
Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika
Herausgegeben vom Großen Generalstabe
Kriegsgeschichtliche Abteilung I
2.
Der Hottentottenkrieg
E.S. Mittler & Sohn
Königl. Hofbuchhandlung. Berlin S.W.



Der Hottentottenkrieg



Die Kämpfe
der
deutschen Truppen in Südwestafrika



Auf Grund amtlichen Materials

bearbeitet von der

Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes

Zweiter Band

Der Hottentottenkrieg



Mit 47 Abbildungen und 28 Skizzen

Der Ertrag ist für den Invalidenfonds der Afrikakrieger bestimmt

Berlin 1907

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

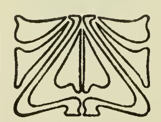
Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71

Sonderabdruck aus den „Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde".

Inhalt.

Der Hottentottenkrieg.



Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika



Auf Grund amtlichen Materials

bearbeitet von der

Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes

Viertes Heft:

Der Hottentottenkrieg:

Ausbruch des Aufstandes;
die Kämpfe am Auob und in den Karrasbergen



Mit 8 Skizzen und 13 Abbildungen

Der Ertrag ist für den Invalidenfonds der Afrikakrieger bestimmt

Berlin 1907

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71

Sonderabdruck aus den
„Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde".

Vorwort.

Mit dem vorliegenden Heft beginnt der Generalstab die Darstellung des Hottentottenfeldzuges. Durch die Aussagen der inzwischen von dem Generalstabsoffizier des Etappenkommandos, Major Maercker, vernommenen Hottentotten-Großleute ist es möglich geworden, das Bild der Ereignisse auf seiten der Aufständischen wesentlich zu vervollständigen und zu beleben.

Die zeitweilig auf sechs anwachsende Zahl der Kriegsschauplätze, auf denen gleichzeitig gekämpft werden mußte, zwang stellenweise zu knapper Darstellung, um dem Leser die Übersicht über die Gesamthandlung nicht allzusehr zu erschweren, so sehr es auch bedauert werden mußte, daß hierdurch viele wackere Taten und manche hingebende Leistung der Truppe nicht die Würdigung finden konnten, die sie verdienten.

Aus einem ähnlichen Grunde war in den ersten, den Hererofeldzug behandelnden Heften der Anteil des Landungskorps S. M. S. „Habicht", dessen Taten in dem I. Beiheft zur Marine-Rundschau 1905*) eine sehr eingehende Darstellung gefunden hatten, nur insoweit erwähnt worden, als es für das Verständnis notwendig war.

*) E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW.

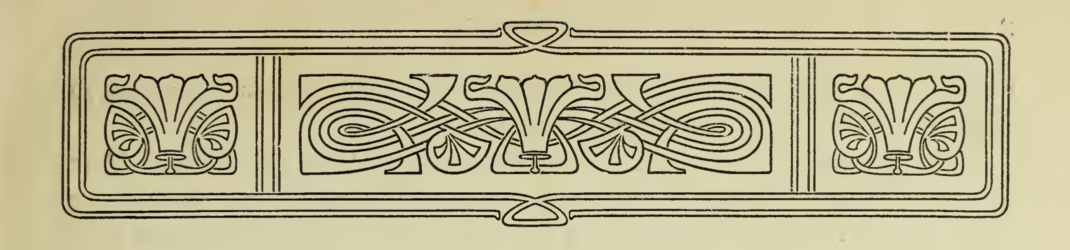




Inhalt.

Verzeichnis der Kartenskizzen.





B. Der Hottentottenkrieg.

I. Der Ausbruch des Aufstandes. — Die Kämpfe am Auob und in den Karrasbergen.

1. Der Süden des Schutzgebiets*) während des Hererokrieges.

Rückwirkung des Herero-krieges auf den Süden.

Während im Norden des Schutzgebiets die deutschen Abteilungen trotz Krankheit und Entbehrung das schwere Werk der Verfolgung und Niederwerfung des Hererovolkes zu Ende führten, entlud sich über dem Süden ein neues, schweres Ungewitter: im Oktober 1904 brach ein allgemeiner Aufstand der Hottentottenstämme aus. An sich konnte dieses Ereignis niemandem ganz überraschend kommen, denn die allgemeinen Gründe, die bei der Erhebung der Hereros wirksam gewesen waren: die Freiheitsliebe, die kriegerische Art und der Hochmut der Eingeborenen mußten über kurz oder lang auch im Namalande zum Zusammenstoß mit den deutschen Kolonisationsbestrebungen führen. Daran konnte die nachsichtige Behandlung, die gerade die Hottentotten und ihre Kapitäne seitens der deutschen Regierung erfahren hatten, nichts ändern.

Schwerer zu verstehen ist es, warum der Aufstand gerade in diesem Augenblicke und nicht schon im Sommer 1904 ausbrach, wo die deutsche Truppenmacht im Hererolande vollauf in Anspruch genommen war. Ein Rückblick auf die Vorgänge im Namalande während des Hererokrieges wird dies vielleicht verständlich machen. Es ist dabei zwischen dem südlichen Teile des Namalandes, dem Bezirk Keetmannshoop, und dem nördlichen, dem Bezirk Gibeon, zu unterscheiden.

Der Ausbruch des Hereroaufstandes verhindert die gründliche Bestrafung der Bondelzwarts.

Im Südbezirke hatte der Ausbruch des Hereroaufstandes im Januar 1904 die gründliche Bestrafung der aufsässigen Bondelzwarts verhindert. Der Friede von Kalkfontein**) war mehr dem Ansehen des Gouverneurs als den Erfolgen der deutschen Waffen zu danken gewesen. Nur 70 Weiße und 3 Geschütze waren neben 120 eingeborenen Verbündeten beim Abschluß des Friedens im Lager von Kalkfontein anwesend gewesen. Die zu einer Art Gerichtsverhandlung unter dem Vorsitz des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff zusammentretenden Namakapitäne hatten die Bedingungen für die Unterwerfung der Bondelzwarts festgesetzt. Sie waren damit

*) Skizze 1 und 2. **) Erstes Heft, Seite 21.

entgegen dem schon in den ersten Schutzverträgen ausgesprochenen Grundsatze zu Richtern zwischen Weißen und Eingeborenen geworden.

Die glimpflichen Bedingungen, die dieses Häuptlingsgericht erklärlicherweise seinen Stammverwandten auferlegte — Abgabe der Waffen und der Munition, Auslieferung der Räuber und Mörder und Abtretung von Kronland — konnten infolge der durch die Ereignisse im Norden notwendig gewordenen Abreise des Gouverneurs und des Abmarsches des größten Teils der Schutztruppe nur unvollkommen durchgeführt werden. Die Bondels gaben zwar 283 Gewehre ab gegen 215, die sie 1898 hatten abstempeln lassen; ob sie aber damit wirklich entwaffnet waren, das war in dem weiten, menschenleeren, an Verstecken überreichen Gebiete schwer festzustellen. Von den zwölf schuldig gesprochenen Aufrührern gelangten nur zwei in die Hände der deutschen Obrigkeit. Die Festsetzung über die Landabtretung endlich verzögerte sich von Monat zu Monat; sie bildete infolgedessen lediglich eine Quelle der Beunruhigung für die in ihrem Besitz bedrohten Bondelzwarts. Dazu kam, daß die Gerüchte über den Verlauf des Herero-Feldzuges nicht ohne Entstellungen und Übertreibungen in den Südbezirk drangen.

Die Stimmung der Eingeborenen.

Schon im Frühjahr 1904, nach den wenig erfolgreichen Operationen an den Onjati-Bergen, berichtete der stellvertretende Gouverneur, Regierungsrat Tecklenburg, über die Rückwirkung der Ereignisse im Norden auf die Stimmung im Namalande:

„Infolge des langsamen Verlaufs des Hererokrieges mögen manchem Eingeborenen im Süden Zweifel kommen, ob die Macht der Deutschen wirklich so groß sei, wie er bisher geglaubt. Seine Kriegslust ist seit Beginn der Unruhen rege, und gern ist er mit in den Hererokrieg gezogen, vorläufig noch auf seiten der Deutschen. Er würde aber unbedenklich sich gegen diese wenden, wenn ihm der Erfolg auf der Gegenseite sicherer erscheint. Bei der Urteilslosigkeit des Durchschnittseingeborenen, seiner Unwissenheit, welche Machtmittel das Reich jederzeit nachzusenden imstande ist, kann das übertriebene Gerücht von einem Mißerfolge der deutschen Waffen unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Süden den Aufstand entfesseln."

Rechnet man dazu, daß sich in den Köpfen der Eingeborenen die durch unvorsichtige Äußerungen Weißer bestärkte Überzeugung festsetzte, daß nach der Niederwerfung der Hereros auch im Süden zur allgemeinen Entwaffnung der Eingeborenen, zur Absetzung der Kapitäne und zur Beschlagnahme der Eingeborenenländereien geschritten werden würde, so ist es erklärlich, daß auch im Namalande in den auf den Frieden von Kalkfontein folgenden Monaten die erhoffte Beruhigung nicht eintrat. Im Gegenteil, die einzeln wohnenden Farmer wurden dauernd durch die drohenden Reden der Eingeborenen, das Herumreiten von Bewaffneten und die Widerspenstigkeit ihres eingeborenen Personals in Unruhe erhalten. Insbesondere waren es neben den Bondelzwarts die Feldschuhträger und die Gochasleute, deren Haltung Bedenken erregte, aber auch die Bewohner der Karrasberge und ein Teil der Bethanier waren

unsicher; nur die durch die verständige Haltung ihres Kapitäns Christian Goliath im Zaume gehaltenen Bersebaer und die unter der unmittelbaren Einwirkung der Besatzung stehenden Bewohner von Keetmannshoop konnten als zuverlässig gelten. Jedenfalls waren sowohl der Bezirksamtmann von Keetmannshoop, Zolldirektor Schmidt, wie der Führer der im Südbezirk stehenden 3. Kompagnie, Hauptmann v. Koppy, überzeugt, daß es bei dem geringsten Anlasse zu Feindseligkeiten kommen konnte und diese aller Wahrscheinlichkeit nach eine allgemeine Erhebung zur Folge haben würden. Dies mußte mit allen Mitteln verhindert werden, schon weil die nur etwa 200 Mann starke,*) auf eine Haupt- und elf Nebenstationen verteilte Kompagnie Koppy, der außerdem noch anläßlich des Hereroaufstandes ein Teil ihrer Pferde entzogen worden war, zu größeren Unternehmungen zu schwach war.

Seitens der Zivilbehörden wurde nach Kräften durch persönliche Rücksprache beruhigend auf die Kapitäne eingewirkt, auch der Verbreitung der in solchen Tagen der Spannung besonders bedenklichen „Stories",**) gelegentlich sogar durch Strafandrohung, entgegengewirkt und den Farmern, die sich auf ihren Wohnsitzen nicht mehr sicher glaubten, anheimgegeben, sich zu Gruppen an verteidigungsfähigen Orten zusammenzuziehen. Die Truppe beobachtete notgedrungenerweise in dieser Zeit eine durchaus abwartende Haltung.

Oberst Leutwein beantragt Verstärkungen für den Süden. April 1904.

Obwohl Oberst Leutwein dauernd die Lage für ungefährdet hielt, sah er sich doch durch die aus dem Süden eingehenden Nachrichten veranlaßt, am 29. April „aus politischen Gründen" 150 Berittene und eine Batterie zu vier Geschützen C. 96 aus der Heimat zu erbitten. Auf Veranlassung des Chefs des Generalstabes der Armee wurde die Zahl der Berittenen auf 300 erhöht. Diese sollten mit der Kompagnie Koppy zusammen das III. Bataillon 2. Feldregiments bilden (7., 8., 9. Kompagnie).

Der gesamte Transport ging unter Führung des Majors v. Lengerke am 7. Juni von Hamburg ab, mußte jedoch am 1. Juli in Swakopmund auf Anordnung des Generalleutnants v. Trotha die 7. Kompagnie ausschiffen***) und traf mit den übrigen Teilen am 2. Juli an seinem Bestimmungsort Lüderitzbucht ein.

Dort hatte inzwischen der Generalstabsoffizier des Etappenkommandos, Major Lequis, unterstützt von Hauptmann v. Koppy und Bezirksamtmann v. Burgsdorff, eine rege Tätigkeit entfaltet, um die Ausschiffung der Truppe und der am 4. Juli aus der Kapkolonie eintreffenden Pferde und Maultiere und deren Abmarsch durch den 125 km breiten Wüstengürtel vorzubereiten.

Major Lequis hatte bei seiner Ankunft in Lüderitzbucht am 16. Juni an Landungseinrichtungen lediglich eine verfallene Brücke, einen zerlegbaren Kran und ein

*) Einschließlich der zahlreichen zur Polizei abkommandierten und der im Bezirk Gibeon befindlichen Mannschaften.

**) Umlaufende Gerüchte.

***) Drittes Heft, Seite 135.

vollkommen ungenügendes Leichtermaterial vorgefunden. Es gelang ihm aber mit Hilfe von S. M. S. „Wolf", das er auf eigene Verantwortung in Lüderitzbucht festhielt, alle Vorbereitungen rechtzeitig zu erledigen, durch den ihm beigegebenen Hauptmann a. D. Fromm, einen bewährten alten Landeskundigen, Leichter, Karren und Geschirre aus Kapstadt heranzuziehen und den Mannschaftstransport in fünf, den Pferdetransport in vier Tagen, diesen ohne eine einzige Beschädigung, zu löschen, nach dem Urteil des Vertreters der Lüderitzbucht-Gesellschaft eine „staunenswerte"



Abbildung 1.



Lüderitzbucht.

Leistung. Auch an Land war alles aufs beste vorbereitet, Wasser und Futter bereitgestellt, Zelte zur Unterbringung der Mannschaften aufgeschlagen. In Kubub standen die nötigen Gespanne zur Fortschaffung des Gepäcks bereit.

Die Südabteilung trifft in Keetmannshoop ein. Juli 1904.

Schon am 6. Juli konnte unter Führung des Hauptmanns Wehle die erste Staffel der Abteilung den Marsch nach Keetmannshoop antreten. Ihr folgten die übrigen Teile des Transports in mehreren Staffeln, teils über Ukama, teils über Tschaukaib—Kubub nach Keetmannshoop, wo sie vom 22. Juli ab eintrafen.

Bis zur vollen Verwendungsbereitschaft der Südabteilung mußten indessen namentlich wegen des schlechten Zustandes der Pferde noch Wochen verstreichen, die eifrig dazu verwendet wurden, die Mannschaften an die Anforderungen des afrikanischen Kriegsdienstes zu gewöhnen. Der hierzu erforderliche Aufschub des Beginns der Operationen war um so unerwünschter, als das Eintreffen der Verstärkungen an sich eine wesentliche Besserung der Lage im Südbezirk nicht herbeigeführt hatte. Im

Gegenteil sahen die Eingeborenen in der Vermehrung der Truppen nur eine Bestätigung des Gerüchtes über die gegen sie geplanten Maßnahmen.

So war im äußersten Süden das Feld für eine Erhebung der Eingeborenen vorbereitet, und es bedurfte nur noch eines entsprechenden Führers, um die Bewegung in Gang zu bringen. Dieser fand sich in der Person Morengas.

Morenga.

Jakob Morenga, ein Herero-Bastard von dem kleinen im Gainabrevier (östlich der großen Karras-Berge) mitten unter den Hottentotten sitzenden Stamme,

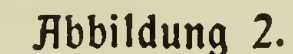


Abbildung 2.



Keetmannshoop.

hatte früher in den englischen Minen in Südafrika gearbeitet, sich einiges Geld und eine für einen Neger nicht geringe Bildung erworben. Er spricht englisch und holländisch, versteht deutsch und hat sich überhaupt im Verlaufe des Krieges als eine ganz ungewöhnliche Erscheinung unter den Negern erwiesen sowohl durch die Umsicht und Tatkraft, mit der er seine Unternehmungen geführt hat, als insbesondere dadurch, daß er den in seine Hände gefallenen Weißen gegenüber sich der bei seinen nördlichen Stammesgenossen üblichen bestialischen Grausamkeiten enthielt, ja da und dort sogar eine gewisse Großmut bewies. In den mannigfachen Unterhandlungen, die mit ihm gepflogen wurden, zeigte er sich verhältnismäßig zuverlässig. Für seine ungewöhnliche Bedeutung spricht allein schon der Umstand, daß er als Schwarzer eine führende Rolle unter Hottentotten spielen konnte.

Obwohl mitten unter den Bondelzwarts ansässig, hatte Morenga an deren Aufstand einen sichtbaren Anteil nicht genommen, war aber trotzdem von dem Kalkfonteiner Häuptlingsgericht wegen Tötung eines im Bondelzwartkriege verwundeten Witbois als Mörder geächtet worden*) und nach der Kapkolonie geflohen. Ende Mai oder Anfang Juni erschien er mit einer Bande von etwa 30 Köpfen in Bisseport, einer dicht an der Ostgrenze des Schutzgebiets gelegenen englischen Farm. Demnächst kehrte er in die Gegend zwischen der Ostgrenze und den großen Karrasbergen zurück, schlug am Schambockberge ein befestigtes Lager auf und begann dort seine Tätigkeit als Räuber. Er erschien anfangs mit wenigen Genossen auf den vereinzelten Farmen jener Gegend, verlangte den Besitzern die Waffen ab und nahm ihnen ihr Vieh ganz oder teilweise weg. Da die Farmer auch da, wo sie in größerer Zahl zusammensaßen, keinen Widerstand wagten, hatte er ungewöhnlichen Erfolg. Seine Bande wuchs schnell auf einige 60 Gewehre; von allen Seiten, auch aus der Kapkolonie, strömten ihm Viehdiebe und sonstiges Gesindel zu; die Aprils, ein Zweig der Bondelzwarts, traten mit ihm in Verbindung, und die übrigen benachbarten Stämme wurden noch unruhiger.

Major v. Lengerke entsendet den Leutnant v. Stempel nach der Ostgrenze. 1. August 1904.

Da Major v. Lengerke, ohne die Organisation seiner Truppe zu stören, stärkere Kräfte nicht verfügbar machen zu können glaubte, entsandte er am 1. August nur den Leutnant Baron v. Stempel mit 32 Mann der 9. Kompagnie**) nach der Ostgrenze, wo dieser sich rein abwartend verhalten und vor allem ein Übertreten des Morenga auf englisches Gebiet verhindern sollte. Major v. Lengerke wollte Ende des Monats mit den übrigen Truppen folgen. Die getroffenen Maßnahmen sollten sich jedoch bald als unzureichend erweisen, die in der Entwicklung begriffene Aufstandsbewegung zu unterdrücken.

Die Lage im Bezirk Gibeon. Hendrik Witboi.

Im nördlichen Teile des Namalandes, dem Bezirk Gibeon, war die Lage nicht günstiger, ja die Verhältnisse waren dort für die deutsche Regierung insofern schwieriger, als sie außer wenigen ganz schwachen Truppen- und Polizeiposten über keinerlei Machtmittel verfügte und die Ereignisse im Hererolande und die von dort herüberdringenden Gerüchte unmittelbarer auf die Eingeborenenbevölkerung wirkten. Die einzige Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Bezirk bildete der Einfluß der deutschen Beamten und die Haltung Hendrik Witbois.

Dieser merkwürdige Mann, der damals etwa 80 Jahre alt sein mochte, hatte sich seit seiner Unterwerfung nach den Kämpfen in der Naukluft in den mancherlei Kämpfen, die die Deutschen durchzufechten hatten, als ein stets zuverlässiger Verbündeter erwiesen. Es schien, als ob er nach all den Kämpfen mit den Hereros, mit den anderen Hottentottenstämmen und schließlich mit der deutschen Schutztruppe, die fast sein ganzes Leben ausgefüllt hatten, nun sein Alter in Ruhe und Frieden be-

---

*) Erstes Heft, Seite 21/22. **) Bisherige 3. der alten Schutztruppe.

schließen wollte, und nach seinem ganzen Auftreten ist es wohl erklärlich, daß gerade diejenigen deutschen Beamten, die am meisten mit ihm in Berührung gekommen waren, der Gouverneur Leutwein und der Bezirksamtmann v. Burgsdorff, felsenfest von seiner Treue überzeugt waren, hatte er doch in mehr als einer kritischen Stunde treu zur deutschen Fahne gehalten.

Es sollte sich indessen bald zeigen, daß er eben alle schlechten Eigenschaften seiner Rasse, ihre Doppelzüngigkeit, ihren Dünkel, ihre religiöse Heuchelei, die sie das äußerlich angenommene Christentum geschickt zur Entschuldigung ihrer Untaten benutzen ließ, und vor allem ihre unbezwingliche Raubsucht auch im Alter noch besaß. Daneben war er von jeher der typische Vertreter der südafrikanischen Kriegführung gewesen, deren Merkmale eine unbestrittene Meisterschaft im Anlegen von Überfällen, höchste Beweglichkeit und Zähigkeit in der Fortsetzung eines an sich aussichtslosen Widerstandes sind. Oft geschlagen, war er nie völlig niedergeworfen worden. Auch jetzt noch blieb seine Haltung für die Mehrzahl der Hottentottenstämme maßgebend.

Die Stimmung der Ansiedler.

Im Gegensatz zu der vertrauensvollen Haltung der genannten beiden Beamten bestand unter der weißen Bevölkerung während der Hererokämpfe eine durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatze allein nicht zu erklärende Unruhe. Die Furcht vor einem Übergreifen des Hereroaufstandes auf das Namaland hielt eben alle Gemüter in Spannung. Gelegentliche Vergehen der Hottentotten, Gewalttätigkeiten gegen einzelne Polizisten, Widersetzlichkeiten des eingeborenen Dienstpersonals, Streitigkeiten der Hottentotten mit ihren Kapitänen, unvorsichtige Äußerungen übermütiger Eingeborener, unbestimmte Warnungen einzelner Gutgesinnter, die Flucht eines Teils der Witboi-Hilfstruppe im Hererolande und das Zusammenströmen der Hottentotten um Rietmont, den Sitz Hendriks, das alles nährte die wachsenden Besorgnisse der Bevölkerung in einem Maße, daß sich ihnen schließlich auch die Regierung nicht ganz entziehen konnte.

In diesem Sinne war schon bei dem ersten Zusammentreffen des Generalleutnants v. Trotha mit Oberst Leutwein verabredet worden, daß sich der Gouverneur selbst nach dem Namalande begeben und dort durch seinen persönlichen Einfluß und durch die ihm beizugebende Truppe weiteres Unheil verhindern sollte. Bedauerlicherweise mußte diese Reise indessen mehrfach verschoben werden.

So hing tatsächlich alles von dem Wohlverhalten Hendrik Witbois und seinem Einfluß auf seine Stammesgenossen ab. Neben seiner Haltung kam nur diejenige der Bastards von Rehoboth, des einzigen nicht von Hendrik abhängigen Stammes des nördlichen Namalandes, in Betracht, und diese waren durch ihre Interessen und Neigungen so vollkommen auf Seite der Deutschen, daß ein Abfall dieser wertvollen Bundesgenossen kaum zu befürchten war.

Was hat Hendrik Witboi zum Abfall veranlaßt?

Was nun Hendrik Witboi schließlich in der Treue gegen seine deutschen Wohltäter wankend gemacht hat, wird schwer je mit voller Sicherheit sich feststellen lassen. Die Aussagen seiner gefangenen Stammesangehörigen können als zuverlässig

kaum angesehen werden, da sie sich begreiflicherweise selbst von jeder Schuld reinzuwaschen suchen. Zweifellos wirkten die erwähnten Gerüchte von einer bevorstehenden Entwaffnung aller Eingeborenen, und die Nachricht von dem Wechsel im Truppenkommando und der demnächstigen Abreise des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff, sowie dessen Ersatz durch eine „stärkere Hand"*) beunruhigend auf Hendrik Witboi ein. Außerdem soll nach der Ansicht eines mit Land und Leuten wohlvertrauten Beamten Hendrik Witboi das Gefecht am Waterberg, wo die Hereros durchbrachen, als Sieg dieser und die Unmöglichkeit ihrer Gefangennahme als Schwäche der Deutschen angesehen haben. Da nun auch der gebildetste Hottentott sich von der Größe des deutschen Heeres schlechterdings keine Vorstellung zu machen vermag, konnte die Ansicht aufkommen, daß nach Entsendung eines Generals und so vieler Soldaten weitere Nachschübe nicht zu erwarten, die Gelegenheit zum Losschlagen also noch nicht verpaßt sei. Schließlich hält General Leutwein, der Hendrik Witboi wohl am genauesten von allen Deutschen kannte, es für durchaus möglich, daß bei dessen Entschluß eine Art religiöser Wahnsinn eine Rolle gespielt hat, wie er schon in früheren Zeiten an ihm beobachtet worden war. Für diese Annahme sprechen die Form der Kundgebungen bei seiner Erhebung und seine Beziehungen zu einem Wanderapostel der sogenannten äthiopischen Kirche, einem Betschuana-Hottentotten namens Stürmann Skipper, der im Laufe des Jahres 1904 aus der Kapkolonie nach dem Namalande gekommen war. Samuel Isaak erzählt von ihm, daß er schon bei seiner ersten Anwesenheit im Namalande, kurz nach Ausbruch des Hererokrieges dem Kapitän erklärt habe, er sei von Gott gesandt, um alle Weißen aus Afrika zu vertreiben. Der Grundsatz: „Afrika für die Farbigen!" war von ihm zum werbenden Glaubenssatz erhoben. Er schloß sich später dauernd an Hendrik an und gewann eine solche Macht über den Kapitän, daß jeder, der gegen ihn auftrat, erschossen worden wäre. So berichtet Samuel Isaak: „Weil ich nicht an ihn glaubte, war er mein Feind. Stürmann hatte so viel Gedanken im Kopfe, daß er den Eindruck eines gelehrten Mannes machte. Auch zauberte er mit Schwefel und Tuba." Viele andere Witbois, so Hendriks Sohn Isaak, glaubten indes fest an Stürmanns göttliche Sendung. Isaak Witboi will einmal mit Stürmann „auf einem einsamen Berge gewesen sein, wo er viel mit ihm gebetet habe". Jedenfalls wagten die weniger kriegslustigen Elemente nicht, ihren Einfluß geltend zu machen; den jüngeren war aber wohl der Gedanke an einen Orlog nur verlockend. Denn zweifellos hat auf die Entschließungen vieler Eingeborenen, namentlich der jüngeren Elemente, die immer mehr zunehmende tiefeingewurzelte Abneigung gegen die fortschreitende deutsche Kultur mit eingewirkt, die sie in der Zügellosigkeit ihrer Lebensführung bedrohte und von ihnen Gesittung und Arbeit forderte. Beides war ihnen im

*) In einem Schreiben Hendrik Witbois an seinen Unterkapitän Samuel Isaak erwähnt.

Grunde ihres Herzens gleich verhaßt. Ihnen sagte ein ungebundenes Kriegs- und Räuberleben weit mehr zu als friedlich geregelte Arbeit, für deren Segnungen ihnen jegliches Verständnis fehlte. Hieraus erklärt sich auch zum Teil die lange Dauer und die große Zähigkeit ihres Widerstandes. Durch den Frieden, mochte er noch so günstig ausfallen, konnten sie nach ihrer Auffassung nur verlieren.

Im übrigen erklärte z. B. Samuel Isaak, einer der verständigsten Vertreter des Witboistammes, wörtlich: „Ich habe keinen Grund zum Aufstand gehabt. Der Kapitän befahl ihn, also wurde er gemacht. Seine Gründe dafür hat uns Hendrik nicht gesagt."

Wie dem allen auch sein mag, jedenfalls haben die späteren Ereignisse bewiesen, daß auch im Bezirk Gibeon während des Hererokrieges Zündstoff genug angesammelt war, der jederzeit den Ausbruch des offenen Aufstandes befürchten lassen mußte.

2. Die ersten Kämpfe mit Morenga.*) — Die Erhebung der Witbois.

Leutnant v. Stempel**) war mit seiner 32 Mann starken Abteilung Anfang August an der Ostgrenze des Schutzgebiets eingetroffen und hatte in Samahaling Aufstellung genommen, um Morenga zu beobachten und ihm den Verkehr mit dem englischen Gebiet unmöglich zu machen. Morenga, der damals auf 50 bis 60 Gewehre geschätzt wurde, hatte sich am Schambockberge verschanzt. Er entwaffnete am 14. August die auf Holpan und Witpan sitzenden Buren und hatte durch mehrere erfolgreiche Raubzüge seine Bande mit Lebensmitteln, Waffen und Pferden aufs beste versehen. Von allen Seiten, auch aus dem englischen Gebiet, erhielt er weiteren Zulauf. Die deutsche Abteilung dagegen befand sich, 200 km von der nächsten Unterstützung entfernt, von Anfang an in einer gefahrvollen Lage, weil es Morenga jederzeit freistand, sie mit Überlegenheit anzugreifen oder wenigstens die Patrouillen abzufangen, die sie zu ihrer eigenen Sicherheit und zur Erfüllung ihrer Aufgabe abschicken mußte.

Leutnant v. Stempel fällt. 30. August 1904.

Dieses Schicksal ereilte am 29. August eine nach Kouchanas entsandte Patrouille, die sich dicht bei der Farm des Buren Freyer plötzlich von den Leuten des Morenga umstellt sah. Auf die Meldung einiger entkommener Reiter ging am folgenden Tage Leutnant v. Stempel selbst mit 24 Reitern auf Kouchanas vor, um die fehlenden Leute zu befreien.***) Er stieß daselbst auf die Bande Morengas. In dem sich entspinnenden Kampfe fiel als erstes Opfer des Hottentottenkrieges, mitten durch das

*) Skizze 2. **) Seite 6.

***) Tatsächlich war der Kriegsfreiwillige Devenisch gefallen; der angeblich gefangene Reiter Duwe hat sich später wieder bei der Truppe eingefunden.

Herz getroffen, der tapfere Führer der kleinen deutschen Abteilung, Leutnant v. Stempel, und mit ihm der Sergeant Stolle und der Gefreite Arndt.*) Bei der großen Überlegenheit des Feindes war eine Fortsetzung des Kampfes aussichtslos; die Abteilung wich unter Führung des Unteroffiziers Ebernickel nach Garabis aus, wo sie sich verschanzte. Dort wurde sie am 3. September von einer sehr überlegenen Bande angegriffen, konnte sich aber in dem von 9⁰⁰ morgens bis zur Dunkelheit währenden Kampfe dank der Umsicht ihres Führers und der Tapferkeit der Leute halten, bis ihr Hilfe nahte.

Die Südabteilung trifft im Osten ein. Ende August 1904.

Oberst Leutwein hatte nämlich den Kommandeur der Südabteilung, Major v. Lengerke, noch in der ersten Hälfte des August angewiesen, mit dem schlagfertigen Teile seiner Truppe Morenga unschädlich zu machen. Daraufhin hatte dieser den Hauptmann v. Koppy mit den beiden ihm verbliebenen Zügen und zwei Geschützen über Koes im Feldschuhträgerlande auf Hasuur und den Hauptmann a. D. Fromm mit je einem Zuge der 8. Kompagnie und der 8. Batterie südlich an den Großen Karrasbergen vorbei auf Dawignab entsandt. Er selbst folgte über Warmbad, wo er den Verpflegungsnachschub regelte, der Abteilung Fromm. Die übrigen Teile der 8. Kompagnie und 8. Batterie blieben unter Hauptmann Wehle in Keetmannshoop.

Die Abteilung Koppy erreichte in den letzten Augusttagen Hasuur und marschierte auf die Meldung von dem Gefechte bei Kouchanas unverzüglich über Halpan auf Garabis weiter. Ein in Eilmärschen vorausgesandter Zug unter Leutnant Schmidt erreichte noch am Abend des 3. September das Gefechtsfeld bei Garabis und zwang hierdurch die Hottentotten, von der kleinen Schar des Unteroffiziers Ebernickel abzulassen.

Das Erscheinen neuer deutscher Streitkräfte — auch Hauptmann Fromm näherte sich Anfang September Dawignab — veranlaßte Morenga nunmehr, in die Großen Karrasberge auszuweichen, an deren Ostrande er bei Narudas eine festungsartige, äußerst schwer zugängliche Stellung bezog. Seine Macht war namentlich durch zu ihm übergehende Bondelzwarts noch mehr angewachsen und wurde jetzt auf 150 Gewehre geschätzt. Weiterer Zuzug stand bevor, insbesondere sollte Morenga mit der etwa 100 Köpfe starken, auf englischem Gebiet sitzenden Hererofamilie der Januarys in Verbindung stehen.

Major v. Lengerke fürchtete, durch ein Vorgehen in die Großen Karrasberge den Abfall der dann unbeobachteten übrigen Hottentotten zu beschleunigen und dadurch die schwach besetzten Stationen Warmbad und Ramansdrift und die noch im Distrikt Warmbad verbliebenen Farmer aufs äußerste zu gefährden. Er glaubte sich darauf beschränken zu sollen, Morenga am Heraustreten aus dem Gebirge zu verhindern, und nahm zu diesem Zweck mit der Abteilung Koppy bei Garabis, mit der Abteilung Fromm, bei

*) Namentliche Verlustliste siehe Anlage 2.

der er selbst verblieben war, bei Deveníschpütz Aufstellung und wies den Hauptmann Wehle an, mit dem Rest seiner Kompagnie den westlichen Hauptzugang zu den Großen Karrasbergen, Wasserfall, zu besetzen. Patrouillen, die zur Warnung der noch nördlich der Großen Karrasberge verbliebenen Farmer Anfang September von Keetmannshoop entsandt worden waren, hatten nirgends etwas vom Feinde bemerkt.

Major v. Lengerke erkundet gegen die Karrasberge. Gefecht bei Gais. 21. September 1904.

Der entscheidende Angriff auf Morenga sollte bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen verschoben werden, weil von den in den Karrasbergen allein verwendbaren Gebirgsgeschützen nur ein einziges Stück vorhanden war. Major v. Lengerke beantragte daher die Entsendung von zwei bis drei weiteren Kompagnien und fünf Gebirgsgeschützen nach dem Süden. Da jedoch die Verhältnisse durch das Anschwellen der Macht Morengas immer unhaltbarer wurden, rechnete Major v. Lengerke doch mit der Möglichkeit, den Angriff allein unternehmen zu müssen. Er entsandte daher am 19. September den Hauptmann Fromm mit einem Offizier und 39 Mann über Onchas—Us auf Dassiesfontein und den Oberleutnant Ritter v. Rosenthal mit 50 Mann und einem Geschütz auf Narubis, um die Zugänge zu den Großen Karrasbergen zu erkunden. Während die Patrouille Rosenthal ihren Auftrag ohne Berührung mit dem Feinde ausführte, hatte Hauptmann Fromm am 21. September bei Gais, ein heftiges Gefecht mit Morenga. Der Feind, der auf 80 bis 90 Gewehre geschätzt wurde, suchte die Patrouille nach Hottentottenart einzukreisen und durch konzentrisches Feuer zu vernichten. Hauptmann Fromm konnte indessen das Gefecht rechtzeitig abbrechen und nach 6½stündigem Kampfe mit einem Verlust von fünf Verwundeten*) auf Kalkfontein (etwa 50 km nordöstlich Warmbad) abziehen.

Die Südabteilung wird bei Kalkfontein vereinigt. Gefecht bei Wasserfall. Oktober 1904.

Das Gefecht bei Gais hatte erneut gezeigt, welchen Gefahren einem so beweglichen, gut unterrichteten und tatkräftigen Feinde gegenüber alle kleinen Abteilungen ausgesetzt waren. Der Führer der Südabteilung zog daher die bisher östlich der Großen Karrasberge stehenden Abteilungen Fromm und Koppy, die zusammen 130 Gewehre und vier Geschütze zählten, bis zum 9. Oktober bei Kalkfontein zusammen. Im Osten blieben nur die schwachen Stationsbesatzungen von Koes, Hasuur, Dawignab**) und Ukamas zur Beobachtung der englischen Grenze zurück.

Der unermüdliche Morenga nützte inzwischen die Vorteile seiner zentralen Stellung an den Karrasbergen zu einem neuen Schlage aus. Er erschien am 5. Oktober bei Tagesanbruch überraschend vor dem Lager der 8. Kompagnie (Wehle) bei Wasserfall und griff sie mit etwa 150 Mann von allen Seiten auf das heftigste an. Der Angriff wurde von der schnell gefechtsbereiten Kompagnie zwar unter Verlust von zwei Toten und sieben Verwundeten*) abgeschlagen, sie verlor aber den größten

*) Anlage 2.
**) Wurde Mitte Oktober nach Ukamas herangezogen.

Teil ihrer Pferde und Esel, die während des Kampfes entliefen und vom Feinde, der elf Tote auf dem Platze gelassen hatte, in die Berge getrieben wurden. Die Kompagnie, die zur Verfolgung des Feindes in die Berge hinein zu schwach und nach dem Verlust ihrer Pferde fast bewegungsunfähig war, wurde nach Keetmannshoop zurückgenommen.

Inzwischen war Anfang Oktober die Nachricht von der Erhebung im nördlichen Namalande eingegangen. Gleichzeitig wurde aus Warmbad gemeldet, daß die Bondels eifrigst am Beschlagen ihrer Pferde arbeiteten, ein sicheres Anzeichen, daß auch sie an den Orlog dachten. Major v. Lengerke kam ihnen indessen zuvor, indem er den Hauptmann v. Koppy nächtlicherweile von Kalkfontein nach Warmbad rücken und die anwesenden Bondels — 70 Mann unter ihrem Kapitän Johannes Christian — und einige Witbois festnehmen ließ. Hierdurch war in wirksamster Weise einer weiteren Vermehrung der Feinde vorgebeugt.

Im übrigen mußte sich Major v. Lengerke darauf beschränken, mit der wiedervereinigten Abteilung Wehle Keetmannshoop, mit der Abteilung Fromm Warmbad, mit der Kompagnie Koppy Sandfontein und mit einem kleinen Posten Ramansdrift besetzt zu halten. Zur Niederwerfung Morengas, den er nunmehr auf 200 bis 300 Gewehre schätzte, hielt er jetzt mindestens sechs weitere Kompagnien und zwölf Gebirgsgeschütze für notwendig. Dem Eingreifen der Verstärkungen arbeitete er durch Ansammlung bedeutender Lebensmittelvorräte*) und durch die Offenhaltung der Verbindung mit der Kapkolonie vor, auf der bei dem schwierigen Verkehr mit Lüderitzbucht die Verpflegung des Südens hauptsächlich beruhte.

Die Witbois fallen ab. Anfang Oktober 1904.

Die Ereignisse im Süden traten indessen Anfang Oktober in den Hintergrund gegenüber den Vorgängen im nördlichen Namalande. Waren auch von dort schon während des Sommers einzelne beunruhigende, damals vielleicht noch übertreibende Nachrichten in die Heimat gedrungen, so hatte doch die feste Zuversicht der verantwortlichen Kenner der dortigen Verhältnisse, des Gouverneurs Leutwein und des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff, bei der Regierung, dem Truppenkommando und in der öffentlichen Meinung die aufsteigenden Besorgnisse immer wieder zerstreut. Ein in den deutschen Zeitungen veröffentlichter Brief Hendrik Witbois, in dem er seinen gegen die Hereros im Felde stehenden Unterkapitän unter Bezugnahme auf das Verschwinden eines Teils seiner Leute**) scheinbar ganz ernsthaft zur Treue gegen die Deutschen ermahnte, trug weiter dazu bei, die Lage im Bezirk Gibeon günstig erscheinen zu lassen. Um so überraschender wirkte das kurze Telegramm, das am 7. Oktober in Berlin eintraf und besagte, daß die Witbois Gibeon anscheinend in

*) In Keetmannshoop wurden Vorräte angesammelt, die zur Verpflegung von 1000 Mann bis zum März 1905 ausreichten. Nur an Hafer war Mangel.

**) Seite 7. Tatsächlich sind die entwichenen Witbois mit ihren Waffen in die Heimat zurückgekehrt und dort von ihrem Kapitän unbehelligt geblieben.

feindlicher Absicht verlassen hätten und daß die Station Kuis am Fischflusse durch Witboileute angegriffen worden sei. Die folgenden Nachrichten ließen bald keinen Zweifel mehr darüber, daß der längst drohende allgemeine Aufstand der nördlichen Namastämme nunmehr ausgebrochen sei.

Bezirksamtmann v. Burgsdorff wird ermordet. 4. Oktober 1904.

Am Nachmittage des 3. Oktober waren die Witbois Samuel Isaak und Petrus Jod bei dem Bezirksamtmann v. Burgsdorff erschienen und hatten ihm einen Brief ihres Kapitäns gezeigt, nach dem dieser „jetzt aufhören wolle, der deutschen Regierung zu folgen". Die beiden Hottentotten erzählten dabei, daß Hendrik in schlechten Händen sei und nur der Bezirksamtmann ihn umstimmen könne. Burgsdorff beschloß, ohne Säumen einen letzten Versuch zu machen und ritt, begleitet von den beiden Hottentotten, unbewaffnet nach Rietmont ab. Als er indessen am folgenden Tage in Mariental ankam, wurde er von den versammelten Eingeborenen gefragt, ob er den Brief des Kapitäns bekommen habe, und nachdem er dies bejaht hatte, von einem Bastardhottentotten, namens Salomon Sahl, hinterrücks niedergeschossen. Er fiel als Opfer seines Vertrauens zu einem Stamme, dem er in zehnjähriger Arbeit nur Gutes getan hatte, in treuer Pflichterfüllung gegen sein Vaterland und gegen die Kolonie, die er unter Einsatz seines Lebens vor einem neuen schweren Schlage bewahren wollte.

Allein es war zu spät! Unmittelbar nach dem Tode Burgsdorffs begann auf Befehl Hendriks das Morden, dem alles zum Opfer fiel, was an weißen Männern, gleichviel ob Deutscher oder Bur, im Witboilande saß. Als einer der ersten wurde der Missionar Holzapfel, der jahrelang in hingebender Arbeit unter den Witbois gewirkt und noch zwei Tage vorher in Rietmont Gottesdienst abgehalten hatte, vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder niedergeschossen. Auch die kleine Station in Mariental fiel in die Hände der Witbois, die dabei den Unteroffizier Maurer und den Reiter Held niedermachten. Die Frauen und Kinder wurden im allgemeinen geschont und an die Grenze des Witboilandes gebracht, von wo sie wenigstens das nackte Leben nach Gibeon retten konnten.

Hendrik Witboi belobte den Mörder seines früheren Freundes, des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff, ausdrücklich. „Als ich nach Rietmont zu Hendrik kam," so berichtet Samuel Isaak, „saß Salomon Sahl bei ihm. Zu ihm sagte Hendrik: „Ich danke dir, daß du den Hauptmann*) erschossen hast. Ich hätte es nicht tun können und hätte auch nicht den Befehl dazu geben können. Und was hätte ich sagen sollen, wenn der Hauptmann hierher gekommen wäre und mich gefragt hätte, weshalb ich den Orlog wolle?" — Als ich dann den Kapitän fragte: „Weshalb hast du denn den Holzapfel getötet?" sagte Hendrik: „Das hat Stürmann getan". Hendrik sagte dann: „Jetzt ist alles zum Orlog klar, nun geht und holt Eure Leute".

Da die Witbois vor Ausbruch des Aufstandes in aller Stille von ihrem Kapitän nach Rietmont zusammenberufen worden waren, bildeten sie dort eine schlagfertige

*) Burgsdorff war Hauptmann der Reserve.

Masse von 800 bis 900 Kriegern. Abgesehen von den im Privatbesitze befindlichen Waffen hatten sie von verschiedenen Waffenausgaben her eine größere Anzahl Gewehre 88 in Händen,*) weitere Waffen und zahlreichen Schießbedarf verschafften sie sich bei den Überfällen auf einzelne Schutztruppen- und Polizeiangehörige oder erhielten sie von entlaufenden eingeborenen Polizisten und durch Schmuggler aus dem englischen Gebiet. Wurde diese Macht energisch ausgenutzt, so waren nicht nur die einzelnen Farmer und die kleinen Stationen (Heliographenposten) in der Nachbarschaft des Witboilandes verloren und Gibeon selbst gefährdet, sondern auch ein schnelles Vordringen der Aufständischen über Hoachanas oder Rehoboth auf Windhuk und in das Etappengebiet der im östlichen Hererolande operierenden Truppe keineswegs ausgeschlossen.

Gibeon wird von den Deutschen behauptet.

Unter diesen Umständen war es ein großes Glück, daß der Feldwebel Beck, der nach dem Abreiten des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff in Gibeon das Kommando übernahm, aber den Ernst der Lage nicht ahnte, von mehreren Seiten — u. a. von dem Gibeoner Missionar Spellmeyer, dem ein Eingeborener die Aufstandspläne der Hottentotten hinterbracht hatte — rechtzeitig gewarnt wurde. So konnte er noch beizeiten die Station in Verteidigungszustand setzen und nach allen Richtungen Boten aussenden, um die erreichbaren Weißen zu retten. Einige von diesen konnten auch unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe fliehen, für andere kam die Warnung zu spät. Durch die Flüchtlinge wuchs die nur wenige Reiter zählende Besatzung von Gibeon auf 85 Gewehre an, unter deren Schutz sich 178 Frauen und Kinder sammelten. Die Feste wurde in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt. Nach Windhuk und Keetmannshoop ging Meldung über die Ereignisse ab.

Der Führer der Witbois, Samuel Isaak,**) ließ dem Feldwebel mit einem Angriff drohen und ihn unter Zusicherung freien Geleits zum Abzug nach Lüderitzbucht auffordern. Angesichts der festen Haltung der Gibeoner Besatzung hielt er es aber für geraten, von der Ausführung des Angriffs abzustehen. Seine Späher durchstreiften die ganze nähere und weitere Umgebung von Gibeon, um auch hier überall das Mord- und Zerstörungswerk zu vollenden.

Von Gibeon aus geschah zur Unterstützung der bedrängten Weißen auch fernerhin alles, was möglich war. Wiederholt zogen Patrouillen aus, um Frauen und Kinder zu bergen, die von den Hottentotten nach der Ermordung ihrer Männer und Väter aus dem östlichen Namalande auf Wagen weggeschafft und dann in der Umgegend

*) Nach amtlichen Feststellungen waren den Witbois zum Schutze gegen die Hereros 26, zur Verfolgung der Deserteure aus dem Hererokriege zwölf, zehn Gewehre 88 zu ähnlichen Zwecken den Simon Kopper-Leuten übergeben worden; 16 Gewehre 88 befanden sich im Besitze von Deserteuren. Beim Ausbruch des Aufstandes fielen den Hottentotten weitere 79 Gewehre in die Hände, so daß ihr Besitz an Gewehren deutscher Herkunft sich einschließlich 19 Verkaufsgewehre auf 162 Stück bezifferte, worunter 82 Modell 88. Weitere 110 bis 120 Hinterlader befanden sich von früher her im Besitze der Witbois.

**) Hendrik Witboi blieb dauernd in Rietmont.

von Gibeon mitten im Feld ihrem Schicksal überlassen wurden. Da die Stationen Hanaus und Falkenhorst — letztere, nachdem sich die nur drei Mann starke Besatzung gegen die wiederholten Angriffe der Hottentotten zwölf Tage lang gehalten hatte, — hatten geräumt werden müssen, war die Verbindung sowohl mit Keetmannshoop als mit Windhuk unterbrochen.

Abwartende Haltung Hendrik Witbois.

Schon vor seinem Abfall hatte Hendrik Witboi sämtliche Kapitäne des Namalandes zur Teilnahme an der Erhebung auffordern lassen. Aber weder der Erfolg dieser Aufforderungen, noch der Eindruck, den sein Beispiel machte, entsprach dem Einfluß, den man allgemein dem alten Kapitän zuschrieb. Unbedingt schlossen sich nämlich seinem Vorgehen nur die etwa 120 kampffähige Männer zählenden Franzmannhottentotten von Gochas unter ihrem Kapitän Simon Kopper an. Bei der geringen Zahl der dort lebenden Weißen konnte von einem Widerstand in jener Gegend keine Rede sein: am 8. Oktober wurden fast sämtliche Männer ermordet und die Frauen nach der Westgrenze des Witboilandes abgeschoben.

Die anderen Stämme folgen nur zögernd seinem Beispiel.

Nach einigem Zögern folgte auch die rote Nation unter ihrem Kapitän Manasse Noroseb. Ihr Hauptplatz, Hoachanas, blieb indessen im Besitz der dort versammelten Weißen. Endlich schloß sich Ende Oktober auch der Feldschuhträgerkapitän, Hans Hendrik, an, der unmittelbar nach der Erhebung der Witbois dem Bezirksamtmann von Keetmannshoop noch seine Treue versichert hatte. Sein Zögern ermöglichte wenigstens den um Koes wohnenden Weißen, sich nach Keetmannshoop oder auf englisches Gebiet in Sicherheit zu bringen.

Hatte Hendrik Witboi nach einiger Zeit wenigstens die östlichen Naman auf seine Seite gezogen, so hatte er im Norden einen vollen und im Westen einen teilweisen Mißerfolg zu verzeichnen. Der Kapitän der Bastards von Rehoboth, Hermanus van Wyk, übergab die Aufforderung Witbois zum Abfall dem Gouverneur. Die altbewährten Bundesgenossen blieben der deutschen Fahne treu und sollten, wie schon im ersten Witboikriege, den deutschen Truppen als Aufklärer, Wagenführer und im offenen Kampfe wertvolle Dienste leisten.

Den noch weiter nördlich im Hererolande wohnenden Hottentottenstämmen, den Topnaars und Zwartbois,*) wurde die vorhandene Neigung zum Abfall durch schnelles Zufassen der Besatzung von Outjo unter Leutnant d. L. Schmidt und Assistenzarzt Schrödter genommen. Die Besatzungen von Zeßfontein und Franzfontein wurden Anfang Oktober verstärkt, der Kapitän Uichamab durch Assistenzarzt Schrödter verhaftet und beide Stämme entwaffnet.

Die Kapitäne des westlichen Namalandes, Paul Fredericks von Bethanien und Christian Goliath von Berseba, versicherten dem Bezirksamtmann von Keetmannshoop ihre Treue. Auch die Hottentotten in der unmittelbaren Umgebung von Keetmanns-

*) Skizze 1.

hoop blieben im allgemeinen treu. Nur die schon lange unsicheren Bewohner der westlichen Großen Karrasberge unter Stürmann*) und Claas Matros gingen jetzt offen zu Morenga über. Im Westen gelang es dem außergewöhnlich verständigen Christian Goliath, seine Leute, deren Dienste als Wagenlenker usw. von Bedeutung waren, dauernd vom Aufstand abzuhalten, obwohl ihnen von deutscher Seite keinerlei Schutz gewährt werden konnte. Neben der Tätigkeit des Bezirksamtmanns Schmidt ist vor allem seinem Einfluß das Treubleiben des einen und das zögernde Verhalten des anderen Teils der Hottentotten zu verdanken. Der Distriktschef Wasserfall in Bethanien konnte dank der Unterstützung durch Paul Fredericks wenigstens die in Bethanien unmittelbar an der Etappenstraße Lüderitzbucht—Keetmannshoop sitzenden Hottentotten vom Aufstand zurückhalten.

Die Nordbethanier allerdings, die Kamadams und die Corneliusleute, auf die Paul Fredericks keinen oder nur geringen Einfluß besaß, schlossen sich den in ihrem Gebiet herumschweifenden Witbois an. Ihre Führung übernahmen zunächst Unterkapitäne Hendrik Witbois, wie Elias, Sebulon und Gorub, später auch der Schwiegersohn Hendrik Witbois, Cornelius, der es verstanden hatte, durch wiederholte Krankmeldung bei Oberst Deimling, dessen Stab er während des Hererokrieges zugeteilt war, seine Entlassung aus dem deutschen Dienst durchzusetzen.

So begann denn bald nach dem Ausbruch des Witboiaufstandes auch im Nordbethanierlande das Morden der vereinzelten Weißen und das Plündern der Farmen. Nur die größeren Plätze, Bethanien selbst, Maltahöhe, Nauchas, Lahnstein, konnten sich halten. Dagegen fiel das wichtige Nomtsas den Aufständischen in die Hände, ehe die von Rehoboth und Lahnstein zur Hilfeleistung entsandten Patrouillen eintreffen konnten. Dabei wurden fünf Deutsche ermordet, worunter der älteste Ansiedler des Namalandes, Hermann, und eine Frau. Auch eine von Bethanien zur Erkundung der Verhältnisse im Nordbethanierlande entsandte Patrouille unter dem Unteroffizier der Landwehr Raabe wurde am 24. Oktober bei Konjas (etwa 70 km nordwestlich Bethanien) bis auf einen Reiter abgeschossen. Durch diese Vorgänge und durch das Erscheinen von Witboiabteilungen am Sauerberge (nördlich Bethanien) wurde trotz der Behauptung von Bethanien der Verkehr auf dem Wege Lüderitzbucht—Keetmannshoop in Mitleidenschaft gezogen und kam zeitweise völlig zum Stocken.

Die Lage nach dem Ausbruch des Aufstandes.

Bei allem Unheil, das die Erhebung der Hottentotten hervorrief, war sie indessen für das Land und seine Bewohner doch nicht zu einer Katastrophe von der Größe des Herero-Aufstandes geworden. Um so schwieriger, zeitraubender und verlustreicher sollte freilich die Niederwerfung dieses Aufstandes werden. Denn hier galt es, einen leicht beweglichen, bedürfnislosen, das Kriegs- und Räuberleben über alles liebenden, vortrefflich schießenden Feind unter bewährten Führern zu bekämpfen, hier erleichterte keine ins Herz des Kriegsschauplatzes führende Bahn die Entwicklung und

*) Nicht zu verwechseln mit dem bei Hendrik befindlichen Propheten Stürmann.

Erhaltung einer dem Gegner ebenbürtigen Truppenmacht. War auch die Zahl der Feinde gering, so fanden sie an der Natur ihres Heimatlandes, seiner Wasser- und Vegetationsarmut, seiner Wegelosigkeit, seinem Reichtum an Schlupfwinkeln und unzugänglichen Verteidigungsstellungen einen Bundesgenossen, der ihre zahlenmäßige Schwäche reichlich ausglich. Kein Sandfeld schnitt im Namalande den Feind von der Grenze ab, und jenseits von dieser konnten ihm bei der Unmöglichkeit einer strengen Bewachung der weiten, menschenarmen Grenzgebiete alle Kriegsbedürfnisse in hinreichendem Maße zugebracht werden; hier fand er im Notfall immer wieder eine Zufluchtsstätte.

Sehr lebhaft empfand die im Süden stehende Truppe die erhöhte Schwierigkeit ihrer Lage, zumal sie sich vollkommen von der Verbindung mit dem Norden abgeschnitten sah. Ein Versuch, dem bedrängten Gibeon von Keetmannshoop aus Hilfe zu bringen, mußte aufgegeben werden: Hauptmann Kirchner, der am 5. Oktober mit der 8. Batterie von Keetmannshoop aufgebrochen war, machte auf die Meldung von dem Gefecht bei Wasserfall*) wieder kehrt, um die Kompagnie Wehle von Wasserfall nach Keetmannshoop zurückzubegleiten. Die Truppen in Keetmannshoop — 164 Mann (einschließlich Reservisten und Landwehrleute) mit zwei Geschützen — waren gerade ausreichend, um diesen Ort mit seiner zahlreichen weißen Bevölkerung, seinem Lazarett, seinen Viehherden und Vorräten zu sichern.

Oberst Leutwein geht nach dem Süden. 10. Oktober 1904.

Die Hilfe für die gefährdeten Stationen des nördlichen Namalandes konnte also nur von Norden, vom Hererolande, kommen. Dort hatte indessen General v. Trotha alle verfügbaren Kräfte zur Verfolgung der Hereros herangezogen. Dem Gouverneur war an Stelle der 7. Kompagnie des 2. Feldregiments die 2. Ersatzkompagnie als Bedeckung für seine Reise nach dem Süden zur Verfügung gestellt worden. Als nun die ersten Nachrichten vom Abfall der Witbois eingingen, wurde am 7. Oktober die Kompagnie von Windhuk nach dem Namalande in Marsch gesetzt Ihr folgte am 10. Oktober der Gouverneur, Oberst Leutwein selbst, der den Befehl erhalten hatte, unverzüglich gegen die Aufständischen im Süden vorzugehen.

Er glaubte indessen, mit einer so schwachen Macht lediglich eine Klärung der Lage herbeiführen zu können, und erbat beim General v. Trotha die Entsendung weiterer Truppen nach dem Süden. Am 13. Oktober traf er in Rehoboth ein und verwendete die Kompagnie in erster Linie zum Schutze des treugebliebenen Bastardlandes. Zu diesem Zwecke wurden Abteilungen unter den Leutnants der Reserve Steffen und Gelshorn nach Nomtsas und Hoachanas entsandt, während das Gros der Kompagnie unter Hauptmann v. Krüger in Kub aufgestellt wurde, wo etwa 40 Buren sich mit ihm vereinigten. Auf Veranlassung des Gouverneurs wurde nach Hoachanas, das mit seinen zahlreichen Viehherden besonders gefährdet erschien, die 7. Kompagnie des 2. Feldregiments aus dem östlichen Hererolande

---

*) Seite 11.

unmittelbar in Marsch gesetzt. Die nach Nomtsas entsandte Abteilung kam, wie erwähnt,*) zu spät, um die Ermordung der dortigen Ansiedler zu hindern.

Leutnant Frhr. v. Maltzahn nimmt die Verbindung mit Gibeon auf. 15./16. Oktober.

Da ein Vormarsch nach Süden vorläufig nicht beabsichtigt war, konnte die Verbindung mit Gibeon nur durch Patrouillen aufgenommen werden. Dies gelang am 15./16. Oktober dem Leutnant Frhrn. v. Maltzahn, ohne daß er vom Feinde belästigt worden wäre. Am 31. Oktober erreichte dann auch der neuernannte Bezirksamtmann von Gibeon, Oberleutnant der Reserve v. Brandt, mit einer Patrouille von 16 Mann seinen neuen Amtssitz, allerdings unter Verlust dreier Leute,**) die bei Seß-Kameelbaum aus dem Hinterhalt abgeschossen worden waren. Er übernahm vorläufig auch das militärische Kommando in Gibeon.

Im übrigen trat Ende Oktober eine der für die Kriegführung in Südwestafrika bezeichnenden Pausen ein, die von deutscher Seite zu den Vorbereitungen auf die unter so völlig veränderten Verhältnissen neu einzuleitenden Operationen benutzt wurde. Hendrik Witboi dagegen verblieb untätig in der Gegend von Mariental—Rietmont und zog alle erreichbaren Kräfte dort zusammen. Auch aus der Gegend von Gibeon verschwanden Mitte Oktober die bisher dort herumschweifenden Banden. Dagegen blieb Geitsabis am Leber-Rivier von den Witbois stark besetzt.

Im Packriem-Rivier südlich Kub kam es am 27. Oktober zu einem Kampfe von Teilen der 2. Ersatzkompagnie und der 1. Feldtelegraphen-Abteilung unter Hauptmann v. Krüger gegen eine überlegene Schar Aufständischer. Der Feind verschwand nach heftigem Kampfe in südlicher Richtung unter Zurücklassung von drei Toten.**)

General v. Trotha entsendet Verstärkungen nach dem Süden.

Unterdessen hatte auch General v. Trotha auf die ihn in der Gegend von Sturmfeld erreichende Nachricht von der Erhebung der Witbois unverzüglich seine Maßnahmen getroffen. Der naheliegenden Gefahr, daß die Aufständischen durch ihre auf deutscher Seite im Felde stehenden Stammesgenossen verstärkt würden, beugte er dadurch vor, daß er die noch 80 Mann starke Witboi-Abteilung in Otjosondu entwaffnen und über Swakopmund nach Togo schaffen ließ. Die Bastardabteilung, deren Dienste in dem ihr vertrauten Namalande besonders wertvoll sein mußten, wurde unter Oberleutnant Böttlin in die Heimat gesandt und demnächst zur Säuberung der Gegend von Nomtsas verwendet. Zur Bekämpfung des Aufstandes im Süden bestimmte der Oberbefehlshaber alle im Norden irgend entbehrlichen Kräfte; außer der unmittelbar nach Hoachanas abrückenden 7. Kompagnie des 2. Feldregiments wurden noch die 2. Kompagnie des 1. Feldregiments, das II. Bataillon des 2. Feldregiments und die 1/2 1. und 5. Feldbatterie unter Oberst Deimling nach dem Süden in Marsch gesetzt. Sobald die Lage im Osten, namentlich bei

---

*) Seite 16.

**) Deutscher Verlust siehe Anlage 2.

Otjimanangombe, geklärt war, wollte er selbst die Leitung im Süden übernehmen. Er traf schon am 24. Oktober in Windhuk ein.

Maßnahmen in der Heimat.

Aus der Heimat wurden als Verstärkung am 17. Oktober die schon früher angeforderte neue Gebirgsbatterie*) und am 26. Oktober die ebenfalls bereits in der Aufstellung begriffene 4. Ersatzkompagnie und 2. Ersatzbatterie entsandt. Die weiteren Verstärkungen wurden auf Antrag des Generals v. Trotha, der bei der Verwendung stärkerer Massen im Namalande unüberwindliche Verpflegungsschwierigkeiten befürchtete, auf ein Bataillon zu drei berittenen Kompagnien — das IV. des 2. Feldregiments —, eine weitere Feldtelegraphen-Abteilung und drei Funkenstationen beschränkt und außerdem der Nachschub zahlreicher Ergänzungsmannschaften, die Vermehrung der Etappeneinrichtungen, Lazarettanstalten und Trains sowie die Aufstellung von Etappenkompagnien angeordnet. Diese neuen Verstärkungen, insgesamt 198 Offiziere, Ärzte und Beamte, 4094 Mann und 2814 Pferde, gingen in sechs Staffeln in der Zeit vom 12. November 1904 bis 18. Januar 1905 von Hamburg nach dem Schutzgebiete ab. Ehe sie indessen Südwestafrika erreichen konnten, hatten bereits ernstere Zusammenstöße mit dem Gegner stattgefunden.

3. Die Vertreibung Hendrik Witbois. Die Kämpfe bis zum Ende des Jahres 1904.

Da General v. Trotha seine Aufmerksamkeit beiden Kriegsschauplätzen zuzuwenden hatte, blieb das Hauptquartier vorläufig in Windhuk, von wo die Verbindung mit den weitgetrennten Abteilungen und der Verkehr mit den heimischen Behörden am sichersten aufrecht erhalten werden konnte.

Oberst Deimling übernimmt das Kommando im Süden.

Der als Truppenführer für den Süden bestimmte Oberst Deimling war, seinen Truppen vorauseilend, am 31. Oktober unter Bedeckung eines Zuges der 2. Feldkompagnie in Rehoboth eingetroffen, woselbst er durch den dort weilenden Gouverneur über die Lage unterrichtet wurde. Dieser kehrte demnächst nach Windhuk zurück und trat wenige Wochen später mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Heimreise nach Deutschland an; mit seiner Vertretung wurde General v. Trotha beauftragt.

Inzwischen war die 2. Kompagnie 1. Feld-Regiments — die alte Kompagnie Franke**) — unter Oberleutnant Ritter und die halbe 2. (Gebirgs-) Batterie bereits in Rehoboth angelangt und am 5. November nach Kub zur Verstärkung der dort stehenden 40 Mann der 2. Ersatzkompagnie weitermarschiert. Auch die 7. Kompagnie 2. Feld-Regiments unter Oberleutnant Grüner hatte ihr Marschziel, Hoachanas, erreicht. Dagegen verzögerte sich das Eintreffen der übrigen Truppen so, daß die 4. Kompagnie erst am 16., die 5. Batterie erst am 17. November in Rehoboth anlangten. Die

*) Seite 11.

**) Hauptmann Franke hatte krankheitshalber Heimatsurlaub nehmen müssen.

5. Kompagnie mußte bis zum 23. November in Windhuk bleiben, weil sich der Pferdeersatz verzögerte.

Oberst Deimling ließ sich indessen dadurch nicht länger aufhalten und marschierte am 18. November mit der 4. Kompagnie nach Kub, während die inzwischen eingetroffene zweite Hälfte der Gebirgsbatterie mit der Bastardabteilung zunächst zur Säuberung der Gegend von Auros entsandt wurde.

Das Gefecht bei Kub. 22. November 1904.

Oberst Deimling war gerade im richtigen Augenblick aufgebrochen. Die abwartende Haltung, zu der die deutschen Abteilungen durch ihre Schwäche gezwungen waren, hatte in den Hottentotten Angriffsgedanken entstehen lassen. Wie es scheint war der Prophet auch hier das treibende Element. Er begab sich, begleitet von seiner



Abbildung 3.



Pferde auf der Weide.

Leibwache, den sogenannten 30 Gottesstreitern, nach Kalkfontein und veranlaßte die in der dortigen Gegend sich herumtreibenden Hottentotten, mit ihm zusammen die Viehwache der 7. Kompagnie anzufallen, wurde aber von der herbeieilenden Kompagnie mit einem Verlust von vier Toten verjagt. Bald darauf veranlaßte er Hendrik Witboi aus seiner Untätigkeit herauszutreten und einen Zug gegen Kub zu unternehmen, wo die Magazinvorräte und das Vieh der geflüchteten Buren reiche Beute versprachen. Er erschien in der Nacht zum 22. November mit 200 bis 300 Gewehren vor Kub, wo unter Hauptmann v. Krüger die inzwischen eingetroffene 2. Kompagnie 1. Feld-Regiments, die halbe 2. Ersatzkompagnie und die halbe 2. (Gebirgs-) Batterie vereinigt waren, und trieb im Morgengrauen die Pferde und Esel der Gebirgsbatterie von ihrer 5 km von Kub entfernten Weide ab. Eine zur Verfolgung der Viehräuber entsandte Patrouille unter Oberleutnant Haack erhielt

nach einstündigem Ritt überraschend Feuer. Oberleutnant Haack fiel, Leutnant d. R. v. Mosch wurde verwundet, die Patrouille mußte zurückgehen.

Im Lager von Kub hatte inzwischen Hauptmann v. Krüger alarmiert. Kaum waren die Truppen gefechtsbereit, da fielen auch schon von den Höhen östlich Kub die ersten Schüsse gegen das Lager, und gleich darauf gingen die Witbois von Osten, Südosten und Nordosten zum Angriff vor. Die 2. Kompagnie warf sich ihnen entgegen, sah sich aber bald auf beiden Seiten umfaßt. In diesem Augenblick erschien Oberst Deimling mit der 4. Kompagnie auf dem Gefechtsfelde. Das Vorgehen der 4. Kompagnie befreite die 2. bald aus ihrer gefahrvollen Lage. Nach heftigem Feuergefecht, in das auch die Gebirgsgeschütze eingriffen, gelang es, die Hottentotten zu verjagen. Der Kampf hatte die Deutschen an Toten und Verwundeten zwei Offiziere und zehn Mann gekostet.*) Der Verlust der Hottentotten, die, ebenso wie die Hereros ihre Toten und Verwundeten mit wegschleppten, war nicht festzustellen.

Nach dem Gefecht bei Kub ließen die Witbois von der dort nunmehr vereinigten Hauptabteilung, zu der am 23. November noch die 5. Batterie stieß, ab. Dagegen griffen sie am 28. November die nach Lidfontein (südlich Hoachanas) vorgeschobene 7. Kompagnie mit 250 Mann heftig, aber ohne Erfolg an. Der Feind ließ acht Tote auf dem Kampfplatze, während auf deutscher Seite der Leutnant Gießelmann fiel und fünf Mann verwundet wurden.*)

Oberst Deimling entschließt sich zur Offensive gegen die Witbois.

Die ferneren Absichten des Obersten Deimling gingen dahin, den mit seiner Masse bei Rietmont, mit vorgeschobenen Abteilungen bei Narib und Kalkfontein (südlich Lidfontein) stehenden Feind sofort nach Eintreffen der im Anmarsch befindlichen Abteilungen mit den Hauptkräften von Kub her, mit einer schwächeren Abteilung unter Hauptmann v. Krüger von Lidfontein über Kalkfontein und mit Teilen der Besatzung von Gibeon und anderen von Süden heranzuziehenden Truppen über Jakalsfontein anzugreifen.**) Durch dieses Vorgehen von mehreren Seiten hoffte er ein Ausbrechen der Witbois hindern und sie zu einem entscheidenden Kampf zwingen zu können. Die Halbbatterie Stuhlmann und ein Zug der 5. Kompagnie unter Hauptmann v. Krüger rückten Ende November von Rehoboth nach Hoachanas—Lidfontein zur Verstärkung der dort stehenden 7. Kompagnie. Nach Eingang der Meldung über das Gefecht von Lidfontein fürchtete Oberst Deimling indessen, daß der Feind sich vielleicht doch dem drohenden Angriff entziehen würde. Er beschloß deshalb, schon am 30. abends mit den verfügbaren Truppen auf Narib anzutreten, obwohl die 5. Kompagnie noch nicht heran und die Abteilung Krüger noch nicht zum Eingreifen bereit war. Oberst Deimling erreichte am 1. Dezember, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, Narib und marschierte am 2. nach Dabib weiter. Dort blieb er

*) Anlage 2. **) Kriegsgliederung siehe Anlage 1.

zunächst halten, um abzuwarten, ob es seinen Patrouillen gelingen würde, die Verbindung mit der Abteilung Krüger und deren rechtzeitiges Eingreifen sicherzustellen. Dieser war am 1. Dezember noch einmal der Befehl zugeschickt worden, sich unverzüglich in den Besitz von Kalkfontein zu setzen. Auch die nachrückende 5. Kompagnie sollte erwartet werden.

Die Aufklärungstätigkeit der deutschen Patrouillen. Leutnant v. d. Marwitz fällt.

Inzwischen hatten die deutschen Offizierpatrouillen die Fühlung mit dem Feinde aufgesucht. In ihren Leistungen im Aufklärungsdienst zeigten sie denselben frischen Reitergeist und Wagemut, wie ihre Kameraden am Waterberg. Besonders zeichnete sich hierbei die Patrouille des Leutnants v. d. Marwitz aus, die die Verhältnisse um Rietmont aufzuklären hatte. Sie ritt am 29. November über Narib—Dabib vor, ohne einen Feind zu finden. Bei Naris, wo sie am 30. eintraf, wies sie den Überfall einer Witboiabteilung siegreich ab. Zum Teil ganz frische Spuren und große Staubwolken, die sich von West nach Ost bewegten, deuteten darauf hin, daß die Witbois sich um ihren Stammsitz Rietmont zusammenzogen. Es galt, sie dort dauernd zu beobachten, damit sie nicht ohne Kampf entwischen konnten.

Leutnant v. d. Marwitz, dem sich Leutnant v. Auer von der Signalabteilung angeschlossen hatte, blieb deshalb dicht am Feinde. Im Morgengrauen des 2. Dezember drang er bis auf den Kalkrand vor, der Rietmont im Nordwesten beherrscht. Um näheren Einblick zu gewinnen, schlichen sich die beiden Offiziere und zwei Freiwillige zu Fuß auf den gegen Rietmont abfallenden Hang vor, während die Patrouille in Deckung zurückblieb. Beim Vorgehen wurde ein Witboi entdeckt, der vorsichtig aus einer Deckung die deutschen Reiter beobachtete. Ein Schuß auf ihn war das Zeichen für die überall in den Klippen versteckten Hottentotten, die vier deutschen Reiter mit Feuer zu überschütten. Der wagemutige Führer, Leutnant v. d. Marwitz, fiel sofort, mitten durch den Kopf getroffen, Leutnant v. Auer und der Bur Mostert wurden verwundet. Die durch das Schießen scheu gemachten Pferde rissen sich los und jagten davon. Von den Mannschaften der Patrouille versuchte ein Teil, die entlaufenen Pferde einzufangen, während die übrigen unter Leutnant v. Auer im heftigsten Feuer in der Richtung auf Dabib zurückgingen. Es gelang, wenigstens einen Teil der Patrouille bis dorthin durchzubringen, obwohl die Witbois immer von neuem den zurückgehenden Deutschen nachjagten und das Feuer gegen sie aufnahmen. In Dabib wurden die Überlebenden von einer anderen Patrouille unter Leutnant Graf Hardenberg aufgenommen. Der Verlust der Deutschen betrug fünf Tote, fünf Verwundete und zwei Vermißte.*)

Auch die zur Verbindung mit der Kompagnie Grüner auf Lidfontein abgesandten Patrouillen erlitten schwere Verluste. Leutnant Roßbach, der bis Lidfontein durchgekommen war, wurde auf dem Rückweg am 4. Dezember dicht beim Lager der Abteilung Deimling mit zwei Mann*) abgeschossen; die durch die Schüsse alarmierte Abteilung kam zur Rettung zu spät.

---

*) Anlage 2.

Eine andere, neun Mann starke Patrouille unter Oberleutnant Ahrens, die endlich Gewißheit über das Eingreifen der 7. Kompagnie bringen sollte, wurde bei Swartmodder zur Umkehr gezwungen.

Alle diese schweren Verluste lehrten, wie schwierig gegenüber diesen Meistern des Kleinkrieges, die jeden Schlupfwinkel ihres Landes kannten und sich mit Leichtigkeit den Blicken der Deutschen zu entziehen vermochten, die Aufklärung war. Jeder Patrouillenritt war hier, noch mehr als im Hererolande, gewissermaßen ein Todesritt, und doch drängten sich alle Offiziere zu Patrouillenaufträgen.

Die schweren Opfer waren nicht umsonst gebracht. Oberst Deimling wußte jetzt, daß sein Gegner kampfbereit bei Rietmont stand. Er entschloß sich zum Angriff, obwohl die Mitwirkung der Abteilung Krüger ungewiß war und von Süden eine Unterstützung nicht mehr in Aussicht stand, da Major v. Lengerke seine nach Norden vorgeschobenen Truppen wegen der drohenden Haltung Morengas*) wieder an sich gezogen und von Gibeon Leutnant v. Maltzahn die Meldung gebracht hatte, daß dort augenblicklich keine Kräfte für eine Unternehmung im freien Felde verfügbar seien.

Die Witbois werden bei Naris geschlagen. 4. Dezember.

Nachdem am 4. Dezember vormittags die 5. Kompagnie, begleitet von dem Stabe des II. Bataillons, im Lager von Dabib eingetroffen war, nahm Oberst Deimling noch am selben Tage mittags den Vormarsch wieder auf. Etwa 3^{00} nachmittags erhielt die Avantgardenkompagnie (2.) unter Oberleutnant Ritter kurz vor Naris auf 150 m Feuer. Die Kompagnie entwickelte sich sofort, und es gelang ihr, gemeinsam mit der zur Unterstützung heraneilenden 4. Kompagnie nach kurzem Feuergefecht den Feind zurückzuwerfen. Doch dieser ging in eine zweite vorzüglich gewählte und durch Anlage von Steinschanzen noch verbesserte Stellung unmittelbar westlich der Wasserstelle zurück. Von dort aus suchte er vorübergehend auch den linken Flügel der Kompagnie Ritter zu umklammern, wurde aber durch die aus der Reserve vorgehende 5. Kompagnie mit leichter Mühe hieran verhindert.

Zur Vorbereitung des Angriffs auf die Hauptstellung der Hottentotten wurde die Gebirgsbatterie auf die von der 4. Kompagnie genommenen Höhen vorgezogen und richtete gemeinsam mit dieser ihr Feuer gegen die linke Flanke des Feindes. Von der 5. Batterie fuhr ein Zug hinter dem rechten Flügel der 2. Kompagnie auf und nahm eine schwarze Felsgruppe unter Feuer, von der aus der Flügel der Kompagnie schwer gefährdet war. Zwischen diesem Zuge und der 4. Kompagnie entwickelte sich dann noch die 5. Kompagnie.

Nachdem das Feuer des Artilleriezuges die Hottentotten von der schwarzen Felsgruppe vertrieben hatte, schritten die Deutschen auf der ganzen Linie gegen 5^{30} nachmittags zum Sturm. Obwohl der Feind mehrere hundert Gewehre stark war, zog er es doch vor, dem Kampf Mann gegen Mann auszuweichen. Er floh eiligst in

*) Seite 28.

der Richtung auf Rietmont, verfolgt durch das Feuer der 5. Batterie. Hendrik Witbois Verluste waren schwer. Sein eigener Sohn Isaak hatte eine Verwundung am Kopfe erlitten, infolge deren er zeitweise das Gehör verlor. Eine Sanitätspatrouille fand beim Absuchen des Kampfplatzes noch über 50 Hottentottenleichen, obwohl der Gegner wie gewöhnlich die meisten weggeschleppt hatte. Durch das Gefecht war den Hottentotten die Überlegenheit der Deutschen deutlich fühlbar gemacht. Auf deutscher Seite waren drei Mann tot, ein Offizier und acht Mann verwundet.*)

Oberst Deimling besetzt Rietmont. 5. Dezember 1904.

Die Abteilung Deimling brachte die Nacht gefechtsbereit in der Nähe der Wasserstelle Naris zu. Am 5. Dezember wurde der Marsch nach Rietmont in aller Frühe fortgesetzt. Aber wenn man erwartet hatte, Hendrik Witboi würde sich an seinem Stammsitz zum Entscheidungskampfe stellen, so sah man sich in dieser Hoffnung getäuscht. Die 4. Kompagnie, die 8^{30} vormittags von dem Kalkplateau nordwestlich Rietmont aus gegen die Werften vorging, fand diese verlassen; nur die 5. Batterie und ein Zug unter Leutnant v. Kleist konnten noch einen davoneilenden Reitertrupp sowie rasch im Osten verschwindende Staubwolken unter Feuer nehmen. Bei dem Rückzuge scheint indessen unter den Witbois eine Panik ausgebrochen zu sein; denn nicht nur etwa 15 000 Stück Vieh, sondern auch Waffen und Schießbedarf, Wagen, Hausgeräte aller Art wurden von ihnen zurückgelassen. Im Hause Hendriks fand man seine Briefschaften, sein Sparkassenbuch, seine Uhr, wertvolle Felle und Silbersachen. Die Pontoks und alles, was nicht zu verwerten war, wurden den Flammen übergeben.

Die Spuren des Feindes führten auf Kalkfontein. Ihnen folgte die Abteilung noch am Abend des 5. Dezember, in der Hoffnung, den fliehenden Gegner doch noch vielleicht zwischen sich und die Abteilung Krüger zu bringen. Aber Hendrik entzog sich auch dieser Gefahr, indem er nach Osten und Südosten auswich. Oberst Deimling erreichte am 6. nachmittags Kalkfontein, ohne noch einmal auf den Gegner gestoßen zu sein.

Die Hottentotten weichen nach Süden aus.

Von Kalkfontein marschierten am 7. Dezember die 2. Kompagnie des 1. Feld-Regiments und die Gebirgsbatterie unter Hauptmann v. Kleist wieder nach Rietmont zurück. Auf Noib, Gochas und Stamprietfontein wurde aufgeklärt. Eine Patrouille unter Oberleutnant Kirsten stellte endlich an diesem Tage die Verbindung mit der Abteilung Krüger her. Deren Anmarsch hatte sich durch das verspätete Eintreffen der Halbbatterie Stuhlmann verzögert, und als Hauptmann v. Krüger endlich sich mit der 7. Kompagnie vereinigt hatte und nunmehr am 7. Dezember die Hottentotten in ihrer verschanzten Stellung bei Schürfpenz angreifen wollte, waren diese plötzlich verschwunden. Die Abteilung Krüger wurde nunmehr mit den bei Kalkfontein verbliebenen Truppen unter Major Meister vereinigt. Dieser sollte, sobald

---

*) Anlage 2.

die erwartete Mannschaftsergänzung und die Pferde für die 7. Kompagnie eingetroffen und die Verpflegung sichergestellt war, die weitere Verfolgung der offenbar Auob abwärts geflohenen Witbois aufnehmen. Gleichzeitig beabsichtigte Oberst Deimling, die Wasserstellen Amadab, Persip, Daberas und Aukam durch Teile der Abteilung Lengerke, Aminuis durch die in Gobabis verbliebene 6. Kompagnie 2. Feld-Regiments besetzen zu lassen. Ein Vorstoß der Abteilung Meister auf Witkrans, wo Hendrik Witboi in sehr starker Stellung stehen sollte, verlief ergebnislos. Die Stellung war geräumt und Hendrik mit Manasse von Hoachanas nach Aussage von Gefangenen auf Gochas zurückgegangen. Major Meister führte daraufhin seine Abteilung nach Kalkfontein zurück.

Oberst Deimling begibt sich nach Gibeon. 10. Dezember.

Oberst Deimling für seine Person trat am 10. Dezember mit der Halbbatterie Stuhlmann den Marsch über Rietmont, Jakalsfontein nach Gibeon an, von wo er mit Hilfe des Heliographen das fernere Zusammenwirken seiner weitgetrennten Abteilungen am besten regeln konnte.

Die Lage im Bethanierlande.

Während des unvermeidlichen Stillstandes in den Operationen gegen Hendrik Witboi konnte die deutsche Führung ihre Aufmerksamkeit nunmehr dem Bethanierlande zuwenden. Dort hatten sich Witbois in größerer Zahl mit den aufsässigen Bethaniern vereinigt. Ein größerer Trupp, der in den ersten Tagen des November dicht bei Bethanien Vieh zu rauben versuchte, wurde von Leutnant Effnert, der mit einem Zuge der 3. Ersatzkompagnie gerade zur rechten Zeit angekommen war, am 8. November bei Umub angegriffen und verjagt. Die Hottentotten verließen infolge des tätigen Verhaltens der Besatzung von Bethanien unter Leutnant Effnert und dem Distriktschef, Leutnant der Landwehr Wasserfall, die Gegend von Bethanien. Damit war der für das ganze Nachschubwesen so wichtige Baiweg vorläufig gesichert. Die Masse der aufständischen Bethanier wandte sich nun dem nördlichen Teile ihres Heimatlandes zu und beunruhigte teils die Südgrenze des Bastardlandes, teils das Hudup-Revier und die Umgegend von Maltahöhe. Die schwachen deutschen Besatzungen waren ihnen gegenüber machtlos, so daß sie Mitte Dezember gegen Maltahöhe vorzugehen wagten. Ein von ihnen unternommener Angriff wurde jedoch mit Hilfe einer von Nomtsas herangekommenen Patrouille nach siebenstündigem Gefecht abgeschlagen.

Oberleutnant Ritter wird in das Huduptal entsandt. 19. Dezember 1904.

Auf die Nachricht hiervon berief Oberst Deimling die 2. Kompagnie 1. Feld-Regiments von Rietmont nach Gibeon und erteilte ihrem Führer, dem Oberleutnant Ritter, den Auftrag, mit seiner Kompagnie und der Halbbatterie Stuhlmann die bei Uibis am Hudup gemeldeten Hottentotten anzugreifen und das Huduptal bis Maltahöhe zu säubern. Die Besatzung von Nomtsas wurde zur Unterstützung der Abteilung Ritter aufgefordert.

Am 19. Dezember brach die Abteilung Ritter von Freistadt nördlich Gibeon auf, erreichte am 20. Garaams am Tsub und setzte noch am selben Tage abends den Marsch auf Uibis fort in der Absicht, den Feind in der Frühe des nächsten

Tages zu überraschen. Der Nachtmarsch gestaltete sich außerordentlich beschwerlich, da der Vormarsch ohne Weg und Steg über steile Höhen und tief eingeschnittene Täler führte.

Gefecht bei Uibis. 21. Dezember 1904.

Man erreichte daher erst gegen 7^{00} morgens das Hudup-Revier. Noch mußte eine am Ufer gelegene, steile Höhe erklommen werden, mit den mit Ochsen bespannten Geschützen ein schwieriges Unternehmen. Die Mühe war aber nicht umsonst gewesen, denn von der erklommenen Höhe aus sah man die Werft des Feindes auf einem über der Wasserstelle Uibis aufsteigenden Rücken liegen. Es waren die vereinigten Banden von Cornelius und Elias. Gegen sie eröffnete die Halbbatterie Stuhlmann um 9^{50} vormittags überraschend das Feuer, das lebhafte Bewegung und Bestürzung beim Feinde hervorrief. Die Kompagnie entwickelte sich zum Angriff.

In dem entbrennenden Kampfe zeigte der Gegner, der sich schnell von seinem ersten Schrecken erholte, bald erheblich überlegene Kräfte, denen gegenüber die nur 63 Gewehre starke deutsche Kompagnie einen äußerst schweren Stand hatte. Aber der tatkräftigen Führung des Oberleutnants Ritter sowie der hingebenden Ausdauer der Truppe gelang es, in elfstündigem heißen Ringen, bei dem es manchen gefahrvollen Augenblick zu überwinden galt, die Widerstandskraft der Hottentotten zu brechen. Dem erst nach Einbruch der Dunkelheit bei Mondschein unternommenen Sturmanlauf hielt der Gegner nicht stand, sondern wich in südöstlicher Richtung. Er ließ zehn Tote auf dem Platze; 50 Pferde, 2000 Stück Vieh, sechs Gewehre und 20 vollbeladene Wagen fielen den Deutschen in die Hände. Der Verlust der Abteilung Ritter betrug zwei Tote und fünf Verwundete.*)

Die Abteilung Ritter kehrt nach Gibeon zurück. 28. Dezember.

Da eine Verfolgung des in alle Winde auseinandergestobenen Feindes keinen Erfolg versprach, marschierte Oberleutnant Ritter in den folgenden Tagen über Aub nach Maltahöhe. Von dort traf er, nachdem er noch eine Werft bei Tsub überfallen hatte, mit 1000 Stück erbeutetem Vieh am 28. Dezember wieder in Gibeon ein, wo neue Aufgaben seiner Abteilung harrten. Der rasche Streifzug der Abteilung hatte natürlich keine dauernde Säuberung des durchzogenen Gebiets bewirken können, wohl aber eine Einschüchterung des Gegners.

Spätere Unternehmungen im Nord-bethanier-lande. Januar—März 1905.

Die Lage im Osten und Süden zwang demnächst die deutsche Kriegsleitung, dem westlichen Kriegsschauplatz geringere Beachtung zu schenken. So blieb die 400 Mann starke Bande des Cornelius lange Zeit unbelästigt am Keitsub, während Elias am Hudup und eine dritte Bande unter Gorup sich am Tsub festsetzte.

Zwar wurde schon Mitte Januar 1905 die Kompagnie Zwehl (10/2) nach Gibeon entsandt, etwas Ernsthaftes gegen die aufständischen Bethanier konnte aber erst Mitte Februar wieder unternommen werden, als auch noch die Kompagnie Ritter und die jetzt von Leutnant v. Gilsa geführte ½ 1. Batterie verfügbar wurden. Mit

*) Anlage 2.

diesen Truppen — rund 230 Mann und zwei Geschützen — ging Hauptmann v. Zwehl von Hanaus aus am 21. Februar zunächst gegen den mittleren Hudup vor, wandte sich dann aber dem Keitsub zu.

Gleichzeitig streiften Patrouillen der 2. Ersatzkompagnie unter Oberleutnant v. Wedel und Leutnant Lorenz aus der Gegend von Nomtsas—Maltahöhe, solche der 2. Eisenbahnbaukompagnie vom Baiwege her durch die Schluchten des Bethanierlandes, um den Gegner zu beunruhigen und sein Ausweichen zu erschweren. Ferner operierte in der Gegend östlich Maltahöhe eine Bastardabteilung unter Leutnant d. R. v. Trotha, die eine Anzahl gefangener Bastards befreien sollte, was ihr auch durch Verhandlungen gelang.

Hauptmann v. Zwehl zersprengte am 1. März in der Gegend von Uibis eine feindliche Wagenkolonne und nahm ihr eine größere Anzahl Pferde und Vieh ab. Am folgenden Tage griff er, von der Verfolgung nach dem Hudup zurückkehrend, bei Gamagam eine angeblich von Elias befehligte Bande erfolgreich an und überraschte am 7. März nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen eine weitere Hottentottenabteilung bei Anichab. Einem Versuch, auch mit Cornelius abzurechnen, der bei Kosis stehen sollte, entzog sich dieser durch eilige Flucht, worauf Hauptmann v. Zwehl seine durch die Kreuz- und Querzüge in dem zerklüfteten Bethanierlande ermüdeten Truppen nach Gibeon zurückführte.

Bis sie neu ausgerüstet und mit neuem Proviant versehen waren, mußte geraume Zeit vergehen. Solange mußte jede größere Unternehmung unterbleiben; der Gegner war zwar geschlagen und geschädigt, konnte sich aber in seinen Schlupfwinkeln wieder erholen und ausruhen. Weitere schwierige Operationen sollten noch notwendig werden, bis auch dieses Gebiet gesäubert war.

Die Lage im Südbezirke. November 1904.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze hatte der Monat November ziemlich ruhig begonnen. Auf deutscher Seite mußte man das Herankommen der angekündigten Verstärkungen abwarten, so daß Morenga von den Großen Karrasbergen aus ungestört seine einträglichen „Requisitionszüge“ gegen die einsamen Farmer fortsetzen konnte. Der Ruf seiner Erfolge und die Furcht vor seinen Waffen führte ihm immer neue Anhänger zu. Neben der wohlorganisierten Morengabande beteiligten sich jetzt auch die Feldschuhträger und Teile der Gochasleute an dem Räuberwesen. Eine Abteilung der Morengaleute zwang am 2. November die nur einen Unteroffizier und sieben Mann starke Besatzung von Hasuur zum Übertritt über die englische Grenze bei Rietfontein (Süd).

Major v. Lengerke war am 14. November mit dem Detachement Fromm — etwa 70 Mann und zwei Geschützen — von Warmbad nach Keetmannshoop abgerückt, da Morenga angeblich gegen dieses einen Überfall planen sollte. In Warmbad und am Wege Warmbad—Ramansdrift blieb nur die 9. Kompagnie (Koppy) mit etwa 80 Mann und zwei Geschützen. Major v. Lengerke schob in der zweiten Hälfte des

November eine kleine Abteilung unter Oberleutnant Barack nach Berseba vor, mußte aber von dem beabsichtigten Vormarsch nach Norden zur Unterstützung der Abteilung Deimling*) beim Angriff auf Hendrik Witboi Abstand nehmen, weil Keetmannshoop dauernd bedroht war und außerdem ungünstige Nachrichten aus Warmbad einliefen.

Morenga geht gegen Warmbad vor. Ende November.

Dort wollte Morenga die Schwäche der Deutschen ausnützen und sich durch einen Gewaltstreich Warmbads bemächtigen. Er hatte richtig erkannt, welche Bedeutung dieser Ort mit seinen großen Vorräten und als Sitz der zahlreichen dort eingesperrten Gefangenen**) sowie als Stützpunkt für den Verkehr mit dem Kaplande hatte. Wie immer setzte er seinen Plan mit bemerkenswerter Schnelligkeit, Tatkraft und Heimlichkeit ins Werk.

Noch am 20. November konnte eine schwache Patrouille unter dem Kriegsfreiwilligen Mostert einer Hottentottenbande, die bei Alurisfontein Vieh gestohlen hatte, nicht nur dieses abnehmen, sondern ihr auch bei Umeis ohne eigene Einbuße einen Verlust von fünf Toten und zwei Verwundeten beibringen. Die Gegend war also um diese Zeit von stärkeren Kräften der Aufständischen noch frei. Als aber am 23. November der Hauptmann v. Koppy sich mit dem Leutnant Schmidt und vier Mann nach Ramansdrift begeben hatte und eine Patrouille unter Leutnant v. Heydebreck in die Gegend von Homsdrift am Oranje vorgegangen war, wurde am 25. erneut Vieh aus der Nähe von Warmbad abgetrieben. Offenbar rechneten die Viehdiebe darauf, daß die schwache Besatzung von Warmbad, die durch die Bewachung der gefangenen Bondels in ihrer Bewegungsfreiheit gehindert war, nichts gegen sie unternehmen könne. Vielleicht wollten sie auch noch weitere Kräfte aus der Station herauslocken, um diese dann desto sicherer wegnehmen zu können. Oberleutnant Graf Kageneck, der in Abwesenheit des Hauptmanns v. Koppy in Warmbad befehligte, sandte ihnen in der Tat am 25. nachmittags zwei Patrouillen mit zusammen 23 Mann in der Richtung auf Alurisfontein nach.

Eine deutsche Patrouille wird bei Alurisfontein angefallen. 25. November abends.

Während nun die eine Patrouille noch am selben Abend zurückkehrte, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, erhielt die andere, von dem Unteroffizier Nickel geführte bei Alurisfontein heftiges Feuer und verschanzte sich unter Führung des Unteroffiziers Wannemacher, der an Stelle des schwerverwundeten Nickel den Befehl übernommen hatte, auf einer Kuppe dicht nördlich Alurisfontein. Der Reiter Schulz brachte die Nachricht von dem Gefecht mitten durch die Hottentotten nach Warmbad.

Darauf rückte Graf Kageneck noch am Abend des 25. mit 35 Mann und einem Geschütz nach Alurisfontein ab. Er war glücklich bis dicht an die Schanze des Unteroffiziers Wannemacher gelangt, als plötzlich von allen Seiten in der Dunkelheit ein gewaltiges Schnellfeuer losbrach. Man war mitten in einen weit überlegenen Gegner

---

*) Seite 23. **) Seite 12.

hineingeraten, der, wohl gedeckt, alle umgebenden Klippen besetzt hielt. Die Hottentotten hatten, wie sich später herausstellte, fast 300 Gewehre vereinigt. Die Abteilung stand also einer vielfachen Überlegenheit gegenüber, ihre Lage war von Anfang an aufs höchste gefährdet. Sie mußte sich um ihr mitten im Hom-Flußbette stehendes Geschütz zusammenziehen und sah sich dort, nur durch wenige Büsche geschützt, bald in noch schlimmerer Lage als die zehn Mann der Patrouille, die ihre kleine Steinschanze behauptete. Die Verbindung zwischen den beiden Abteilungen konnte nur vorübergehend hergestellt werden.

Damit nicht genug, sollte den Hottentotten auch noch südlich Alurisfontein ein weiterer Streich gelingen. Die Leutnants Schmidt und v. Heydebreck hatten am 25. morgens mit vierzehn Mann von Ramansdrift gemeinsam den Rückweg angetreten. Die beiden Offiziere weit voraus, ritt die Patrouille in der Abenddämmerung auf Alurisfontein zu, als ihnen plötzlich mehrere Schüsse entgegenschlugen. Leutnant Schmidt fiel sofort, Leutnant v. Heydebreck jagte mit der Patrouille auf eine Kuppe und verschanzte sich dort so gut es ging. Drei Reitern, die abgedrängt wurden, gelang es, sich nach Ramansdrift durchzuschlagen.

Die Lage am 26. November.

So waren die schon an sich schwachen Deutschen in drei getrennten Gruppen ohne gegenseitige Verständigung von dem überlegenen Feinde vollkommen eingeschlossen. Überall begann mit Tagesgrauen das Feuer mit neuer Heftigkeit. Die Verluste mehrten sich rasch. Am schlimmsten war die Lage bei der Patrouille Heydebreck, wo die Hottentotten gegen ihre Gewohnheit angriffsweise vorgingen. Dort fielen hintereinander der tapfere Führer, Leutnant v. Heydebreck, von fünf Schüssen durchbohrt, dann der Unteroffizier Gerber, der Gefreite Hübner, die Reiter Markwardt und Backhaus. Gegen Mittag suchten die drei Überlebenden sich durchzuschlagen, aber nur einer, der verwundet liegen blieb, konnte später nach Warmbad entkommen.

Auch bei der Abteilung Kageneck stieg die Gefahr aufs höchste. Dort war es vor allem die Ermattung der Leute, die, stundenlang ohne Wasser auf dem glühenden Sande liegend, allmählich fast widerstandsunfähig wurden. Besonders traurig war die Lage der Verwundeten, so sehr sich auch Stabsarzt Dr. Otto, des feindlichen Feuers nicht achtend, um sie bemühte. Sämtliche Pferde der Abteilung waren abgeschossen. Zum Glück schritten die Hottentotten hier nicht zum Angriff. Morenga hat später dem Hauptmann v. Koppy erzählt, er habe es für unmöglich gehalten, daß die letzten noch in Warmbad befindlichen Reiter die Station verlassen würden und die Abteilung Kageneck befreit werden könnte. Da diese infolge Verdurstens doch bald erledigt gewesen wäre, habe er nicht angegriffen, um unnötige Verluste zu vermeiden.

Hauptmann v. Koppy erscheint auf dem Kampfplatz.

Der schwer bedrängten deutschen Abteilung sollte indes bald unerwartete Hilfe nahen. In den Morgenstunden des 26. war auch Hauptmann v. Koppy auf dem Rückwege von Ramansdrift, nur von dem Unteroffizier Schütze begleitet, in die Nähe von Alurisfontein gelangt. Er hörte plötzlich einige Schüsse, sah eine

Gruppe von Menschen und Pferden, die er für die Patrouille Schmidt hielt, und wollte auf sie los galoppieren, da rief ihm sein Begleiter zu: „Es sind Hottentotten, wir werden gleich Feuer bekommen.“ In diesem Augenblick schlug ihnen auch schon lebhaftes Gewehrfeuer entgegen, die beiden Reiter konnten nur noch ihre Pferde herumreißen und davonjagen. Das Glück war ihnen günstig: sie erreichten, östlich ausholend, 9° vormittags Warmbad, wo der dort verbliebene Oberleutnant v. Rosenthal seinen Kompagniechef über die Vorgänge am 25. aufklärte. Hauptmann v. Koppy ließ sofort alle Eingeborenen auf der alten Station zusammenbringen und die Gebäude, in denen sie eingeschlossen wurden, mit Dynamit unterminieren. Bei ihnen blieben außer den weißen Einwohnern nur sechs Reiter zurück, mit dem Auftrag, im Notfall die Gebäude mitsamt den Gefangenen in die Luft zu sprengen. Mit allen übrigen Mannschaften — im ganzen 28 — und einem Geschütz rückte Hauptmann v. Koppy gegen Mittag nach Alurisfontein. Er erfuhr unterwegs, daß die Lage der Abteilung des Grafen Kageneck verzweifelt und dessen Leute dem Verschmachten nahe seien. Höchste Eile war also geboten.

Die Besatzung von Warmbad greift ein.

Hauptmann v. Koppy trabte mit seinen Reitern voraus und traf 4 km nördlich Alurisfontein den Feind in Stellung. Er entwickelte seine Abteilung zum Gefecht, allein bald nachdem das Geschütz das Feuer aufgenommen hatte, zogen die Hottentotten hier ab; sie hatten anscheinend den Auftrag gehabt, sich der zum Entsatz herbeieilenden deutschen Abteilung entgegenzuwerfen. Von dem vom Feinde geräumten Höhenzuge aus übersah Hauptmann v. Koppy das Gefechtsfeld und erkannte die ganze gefahrvolle Lage der unweit von ihm liegenden Abteilungen Kageneck und Wannemacher; gleichzeitig bemerkte er, wie ein feindlicher Trupp von etwa 40 Reitern dem jetzt fast ganz von Truppen entblößten Warmbad zueilte. Das Geschütz sandte unverzüglich einige wohlgezielte Schüsse in jene Richtung, und der Trupp stob auseinander. Mehrere ledige Pferde zeigten, daß die Wirkung gut gewesen war. Die Abteilung Koppy griff nun sofort in das Gefecht der Abteilungen Kageneck und Wannemacher ein und besetzte einen östlich gelegenen Höhenrand. Es gelang, das bei der Abteilung Kageneck befindliche Geschütz, für das Hauptmann v. Koppy neue Munition mitgebracht hatte, ebenfalls auf diese Höhe zu bringen. Beide Geschütze nahmen die Stellungen des die Abteilung Wannemacher umschließenden Feindes unter lebhaftes Feuer, während die Schützen die zwischen der Höhe und dem Hom-Revier eingenisteten Hottentotten beschossen.

Die Hottentotten geben den Kampf auf.

Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht. Der Feind setzte allmählich immer mehr Gewehre gegen die Abteilung Koppy ein, wodurch die schwer bedrängten Kameraden etwas Luft erhielten. Erst gegen Abend gewannen indessen die Deutschen, hauptsächlich infolge der günstigen Artilleriewirkung, die Oberhand, und mit Einbruch der Dunkelheit verschwanden die Hottentotten erst einzeln, dann in Trupps in der Richtung auf Kinderzit. Jetzt konnten die halbverschmachteten Leute des Grafen Kageneck und des

Unteroffiziers Wannemacher sich an die Abteilung Koppy heranziehen und die Verwundeten geborgen werden. Um 12^0 mitternachts wurde der Abmarsch nach Warmbad angetreten. Die völlig marschunfähigen Leute des Grafen Kageneck mußten auf den von Hauptmann v. Koppy mitgebrachten Pferden, die Verwundeten auf Wagen fortgeschafft werden. Nach 2^0 morgens erreichte die Kompagnie vom Feinde unbehelligt Warmbad.

Das Gefecht bei Alurisfontein hatte die Standhaftigkeit und Ausdauer der deutschen Reiter auf eine harte Probe gestellt. Nur der Besonnenheit und dem tatkräftigen Eingreifen des Hauptmanns v. Koppy war es zu verdanken, daß das Schlimmste abgewendet wurde und die Deutschen unbesiegt den Kampfplatz verlassen konnten. Schwere Opfer hatte der schwachen Kompagnie allerdings dieser Kampf gekostet: zehn Tote, zehn Verwundete und zwei Vermißte*) fehlten in ihren Reihen, zwei Fünftel der Offiziere und 23 v. H. der Mannschaften waren außer Gefecht gesetzt.

Morenga sucht Warmbad zu nehmen. 27./28. November.

In Warmbad, dessen Besatzung nunmehr einschließlich eines Burenkommandos nicht mehr als etwa 100 Mann und zwei Geschütze betrug, ging Hauptmann v. Koppy in Erwartung eines neuen Angriffs sofort an die Verstärkung der Verteidigungseinrichtungen. Er sollte sich in seinem Gegner nicht getäuscht haben: schon am Abend des 27. November wurde Warmbad von allen Seiten allerdings ohne großen Erfolg beschossen. Der Feind drang bis auf 200 m an die Gebäude heran, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am 28. erfolgte ein zweiter Angriff; dann versuchte Morenga, der Warmbad von der Außenwelt vollkommen abgesperrt hatte, Verhandlungen anzuknüpfen, natürlich ohne Erfolg. Schließlich trieb er am 2. Dezember noch einiges Zugvieh der Kompagnie ab und verschwand wenige Tage später über Draihoek nach Norden. Damit war Warmbad gerettet, wenn auch noch einige Banden, insbesondere die der beiden Bastards Morris,**) dauernd die Gegend südlich Warmbad und den Verkehr mit Ramansdrift beunruhigten.

Mit der Behauptung Warmbads wurde nicht nur wertvolles deutsches Gut und Blut der Raub- und Mordlust der Hottentotten entrissen, sondern auch die für die Verpflegung der deutschen Truppen unentbehrliche Verbindung mit der Kapkolonie erhalten und das deutsche Ansehen in Afrika vor einem schweren Schlage bewahrt. Die bereits verbreitete Nachricht vom Falle Warmbads war dank der entschlossenen Haltung der Kompagnie Koppy Lügen gestraft.

Etappen- und Eisenbahntruppen setzen die Landungseinrichtungen in Lüderitzbucht und den Baiweg instand.

Inzwischen hatte auch die Landung der für den Süden bestimmten Verstärkungen in Lüderitzbucht begonnen. Zuerst war, wie bereits erwähnt, der Pionierzug der 3. Ersatz-

*) Anlage 2.

**) Abraham Morris, 35 Jahre alt, war Treiber der Postkarre in Warmbad gewesen sein Bruder Eduard, 30 Jahre alt, ebendaselbst eingeborener Polizist. Der Vater, ein Engländer, besaß die Farm Lilienfontein in der Kapkolonie, die Mutter war eine Hottentottin. Beide Brüder waren wie Morenga anläßlich des Bondelzwartsaufstandes als Mörder geächtet worden.

kompagnie unter Leutnant Effnert eingetroffen und sofort nach dem bedrohten Bethanien vorgeschoben worden. Demnächst langten am 8. November die 2. Eisenbahnbaukompagnie unter Hauptmann Trott und der Rest der 3. Ersatzkompagnie unter Oberleutnant v. Livonius in Lüderitzbucht an.

Der Eisenbahnbaukompagnie harrte eine gewaltige Arbeit. Denn jetzt galt es nicht bloß wie im Juli einen einzigen, verhältnismäßig kleinen Truppentransport ans Land zu bringen, sondern es war vorauszusehen, daß Lüderitzbucht für den Süden eine ähnliche Bedeutung gewinnen würde wie Swakopmund für den Norden.



Abbildung 4.



Wüste bei Ukama am Baiwege.

Truppen- und Materialtransporte waren in ununterbrochener Folge zu erwarten. Für sie mußten nicht nur Landungseinrichtungen geschaffen, sondern auch der Abtransport durch die 125 km breite Namibwüste und weiter auf dem wasser- und weidearmen Wege Kubub—Keetmannshoop erst ermöglicht werden. Da nur ein einziges Transportmittel, der Ochsenwagen, vorhanden und verwendbar war, so bedeutete dies eine ungeheuer schwierige Aufgabe. Die Eisenbahnbaukompagnie ging nach Anweisung des Generalstabsoffiziers des Etappenkommandos, Major Lequis, unverzüglich ans Werk. Sie erbaute zwei Landungsbrücken, mittels deren der von der Natur begünstigte Lüderitzhafen voll ausgenützt werden konnte, stellte einen Kondensator zur Herstellung von Trinkwasser auf, schuf Unterkunftsräume und

Stapelplätze, stellte eine Telephonleitung nach Kubub her und begann unter Mitwirkung des Geologen Dr. Lotz die Wassererschließung am Baiwege entlang. Teile der Kompagnie mußten mangels verfügbarer Etappentruppen vorübergehend zur Besetzung von Kubub und Bethanien verwendet werden.

Die 3. Ersatzkompagnie wurde sofort nach ihrer Landung an der Etappenstraße nach Keetmannshoop vorgeschoben. Ihr Führer, Oberleutnant v. Livonius, entwaffnete die noch nicht abgefallenen Bethanier und zog in Erwartung einer Verwendung in nördlicher Richtung bis zum 6. Dezember seine Kompagnie in Berseba zusammen.



Abbildung 5.



Baiweg durch die Namib.

Geringe Leistungsfähigkeit des Baiweges. Notwendigkeit des Bahnbaus.

Es zeigte sich indessen, daß auch bei hingebendster Arbeit aller Beteiligten der Entwicklung des Baiweges enge Grenzen gezogen waren. Er hat eine Länge von 350 km. Auf dieser Strecke bietet sich dem Verkehr eine Reihe von Hemmnissen, wie man sie selten vereinigt findet. Besonders schwierig gestaltet sich die Frage der Wasserversorgung. Lüderitzbucht besitzt kein Süßwasser. Die erste Wasserstelle landeinwärts befindet sich in Kaukausib, etwa 75 km von der Küste, seitwärts des Baiweges. Eine andere ist in Anichab, in der Nähe der Küste, etwa 50 km nördlich Lüderitzbucht. Das Wasser mußte daher, soweit das durch den Kondensator hergestellte nicht ausreichte, von Kapstadt auf gemieteten Dampfern herangeschafft werden, wobei der Kubikmeter 30 bis 40 Mark kostete.

Auch auf der Strecke Kubub—Keetmannshoop liegen nur wenige Wasserstellen. Gleich östlich von Kubub ist eine wasserlose Strecke von 67 km bis Kuibis zu durch-

queren. Eine der Hauptschwierigkeiten auf der Strecke Lüderitzbucht—Kubub liegt in dem Überwinden der Wanderdünen, die sich in einiger Entfernung von der Küste in einem Gürtel von etwa 5 km Breite hinziehen und infolge des tiefen Sandes jede Bewegung erheblich erschweren. Dazu kommt die schlechte Beschaffenheit des Baiweges selbst, der nur aus Wagenspuren besteht; den Untergrund bildet, soweit der Weg von Felsstücken freigemacht werden konnte, vielfach tiefer Sand, in dem die Tiere bis an die Knöchel einsinken, und nur mit äußerster Anstrengung vermögen sie ihre Last vorwärts zu schleppen. Bisweilen führt die Pad auch über Geröll und Klippen durch tief eingeschnittene Reviere und über Steinblöcke, so daß an die Haltbarkeit der Wagen Ansprüche gestellt werden, denen auf die Dauer auch das beste Material nicht widersteht. Die Transportkolonnen kommen unter solchen Umständen nicht nur sehr langsam vorwärts, sie brauchen etwa 25 Tage*) von Lüderitzbucht bis Keetmanshoop, sondern die Tiere leiden auch ganz außerordentlich, und die Verluste der auf dem Baiwege fortgesetzt hin- und herfahrenden Kolonnen steigern sich dauernd. Bei jedem Ochsenwagen befinden sich mindestens drei Mann als Treiberpersonal und zwei Mann als Bedeckung. Diese fünf Mann leben mithin zehn Tage lang von dem auf dem Wagen mitgeführten Proviant. Eine gleiche Verpflegungsmenge ist für den Rückweg abzurechnen. Die Haferrationen für die bei jedem Transport befindlichen Reittiere sind gleichfalls abzuziehen, ebenso die Abgaben an Etappenstationen, Patrouillen, Telegraphen- und Heliographenposten längs des Weges. Dadurch wird die schließlich bis nach Keetmannshoop gebrachte und für die Feldtruppe verwendbare Nutzlast erheblich verringert. Die Transporte verbrauchen sich zum Teil selbst und sind daher sehr kostspielig. Die an sich schon geringe Leistungsfähigkeit des Baiweges wird noch mehr herabgedrückt, wenn die Witterungsverhältnisse ungünstig sind. Das Hauptquartier hatte zwar gleich zu Anfang mit großen Geldopfern 100 Ochsenwagen im Kaplande angekauft und Buren als Treiber und Wächter angeworben, andere Fahrzeuge wurden an Ort und Stelle ermietet, aber bei den ungünstigen Wasser- und Weideverhältnissen konnten täglich nicht mehr als fünf Ochsenwagen abgesandt werden, während der Bedarf damals schon auf zehn berechnet wurde. Bei Truppendurchmärschen mußte diese Zahl weiter sinken.

So erwies es sich von Anfang an als unmöglich, allein auf diesem Wege den erforderlichen Nachschub zu bewerkstelligen, zumal auch mit der Möglichkeit von Störungen durch den Feind oder durch Viehseuchen gerechnet werden mußte. Man suchte daher einen Ausgleich zu schaffen durch Bezug aus der Kapkolonie und durch Einrichtung eines Nachschubverkehrs von Norden her. Diese Maßnahmen waren

*) Die Dauer des Marsches vergrößert sich noch um ein erhebliches, wenn der Fischfluß angeschwollen ist, da das Revier dann unpassierbar ist.

aber nicht nur sehr kostspielig,*) sondern die dauernde Inanspruchnahme der Kapkolonie bedeutete auch einen Verlust an Nationalvermögen, der bald über 100 Millionen Mark betragen sollte. Außerdem trat bei der geringsten Störung der Verbindung mit dem englischen Gebiet durch den Feind oder durch englische Neutralitätsmaßnahmen bei den Truppen Mangel ein.

Es ist ein Verdienst des Generals v. Trotha, trotz der ablehnenden Haltung in der Heimat in allen Berichten unablässig immer wieder auf die Notwendigkeit des Bahnbaus hingewiesen und diesen von Anfang an als die einzige Möglichkeit zu einer dem Ansehen des Deutschen Reiches entsprechenden, schnellen Beendigung des Krieges bezeichnet zu haben. Wäre der Rat des vor dem Feinde stehenden verantwortlichen Führers, der allein an Ort und Stelle die Dinge richtig zu übersehen vermochte, gleich befolgt worden, so wären dem deutschen Volke unendliche Opfer an Gut und Blut erspart geblieben.

Auch von den Etappenbehörden wurde schon im Herbst 1904 als einziger und zugleich billigster Ausweg aus diesen Schwierigkeiten der Bau einer Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Keetmannshoop erkannt und die Eisenbahnbaukompagnie mit den Vorarbeiten, der Aussuchung der Trace**) und vorbereitenden Sprengungen, betraut. Aus innerpolitischen Rücksichten konnte indessen der Bahnbau selbst, der auf einem europäischen Kriegsschauplatze lediglich als eine selbstverständliche, operative Maßnahme angesehen worden wäre, zunächst noch nicht zur Ausführung gelangen. So blieb der Etappen- und Verpflegungsdienst dauernd der wundeste und kostspieligste Punkt der deutschen Kriegführung im Süden.

Die Verstärkungen für den Süden treffen ein. November 1904—Januar 1905.

In Lüderitzbucht wurden demnächst ausgeschifft:

am 13. November die 9. (Gebirgs-) Batterie mit sechs Offizieren und Sanitätsoffizieren, einem Beamten, 213 Mann, 213 Pferden und sechs Geschützen — diese marschierte nach beendigter Mobilmachung nach Keetmannshoop vor,

am 2. Dezember die 4. Ersatzkompagnie mit sieben Offizieren und Sanitätsoffizieren, einem Beamten, 173 Mann, 250 Pferden,***) diese ersetzte vorläufig die 3. Ersatzkompagnie an der Etappenstraße Lüderitzbucht—Keetmannshoop,

vom 16. Dezember ab das IV. Bataillon 2. Feld-Regiments mit 23 Offizieren und Sanitätsoffizieren, drei Beamten, 529 Mann und 602 Pferden und das

*) Auf Antrag des Generals v. Trotha mußte in diesen Tagen zur Aufstellung einer vollständigen weiteren Kolonnenabteilung geschritten werden.

**) Diese erfolgte durch Hauptmann Schulze und ergab die Möglichkeit des Bahnbaues entlang des Baiweges Lüderitzbucht—Kaukausib.

***) Der Dampfer „Gertrud Woermann“, der diese Kompagnie und die für den Norden bestimmte 2. Ersatzbatterie an Bord hatte, scheiterte 15 km nördlich Swakopmund; sämtliche Menschen und Pferde konnten indessen unter Mitwirkung von S. M. S. „Vineta“ gerettet werden.

neugebildete Etappenkommando Süd mit vier Offizieren und Sanitätsoffizieren, vierzehn Beamten, 34 Mann und 30 Pferden,

und am 1. Januar 1905 die zur Bewachung der Etappenstraße nach Keetmannshoop bestimmte 1. Etappenkompagnie mit 7 Offizieren, einem Beamten, 170 Mann und 196 Pferden sowie eine bedeutende Verstärkung des Sanitätspersonals,*)

außerdem eine ganze Reihe von Pferde-, Vieh- und Materialtransporten aus dem Kaplande.

In Keetmannshoop hatte Major v. Lengerke, nachdem Hendrik Witboi bei Naris geschlagen war, Befehl erhalten, Morenga, der inzwischen in die Karrasberge zurückgegangen war, energisch zu Leibe zu gehen. Ehe er diesem Befehl nachkam, glaubte er jedoch mit den Feldschuhträgern, die eine immer drohendere Haltung annahmen, abrechnen zu müssen.

Zur Vorbereitung für die Unternehmung gegen diese wurde am 7. Dezember eine Abteilung unter Hauptmann Kirchner in der Stärke von 53 Gewehren mit einem Geschütz nach Gores, Spitzkopp und Daweb entsandt, um die dortigen Wasserverhältnisse zu erkunden und zu verbessern. Die Abteilung hatte am 8. Dezember westlich Spitzkopp ein Gefecht mit einer Hottentottenbande und verfolgte diese bis über Spitzkopp hinaus. Nach Zerstörung der Pontoks von Spitzkopp führte sie die Reinigung der Wasserstellen aus.

Major v. Lengerke greift die Feldschuhträger an. Anfang Dezember

Nachdem Major v. Lengerke die halbe 3. Ersatzkompagnie und einen Zug der 9. (Gebirgs-) Batterie nach Keetmannshoop herangezogen hatte, brach er am 12. Dezember mit der 8. Kompagnie und 8. Feldbatterie, im ganzen 151 Gewehren und drei Geschützen, nach Koes, dem Hauptsitz der Feldschuhträger, auf. Er legte den über 170 km langen Weg, von dem die letzten 70 Kilometer eine einzige Durststrecke darstellten, in 2½ Tagen zurück. Der Erfolg dieses schnellen Marsches war, daß die Feldschuhträger in Koes überrascht wurden, ehe sie an die Flucht denken konnten.

Major v. Lengerke erstürmt Koes. 15. Dezember.

Als die Deutschen am 15. Dezember 5^{30} morgens vor Koes erschienen, waren die Hottentotten eben im Begriff, die Dünen östlich und südöstlich der Station zu besetzen. Major v. Lengerke ließ sie in der Front durch die Spitze unter Leutnant v. Rheinbaben und die Batterie beschäftigen. Mit dem übrigen Teil suchte er die linke Flanke der in sehr ausgedehnter Stellung verteilt liegenden Hottentotten zu gewinnen, und ließ, nachdem etwa 1 km zurückgelegt war, anderthalb Züge unter Oberleutnant Graf v. Stosch links einschwenken, während die übrigen Leute unter Hauptmann Wehles Führung weiter ritten.

Gegen 8^{30} vormittags wurde die Abteilung des Leutnants v. Rheinbaben durch

*) Außerdem wurden in den letzten Tagen des Dezember die beantragten Ergänzungsmannschaften und -Pferde (Seite 19) in Swakopmund gelandet. Anfang Januar folgten noch nach Lüderitzbucht die 2. Funkentelegraphen-Abteilung und die 2. Feldtelegraphen-Abteilung.

eine Anzahl bei den Geschützen entbehrlicher Artilleristen unter den Oberleutnants Barack und Schönberg verstärkt. Diese Kräfte gingen, von Major v. Lengerke begleitet, gegen den Ort vor. Nach etwa halbstündigem Widerstande räumte der Feind den Ort und wurde unverzüglich in nördlicher Richtung verfolgt.

Schwieriger gestaltete sich der Kampf bei der Gruppe des Grafen Stosch. Der sehr überlegene Feind leistete hier in seinen vorzüglichen Deckungen um so kräftigeren Widerstand, als er kein Artilleriefeuer zu fürchten hatte. Trotzdem entschloß sich etwa um 10⁰⁰ morgens der tapfere und umsichtige Führer, dem Kampfe durch einen energischen Anlauf ein Ende zu machen. Er zog die Hälfte seiner Leute aus der Feuerlinie und führte sie in dem hügeligen Gelände gedeckt bis fast in den Rücken des Gegners, während der liegenbleibende Rest des Zuges weiter feuerte, so daß der Feind von der Umgehung nichts merkte. Plötzlich warf sich die vom Grafen Stosch geführte Abteilung aus nächster Nähe mit aufgepflanztem Seitengewehr unter lautem Hurra in den Rücken des völlig überraschten Feindes. Es kam — im Kampfe mit Hottentotten eine seltene Ausnahme — zum Handgemenge, in dem der Feind trotz verzweifelter Gegenwehr schwere Verluste erlitt: ein großer Teil der Besatzung wurde mit dem Bajonett niedergemacht. Was übrig blieb, wurde einer von Oberleutnant Schönberg geführten Abteilung in die Arme getrieben, die, von der aussichtslosen Verfolgung zurückkehrend, eben zur Unterstützung der Abteilung Stosch anrückte.

Der Feind ließ 54 Tote auf dem Gefechtsfelde — die Abteilung Stosch fand allein 25 Gefallene in der von ihr genommenen Stellung —; gegen 40 Gewehre sowie 500 Stück Groß- und 3000 Stück Kleinvieh fielen dem Sieger in die Hände. Der Stamm konnte im wesentlichen als vernichtet gelten, seine Reste flohen südwärts den Karrasbergen zu. Die Tatkraft und Hingabe, mit der die Truppe nach einem 70 km langen Nachtmarsch in glühender Hitze ohne Wasser gefochten hatte, war damit reichlich belohnt. Die Abteilung selbst verlor vier Tote und drei Verwundete.*) Sie blieb zunächst bei Koes, ging aber einige Tage später nach Gabis zurück, wohin am 24. Dezember auch die halbe 3. Ersatzkompagnie und ein Zug der Gebirgsbatterie von Keetmannshoop herangezogen wurden.

Mit dem Gefecht von Koes endigten im Süden die Kämpfe des Jahres 1904. Im südlichen wie im nördlichen Namalande war der Gegner überall geschlagen worden. Nichtsdestoweniger war die Widerstandskraft der beiden Hauptgegner, Hendrik Witboi und Morenga, keineswegs gebrochen. Die entscheidenden Schläge mußte erst das Jahr 1905 bringen!

---

*) Anlage 2.

4. Die Kämpfe am Auob und die Ereignisse im Januar und Februar 1905.*)

Oberst Deimling entschließt sich zum erneuten Angriff auf Hendrik Witboi.

Oberst Deimling mußte sich entscheiden, ob er seine ferneren Operationen gegen Hendrik Witboi oder Morenga richten wollte.

Nach den aus dem Auobgebiet eingehenden Nachrichten hatte Hendrik Witboi sich dort mit Simon Kopper vereinigt und mußte auch nach der Niederlage bei Naris immer noch auf etwa 600 Gewehre geschätzt werden, eine Schätzung, die, wie sich später herausstellte, um die Hälfte zu niedrig war. Samuael Isaak gibt die Stärke der Witbois auf 800 bis 900, die der Simon Kopper-Leute auf 400 Gewehre an. Außerdem erhielten die Hottentotten in diesen Tagen Zuzug von einzelnen von Koes geflüchteten Feldschuhträgern. Ein am 18. Dezember bei Stamprietfontein ausgeführter Überfall auf eine Aufklärungsabteilung unter Leutnant v. Vollard-Bockelberg ließ erkennen, daß die Angriffslust der Witbois wieder zunahm. Morenga dagegen hatte bei Warmbad nur etwa 300 Mann gezeigt und sich seither verhältnismäßig ruhig verhalten. Hendrik Witboi mußte also nach wie vor als der gefährlichste Feind angesehen werden: mit ihm beschloß Oberst Deimling deshalb auch in erster Linie abzurechnen.

Zu diesem Zweck ordnete er am 23. Dezember an, daß

die Abteilung Meister: 4., 5., 3/4 7. Kompagnie 2. Feldregiments, 5. Feldbatterie, im ganzen einschließlich Offiziere nur 223 Mann, von Kalkfontein (südlich Hoachanas) aus Auob abwärts,

die Abteilung Ritter: 2. Kompagnie 1. Feldregiments, Halbbatterie Stuhlmann (1/2 1.), etwa 110 Mann, von Gibeon über Goamus—Aukam,

und die Abteilung Lengerke: 8. Kompagnie 2. Feldregiments, 1/2 3. Ersatzkompagnie, 8. Batterie, 1/3 9. (Gebirgsbatterie), etwa 300 Mann, über Koes — Persip, die Witbois konzentrisch angreifen sollten. Als Vereinigungspunkt wurde für alle Kolonnen Gochas bestimmt, das am 4. Januar 1905 erreicht werden sollte. Oberst Deimling selbst beabsichtigte sich der Abteilung Ritter anzuschließen.

Notwendigkeit und Schwierigkeit konzentrischer Unternehmungen.

Es galt also wiederum, eine jener für die deutsche Kriegführung in Südwestafrika bezeichnend gewordenen konzentrischen Operationen durchzuführen. Hierbei handelte es sich nicht darum, den Gegner einzuschließen und zur Waffenstreckung zu zwingen. Bei der Weite des Kriegsschauplatzes und der zahlenmäßigen Schwäche der deutschen Truppen mußte es dem Gegner stets gelingen, an irgend einer Stelle durchzuschlüpfen, wie dies auch am Waterberg der Fall gewesen war. Wenn trotzdem immer wieder zu dem Mittel konzentrischer Operationen gegriffen wurde, so geschah es nur zu dem Zweck, einen Gegner, der jeder Entscheidung auswich und dessen Stärke in seiner Beweglichkeit, seiner Kenntnis des Landes, seiner Bedürfnislosigkeit und der

*) Skizze 2.

ungeheuren Ausdehnung des Kriegsschauplatzes lag, zum Kampfe zu stellen und seine Widerstandskraft zu brechen.



Abbildung 6.

Felsen im Auobtal.

Die Schwierigkeiten der geplanten Operation waren freilich nicht gering. Das Auobtal bildet im Norden und Süden von Gochas eine langgestreckte Oase in der zwar nicht vegetationslosen, aber wasserarmen, mit Sanddünen bedeckten westlichen

Kalahari. Eine Annäherung ist von Norden und Süden dem tief eingerissenen, von Klippen und Felsen umschlossenen Auoblauf entlang und von Westen her möglich, bei einem Vormarsch aus dieser Richtung sind aber die zahlreichen, von Nord nach Süd streichenden Dünenwälle zu kreuzen, während der Anmarsch von Süden zwischen Koes und Persip die Überwindung einer 110 km langen Durststrecke bedingt.

War nun auch durch das Vorgehen der deutschen Abteilungen den Hottentotten der Ausweg nach Norden und Westen und vor allem nach Süden zur Vereinigung mit Morenga verlegt, so verbot sich eine Absperrung des Auobtales gegen Osten bei dem Wassermangel des Nossob- und Elefantenfluß-Gebiets von selbst. Ein Entweichen dorthin war aber bei dem geringen Wasserbedürfnis der Eingeborenen nicht ausgeschlossen. Dazu kam die Unsicherheit der Grundlagen, auf denen der ganze Plan aufgebaut werden mußte.

„An welchen Punkten", berichtet Oberst Deimling, „und in welchen Gruppen in dem langgestreckten Auobtale der Gegner sich sammeln und meinem Angriff entgegentreten würde, war naturgemäß vorher nicht zu übersehen, auch durch Patrouillen nicht zu ermitteln; dieselben wären nur dem Schicksal des Abgeschossenwerdens oder, da der Gegner alle Wasserstellen besetzt hielt, dem des Verdurstens verfallen. Spione standen nicht zur Verfügung. Ich bestimmte daher als gemeinschaftliches Marschziel der drei Abteilungen das ungefähr in der Mitte zwischen Kalkfontein und Persip gelegene Gochas, das außerdem seines Wassers wegen und als Hauptsitz der Simon Kopper-Leute der wichtigste Platz des ganzen Auobtals ist."

Als Nachteil mußte ferner die weite Trennung der Abteilungen angesehen werden; von Koes bis Gibeon sind es etwa 190, von dort bis Kalkfontein über 100 km. Bei der Unternehmungslust der Hottentotten mußte unter solchen Umständen damit gerechnet werden, daß sie sich mit vereinigter Kraft auf eine der drei weit getrennten Kolonnen stürzen würden, um sie zu vernichten, ehe die anderen zu Hilfe eilen konnten.

Der Vormarsch der Abteilung Meister wird beschleunigt.

In der Tat legte eine unmittelbar vor dem Abmarsch in Gibeon eingehende Meldung des Majors v. Lengerke die Vermutung nahe, daß der angeblich mit seiner Masse südlich Gochas versammelte Feind sich auf die verhältnismäßig schwachen Abteilungen Ritter und Lengerke werfen und sie vor ihrer Vereinigung mit der Kolonne Meister in nachteilige Gefechte verwickeln könne. Oberst Deimling bestimmte daher, daß die Abteilung Meister Gochas nicht erst am 4., sondern bereits am 3. früh zu erreichen habe; bei ihrem Vormarsch Auob abwärts sollte sie alles, was sich ihr in den Weg stellte, unverzüglich angreifen und energisch auf und *über Gochas hinaus* vorstoßen.

In Wirklichkeit lagen die Verhältnisse indessen gerade umgekehrt. Hendrik mit den Witbois befand sich nördlich Gochas bei Zwartfontein und rückte nach der Angabe Samuel Isaaks von hier aus auf die Meldung vom Anmarsch der Kolonne Meister dieser bis Stamprietfontein entgegen, während zwischen Persip und Gochas nur die an Zahl schwächeren Simon Kopper-Leute standen. Diese sollten die von Westen und

Süden anrückenden deutschen Abteilungen aufhalten, bis Hendrik die von Norden kommende Kolonne vernichtet hätte. So kam es, daß Major Meister mit den Hauptkräften des Feindes bereits zusammenstieß, ehe die beiden anderen Kolonnen das Auobtal überhaupt erreicht hatten; hierdurch war der Erfolg der gerade auf das einheitliche Zusammenwirken aller drei Kolonnen angelegten Operation eine Zeitlang ernstlich gefährdet, zumal eine Verbindung der südlichen Abteilungen mit der Kolonne Meister nicht hergestellt werden konnte.

Oberst Deimling bricht von Gibeon auf. 1. Januar 1905.

Oberst Deimling hatte am 1. Januar 1905 mit der Abteilung Ritter den Vormarsch von Gibeon auf Gochas angetreten. Der Weg der Kolonne führte zunächst bei glühender Hitze über das von drei tief eingeschnittenen Tälern durchzogene Kalksteinplateau östlich Gibeon. Am 2. Januar abends wurde bei Aukam der Westrand des Dünengebiets erreicht. Am 3. machte die Überwindung der 70, bis zu 20 m hohen Dünen zwischen Aukam und dem Auobtal derartige Schwierigkeiten, daß die mit Ochsen bespannte Halbbatterie und die Fahrzeuge zurückgelassen werden mußten. Nur die 2. Kompagnie und der Stab des Obersten Deimling erreichten kurz nach Mittag die Wasserstelle Haruchas, die mitten in dem 400 m breiten Auobtale liegt.

Wider Erwarten war man bisher nicht auf den Feind gestoßen. Erst als die Spitze sich dem Auob näherte, wurden vereinzelte Hottentotten bemerkt, die auf dem östlichen Ufer in nördlicher Richtung davonliefen. Während nun die durch den Zug des Leutnants v. Maltzahn verstärkte Spitze unter Leutnant Müller v. Berneck eine östlich vom Auob gelegene Farm besetzte, begann die Kompagnie, die auf einer Düne westlich vom Auob halten geblieben war, ihre Tiere zu tränken.

Die Hottentotten rücken gegen Haruchas an. 3. Januar nachmittags.

Um 2^{00} nachmittags brachte indessen der Oberleutnant Kirsten vom rechten Seitenposten die Meldung, daß zahlreiche Hottentotten von Süden her im Anmarsch seien, wie sich später herausstellte, waren es etwa 200 bis 300 Gochashottentotten. Oberleutnant Kirsten versuchte mit dem herbeigeeilten Regimentsadjutanten, Oberleutnant Ahrens, und einigen Leuten des Stabes, eine mehrere 100 m vom Lager entfernte Sandkuppe zu besetzen und den Feind aufzuhalten, bis die Kompagnie gefechtsbereit war. In dem sich entspinnenden Feuergefecht fiel Oberleutnant Ahrens, ein Mann wurde verwundet, die übrigen mußten zurück.

Inzwischen hatte sich aber die Kompagnie gefechtsbereit machen können. Sie entwickelte einen Zug unter dem Sergeanten Handreck mit der Front nach Süden und einige wenige Schützen mit der Front nach Osten auf der Düne gegen die Hottentotten, die unter Benutzung des Taleinschnitts sich in den Klippen am Auobrande festsetzten. Der Gegner hatte, wie immer über die Lage bei den Deutschen gut unterrichtet, anscheinend die Absicht, die nach Abzweigung der Abteilung Müller v. Berneck nur noch einige 50 Gewehre starke Kompagnie Ritter vor dem Herankommen der zurückgebliebenen Geschütze zu vernichten. Zu diesem Zwecke dehnten die Hottentotten ihren rechten Flügel immer mehr aus, um die Kompagnie auch links zu umfassen. Nur durch Einsatz der letzten verfügbaren Gewehre gelang es, auf dem linken Flügel den

dreimaligen Ansturm des Feindes abzuweisen, aber auch dann noch blieb die Lage der von drei Seiten beschossenen Kompagnie gefährdet. Der auf dem östlichen Ufer befindliche Zug Müller v. Berneck konnte keine Unterstützung bringen, weil er selbst von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen wurde.

Die Halbbatterie Stuhlmann greift in das Gefecht ein. 6^{45} abends.

Nur die Artillerie konnte Hilfe bringen. Kurz vor 4^{00} nachmittags war daher auf Befehl des Obersten Deimling der Unteroffizier Brehm von der Feld-Signalabteilung, verfolgt von den Schüssen der Hottentotten, zurückgejagt, um sie heranzuholen. Schon um 6^{45} abends war die Halbbatterie zur Stelle und verjagte, zunächst hinter der Front auffahrend, durch einige gut sitzende Granaten den linken


Abbildung 7.



Halbbatterie Stuhlmann bei Haruchas.

Flügel der wieder vordringenden Hottentotten. Dann fuhr Oberleutnant Stuhlmann mit dem einen Geschütz in der Front, Leutnant v. Gilsa mit dem anderen am linken Flügel, vom Gegner lebhaft beschossen, in die Schützenlinie vor. Hier war es den Hottentotten gelungen, sich durch das dichte Buschwerk bis auf 100 oder 150 m in die Flanke und den Rücken der Deutschen heranzuschleichen. Das Kartätschfeuer des Geschützes verjagte sie indes sehr bald, ja es hatte so gute Wirkung, daß der Gegner allmählich auf der ganzen Linie wich und gegen 8^{00} abends eiligst nach Norden verschwand. Die kleine Abteilung Ritter hatte in sechsstündigem Kampfe den Plan des Feindes, die deutsche Abteilung vereinzelt zu schlagen, vereitelt. Auch der schwachen Abteilung der Leutnants Müller v. Berneck und v. Maltzahn war es gelungen, alle Angriffe siegreich abzuweisen.

Die Abteilung hatte einen Toten und fünf Verwundete*) verloren. Von den

*) Anlage 2.

Verwundeten war der Reiter Rochelmayer schwer getroffen worden, als er mit einer Meldung des Leutnants Müller v. Berneck zur Kompagnie entsandt, sich mit der Antwort des Oberleutnants Ritter zum zweitenmal mitten durch die feindliche Linie schleichen wollte. Der Feind ließ mehrere Tote und einige Gewehre auf dem Kampfplatz.

Die Abteilung Lengerke trifft bei Haruchas ein.

Die ungeklärte Lage und die vorangegangenen Anstrengungen veranlaßten Oberst Deimling, am 4. Januar mit der Abteilung Ritter bei Haruchas zu bleiben, wohin ja auch die Abteilung Meister nach den ihr erteilten Weisungen herankommen mußte, aber nur die Abteilung Lengerke vereinigte sich am 4. vormittags bei Haruchas mit der Abteilung Ritter; für diese war nunmehr jede ernstere Gefahr beseitigt.

Major v. Lengerke hatte am 28. Dezember seine Abteilung bei Koes versammelt und bis zum 2. Januar die Durststrecke Koes—Persip in zwei durch Tagemarschabstand getrennten Staffeln trotz glühender Hitze überwunden, nach Ansicht eines Landeskenners eine „ganz hervorragende, von großer Energie und Ausdauer des Führers und der Truppe zeugende Leistung". Nur wenige Pferde waren dem Wassermangel zum Opfer gefallen. Die bei Persip stehenden Hottentotten waren durch das unerwartete Erscheinen der Deutschen so erschreckt, daß sie den Ort nach kurzem Gefecht unter Zurücklassung zahlreichen Viehes fluchtartig räumten. Teile von ihnen hatten wahrscheinlich am 3. Januar bei Haruchas mitgefochten. Major v. Lengerke setzte am 4. Januar den Vormarsch über Amadab nach Haruchas fort.

Der Vormarsch auf Gochas wird fortgesetzt. 5. Januar 2⁰ nachmittags.

Beide Abteilungen blieben daselbst die Nacht zum 5. Januar Als aber auch am Morgen des 5. die Abteilung Meister ausblieb, wuchs die Sorge, ob ihr nicht ein Unfall zugestoßen sei. Oberst Deimling brach daher um 2⁰⁰ nachmittags mit seinen beiden Abteilungen nach Gochas auf. Nur die Halbbatterie Stuhlmann, der Zug der Gebirgsbatterie, die unberittenen Mannschaften der Feldkompagnien und die Wagen blieben im Lager zurück. Der Marsch, bei dem die Kompagnie Ritter die Avantgarde bildete, ging auf dem westlichen Uferrande entlang. Schon nach einer halben Stunde meldete die von Leutnant v. Maltzahn geführte Spitze, daß eine quer zur Marschrichtung laufende Düne besetzt sei.

Das Gefecht bei Gochas.

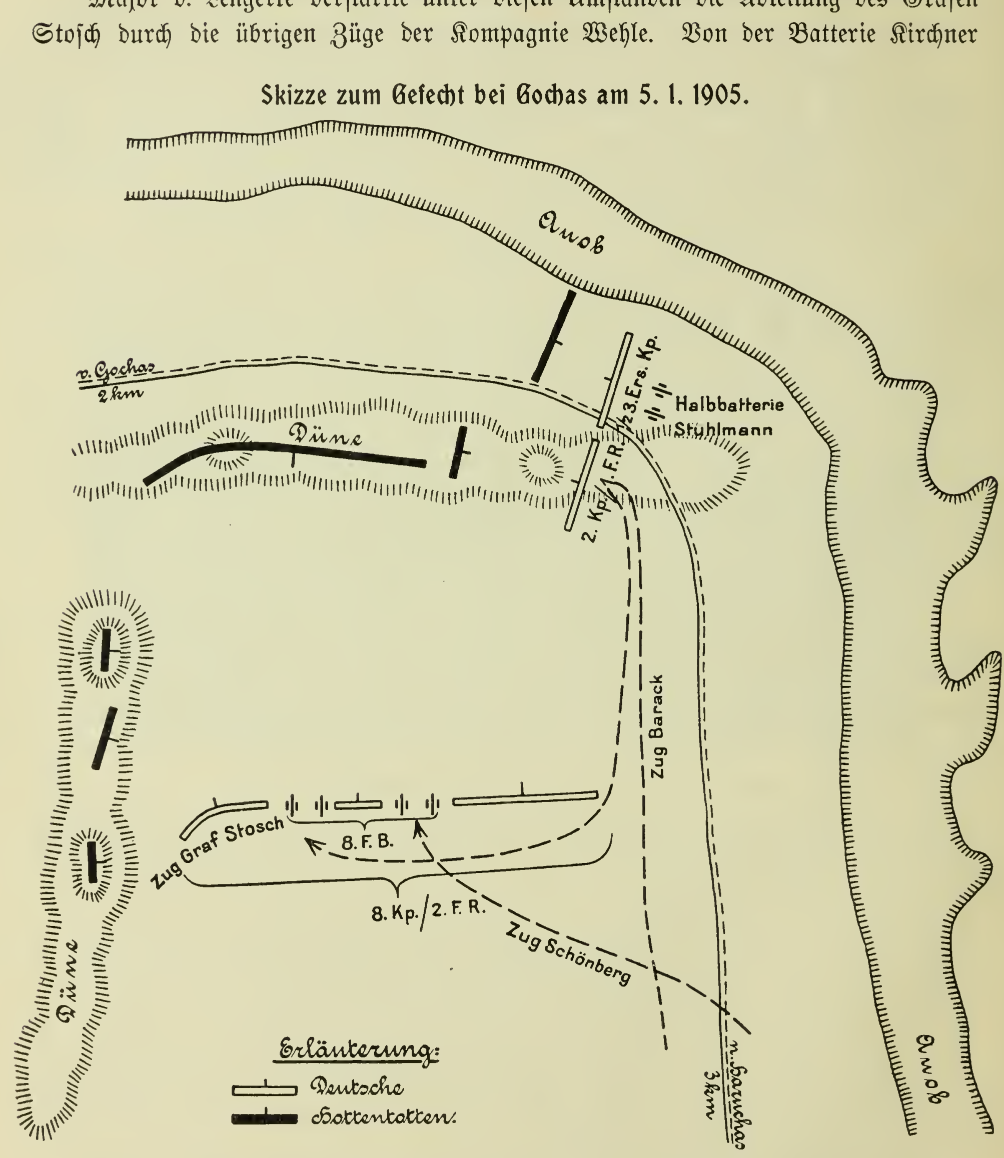
Daraufhin fuhr die 8. Batterie auf und nahm den Höhenrand unter Feuer, in der Front durch die verstärkte Spitze, in der rechten Flanke gegen das Auob-Flußbett durch den Rest der 2. Kompagnie gedeckt. Ein Zug der 8. Kompagnie unter Oberleutnant Graf Stosch wurde nach links entsandt, um den Feind in der rechten Flanke zu umgehen, stieß aber auf heftigen Widerstand. Dagegen gelang es den Schützen des Leutnants v. Maltzahn, sich am Rande der Düne festzusetzen. Ihr entschlossener Führer wurde hierbei schwer verwundet.

Die Hottentotten waren aber nicht gewillt, den Kampf so leichten Kaufs verloren zu geben. Der vor dem Zuge Maltzahn ausgewichene Feind setzte sich sofort wieder, nachdem er sich dem wirksamsten Artilleriefeuer entzogen hatte. Nach Westen zu war die Düne in einer Ausdehnung von 600 m besetzt, eine vorgebogene Flanke

gefährdete jedes Vorgehen gegen die feindliche Front, auch am Auobrande waren Schützen eingenistet.

Major v. Lengerke verstärkte unter diesen Umständen die Abteilung des Grafen Stosch durch die übrigen Züge der Kompagnie Wehle. Von der Batterie Kirchner

Skizze zum Gefecht bei Gochas am 5. 1. 1905.



fuhr ein Zug unter Oberleutnant Barack auf den von der Kompagnie Ritter besetzten Teil der Düne, der andere unter Oberleutnant Schönberg in die Schützenlinie der Kompagnie Wehle vor. Oberst Deimling ließ wie bei Haruchas die zurückgelassene Halbbatterie Stuhlmann heranholen.

Der Kampf wurde nun äußerst heftig. Der Zug Barack sah sich von in der Nähe eingenisteten Schützen sehr lebhaft beschossen, ohne selbst wegen der eigentümlichen Gestaltung der Düne die erhoffte, flankierende Wirkung gegen die Hauptstellung der Aufständischen ausüben zu können. Oberveterinär Jantze, der mit überzähligen Artilleristen die feindlichen Schützen zu vertreiben suchte, wurde schwer verwundet. Auf dem linken Flügel hatte die Kompagnie Wehle, die von vorn und in der linken Flanke Feuer erhielt, einen schweren Stand. Major v. Lengerke zog daher den Zug Barack an den anderen Zug der 8. Batterie heran und setzte auf dem rechten Flügel die Halbkompagnie Livonius und demnächst auch die um 4^{40} nachmittags eingetroffene Halbbatterie Stuhlmann ein. Während Oberleutnant v. Livonius im Kampfe gegen die an der Düne und am Auobrande eingenisteteten Schützen nur mühsam vorwärts kommen konnte, fuhr Oberleutnant Stuhlmann, als er sich ebenso wie der Zug Barack auf der Düne nicht zur Geltung bringen konnte, mit seinen Ochsengespannen mitten im feindlicheu Feuer über die Düne hinweg näher an den Auobrand hinunter. Darauf kam dort die Linie des Gegners ins Schwanken und gegen 5^{30} abends floh der Feind auf der ganzen Front, verfolgt von dem Feuer der nachdringenden Schützen und der Batterie Kirchner. Eine Stunde südlich Gochas wurde die Verfolgung abgebrochen und Biwak bezogen. Dorthin wurden auch die noch bei Haruchas zurückgebliebenen Teile herangezogen.

Der Sieg hatte die deutschen Abteilungen vier Tote und vierzehn Verwundete*) gekostet.

Oberst Deimling besetzt Gochas. 6. Januar 1905.

Am 6. Januar früh besetzten die Abteilungen Ritter und Lengerke Gochas ohne Widerstand; die Pontoks der Simon Kopper-Leute wurden niedergebrannt. Da auch hier von der Abteilung Meister noch keine Meldung vorlag, auch kein Geschützfeuer gehört worden war, entschloß sich Oberst Deimling in ernster Sorge um das Schicksal dieser Kolonne, nach wenigen Stunden trotz der furchtbaren Hitze in nördlicher Richtung das Auobtal aufwärts weiterzumarschieren. Alle Versuche, durch Patrouillen oder durch den Lichtfernsprecher die Verbindung mit Major Meister aufzunehmen, waren sowohl an diesem wie an den vorhergehenden Tagen ergebnislos geblieben. Am 3. früh sollte diese Kolonne schon in Gochas sein — und heute am 6. hatte man immer noch keine Kunde von ihr! Was war vorgegangen? — Das war die alle Gemüter bedrückende Frage im Stabe des Obersten Deimling. Hatte sich der Feind etwa mit vereinter Kraft auf die Kolonne Meister gestürzt und ihr eine Katastrophe bereitet? Die schlimmsten Befürchtungen über ihr Schicksal wurden laut.

Das Gefecht bei Stamprietfontein. 31. Dezember 1904.

Major Meister hatte am 31. Dezember 1904 4^{30} nachmittags den Vormarsch von Kalkfontein auf Stamprietfontein mit dem Gros im Flußbett, mit der 4. Kompagnie auf dem westlichen Talrande angetreten. Kurz vor Stamprietfontein stieß die Kolonne

*) Anlage 2.

um 6^{30} nachmittags auf starke, feindliche Kräfte, die die Wasserstelle und eine steile, in das Flußbett vorspringende Klippe besetzt hielten. Die 5. Kompagnie nahm zwar diese Höhe, der Feind setzte sich aber bald wieder. Hauptmann v. Krüger war bei dem Anlauf schwer verwundet worden.

Major Meister setzte nun rechts von der 5. Kompagnie die Batterie und die 7. Kompagnie ein, worauf der Feind mit Anbruch der Dunkelheit zurückging. An einer weiter südlich gelegenen Bergnase setzte er sich indessen zum drittenmal, und es kam zu einem äußerst heftigen Kampf in der Dunkelheit, in den der letzte noch zurückgehaltene Zug der 7. Kompagnie unter Leutnant Trenk und die Mannschaften des Bataillonsstabes unter Leutnant Rietzsch eingesetzt werden mußten. Doch auch das kühne Vorgehen dieser Abteilungen, die mit aufgepflanztem Seitengewehr den Hang vor der feindlichen Stellung hinaufstürmten, kam auf halber Höhe zum Stehen, beide Offiziere wurden kurz hintereinander verwundet. Erst als es dem Zahlmeisteraspiranten Grager gelungen war, den Feind links zu umfassen und die Klippe im Sturme zu nehmen, wich der Feind hier zurück. Dagegen konnte die 4. Kompagnie die von mehr als 200 Hottentotten besetzte Farm Stamprietfontein nicht nehmen. Es waren bereits drei Reiter gefallen, drei Offiziere und vier Mann verwundet.*)

Ein sehr schweres, mit gewaltiger Kraft sich entladendes Gewitter**) mit strömendem Regen und heftigem Donner, das eine Verständigung in der Gefechtslinie außerordentlich erschwerte, sowie die völlige Finsternis machten die Fortsetzung des Kampfes sowie eine Verfolgung des auf Gr. Nabas zurückgegangenen Teils des Feindes in dem sehr schwierigen und klippenreichen Gelände unmöglich. Major Meister zog deshalb nach 8^{00} abends die Kolonne in Gefechtsformation nach der Batterie hin zusammen. Bald darauf ging auch der die Farm Stamprietfontein besetzt haltende Feind zurück. Die Truppen verblieben während der sehr kalten Nacht in Schützenlinien aufgelöst, alles ruhte völlig durchnäßt, vor Kälte zitternd, Gewehr im Arm. — — So erwartete man den Feind und das Jahr 1905!

Major Meister marschiert auf Witkrans. 1. Januar 1905.

In der Frühe des 1. Januar war ein sofortiges Nachstoßen nicht möglich. Da sich im Revier nur wenig angestautes Regenwasser fand, ging das Tränken der zahlreichen Tiere trotz des vorhandenen Schöpfräderwerkes nur langsam vonstatten. Alle Gefäße wurden gefüllt, da man nicht wußte, ob am Auob nördlich Gochas noch Wasser vorhanden sein würde.

Erst um 9^{00} vormittags konnte der Weitermarsch über Witkrans auf Groß-Nabas angetreten werden. An den hier befindlichen Wasserstellen wurde der Feind vermutet, umsomehr, als das dortige Klippengelände seine Kampfweise sehr begünstigte. Der Marsch verlangsamte sich erheblich, da die Fahrzeuge, die bei der Nähe des

*) Anlage 2.

**) Hierbei wurde Salomon Sahl, der den Hauptmann v. Burgsdorff meuchlings ermordet hatte, vom Blitzstrahl getroffen; er ist später elend verdurstet.

Feindes mit der Truppe eng zusammengehalten werden mußten, in dem tiefen Sande nur sehr langsam vorwärts kamen. Um 5^{00} abends bezog die Kolonne halbwegs zwischen Witkrans und Groß-Nabas in einer von Natur starken Stellung auf dem östlichen Talrande ein Lager.

Bald darauf meldete eine Patrouille der 7. Kompagnie, daß ungefähr 5 km südlich 400 bis 500 Hottentotten, teils beritten, teils zu Fuß, das Flußtal in westlicher Richtung gekreuzt hätten und in südlicher Richtung zurückgingen. Ein von der Patrouille gemachter Gefangener sagte aus, diese Abteilung habe den Auftrag gehabt, die Wagenkolonne abzufangen, was ihr jedoch bei dem geschlossenen Vormarsch der Abteilung nicht möglich gewesen sei.

Die Truppen verblieben während der Nacht wiederum in voller Gefechtsbereitschaft. Die Nacht verlief indessen ruhig.

Der Vormarsch wird fortgesetzt.

Am 2. Januar wurde 5^{30} morgens der Weitermarsch angetreten. Es schien ein glühend heißer Tag werden zu sollen. Glücklicherweise war es möglich gewesen, vor dem Abmarsch die Wasserwagen, Wassersäcke und Feldflaschen mit frischem Wasser wenigstens teilweise zu füllen. Die 4. Kompagnie mit der halben Batterie unter Hauptmann Richard bildete die Vorhut; ein Zug dieser Kompagnie unter Leutnant v. Petersdorff marschierte als Bedeckung bei den unmittelbar hinter der Truppe folgenden Wagen.

Der Vormarsch erfolgte auf dem östlichen Höhenrande. Zur Rechten lief das breite, tiefliegende Flußbett, zur Linken erstreckte sich in einer Entfernung von etwa 1500 m eine hohe, dem Flußtal parallel laufende Sanddüne, auf der eine Patrouille in Höhe der Spitze ritt. Südlich Witkrans ist das Gelände stellenweise mit dichtem Buschwerk bedeckt; zahlreiche, die Marschrichtung kreuzende Geländefalten und Einschnitte mit steilen Kalkrändern zogen von den Dünen nach dem Flußtal hin.

Die Spitze erhält Feuer. 2. Januar 6^{30} vormittags.

Gegen 6^{30} morgens erhielt die Spitze von mehreren Klippen heftiges Feuer auf nahe Entfernung. Hauptmann Richard entwickelte sofort die ganze Kompagnie und eröffnete mit dieser und den beiden Geschützen das Feuer. Die Ausdehnung des Gegners war von vornherein so groß, daß Major Meister, um die Vorhut nicht der Gefahr der Umzingelung preiszugeben, unverzüglich die beiden anderen Kompagnien einsetzen mußte, und zwar rechts der 4. die 7., links die 5. Kompagnie. Bald darauf räumte der Feind seine Stellung. Die Kompagnien stießen sofort nach, die Geschütze folgten; allein die Schützen hatten kaum 300 m zurückgelegt, als ihnen auf 200 bis 300 m von neuem ein äußerst heftiges Schnellfeuer entgegenschlug. Der Gegner hatte seine vorgeschobene Stellung nur geräumt, um in einer zweiten festungsartig verschanzten um so zäheren Widerstand zu leisten. Er hielt einen klippenreichen, in der Front fast sturmfreien Höhenzug besetzt, der sich von dem höheren Dünengelände nach dem Flußtal allmählich herabsenkte.*) Hier stand Stürmann mit einem Teil der Orlogleute und seinen „Gottesstreitern", während Hendrik mit dem größten Teil

*) Siehe Textskizze Seite 51.

der Orlogleute in die Dünen gegangen war, um die linke Flanke der Deutschen anzugreifen.*) Die Wasserstelle lag hinter der Front der Stürmannschen Abteilung.

Abbildung 8.



Zerklüftung des Auobreviers in nächster Nähe des Gefechtsfeldes von Gr. Nabas.

Im ganzen zählte der Gegner etwa 1000 Gewehre mit reichlicher Munition, war mithin den Deutschen um das Fünffache überlegen. Es war klar, daß es hier einen ernsten Widerstand zu brechen galt.

*) Angaben von Samuel Isaak und Lukas Hans.

Das feindliche Feuer war von Anfang an derartig heftig, daß an ein weiteres Vorgehen gar nicht zu denken war. Die Kompagnien richteten sich, wo sie gerade lagen, hinter felsigem Geröll, so gut sie vermochten, ein und erwiderten das Feuer. Am günstigsten lag auf dem rechten Flügel am Auobrande die 7. Kompagnie unter Oberleutnant Grüner. Der etwas vorgeschobene rechte Flügelzug konnte von einer quer zur Tallinie laufenden Welle aus das ganze Flußbett und die Wasserstelle unter Feuer nehmen. Allmählich erschienen auch auf den Dünen immer zahlreichere Feinde und versuchten, den linken Flügel der 5. Kompagnie zu umfassen. Die starke, dort reitende Patrouille hatte vor weit überlegenen Hottentottenschwärmen den Dünenrand räumen müssen. Die Kompagnie mußte infolgedessen die beiden linken Flügelzüge zurückbiegen und die Front nach den Dünen nehmen lassen. Um diesen Flügel zu stärken, setzte Major Meister hier den Rest der Batterie ein; je ein Geschütz fuhr am rechten Flügel und in der Mitte der 5. Kompagnie auf. Da für die weiter rückwärts befindlichen Wagen ernste Gefahr bestand, ließ Major Meister sie näher herankommen, soweit es die Wirkung des feindlichen Feuers zuließ. Allein der Gegner hatte „diese Beute schon in der Nase"; immer zahlreicher stürmten die Hottentotten von den Dünen herunter auf die heranfahrenden Wagen zu. Der mit ihrem Schutz beauftragte Leutnant v. Petersdorff erkannte die Gefahr, er raffte zusammen, was an Pferdehaltern und Wagenbegleitern verfügbar gemacht werden konnte, ließ diese und seinen Zug die Seitengewehre aufpflanzen und warf sich, kurz entschlossen, mit seiner Handvoll Leute auf den heftig vordrängenden Gegner. Dieser energisch ausgeführte Gegenstoß machte Eindruck, laut schreiend flohen die Hottentotten wieder den Dünen zu. Der Zug Petersdorff jagte dicht hinter ihnen her, bis er die Dünen erreicht hatte. Das hatte gewirkt — einen zweiten Versuch, die Wagen wegzunehmen, wagte der Feind nicht mehr. Die Fuhrwerke bildeten jetzt in einer etwa 500 m hinter der Schützenlinie gelegenen Mulde eine Wagenburg, innerhalb deren der Verbandplatz angelegt wurde.

Der deutsche Angriff kommt zum Stehen. Gegenstoß der Hottentotten.

Die feindliche Linie, die verhältnismäßig dicht besetzt war, hatte mittlerweile eine Ausdehnung von 4 bis 5 km erhalten, und das kleine Häuflein des Majors Meister schien von der Überzahl erdrückt werden zu müssen. Die Verluste nahmen mehr und mehr zu. Insbesondere hatte die Artillerie, deren in der Schützenlinie aufgefahrene Geschütze ein nicht zu fehlendes Ziel boten, schwer zu leiden. Gleich zu Beginn des Gefechts war der Batterieführer Leutnant Oberbeck gefallen, kurz darauf der Abteilungskommandeur Major v. Nauendorff tödlich verwundet worden, ein großer Teil der Bedienungsmannschaften wurde außer Gefecht gesetzt. Trotzdem taten die Geschütze unter Führung der Leutnants Naht und Zwicke und des Leutnants d. R. Semper ihr möglichstes zur Unterstützung der Infanterie. Aber schon wurde nach dem starken Munitionsverbrauch in dem Gefecht am 31. Dezember der Geschoßvorrat knapp. Die Witbois auf den Dünen nahmen die in so geringer Entfernung stehende Artillerie besonders lebhaft unter Feuer. „Die Wirkung der deutschen

Die Lage am 2. Januar mittags.

Artillerie", berichten Samuel Isaak und Lukas Hans, „war gering. Die Geschütze waren unserer Stellung zu nahe und wir konnten sie von zwei Seiten beschießen. Mit unseren Ferngläsern konnten wir die deutschen Offiziere erkennen und sahen, daß sie nicht schossen, sondern Ferngläser benutzten. Die Stellen, an denen Offiziere lagen, wurden dann unseren Schützen bekannt gegeben, die darauf lebhaft feuerten. Die Deutschen hatten viele Verluste, sie lagen tiefer als wir und hatten schlechte Deckung. Wenn sie schießen wollten, mußten sie sich aufrichten. Auch wir hatten viele Verwundete."

Den Angriff jetzt weiter durchzuführen, hielt Major Meister nicht für möglich. „Ein weiteres Vorgehen gegen die jäh abfallenden Hänge und die vom Feinde besetzten Schanzen wäre gleich Vernichtung gewesen" schreibt er in seinem Bericht.

Die 4. Kompagnie geht zum Angriff vor.

Nichtsdestoweniger versuchte die 4. Kompagnie gegen Mittag gemeinsam mit den beiden linken Flügelzügen der 7. Kompagnie, an einzelnen Stellen durch das Buschwerk begünstigt, in längeren Sprüngen näher an den Feind heranzugehen; es gelang Hauptmann Richard, mit den Zügen Donner und Tripke bis auf etwa 30 Schritt an die feindliche Stellung heranzukommen. Das überlegene feindliche Feuer und die starken Verluste der schwachen Züge, deren Stärke nur acht bis zehn Mann betrug, zwangen jedoch bald, in die alte Stellung zurückzukriechen. Bei der 4. Kompagnie fiel bei diesem Vorstoß der Fähnrich d. R. Tripke, Leutnant Donner*) wurde verwundet. Nur durch das todesmutige Wiedervorgehen einer Anzahl Freiwilliger konnte der schwer Getroffene den nachdrängenden Hottentotten entrissen werden. Die 5. Kompagnie, die aus der Front und linken Flanke heftiges Kreuzfeuer erhielt, hatte keine Unterstützung zu bringen vermocht. Das Gefecht ging während des ganzen Nachmittags weiter, von beiden Seiten wurde ein lebhaftes Feuer auf jedes sich bietende Ziel unterhalten.

Obwohl die Sonne glühend heiß herniederbrannte, hatte die Gefechtsfähigkeit der Truppe bisher nicht gelitten, da es möglich war, sie tagsüber zum Teil mit frischem Wasser zu versehen. Allein im Laufe des Nachmittags begannen sich die Wassersäcke und -Wagen zu leeren. Gegen 5^{00} nachmittags wurde der letzte Trunk Wasser gereicht — dann war's zu Ende, und nun stellte der schrecklichste Feind südafrikanischer Kriegführung, der Durst, die Widerstandskraft der braven Truppen auf eine furchtbare Probe.

Die Gefahr des Verdurstens steigt 2. Januar abends.

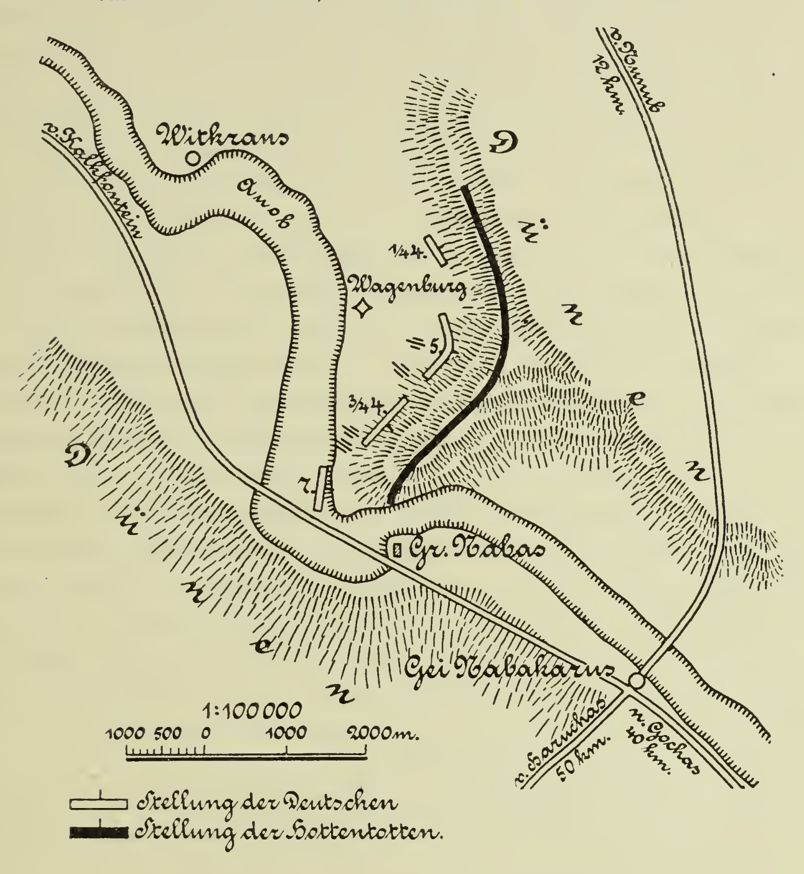
Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Feuer auf beiden Seiten schwächer, um wieder aufzuflackern, sobald irgendwie Bewegung beim Gegner bemerkt wurde. Es konnte etwas Brot in der Schützenlinie gereicht werden, aber keiner vermochte es zu schlucken, die Zunge klebte allen am Gaumen. Vor allem litten die Verwundeten unter dem Wassermangel. Major v. Nauendorff lebte mit seinem Unter-

---

*) Am 15. April 1905 nach schwerem Leiden seiner Verwundung erlegen.

leibsschuß noch über 24 Stunden. Er bot, von Durst und Schmerz gequält, 1000, dann 10 000 Mk. für einen Schluck Wasser. Als ihm aber der selbst verwundete Sergeant Wehinger den letzten Schluck Rotwein aus seiner Feldflasche bot, da wies er den heißersehnten Trunk mit den Worten ab: „Trinken Sie das selbst, lieber Kamerad, Sie müssen wohl noch zu Ihrem Geschütz zurück, mit mir ist's doch bald aus!"

Skizze zu dem Gefecht bei Grofs-Nabas am 2./4. 1. 1905.



Solange der Feind nicht von der besetzten Wasserstelle verjagt wurde, schien es unmöglich, auch nur einen Tropfen Wasser zu erhalten. Gegen 10⁰⁰ abends bezog sich der Himmel mit schweren, dunklen Wolken, es schien ein Gewitter niedergehen zu wollen. Um den erhofften Regen aufzufangen, wurden alle Zeltbahnen ausgespannt, und manch heißes Gebet um Regen ist, wie viele Reiter nach dem Gefecht gestanden haben, zum Himmel emporgestiegen. Allein ein sturmartiger Wind zerstreute die Wolken.

Die Truppen verbrachten die Nacht, das Gewehr im Arm, in der Schützenlinie, jeder zweite Mann durfte schlafen; aber vor brennendem Durst vermochten nur wenige den ersehnten Schlummer zu finden.

3. Januar. Das Gefecht beginnt von neuem.

Der Morgen des 3. begann kaum zu grauen, als das Gefecht von neuem entbrannte. Ein heißer Tag hatte wieder begonnen; die Sonne sandte glühende Strahlen auf die am Boden liegenden Schützen hernieder und vermehrte die Qualen des Durstes. Der brennend heiß gewordene Dünensand bereitete den auf ihm liegenden Reitern unsagbare Schmerzen; viele bekamen große Brandblasen an Ellbogen und Knieen. Schon in den ersten Morgenstunden wurden einzelne Leute vor Schmerzen, Erschöpfung und Durst in der Schützenlinie bewußtlos.

Im Laufe des Vormittags gestaltete die Lage sich immer ernster. Bei der 4. Kompagnie wurde der letzte noch unverwundete Zugführer, Leutnant v. Kleist, schwer getroffen, Hauptmann Richard und zwei Unteroffiziere waren die einzigen Führer, die sich noch in der Schützenlinie der Kompagnie befanden. Bei der 7. Kompagnie erhielt Leutnant d. R. Hellmich einen Schuß durch die Brust. Die Geschützmunition begann auszugehen, die Bedienung der Geschütze war stark gelichtet, und nur noch von Zeit zu Zeit feuerte eins von ihnen. Das feindliche Feuer nahm an Heftigkeit zu, der Gegner schien immer noch über eine große Munitionsmenge zu verfügen. Die Verluste steigerten sich, namentlich bei der 5. Kompagnie und der Batterie. Alle irgend entbehrlichen Pferdehalter wurden zur Auffüllung der Lücken in die Front geholt. Der Zustand der in der prallen Sonne in nahezu dreißigstündigem, ununterbrochenem Kampfe liegenden, halbverdursteten Schützen wurde immer bedenklicher. Mehrere Leute hatten bereits angefangen, das aufgefangene Blut getöteter Pferde zu trinken. Eine Anzahl Hitzschläge war eingetreten, einzelne Leute wurden vor Durst wahnsinnig; hier und dort stürzten sie, delirierend und Gebete ausstoßend, vor, um die Wasserstelle allein zu stürmen. Sie büßten diesen Versuch mit dem Leben, am nächsten Tage fand man ihre Leichen vor der Front. Höhnend hielt der Feind seine eigenen, wohlgefüllten Wassersäcke empor und rief laut zu den Halbverdursteten hinüber: „Deutschmann sehr durstig — gutes Wasser hier."

Als Major Meister gegen Mittag die Kompagnieführer zu einer Besprechung zu sich befahl, rannte der Leutnant v. Vollard-Bockelberg, der vor Durst und Erschöpfung in irren Zustand verfallen war, trotz des Zurufs seiner Leute, in den Feind und wurde am 4., von mehreren Kugeln durchbohrt, tot aufgefunden.

Viele Verwundete hatten noch nicht in Sicherheit gebracht werden können und verschmachteten nun in der glühenden Sonne. Der Feldprediger, Divisionspfarrer Schmidt, der die Abteilung begleitet hatte, stand den Verwundeten und Sterbenden voll Aufopferung bei, sprach ihnen zu und suchte sie zu beruhigen, so gut es ging. Mehr als einmal mußte freilich auch er zum Gewehr greifen und sich an der Abwehr des Feindes beteiligen. Auch die Sanitätsoffiziere, Stabsarzt Dr. Kirsch, Oberarzt Dr. Welz und

Assistenzarzt Dr. Jäger, sowie sämtliche Sanitätsmannschaften waren unablässig tätig, Verwundete mitten im feindlichen Feuer aus der Schützenlinie zurückzuschaffen und ihnen, so gut es ging, Hilfe zu bringen.

Um Mittag erschien dem Major Meister die Lage sehr ernst. Kampffähige Leute aus der Schützenlinie zu nehmen, um nach Wasser zu suchen, war bei der Überlegenheit des Feindes nicht möglich, jedes Gewehr war dringend nötig. Durch Versprechen reicher Geschenke gelang es ihm schließlich nach vieler Mühe, einige eingeborene Ochsentreiber zu bewegen, im Flußtal weiter rückwärts nach Wasser zu suchen.

Die Hottentotten suchen sich der Geschütze zu bemächtigen. 2^{00} nachmittags.

Es war inzwischen 2^{00} nachmittags geworden. Die Bedienungsmannschaften des rechten und linken Flügelgeschützes sowie die daneben liegenden Schützen der 4. und 5. Kompagnie waren fast sämtlich gefallen oder verwundet. Dies brachte die Hottentotten auf den Gedanken, die Geschütze zu nehmen. Sie wandten sich zunächst gegen den linken Flügelzug.

Bei dem Versuch, das Geschütz am weitesten links zurückzuziehen, erhielt der bereits am Arm verwundete Leutnant d. R. Semper einen zweiten tödlichen Schuß in den Unterleib. Er gab noch das Kommando „Mit Kartätschen geladen", dann wurde er auf den Verbandplatz gebracht, wo er bald darauf verschied. Leutnant Frhr. Seutter v. Lötzen mit einigen Leuten der 5. Kompagnie sowie Unteroffizier Köhler und der Gefreite Schulz vom Nachbargeschütz eilten herbei und zogen das Geschütz schleunigst zurück. Der rechte Flügelzug schwenkte links und sandte Schrapnell auf Schrapnell in den Feind. Jetzt stürzte sich dieser auf das verlassene, daneben stehende Geschütz, um dieses wegzunehmen. Leutnant v. Seutter eilte jedoch sofort mit seinen Leuten herbei, und nach hartnäckigem Ringen gelang es ihm, die Hottentotten zum Rückzug zu zwingen und auch dieses Geschütz in Sicherheit zu bringen. Unteroffizier Müscher von der Signalabteilung, der aus eigenem Antrieb von den Wagen vorgeeilt war, um an der Verteidigung der Geschütze sich zu beteiligen, fand während dieses Kampfes den Heldentod. Wenige Minuten nach diesem mißlungenen Versuch stürmten die Hottentotten gegen den rechten Zug vor. Oberleutnant Lauteschläger wehrte hier den Feind mit Kartätschen ab, aber seine Leute reichten kaum mehr zur Bedienung der beiden Geschütze aus. Das rechte Flügelgeschütz bediente der bereits verwundete Gefreite Endreß allein weiter, bis auch er, in den Kopf getroffen, neben seinem Geschütz niedersank. Leutnant Naht wurde durch einen Steinsplitter betäubt. Das linke Geschütz setzte indessen mit Hilfe von herbeigeeilten Reitern der 4. und 7. Kompagnie das Feuer fort. Das Feuer dieser beiden Kompagnien unterstützte die Artillerie, so daß schließlich der Feind in seine Stellung zurückweichen mußte. Die Bedienung wurde durch Fahrer auf 2 bis 3 Mann für das Geschütz ergänzt. Gegen 5^{00} nachmittags erfolgte ein zweiter Vorstoß, bei dessen Abwehr Oberleutnant Lauteschläger verwundet wurde. Die Führung der Batterie ging auf Leutnant Naht über, der sich inzwischen wieder erholt hatte.

Es gelingt, Wasser heranzuschaffen.

Nachdem auch der zweite Vorstoß des Gegners zurückgewiesen war, ließ der Kampf auf beiden Seiten an Heftigkeit nach, und das Feuer wurde nur noch matt unterhalten. Es trat ein Zustand fast bewußtloser Erschöpfung ein, und die Widerstandskraft der mit dem Mute der Verzweiflung Ringenden schien gebrochen. Da endlich, in der höchsten Not, nahte die Rettung. Es war den auf die Wassersuche gesandten Eingeborenen geglückt, etwas rückwärts im Auobtale eine Wasserstelle ausfindig zu machen.

Sofort wurde ein Wasserwagen unter Führung des Unteroffiziers Schmidt mit einer Anzahl Begleitmannschaften entsandt. Doch als sich die Abteilung der bezeichneten Wasserstelle näherte, erhielt sie heftiges Feuer, auch diese Wasserstelle war vom Feinde besetzt. Der findige Unteroffizier Schmidt ließ sich jedoch nicht dadurch abschrecken. Er befahl der Begleitmannschaft, das Feuer aufzunehmen und fuhr selber, mit dem Wagen in eine seitliche Schlucht ausbiegend, in weitem Bogen um die vom Feinde besetzte Wasserstelle herum, um noch weiter rückwärts nach Wasser zu suchen. Es gelang ihm auch, unweit Witkrans eine Rinne angestauten Regenwassers zu finden, mit dem er den Wasserwagen füllte. Dann eilte er, unbemerkt vom Feinde, wieder nach vorn, den Halbverdurstenden das ersehnte Wasser zu bringen. Sobald die ersten Wassersäcke in die Schützenlinie gelangten und becherweise gespendet wurden, kehrten den ermatteten Kriegern neues Leben, Mut und Kraft zurück.

Als ein Offizier der 5. Kompagnie den Leuten seines Zuges zurief, hinter der Deckung das so heiß ersehnte Wasser zu trinken, rief ein Mann, der die Stimme seines Leutnants nicht erkannte und einen seiner Kameraden für den Sprecher hielt, obwohl selbst halbverschmachtet: „Aber Mensch, wir dürfen doch jetzt unsere Stellung nicht verlassen!“ — — Größere Hingebung und Pflichttreue hat wohl selten eine Truppe in solch schwerer Lage bewiesen!

Hottentotten werden im Rücken gemeldet.

Allein noch ernstere Proben sollten von der Widerstandsfähigkeit der Braven gefordert werden. Gegen Abend erhielt Major Meister die Meldung, daß zahlreiche Hottentotten im Rücken der Kolonne das Flußtal von Westen nach Osten gekreuzt hätten. Es war klar — der Gegner nutzte seine Überlegenheit aus, um auch noch gegen den Rücken der kleinen deutschen Schar vorzugehen. Die Lage wurde äußerst kritisch; nur der Mut der Verzweiflung hielt die Kämpfer noch aufrecht in der Ungewißheit, was die nächsten Stunden bringen sollten. Dazu begannen die Qualen des Durstes von neuem, denn das wenige Wasser war bald ausgetrunken und frisches konnte bei der im Rücken drohenden Gefahr nicht geholt werden.

Von der Abteilung Lengerke-Ritter fehlt jede Spur.

Gespannt hatten sich die Blicke der Führer während des ganzen Tages gen Süden, das Auob-Tal abwärts, gerichtet, ob Oberst Deimling, auf das vielleicht vernommene Geschützfeuer hin seinen Marsch beschleunigend, nicht etwa schon am heutigen Tage der bedrängten Abteilung zu Hilfe eilte. Die Hoffnung, durch dessen Anmarsch aus der immer unerträglicher werdenden Lage errettet zu werden,

hatte den Mut und die Ausdauer eines jeden angespannt. Sollte auch diese Hoffnung zuschanden werden? Nichts zeigte sich am Horizont, und fast schien es, als sollte man der feindlichen Übermacht erliegen. Alle Versuche, mittels des Lichtfernsprechers über Rietmont oder direkt mit der Kolonne Deimling Verbindung zu erhalten, waren vergeblich. Schon senkte sich die Dämmerung hernieder — da vernahm man plötzlich aus weiter Ferne Kanonendonner — Deimling nahte! Alles atmete erleichtert auf. Neue Hoffnung belebte den gesunkenen Mut. Das Feuer wurde trotz der hereinbrechenden Dunkelheit wieder lebhafter und verstummte erst gegen Mitternacht.

Während der Nacht wurde glücklicherweise wieder ein Regenloch entdeckt und so viel Wasser, wie möglich, herbeigeschafft, so daß wenigstens ein Teil der Leute erquickt werden konnte.

Teile der Hottentotten verlassen die Stellung. 4. Januar.

In den ersten Morgenstunden wurde lautes Sprechen in den Schanzen des Gegners gehört, und der Feind in den Dünen schien in lebhafter Bewegung. Was konnte die Ursache sein? Die Witbois waren im Begriff, das Schicksal der schwachen, bereits halb aufgeriebenen deutschen Abteilung zu besiegeln. „In der Nacht", so berichtet der bei Hendrik befindliche Lukas, „kam ein Bote von Stürmann, der Kapitän möge zu ihm kommen. Der Kapitän wollte aber nicht. Darauf kam Stürmann zu ihm, und beide gingen nun zum Wasser. Dort sagte Stürmann, die Deutschen seien schon halb verdurstet, sie hätten solchen Durst, daß sie sicher noch in dieser Nacht versuchen würden abzuziehen. Der Kapitän solle mit seinen Leuten auf die Pad nach Stampriet gehen, um ihnen dort den Rückzug zu verlegen."

Hendrik ging auf diesen Vorschlag ein; noch in der Dunkelheit räumte er mit seinen Orlogleuten die Dünen und ritt, an der Wasserstelle den Fluß kreuzend, auf dem westlichen Uferrande nach Stamprietfontein zu. Bei einer Pütz unweit Witkrans wurde eine auf der Wassersuche befindliche schwache deutsche Abteilung gemeldet. Hendrik war gerade im Begriff, die Befehle zur Eröffnung des Kampfes zu geben, als plötzlich sehr lebhaftes Geschützfeuer vom Gefechtsfelde her hörbar wurde.

Hier war inzwischen ein Ereignis eingetreten, das die Lage völlig verändert hatte.

Die Deutschen entschließen sich zum Sturm.

Als der Tag dämmerte, hatten die Deutschen zu ihrer größten Überraschung bemerkt, daß die Besatzung der Dünen in der linken Flanke verschwunden war. Von einer dorthin entsandten Patrouille wurde dies bestätigt. In der Front hielt der Gegner noch mit starken Kräften stand. Er hatte offenbar während der Nacht die bisher in den Dünen kämpfenden Orlogleute in den Rücken der deutschen Abteilung entsandt. Deren Lage wurde verzweiflungsvoll. Ohne Wasser und ohne Aussicht, es zu erhalten, rings von überlegenem Feinde umschlossen schien sie einem furchtbaren Untergang geweiht. Allein, wenn auch den sichern Tod vor Augen, dachte doch keiner an Verzagen. Mit der Größe der Gefahr wuchs die Ruhe und Entschlossenheit der Tapferen. In dem Führer reifte der Entschluß zu einer rettenden Tat, die Sieg oder Untergang bringen mußte; die Wasserstelle Groß-

Nabas sollte gestürmt werden, koste es, was es wolle. Allein hieß es nicht Übermenschliches verlangen, war es nicht ein wahnwitziges Unternehmen, mit dieser bis zur Willenlosigkeit erschöpften Truppe, die in einem mehr als fünfzigstündigen Kampfe unsagbare Leiden hatte ausstehen müssen und die so schwere Verluste erlitten hatte, die feindliche Stellung, die von einem überlegenen völlig unerschütterten, entschlossenen Gegner verteidigt wurde, mit stürmender Hand nehmen zu wollen?! Es war der feste Wille einer Schar von Helden, lieber einen schnellen, ehrenvollen Soldatentod zu erleiden, als mit den Todesqualen des Verdurstens langsam und ruhmlos hinzusterben.

Major Meister befahl den Hauptmann Richard und mehrere andere Offiziere zu sich, um ihnen Anordnungen für die Ausführung des Sturmes zu geben. Einzelne waren indes schon so erschöpft, daß sie kaum dem Befehl nachkommen konnten. Major Meister berichtet hierüber: „. . . Ich bestellte den Oberleutnant Grüner, Leutnant Klewitz sowie Leutnant Zwicke zu mir. Oberleutnant Grüner mußte von zwei Mann getragen werden, von denen der eine delirierte. Leutnant Klewitz, welcher den Sturm mit den frischesten Leuten vom Flußtal aus unternehmen sollte, fiel in eine schwere Ohnmacht und mußte zunächst zwei Stunden in ärztliche Behandlung gegeben werden. Leutnant Zwicke mußte von vier Mann gehalten werden, da er laut delirierend auf mich eindrang und mich erschießen wollte. Aus diesem Zustand der Führer ist auf die Ausdauer der Leute zu schließen."

Nachdem das letzte in der Nacht herangeschaffte Wasser in der Schützenlinie verteilt war, wurde der Gegner kurze Zeit, mit einem gewaltigen Feuer aus Gewehr und Geschütz überschüttet. Es gelang gerade jetzt, einige besonders glücklich sitzende Granaten in den Feind zu werfen und dadurch den Sturm sehr wirksam vorzubereiten.

Die Stellung der Witbois wird genommen. 11⁰⁰ vormittags.

Gegen 11⁰⁰ vormittags wurden die Seitengewehre aufgepflanzt, und nunmehr erhob sich die stark gelichtete Linie zum letzten Sturmanlauf, — allen voran der tapfere Hauptmann Richard, der Tag und Nacht ununterbrochen mit nie ermüdender Ausdauer seinen Dienst in der vordersten Linie getan hatte und hier die Seele des Widerstandes gewesen war. Ein mörderisches Feuer schlug den Stürmenden entgegen. Der Mut der Verzweiflung belebte die Kräfte der scheinbar dem Tode Geweihten zu einer letzten fast übermenschlichen Anstrengung; mußte schon das Leben gelassen werden, so sollte es wenigstens so teuer wie möglich zum Ruhme der deutschen Waffen verkauft werden. Der Feind schien seine Stellung behaupten und den Kampf Mann gegen Mann annehmen zu wollen. Als er aber die von wilder Entschlossenheit und Todesverachtung erfüllte Schar, deren zum Stoß gefällte Bajonette hell in der Sonne blitzten, immer näher auf sich zukommen sah, brach plötzlich seine Widerstandskraft zusammen: in wilder Flucht und laut schreiend verließ er seine Stellungen. Der Führer, Stürmann, eilte, so schnell ihn sein Pferd zu tragen vermochte, mit

einigen beherzten „Gottesstreitern" auf dem jenseitigen Uferrand zu Hendrik, um ihm die schlimme Kunde von der Flucht der Orlogleute zu übermitteln. Daß die Deutschen in ihrer hoffnungslosen Lage stürmen würden, hatte auch der Kapitän für ganz ausgeschlossen gehalten; der Schreck über diese so unerwartete Nachricht fuhr jetzt auch ihm und seinen Leuten derart in die Glieder, daß sie jeden Gedanken an weiteren Kampf aufgaben und in eiliger Flucht ihr Heil suchten. Groß-Nabas in weitem Bogen umgehend, flutete alles nach Zwartfontein zurück.

Der nahende Sieg hatte den stürmenden Deutschen neue Frische verliehen; mit einem letzten Kraftaufwande stürzte sich alles in die eroberte Stellung, um dem im Flußtal fliehenden Gegner noch ein vernichtendes Feuer nachzusenden. Die Geschütze, die dank der Umsicht der Fahrer immer bewegungsfähig geblieben waren, eilten unter Führung der Leutnants Zwicke und Naht nach. Leutnant Zwicke war, sobald er sich von seinem Anfall etwas erholt hatte, wieder nach vorn zu seinem Geschütz geeilt, wo er gerade zur rechten Zeit eintraf, um am Sturme teilzunehmen. Sein Geschütz war das erste in der feindlichen Stellung, von wo er und Leutnant Naht noch drei wirksame Granaten, die letzte Munition, dem Gegner nachsandten.

Die Wasserstelle Groß-Nabas war genommen. Es war ein Kampf ausgefochten worden, wie er schwerer und aufreibender, aber auch ruhmvoller wohl selten je zuvor von deutschen Soldaten gekämpft worden ist. Jener Sturmanlauf mit den halbverdursteten, durch ein 54 stündiges Gefecht erschöpften Truppen ist eine Tat, die ihresgleichen in der Kriegsgeschichte sucht. Die Freude über einen solchen Sieg ließ die Erschöpfung vergessen. Alles labte sich zunächst an dem frischen Wasser, und erst jetzt — am Mittage des dritten Tages — konnte die Truppe einige Nahrung zu sich nehmen.

Schwer freilich waren die Opfer, die der dreitägige Kampf gefordert hatte: vier Offiziere und 18 Mann waren tot, fünf Offiziere und 42 Mann verwundet, drei Mann wurden vermißt. Fast 32 v. H. der Abteilung waren außer Gefecht gesetzt,*) 148 Pferde und Maultiere tot.

Der Feind ließ allein 70 Tote in der Stellung, er hat also sicher schwer gelitten.

Major Meister geht mit der erschöpften Abteilung nach Stamprietfontein zurück. 5. Januar.

Major Meister erwog die Verfolgung des „zweimal geschlagenen, stark überlegenen" Feindes. Allein, da die Artillerie keine Munition mehr besaß und die Wasserstelle nur ungenügend Wasser zum Tränken des Viehes lieferte — jedes Pferd konnte am 5. nur einen halben Tränkeimer voll bekommen —, mußte hiervon Abstand genommen werden. Beim Versuch, nach Wasser zu graben, versagten die Kräfte der Mannschaften völlig. Einzelne fielen bei der Arbeit ohnmächtig um. Eine Abteilung der 7. Kompagnie, die, soweit die Kräfte reichten, nach Süden vorstieß,

*) Anlage 2.

fand in Klein-Nabas kein Wasser; nach Angabe Landeskundiger sollte Wasser vor Gochas überhaupt nicht zu finden sein. Ohne Wasser aber war der Vormarsch unmöglich. Die Abteilung blieb deshalb am 4. und 5. Januar in der eroberten Stellung stehen, dann aber mußte sie, nachdem alle Versuche, mit dem Obersten Deimling in Verbindung zu treten, fehlgeschlagen waren, nach Stamprietfontein zurückgeführt werden, wo sie sich bei reichlichem Wasser erholen und die Heranführung frischer Munition abwarten sollte. Erst dann konnte daran gedacht werden, den Vormarsch zur Vereinigung mit den anderen beiden Abteilungen wieder aufzunehmen.

Der weitere Vormarsch der Abteilung Lengerke-Ritter. 6. Januar.

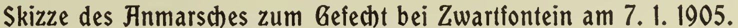
Diese waren, wie erwähnt, am 6. Januar bereits wenige Stunden nach ihrem Eintreffen in Gochas bei glühender Hitze in nördlicher Richtung Auob aufwärts weitermarschiert, um die Verbindung mit der vermißten Kolonne Meister, um deren Schicksal man in so banger Sorge schwebte, zu suchen.

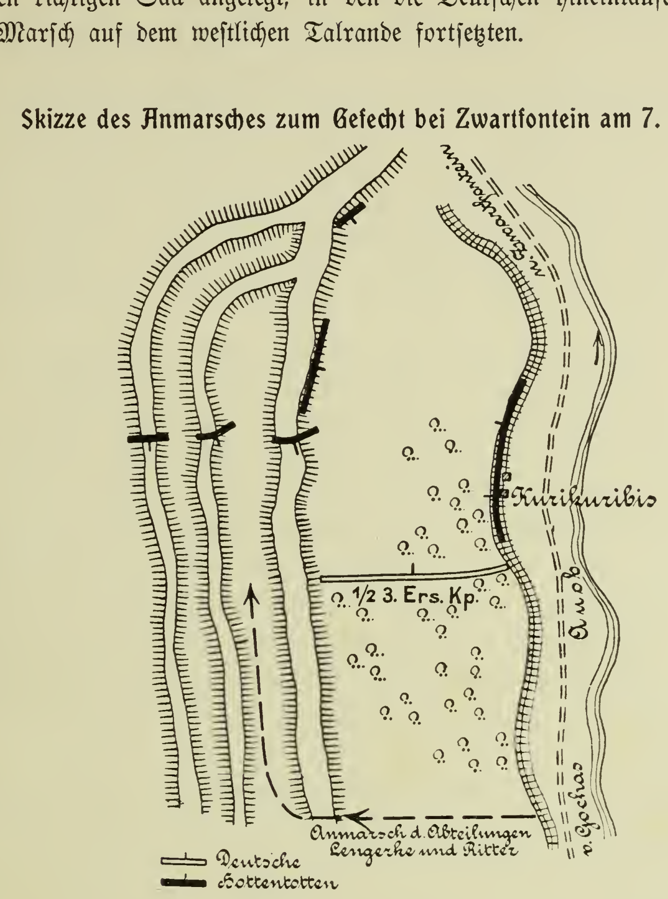
Die quälende Ungewißheit über das Schicksal der Kameraden ließ alle die eigene Müdigkeit vergessen. Bis in den späten Nachmittag wurde der Marsch fortgesetzt. Endlich schienen sich die Zweifel lösen zu wollen. In weiter Ferne bemerkte man Staubwolken, die sich Auob abwärts den Abteilungen Deimlings entgegen bewegten; das mußte die Kolonne Meister sein, und alles war wie von einem schweren Drucke befreit. Sofort wurden mehrere Patrouillen entsandt, um die Verbindung aufzunehmen, aber wie groß war die Enttäuschung, als diese am späten Abend mit der Meldung zurückkehrten, daß die Staubwolken von starken, von Norden anrückenden Hottentottenbanden hergerührt hätten, die wenige Kilometer nördlich Zwartfontein lagerten. Hendrik war mit den Witbois nach dem Gefecht von Gr. Nabas in eiliger Flucht noch am selben Tage bis Zwartfontein gerückt und hatte sich dort mit den vor Oberst Deimling zurückweichenden Simon Kopper-Leuten vereinigt, so daß über 1300 gut bewaffnete Orlogleute versammelt waren, nunmehr fest entschlossen, den Kampf mit den Deutschen bis zum äußersten durchzufechten. „Für unseren Rücken", sagt Samuel Isaak, „fürchteten wir nichts, da wir wußten, daß die deutsche Truppe (Kolonne Meister) nur zwei Tage in Gr. Nabas geblieben und dann nach Stamprietfontein gerückt war."

Ein feindlicher Hinterhalt wird entdeckt. 7. Januar morgens.

Oberst Deimling ließ spät am Abend die Abteilungen südlich Zwartfontein zur Ruhe übergehen. Die Nacht über verblieb alles bei der Nähe des Feindes gefechtsbereit, zumal nähere Nachrichten über diesen noch fehlten. Am nächsten Morgen wurden frühzeitig Patrouillen entsandt. Bei der Unsicherheit der Lage beschloß Oberst Deimling, der die Hinterlist Hendriks kannte, mit den Abteilungen zunächst gefechtsbereit stehen zu bleiben. Die Halbkompagnie Livonius wurde zwischen dem westlichen Talrande und der ersten Düne in breiter Front vorgeschickt. Oberleutnant v. Livonius, dem sich Leutnant Fürbringer von der Signalabteilung anschloß, traf nach kurzer Zeit den Kriegsfreiwilligen Duncan von einer frühzeitig abgesandten Patrouille, der die Meldung brachte, daß diese vom westlichen Talrande Feuer bekommen habe, und kaum 100 Schritt weiter vorwärts die Werft Kurikuribis besetzt und Front gegen die

Düne Verschanzungen angelegt seien. Oberleutnant v. Livonius ließ seine Leute halten, und bald erkannte man auch an den Dünen einzelne Hottentotten. Der Feind hatte also einen richtigen Sack angelegt, in den die Deutschen hineinlaufen mußten, wenn sie den Marsch auf dem westlichen Talrande fortsetzten.


Skizze des Anmarsches zum Gefecht bei Zwartfontein am 7. 1. 1905.



Es galt, dies unter allen Umständen zu verhindern. Während Oberleutnant v. Livonius zu Major v. Lengerke zurückeilte, um diesen über die Lage aufzuklären, riß Leutnant Fürbringer aus seinem Meldeblock ein Blatt, auf das er nur vier Striche einzeichnete; rechts ein Strich: „Auobtal", links ein Strich: „Düne", an jedem ein roter Buntstiftstrich; so schickte er es ab. Diese Meldung, die in ihrer klassischen Kürze und Einfachheit an den Kriegsplan des alten Zieten mit den sieben Tintenklecksen erinnert, „gab, — so berichtet Oberst Deimling — als das Ergebnis der Erkundung, einen vortrefflichen Anhalt für meine weiteren Dispositionen zum Gefecht".

Oberst Deimling geht dem Feind entgegen. Gefecht bei Zwartfontein. 7. Januar.

Oberst Deimling ließ das Detachement sofort „linksum machen und die Düne gewinnen". „Dadurch kamen wir", heißt es in dem Bericht, „von vornherein in die beherrschende Lage auf der Düne."

Zunächst versuchte die Abteilung zwischen der ersten und zweiten Düne nach Norden vorzudringen. Kaum war aber die vorausmarschierende Kompagnie Ritter einige 100 m vorgegangen, da krachten ihr gegen 9^{00} morgens aus der Front und beiden Flanken Schüsse entgegen. Sie entwickelte sich mit drei Zügen schleunigst in und zu beiden Seiten des Dünentales. Zu ihrer Unterstützung protzten hinter ihr die beiden Gebirgsgeschütze ab. Die Halbbatterie Stuhlmann erstieg aus eigenem Antriebe die östliche Düne, die Batterie Kirchner fuhr 200 m weiter rückwärts ebenfalls auf der östlichen Düne auf. Alle drei nahmen die feindlichen Schützen unter Feuer.

Die unberittenen Mannschaften unter Feldwebel Krege ließ Major v. Lengerke die westliche Düne überschreiten, um die Hottentotten links zu umfassen. Sobald sich die Schützen des Feldwebels Krege aber auf der Düne zeigten, erhielten sie von einer dritten, noch weiter westlich gelegenen Düne so heftiges Feuer, daß sie liegen bleiben mußten. Um 9^{45} morgens wurde deshalb am linken Flügel auch noch die 8. Kompagnie eingesetzt, die bisher mit der wieder gesammelten ½ 3. Ersatzkompagnie die Reserve gebildet hatte. Auch die Gebirgsgeschütze wurden zur Unterstützung des linken Flügels nach links auf die Düne geschafft, wobei ihr Führer, Oberleutnant Groos, schwer verwundet wurde. Trotzdem kam der Infanterieangriff am linken Flügel erst vorwärts, als ein Zug der 8. Kompagnie unter Leutnant v. Rheinbaben aus der Front genommen und im Galopp gegen die rechte Flanke des Feindes vorgeführt wurde.

Die Fortschritte, die hier gemacht wurden, ermöglichten es den Gebirgsgeschützen, wieder gegen den feindlichen rechten Flügel herumzuschwenken. Unter ihrem Feuer und dem der Halbbatterie Stuhlmann brach denn auch der Widerstand des offenbar durch die vorausgegangenen Kämpfe entmutigten Feindes an dieser Stelle zusammen. „Unser rechter Flügel", sagt Samuel Isaak, „hatte einen sehr schweren Stand. Die Deutschen, die uns dort gegenüberlagen, schossen sehr gut. Den deutschen Führer, der befehligte (Oberst Deimling), nannten wir, weil er so rasch und heftig war, »die Witslang«*). Unser östlicher Flügel hatte weniger zu leiden. Die Artillerie schoß vorzüglich, fügte uns aber trotzdem keine Verluste zu." Dennoch muß die moralische Wirkung des Artilleriefeuers auf die Hottentotten sehr groß gewesen sein. „Vor uns und hinter uns," sagt Samuel Isaak, „rechts und links krepierten die Granaten, wir waren alle ganz bleich, solche Judenangst hatten wir und dachten, o Gott, o Gott, wie soll das enden?" Die Hottentotten räumten hier gegen 11^{00} vormittags ihre

*) Weiße Schlange.

Stellung. Das schlechte Beispiel wirkte ansteckend: der Feind wich kurz darauf auf der ganzen Linie. Alles eilte über das Auobtal in östlicher Richtung dem Dünengelände der öden, wasserlosen Kalahari entgegen. Die Abteilungen Lengerke und Ritter folgten sofort bis gegen den Auob hin. Plötzlich bemerkte Hauptmann Kirchner, der Führer der Batterie, in einer Entfernung von 6000 bis 7000 m eine lange Wagenkolonne, die unter starker Bedeckung, aus nördlicher Richtung kommend, den östlichen Dünen zustrebte. Sofort ließ er seine Batterie auf einer nahen Düne von neuem auffahren und das Feuer dagegen eröffnen. Es gelang, trotz der sehr großen Entfernung einige vortrefflich sitzende Granaten in die Wagenkolonne zu schicken, und man konnte erkennen, wie die Begleitmannschaften, ihre Wagen im Stiche lassend, eiligst davonliefen. „Als die Deutschen sogar unsere Werften beschossen, was wir nicht für möglich gehalten hatten," sagt Samuel Isaak, „und als die Granaten mitten in unsere Werften fielen, da ließen wir alle unsere Wagen im Stiche und flohen eilig davon. Ich bin an jenem Tage ein armer Mann geworden." Eine wertvolle Beute war den Deutschen in die Hände gefallen; der Feind hatte nicht weniger als 20 Ochsenwagen zurücklassen müssen, die allerlei Hab und Gut, Lebensmittel, Munition und Gewehre sowie Pulver und Dynamit bargen, aber auch viel Wasser in Gefäßen und Häuten, um den Treck durch die wasserlose Kalahari zu erleichtern. Auch Vieh in großer Menge fiel der Abteilung in die Hände.

Der Feind hatte seine Toten und Verwundeten, wie gewöhnlich, mitgeschleppt; er soll aber nach Aussagen von Gefangenen schwer gelitten haben. Das deutsche Detachement verlor nur zwei Tote und sieben Verwundete.*) Der größte Teil der Witbois floh nach Norden, auf Nunub, andere und fast alle Kopper-Leute zum Elefantenfluß nach Nanibkobis. „Dort habe ich zum ersten Male gelernt," sagt Samuel Isaak, „daß der Mensch drei Wochen lang ohne Wasser, nur von Tschamas,**) leben kann. Der Kaffee, aus Tschamaswasser gekocht, schmeckte erst scheußlich, aber wir gewöhnten uns daran und schließlich schmeckte er uns so schön wie Kakao. Wir hatten damals nur ganz wenig Vieh bei uns."

Leutnant Fürbringer stellt die Verbindung mit der Abteilung Meister her. 7./8. Januar.

Am Abend bezogen die deutschen Abteilungen ein Lager nördlich Zwartfontein. Über dem Schicksal der Kolonne Meister schwebte immer noch völliges Dunkel. Die schlimmsten Befürchtungen wurden laut. Oberst Deimling entsandte noch spät abends den Leutnant Fürbringer mit zehn Reitern das Auobtal aufwärts nach Stamprietfontein, um den Verbleib Meisters festzustellen. Leutnant Fürbringer stieß auf seinem nächtlichen Ritt im Auobtale auf zahlreiche feindliche Nachzügler, erreichte aber trotzdem mit Tagesgrauen Stamprietfontein und traf hier endlich die so lange gesuchte Kolonne Meister an. Auf die Meldung hiervon rückte Oberst Deimling mit seinen

*) Anlage 2.
**) Eine melonenartige, viel Flüssigkeit enthaltende Frucht.

beiden Abteilungen unverzüglich nach Stamprietfontein, woselbst am 10. endlich die bereits für den 4. vorgesehene Vereinigung der drei Kolonnen stattfand.

„Bemerkenswert", so heißt es in dem Bericht des Obersten Deimling über die Kämpfe am Auob, „ist der besonders zähe Widerstand, den die Hottentotten in allen Gefechten gezeigt haben, und ferner die ganz vortreffliche Art, mit der sie das Gelände als Schützen auszunutzen verstehen, wodurch die Wirkung unserer Artillerie, welcher sich nur schwer sichtbare Einzelziele bieten, herabgemindert wird.

Die Leistungen der Truppe.

Bemerkenswert ist auf der anderen Seite die große Bravour, mit der sich unsere Truppen bei außerordentlichen Strapazen geschlagen haben. Es gilt dies nicht nur für die Kolonne Meister, sondern auch für die Truppen des Majors v. Lengerke und Oberleutnants Ritter, von denen ich nach jedem der drei überstandenen schweren Gefechte trotz glühendster Hitze alsbaldigen Weitermarsch unter Aufbietung aller Kräfte verlangte, um an die Kolonne Meister heranzukommen und sie zu entlasten."

Nur durch die außergewöhnliche Hingabe und Ausdauer der Truppe und die überlegene Tatkraft der Führung war es möglich geworden, allen unüberwindlich scheinenden Hindernissen zum Trotz, den Sieg an die deutschen Fahnen zu fesseln und den Gegner in überaus schwerem Ringen empfindlich in seiner Gefechtskraft zu schwächen. Der schwer zugängliche Auob-Abschnitt, in dem die Hottentotten einen gesicherten Unterschlupf zu haben wähnten, war im Besitz der Deutschen.

Über die Haltung der Mannschaften in dieser Zeit der schwersten Kämpfe heißt es in dem Tagebuch eines jungen Offiziers: „Unter unseren Leuten herrschte stets ein vorzüglicher Geist. Nachdem sie sich in die ihnen gänzlich ungewohnten afrikanischen Verhältnisse eingelebt hatten, ertrugen sie den schweren Dienst mit Ausdauer und Pflichttreue. Trotz der größten Strapazen bei glühender Hitze, trotz Mangels an Lebensmitteln, Kleidung und irgendwelcher Art von Unterkunft hatten sie sich immer noch Humor bewahrt. Im Gefecht zeigten sie stets Schneid und später auch Ruhe und Überlegung beim Feuern, was von größter Wichtigkeit war, da bei den lichten Schützenlinien und den gebrochenen Zielen auf verschiedenen Entfernungen eine einheitliche Feuerleitung fast unmöglich war.

Parademäßig sahen sie jetzt gerade nicht aus in ihren abgerissenen Khakiröcken, den zerrissenen Schuhen, die bisweilen durch ein Schaffell ersetzt wurden, mit den langen Bärten und der dunkelbraunen Hautfarbe, aber die Disziplin und Ordnung war mustergültig."

Die Abteilung Lengerke-Meister im Auob-Tale. Januar/März.

Um die errungenen Erfolge auszunützen, mußten die Hottentotten entweder in die Kalahari verfolgt oder ihnen wenigstens der Rückweg in und über das Auob-Tal verwehrt werden. Oberst Deimling entschloß sich angesichts der außerordentlich ungünstigen Wasserverhältnisse und der völligen Ungewißheit über den Verbleib des Gegners zur Absperrung des Auob-Tales. Er ordnete zu diesem Zweck an, daß unter dem Oberbefehl des Majors v. Lengerke dessen eigene Abteilung den Abschnitt

Persip—Zwartfontein, die Abteilung Meister die Linie Stamprietfontein—Kalkfontein besetzen sollten. Aminuis, — zwischen dem Großen und Kleinen Nossob — das jetzt erhöhte Bedeutung gewann, wurde von Gobabis aus verstärkt, die Abteilung Ritter wieder nach Gibeon in Marsch gesetzt. Außerdem wurde die Verstärkung der Auob-Truppen durch die Ende Januar verfügbar werdende 1. und 2. Kompagnie 2. Feldregiments und die 7. Batterie befohlen.

Für die Abteilungen Meister und Lengerke trat damit eine Zeit des Stillstandes ein, die aber durch angestrengten Wacht- und Aufklärungsdienst die Kräfte der Truppe sehr in Anspruch nahm. Zudem wirkte die außerordentliche Hitze erschlaffend auf Menschen und Tiere, das vielfach brackige und kalkhaltige Wasser verursachte Erkrankungen der Verdauungsorgane. Die Zufuhr von den weit entfernten Stapelplätzen Windhuk und Keetmannshoop stockte, so daß außer an Schlachtvieh drückender Mangel an Verpflegung eintrat. Auch der dringend erforderliche Ersatz an Pferden und Zugtieren, sowie an Kleidern und Schuhen blieb aus.

Der Verbleib der Witbois.

Während um die Mitte des Januar sich nur vereinzelte Hottentotten der Auoblinie genähert hatten, machte sich in der zweiten Hälfte des Monats eine Bewegung größerer Abteilungen gegen den oberen Auob bemerkbar. Offenbar waren die Bemühungen der Hottentotten, sich jenseits der Grenze mit neuer Munition zu versehen, nicht ohne Erfolg geblieben, und sie versuchten jetzt die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen zu bedrohen. Eine rechtzeitig angeordnete Seitwärtsschiebung der Abteilung Meister verhinderte indessen die Ausführung dieses Planes. Die Kompagnie Grüner wies am 24. Januar bei Schürfpenz einen Angriff von mehreren hundert Hottentotten ab. Diese hatten unter Hendrik Witbois persönlicher Führung einen Streifzug über Stamprietfontein, Kalkfontein nach Schürfpenz unternommen, „um", wie Samuel Isaak sagt, „auf den deutschen Lagerplätzen nach Tabak zu suchen, den wir alle sehr entbehrten". Hendrik erhielt bei dem Gefecht einen Streifschuß am linken Fuß. Nach Nunub zurückgekehrt, schickte er seine Werften an den Elefantenfluß, wo ausreichende Tschamas vorhanden waren, und behielt nur die Orlogleute bei sich. Eine andere Bande machte am 29. Januar bei Kiripotib 60 km nördlich Hoachanas einen vergeblichen Überfall auf die von Windhuk zusammen mit der ½ 7. Batterie anrückende 2. Kompagnie 2. Feldregiments.

Die Deutschen nehmen Nunub. 5. Februar.

Alle bei den Deutschen eingehenden Nachrichten ließen eine Ansammlung der Witbois bei Nunub vermuten. Eine am 5. Februar von Stamprietfontein aus dorthin vorgehende Abteilung unter Hauptmann Moraht, 2., zusammengesetzte 5./7. 2. Feldregiments und drei Geschütze, stieß auf 200 bis 300 Hottentotten, die völlig überrascht wurden und ohne Kampf eiligst nach Osten und Südosten verschwanden. „Unsere Posten", berichtet Samuel Isaak, „hatten nicht aufgepaßt und wir wurden völlig überrascht. Wir merkten den Angriff erst, als die Deutschen schon die höchste Düne besetzt hatten, so daß wir, ohne einen Schuß zu tun, wegliefen.

Die Deutschen schossen mit der Artillerie hinterher, trafen uns aber nicht; wir konnten uns in den vielen Dünen gut verstecken. Wir gingen nun nach Südosten über den Elefantenfluß. Dort liegt in den Dünen eine Kalkpfanne, Nanibkobis, mit gutem Wasser, wo nunmehr nach und nach alle Orlogleute vereinigt wurden."

Auf deutscher Seite gewann man aus Angaben von Gefangenen den Eindruck, als ob ein Durchbruch der Witbois nach Südosten gegen die Karrasberge zu erwarten sei. Oberst Deimling ordnete daher den Abmarsch der ½ 3. Ersatzkompagnie und des Zuges der 9. Batterie nach Koes an, wohin von Keetmannshoop die 11. Kompagnie 2. Feldregiments vorgeschoben wurde. Die Wasserstellen zwischen Koes und Hasuur wurden besetzt.

Stürmanns Wüstenpredigt.

Auf dem Marsche der Witbois von Nunub nach Nanibkobis hielt Stürmann in der Wüste eine große Versammlung ab, an der alle Orlogleute teilnahmen. Stürmann wollte das bei vielen Witbois erschütterte Vertrauen auf seine Sendung wieder stärken. „Stürmann", erzählt Samuel Isaak, „war nämlich von Nunub nach Norden gegangen, um Hereros zur Hilfe zu holen. Er ist bis in die Nähe von Seeis gekommen, hatte aber mit den Schwarzen kein Glück. Als er nach Nunub zurückkam, gab er dem Kapitän seine »Gottesstreiter« wieder. Mit denen könne er nichts anfangen, sie seien zu ungläubig. An diesem Tage ist Hendrik zum ersten Male stutzig geworden und hat wohl angefangen, an der göttlichen Sendung Stürmanns zu zweifeln. Bei der großen Versammlung der gesamten Orlogleute war Klein Hendrik Dolmetscher. Stürmann begann mit einem Gebet und sagte dann: »Verflucht sei derjenige, der glaubt, daß ich nur Kaffer aus Griqualand bin, verflucht derjenige, der nicht glaubt, daß mich Gott gesandt hat. Daß uns bisher nichts geglückt ist, das ist durch Euren Unglauben, Euren Ungehorsam, Eure Zweifelmütigkeit gekommen. Jetzt ist alles vorbei, Ihr seid von Gott gestraft. Warum flieht Ihr denn? Gibt es denn auf der Welt einen Ort, wo der Mensch nicht vom Tode ereilt wird?« Der Kapitän fragte dann, ob jemand den Mut hätte, gegen Stürmann aufzutreten. Ich habe auf Nama, damit es alle hören sollten, gefragt, ob ich sprechen dürfe. Ich sagte dem Kapitän auch, was ich Stürmann antworten wolle. Der Kapitän erlaubte mir zu reden, wollte mir aber keinen Dolmetscher geben, so daß ich, da Stürmann kein Nama verstand, holländisch sprechen mußte. Ich sagte: »Du behauptest, daß unsere Nation an ihrem Unglück selbst schuld sei. Ich sage Dir, Du trägst die Schuld. Du bringst uns in Zweifel. Du selbst tust nicht das, was Du uns predigst. Du hast unseren Kapitän verleitet und betrogen, als Du ihm sagtest, Du wolltest mit 30 Mann die Deutschen bekriegen. Du allein bist an unserem Unglück schuld.« Stürmann wollte mir das Weitersprechen verbieten, ich sagte aber: »Ich brauche Dir nicht zu gehorchen, ich bin nicht Dein Diener«. Der Kapitän vermittelte nun zwischen uns, indem er mir zwar recht gab, aber Stürmann sehr schonte."

So endete jene eigenartige Versammlung in der Kalahari. Infolge seines

Auftritts mit Samuel Isaak trennte sich Stürmann von Hendrik und zog mit der Familie seines Schwiegervaters, Moses Meier, zum Fischfluß. Wenn auch seit dieser Zeit das Vertrauen der Mehrzahl der Orlogleute zu dem „Propheten" und der Glaube an seine Sendung erschüttert war, so blieb der alte Hendrik zunächst doch noch völlig unter dem unseligen Einfluß dieses Schwindlers. Es gelang dem Kapitän, die durch die unglücklichen Kämpfe im Auob-Tale bereits mutlos gewordenen Witbois zu weiterem Widerstande anzufachen.

Der Kampf sollte aufs neue entbrennen.

5. Die Unternehmung des Obersten Deimling gegen die Großen Karrasberge im März 1905.

Oberst Deimling beschließt, Morenga anzugreifen. Januar 1905.

Bereits unmittelbar nach den Kämpfen am Auob Anfang Januar hatte Oberst Deimling den Plan einer Unternehmung gegen die in den Großen Karrasbergen, dem alten Zufluchtsorte der Bondels, sitzenden Banden des Morenga erwogen.

Dieser war im Dezember 1904 verhältnismäßig untätig gewesen, wie sich später aus den Gefangenenaussagen ergab, hauptsächlich wegen Mangels an Munition. Ihre Ergänzung jenseits der Grenze scheint ihm damals besondere Schwierigkeiten bereitet zu haben. Seine hierdurch beschränkte Kampffähigkeit veranlaßte ihn, sich mit seinen Werften der Narudasschlucht am Ostrande der großen Karrasberge zuzuwenden und dort das Weitere abzuwarten.

Oberst Deimling beschloß, gegen diesen Feind von Süden mit der Abteilung Koppy, von Westen mit den in Keetmannshoop befindlichen Truppen unter Major v. Kamptz, und von Osten mit der vom Auob heranzuziehenden Abteilung Lengerke vorzugehen. Um die näheren Anordnungen für diese Operation zu treffen, hatte er sich in der zweiten Hälfte des Januar mit seinem Stabe nach Keetmannshoop begeben, wo er am 23. Januar eintraf. Hier fand er an Truppen vor:

das IV. Bataillon 2. Feldregiments,
die ½ 3. Ersatzkompagnie,
einen Zug der 4. Ersatzkompagnie,
die Ersatzkompagnien 3a und 4a.*)

Vorbereitende Maßnahmen.

Die erste Sorge des Obersten Deimling war die Sicherstellung der Verpflegung für die beabsichtigte Unternehmung. Da diese wesentlich auf der ungestörten Zufuhr über Ramansdrift—Warmbad beruhte und die Umgebung dieser Orte damals von den Brüdern Morris und ihren Banden beunruhigt wurde, entsandte er die 12. Kompagnie (v. Erckert) mit zwei Gebirgsgeschützen, die ½ 3. Ersatzkompagnie**) unter Leutnant Chales de Beaulieu sowie den Zug der 4. Ersatzkompagnie**) unter Leutnant Schaumburg

*) Aus Ergänzungstransporten gebildet.

**) Gingen in der 9. Kompagnie 2. Feldregiments auf.

nach Warmbad, um den Hauptmann v. Koppy zur Säuberung des dortigen Gebietes und zur Sicherung der Zufuhrwege von Ramansdrift zu befähigen. Gleichzeitig wurde die Herstellung einer Signalverbindung von Keetmannshoop nach Warmbad durch Leutnant Fürbringer in Angriff genommen. Ferner entsandte Oberst Deimling, wie bereits erwähnt, die 10. Kompagnie nach dem Nordbethanierlande*) und die 11. an die Ostgrenze des Schutzgebiets.**)

Zur Beschlußfassung über Maßnahmen zur Hebung des Verkehrs auf dem Baiwege wurde der Major Buchholtz, der Generalstabsoffizier des Etappenkommandos Süd, aus Lüderitzbucht nach Keetmannshoop befohlen, wo er am 5. Februar eintraf. Als Ergebnis der Besprechungen wurde beim Hauptquartier die versuchsweise Beschaffung von 100 Kamelen sowie von Material für eine Eselbahn bis zum Ausgang der Dünen beantragt, Maßnahmen, die auch das Hauptquartier bereits in weitschauender Vorsorge erwogen hatte, die sich jedoch z. T. als unausführbar erwiesen hatten.

Das Hauptquartier ordnet die Verschiebung der geplanten Operation an.

Bereits von Stamprietfontein aus hatte Oberst Deimling am 11. Januar dem Hauptquartier in Windhuk Meldung von seinem Plane eines Angriffes gegen die Karrasberge erstattet. Das Hauptquartier befahl daraufhin Anfang Februar, die Unternehmung bis zur vollständigen Ergänzung der Abteilung Lengerke und bis zur Öffnung der englischen Grenze aufzuschieben, die indes vorläufig nicht zu erwarten sei. Inzwischen seien alle verfügbaren Kräfte noch einmal zu einem großen Schlage gegen die Witbois zusammenzunehmen.

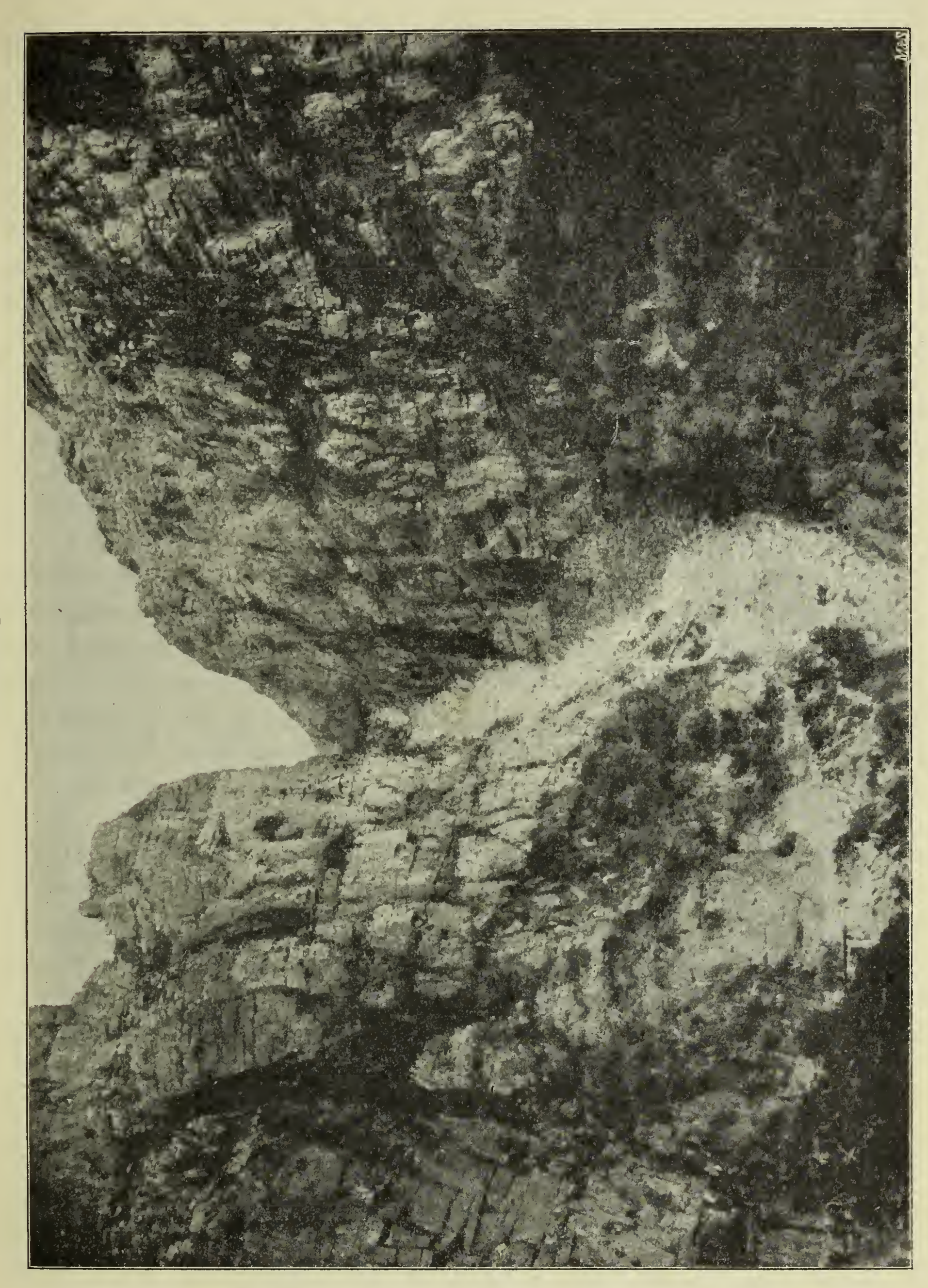
Als sich jedoch bei dem Gefecht bei Nunub***) erwies, daß dieser Feind zu einer größeren Operation mit vereinten Kräften kein Ziel mehr bot, erbat sich Oberst Deimling vom Hauptquartier erneut die Zustimmung zu dem für Anfang März geplanten Angriff gegen Morenga, zumal nach seiner Ansicht trotz der Grenzsperre ausreichende Verpflegung vorhanden war. Er führte aus, daß Morenga jetzt seit acht Monaten lediglich beobachtet und niemals angegriffen worden, und eine Verlängerung dieses Zustandes um so bedenklicher sei, als das Ansehen Morengas, der dauernd Zulauf erhielt, immer mehr wachse und einen Rückhalt auch für die Witbois bilde.

Das Hauptquartier konnte sich indessen dieser Auffassung des Obersten Deimling nicht anschließen; es glaubte, daß weder genügende Verpflegung sichergestellt, noch ausreichende Kräfte zur Zeit verfügbar seien, um einen durchschlagenden Erfolg gegen Morenga — und auf einen solchen kam es dem General v. Trotha an — zu erringen. Morenga solange nur beobachten zu lassen, hielt der General v. Trotha für unbedenklich. Unter abermaligem Hinweis auf die noch bestehende Grenzsperre und den hierdurch hervorgerufenen Verpflegungsmangel wurde deshalb dem Oberst Deimling der Aufschub der Unternehmung gegen Morenga nochmals eindringlich

---

*) Seite 26. **) Seite 64. ***) Seite 63.

Abbildung 9.



Schlucht in den Karrasbergen.

anbefohlen; zugleich wurde erneut auf die Notwendigkeit der vorherigen völligen Niederwerfung der Witbois hingewiesen; falls diese sich nicht mehr geschlossen stellten, seien Streifzüge gemischter Abteilungen zu unternehmen. Daraufhin meldete Oberst Deimling dem Hauptquartier am 17. Februar, daß er die Unternehmung gegen die Karrasberge — dem ihm erteilten Befehle entsprechend — aufschieben werde.

Beurteilung der Lage durch Oberst Deimling.

Ende Februar liefen jedoch Meldungen ein, die nach Auffassung des Obersten Deimling der Lage ein verändertes Aussehen gaben. Die Nachrichten von dem bevorstehenden Abzug der Witbois nach den Karrasbergen traten mit größerer Bestimmtheit auf; gelang ihnen die Vereinigung mit den Morengaleuten, so wuchs die Streitmacht des Gegners nach der Berechnung des Obersten Deimling auf 1500 bis 2000 Gewehre. Die Wegnahme der Karrasberge*) wurde dann für die Deutschen ein um so schwierigeres Unternehmen, als dieses schluchtenreiche, zerklüftete und schwer zugängliche Gelände in ganz hervorragendem Maße für die Fechtweise der Eingeborenen geeignet ist und durch die sich überall bietenden überragenden Stellungen selbst von einer Minderzahl leicht verteidigt werden kann. Dazu kam, daß die zuverlässige Nachricht einlief, die Banden der beiden Morris seien bereits zu Morenga gestoßen und der vereinigte Feind sitze augenblicklich mit Weib, Kind und Vieh in der Narudasschlucht und den benachbarten Werften. Wuchs auch hierdurch die Zahl des Gegners auf 500 bis 800 Gewehre, so hatte diese Vereinigung doch den großen Vorteil, daß nunmehr außer den Karrasbergen selbst die übrigen Gebiete des Südbezirkes vom Feinde frei und die Möglichkeit gegeben war, alle Banden des südlichen Namalandes mit einem Schlage zu treffen; eine so günstige Gelegenheit hierzu mochte so leicht nicht wiederkehren. Diese Umstände ließen dem Obersten Deimling einen *sofortigen* Angriff gegen die Karrasberge geboten erscheinen, ehe die Vereinigung Morengas mit den Witbois möglich war. Jeder weitere Aufschub verschlechterte nach seiner Auffassung nur die Lage; schnelles Zufassen und größte Eile schien geboten. Die Verpflegungslage war zur Zeit nicht ungünstig und konnte der Ausführung des Angriffes nach seiner Ansicht keine ernsten Schwierigkeiten entgegenstellen. In Keetmannshoop war ohne die laufende Zufuhr aus Lüderitzbucht Verpflegung für die dortigen Truppen auf zwei Monate vorhanden. In Warmbad hatte Hauptmann v. Koppy durch Ankäufe, die er rechtzeitig auf eigene Verantwortung in der Kapkolonie gemacht hatte, Verpflegung für 500 Mann auf drei Monate bereitgestellt. Nur an Fleisch war auch hier Mangel. Zudem war am 22. Februar vom Hauptquartier die Nachricht eingegangen, daß die Kapregierung die Einfuhr von je 50 Tonnen Verpflegung über Ramansdrift und Rietfontein gestattet habe. „Die Verpflegungslage," so berichtet Oberst Deimling, „war meines Erachtens so, daß sie mich sehr wohl zum Angriff befähigte, zumal man mit Sicherheit auf zahlreiches Beutevieh in den Karrasbergen rechnen konnte. Somit waren Ende Februar nach meinem pflicht-

*) Siehe Textskizze Seite 73.

mäßigen Ermessen als Führer an Ort und Stelle alle Bedingungen zu einem raschen entscheidenden Schlage gegen Morenga gegeben."

Was die Stärke der verfügbaren Truppen anbelangte, so glaubte Oberst Deimling im Gegensatz zum Hauptquartier nicht darauf rechnen zu können, Ende März oder im April stärker als zu diesem Zeitpunkt zu sein. Es standen Anfang März in Keetmannshoop die Ersatzkompagnien 3a und 4a, die 2. und 1/3 9. Gebirgsbatterie und die Maschinengewehrabteilung Dürr. Dazu hatte Oberst Deimling aus entbehrlichen Mannschaften der Etappe und einem Zuge der 2. Feldtelegraphen-Abteilung eine weitere Kompagnie unter Oberleutnant der Landwehr v. Stocki zusammengestellt, die schon Ende Februar vollkommen verwendungsbereit war.

Truppen im Südbezirk Anfang März.

Hauptmann v. Koppy hatte aus den ihm überwiesenen Truppen (9./2., 12./2., 1/2 3. Ersatzkompagnie, 1/4 4. Ersatzkompagnie, 1/3 9. Gebirgs-Batterie) nach Ausscheidung der erforderlichen Besatzungen eine berittene Abteilung zu vier Zügen unter Hauptmann v. Erckert und eine Fußabteilung zu zwei Zügen unter Oberleutnant Hunger sowie eine Artillerieabteilung zu drei Gebirgsgeschützen unter Oberleutnant Ritter v. Rosenthal gebildet und war mit diesen Truppen nach Kalkfontein vorgegangen. Major v. Lengerke stand mit der 11. Kompagnie 2. Feldregiments, der 1/2 3. Ersatzkompagnie und 1/2 8. Batterie in der Gegend von Koes—Hasuur.

Zur Ausführung seiner Absicht, den Feind unter Sperrung der nach Osten führenden Abzugsstraßen mit drei Abteilungen konzentrisch anzugreifen, erließ Oberst Deimling am 1. März nachstehenden Befehl:

Oberst Deimling befiehlt den Angriff auf Morenga. 1. März.

„Morenga und Morris sitzen bei Narudas und den umliegenden Wasserstellen des Gainab- und Geitsaubreviers.

Allgemeiner Angriff erfolgt:

1. Von Norden: Kolonne Kirchner: 120 Gewehre*), zwei Geschütze, zwei Maschinengewehre,
   von Gründorn über Caudabis—Arus—Gaitsames—Gotsagaus;
2. von Westen: Kolonne Kamptz: 400 Gewehre, vier Geschütze, vier Maschinengewehre
   über Wasserfall—Kraikluft. Diese Kolonne werde ich begleiten;
3. von Süden: Kolonne Koppy: 300 Gewehre, vier Geschütze
   über Durdrift—Stinkdorn—Ariams—Nukois—Zandmund—Gotsagaus;
4. von Osten: Kolonne Lengerke: 170 Gewehre, vier Geschütze
   sperrt das Backrevier in der Gegend von Kouchanas.

Die Angriffskolonnen 1 bis 3 haben ihren Vormarsch so anzutreten, daß sie die Gegend von Narudas am 11. März erreichen.

*) Die im Befehl angegebene Stärke an Gewehren wurde bei keiner Abteilung voll erreicht. Die Infanterie der Abteilung Kirchner zählte nur 65 Gewehre. Truppeneinteilung umstehend.

Truppeneinteilung für die Operationen gegen Morenga in den Großen Karrasbergen.

(Stand Anfang März 1905.)

Truppenführer: Oberst Deimling.
Adjutant: Oblt. Pfeffer.
Ordonnanzoffizier: Oblt. Kirsten.
Ev. Feldgeistlicher: Div. Pf. Schmidt.

Abteilung Kirchner.

Hptm. Kirchner (9. Batt.)
Zugeteilt: Lt. a. D. v. Quitzow.

Infanterie: (2 Züge)
Lt. Fürbringer
Lt. d. R. Beermann

1/3 9. (Gebirgs-) Batt.:
Lt. Wolff

Abteilung Koppy.

Hptm. v. Koppy (9/2)
Ordonnanzoffizier: Lt. v. Gersdorff.
Int. Rat Köstlin.

Fußabteilung: (2 Züge)
Oblt. Hunger
Lt. Pavel
Lt. v. Eberstein

Berittene Abteilung: (4 Züge)
Hptm. v. Erckert (12/2)
Lt. v. Bönninghausen
Lt. Etzel
Lt. Schaumburg
Lt. Chales de Beaulieu

Artillerie:
Oblt. Ritter u. Edler v. Rosenthal

Abteilung Kamptz.

Major v. Kamptz (IV/2)
Adjutant: Oblt. Sallwürk v. Wenzelstein.

Zus. ges. Komp.:
Oblt. d. L. a. D. v. Stocki
Oblt. von Spankeren
Lt. Garcke

Ersatz-Komp. 4a:
Hptm. Arnold
Lt. Frhr. v. Budden-brock-Hettersdorf
Lt. Frhr. v. Crailsheim-Rügland
Lt. Kirchheim

Ersatz-Komp. 3a:
Hptm. d'Arrrest
Lt. v. Westernhagen
Lt. Thiel
Lt. Funk

2/3 Masch. Gew. Abt. Nr. 2:
Hptm. Dürr
Lt. Müller
Lt. Degenkolb

2. (Gebirgs-) Batt.:
Hptm. v. Kleist
Lt. v. Billerbeck
Lt. Surmann

1/3 Masch. Gew. Abt. Nr. 2:

Oblt. Frhr. Grote
Oblt. z. S. Schneider

Sanitätspersonal:

Oberarzt Dr. Hoffmann

5 Offiz., 1 San. Offiz., 120 Mann, 2 Geschütze, 2 Masch. Gew.

Sanitätspersonal:

Stabsarzt Dr. Otto
Oberarzt Dr. Haring
Assist. Arzt Dr. Clemm

11 Offiz., 3 San. Offiz, 226 Mann, 3 Geschütze.

Feld-Signaltrupp:

Lt. Fürbringer

Sanitätspersonal:

Stabsarzt Dr. Künstner
" Dr. Hellwig
Oberarzt Dr. Engel
Assist. Arzt Westphal

17 Offiz., 4 San. Offiz, 453 Mann, 4 Geschütze, 4 Masch. Gew.

Abteilung v. Lengerke.

Major v. Lengerke (III/2).
Adjutant: Lt. Art.

1/2 3. Ers. Komp.

Lt. v. Rheinbaben.

11. Komp. 2. F. R.

Hptm. Anders.
Oblt. Frhr. v. Gaisberg-Helfenberg
Lt. v. Knobelsdorff
Lt. von Scheven
Lt. v. Detten

1/2 8. Batt.

Oblt. Schönberg.

1/3 9. (Gebirgs-) Batt.

Hptm. Winterfeldt
Lt. Rohne

Sanitätspersonal.

Stabsarzt Dr. Krebs.

11 Offiz., 1 San. Offiz., 170 Mann, 4 Geschütze.

Jede Kolonne dringt so energisch wie möglich vor, um sich gegenseitig zu unterstützen.

Major v. Lengerke wird schon etwa vom 9. März ab bereitstehen müssen, um den Austritt aus dem Backrevier zu sperren, da es nicht ausgeschlossen ist, daß es der Gegner auf einen Entscheidungskampf gar nicht ankommen läßt, sondern beim konzentrischen Herannahen der drei Angriffskolonnen nach Osten zu entkommen sucht.

Außer der oben genannten Hauptaufgabe erhält Major v. Lengerke den Auftrag, mit der ½ 3. Ersatzkompagnie und den beiden Geschützen 96 Flanke und Rücken unseres Angriffs gegen ein etwaiges Eingreifen der Witbois von Norden her zu decken."

Von der Änderung in seinen Entschließungen sowie von dem bereits am 1. März ausgegebenen Befehl zum Angriff erstattete Oberst Deimling erst kurz vor dem Beginn der Kämpfe dem General v. Trotha Meldung. Bei der Kürze der Zeit und der Weite der Entfernung war diesem eine Einwirkung auf den Gang der Ereignisse nicht mehr möglich.

Der Vormarsch beginnt. Anfang März.

In den ersten Tagen des März traten die Abteilungen den Vormarsch an: zuerst von Koes aus die Abteilung Lengerke am 2. März, dann von Keetmannshoop aus die Abteilungen Kirchner und Kamptz am 4. und am 5. März und zuletzt am 6. März von Kalkfontein aus die Abteilung Koppy. Oberst Deimling brach mit seinem Stabe erst am 6. März von Keetmannshoop auf und schloß sich noch am selben Tage abends der Abteilung Kamptz an.

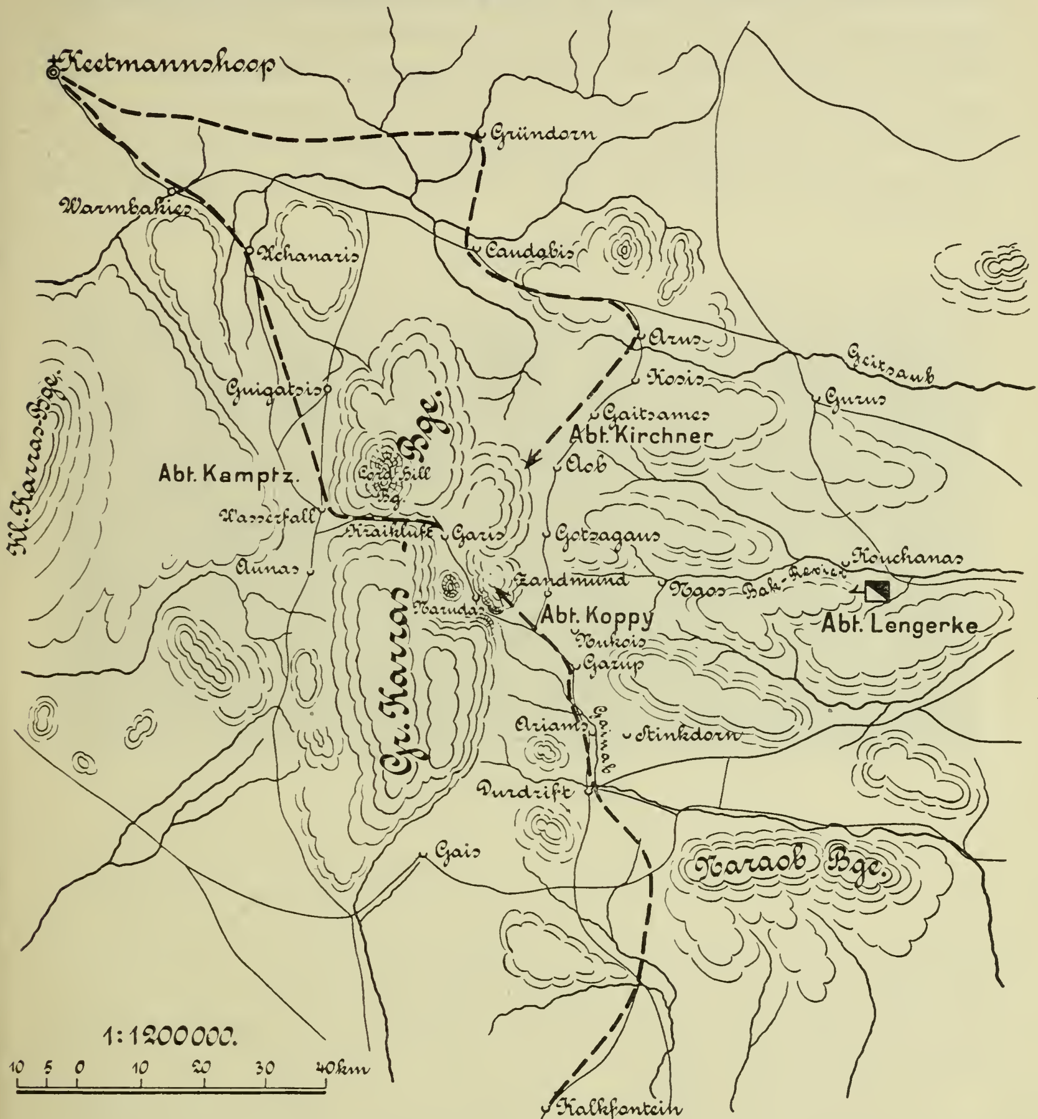
Das Gelände, in das der Vormarsch die deutschen Truppen führen sollte, gehört zu den schwierigsten, unzugänglichsten und damals wenigstens auch unbekanntesten Teilen des ganzen Schutzgebietes. Die Großen Karrasberge sind der mächtigste von jenen scharf abgegrenzten, schroffen Gebirgsstöcken, deren das südwestafrikanische Schutzgebiet mehrere enthält. Nur wenige tief eingerissene Schluchten erleichtern das Eindringen in diese Bergwelt. Auch auf den Hochflächen erschweren Felstrümmer und Geröll den Marsch; überall finden sich überragende, von Natur starke Stellungen, die der Fechtweise der Eingeborenen zustatten kommen mußten. Wasser ist zwar in genügender Menge, aber nur an wenigen schwer zu findenden Stellen vorhanden. Weide für das Vieh war beinahe überall ausreichend vorhanden.

Morenga beschließt, die getrennten deutschen Abteilungen nacheinander anzugreifen.

Oberst Deimling hatte gehofft, durch die Schnelligkeit, mit der die Unternehmung beschlossen und ins Werk gesetzt worden war, den Feind völlig zu überraschen, allein Morenga, der stets von den Eingeborenen über alle Vorgänge auf deutscher Seite auf dem laufenden erhalten worden war, wurde auch jetzt von dem Vormarsch der deutschen Abteilungen und deren Stärke frühzeitig und genau unterrichtet. Als geborener Führer mit gesundem Menschenverstand erkannte er sofort die Vorteile der Vereinigung seiner Kräfte gegenüber den weit getrennt vormarschierenden deutschen Abteilungen und beschloß, die Gunst dieser Lage durch schnelles Handeln wirksam auszunutzen und dem beabsichtigten konzentrischen Angriff der Deutschen

durch die eigene Offensive zuvorzukommen. Er wollte sich mit seiner Hauptmacht auf die Abteilung Kirchner, die die schwächste war, werfen und diese vernichten, ehe die

Übersichtsskizze zu den Operationen gegen die Grofsen Karrasberge im März 1905.



anderen Abteilungen zur Stelle sein konnten. Um deren Vormarsch aufzuhalten, sollten eine Abteilung von etwa 100 Mann unter Morris bei Garup, eine zweite schwächere Abteilung unter Stürmann*) bei Kraikluft Aufstellung nehmen. Nach der Ver-

*) Nicht der Prophet, sondern ein in den Karrasbergen ansässiger Bondelzwart-Großmann.

nichtung der Abteilung Kirchner beabsichtigte Morenga, sich der Abteilung Koppy entgegenzuwerfen und dieser an den steilen Bergabhängen südlich der Narudasschlucht ein gleiches Schicksal zu bereiten. Inzwischen sollte Stürmann langsam zurückweichen und die verfolgende Abteilung Kamptz hinter sich herziehend in die tief eingeschnittene Narudasschlucht herablocken, wo Morenga sie nach Abrechnung mit der Abteilung Koppy mit seinen Hauptkräften einzuschließen gedachte. Dieser äußerst geschickt angelegte Plan, der bei tatkräftiger Durchführung den Deutschen verhängnisvoll werden konnte, zeigt wiederum, welch gefährlichen Gegner sie in Morenga hatten. Die außerordentliche Beweglichkeit seiner Banden bot ihm eine gewisse Bürgschaft des Erfolges.


Abbildung 10.



Morenga und seine Kapitäne.

Am 9. März wurde von Narudas aufgebrochen, und zwar die Brüder Morris mit ihren Banden nach Garup, Stürman nach Kraikluft, Morenga mit den Hauptkräften nach Norden in der Richtung auf Aob, um den ersten Schlag gegen die Abteilung Kirchner zu führen. Bei der Wasserstelle Aob bezog er eine von Natur sehr starke Stellung, die er im Laufe des 10. künstlich verstärkte. Gegen diese sollte die heranmarschierende Abteilung Kirchner anlaufen und, nachdem ihr Angriff zerschellt war, vernichtet werden.

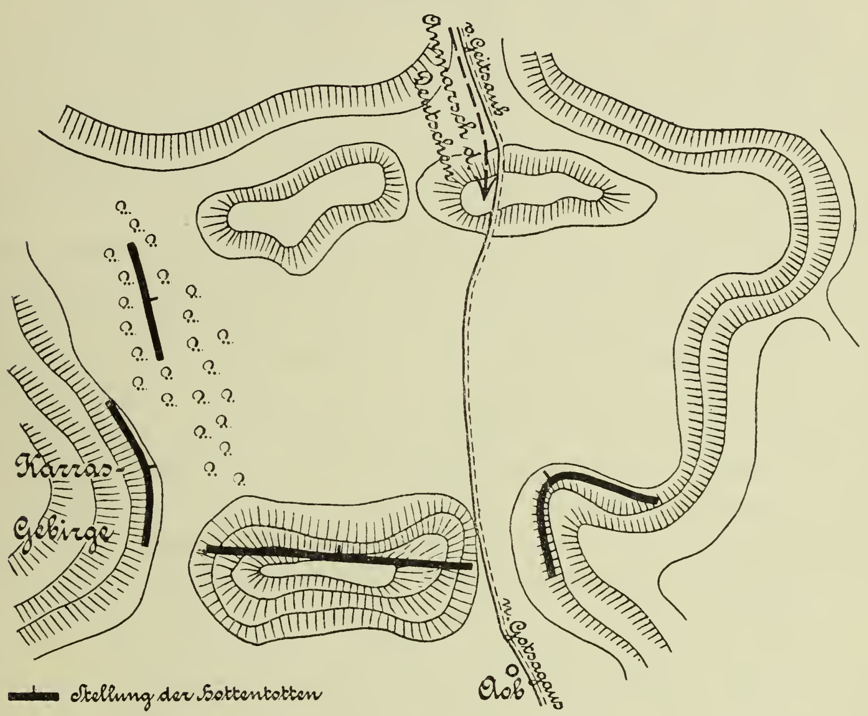
Die Abteilung Kirchner stößt bei Aob auf den Feind. 10. März 3^{00} nachmittags.

Hauptmann Kirchner war am 9. März mit seiner Kolonne nach Kosis am Nordostrande der Großen Karrasberge gelangt und hatte am folgenden Tage kurz nach 11^{00} vormittags den Vormarsch in der Richtung auf Gotsagaus angetreten. Der Marsch ging ohne jede Störung durch den Feind bis über Geitsames hinaus. Als sich aber gegen 3^{0} nachmittags die Marschkolonne einer Höhe nördlich der Wasser-

stelle Aob näherte, erhielt sowohl die Spitze wie auch das Gros überraschend Feuer. Hauptmann Kirchner ließ sofort seine beiden Infanteriezüge rechts und links des Weges ausschwärmen und die Geschütze und Maschinengewehre auf einer kleinen Anhöhe am rechten Flügel in Stellung gehen. Der Feind hatte es so gut verstanden, die Deckungen seiner stark verschanzten Stellung auszunutzen, daß in der Tat nichts von ihm zu sehen war. Nur nach dem Geräusch seiner Schüsse konnte man schließen,



Skizze zum Gefecht bei Aob am 10. 3. 1905.



daß die ganze vorliegende Höhe besetzt war. Die Schützen gingen, zunächst ohne große Verluste, näher an die feindliche Stellung heran, während die Geschütze und Maschinengewehre aufs Geratewohl die Stellen unter Feuer hielten, wo man die Hottentotten vermuten konnte. Es gelang der Schützenlinie, sprungweise bis auf wenige hundert Meter an die vom Feinde besetzte Anhöhe heranzukommen.

Als ob dieser aber nur die Annäherung der Schützen hätte abwarten wollen, eröffnete er jetzt plötzlich ein sehr lebhaftes und wirksames Feuer, und zwar nicht nur von der gegenüberliegenden Höhe gegen die Front der deutschen, sondern auch gegen beide Flanken von den seitwärts der Pad sich hinziehenden Höhen. Obwohl die hart

bedrängte Schützenlinie von den mitvorgegangenen Maschinengewehren in den Flanken unterstützt wurde, mehrten sich ihre Verluste schnell. Auch die Geschütze gingen nunmehr näher heran und eröffneten das Feuer gegen die rechts der Pad sich hinziehenden Berge, die besonders stark besetzt schienen.

Hauptmann Kirchner stürmt die feindliche Stellung und fällt 4^{30} nachmittags.

Es entspann sich ein äußerst heftiger Feuerkampf, in dessen Verlauf das konzentrische Feuer des Gegners immer mehr an Überlegenheit gewann. Die Lage der in wenig günstiger Stellung kämpfenden schwachen deutschen Abteilung wurde schwierig; sie war auf einen überlegenen Feind gestoßen, der sie in beiden Flanken umfaßte. Es war gegen 4^{30} nachmittags. Hauptmann Kirchner, der die Gefahr, in die seine Abteilung geraten war, von Anfang an übersehen hatte, entschloß sich, in der richtigen Erkenntnis, daß die einzige Rettung aus dieser Lage in dem von dem Feinde so gefürchteten Bajonettangriff zu suchen sei, zum Sturm zu schreiten, koste es, was es wolle. Trotz des heftigen Flankenfeuers schien das Wagnis gelingen zu wollen: der Feind räumte in der Front seine Stellung, — aber nur, um kaum hundert Meter dahinter in eine zweite fast noch stärkere Stellung zurückzugehen.

Der Sturmanlauf gegen den überlegenen Feind hatte den Deutschen schwere Verluste gekostet. Leutnant Fürbringer sowie mehrere Reiter waren gefallen, eine größere Anzahl Schwerverwundeter bedeckte das während des Anlaufes durchschrittene Gelände. Im Begriffe, in die vom Feinde verlassene Stellung einzudringen, erhielt auch der tapfere Führer, Hauptmann Kirchner, die Todeswunde. Der Sanitätsgefreite Brüstle, der herbeieilte, um seinem Hauptmann Hilfe zu bringen, erhielt ebenso wie dieser einen Schuß in den Unterleib, unmittelbar darauf einen zweiten tödlichen in den Kopf. Das Kommando übernahm der Oberleutnant Freiherr Grote. Die stark gelichtete deutsche Linie nahm von neuem den ungleichen Feuerkampf auf. Bald darauf meldete der Führer der Artillerie, daß die Geschütze keine Munition mehr hätten. Es war äußerst empfindlich für die Schützen, in ihrer harten Bedrängnis auch noch die gerade jetzt so dringend notwendige Unterstützung durch die Schwesterwaffe entbehren zu müssen. Die Kanoniere griffen nun ebenfalls zum Karabiner und schlossen sich dem arg zusammengeschmolzenen Häuflein Schützen am rechten Flügel an. Gegen 6^{0} abends begann auch hier die Munition knapp zu werden, und nur die Maschinengewehre unterhielten bis zum Schluß des Gefechts ein wirksames Feuer.

Morenga sucht die Deutschen einzukreisen.

Jetzt glaubte Morenga den Augenblick gekommen, um die kleine Schar zu erdrücken. Immer mehr verstärkte er seinen linken Flügel, nicht bloß aus der Flanke, sondern auch von halbrechts rückwärts wurde der schwache deutsche Flügel beschossen. Ein Maschinengewehr mußte zur Abwehr des Flankenangriffs kehrt machen, die Verluste häuften sich immer mehr. Der Führer der Artillerie, Leutnant Wolff, und der zweite Zugführer der Infanterie, Leutnant der Reserve Beermann, wurden verwundet. Bei der Heftigkeit des feindlichen Feuers war es nicht möglich, die Verwundeten zurückzutragen. Oberarzt Hoffmann war, die feindlichen Geschosse nicht scheuend

nach vorne in die Schützenlinie geeilt und hatte nur mühsam hier einzelnen Verletzten im heftigsten Feuer einige Erleichterung bringen können. Die Mehrzahl der immer zahlreicher werdenden Verwundeten hatte schwer zu leiden. Alles wünschte sehnlichst den Eintritt der Dunkelheit herbei, um unter ihrem Schutze sich dem feindlichen Feuer entziehen zu können.

Doch jetzt drohte eine neue, ernste Gefahr. Der äußerste linke Flügel der Hottentotten ging zum Angriff gegen die weiter rückwärts stehenden Handpferde und Fahrzeuge vor, bei denen ein Teil der Bespannungen bereits getötet war. In ihrer Not griffen die Pferdehalter und Fahrer zum Karabiner, und es gelang ihnen, indem sie sich unter Führung des Unteroffiziers Kluge von der Maschinengewehr-Abteilung den weit stärkeren Hottentotten mit lautem Hurra entgegenwarfen, die schon drohende Gefahr der Wegnahme der Pferde und Fahrzeuge abzuwenden.

Der Kampf erlischt.

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen und damit bei der Abneigung der Eingeborenen gegen Nachtgefechte die schlimmste Gefahr überstanden. Zwar wurden noch mehrere Stunden lang trotz der Dunkelheit von beiden Seiten Schüsse gewechselt, aber allmählich erlosch das Feuer. Die Abteilung blieb noch längere Zeit gefechtsbereit in ihrer Stellung; als aber vom Feinde nichts mehr zu hören und ein erneuter Angriff nicht mehr zu befürchten war, konnten die Toten und Verwundeten zurückgetragen werden.

Die Abteilung hatte schwer gelitten; sie hatte elf Tote und 28 Verwundete,*) also mehr als ein Drittel ihrer Gefechtsstärke verloren. Diese an sich schon schweren Verluste hatten auf die Truppe um so größeren Eindruck gemacht, als sie in kurzer Zeit größtenteils beim Sturmlauf eingetreten waren. Es waren kaum noch 30 gefechtsfähige Leute vorhanden, deren Munition zudem knapp war. Auch fand sich nirgendwo in der Nähe Wasser, so daß die Mannschaften nach dem aufreibenden Kampfe nicht einmal ihren Durst löschen konnten.

Oberleutnant Frhr. Grote geht nach Kosis zurück. 11. März morgens.

An eine Wiederaufnahme des Kampfes am nächsten Morgen war unter diesen Umständen und bei der großen Überlegenheit des Feindes nicht zu denken. Unter diesen Umständen sah sich der Führer gezwungen, unter dem Schutze der Dunkelheit zurückzugehen, wenn auch schweren Herzens, da hierdurch der Erfolg der ganzen Operation in Frage gestellt wurde. In der Nacht zum 11. März gegen 1⁰⁰ morgens trat die Abteilung, ungestört vom Feinde, den Rückzug nach Kosis an und bezog dort östlich der Wasserstelle ein befestigtes Lager. Durch den Heliographen wurde Meldung von dem Vorgefallenen nach Keetmannshoop erstattet und um Entsendung von Verstärkungen gebeten.

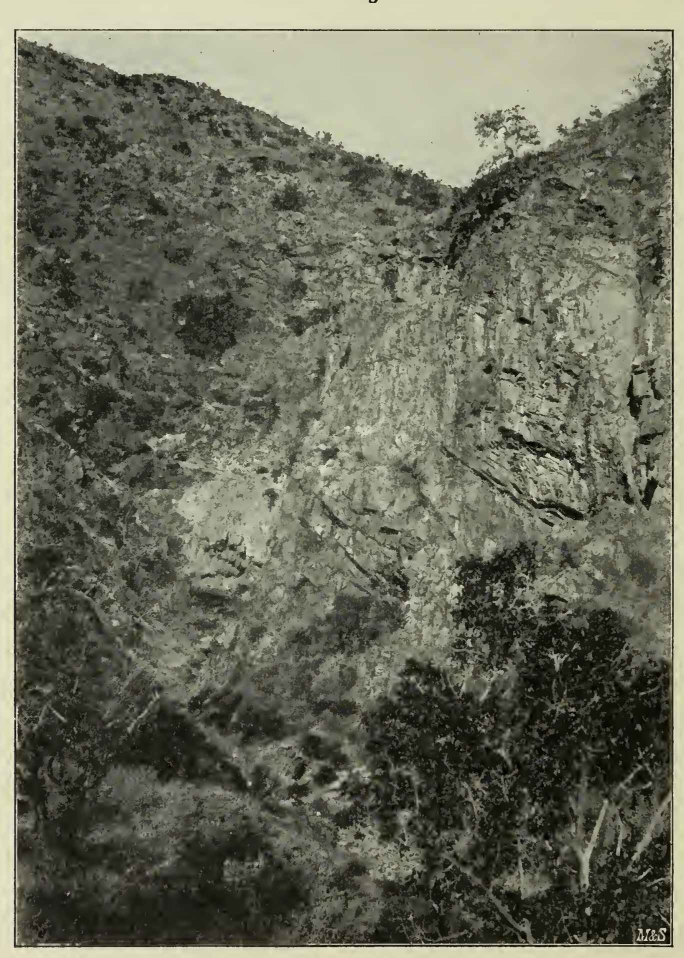
Auch Morenga beeilte sich während der Nacht, seine Stellung, in der er nur schwache Kräfte zur Beobachtung der Abteilung Kirchner beließ, zu räumen, um nach diesem erfolgreichen Schlage sich schleunigst auf die Abteilung Koppy zu werfen.

*) Anlage 2.

Anmarsch der Abteilung Koppy.

Diese hatte im Vormarsch von Kalkfontein am 9. März Stinkdorn erreicht und noch am Abend dieses Tages die Fußabteilung unter Oberleutnant Hunger nach Ariams weitermarschieren lassen. Die berittene Abteilung unter Hauptmann v. Erckert sowie die Artillerie unter Oberleutnant v. Rosenthal folgten am Morgen des 10.


Abbildung 11.



Steilhang unweit der Narudasschlucht.

nach. Demnächst wurde der Weitermarsch noch am selben Tage nach Garup fortgesetzt. Hier erwartete Hauptmann v. Koppy, in dem schwierigen, für die Gefechtsweise der Eingeborenen günstigen Gelände den ersten Widerstand zu finden. Diese Vermutung sollte sich bestätigen, denn bald nach dem Abmarsch von Ariams meldete die aus Deutschen und Buren zusammengesetzte Aufklärungsabteilung, etwa 100 Hotten-

totten stünden in dem dortigen bergigen Gelände in starker Stellung. Die Patrouille sei aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer überschüttet worden, wobei zwei Buren verwundet seien.

Der gemeldete Feind war die Bande der Brüder Morris, die von Morenga beauftragt war,*) die von Süden im Anmarsch gemeldete deutsche Abteilung aufzuhalten, bis er die von Norden vorrückende Kolonne vernichtet habe.



Abbildung 12.



Die Schlucht von Narudas, vom Lager der Abteilung Koppy aus gesehen.

Hauptmann v. Koppy vertreibt die Hottentotten aus der Stellung bei Garup. 10. März.

Hauptmann v. Koppy, der das Gelände aus eigener Anschauung von früher her kannte, wußte, daß die vom Feinde besetzte Stellung in der Front fast uneinnehmbar war. Er beschloß daher, den Feind mit der berittenen Abteilung zu umgehen. Während sich die Fußmannschaften der feindlichen Stellung gegenüber entwickelten, wurde die berittene Abteilung mit den Geschützen in westlicher Richtung gegen die Rückzugsstraße des Gegners entsandt. Sobald jedoch die Hottentotten diese Bewegung erkannt hatten, gaben sie bereits nach wenigen Schüssen ihre Stellung auf und flohen eiligst in der Richtung auf Narudas davon. Um 6^{00} abends war die Wasserstelle Garup in den Händen der Deutschen, die hier die Nacht gefechtsbereit zubrachten. Dieser leichte Sieg der Abteilung Koppy sollte von entscheidender Bedeutung für den Ausgang des Unternehmens werden.

*) Seite 73.

Hauptmann v. Koppy und Morenga treffen gleichzeitig vor Narudas ein. 11. März morgens.

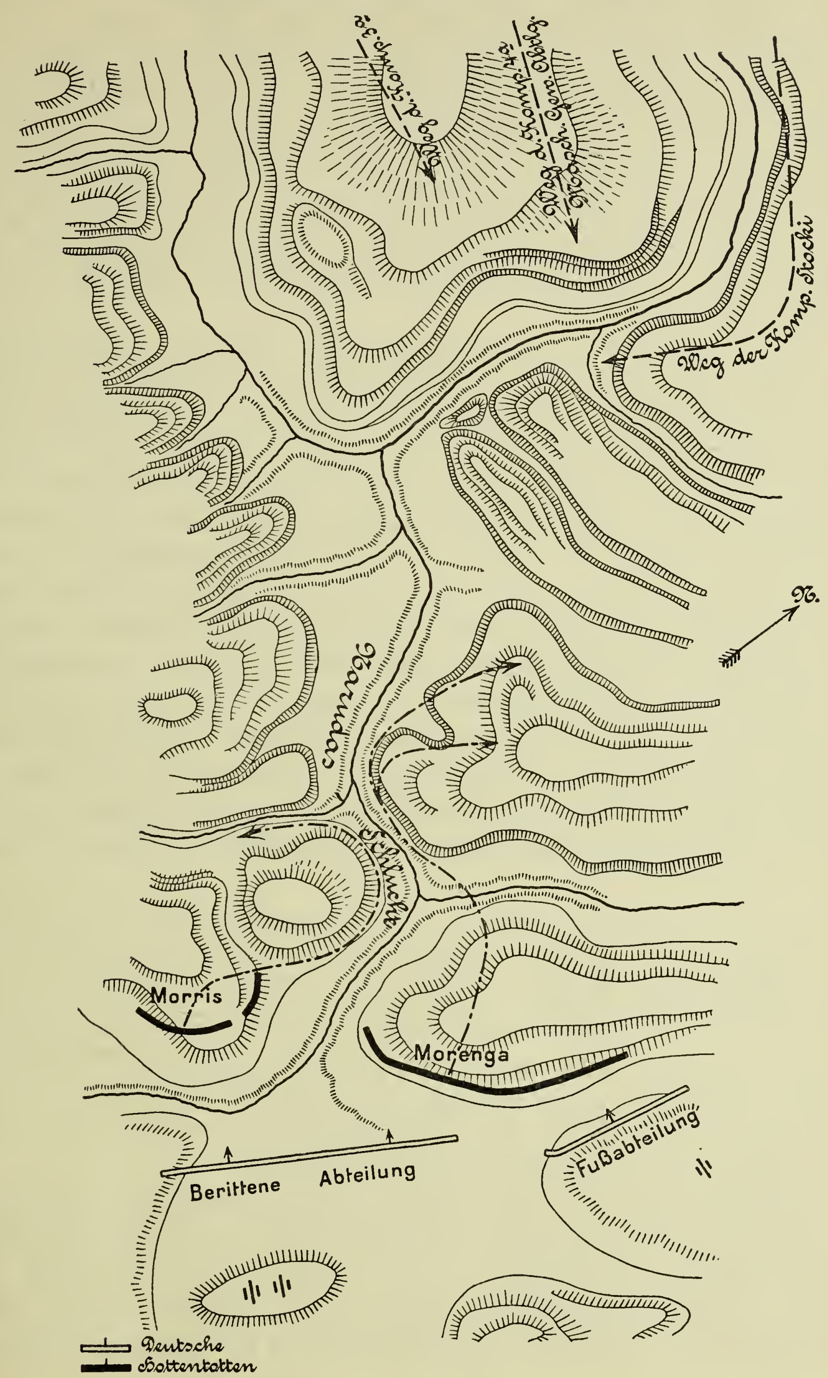
Am 11. wurde in aller Frühe der Vormarsch fortgesetzt. Als die Kolonne sich dem Südausgang der Narudasschlucht bereits näherte, bemerkte Hauptmann v. Koppy rechts der Marschstraße eine starke Reiterkolonne, die, von Norden kommend, nunmehr in westlicher Richtung abbog und in eiligem Trabe gleichfalls dem Eingang der Schlucht zustrebte. Schon glaubte er in dieser Kolonne die herannahende Abteilung Kirchner zu erkennen, als im letzten Augenblick sein Ordonnanzoffizier, Leutnant v. Gersdorff, der zur Aufnahme der Verbindung mit der vermeintlichen Nachbarabteilung entsandt worden war, im gestreckten Galopp die Meldung überbrachte, daß man den Feind vor sich habe. Leutnant v. Gersdorff hatte in dem mit Truppenhut, blauem Rock und weißer Armbinde bekleideten Führer, der auf einem Falben seinen Leuten vorausſprengte, deutlich Morenga erkannt. In der Tat war es dieser bewegliche Führer selber, der nach dem glücklichen Kampf vom gestrigen Tage voll Siegeszuversicht nach Süden eilte — der Abteilung Koppy entgegen.

Der deutsche Führer übersah mit einem Blick die Lage: der in schnellster Gangart gegen den Eingang der Schlucht voreilende Feind wollte offenbar diese und das sie umgebende klippenreiche, sehr günstige Gelände vor den Deutschen gewinnen. Gelang ihm das, so stand der kleinen deutschen Abteilung ein heißer Kampf bevor. Dies galt es zu verhindern; keine Minute war zu verlieren. Schnell rief Hauptmann v. Koppy der vorn befindlichen Fußabteilung zu, so schleunig wie möglich vorzueilen und zwei kleine, rechts der Vormarschstraße gelegene Kuppen zu besetzen, von denen aus die längs der Front der Deutschen auf etwa 800 m Entfernung vorbeireitende feindliche Reiterkolonne unter wirksames Feuer genommen werden konnte. Er war ein Augenblick höchster Spannung.

Morenga kam zu spät. Die Deutschen waren ihm dank der Schnelligkeit, mit der ihr Führer die Lage überschaut und die nötigen Anordnungen getroffen hatte, zuvorgekommen. Ein prasselndes Schnellfeuer schlug in die Kolonne des Feindes ein und zwang ihn, da, wo er stand, sich zum Kampfe zu stellen. Unter erheblichen Verlusten und unter Preisgabe seiner Pferde suchte er die kleinen Höhen an den Bergabhängen östlich der Schlucht zu gewinnen, von wo aus er ein schwaches Feuer eröffnete. Nur ein kleiner Teil der Morengaleute war bis zum Schluchteingang gelangt, den die Morrisleute bereits besetzt hielten. Gegen diese wurde nunmehr die berittene Abteilung eingesetzt, die mit der Artillerie links vom Wege im Vormarsch gegen den Schluchteingang geblieben war. Auf etwa 600 m von diesem entwickelten sich die Züge Schaumburg und Bönninghausen. Die Artillerie fuhr dicht hinter dem Zuge Bönninghausen auf einer kleinen Anhöhe auf und beschoß wirksam die Pforte von Narudas und die Hauptwasserstelle. Dank dieser Unterstützung gelang es den Schützen, auf der ganzen Linie langsam vorwärts zu kommen.

Es war inzwischen 10^{00} vormittags geworden. Das feindliche Feuer nahm mit dem Vorschreiten der Deutschen an Lebhaftigkeit zu, worunter namentlich die jetzt

Skizze zum Gefecht bei Narudas am 11. 3. 1905.



wenig gedeckt liegende Fußabteilung zu leiden hatte. Um sie zu entlasten, ließ Hauptmann v. Koppy ein Gebirgsgeschütz hinter ihrem rechten Flügel auffahren. Das vom Oberleutnant v. Rosenthal mit großer Ruhe und Umsicht geleitete Feuer der Geschütze deckte die Stellung der Hottentotten so zu, daß sie zur Abgabe der Schüsse die Köpfe nicht mehr über die schützende Deckung zu erheben wagten und ihr Feuer immer schwächer und unsicherer wurde, so daß die deutschen Schützen ohne größere Verluste näher an den Feind herankommen konnten. Um die Kraft ihres Feuers auf das höchste zu steigern, setzte Hauptmann v. Koppy jetzt die beiden noch zurückgehaltenen Züge der berittenen Abteilung unter den Leutnants Etzel und v. Beaulieu auf dem linken Flügel ein.

Die Hottentotten beginnen zu weichen.

Unter der Wucht dieses gewaltigen, auf naher Entfernung abgegebenen Feuers von Geschütz und Gewehr schien die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen; auf seinem rechten Flügel wurde nach Mittag das Feuer immer schwächer, und man bemerkte einzelne Hottentotten eiligst ihre Stellung räumen. Allein der tapfere Morenga wollte seine Sache nicht so leichten Kaufes verloren geben und durch persönliches Eingreifen suchte er seine wankenden Kämpfer wieder zum Stehen und zum Ausharren zu bewegen. Zwar hatte das schnelle Zurückweichen von Morris und seinen Leuten am Tage zuvor das Gelingen seines Planes schon ernstlich in Frage gestellt; auch war ihm die von Westen vordringende deutsche Abteilung bereits im Vormarsch auf Kraikluft gemeldet. Allein wenn es dem dort vermuteten Stürmann gelang, diesen Feind bis zum Abend aufzuhalten, so hatte er am heutigen Tage den Rücken noch frei und konnte seine ganze Kraft gegen die ihm gegenüberstehende Abteilung einsetzen, um hier doch noch den Sieg an sich zu reißen. Entscheidend mußte für das Gelingen seines Planes vor allem der Ausgang des Kampfes werden, der zwischen Stürmann und der anrückenden Abteilung Kamptz zu erwarten stand.

Anmarsch der Kolonne Kamptz.

Diese war über Wasserfall nach der Kraikluft marschiert, die ohne Berührung mit dem Feinde am 9. März abends erreicht wurde. Bei der Ankunft daselbst fand man wider Erwarten kein Wasser. Die Pferde und Eselgespanne mußten deshalb mit Wassergefäßen nach Wasserfall zurückmarschieren, um Wasser für die Mannschaften zu holen. Sämtliche Pferde bis auf die der Offiziere und einige Patrouillepferde blieben in Wasserfall, da des Geländes wegen der Weitermarsch nur zu Fuß stattfinden konnte. Die Geschütze und Maschinengewehre, die Munition sowie ein fünftägiger Proviantvorrat wurden auf Tragetiere verladen.

Stürmann wird bei der Kraikluft abgewiesen. 10. März.

Während die Abteilung in der Kraikluft noch auf die Rückkehr der Wasserkolonnen wartete, wurden die ersten Spuren vom Feinde bemerkt. Eine aus östlicher Richtung kommende Abteilung Hottentotten — es war dies die Bande Stürmanns — war gegen die Höhen der Kraikluft vorgegangen, in der Absicht, sich dem Anmarsch der Deutschen hier vorzulegen. Sie waren jedoch zu spät gekommen, da die Höhen

bereits von deutschen Posten besetzt waren, die den Feind mit lebhaftem Feuer empfingen, worauf er wieder zurückging. Er begnügte sich damit, in der Richtung auf Narudas das Gras anzuzünden, in dem Glauben, den Vormarsch der Deutschen dadurch aufhalten zu können. Im Laufe des Nachmittags des 10. wurde der Aufstieg auf die 250 m über der Kluft liegende Hochfläche auf einem schmalen Fußpfade unter großen Anstrengungen ausgeführt. Trotz der größten Anspannung der Truppen gelangte man jedoch an diesem Tage nur eine Wegstunde über den Rand der Kraikluft hinaus. Am Horizont leuchtete während der Nacht der helle Schein der Grasbrände. Nachrichten von den übrigen Abteilungen waren bisher nicht eingegangen. Einige Patrouillen wollten am Nachmittage Kanonendonner aus nordöstlicher Richtung gehört haben.

Die Kolonne Kamptz marschiert auf Narudas. 11. März.

Am 11. März wurde noch vor Tagesgrauen der Vormarsch auf Narudas angetreten. Der Weg ging über Steingeröll und durch stark zerklüftetes Gelände. Als die Abteilung sich gegen 10⁰ vormittags dem Nordeingang der Narudasschlucht näherte, meldete die Spitze die Besetzung eines dem Eingang zur Schlucht vorgelagerten, weithin sichtbaren Berges. Hier stand Stürmann mit seinen Leuten in vorzüglich gewählter, stark verschanzter Stellung, in der Absicht, den Deutschen den Eintritt in die Narudasschlucht zu verwehren.

Major v. Kamptz ließ die Avantgarden-Kompagnie unter Hauptmann d'Arrest und die Artillerie sich gegen die feindliche Stellung entwickeln. Es entspann sich bald ein sehr lebhafter Feuerkampf. Da das Feuer des Gegners zunahm, verstärkte Major v. Kamptz den rechten Flügel der Feuerlinie durch einen Zug der Kompagnie 4a. Das gesamte Gros war inzwischen in eine Mulde näher an die Feuerlinie herangerückt. Major v. Kamptz erkannte, daß ein Angriff gegen die sehr starke feindliche Front nur unter schweren Opfern durchführbar war, und entschloß sich, die feindliche Stellung mit dem Gros links zu umgehen. Noch während diese Bewegung ausgeführt wurde, begann der Feind seine Stellung zu räumen, worauf die Kompagnie d'Arrest sofort vorging. Der Feind floh jetzt auf der ganzen Linie und verschwand in der Narudasschlucht. Die gesamte Abteilung nahm auf den Schluchträndern vorgehend unverzüglich die Verfolgung auf, wobei mehrere tiefe Querschluchten unter unendlichen Anstrengungen durchschritten werden mußten.

Die Narudasschlucht wird abgesperrt.

Nach einem mehrstündigen Marsche, der die Kräfte der Truppe aufs äußerste erschöpfte, vereinigte sich am späten Nachmittage die ganze Abteilung auf einer Höhe, die einen großen Teil der nördlichen Narudasschlucht beherrschte, und einen weiten Ausblick bot. Als Oberst Deimling mit seinem Stabe diese Höhe erreichte, bemerkte er zahlreiche flüchtige Hottentottenschwärme, die, aus südlicher Richtung kommend, ihr Vieh abtrieben und an der Abteilung vorbei nach Nordosten zu entkommen suchten. Das konnte nur ein vor der Abteilung Koppy zurückweichender Feind sein. Das Bild der Auflösung, das dieser fluchtartige Rückzug bot, ließ auf eine vorangegangene

Niederlage des Feindes schließen. Freudige Zuversicht erfüllte alle Gemüter. Der brennende Wunsch, noch heute auch an diesen Feind zu kommen und ihn durch eine energische Verfolgung völlig zu vernichten, ließ alle Müdigkeit vergessen und belebte die Kräfte der Reiter mit neuer Spannkraft. Während die Artillerie sofort ein wirksames Feuer gegen den abziehenden Gegner eröffnete, eilten die Kompagnien, die zahlreichen aus dem Narudastale heraufführenden Schluchten abzusperren und den flüchtigen Gegner wenigstens am Abtreiben seines Viehes zu hindern. Hierbei hatte die Kompagnie Stocki wiederholt Gelegenheit, Schwärme abziehender Hottentotten wirksam zu beschießen.

Hauptmann v. Koppy stürmt den Südeingang der Schlucht.

Der schnelle Sieg der Abteilung Kamptz und ihre tatkräftige Verfolgung war Morenga verhängnisvoll geworden. Bereits am frühen Nachmittage war ihm die

Abbildung 13.



Oberst Deimling mit seinem Stabe auf der Hochfläche der Karrasberge.

Unglücksbotschaft von dem Mißerfolge Stürmanns am Nordeingang der Narudasschlucht zugegangen. Damit brach sein kühn aufgebauter Plan in sich zusammen, er war durch die Schnelligkeit, mit der der Vormarsch der deutschen Kolonnen erfolgt war, in eine verzweifelte Lage geraten und — was das Schlimmste für ihn war, die bei Narudas stehenden Viehherden, dieser wertvollste Besitz, waren ernstlich gefährdet. Es galt jetzt, die immer weiter vordringende Abteilung Koppy so lange aufzuhalten, bis das Vieh in Sicherheit gebracht war. Das aus den Bergen deutlich herüberschallende Blöken abziehender Herden war dagegen für die Deutschen der Antrieb, unverzüglich zum Sturme zu schreiten, um dem Feinde diese Beute abzujagen. Hauptmann v. Erckert, der in der Schützenlinie den Befehl führte, ließ gegen 4^{00} nachmittags antreten; der bereits erschütterte Feind vermochte nicht mehr standzuhalten und suchte

in eiliger Flucht in die Berge zu entkommen. Der Artillerie, die fast unmittelbar hinter den Schützen gefolgt war, gelang es, von einer nahe der Wasserstelle gelegenen Kuppe noch wirksame Schüsse dem fliehenden Gegner nachzusenden.

Die Hottentotten fliehen.

Allein mit außerordentlicher Zähigkeit versuchten die Hottentotten in dem klippenreichen Gelände immer von neuem die heftig nachdrängenden Deutschen aufzuhalten, um wenigstens von ihrem Vieh zu retten, was zu retten war. Als sich aber durch Flüchtlinge von Norden in ihren Reihen die Kunde von dem Herannahen der auch hier siegreich vordringenden deutschen Abteilung verbreitete, da brach ihr Wille zu weiterem Widerstand zusammen; jetzt gab es kein Halten mehr, in panikartiger Auflösung, die Weiber, Kinder und das Vieh zurücklassend, stürzte alles davon, um nur das eigene nackte Leben zu retten. Der verfolgenden Abteilung Koppy fielen außer zahlreichen Weibern und Kindern im ganzen 50 Pferde, 700 Stück Großvieh und 7000 Stück Kleinvieh in die Hände.

Da der Feind nach allen Himmelsrichtungen auseinandergestoben war und sich kein Ziel für eine weitere Verfolgung mehr bot, entschloß sich Hauptmann v. Koppy, diese abzubrechen und für die Nacht seine auseinandergekommene Abteilung in der gewonnenen Stellung zu vereinigen. Noch am späten Abend wurden Patrouillen entsandt, um die Verbindung mit den Abteilungen Kamptz und Kirchner zu suchen, deren Eintreffen bei Narudas am heutigen Tage erwartet wurde.

Die Verbindung zwischen den Abteilungen Kamptz und Koppy wird hergestellt.

Kurz vor Mitternacht leuchtete plötzlich in der Ferne auf den Höhen ein helles Licht auf — es war eine Signallampe, die Kunde von der Nähe der Abteilung Kamptz brachte. Diese hatte bis zum späten Abend den Feind, der an ihr vorbei zu entkommen suchte, verfolgt und dann etwa $1^1/_2$ Stunden von Narudas entfernt auf der Höhe ein Lager bezogen. Die vom Hauptmann v. Koppy durch den Heliographen erstattete Meldung über den von seiner Abteilung errungenen Erfolg, die Bestätigung des bereits vermuteten Sieges, rief allgemeine Freude hervor, und Oberst Deimling sah die Lage bereits sehr zuversichtlich an. Der nach Norden und Osten entflohene Gegner lief jetzt den Abteilungen Kirchner und Lengerke in die Arme und diese konnten seine Niederlage zu einer vernichtenden machen. Die Unternehmung schien vom Glücke begünstigt und einen durchschlagenden Erfolg bringen zu wollen. Mit Ungeduld wurde der nächste Morgen erwartet, der Nachricht von dem Anmarsch der Abteilung Kirchner bringen mußte. Als diese aber im Laufe des 12. März noch nicht eintraf, mischte sich in die Siegesfreude peinigende Unruhe. Man erinnerte sich, daß am 10. März von der Abteilung Kamptz vorgesandte Patrouillen Kanonendonner aus nordöstlicher Richtung gehört haben wollten; hatte die Abteilung Kirchner vielleicht bereits an diesem Tage einen Zusammenstoß mit dem Feinde gehabt? Patrouillen wurden zur Aufnahme der Verbindung mit Kirchner sowie der bei Kouchanas vermuteten Abteilung Lengerke entsandt, gleichzeitig mit dem

Auftrage, die am gestrigen Tage verloren gegangene Fühlung mit dem Feinde wieder aufzunehmen.

Morenga stößt auf die Abteilung Lengerke.

Sein Verbleib war jedoch mit Sicherheit nicht mehr festzustellen; er schien in alle Winde zerstoben. Ein Teil der Spuren führte in nordöstlicher Richtung. Die hier zurückgegangenen Hottentotten, bei denen sich Morenga befunden haben soll, waren der Abteilung Lengerke in die Gewehre gelaufen. Diese hatte vom 9. März ab mit den Hauptkräften bei Kouchanas, mit einer starken Postierung bei Gurus, bereit gestanden und brachte jetzt dem Feinde noch erhebliche Verluste bei. Major v. Lengerke ließ daraufhin das ganze Backrevier bis zu dessen Anfang in der Gegend von Naos durchstreifen und von allen dort Zuflucht suchenden feindlichen Banden säubern.

Ungewißheit über die Abteilung Kirchner. Hauptmann v. Erckert wird nach Norden entsandt.

Alle Versuche, von der Abteilung Kirchner Nachricht zu erhalten, waren auch am 13. März ohne Erfolg. Die Unruhe über deren Ausbleiben steigerte sich jetzt zu ernsten Befürchtungen. Was hatte sich zugetragen? Sollte der bewegliche Morenga etwa schon am 10. März mit vereinter Kraft über diese schwächste Abteilung hergefallen sein und sie vernichtet haben? Die Ungewißheit fing an unerträglich zu werden. Ehe man nicht Klarheit über das Schicksal und den Verbleib dieser Abteilung hatte, konnten keine neuen Entschließungen gefaßt, keine Befehle erlassen werden. Da endlich am späten Nachmittag traf von der Etappe Keetmannshoop ein Telegramm ein, das die erste Kunde von der Abteilung Kirchner brachte. Was man befürchtet hatte, schien sich bewahrheiten zu wollen; die Abteilung hatte am 10. März bei Aob in schwerem Kampfe gegen Morenga und dessen Banden gestanden und war, stark erschüttert, nach Kosis zurückgegangen.

Oberst Deimling entsandte am 14. morgens eine Kompagnie mit zwei Geschützen unter Hauptmann v. Erckert zur Aufnahme. Diese Abteilung fand nach einem scharfen Gewaltmarsch, der über das Gefechtsfeld bei Aob führte, ohne irgend einen Feind angetroffen zu haben, am 15. März abends spät die Kolonne Kirchner bei Arus, wohin sie infolge Wassermangels inzwischen weiter zurückgegangen war. Beide Abteilungen marschierten am 17. März gemeinsam nach Narudas, das sie am 22. März erreichten. Der ungünstige Ausgang des Gefechts der Abteilung Kirchner war dank des Sieges der beiden anderen Abteilungen ohne ernstere, nachteilige Folgen für das Gesamtergebnis geblieben. Der Erfolg dieser Abteilungen konnte sich um so größer gestalten, als Morenga, ermutigt durch den Sieg bei Aob, sich mit großer Kühnheit in den für ihn so verhängnisvollen Kampf bei Narudas zu stürzen und diesen bis zur Entscheidung durchzukämpfen wagte.

Major v. Lengerke wird mit der Säuberung des Südbezirks beauftragt.

Inzwischen hatte Oberst Deimling neue Anordnungen erlassen, die eine andere Verwendung und Einteilung der Truppen herbeiführten. Er hielt jetzt einen Teil der gegen Morenga eingesetzten Kräfte im Süden für entbehrlich; diese sollten nach Keetmannshoop zurückgeführt werden, um zur völligen Niederwerfung der Bethanier

am Hudup oder der Witbois am Auob verwendet zu werden. Die im Süden verbleibenden Truppen, die 9., 11., 12. Kompagnie des 2. Feldregiments, die — nunmehr zu vereinigende — 3. Ersatzkompagnie, die Ersatzkompagnien 3a und 4a, die ½ 8., 9. Batterie und vier Maschinengewehre wurden dem Major v. Lengerke mit dem Auftrage der Sicherung und weiteren Säuberung des Südbezirkes unterstellt. Mit diesen Truppen sollte eine Art Stationsbesatzung eingerichtet werden; im einzelnen wurden verwendet:

die 3. Ersatzkompagnie mit der ½ 8. Batterie wie bisher in der Linie Hasuur—Koes zur Absperrung dieser Linie gegen die Witbois und zur Sicherung des Magazins in Hasuur,

die 11. Kompagnie und ⅓ 9. Batterie zur Sicherung der Gegend von Garabis—Dawignab,

die 12. Kompagnie mit ⅓ 9. Batterie zur Besetzung von Stinkdorn, die 9. mit zwei Geschützen zur Besetzung von Kalkfontein, — diese sollte bei Narudas das Herankommen der Abteilung Kirchner abwarten,

die Kompagnie 3a mit ⅓ 9. Batterie und zwei Maschinengewehren zur Besetzung des Südeingangs der Narudasschlucht — mit ihr sollte späterhin das Detachement Kirchner vereinigt werden — und ein Zug der Kompagnie 4a mit einem Geschütz der 2. Batterie am Nordende der Narudasschlucht,

⅔ Kompagnie 4a mit zwei Maschinengewehren zur Besetzung von Wasserfall.

Major v. Kamptz marschiert nach Keetmannshoop zurück. Gefecht bei Garis und Uchanaris.

Die übrigen Truppen — Kompagnie Stocki und die ½ 2. Batterie — traten unter Major v. Kamptz am 18. März mit dem Beutevieh den Rückmarsch über Kraikluft—Wasserfall nach Keetmannshoop an. In Wasserfall trat hierzu der Wagenpark von etwa 20 Wagen, durch den die Kolonne eine Länge von 3 km erhielt.

Die Hottentotten, für die die Wiedererlangung wenigstens eines Teils ihres Viehs eine Lebensfrage bildete, suchten die Schwierigkeiten auszunützen, die der Marsch einer solchen Kolonne stets bietet. Mehrere Banden, die sich inzwischen unter Morengas Befehl wieder gesammelt hatten, legten sich ihr schon bei Garis auf den Höhen vor, die am Anfang der Kraikluft den tief eingeschnittenen Weg beherrschen.

Die unter Infanteriebedeckung vorausmarschierende Halbbatterie v. Kleist wurde viermal von drei Seiten auf das heftigste angegriffen. Es gelang indessen der Kompagnie Stocki, die den Weg sperrenden Hottentotten zu verjagen, und die Batterie wies ihren Gegner mit großem Verlust ab. Bei der Abteilung Kamptz fielen drei Mann, einer wurde verwundet.*) Sie überwand dann am 19. ohne Störung die gefährlichen Engen der Kraikluft. Morenga war in diesen Kämpfen am Unterleib schwer verwundet worden.

Am 21. abends bei Uchanaris machten die Hottentotten einen zweiten, ver-

*) Anlage 2.

zweifelten Versuch, durch einen Angriff auf die deutsche Arrieregarde ihren Plan auszuführen, ein Beweis, wie schwer sie durch den Verlust ihres Viehs getroffen waren. Durch das schnelle Eingreifen der kehrt machenden Kompagnie Stocki wurden die umfassend angesetzten und durch das Buschgelände begünstigten Angriffe abgeschlagen, auch ein letzter Versuch, die Abteilung nach Einbruch der Dunkelheit beim Zurücktreiben des stehengebliebenen Viehs zu überraschen, schlug fehl. Der Feind, der nach den Spuren zu urteilen, etwa 100 Reiter und mehrere hundert Mann zu Fuß stark gewesen war, verschwand in den Karrasbergen. Der Abteilung hatte das Gefecht immerhin an Toten fünf Reiter und einen Buren, an Verwundeten zwei Reiter und zwei Buren*) gekostet. Am 24. März erreichte sie ohne weitere Zwischenfälle Keetmannshoop.

Oberst Deimling begibt sich in die Heimat. 2. April.

Oberst Deimling hatte bereits am 17. März das Hauptquartier um seine Heimsendung gebeten, da infolge eines schon im Dezember 1904 erlittenen Sturzes die Gebrauchsfähigkeit seines rechten Armes derart beeinträchtigt war, daß er aufs Pferd und von diesem gehoben werden mußte und eine sorgfältige ärztliche Behandlung in der Heimat immer dringender wurde. Er hatte, der Abteilung Kamptz vorauseilend, bereits am 21. März Keetmannshoop erreicht, von wo er am 2. April die Heimreise nach Deutschland antrat. Damit fand seine Tätigkeit im Schutzgebiet vorläufig ihren Abschluß. Mut und Freudigkeit der Verantwortung, Kühnheit und Selbsttätigkeit in seinen Entschließungen, Tatkraft und fortreißende Frische in deren Ausführung, das waren die Kennzeichen seiner Kriegführung. Hierin lag das Geheimnis sowohl der kriegerischen Erfolge, die seine Tätigkeit im Schutzgebiete auszeichnen, als auch des starken Vertrauens, mit dem die Truppe diesem Führer in den Kampf folgte und Anstrengungen und Entbehrungen willig ertrug.

„Die Banden des Morenga," so meldete Oberst Deimling über das Ergebnis der Operationen in den Karrasbergen, „sind zersprengt, sie haben mindestens 130 Tote gehabt. Morenga ist als geschlossene Macht nicht mehr zu betrachten; seines Viehes beraubt, wird es ihm auch kaum mehr gelingen, erhebliche Kräfte wieder um sich zu sammeln. Einzelne Banden werden sich naturgemäß wieder bilden, gegen sie werden die in den Karrasbergen zurückgelassene Besatzung und die übrigen Abteilungen Lengerkes durch dauernde Beobachtung und Säuberung der Hauptreviere vorgehen. Der Nimbus, der sich bei allen Hottentotten, auch bei den Witbois um die Karrasberge und ihre Uneinnehmbarkeit gebildet hat, ist mit der Eroberung der Narudasschlucht, die jetzt in unserer Hand ist, endgültig zerstört. Sollten die Witbois jetzt noch vorhaben, in die Karrasberge zu ziehen, so sind wir ihnen zuvorgekommen. Welche Wirkung es auf den Gang der Ereignisse im großen ganzen hat, daß die Karrasberge einige Wochen früher genommen wurden, als es ursprünglich geplant

*) Anlage 2.

war, entzieht sich meiner Beurteilung. Eines aber weiß ich, seit ich die Karrasberge kennen gelernt habe, daß wir nie wieder mit verhältnismäßig so geringen Opfern hineinkommen würden, als jetzt durch unser schnelles, den Feind überraschendes Zugreifen."

General v. Trothas Auffassung über die Lage.

Wenn Oberst Deimling gehofft hatte, Morenga nachhaltig geschwächt zu haben, so sollte sich dies in der Folge als nicht zutreffend erweisen. Um einen solch durchschlagenden Erfolg, wie ihn der General v. Trotha hatte erstreben wollen, zu erzielen, hätte es nach dessen Auffassung weit stärkerer Kräfte bedurft, als damals verfügbar gemacht werden konnten. Dies war auch der Grund gewesen, weshalb General v. Trotha trotz aller Gegenvorstellungen des Obersten Deimling an seiner ursprünglichen Absicht festgehalten hatte, die Witbois erst völlig niederzuwerfen, ehe gegen Morenga losgeschlagen wurde. Um aber die Widerstandskraft der durch die Kämpfe im Auobtal bisher nur geschwächten Witbois vollständig zu brechen, dazu hätte es nach der Auffassung des Generals v. Trotha einer bis zum äußersten mit allen verfügbaren Kräften durchzuführenden Verfolgung bedurft. Nur so war ein nachhaltiger Erfolg zu erzielen. Auch die Widerstandskraft der Hereros war erst durch die nach den Kämpfen am Waterberg einsetzende so rücksichtslos durchgeführte Verfolgung endgültig gebrochen worden.

Waren die Witbois erst völlig niedergeworfen, so konnte man dem Morenga mit so überlegenen Kräften zu Leibe gehen, daß der gegen ihn beabsichtigte Schlag aller Voraussicht nach von nachhaltiger Wirkung sein mußte. Um aber eine so starke Truppenmacht, wie sie hier nötig war, für längere Zeit mit den notwendigen Bedürfnissen zu versehen, waren damals nach Ansicht des Hauptquartiers noch nicht genügend Vorräte im Südbezirk vorhanden. Die Zeit der Ruhe sollte zu deren Bereitstellung ausgenutzt werden. Morenga und seine Banden solange unbelästigt zu lassen, hielt der General v. Trotha für ebenso unbedenklich, als er einen ernsthaften Angriff von ihnen auf die deutschen Abteilungen im Südbezirk als unwahrscheinlich erachtete. An die Richtigkeit der Nachrichten von einer beabsichtigten Vereinigung der Witbois mit den Morengaleuten in den Karrasbergen hatte er erst recht nicht zu glauben vermocht. Nach seiner Auffassung konnte gar nichts Günstigeres eintreten, denn 2000 Hottentotten hätten sich dort mit ihrem Vieh für längere Zeit gar nicht verpflegen können. Wie sich später durch Gefangenenaussagen herausgestellt hat, hatte der General v. Trotha den Wert dieser Nachrichten richtig eingeschätzt, denn tatsächlich hat eine solche Absicht beim Gegner niemals bestanden, war vielmehr nur zur Irreführung der Deutschen von diesem ausgestreut worden.

Durch den vorzeitig, ohne Genehmigung des Hauptquartiers durch den Obersten Deimling unternommenen Angriff gegen die Karrasberge waren die Operationen mithin in gänzlich andere Bahnen gelenkt worden, als General v. Trotha geplant hatte. Jetzt standen noch beide Hauptgegner, Hendrik Witboi und Morenga,

im Felde, gegen beide war nur ein halber Erfolg errungen worden, und es galt, gegen deren zersprengte Banden einen Kleinkrieg zu eröffnen, wie er sich gegen diesen in ununterbrochener Bewegung befindlichen Gegner, der sich nie mehr zu einem ernsthaften Kampfe stellen wollte, als äußerst schwierig erweisen sollte. Es war eine Lage geschaffen, die dem General v. Trotha durchaus unerwünscht war. Nichtsdestoweniger wußte sich der Oberkommandierende nicht nur mit ihr abzufinden, sondern er glaubte sogar in weitherziger Selbstverleugnung, der „mit Geschick und seltener Bravour durchgeführten Operation" seine Anerkennung nicht versagen zu sollen. Es war immerhin ein Erfolg errungen worden, wie er zu diesem Zeitpunkt und mit den vorhandenen Kräften überhaupt nur möglich war, und die deutschen Truppen konnten auf das Ergebnis der heißen und entbehrungsvollen Kämpfe, in denen es ihnen wiederum vergönnt war, hohe Leistungen treuer Hingabe und kriegerischer Tüchtigkeit an den Tag zu legen, mit Stolz und Befriedigung zurückblicken.

Die verantwortungsfreudige Selbsttätigkeit, mit der Oberst Deimling, als er bei der nach seiner Auffassung veränderten Lage nach seinem pflichtmäßigen Ermessen den sofortigen Angriff für nötig hielt, ohne Schwanken den schnellen Entschluß fand und ihn ohne Zeitverlust in die Wege leitete, wird in jedem Soldatenherzen Widerhall finden. Auch in den ruhmreichen Kämpfen für Deutschlands Einigung haben die selbsttätigen Entschließungen der Unterführer nur zu oft die wohldurchdachten Pläne der obersten Heeresleitung durchkreuzt und ihr manch sorgenvolle Stunde bereitet; aber trotzdem wußte sie diese echte Führereigenschaft wohl zu schätzen, denn ohne diese wären ihr schwerlich solch glänzende Siege in den Schoß gefallen. Wohl dem Heere, in dessen Reihen diese verantwortungsfreudige Selbsttätigkeit der Führer aller Grade lebendig erhalten bleibt.

Sie wird die höchsten kriegerischen Leistungen freilich nur dann aufzuweisen haben, wenn sie mit strenger Selbstzucht gepaart den Rahmen der Gesamthandlung nicht überschreitet, sondern stets im Geiste der höheren Stelle zu handeln versteht. Aber selbst da, wo sie über das Ziel hinausschießt, werden ihr im Kriege glänzendere Erfolge beschieden sein als der verantwortungsscheuen Unsicherheit, die in den schnell vorüberstreichenden Augenblicken günstiger Lagen, die zum beherzten raschen Zugreifen auffordern, in der eigenen Seele den schnellen und starken Entschluß nicht zu finden vermag, sondern die Weisungen der höheren Leitung in jedem Falle abwarten zu müssen meint und die siegverheißende Stunde unbenützt vorübergehen läßt.



Kriegsgliederung der im Dezember im Namalande stehenden Teile der Schutztruppe.

Truppenführer im Süden: Oberst Deimling, Kommandeur des 2. Feld-Regiments.
Adjutant: Oberleutnant Ahrens.
Ordonnanzoffizier: Oberleutnant Kirsten.
Feld-Signaltrupp: Leutnant Auer v. Herrenkirchen.
" Fürbringer,
Ev. Feldgeistlicher: Div. Pf. Schmidt*).

A. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

Auf den rückwärtigen Verbindungen.

2. Ers. Komp.
Lt. Frhr. v. Maltzahn, bis 5. 12.
Lt. d. Res. Steffens.
Lt. d. Res. Richters.

1/4 Feldtelegraphen-Abteilung.
Lt. Guse.

Bastard-Abteilung.
Oblt. Böttlin.

Feldlazarett Kub.
Stabsarzt Dr. Frantz.
Ass. Arzt Dr. Goldammer.

Etappe Kub.
Rittm. Helm.

Abteilung Krüger.

Hptm. v. Krüger. (5./2.)
Zugeteilt Lt. d. Res. Semper.

7. Komp. 2. F. R.
Oblt. Grüner.
Lt. Trenk.
Lt. d. Res. Hellmich.
Stabsarzt Dr. Kirsch.

1/4 5. Komp. 2. F. R.
Lt. Schimmer.

1/2 1. Batterie.
Oblt. Stuhlmann.
Lt. v. Gilsa.

Hauptabteilung.

Oberst Deimling (s. oben).

II. Bataillon 2. F. R.
Major Meister.
Adjutant: Lt. Nietzsch.
Bataillonsarzt: siehe 7. Komp.
Ass. Arzt: siehe 5. Komp.

3/4 5. Komp.
Lt. v. Bollard-Bockelberg.
Lt. Frhr. Seutter v. Lötzen.
Lt. Schwandtner.
Lt. Klewitz.
Ass. Arzt Dr. Jäger.

4. Komp.
Hptm. Richard.
Lt. v. Kleist.
Lt. Donner.
Lt. Gr. v. Hardenberg (Rudolf).
Lt. v. Petersdorff-Campen.
Lt. Roßbach.

2. Komp. 1. F. R.
Oblt. Ritter.
Lt. Müller v. Berneck.
Lt. v. der Marwitz (2. 12. gef.)
v. 5. 12. ab:
Lt. Frhr. v. Maltzahn.
Ass. Arzt Hannemann.

5. Batterie.
Hptm. Stahl.
Lt. Oberbeck.
Lt. Zwicke.
Lt. Mannhardt.
Lt. d. Res. Semper (von Mitte Dezember ab).
Ass. Arzt Dr. Weltz.

2. (Gebirgs-) Batterie.
Hptm. v. Kleist.
Lt. v. Billerbeck.
Lt. Weinberger (von Mitte Dez. ab).

1/4 Feldtelegraphen-Abteilung.

*) In der Kriegsgliederung in Heft III (Jahrgang 1906) fehlen die beiden Feldgeistlichen, Divisionspfarrer Schmidt (ev.) und Weyer (kath.), da der Zeitpunkt ihres Eintreffens nicht genau bekannt war. Sie haben beide an den Kämpfen am Waterberg und den folgenden kriegerischen Ereignissen teilgenommen.

B. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

Südabteilung.

Major v. Lengerke.

III. Bataillon 2. Feldregiments.

Major v. Lengerke.
Adjutant: Lt. Clausnitzer.
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Wienecke (vom 3. Feldlazarett).
Ass. Arzt: Blumers.
Zugeteilt: Hptm. a. D. Fromm.

9. Kompagnie.

Hptm. v. Koppy.
Oblt. Gr. v. Kageneck.
Lt. Schmidt.
Lt. v. Heydebreck.
Stabsarzt Dr. Otto.

Artilleriezug der 9. Kompagnie.

Oblt. Ritter u. Edler v. Rosenthal.

C/73. Geb. Gesch.

8. Kompagnie.

Hptm. Wehle.
Oblt. Gr. Stosch.
Lt. v. Rheinbaben.
Lt. Art.
Lt. d. Res. Seydel.

8. Batterie.

Hptm. Kirchner.
Oblt. Schönberg.
Oblt. Barack.

Auf den rückwärtigen Verbindungen oder im Anmarsch.

9. Gebirgs-Batterie.

Hptm. Winterfeldt.
Lt. Rohne.
Lt. Wolff.

1. Eisenbahnbau-Komp.

Hptm. Schultze.
Oblt. Ehrenberg.
Lt. Wagenführ.

3. Ersatz-Kompagnie.

Oblt. v. Livonius.
Lt. Effnert.
Lt. Chales de Beaulieu.
Lt. d. Res. Eichhoff.
Ass. Arzt Erhart.

Zugeteilt:
Burenkommando.
Lt. d. Res. v. Trotha.

Anlage 2.

Namentliche Liste der in den Kämpfen gegen die Hottentotten bis Ende März 1905 gefallenen, verwundeten und an Krankheiten gestorbenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Schutztruppe.

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
			A. Gefallen:				
1	29. 8. 04	Patrouillengefecht bei Kouchanas	Kriegsfreiw.	Devenisch	9/2	—	
2	30. 8. 04	Gefecht am Schambockberge	Leutnant	Bar. v. Stempel	9/2	Drag. Regt. Nr. 11	
3			Sergeant	Stolle	„	Drag. Regt. Nr. 5	
4			Gefreiter	Arndt	„	Drag. Regt. Nr. 11	
5			Reiter	Schulz	„	Inf. Regt. Nr. 69	
6	5. 10. 04	Gefecht bei Wasserfall	Leutnant	Eick	8/2	Unteroff. Schule Treptow a. R.	
7			Reiter	Nerbe	„	Inf. Regt. Nr. 67	
8	8. 10. 04	Bei Gochas	Gefreiter d. L.	Hittcher		Drag. Regt. Nr. 12	
9	Mitte Oktober 04	Beim Ausbruch des Witboiaufstandes	Unteroffizier	Maurer	9/2	Ulan. Regt. Nr. 6	
10			Unteroff. d. R.	Held		Inf. Regt. Nr. 85	
11			Reiter	Gröber	„	Inf. Regt. Nr. 114	
12	23. 10. 04	Auf Patrouille bei Nomtsas	Reiter	Pilarski		Füs. Regt. Nr. 38	
13	24. 10. 04	Patrouillengefecht bei Konjas	Unteroff. d. L.	Raabe		Drag. Regt. Nr. 15	
14			Gefreiter	Jacobs		2. Garde-Drag.	
15			Reiter	Fränzen		Füs. Regt. Nr. 39	
16			„	Wanderer		Inf. Regt. Nr. 96	
17	27. 10. 04	Gefecht am Packriem	Gefreiter	Nawotka	1. Feldtel. Abt	Bayer. 5. Chev. Regt.	
18	31. 10. 04	Gefecht bei Seß-Kameelbaum	Kriegsfreiw.	Boysen			
19			(Bur)	Swart			
20			Bastard	Lucas			
21	13. 11. 04	Gefecht bei Spitzkopp	Unteroffizier	Splittgerber		Ulan. Regt. Nr. 9	
22			Reiter	Lohfink	8/2	Inf. Regt. Nr. 32	
23	22. 11. 04	Gefecht bei Kub	Oberleutnant	Haack	2.(Geb.)Batt.	Feldart. Regt. Nr. 40	
24			Unteroffizier	Ständer	2/1	Inf. Regt. Nr. 167	
25			Reiter	Häber	„	Inf. Regt. Nr. 47	
26			„	Müller	2.(Geb.)Batt.	Feldart. Regt. Nr. 54	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
27	22. 11. 04	Gefecht bei Kub	Reiter	Sauer	2/1	Pion. Batl. Nr. 6	
28			„	Sell	„	Drag. Regt. Nr. 12	
29			„	Wittig	2. (Geb.) Batt.	Feldart. Regt. Nr. 32	
30	26./28.11.	Gefecht bei Alu-	Leutnant	Schmidt	9/2	Inf. Regt. Nr. 78	
31	04	risfontein	„	v. Heydebreck	„	2. Garde-Regt. z. F.	
32			Unteroffizier	Gerber	„	Bayer. 1. Ulan. Regt.	
33			„	Hübner	„	Huf. Regt. Nr. 14	
34			„	Nickel	„	Ulan. Regt. Nr. 9	
35			Reiter	Backhaus	„	Inf. Regt. Nr. 61	
36			„	Dreesen	„	Kür. Regt. Nr. 4	
37			„	Marckwardt	„	Huf. Regt. Nr. 15	
38			„	Moser	„	2. Garde-Ulan. Regt.	
39			„	Oskamp	„	Kür. Regt. Nr. 4	
40	29. 11. 04	Gefecht bei Lid-	Leutnant	Gießelmann	7/2	Inf. Regt. Nr. 29	
41		fontein	Unteroffizier	Mees	„	Feldart. Regt. Nr. 8	
42	2. 12. 04	Patrouillenge-	Leutnant	v. d. Marwitz	2/1	Drag. Regt. Nr. 18	
43		fecht bei Riet-	Reiter	Becker		Inf. Regt. Nr. 21	
44		mont	„	Richter		Inf. Regt. Nr. 85	
45			„	Rietzel		Feldart. Regt. Nr. 48	
46			Kriegsfreiw.	Geißler			
47	2. 12. 04	Patrouillengefecht bei Swartmodder	Vizefeldw. d. R.	Boetel	7/2	Ulan. Regt. Nr. 14	
48	4. 12. 04	Gefecht bei	Sergeant	Litt	4/2	Füs. Regt. Nr. 80	
49		Naris	„	Voigt	5/2	4. Garde-Regt. z. F.	
50			Reiter	Müller	4/2	Pion.Batl. Nr. 22	
51	4. 12. 04	Patrouillenge-	Leutnant	Roßbach		Inf. Regt. Nr. 105	
52		fecht bei Wit-	Unteroffizier	Borrmann		Huf. Regt. Nr. 12	
53		vley	Reiter	Reiner		Drag. Regt. Nr. 21	
54	15. 12. 04	Gefecht bei	Gefreiter	Kemmler	8/2	Inf. Regt. Nr. 120	
55		Koes	„	Köhn	„	Inf. Regt. Nr. 85	
56			Reiter	Gröninger	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 15	
57			„	Schmeißer	„	Feldart. Regt. Nr. 15	
58	20. 12. 04	Patrouillengefecht bei Stampriet-fontein	Reiter	Beyer		Bayr. 7. Inf. Regt.	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
59	21. 12. 04	Gefecht bei	Reiter	Grams	2/1	Inf. Regt. Nr. 26	
60		Uibis	"	Gustus	"	Inf. Regt. Nr. 21	
61	31. 12. 04	Gefecht bei	Gefreiter	Grimm	5/2	Bayr. 6. Chev. Regt.	
62		Stampriet-fontein	"	Schwarzott		Bayr. 6. Chev. Regt.	
63	2./4. 1. 05	Gefecht bei Groß-Nabas	Major	Frhr. v. Nauen-dorff	II. Feldart. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 11	
64			Leutnant	Oberbeck	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 47	
65			"	v. Vollard-Bockelberg	5/2	Ulan. Regt. Nr. 10	
66			" d. R.	Semper	5. Batt.	Res. 3. G. Feldart. Rgts.	
67			Fähnrich d. L.	Tripke	4/2		
68			Sergeant	Baer	"	Inf. Regt. Nr. 169	
69			Unteroffizier	Müscher	Feldsign. Abt.	Tel. Batl. Nr. 1	
70			Unteroffizier	Pöschel	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 5	
71			Gefreiter	Andres	"	Feldart. Regt. Nr, 73	
72			"	Juengel	4/2	Pion. Batl. Nr. 22	
73			"	Müller	7/2	3. Garde-Regt. z. F.	
74			"	Sprengel	4/2	Ulan. Regt. Nr. 8	
75			"	Weinberger	"	2. Chev. Regt.	
76			Reiter	Oehler	5/2	Bayr. 3. Chev. Regt.	
77			"	Fischer	4/2	Bayr. 2. Chev. Regt.	
78			"	Hannig	"	Inf. Regt. Nr. 156	
79			"	Korta	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 66	
80			"	Koschak	4/2	Ulan. Regt. Nr. 1	
81			"	Lau	7/2	Inf. Regt. Nr. 179	
82			"	Menning	5. Batt.	3. G. Feldart. Regt.	
83			"	Wawer	5/2	Inf. Regt. Nr. 171	
84			Kriegsfreiw.	Schurz	"		
85	3. 1. 05	Gefecht bei Haruchas	Oberleutnant	Ahrens	Stab 2. F. R.	Pion. Batl. Nr. 19	
86	5. 1. 05	Gefecht bei	Unteroffizier	Kanthack	8/2	Inf. Regt. Nr. 69	
87		Gochas	Gefreiter	Grassow	1. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 39	
88			Reiter	Lürken	8/2	Inf. Regt. Nr. 65	
89			"	Retzlaff	2/1	1. Garde-Drag. Regt.	
90	6. 1. 05	Auf Viehposten bei Kamakava	Reiter	Wagner		Inf. Regt. Nr. 49	
91	7. 1. 05	Gefecht bei	Unteroffizier	Bremer	2. Ers. Komp.	Jäger-Batl. Nr. 10	
92		Zwartfontein	Reiter	Schrottke	9 (Geb.) Batt.	Drag. Regt. Nr. 16	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
93	27. 1. 05	Gefecht bei Kurikuribis	Gefreiter	Steinmetz		Feldart. Regt. Nr. 11	
94			Reiter	Bromme		Feldart. Regt. Nr. 67	
95			"	Schmidt		Bayr. 6. Feldart. Regt.	
96	31. 1. 05	Patrouillengefecht bei Nunub	Sergeant	Zeller		Bayr. 6. Chev. Regt.	
97	9. 2. 05	Überfall bei Arris	Unteroffizier	Hennig		Feldart. Regt. Nr. 56	
98	11. 2. 05	Bei Omitare	Reiter	Köppen		Inf. Regt. Nr. 51	
99	3. 3. 05	Auf Patrouille bei Gibeon	Reiter d. L.	Lang			
100	4. 3. 05	Überfall bei Klein-Nabas	Zahlm. Aspir.	Paasch	8/2	Fußart. Regt. Nr. 4	
101			Unteroffizier	Lipfert		Inf. Regt. Nr. 167	
102			"	Stephan		Huf. Regt. Nr. 15	
103			Gefreiter	Meyer		3. Ostasiat. Inf. Regt.	
104			"	Purrmann	2/2	Inf. Regt. Nr. 85	
105			Reiter	Fox		Inf. Regt. Nr. 13	
106			"	Göritz		Feldart. Regt. Nr. 53	
107			"	Groth		Huf. Regt. Nr. 10	
108			"	Gründken		Inf. Regt. Nr. 162	
109			"	Hahn		5. Ostasiat. Inf. Regt.	
110			"	Küchen		Inf. Regt. Nr. 69	
111			"	Pestrup		Inf. Regt. Nr. 75	
112			"	Roßberger		Inf. Regt. Nr. 153	
113			"	Russin		Füs. Regt. Nr. 35	
114	10. 3. 05	Gefecht bei Aob	Hauptmann	Kirchner	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 54	Außerdem Matrose Gulk
115			Leutnant	Fürbringer		Jäg. Batl. Nr. 10	
116			Unteroffizier	Teßmann	9. (Geb.) Batt.	Feldart. Regt. Nr. 8	
117			Gefreiter	Galacky	10/2	Garde-Kür. Regt.	
118			Reiter	Bähr	2. Feldtel. Abt.	Gren. Regt. Nr. 1	
119			"	Reuter	10/2	Inf. Regt. Nr. 95	
120			"	Schlenz	9. (Geb.) Batt.	Feldart. Regt. Nr. 56	
121			"	Schmelzer	10/2	Pion. Batl. Nr. 3	
122			"	Schneider	2. Masch. Gew. Abt.	Masch. Gew. Abt. Nr. 9	
123			"	Simmeit		Pion. Batl. Nr. 1	
124			"	Stern		Bayr. 6. Inf. Regt.	
125			"	Struß		Inf. Regt. Nr. 74	
126			"	Wandel	9. (Geb.) Batt.	Feldart. Regt. Nr. 65	
127			San. Gefr.	Brüstle	11/2	Inf. Regt. Nr. 112	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
128	18. 3. 05	Gefecht bei Ga-	Reiter	Ardelt	Erf. Komp. 4 a	Gren. Regt. 10	
129		ris	"	Groth	"	2. Ostasiat. Inf. Regt.	
130			Trompeter	Reich	"	Inf. Regt. Nr. 19	
131	21. 3. 05	Gefecht bei	Gefreiter	Meyer	2. Feldtel. Abt.	Hus. Regt. Nr. 14	
132		Uchanaris	Reiter	Vieth	"	Inf. Regt. Nr. 118	
133			"	Koch	"	Gren. Regt. Nr. 6	
134			"	Stüber	"	5. Ostasiat. Inf. Regt.	
135			San. Sergt.	Naundorf	"		
136	25. 3. 05	Gefecht bei	Oberarzt	Mayer		Inf. Regt. Nr. 25	
137		Aminuis	Unteroffizier	Hundertmark	4/1	2. Garde-Drag. Regt.	
138			Gefreiter	Broll	"	Ulan. Regt. Nr. 2	
139			"	Weißel	"	Feldart. Regt. Nr. 52	
140			Reiter	Häusig	"	Drag. Regt. Nr. 4.	
141			"	Heidorn	"	Hus. Regt. Nr. 15	
142	26. 3. 05	Gefecht bei	Leutnant d. R.	Elsner	1. Etapp.	Hus. Regt. Nr. 16	
143		Groß-Heusis	Reiter	Schimmel	"	Füs. Regt. Nr. 39	
144			"	Schröder		Feldart. Regt. Nr. 45	
145	26. 3. 05	Gefecht bei	Gefreiter	Herrmann	1. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 56	
146		Kranzplatz	Reiter	Anderseck	"	Feldart. Regt. Nr. 21	
147	31. 3. 05	Patrouillen-	Reiter	Eckersberger	2. Ers. Komp.	Bayr. 13. Inf. Regt.	
148		gefecht bei	"	Ebner	"	Garde-Pion. Batl.	
149		Keibub	"	Groß	"	Feldart. Regt. Nr. 57	

B. Vermißt:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	28. 11. 04	Gefecht bei	Unteroffizier	Bammel	9/2	Hus. Regt. Nr. 10	Wahrscheinlich gefallen
2		Alurisfontein	Gefreiter	Siebel	"	Füs. Regt. Nr. 80	
3	2. 12. 04	Patrouillen-	Gefreiter	Bartels		Gren. Regt. Nr. 2	
4		gefecht bei Rietmont	Reiter	Silex		Pion. Batl. Nr. 4	
5	2./4. 1. 05	Gefecht bei Groß-Nabas	Reiter	Albat	Stab II. Feldart. Abt.	Leib. Hus. Regt. Nr. 1	
6			"	Bauer	5/2	Bayr. 20. Inf. Regt.	
7			"	Magerstädt	7/2	Inf. Regt. Nr. 88	
8	12. 1. 05	Bei Gochas	Reiter	Fischer		Inf. Regt. Nr. 31	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
9		Östlich Lüderitz-	Stabsveter.	Rogge		Ostaf. fahr. Batt.	In den Dünen verirrt
10		bucht	Reiter	Feibicke		Kür. Regt. Nr. 6	
11	24. 1. 05	Bei Gemsbock-vlagte	Reiter	Risch		Gren. Regt. Nr. 2	
12	3. 2. 05	Auf Patrouille bei Amadap	San. Unteroff.	Kramer		Drag. Regt. Nr. 5	
13		Auf Jagd bei	Gefreiter	Dietz		Leib-Drag. Regt. Nr. 20	
14		Howas	Reiter	Engelhardt		Drag. Regt. Nr. 5	
15	1. 3. 05	Auf Patrouille	Unteroffizier	Linde		Gren. Regt. z. Pf. Nr. 3	
16		bei Koes	Gefreiter	Voßmeyer		Bez. Kdo. Bremen	
17			Reiter	Dräger		Inf. Regt. Nr. 14	
18	25. 3. 05	Gefecht bei Aminuis	Gefreiter	Sprögel	4/1		Hat sich später wieder bei seiner Truppe eingefunden

C. Verwundet:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	30. 8. 04	Gefecht am	Gefreiter	Gründlinger	9/2	Inf. Regt. Nr. 42	
2		Schambock-	Reiter	Dießner	=	Bayr. 6. Feldart. Regt.	
3		berge	=	Fischer	=	Inf. Regt. Nr. 162	
4			=	Goszkowski	=	Inf. Regt. Nr. 135	
5	21. 9. 04	Gefecht bei	Oberleutnant	Schultze	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 53	
6		Gais	Sergeant	Heinze		Ulan. Regt. Nr. 7	
7			Gefreiter	Schmidt		Feldart. Regt. Nr. 13	
8			Reiter	Lindner		Bayr. 10. Feldart. Regt.	
9			=	Schloßhauer		Feldart. Regt. Nr. 51	Auf dem Transport nach Kalkfontein gestorben
10	5. 10. 04	Gefecht bei	Hauptmann	Wehle	8/2	Inf. Regt. Nr. 176	
11		Wasserfall	Unteroffizier	Langenbach	=	Feldart. Regt. Nr. 51	
12			=	Weiß	=	Feldart. Regt. Nr. 51	
13			Reiter	Bartels	=	Huf. Regt. Nr. 10	
14			=	Niemann	=	Füs. Regt. Nr. 73	
15			=	Orzischek	=	Inf. Regt. Nr. 66	am 6. 10. seinen Wunden erlegen
16			=	Palleis	=	Bayr. 3. Inf. Regt.	
17	6. 10. 04	Überfall der Heliographenstation Falkenhorst	Gefreiter	Werner	9/2	1. Garde-Regt. z. F.	
18		Auf Patrouille bei Schlip	Gefreiter	Willers		Pion. Batl. Nr. 9	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
19	27. 10. 04	Gefecht bei Packriem	Reiter	Jürgens	1. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 31	
20	6. 11. 04	Gefecht bei Ho-achanas	Reiter	Bär	7/2	Inf. Regt. Nr. 27	
21	13. 11. 04	Gefecht bei Spitzkopp	Reiter	Theißen	8/2	Drag. Regt. Nr. 15	
22	20. 11. 04	Auf Patrouille bei Cotzesfarm	Sergeant	Jacobsen		Inf. Regt. Nr. 162	
23	22. 11. 04	Gefecht bei Kub	Leutnant d. R.	v. Mosch	2/1	Hus. Regt. Nr. 6	
24			Vizefeldwebel	Deubert	4/2	Füs. Regt. Nr. 80	
25			Reiter	Bandelt	2/1	Füs. Regt. Nr. 86	
26			"	Schröder	4/2	Garde-Gren. Rgt. Nr. 3	
27			Kriegsfreiw.	v. Rabenau	2. (Geb.) Batt.	Marine	
28	27/28. 11. 04	Gefecht bei Alu-risfontein	Unteroffizier	Wannemacher	9/2	Feldart. Regt. Nr. 23	
29			Gefreiter d. R.	Bolies	"	Gren. Regt. Nr. 1	
30			Reiter	Elias	"	Hus. Regt. Nr. 15	
31			"	Heinz	"	Inf. Regt. Nr. 95	
32			"	Kulke	"	Drag. Regt. Nr. 23	
33			"	Lang	"	Inf. Regt. Nr. 173	
34			"	Offendorf	"	Inf. Regt. Nr. 144	
35			"	Schäfer	"	Inf. Regt. Nr. 55	
36			"	Schäferlein gen. Maier	"	Inf. Regt. Nr. 95	
37			San. Unteroff.	Schuck	"	Bayr. 11. Inf. Regt.	
38	29. 11. 04	Gefecht bei Lid-fontein	Reiter	Bachofer	7/2	Leibdrag. Regt. Nr. 20	
39			"	Herzog	"	Inf. Regt. Nr. 27	
40			"	Powelskus	"	Inf. Regt. Nr. 162	
41			"	Prausewetter	"	Pion. Batl. Nr. 5	
42	2. 12. 04	Patrouillengefecht bei Rietmont	Leutnant	Auer v. Herrenkirchen	Feldsign. Abt.	2. Garde-Drag. Regt.	
43			Unteroffizier	Henke		Inf. Regt. Nr. 16	
44			Reiter	Maas		Leibgren. Regt. Nr. 8	
45			Kriegsfreiwilliger (Bur)	Mostert			
46	2. 12. 04	Patrouillengefecht bei Swartmodder	Sergeant	Hermann		Inf. Regt. Nr. 112	
47			Reiter	Schawransky		Drag. Regt. Nr. 19	
48			"	Stobbe		Inf. Regt. Nr. 51	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
49	4. 12. 04	Gefecht bei Na-	Leutnant	Mannhardt	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 9	
50		ris	Vizefeldw. d. R.	Runk	4/2	Gren. Regt. Nr. 115	
51			Sergeant	Wendler	5/2	Bayr. 23. Inf. Regt.	
52			Unteroffizier	Erdmann	4/2	Inf. Regt. Nr. 81	
53			„	Kleeberg	2/1	2. Garde-Drag. Regt.	
54			Gefreiter	Kunisch	„	Ulan. Regt. Nr. 9	
55			Reiter	Klose	4/2	Drag. Regt. Nr. 8	
56			„	Koch	„	Ulan. Regt. Nr. 7	
57			„	Painczyk	2/1	Drag. Regt. Nr. 8	
58	15. 12. 04	Gefecht bei	Sergeant	Müller	8. Batt.	Inf. Regt. Nr. 76	
59		Koes	Gefreiter	Mausberg	„	Feldart. Regt. Nr. 23	
60			Reiter	Friedling	8/2	Ulan. Regt. Nr. 14	
61	21. 12. 04	Gefecht bei Uibis	Leutnant	Frhr. v. Maltzahn	2/1	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	
62			Sergeant	Alex	„	Inf. Regt. Nr. 112	
63			„	Scholz	„	Inf. Regt. Nr. 71.	
64			Unteroffizier	Frank	„	Drag. Regt. Nr. 14	
65			Reiter	Mehrmann	„	Gren. Regt. Nr. 5	
66	31. 12. 04	Gefecht bei	Hauptmann	v. Krüger	5/2	Hus. Regt. Nr. 12	
67		Stamprietfon-	Leutnant	Rietzsch	Stab II/2	Inf. Regt. Nr. 153	
68		tein	„	Trenk	7/2	Kad. Haus Potsdam	
69			Unteroffizier	Brunner		Bayr. 1. Pion. Bat.	
70			„	Schnehage		Garde-Füs. Regt.	
71			Reiter	Albrecht		Inf. Regt. Nr. 74	
72			„	Staffeck		Inf. Regt. Nr. 171	
73	2./4. 1. 05	Gefecht bei Groß-Nabas	Oberleutnant	Lauteschläger	Stab II. Feldart. Abt.	Feldart. Regt Nr. 51	
74			Leutnant	v. Kleist	4/2	Gren. Regt. Nr. 9	
75			„	Donner	„	Bayr. 9. Inf. Regt.	Am 15. 4. 05 seiner Verwundung erlegen
76			„	v. Neubronner	Feldsign. Abt.	Drag. Regt. Nr. 26	
77			Leutnant d. R.	Hellmich	7/2	Res. Inf. Regt. Nr. 53	
78			Wachtmeister	Timsries	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 7	
79			Vizefeldwebel	Thamm	7/2	Inf. Regt. Nr. 144	
80			Sergeant	Böhnisch	4/2	Drag. Regt. Nr. 24	
81			„	Rauch	„	Ulan. Regt. Nr. 17	
82			„	Wehinger	5. Batt.	Bayr. 9. Feldart. Regt.	
83			„	Wendler	5/2	Bayr. 23. Inf. Regt.	
84			Unteroffizier	Faatz	5/2	Pion. Bat. Nr. 4	
85			„	Gräfe	„	Inf. Regt. Nr. 134	
86			„	Hoffmann	„	Bayr. 3. Train-Bat.	
87			„	Kaiser	7/2	Inf. Regt. Nr. 55	
88			„	Koslowsky	4/2	Ulan. Regt. Nr. 6	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
89	2./4. 1. 05	Gefecht bei	Gefreiter	Branstner	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 48	
90		Groß-Nabas	=	Höpp	7/2	Inf. Regt. Nr. 131	
91			=	Jenske			
92			=	Schmidt	5. Batt.	Drag. Regt. Nr. 4	
93			=	Schmidtkonz	5/2	Bayr. 3. Chev. Regt.	
94			Reiter	Ambelang	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 74	
95			=	Baron	7/2	Gren. Regt. Nr. 6	
96			=	Berger	=	Inf. Regt. Nr. 146	
97			=	Biederstein	=	Ulan. Regt. Nr. 4	
98			=	Bückmann	5. Batt.	Garde du Corps	
99			=	Engel	4/2	Bayr. 15. Inf. Regt.	
100			=	Ernst	5/2	Bayr. 1. Chev. Regt.	
101			=	Führen	Stab d. O. K.	Bayr. 8. Inf. Regt.	
102			=	Genske		Inf. Regt. Nr. 59	
103			=	Haack	7/2	Huf. Regt. Nr. 15	
104			=	Heilig	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 63	
105			=	Hepp	7/2	Inf. Regt. Nr. 16	
106			=	Jaron	=	Inf. Regt. Nr. 156	
107			=	Kalau	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 1	
108			=	Lange	=	Feldart. Regt. Nr. 73	
109			=	Langner	=	Feldart. Regt. Nr. 6	
110			=	Meckel	5/2	Inf. Regt. Nr. 87	
111			=	Nägele	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 15	Hat sich am 13. 1. 05 im Fieberwahn erschossen
112			=	Nowak	=	Feldart. Regt. Nr. 2	
113			=	Olbrich	5/2	Inf. Regt. Nr. 51	
114			=	Schulz	5. Batt.	1. Garde-Feldart. Regt.	
115			=	Starzynski	=	Feldart. Regt. Nr. 5	
116			=	Stücker	4/2	Leibhuf. Regt. Nr. 1	
117			=	Verges	5/2	Füs. Regt. Nr. 90	
118			San. Unteroff.	König	4/2	Füs. Regt. Nr. 80	
119			San. Gefr.	Möbius	7/2	Drag. Regt. Nr. 16	
120	3. 1. 05	Gefecht bei	Gefreiter	Pätzold	Stab 2. F. R.	Inf. Regt. Nr. 102	
121		Haruchas	Reiter	Kieger	2/1	Inf. Regt. Nr. 166	
122			=	Kuhne	=	Huf. Regt. Nr. 9	
123			=	Rochelmayer	=	Inf. Regt. Nr. 77	
124			San. Gefr.	Söller	=	Drag. Regt. Nr. 19	
125	5. 1. 05	Gefecht bei	Leutnant	Effnert	3. Ers. Komp.	Pion. Bat. Nr. 21	
126		Gochas	=	Frhr. v. Maltzahn	2/1	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	
127			=	Arxt	Stab III/2	Inf. Regt. Nr. 14	
128			Oberveterinär	Jantze	8. Batt.	Leib-Garde-Huf. Regt.	Am 23. 2. 05 seinen Wunden erlegen
129			Unteroffizier	Endreß	=	Feldart. Regt. Nr. 65	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
130	5. 1. 05	Gefecht bei	Unteroffizier	Gräbner	8/2	Bayr. 6. Chev. Regt.	
131		Gochas	Gefreiter	Bayer	2/1	Ulan. Regt. Nr. 15	
132			"	Hielscher	1. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 28	
133			Reiter	Barenthin	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 24	
134			"	Kißel	"	Pion. Bat. Nr. 21	
135			"	Natusch	"	2. Garde-Ulan. Regt.	
136			"	Öfenscheid	1. Batt.	1. Garde-Feld. Regt.	
137			"	Orphel	2/1	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	Am 16. 2. 05 den Wunden erlegen
138			"	Winterfeld	8/2	Jäg. Batl. Nr. 4	
139	7. 1. 05	Gefecht bei	Oberleutnant	Groos	9. (Geb.) Batt.	Feldart. Regt. Nr. 22	
140		Zwartfontein	Sergeant	Nuschke	2/1	Inf. Regt. Nr. 154	
141			Gefreiter	Hensel	"	Ulan. Regt. Nr. 1	
142			Reiter	Brunetzki	Feldsign. Abt.	Hus. Regt. Nr. 5	
143			"	Gorny	9. (Geb.) Batt.	Feldart. Regt. Nr. 2	
144			"	Mager	2/1	Ulan. Regt. Nr. 1	
145			"	Seywald	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 66	
146	12. 1. 05	Patrouillen-gefecht bei Gochas	Leutnant	Riedel		Feldart. Regt. Nr. 4	
147	16. 1. 05	Patrouillen-gefecht bei Ankubis	Reiter	Eckelt		Ulan. Regt. Nr. 13	
148	31. 1. 05	Patrouillen-gefecht bei Nunub	Reiter	Gruber		Bayr. 15. Inf. Regt.	
149	27. 1. 05	Gefecht bei Ki-	Reiter	Grüttner	2/2	Gren. Regt. Nr. 12	
150		ripotib	"	Hertel	7. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 20	
151	4. 2. 05	Patrouillen-gefecht 20 km nördlich Dabis	Reiter	Hennig		Inf. Regt. Nr. 44	
152	11. 2. 05	Gefecht bei	Unteroff. d. L.	Kuhrt		Hus. Regt. Nr. 5	
153		Omitare	Gefreiter	Lichtenfeld		Kür. Regt. Nr. 6	
154	13. 2. 05	Überfall der Telegraphen-station Geitsabis	Unteroffizier	Müller	1. Feldtel. Abt.	Tel. Batl. Nr. 2	
155			Reiter	Schulz		Kür. Regt. Nr. 6	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
156	18. 2. 05	Patrouillengefecht bei Uitdraai	Unteroffizier	Hagen		Huf. Regt. Nr. 13	
157	3. 3. 05	Gefecht bei Gibeon	Reiter	Wilke		Bayer. 8. Inf. Regt.	
158	4. 3. 05	Überfall bei Klein-Nabas	Sergeant	Sledz	2/2	Inf. Regt. Nr. 61	
159			Gefreiter	Büttner		Inf. Regt. Nr. 141	
160			Reiter	Scholz		Lehr-Regt. d. F. Sch. Sch.	
161	10. 3. 05	Gefecht bei Aub	Leutnant d. R.	Wolff		Feldart. Regt. Nr. 43	
162			Unteroffizier	Beermann		Ref. Inf. Regt. Nr. 114	
163			Wachtmeister	Klebe	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 44	
164			Sergeant	Großmann	3. Erf. Komp.	Pion. Bat. Nr. 17	
165			"	Stölzle	9. (Geb.) Batt.	Feldart. Regt. Nr. 29	
166			"	Weber	12/2	Gren. Regt. Nr. 12	
167			Unteroffizier	Götze	2. Feldtel. Abt.	Inf. Regt. Nr. 127	
168			"	v. Koska	2. Masch. Gew. Abt.	Masch. Gew. Abt. Nr. 4	
169			"	Spittel	2. Masch. Gew. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 11	
170			Reiter	Dietzel	2. Masch. Gew. Abt.	Art. Regt. Nr. 21	
171			"	Gehnen	3. Erf. Komp.	Füf. Regt. Nr. 39	
172			"	Helm	10/2	Pion. Bat. Nr. 1	
173			"	Hohmann	12/2	Inf. Regt. Nr. 103	
174			"	Hööck	9. (Geb.) Batt.	Fußart. Regt. Nr. 13	
175			"	Lucht	10/2	Pion. Bat. Nr. 2	
176			"	Matern	12/2	Pion. Bat. Nr. 1	
177			"	Naß	2. Feldtel. Abt.	Huf. Regt. Nr. 5	
178			"	Niedicker	12/2	Pion. Bat. Nr. 19	
179			"	Norgel		Pion. Bat. Nr. 8	
180			"	Pallas	2. Feldtel. Abt.	Inf. Regt. Nr. 176	
181			"	Steinert	2. Masch. Gew. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 5	
182			"	Witscher	2. Feldtel. Abt.	Drag. Regt. Nr. 4	
183			"	Wucher	9. Bat.	Bayr. 1. Train-Batl.	
184			"	Zacharias	9. Bat.	2. Garde-Regt. z. F.	
185			Militärbäcker	Wagner	Feldbäck. Abt.	Inf. Regt. Nr. 121	
186			Kriegsfreiw.	Traub			

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
187	11. 3. 05	Gefecht bei Narudas	Leutnant	Pavel	12/2	Gren. Regt. Nr. 2	
188			„	Funk	Ers. Komp. 3 a	Inf. Regt. Nr. 52	
189			Feldwebel	Mesech	Ers Komp. 4 a	Inf. Regt. Nr. 134	
190			Unteroffizier	Barteld	9/2	Inf. Regt. Nr. 85	
191			„	Eckart	12/2	Pion. Bat. Nr. 22	
192			„	Jensen	Ers. Komp. 3 a	Garde Gren. Regt. Nr. 1	
193			„	Schwinn	12/2	Bayr. Eisenbahn-Bat.	
194			Reiter	Dippel		Feldart. Regt. Nr. 31	
195			„	Gebser	9/2	Hus. Regt. Nr. 5	
196			„	Jäckl		Inf. Regt. Nr. 134	16. 3. 05 an Herzschwäche gestorben.
197			„	Neubert		Garde-Reiter-Regt.	
198			„	Seyber	4. Ers. Komp.	1. Garde-Regt. z. F.	16. 3. 05 gestorben
199			„	Wittig		Feldart. Regt. Nr. 77	
200			Kriegsfreiw.	Enslin			
201	17. 3. 05	Überfall der Station Marienthal	Reiter	Klose	Feldsign. Abt.	Drag. Regt. Nr. 8	
202			„	Nacken		Füs. Regt. Nr. 40	
203			„	Schmidt	Feldsign. Abt.	Drag. Regt. Nr. 24	
204	18. 3. 05	Gefecht bei Garis	Gefreiter	Pelka	Ers. Komp. 4 a	Gren. Regt. Nr. 10	
205	21. 3. 05	Gefecht bei Uchanaris	Gefreiter	Hense	2. Feldtel. Abt.	1. Ostasiat. Inf. Regt.	
206			Reiter	Wiedemann	2. Feldtel. Abt.	Bayr. 12. Inf. Regt.	
207	25. 3. 05	Gefecht bei Aminuis	Sergeant	Löb	4/1	Feldart. Regt. Nr. 27	
208			Gefreiter	Arendt	4/1	Pion. Bat. Nr. 19	
209			„	Klockner	4/1	1. Garde-Ulan.-Regt.	
210			„	Stöber	4/1	Inf. Regt. Nr. 164	
211			Reiter	Müller	4/1		
212			„	Zeller	4/1	Inf. Regt. Nr. 31	
213	31. 3. 05	Patrouillengefecht bei Keibub	Gefreiter d. R.	v. Suchodoletz	2. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 129	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen

D. An Krankheiten gestorben:

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
1	25. 3. 05	Sergeant	Worms	Bayr. 1. Inf. Regt.	Typhus	Kalkfontein	
2	4. 3. 05	Unteroffizier	Richter	Gren. Regt. Nr. 11	Typhus	Lüderitzbucht	
3	14. 3. 05	"	Schnabel	Garde-Gren. Regt. Nr. 1	"	Bethanien	
4	18. 3. 05	Gefreiter	Keil	Ulan. Regt. Nr. 2	Typhus	Bethanien	
5	25. 3. 05	"	Schröter	Bayr. 3. Train-Batl.	"	Kalkfontein	
6	26. 12. 04	Reiter	Rüdiger	Feldart. Regt. Nr. 5	Typhus	Auf dem Transport von Kalkfontein nach Kub	
7	1. 1. 05	"	Jansen	Inf. Regt. Nr. 55	Schwindsucht	Warmbad	
8	24. 2. 05	"	Kube	Inf. Regt. Nr. 154	Typhus	Lüderitzbucht	
9	27. 2. 05	"	Geiger	Inf. Regt. Nr. 55	"	Ukamas	
10	13. 3. 05	"	Enk	Pion. Batl. Nr. 7	"	Kalkfontein	
11	22. 3. 05	"	Büll	Füs. Regt. Nr. 86	"	"	
12	28. 3. 05	"	Dörnbrack	Feldart. Regt. Nr. 15	"	Kubub	
13	28. 3. 05	"	Eisenmann	Feldart. Regt. Nr. 51	"	Gochas	

E. Außerdem verletzt:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	18. 8. 04	Warmbad	Gefreiter	Meyer	9/2	Pion. Batl. Nr. 4	Von einem Posten aus Versehen angeschossen, am 19. 8. gestorben
2			Reiter	Rothe		Inf. Regt. Nr. 65	
3			Gefreiter	Fischer		Feldart. Regt. Nr. 57	
4			Unteroff.	Fick		Garde-Reiter-Regt.	Hufschlag
5	14./15. 1. 05		Reiter	Gondzik		Inf. Regt. Nr. 51	Von einer Zivilperson angeschossen
6	15. 1. 05		"	Grabitz		1. Garde-Regt. z. F.	Schußverletzung
7			"	Wujer		Inf. Regt. Nr. 42	Schußverletzung

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
8	17. 2. 05	Warmbad	Wachtm.	Kerkau		Drag. Regt. Nr. 25	Von einem Reiter durch Unvorsichtigkeit verwundet
9	18. 3. 05	Keetmannshoop	Reiter	Sigrist		Inf. Regt. Nr. 143	Durch Unvorsichtigkeit angeschossen, demnächst gestorben
10			Gefreiter	Kuch		Huf. Regt. Nr. 14	Durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden verwundet

F. Außerdem tot:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	29. 10. 04	Sandhub	Reiter	Heinrich		Inf. Regt. Nr. 83	Von einem Wagen überfahren
2	7. 11. 04		"	Brameier		Inf. Regt. Nr. 18	Selbstmord im Fieberdelirium
3	20. 11. 04		"	Schakowski		Füs. Regt. Nr. 38	Selbstmord infolge Geistesgestörtheit
4	15. 12. 04		"	Wolter			Plötzlich gestorben
5	3./4. 1. 05	Fahrt Swakopmund—Lüderitzbucht	Sergeant	Mayer	Erf. Komp. 3 a	Bayr. 15. Inf. Regt.	Über Bord gefallen
6			Reiter	Kropf		Inf. Regt. Nr. 87	Auf der Jagd verirrt und verdurstet
7			"	Schmidt		Eisenbahn-Regt. Nr. 1	Auf der Jagd verirrt und verdurstet
8		12 km südwestlich Bethanien	"	Böhm		Inf. Regt. Nr. 79	Auf Pferdeposten verirrt und verdurstet
9	6. 2. 05	Auf dem Marsch von Nauchas nach Rehoboth	"	Scharp		Inf. Regt. Nr. 165	Von einem Kameraden versehentlich erschossen
10	25. 2. 05		"	Aulich		Inf. Regt. Nr. 19	Durch Unvorsichtigkeit erschossen
11	12. 3. 05		"	Rittershofer			Auf der Jagd durch Unvorsichtigkeit erschossen



Westafrika

Skizze 1

Deutsch-Südwestafrika.

Skizze 1.

A N G O L A

Kunene-Fl.

Cubango oder Okawango

O w a m b o l a n d

Zessfontein

Topnaars

Etoscha Pfanne

Namutoni

Tsumeb

Grootfontein

Otjituo

Karakuwisa

Otawi

Outjo

Franzfontein

Zwartbois

Waterberg

Omaheke

Okosondusu

Otjimbinde

Owinaua-Naua (S a n d f e l d)

Ombakaha

Sturmfeld

Otjosondu

Karidona

Okowakuatjiwi

Otjinamaparero

Omburo

Omusema

Okatjembo

Omaruru

Owikokorero

Onjatu

Okaharui

Oruuendu

Kanduwe

Epukiro

Kalkfontein

Otjimanangombe

Orloysende

Owiumbo

Otjosasu

Onganjira

Otjihangwe

H e r e r o s

Karibib

Okahandja

Wasserstelle

Rietfontein N.

Quagganei

Okatjeru

Kehoro

Otjimbingue

Barmen

Komas Bge

Onjati Berge

Otjihaenena

Dobra Farm

Seeis

D a m a r a L a n d

Gobabis

Oas

Oabis

Korikas

Windhuk

Walfisch-Bai

Swakopmund

Aris

Lewefarm

Kowas

K a l a h a r i - W ü s t e

Rehoboth

Hoornkrans

Kuiseb

Hudaob

Bastards

Rote Nation

Hoachanas

Aminuis

Toasis

Gubuoms

Awadaob

Arahoab

Nabus

Naukluft Geb

Kub

Kalkfontein

Nunub

Kowise Kolk

Akanous

Stamprietfontein

Zwartfontein

Franzmann Hottentotten

Naris

Gr. Nabas

Ristment

Nomtsas

Maltahohe

Witbois

Gochas

Haruchas

Aubes

Geiab

Nubib

Sess-Kameelbaum

Gibeon

Nam

Grootfontein

Kowes

Persip

Hunirob

Buschmänner

H o t t e n t o t t e n

N a m a - L a n d

Gorabis

Nuame

Kosos

Hornkranz

Mukorob

Daberas

Sinclair Mine

Komakams

Chamasis

Asab

Nord-Bethanier

Berseba-Hottentotten

Berseba

Fahlgras

Koes

Chamis

Bethanien

Besondermaid

Feldschuhträger

Gaibis

Bysteek

Gellap

Kiriis-West

Blumputs

Kiriis-Ost

Keetmanshoop

Hasuur

Rietfontein S.O.

Lüderitz-Bucht

Lüderitz Ort

Baiweg

Gerunarub

Kubub

Aos

Heikoms

Haries

Kosis

Gawachab

Gartsamos

Klipdam

Nurub

Gr. Karras Bg.

Kl. Karras Bg.

Oas

Kouchanas

Leukop

Bisseport

Narudas

Narus

Dawignab

Pfettkluft

Noibis

Daheib

Springputs

van Rooisvley

Tsamob

Heirachabis

Kalkfontein

Nukeis

Ukamas

Nababis

Ariam

Rosinbusch

Kochas

Oranje Fl.

B o n d e l z w a r t s

Uhabis

Haib

Jerusalem

Nourdrift

Upington

Norechab

Warmbad

Sandfontein

Arus

Oranje Bg.

Umeis

Eendorn

Steinkopf

Springbock

A T L A N T I S C H E R O C E A N

B R I T I S C H B E T S C H U A N A L A N D

K A P L A N D

Kaukau Veld

Namib

1 : 3 750 000.

50 100 150 Klm

Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin

sskizze zum



Übersichtsskizze zum Hottentottenfeldzug.

Skizze 2.



Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Die Kämpfe
der
deutschen Truppen in Südwestafrika



Auf Grund amtlichen Materials

bearbeitet von der

Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes

Fünftes Heft:

Der Hottentottenkrieg:

die Kämpfe gegen Cornelius und Morenga bis zum September 1905; das Ende Hendrik Witbois und seines Stammes



Mit 10 Skizzen und 18 Abbildungen

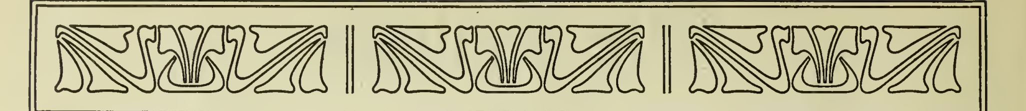
Der Ertrag ist für den Invalidenfonds der Afrikakrieger bestimmt

Berlin 1907

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71



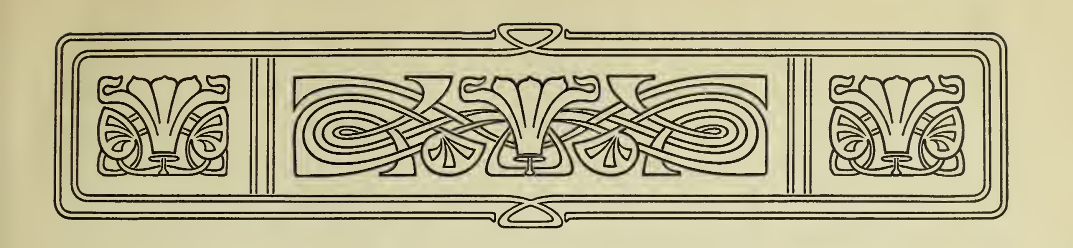
Sonderabdruck aus den „Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde".

Inhalt.

Verzeichnis der Kartenskizzen.

Die erste und zweite Kartenskizze befindet sich im vierten Hefte.





B. Der Hottentottenkrieg.

6. Die Kämpfe gegen Cornelius bis September 1905.*)

General v. Trotha begibt sich nach dem Süden. April 1905.

Nachdem durch die im Frühjahr 1905 unternommenen Vorstöße des Oberstleutnants v. Mühlenfels in das Sandfeld die endgültige Niederwerfung der Hereros festgestellt war**), hielt General v. Trotha seine Anwesenheit in Windhuk nicht mehr für erforderlich; er begab sich deshalb in Begleitung seines Stabes, an dessen Spitze an Stelle des erkrankten Majors Quade im Februar 1905 Major v. Redern getreten war, nach dem Süden, um die Leitung der Operationen selbst zu übernehmen. Bis zu seinem Eintreffen in Keetmannshoop befand sich dort Major Gräser vom Generalstabe als Nachrichtenoffizier des Kommandos. Das Hauptquartier wurde zunächst nach Gibeon verlegt, wo es vom 21. April bis zum 28. Mai verblieb. Zur Sicherstellung der erforderlichen Truppennachschübe war mit den heimischen Behörden vereinbart, daß außer der erforderlichen Verstärkung der Trains und der Etappenformationen jeden zweiten Monat ein Ergänzungstransport von rund 200 Köpfen abgesandt werden sollte. Von Gibeon aus erließ General v. Trotha eine Proklamation***) an die Hottentotten, in der ihnen die Bedingungen für ihre Unterwerfung eröffnet und auf die Köpfe der Hauptführer Preise ausgesetzt wurden. Infolge einer mißverständlichen Auffassung dieser Proklamation wurde damals der bisher in Warmbad gefangen gehaltene Bondelzwartkapitän Johannes Christian gegen den Willen des Generals v. Trotha mit seinen Leuten freigelassen.

Absichten des Generals v. Trotha für die Fortführung der Operationen.

Hinsichtlich der Fortführung der Operationen hielt General v. Trotha trotz des gegen seinen Willen unternommenen Angriffs†) gegen Morenga an seiner ursprünglichen Absicht fest, sobald es die Verhältnisse irgend gestatteten, gegen die Witbois eine neue, große Unternehmung in die Wege zu leiten; da er aber zu deren erfolgreicher Durchführung eines Teiles der jetzt gegen Morenga im Felde stehenden

---

*) Skizze 3 und 4. **) Drittes Heft, Seite 215. ***) Anlage 1.

†) Viertes Heft, Seite 66.

Truppen bedurfte, so war er gezwungen, mit dem Schlage gegen die Witbois so lange zu warten, bis die Lage im Südbezirke das Fortziehen eines Teiles der Streitkräfte gestattete. Nach den eingegangenen Meldungen mußte dies bald möglich sein. Alle Berichte betonten den großen Erfolg der Karrasberg-Unternehmung, durch die Morenga sehr geschwächt worden sei. Es galt deshalb, mit den hier nun einmal eingesetzten Kräften, diesen, wie es scheinen mußte, zur Zeit am meisten mitgenommenen Gegner zuerst völlig niederzuwerfen, um dann mit möglichst starker Macht den Witbois zu Leibe zu gehen. Nach den Meldungen des Obersten Deimling waren die im Südbezirke stehenden Truppen für die ihnen zugedachte Aufgabe völlig ausreichend; mit deren Kommando wurde an Stelle des erkrankten Majors v. Lengerke der seinerzeit von Oberst Deimling zum Führer der Truppen im Bethanierlande ausersehene Major v. Kamptz beauftragt.

Major Taeubler wird mit der Leitung der Operationen im Bethanierlande beauftragt. Cornelius.

An seiner Stelle übernahm der bisherige Führer der III. (Proviant) Kolonnen-Abteilung, Major Taeubler, die Durchführung der demnächst beginnenden Operationen gegen die Aufständischen im Nordbethanierlande. Deren Widerstandskraft brauchte damals, wie es schien, nicht hoch eingeschätzt zu werden und der General v. Trotha konnte hoffen, auch sie vor dem Schlage gegen die Witbois völlig niederzuwerfen.

Nach dem Streifzuge des Hauptmanns v. Zwehl Ende Februar und Anfang März 1905*) hatte im nördlichen Bethanierlande einige Zeit Ruhe geherrscht. Schon Ende März begannen sich indessen die Bandenführer Gorub und Elias wieder zu regen. Neben ihnen gewann der Bethanierkapitän Cornelius immer mehr an Bedeutung. Er hatte sich bisher den deutschen Unternehmungen geschickt zu entziehen gewußt und begann jetzt eine Kriegführung, die an Beweglichkeit alles hinter sich lassen sollte, was bisher selbst ein Morenga geleistet hatte. Er saß mit seinem Anhang erst im Keitsub und zog dann nach dem Kutip, wo er von den verfolgenden Deutschen unbelästigt blieb, „da der Regen seine Spur verwischt hatte". Seine ersten Taten waren zwei gelungene Überfälle auf den Viehposten der Halbbatterie Stuhlmann am 26. März bei Kranzplatz unweit Gibeon und auf eine Patrouille der 1. Etappenkompagnie unter Leutnant Bandermann, in der Gegend von Besondermaid am 7. April. Bei ersterer Gelegenheit fielen auf deutscher Seite zwei Reiter, bei letzterer der Leutnant Bandermann und fünf Mann.**) Über den Überfall auf die Patrouille Bandermann berichtet Cornelius folgendermaßen: „Als ich hörte, daß eine deutsche Patrouille von Bethanien kam, ging ich ihr entgegen. Die Patrouille war ein Offizier, etwa dreizehn Reiter und ein Schwarzer stark. Wir hatten uns bei Gawaoab vorgelegt und eröffneten auf 70 m das Feuer. Der Leutnant sprang sofort vom Pferde und gab Befehle. In einem Augenblick fielen fünf Reiter, der Leutnant hat noch sechs Schüsse aus seinem Gewehr

---

*) Viertes Heft, Seite 26/27. **) Anlage 2.

abgegeben. Als er am linken Arm verwundet war, hat er sich mit dem Revolver gewehrt und dabei meinen Bruder Ruben am Rücken verwundet. Dann ist er gefallen. Er war ein sehr tapferer Mann. Ich habe fünf Gewehre erbeutet. Die Pferde bekam ich nicht, sie waren alle erschossen. Der Leutnant ist nicht begraben worden. Ich habe nicht erlaubt, daß er entkleidet wurde."

Major Taeubler ordnet eine konzentrische Operation gegen Cornelius an. Mitte April.

Major Taeubler erhielt nun den Befehl, gegen die Banden des Cornelius, die mit der Zeit angeblich auf 400 Gewehre anwuchsen, eine große Unternehmung in die Wege zu leiten.

Von Norden her wurden von Grootfontein-Süd aus die 10. Kompagnie 2. Feld-Regiments, die 2. Ersatzkompagnie und die 1/2 1. Batterie unter Hauptmann v. Zwehl,

von Osten die vom Auob nach Gibeon herangezogene 1. und 2. Kompagnie 2. Feld-Regiments unter Major Taeubler selbst und

von Süden, vom Baiwege aus, alle verfügbaren Truppen der Südetappe, die 1. Etappenkompagnie unter Hauptmann v. Rappard und eine Abteilung von 45 Gewehren unter Oberleutnant v. Dewitz zum gemeinsamen Angriff auf Cornelius angesetzt. Die unmittelbare Sicherung des Baiweges übernahm die aus Ergänzungsmannschaften neuaufgestellte 4. Ersatzkompagnie.*)

Cornelius' Aufenthalt war nicht genau bekannt. Er hatte sich bald südlich Bethanien, bald westlich Berseba gezeigt und sollte dann über den oberen Kutip nach dem Roten Berge südlich Grootfontein gezogen sein. Es galt, ihn zunächst aufzusuchen. Wiederum fiel diese gefahrvolle und so unendlich schwierige Aufgabe den todesmutigen deutschen Offizierpatrouillen zu.

Oberleutnant v. Bülow fällt bei Huams. 27. April.

Oberleutnant v. Bülow, den Hauptmann v. Zwehl von Maltahöhe aus mit zwei Offizieren und 33 Mann in das Chamhawib-Revier entsandt hatte, um festzustellen, ob Cornelius erst im Anmarsch von Südosten her begriffen sei oder den Weg Bethanien—Grootfontein schon in westlicher Richtung überschritten habe, fand als erster die Spur des Feindes in der Gegend von Huams. Schon im Begriffe, zu seiner Abteilung zurückzureiten, wurde er am 27. April in einen schweren Kampf verwickelt. Leutnant Fischach, einer der Offiziere der Patrouille, war bei dem nochmaligen Absuchen der Gegend nach feindlichen Spuren in der Nähe des Lagerplatzes von einer etwa 100 Mann starken Hottentottenbande überraschend angegriffen worden. Als Oberleutnant v. Bülow zur Unterstützung des bedrängten Kameraden mit vierzehn Mann herbeieilte, erhielt er beim Vorgehen in dem gänzlich unübersichtlichen Gelände aus einem Busch fünf Schüsse. Trotzdem versuchte er unter Zurückweisung jeglicher Hilfeleistung für seine Person das Feuergefecht weiter zu leiten. Der Rest

*) Viertes Heft, Seite 65.

der Patrouille behauptete sich unter Leutnant Frhr. Hiller v. Gaertringen an der Wasserstelle Huams. Die Reiter Russeaux und Martin brachten querfeldein durch fast ungangbares Gelände dem inzwischen am Chamhawib eingetroffenen Hauptmann v. Zwehl Meldung von dem Geschehenen. Dieser hatte auch von einer zweiten Patrouille unter Oberleutnant Hildebrandt die Meldung erhalten, daß zahlreiche Spuren über Huams nach Süden führten, und nahm sofort den Vormarsch wieder auf. Die 2. Ersatzkompagnie unter Hauptmann Baumgärtel eilte voraus, um die Patrouille Bülow aus ihrer gefahrvollen Lage zu befreien; aber erst am Abend des 29. auf die Kunde von dem Anmarsch der Deutschen ließen die Hottentotten von der Patrouille ab, von der außer dem tapferen Führer noch zwei Mann gefallen, Leutnant Fischach und vier Mann verwundet waren.*)

Am 1. Mai setzte Hauptmann v. Zwehl die Verfolgung in der Richtung gegen den Kutip fort. Er stieß bei Kumakams auf 150 Bethanier, die den Abzug ihrer eilig flüchtenden Werften durch Besetzung eines Höhenzuges zu decken suchten. Wenige Schüsse der Artillerie genügten indessen, um auch die Nachhut zum Rückzuge zu veranlassen. Doch gelang es dank der energischen Verfolgung der 2. Ersatzkompagnie noch mehrmals, den fliehenden Feind wirksam zu beschießen, so daß er sich schließlich nach seiner Gewohnheit nach allen Seiten zerstreute. Schwere, jedoch nicht näher festzustellende Verluste des Feindes und eine Beute von 900 Stück Großvieh und 2500 Stück Kleinvieh waren das Ergebnis der mit Aufbietung aller Kraft von Mann und Pferd durchgeführten Verfolgung. Eine weitere Fortsetzung derselben mußte indessen unterbleiben, da bei dem Auseinanderlaufen des Gegners eine bestimmte Abzugsrichtung nicht zu erkennen gewesen war. Cornelius war inzwischen in das Ganachabtal geflüchtet, wo er auf die von Süden anrückenden Etappentruppen stieß.

Cornelius stößt auf die 1. Etappenkompagnie. Gefecht am Ganachab. 8. Mai.

Der Generalstabsoffizier des Etappenkommandos Süd, Major Buchholtz, hatte die 1. Etappenkompagnie auf Chamis am Wege Bethanien—Grootfontein und die Abteilung Dewitz über Groß-Tiras—Kunjas auf Kosos vorrücken lassen. In den ersten Tagen des Mai übernahm er aus eigenem Antrieb das Kommando über die im westlichen Bethanierlande operierenden Abteilungen, weil mit Major Taeubler vorerst jede Verbindung fehlte. Da die Meldungen der Patrouillen der 1. Etappenkompagnie die Vermutung nahelegten, daß die Corneliusleute sich in der Gegend von Kumakams wieder zusammengefunden hätten, setzte Major Buchholtz die Abteilungen Zwehl und Dewitz von Norden und Nordwesten gegen die Gabelung des Kuums und Kutip an und ließ die Kompagnie v. Rappard am 6. Mai von Chamis in das Ganachabtal und in diesem nach Norden vorgehen, während er die Abteilung Taeubler zum Eingreifen über Hornkranz aufforderte.

Cornelius war indessen schon nach Süden ausgewichen. Er stieß am 8. Mai auf

---

*) Anlage 2.

die im Ganachabtale vormarschierende 1. Etappenkompagnie und wies deren Angriff ab. Wie Cornelius selber angibt, hatte er damals viele gut bewaffnete Leute, aber Mangel an Munition. Auf deutscher Seite fielen sechs Mann, Hauptmann v. Rappard und vier Mann wurden verwundet.*) Cornelius nutzte indessen seinen Erfolg nicht aus, so daß Hauptmann v. Rappard mit den Verwundeten unter geringer Bedeckung in einer Steinschanze zurückbleiben konnte, während die Kompagnie unter Leutnant v. Schulz auf Befehl ihres Hauptmanns auf Chamis zurückging.

Major Buchholtz ereilt die Corneliusbande. 9. Mai.

Inzwischen war aber Major Buchholtz mit den Abteilungen Dewitz und der von Hauptmann v. Zwehl vorausgesandten 2. Ersatzkompagnie, nachdem er das Kutip-Revier verlassen gefunden hatte, dem abziehenden Cornelius gefolgt. Unter Führung eines Eingeborenen ging es größtenteils zu Fuß über fünf 200 bis 300 m tief eingeschnittene Reviere und mit Geröll bedeckte Hochflächen weg unter großen Beschwerden äußerst langsam, aber unaufhaltsam weiter. Die Anstrengungen sollten nicht vergeblich sein. Am 9. morgens nach 36stündigem, nur durch kurze Pausen unterbrochenen Marsche wurde Cornelius im Ganachabrevier dicht beim Gefechtsfelde der Kompagnie Rappard eingeholt. Während die Patrouille des Leutnants Lorenz der 2. Ersatzkompagnie den Feind beobachtete, wurde noch im Dunkeln die ganze Abteilung geräuschlos am Rande des Reviers entwickelt. Nachdem Major Buchholtz durch Hauptmann v. Rappard über die Ereignisse des gestrigen Tages unterrichtet worden war, ließ er seine Schützen zum Angriff antreten. Der auf 300 bis 400 Gewehre geschätzte, offenbar durch den Erfolg unvorsichtig gemachte Feind wurde vollkommen überrascht. Er besetzte zwar einige Steinschanzen und suchte durch Berittene der deutschen Schützenlinie die Flanke abzugewinnen, nach fünfviertelstündigem Kampfe war jedoch seine Widerstandskraft gebrochen. In wilder Flucht eilte er mit den Hauptkräften in Richtung Berseba davon, vier Tote und einen Verwundeten sowie 20 Pferde und eine große Anzahl Rinder und Ziegen in den Händen der Deutschen lassend. Nach Aussage eines Gefangenen hatte der Feind noch viele Tote und Verwundete mit fortgeschleppt. Cornelius schiebt die Schuld an der Niederlage sich selbst zu; er habe seine Posten auf falschen Plätzen aufgestellt, daher sei er völlig überrascht worden; das Gefecht sei „sehr stark" gewesen.

Die deutsche Abteilung hatte den Mißerfolg der 1. Etappenkompagnie vom Tage zuvor glänzend wieder ausgeglichen, eine Leistung, die neben der Hingabe der Truppe vor allem der tatkräftigen Führung des Majors Buchholtz und dem raschen Vordringen der 2. Ersatzkompagnie unter ihrem tätigen und umsichtigen Führer, Hauptmann Baumgärtel, zu danken war. Jetzt aber mußte man den aufs äußerste ermatteten Mannschaften Ruhe gewähren und auch die Pferde nach 40stündigem Durste gründlich tränken, ehe an eine Verfolgung gedacht werden konnte.

---

*) Anlage 2.

Major Buchholtz beauftragte demnächst die wieder herangezogene 1. Etappenkompagnie mit der Bergung des Beuteviehs und rückte mit seiner Abteilung wegen völligen Mangels an Proviant nach Chamis, wo am 12. Mai auch Hauptmann v. Zwehl eintraf. Major Buchholtz kehrte demnächst für seine Person in das Etappengebiet zurück, wo seine Anwesenheit dringend erforderlich war. Es war ihm vergönnt gewesen, die Umsicht und Tatkraft, die seine bisherige mühsame und entsagungsvolle Tätigkeit auf der Etappe ausgezeichnet hatten, jetzt auch vor dem Feinde in der Führung der Truppe an den Tag zu legen.

Der Vormarsch der Abteilung Taeubler.

Inzwischen hatte von Osten her auch Major Taeubler den Vormarsch begonnen. Er hatte die vom Auob herangezogenen Kompagnien des Hauptmanns Manger Ende April in Hanaus südlich Gibeon in sehr mitgenommenem Zustande getroffen. Unter dem Dienst auf der entlegenen Absperrungslinie am Auob*) hatten Mann und Pferd, Ausrüstung und Bekleidung gleichermaßen gelitten. Trotzdem wurde am 2. Mai der Vormarsch den Fischfluß hinunter und dann Kanibeb aufwärts angetreten. In der Folge bedingten das fast wegelose, überaus schwierige Gelände, der Mangel an Wasser, die Unzuverlässigkeit der Führer und die wechselnden Nachrichten für das Detachement ein mehrwöchentliches Hin- und Herziehen in dem Gelände am und südlich vom Kanibeb, das die Kräfte der Truppe aufs äußerste in Anspruch nahm, bei dem es ihr aber versagt blieb, an den Feind zu kommen.

„Der Chamasabberg und der Ostrand der Zwiebelhochebene ist," wie Major Taeubler berichtet, „ein felsiges, durchschnittenes Gebirgsland, aus dem zahlreiche Kuppen und Tafelberge steil und hoch sich erheben. Westlich des Randgebirges erstreckt sich flachhügelig das eigentliche Hochplateau, in das die Reviere weit zahlreicher, als auf der Kriegskarte angegeben, 30 bis 50 m tief eingerissen sind. Die Ufer sind senkrechte Felswände, oft auf viele Kilometer hin sogar für Menschen unersteigbar. Der Boden des Hügelplateaus ist mit einer dichten Schicht von teils flachen Klippen, teils runden, glatten Steinen von Faust- bis Kindskopfgröße bedeckt, wodurch für Menschen und Tiere ein äußerst unsicherer Gang, für letztere auch vielfache Lahmheiten hervorgerufen wurden. So ist Reiten meist unmöglich und auch abgesessen führend kommt man nur langsam vorwärts."

Da Major Taeubler den Abzug des Cornelius in das Ganachabrevier erst verspätet erfuhr und deshalb an der ursprünglich vereinbarten Richtung gegen die Kuums-Kutipgabelung festhielt, so konnte seine Abteilung an den inzwischen stattgehabten Kämpfen mit Cornelius nicht mehr teilnehmen. Erst am 12./13. Mai erreichte er das Ganachabrevier, wo viel stehengebliebenes Vieh erbeutet wurde. Von dort entsandte er den Leutnant v. Brederlow nach Chamis zu den Abteilungen Baumgärtel, Zwehl und Dewitz, mit dem Auftrage, den Vormarsch über Bethanien

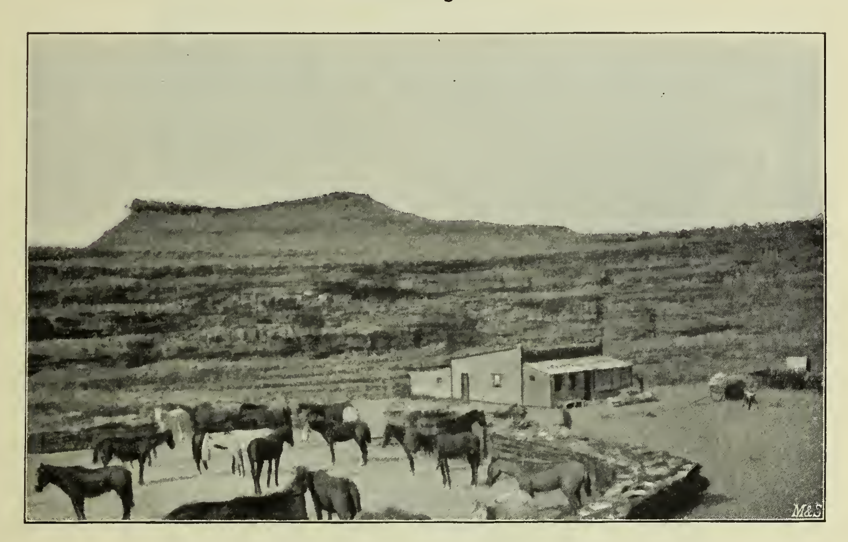
*) Viertes Heft, Seite 62/63.

bis zum Baiweg fortzusetzen und das Gelände nach Osten aufzuklären. Leutnant v. Brederlow bewies nach dem Bericht des Majors Taeubler durch diesen Ritt, der ohne jede Begleitung durch gänzlich unbekanntes und unsicheres Gelände unternommen wurde, erneut seine Entschlossenheit und Findigkeit, die ihn schon im Herero-feldzuge ausgezeichnet hatten.

Major Taeubler leitet eine neue Verfolgung in Richtung Besondermaid ein. Mitte Mai.

Nach Vereinbarung mit dem Nachrichtenoffizier des Hauptquartiers, Major Gräser, ordnete Major Taeubler einen neuen konzentrischen Vorstoß sämtlicher Abteilungen auf Besondermaid nordöstlich Bethanien an, wohin sich Cornelius zurückgezogen haben sollte. Kleinere unberittene Abteilungen klärten das Aub- und Fischflußtal abwärts bis Neihons auf. Allein auch die Unternehmung auf Besondermaid verlief ergebnislos, da Cornelius wiederum rechtzeitig entschlüpft war. Wie Meldungen besagten, sollte

Abbildung 14.



Station Naiams am Baiweg.

er im Marsch über Seeheim nach den Karrasbergen begriffen sein; zuverlässig war sein Verbleib jedoch nicht festgestellt.

Ihm nach den Karrasbergen aufs ungewisse zu folgen, hielt Major Taeubler bei der völligen Erschöpfung von Mann und Pferd nicht für zweckmäßig; er sammelte daher am 18. Mai die beiden ihm unmittelbar unterstellten Kompagnien in Arugoams, ließ am 21. und 22. das Fischfluß- und Goabgebiet absuchen und vereinigte sich am 23. mit der Abteilung Zwehl in Naiams, wo er auf Befehl des Hauptquartiers bis Ende des Monats blieb, um demnächst in den ersten Tagen des Juni nach Huns südöstlich Keetmannshoop herangezogen zu werden.

Patrouillen unter dem Leutnant der Reserve v. Trotha, Leutnant Götz v. Ohlenhusen und anderen durchstreiften lange Zeit vergeblich die Gegend westlich der Kleinen Karrasberge, bis es endlich am 23. Mai dem durch seine Teilnahme am Burenkrieg und an dem Krieg im Hererolande mit dem afrikanischen Patrouillendienst besonders vertrauten Leutnant v. Trotha gelang, den Feind bei Sonntagsbrunn im Nabasrevier südöstlich Inachab festzustellen.

Hauptmann v. Koppy übernimmt die weitere Verfolgung am Fischfluß abwärts.

Zum Glück waren neue Kräfte in unmittelbarer Nähe bereit, die Verfolgung aufzunehmen: die altbewährte Kompagnie Koppy (9./2). Sie war im April aus der Karrasberggegend als Besatzung nach Kalkfontein verlegt worden und hatte dort am 10. Mai die Meldung erhalten, daß Abraham Morris, der immer noch den Süden des Schutzgebiets unsicher machte, die Heliographenstation Hoamus belagere. Hauptmann v. Koppy war daraufhin am 11. zum Entsatz der bedrängten Station abmarschiert, hatte jedoch den Feind, der auf die Kunde von dem nahenden Entsatz von der Station abließ, nicht mehr erreicht.

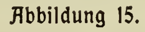
Da indessen General v. Trotha mit einem Abzug des Cornelius in die Kleinen Karrasberge rechnete, hielt er die Kompagnie Koppy in der Gegend von Hoamus fest. Am 17. Mai erhielt sie jedoch vom Hauptquartier Befehl, den Vormarsch über Gawachab—Seeheim auf Naiams fortzusetzen. Als sie hier nichts vom Feinde vorfand, wandte sie sich wieder nach Süden und rückte nach Inachab. Dort erreichte sie noch am Abend des 23. Mai die Meldung des Leutnants der Reserve v. Trotha über den Verbleib des Cornelius.

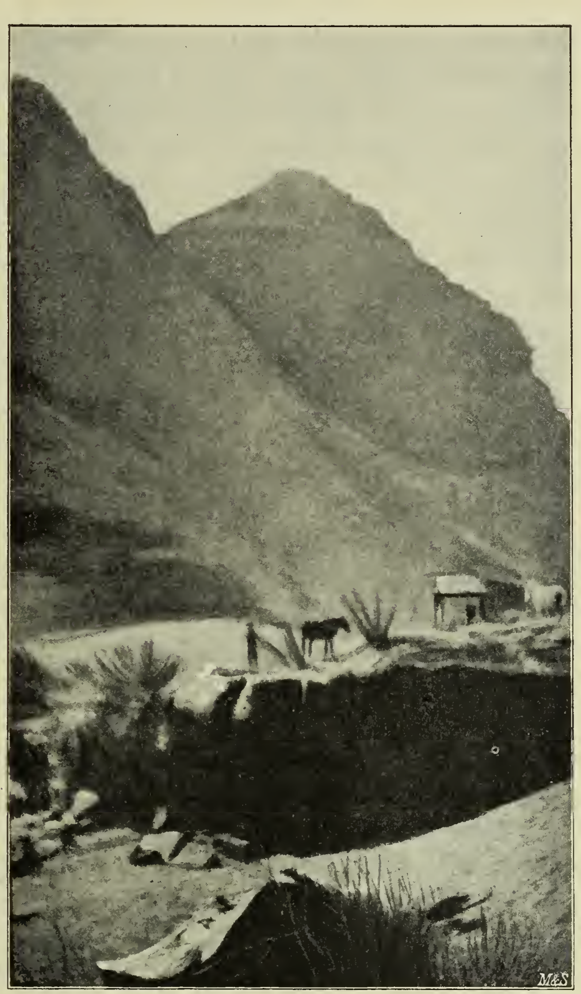
Hauptmann v. Koppy nahm sofort die Verfolgung des langgesuchten Gegners auf, obwohl er trotz der Verstärkung durch die beiden genannten Patrouillen sowie eine Funkenstation unter Oberleutnant Flaskamp und einen Signaltrupp unter Leutnant Berlin nur über acht Offiziere, einen Sanitätsoffizier, 97 Gewehre und zwei Gebirgsgeschütze verfügte und obwohl seine Verpflegung in keiner Weise sichergestellt war. Er erreichte am 24. Mai bei Tagesgrauen das Nabastal; als aber die Patrouille Trotha sich vorsichtig der Wasserstelle näherte, war das Nest bereits leer: der Gegner war wiederum rechtzeitig entschlüpft, seine Spuren führten im Nabastale abwärts.

Das Nabastal bildet ebenso wie dasjenige des Fischflusses einen einzigen zusammenhängenden Engweg, der wegen seiner hohen Felsränder nur an wenigen Stellen und nur mit großer Mühe zugänglich ist. Im Flußbett selbst ist keinerlei Weg vorhanden, zahlreiche Klippen erschweren das Vorwärtskommen aufs äußerste. Wasser und Weide war dagegen reichlich zu finden.

Noch am Nachmittage des 24. begann die Kompagnie den zeitraubenden Abstieg in das Revier. Der Vormarsch wurde mit rastloser Energie auch während der Nacht fortgesetzt und am 25. früh morgens der Fischfluß erreicht, wo kurze Rast gehalten wurde. Doch nach wenigen Stunden wurde der Marsch wieder aufgenommen, der in dem unwegsamen Gelände immer schwieriger und mühsamer wurde.

In Verfolgung der den Fischfluß abwärts führenden feindlichen Spuren mußte wiederholt das mit Wasser gefüllte Flußbett gekreuzt werden. Zu den Klippen, die im Nabasrevier das Vorwärtskommen verzögert hatten, trat hier an mehreren Stellen


Abbildung 15.



Randhöhen am Fischfluss.

noch Triebsand, so daß namentlich die Geschütze nur mit Aufbietung aller Kraft folgen konnten. Gegen Mittag mehrten sich allmählich die Anzeichen, daß die Anstrengungen nicht vergeblich waren, und daß man sich dem Feinde näherte. Stehen-

gebliebenes Großvieh und umherliegende schlappe Pferde zeigten, daß der Feind am Ende seiner Marschfähigkeit angelangt war.

Hauptmann v. Koppy überfällt Cornelius bei Gaos. 26. Mai.

Um ihn dieses Mal, koste es was es wolle, zu fassen, entschloß sich Hauptmann v. Koppy, mit 45 gut berittenen Reitern dem langsamer marschierenden Gros vorauszueilen. Gegen Abend zwang ihn zwar die völlige Erschöpfung der Reiter zu einer kurzen Rast, aber kaum war der Mond aufgegangen, da ging die wilde Jagd von neuem weiter. Der feste Wille, dem so lange gesuchten Feinde an der Klinge zu bleiben und ihn zum Kampfe zu stellen, ließ bald alle Müdigkeit überwinden. Wie die Meute hinter dem Wilde, jagten die deutschen Reiter in mondheller Nacht hinter dem Feinde her. Gegen Mitternacht wurde schon von weitem ein Lagerplatz mit zahlreichen hellschimmernden Feuern entdeckt. Endlich schien es gelungen, den Feind einzuholen. Doch als man näher hinzu kam, war die Enttäuschung nicht gering, da der Platz vom Feinde bereits verlassen gefunden wurde. Sollten alle die Anstrengungen und die Hingabe, die der deutsche Führer von seinen rastlosen Reitern hatte fordern müssen, vergeblich gewesen sein? Allein ehe nicht das Äußerste versucht war, wollte Hauptmann v. Koppy die Hoffnung nicht aufgeben, den Feind doch noch zu erreichen.

Nach weiteren zwei Stunden angestrengten Marschierens meldete die Spitze wiederum in der Ferne, unweit Gaos an der Mündung des Gachabrevieres, ein feindliches Lager mit weithin sichtbaren Feuern; vorsichtig wurde herangeschlichen. Plötzlich bemerkte der Führer mit dem Glase einzelne zwischen den Feuern sich bewegende menschliche Gestalten: — ein halbunterdrückter Freudenschrei! Die Mühen und Opfer waren nicht umsonst gewesen, die Deutschen hatten den Feind eingeholt. Jetzt galt es, den anscheinend völlig arglos ruhenden Gegner zu überraschen. Mitten zwischen den weit zerstreut liegenden Lagerfeuern erhob sich ein felsiger, klippenreicher Höhenzug, vom Mondschein hell beleuchtet; anscheinend war er vom Feinde nicht besetzt. Ganz leise und behutsam, einzeln auf allen Vieren kriechend, schlichen sich die deutschen Reiter zwischen den feindlichen Lagerfeuern durch; es gelang, die Höhe unbemerkt zu besetzen. Plötzlich auf ein Zeichen des Führers wurde, die Stille der Nacht jäh unterbrechend, Schnellfeuer auf die Lagerstellen der Hottentotten eröffnet. Die Wirkung war verblüffend: erst lautes Schreien und Fluchen, wildes Durcheinanderlaufen, hier und da ein wirrer Menschenknäuel, dann stob alles, wie wahnsinnig rennend, auseinander; eine unbeschreibliche Verwirrung war in die Reihen des Gegners getragen; in wilder Flucht jagte er, alles zurücklassend, jeder nur auf seine eigene Rettung bedacht, den den Fluß begleitenden Bergen zu.

Nach wenigen Augenblicken der Ruhe stieß Hauptmann v. Koppy nach, allein schneller, als man es bei dem plötzlichen Ausbruch der Panik für möglich halten konnte, hatten sich einzelne Hottentotten von ihrem ersten Schreck wieder erholt und versuchten, einen hohen Rand zu besetzen, um die vordringenden Deutschen aufzuhalten

und das Abtreiben ihres Viehes zu sichern. Wenigen Reitern unter Sergeant Birkholz gelang es jedoch, den Feind hieran zu hindern und das Vieh auf die deutsche Seite zu bringen. Als die Hottentotten mit beginnender Tageshelle erkannten, wie schwach das Häuflein deutscher Reiter war, vor dem sie so wild geflohen und dem sie ihr wertvolles Vieh überlassen hatten, ergriff sie eine große Wut. Kurz entschlossen unternahmen sie mit allen schnell wieder gesammelten Orlogleuten einen kräftigen Gegenangriff, um sich wenigstens wieder in den Besitz ihres Viehes zu setzen. Schon wurde die Lage der wenigen deutschen Reiter gegenüber dem vielfach überlegenen Gegner bedenklich, als plötzlich völlig unerwartet Hilfe nahte. Oberleutnant Flaskamp hatte das Gros der Kompagnie unter Überwindung großer Schwierigkeiten nachgeführt, und seiner Energie war es zu danken, daß dieses schon so frühzeitig herankam. Bereits nach kurzem Kampfe gaben die Hottentotten jetzt jeden weiteren Widerstand auf und flohen wie gewöhnlich nach allen Richtungen auseinander, verfolgt von den nachdrängenden Reitern und von den Schüssen der auf einem Bergrücken in Stellung gehenden Geschütze des Oberleutnants v. Rosenthal. Doch nur zu bald gelang es dem Feinde, sich den nacheilenden Deutschen zu entziehen; mit unglaublicher Schnelligkeit war er verschwunden, so daß eine weitere Verfolgung zwecklos war.

Hauptmann v. Koppy sammelte gegen 9⁰⁰ morgens seine Abteilung im Flußtale. Es zeigte sich jetzt, daß der Feind all seine Habe sowie seine gesamten Lagereinrichtungen im Stiche gelassen hatte: Kochgeräte aller Art, Hunderte von Decken, zahlreiche Sättel, Zaumzeuge, Anzüge und Vorräte lagen herum; fünfzehn Gewehre 88 und 71, 90 Pferde, 60 Stück Großvieh und 700 Stück Kleinvieh fielen den Deutschen in die Hände, die ihrerseits nur einen Verwundeten*) hatten.

Der 26. Mai verging mit dem Sammeln und Wegschaffen der Beute, die, soweit sie nicht bei der Truppe Verwendung fand, nach dem Nabasrevier gebracht wurde, wo die Wagen der Kompagnie geblieben waren. Am 27. in aller Frühe wurde die Verfolgung des Feindes wieder aufgenommen. Nach sechsstündigem, beschwerlichem Marsche auf dem Westrande des Fischflußtales wurde festgestellt, daß er in kleinen Gruppen auseinandergelaufen war und daß er nur noch weniges Kleinvieh besaß. Das gerettete Großvieh und die Pferde des Feindes hatten sich in den Uferbergen derart verstiegen, daß sie weder vor noch rückwärts konnten.

Hauptmann v. Koppy geht in das Nabasrevier zurück.

Eine Fortsetzung der Verfolgung war unter diesen Umständen zunächst zwecklos. Da die Bekleidung und das Schuhzeug der Truppe sehr heruntergekommen und seit drei Tagen außer Fleisch keinerlei Lebensmittel mehr vorhanden waren, trat Hauptmann v. Koppy am 28. Mai den Rückmarsch nach dem Nabasrevier an. Da die Unternehmung bei der überraschenden Veränderung der Lage ohne jede Vorbereitung hatte

*) Anlage 2.

ins Werk gesetzt werden müssen, hatte die Truppe natürlich sehr unter ungenügender Verpflegung und Ausrüstung zu leiden gehabt. Schon während des letzten Teiles des Vormarsches bestand die Fleischverpflegung lediglich aus schlappem Vieh, das die Hottentoten stehen gelassen hatten. Hauptmann v. Koppy selbst eilte seiner Kompagnie voraus nach Keetmannshoop, um die Heranführung der dringend erforderlichen Verpflegung und Bekleidung zu veranlassen. Von dort war indessen das Erforderliche bereits nach Churutabis und Kanibes in Marsch gesetzt worden, so daß die Kompagnie bald wieder verwendungsbereit wurde. Hauptmann v. Koppy wurde für seine Person vom Kommando in Keetmannshoop zu besonderer Verwendung festgehalten.

Wenn man gehofft hatte, Cornelius durch das Gefecht von Gaos wirklich entscheidend getroffen zu haben, so sollte sich bald zeigen, daß man immer noch die Zähigkeit der Hottentotten zu unterschätzen und ihren Hang zu dem wilden Krieger- und Räuberleben zu gering anzuschlagen geneigt war.

Sendung des Leutnants v. Trotha. Cornelius vereinigt sich mit Johannes Christian und Morris. Juni.

Um über den Verbleib der Hauptmasse der durch das Gefecht bei Gaos auseinandergesprengten Hottentotten und über ihren Zustand zuverlässige Nachrichten zu erlangen, die eine sichere Grundlage für die weiteren Entschließungen bieten konnten, entsandte das Kommando den Leutnant der Reserve v. Trotha, der im Hererokriege die Bethanierabteilung geführt hatte und Cornelius persönlich genau kannte, mit drei unbewaffneten Eingeborenen an den unteren Fischfluß, den vermutlichen Aufenthalt des Cornelius, mit dem Auftrage, diesen in seinem Lager aufzusuchen und ihm einen Brief zu übergeben, in dem er zur Unterwerfung aufgefordert wurde. Erst auf dringliches Zureden nahm Leutnant v. Trotha ein Gewehr mit. Er hatte dieses anfangs abgelehnt, damit es dem Feinde nicht in die Hände falle, wenn er erschossen würde.

Die durch das Gefecht bei Gaos zerstreuten Banden des Cornelius hatten sich nach und nach bei Kochas am Fischfluß wiedergesammelt; hier vereinigten sie sich mit den Bondels des aus der Haft entlassenen Kapitäns Johannes Christian sowie den Leuten des Morris, die sich von Morenga getrennt hatten und von den Karrasbergen her gekommen waren. Cornelius schob nunmehr alle alten Männer, „die im Orlog nicht zu brauchen waren, sowie zahlreiche Weiber ins Englische ab". Reichliche Proviantzufuhr, die er „durch Klein Jakobs erfolgreiches Bemühen" vom unteren Oranjefluß erhielt, hatte allen Mangel beseitigt. Hierdurch sowie durch den Zuzug der Bondels war die durch den Schlag von Gaos gedrückte Stimmung seiner Orlogleute wieder gehoben und ihre Widerstandskraft neu belebt.

Leutnant v. Trotha stieß in Ausführung des ihm erteilten Auftrages am 14. Juni in der Gegend von Kanibes auf eine feindliche Abteilung und ließ sich durch diese unbewaffnet in das Lager des Cornelius führen.

„Morris ritt zu mir voraus," so berichtet Cornelius selbst, „und teilte mir mit,

daß Leutnant v. Trotha mich sprechen wolle. Wir kannten uns sehr gut. Er war im Hererofeldzuge mein Leutnant gewesen, wir waren viel zusammen Patrouille geritten und er war immer sehr gut zu mir gewesen. Gegen Sonnenuntergang kam Trotha selbst an. Er war nicht bewaffnet. Als ich ihm sagte, daß auch Johannes Christian da sei, ließ ihn Trotha rufen. Wir banden dann die Pferde an meinen Wagen, setzten uns ans Feuer und begannen zu verhandeln. Ich war sehr froh, daß Trotha da war. Ich glaubte, daß er mit dem wahren Frieden zu mir käme. Trotha brachte mir einen Brief Sr. Exzellenz mit. Darin stand, mir würde nichts geschehen, wenn ich die Gewehre und Munition abgäbe. Ich antwortete dem Leutnant: »Heute sollen Sie sprechen. Lassen Sie mir aber Zeit bis morgen, damit ich mit Johannes Christian sprechen kann. Ich werde Ihnen morgen antworten. Sie kennen mich und wissen, daß ich keine schlechte Antwort geben werde.« Trotha hat dann sehr ernst mit mir gesprochen und mir gesagt: »Du mußt hier Frieden machen. Ich gehe nicht weg von hier. Wenn Du nicht Frieden machst, dann kannst Du mich hier totschießen«. Ich antwortete: »Sie müssen bis morgen warten. Ich werde Ihnen eine gute Antwort geben. Warum soll ich auf Sie schießen? Sie sind doch immer gut zu mir gewesen und haben mir Kost und Tabak und Kaffee gegeben.« Trotha hatte mir eine Flasche Rum, etwas Tabak und Kaffee mitgebracht. Wir haben uns hingesetzt und zusammen getrunken. Er sagte mir: »Wenn Du Dich ergibst, dann gehen wir zusammen nach Kanibes. Dort sollst Du genug Kost bekommen:« Trotha sagte auch noch: »Du mußt Johannes Christian etwas von dem Mitgebrachten abgeben; ich habe nicht gewußt, daß er hier ist, sonst hätte ich auch für ihn etwas mitgebracht.«

Leutnant v. Trotha wird im Cornelius-lager ermordet.

In diesem Augenblick hörten wir plötzlich Schüsse fallen. Die Morrisleute kamen mit geraubtem Vieh an. Sie waren von deutschen Reitern eingeholt, die sich mit ihnen herumschossen. Ich sagte zu Trotha: »Bitte, bleiben Sie bei mir, ich kenne Sie, aber die Bondels kennen Sie nicht.« Ich packte rasch die von Trotha mitgebrachten Sachen zusammen."

Gefecht bei Kochas. 14. Juni.

Inzwischen war oben auf dem Rand bereits ein heftiger Kampf entbrannt. Ohne Kenntnis von der Anwesenheit des Leutnants v. Trotha im Lager der Aufständischen hatte die bei Churutabis stehende 9. Kompagnie unter Oberleutnant v. Rosenthal, der für den Hauptmann v. Koppy die Führung übernommen hatte, auf die erste Nachricht von dem Erscheinen von Hottentotten bei Kanibes und einem von diesen hier ausgeführten Viehdiebstahle am 14. Juni mit nur 30 Gewehren den Vormarsch durch das Auchabtal angetreten und war am Abend desselben Tages unvermutet bei Kochas auf die vereinigten Hottentotten gestoßen. Kurz nach Eröffnung des Feuers erhielt Oberleutnant v. Rosenthal von einem Boten einen Zettel des Leutnants v. Trotha, auf dem dieser ihm seine Anwesenheit im Lager des Cornelius zwecks Unterhandlungen in Eile mitteilte und um Einstellung

des Feuers bat. Der Führer der Deutschen brach sofort das Gefecht ab und ging mit der Kompagnie zurück. Allein es war schon zu spät: Leutnant v. Trotha hatte das Mißverständnis mit dem Leben büßen müssen.

„Als ich die Sachen zusammengepackt hatte, sah ich," so berichtet Cornelius hierüber weiter, „daß der Leutnant ein paar Schritte zurückgegangen war. In diesem Augenblick wurde von vorn gerufen, ein Bondel sei gefallen; unmittelbar darauf krachte dicht hinter mir ein Schuß: der Leutnant taumelte und fiel hin. Ich sprang zu ihm, aber er lag schon im Sterben. Ich sprach noch zu ihm, aber er verstand mich nicht mehr. Ich konnte mich nicht mehr lange aufhalten, schon pfiffen die Kugeln um mich.

Als ich nach dem Gefecht fragte, ob Trotha von einer deutschen Kugel oder von uns erschossen sei, meldete sich der Bethanier Christof Lambert und sagte, er habe den Leutnant erschossen. Er habe geglaubt, dieser sei nur gekommen, um uns in Sicherheit zu wiegen und uns dann überfallen zu lassen. Die Leiche habe ich am anderen Morgen begraben lassen. Der Bondel Josef Christian hat einen Ring vom Finger genommen. Joseph Frederiks nahm aus der Brusttasche einen Orden, den hat sich später der Schulmeister von Warmbad, Johannes Links, erbettelt.

Ich bin überzeugt, daß es ohne den Tod von Trotha zum Frieden gekommen wäre, denn Johannes Christian hatte auch Vertrauen zum Leutnant."

Durch den Tod dieses tapferen Offiziers hatte die deutsche Sache einen Mann verloren, der nach dem Zeugnis seiner Vorgesetzten im Herero- wie im Namakriege die hervorragendsten Dienste geleistet hatte. Auch an dem Erfolg von Gaos schreibt Hauptmann v. Koppy ihm einen wesentlichen Anteil zu; denn „in erster Linie sei es der Umsicht und Findigkeit des Leutnants v. Trotha zu danken gewesen, daß es überhaupt gelang, den Gegner noch zu erreichen und ihn zu überraschen".

Major Gräser übernimmt die Führung gegen Cornelius.

Die 9. Kompagnie war sofort nach Abbruch des Gefechtes von Kochas wieder nach dem oberen Auchabrevier zurückmarschiert. Sowohl dieser kurze Kampf als sonstige Nachrichten hatten erwiesen, daß die Corneliusleute sich wieder zusammengefunden hatten und zu neuem Widerstande bereit waren. General v. Trotha beschloß daher, den Kampf mit diesem Gegner wieder aufzunehmen. Er setzte die 1. Etappenkompagnie unter dem eben im Schutzgebiet eingetroffenen Hauptmann Pichler von Bethanien über Inachab nach der Auchabquelle, die 10. Kompagnie 2. Feldregiments (Hauptmann v. Zwehl), die 1/2 1. Batterie (Leutnant Bender), die 1/3 9. Batterie (Oberleutnant Barack) und eine Sektion Maschinengewehre (Leutnant Degenkolb) von Haib nordwestlich Warmbad auf Kanibes in Marsch und beauftragte mit der Leitung der weiteren Operationen gegen Cornelius den Major Gräser. Dieser traf von Keetmannshoop aus, begleitet von einer Patrouille der 9. Kompagnie und einem 6 cm-Gebirgsgeschütz, am 19. Juni in Kanibes ein.

Die Lage, wie sie sich ihm hier darstellte, war folgende: Cornelius mit seinem ganzen Anhang, dem älteren Morris und einem Teil der Warmbader Bondelzwarts stand nach wie vor bei Kochas, seine Bande sollte 800 Köpfe zählen, darunter 200 Krieger. Im Vertrauen auf seine starke und unzugängliche Stellung im Fischflusse legte der Feind eine durchaus zuversichtliche Haltung an den Tag; es gelang ihm, in der Nacht zum 17. Juni bei Kanibes, wo Leutnant Schaumburg ein Magazin für die 9. Kompagnie eingerichtet hatte, 140 Ochsen abzutreiben, wodurch seine Viehverluste wieder einigermaßen ausgeglichen waren.

Bis zum Eintreffen der vom Hauptquartier in Marsch gesetzten Verstärkungen mußten noch mehrere Tage vergehen. Diese Zeit benutzte Major Gräser, um einen



Abbildung 16.



Erweiterung des Fischflusstales.

Proviantvorrat für etwa 20 Tage in Kanibes bereitzustellen und die feindliche Stellung sowie deren Zugänge gründlich zu erkunden.

Das Gelände am unteren Fischfluß.

Es ergab sich, daß der Fischfluß von der Mündung des Hoamusreviers ab bis zum Oranje in einem tief eingeschnittenen Tale fließt, das von steilen, 200 bis 600 m hohen Felswänden eingeschlossen wird. Die Breite der Talsohle beträgt im allgemeinen nur 100 bis 150 m. Sie erweitert sich aber an den zahlreichen Biegungen zu breiten Kesseln und ist von Klippen und Felsblöcken, bisweilen auch von Dünen durchsetzt. Parallel mit ihm läuft eine nach Süden immer breiter, höher und schroffer werdende Gebirgskette, die sich zuletzt mit dem den Oranje begleitenden Gebirge vereinigt. Südlich des Hoamusreviers, das einen beschwerlichen Saumpfad bildet, fand man von Osten her nur zwei Zugänge, einen bei Kochas, die sogenannte „Trothaschlucht", den anderen bei Aiais durch das Guchasibrevier. Alle weiteren, an

verschiedenen Stellen gemachten Versuche, auch nur mit einzelnen Fußgängern von Osten in das Tal zu gelangen, blieben erfolglos. Auf der westlichen Seite lagen die Verhältnisse ähnlich.

Major Gräser befiehlt den Angriff auf die Corneliusbande.

Bis zum 22. Juni waren die Verstärkungen eingetroffen. Major Gräser verfügte nunmehr über etwa 300 Gewehre, fünf Geschütze und zwei Maschinengewehre. Er beschloß, den Cornelius unverzüglich anzugreifen, und zwar mit der Abteilung Pichler, die sich an den Auchabquellen mit der 9. Kompagnie vereinigt hatte, im ganzen etwa 150 Gewehren, von der Auchabmündung, mit der Hauptabteilung, 120 Gewehre, unter der Führung des Majors Gräser selbst, von der Trothaschlucht aus am 27. Juni mit Tagesanbruch. Beide Abteilungen sollten gleichzeitig zum Angriff auf Cornelius schreiten. Um diesen am Entkommen zu verhindern, waren bereits am 26. Juni von der Abteilung Pichler der Oberleutnant Medding mit 50 Gewehren nördlich Rosinbusch, von der Hauptabteilung der Leutnant v. Haeseler mit 30 Gewehren und einem Gebirgsgeschütz auf Aiais an den Fischfluß entsandt worden.

Das Zusammenwirken der beiden Abteilungen war sehr schwierig, da das Gelände einen anderen Verkehr als durch Lichtfernsprecher ausschloß. Jede Erkundung des vom Feinde besetzten einzigen Weges durch das Gebirge in das Fischflußtal war unmöglich. Ein solcher Auftrag hätte den sicheren Tod der Patrouillen bedeutet. Die Aussagen eines Eingeborenen, der zweimal mit einem Brief zu Cornelius geschickt worden war, bildeten die einzigen Grundlagen für die Anordnungen zum Angriff; seine Mitteilungen sollten sich jedoch später als falsch erweisen.

Die Abteilung Gräser erreichte die Trothaschlucht, die nach Angabe eines Eingeborenen nur drei Stunden von Kanibes entfernt sein sollte, erst nach elfstündigem, anstrengendem Marsche. Sie fand die Schlucht vom Feinde geräumt, seine noch ganz frischen Spuren führten am Fischfluß abwärts. Von der Abteilung Pichler fehlte jede Nachricht; alle Versuche, mit ihr in Verbindung zu treten, waren vergeblich. Allen Berechnungen zufolge hätte sie längst schon eingetroffen sein müssen. Die Ungewißheit über ihren Verbleib bedrückte den deutschen Führer schwer. War sie noch im Auchabtale oder dem fliehenden Feinde bereits auf den Fersen? Keine Spur, kein Gefechtslärm gab Antwort auf diese Fragen. Sich aufs Geratewohl von dem verabredeten Vereinigungspunkt zu entfernen, hielt Major Gräser für um so bedenklicher, als der etwa eingeschlagene Weg ebensogut von der gesuchten Abteilung ab wie zu ihr hinführen und deren unter Umständen dringend notwendige Unterstützung vereiteln konnte.

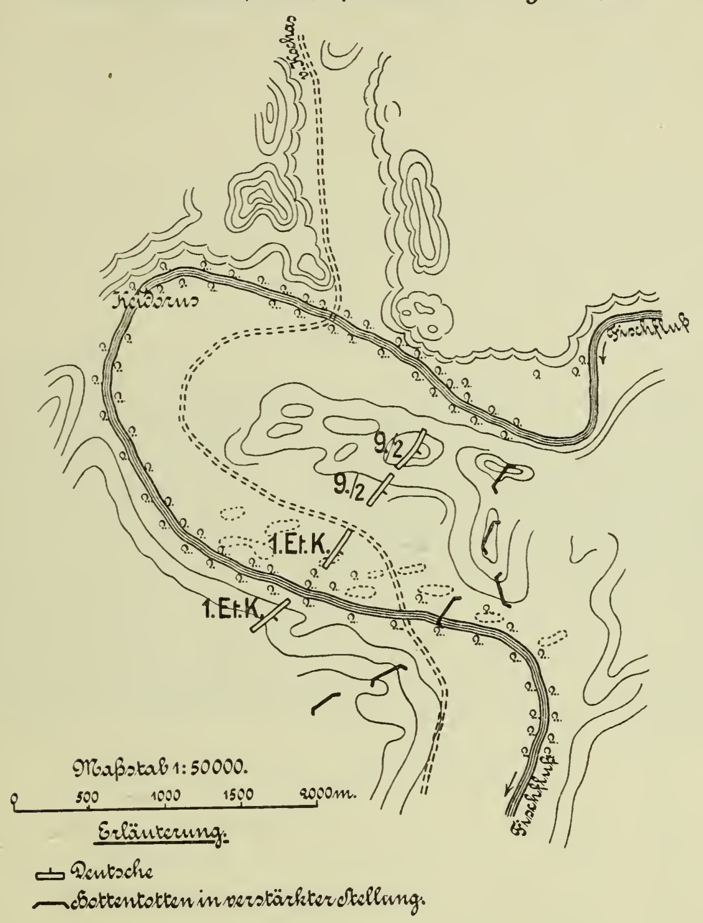
So verging Stunde auf Stunde peinvoller Ungewißheit und ungeduldigen Wartens! Endlich um 8⁰⁰ abends ging eine Meldung des Oberleutnants v. Rosenthal ein, die über die Ereignisse des Tages Klarheit brachte.

Gefecht bei Keidorus. 27. Juni.

Hauptmann Pichler hatte bereits am 26. Juni den Vormarsch im Auchabtale angetreten. Als er sich gegen Abend Kochas näherte, meldete ihm der Leutnant

v. Bönninghausen, der mit seiner Patrouille die Verbindung mit der Abteilung Haeseler aufzunehmen versucht hatte, daß die feindliche Werft bereits von Kochas abgezogen sei und nunmehr 2 km südlich Keidorus stehe. Hauptmann Pichler beschloß, den Feind noch in der Nacht anzugreifen; er brach am 27. um 3^{30} morgens auf und erreichte um 6^{00} vormittags bei Keidorus den Fischfluß. Während die erste Etappen-

Skizze des Gefechts bei Keidorus am 27. Juni 1905.



kompagnie ausgeschwärmt im Revier vorrückte, marschierte die 9. Kompagnie an den Hängen des östlichen Höhenzuges entlang. Nachdem man in dieser Gliederung etwa eine halbe Stunde marschiert war und eben eine der erwähnten durch Biegungen des Flußlaufes gebildeten Talerweiterungen durchschritt, sah man plötzlich nahe vor sich die Lagerfeuer der Hottentotten rauchen. Die Hoffnung, den Feind wieder wie bei Gaos überrumpeln zu können, ließ alle Herzen höher schlagen. Aber auch Cornelius

hatte jene Lehre nicht vergessen, er war auf der Hut und zum Empfange der Deutschen wohl vorbereitet.

Hauptmann Pichler fällt.

„Plötzlich,“ so schreibt einer der am Gefecht beteiligten Offiziere, „ertönten vom linken Höhenrand scharfe Kommandos in Hottentottensprache und wir wurden mit einem Hagel von Geschossen aus überhöhenden, völlig unsichtbaren Stellungen überschüttet. Die 9. Kompagnie hatte gute Deckung unter den Klippen, während die 1. Etappenkompagnie im kahlen Flußtal derart zugedeckt wurde, daß an eine Erwiderung des Feuers zunächst nicht zu denken war. Während der linke Flügel der Kompagnie sich nach links an die Klippen zog, gelang es der Mitte und dem rechten Flügel nur mühsam, den Schutz der Büsche am Flußufer zu gewinnen. Gleich bei den ersten Schüssen wurde Hauptmann Pichler, der sich zwischen beiden Kompagnien befand, ins Bein getroffen. Er rief nach dem Arzt. Als Assistenzarzt Dr. Horn hinzukam, erhielt Hauptmann Pichler den zweiten Schuß in den Kopf. Er lebte aber noch und ermahnte einen von vier Schüssen getroffenen, laut jammernden Reiter, sich als Soldat zu benehmen.“ Kurz darauf verschied er. Der zu seiner Hilfe herbeigeeilte Assistenzarzt Dr. Horn erhielt unmittelbar darauf einen Kopfschuß, der ihn sofort tötete.

Der Kampf wird abgebrochen. 27. Juni mittags.

Trotz des Verlustes ihres Führers blieb indessen die Abteilung im Vorgehen, mehrere Stellungen wurden mit dem Bajonett genommen, aber die Verluste mehrten sich, der Führer der 9. Kompagnie, Oberleutnant v. Rosenthal, wurde gleichfalls verwundet und mußte das Kommando an Oberleutnant Dannert abgeben. Dieser sah sich vor eine schwierige Lage gestellt: daß die schwache Abteilung allein einen durchschlagenden Erfolg nicht erringen konnte, war mit Bestimmtheit vorauszusehen; die Überlegenheit des Feindes war zu groß und das Gelände wurde für den Angreifer, je weiter er vordrang, um so ungünstiger. Immer mehr dehnten die Hottentotten ihre Flügel aus und über kurz oder lang mußte die deutsche Abteilung völlig eingekreist sein. Die einzige Möglichkeit, den Kampf siegreich zu beenden, beruhte auf dem Eingreifen der Abteilung des Majors Gräser. Allein schon war es Mittag geworden, ohne daß irgend ein Anzeichen von dem Herannahen der so dringend nötigen Unterstützung sich bemerkbar gemacht hätte, Oberleutnant Dannert mußte die Hoffnung auf ihr rechtzeitiges Eingreifen aufgeben. Jetzt konnte die Abteilung noch in guter Haltung das Gefecht abbrechen. Ein längeres Ausharren in der augenblicklichen Stellung konnte sie bei der Überlegenheit des Gegners in eine sehr gefahrvolle Lage bringen. Unter diesen Umständen entschloß sich Oberleutnant Dannert, kurz nach Mittag den Befehl zum Abbrechen des Kampfes zu geben.

Die Züge Peter (1. Etappenkompagnie) und Bönninghausen (9. Kompagnie) brachten die Verwundeten zurück und nahmen dann eine Aufnahmestellung am westlichen Fischflußufer bei Keidorus. Oberleutnant Dannert selbst hielt unterdessen noch mit dem Rest der 1. Etappenkompagnie das Buschwerk am Revier, Leutnant v. Gersdorff mit der Nachspitze die Höhen am östlichen Ufer besetzt. Dann zogen auch sie sich zurück,

nahmen aber nochmals hart südlich Keidorus Stellung, um den letzten Verwundetentransport zu decken. Hierbei kam Leutnant v. Gersdorff der feindlichen Überlegenheit gegenüber in eine sehr bedrängte Lage. Doch machten Teile der 9. Kompagnie und der 1. Etappenkompagnie, die die Bedrängnis ihrer Kameraden bemerkten, nochmals einen Vorstoß und ermöglichten dadurch dem Leutnant v. Gersdorff den Abzug. Gegen 4³⁰ nachmittags waren die Truppen in der Stellung des Leutnants v. Bönninghausen etwa 1 km westlich des Fischflusses vereinigt. Es war Oberleutnant Dannert gelungen, alle Verwundeten sowie die Gewehre und Patronen der Gefallenen mitzunehmen. Vier Mann unter dem Oberveterinär Galke, die beim Rückzuge abgeschnitten

Abbildung 17.



Lager der Abteilung Gräser im Fischflusstal.

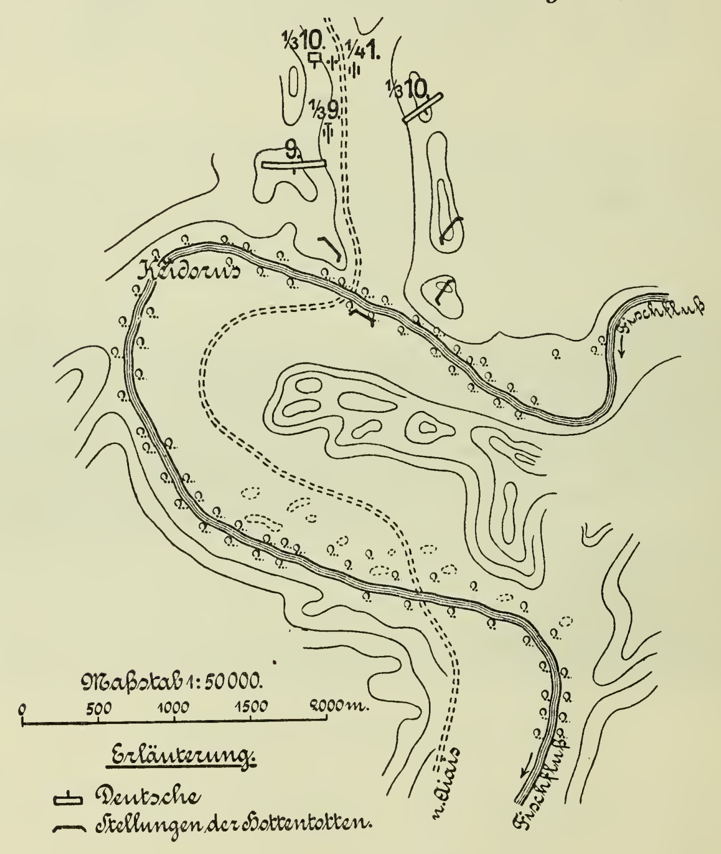
worden waren, hielten sich den ganzen Rest des Tages über auf einer Kuppe und schlugen sich in der Nacht zu der Abteilung durch.

Major Gräser erneuert den Angriff.

Major Gräser war nach Empfang der Meldung des Oberleutnants v. Rosenthal noch in der Nacht zur Vereinigung mit der Abteilung Dannert aufgebrochen. Er erreichte ihr Lager westlich Keidorus am Vormittage des 28. Juni und beschloß, noch am selben Tage nach kurzer Rast den Angriff auf Cornelius mit allen Truppen zu erneuern, ein Beweis für die gute Haltung und ungebrochene Angriffslust auch der tags zuvor in schwerem Kampfe gewesenen Abteilung des Oberleutnants Dannert. Um 3⁰⁰ nachmittags wurde der Marsch nach dem Fischflußtale angetreten. Der Weg führte durch eine 100 m breite, von hohen Felswänden eingefaßte Schlucht.

Nahe dem Fluß war diesem Engpaß noch ein steiler, 150 m hoher Bergrücken vorgelagert. Als die Spitze sich diesem gefährlichen Punkt auf etwa 100 m genähert hatte, krachten von vorne, von rechts und links Schüsse. Major Gräser zog sofort die 9. Kompagnie, die die Avantgarde gebildet hatte, nach rechts aus der Schlucht auf den Rand und entwickelte sie dort. Die Artillerie fuhr auf, wo sie sich gerade befand, von der nur zwei Züge starken 10. Kompagnie*) wurde ein Zug nach links

Skizze des Gefechts bei Keidorus am 28. Juni 1905.



auf die Höhe hinaufgeschoben. Durch das Artilleriefeuer wirksam unterstützt, konnte die Infanterie schon um 4^30 nachmittags die feindlichen Schanzen mit stürmender Hand nehmen. Der Feind ging über das Flußbett und dann auf dem östlichen Ufer auf Aiais zurück, bis zum Eintritt der Dunkelheit verfolgt von Teilen der 9. Kompagnie unter Leutnant v. Gersdorff, während Major Gräser mit der übrigen

*) Die Reste der 1. Etappenkompagnie ohne Abteilung Medding waren mit dieser Kompagnie vereinigt worden.

Abteilung im Fischflußtale selbst folgte. Er vereinigte sich halbwegs Aiais gegen 8⁰⁰ abends mit der Abteilung Haeseler.

Leutnant v. Haeseler bei Aiais. 26./28. Juni.

Leutnant v. Haeseler war am 26. Juni in Aiais angelangt und am 27. am Fischfluß aufwärts vorgegangen, um die Verbindung mit der Abteilung Pichler aufzunehmen. Er stieß nach anderthalbstündigem Marsch auf eine Hottentottenabteilung, die anscheinend im Marsch nach Süden begriffen war, und nahm sie unter Feuer. Bald darauf wurde er vom Fischfluß aus und von den Seitenhängen heftig beschossen, hielt sich jedoch in seiner Stellung, die den Fluß völlig absperrte, bis zum Eintritt der Dunkelheit und ging dann nach Aiais zurück. Am 28. morgens wurde er hier angegriffen, wobei ein Reiter schwer verwundet wurde. Nach halbstündigem Feuergefecht gingen die Hottentotten indes zurück. Als Leutnant v. Haeseler nachmittags den Kanonendonner des Gefechts bei Keidorus hörte, ging er erneut vor, konnte aber nur eine im Revier liegende Werft beschießen. Bald darauf stieß die Hauptabteilung zu ihm.

Die deutschen Verluste betrugen am 27. und 28. Juni insgesamt zwei Offiziere und drei Mann tot, ein Offizier und zehn Mann verwundet.*)

Cornelius umgeht die Deutschen im Westen.

Durch die Anwesenheit der Abteilung Haeseler im Fischflußtale war den Corneliusleuten der Rückweg verlegt worden und sie in eine sehr schwierige Lage gebracht. „Ich war sehr im Druck," berichtet Cornelius, „meine Vorhut und Nachhut waren schon mit dem Feinde im Kampfe; ich wich nun aus dem Fischfluß nach Westen aus, in einen Seitenfluß hinein und in einem großen Bogen kamen wir wieder in den Fischfluß." Bei dieser Flucht verloren die Hottentotten nach dem eigenen Eingeständnis des Cornelius sehr viel Vieh; fast die ganze Beute von Kanibes**) wurde ihnen wieder abgejagt.

Major Gräser mußte am 29. Juni wegen völliger Erschöpfung der Truppen Halt machen und benutzte diesen Tag, um durch Patrouillen die Fühlung mit dem Feinde, die durch dessen Ausbiegen nach Westen verloren gegangen war, wieder aufzunehmen. Es gelang dem Leutnant v. Gersdorff festzustellen, daß der Feind westlich ausgebogen war, sich dann in einem Seitenrevier des Fischflusses gesammelt und wieder nach dem Hauptflußbett gewandt hatte.

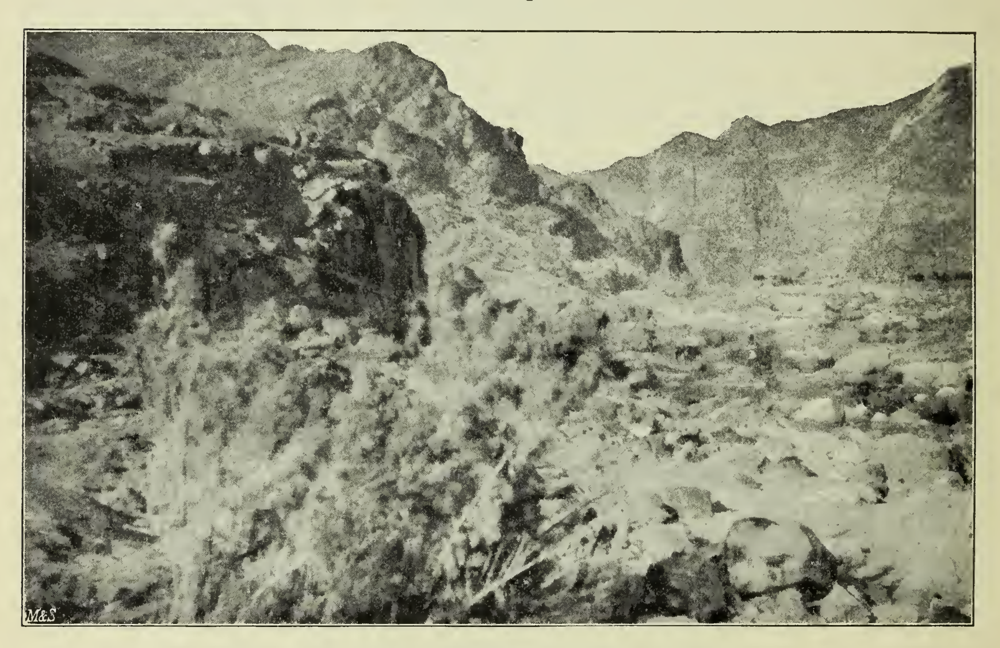
Major Gräser dringt weiter am Fischfluß abwärts vor. Gefecht an der Gersdorffhöhe 3. Juli.

Am 30. Juni nahm Major Gräser die Verfolgung Fischfluß abwärts wieder auf und erreichte an diesem Tage Aiais. Als die Abteilung am folgenden Tage den Marsch fortsetzte, erhielt die Spitze wenige 100 m südlich vom Lager Feuer. Die Hottentotten hatten wieder die sämtlichen das Flußtal beherrschenden Felsen besetzt. Die Abteilung entwickelte sich schnell, doch bereits nach kurzem Gefecht, in dem auf deutscher Seite zwei Reiter fielen, gelang es, den feindlichen Widerstand zu brechen; die Jagd ging am Fischfluß abwärts von neuem los.

*) Anlage 2. **) Seite 121.

Am 2. Juli wurde durch einen eingeborenen Soldaten, den Cornelius wieder hatte laufen lassen, in Erfahrung gebracht, daß die Cornelius- und Morrisleute und die Warmbader Bondelzwarts im Flußtal unweit der Konkipmündung in verschanzter Stellung vereinigt ständen. Tatsächlich wurden beim Vormarsch am 3. Juli an der bezeichneten Stelle, einer etwa 700 m langen und 400 m breiten Erweiterung des Flußbettes, auf den umgebenden Höhen kleine, selbst mit dem Glase kaum erkennbare Steinschanzen entdeckt. Die Abteilung Gräser war jedoch vorsichtig von Abschnitt zu Abschnitt vorgegangen, so daß der wohl auch hier

Abbildung 18.

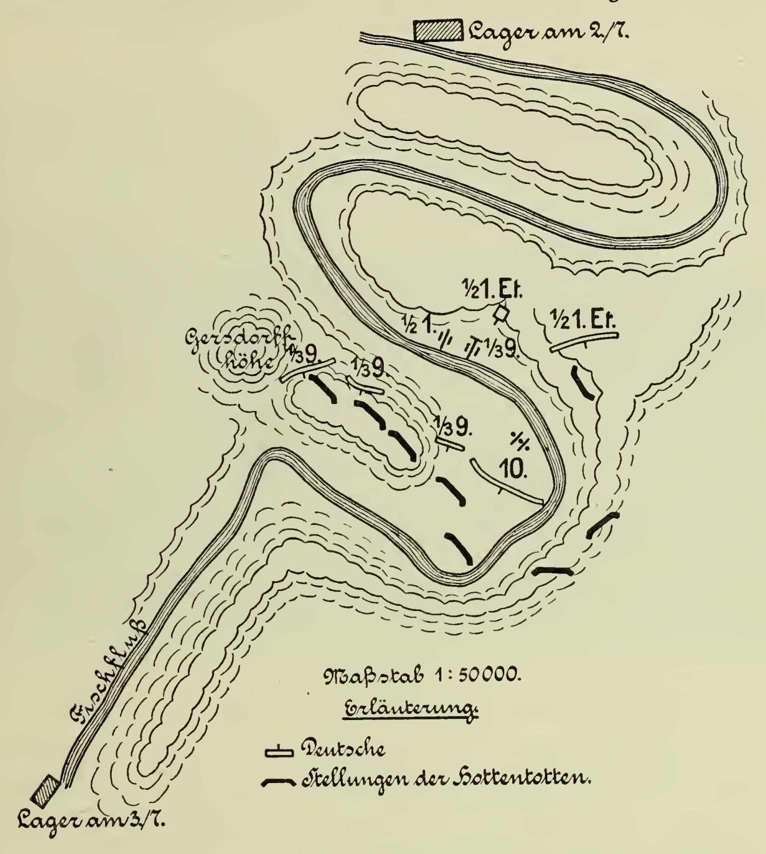


Das Fischflusstal bei Aiais.

geplante Feuerüberfall mißlang. Erst als die 10. Kompagnie im Revier vorgesandt wurde, brach das Feuer von vorn und von beiden Seiten los. Major Gräser war hierauf gefaßt und entwickelte seine übrigen Truppen zu beiden Seiten des Reviers, wo es ihnen im weiteren Verlauf des Angriffs gelang, den Feind, der unter dem Eindruck des Artilleriefeuers schlecht schoß, zu umfassen. Nach zweistündigem Kampfe nahm die 9. Kompagnie die Höhen am rechten Ufer, worauf die Hottentotten auch den übrigen Teil der Stellung ohne weiteren Widerstand räumten, verfolgt von dem Feuer der Artillerie und von der nachdrängenden Infanterie. Einen besonderen Anteil an diesem Erfolge der Deutschen hatte das entschlossene Vorgehen des Leutnants v. Gersdorff, der mit einem Zuge der 9. Kompagnie eine fast unersteigbare

Höhe an der westlichen Talwand erklomm und damit das Gefecht entschied. „Die deutsche Truppe hatte mich schon so umstellt," berichtet Cornelius über dieses Gefecht, „daß ich gar nicht mehr wußte, wie ich mich retten sollte. Die Truppe hat sich aber wohl von den Kanonen nicht trennen wollen, daher kam sie nur langsam vorwärts, und ich konnte mich retten. Der Weg ist dort furchtbar steil und es ist ein wahres Wunder, daß die Deutschen die Kanonen überhaupt so weit mitbekommen haben."

Skizze des Gefechts bei der Gersdorff-Höhe am 3. Juli 1905.



Dieses Lob, das der Feind hier der deutschen Artillerie zollt, gebührt vor allem ihrem energischen Führer, Leutnant Bender. Dieser hatte sein dem Major Gräser gegebenes Versprechen, „der Abteilung mit den Geschützen überallhin zu folgen", glänzend wahr gemacht. Zugleich war diese Leistung der Artillerie ein hervorragender Beweis für die Güte des Materials.

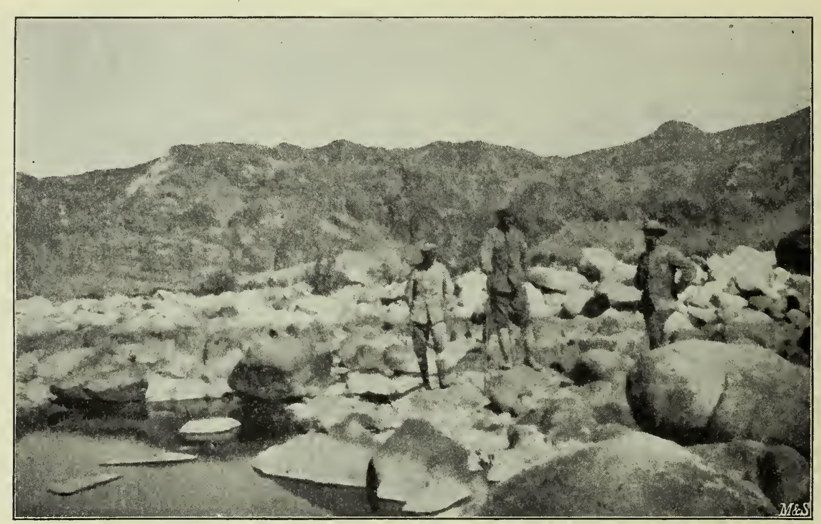
Am 3. Juli entstand bei der Verfolgung ein unliebsamer Aufenthalt, indem durch ein unwegsames Dickicht, das die Talsohle bedeckte, für die Geschütze ein Weg gebahnt werden mußte. Da es nicht angängig war, die Geschütze allein zurückzulassen, und es

leicht verhängnisvoll werden konnte, wenn ein Teil der Truppe allein dem Feinde in der Felsschlucht nachdrängte, erlitt die ganze Abteilung einen Aufenthalt von etwa einer Stunde. Die Vermutung des Cornelius war mithin ganz zutreffend.

Am Abend mußten die verfolgenden deutschen Reiter nochmals mit aufgepflanztem Seitengewehr einen vom Feinde besetzten Felsen stürmen. Erst um 7^{30} abends wurde die äußerst beschwerliche Verfolgung, die Roß und Reiter völlig erschöpft hatte, abgebrochen. Auf deutscher Seite war nur ein Unteroffizier*) leicht verwundet worden, während man vom Gegner an einer einzigen Stelle sechs Leichen fand. Um die



Abbildung 19.



Das Fischflussbett.

Verluste des Feindes genauer festzustellen, hätte man seine geräumten Stellungen erklettern und absuchen müssen. Dies verboten aber die Kräfte der erschöpften Leute.

Die Deutschen dringen bis zum Oranje vor. 6. Juli.

Trotz der immerfort wachsenden Schwierigkeiten setzte Major Gräser die Verfolgung bis zum 6. Juli ohne Unterbrechung, erst im Fischflußtale, dann den Spuren des Feindes folgend, durch die Haeselerschlucht fort. Am 6. Juli erreichten Leutnant v. Hiller im Fischflußtal, Leutnant Degenkolb durch die Haeselerschlucht den Oranje, sie konnten aber nur feststellen, daß Cornelius den Grenzfluß schon vor ihnen erreicht hatte und wahrscheinlich nach Osten weitergezogen war. Er war mit seinen Orlogleuten vom Fischfluß auf Außenkehr abgebogen.

Da eine Verfolgung der Hottentotten am Oranje entlang, wo sie jederzeit ohne weiteres auf englisches Gebiet übertreten konnten, keine Aussicht auf Erfolg bot, und

*) Anlage 2.

zudem die Verpflegung von dem 100 km entfernten Magazin Kanibes bei den schwierigen Wegen nicht länger sichergestellt werden konnte, entschloß sich Major Gräser, die Operationen abzubrechen und seine Truppen nach Aiais zurückzuführen. Er behielt die Fischflußmündung durch 20 Mann und ein Maschinengewehr unter Leutnant v. Hiller, die Haeselerschlucht und die Konkipmündung mit schwächeren Abteilungen besetzt und traf mit den übrigen Truppen am 12. Juli in Aiais ein, wo er sich mit der zur Verstärkung der Fischflußtruppen bestimmten Ersatzkom-


Abbildung 20.



Auf einsamer Patrouille am Oranje.

pagnie 3a vereinigte. Die 10. Kompagnie wurde nach Kanibes zum Schutz des dortigen Magazins verlegt.

Die Ergebnisse der Fischfluß-operation.

Damit hatten die Fischflußoperationen ihr Ende erreicht. Sie zeigen die Zähigkeit und Tatkraft der deutschen Führung, die von einer opferwilligen Truppe auf das hingebendste unterstützt wurde, in glänzendem Lichte. Die außerordentlich schwierigen Märsche über Felsen und Steingeröll, bei denen der viel gewundene, mit Wasser gefüllte Fluß immer wieder gekreuzt werden mußte, hatten fast ganz zu Fuß ausgeführt werden müssen und ungewöhnliche Anforderungen an die Mannschaften gestellt. Da die deutsche Abteilung mithin nicht schneller als der Feind marschieren konnte, war von einem Überholen und Verlegen des Rückweges, worauf jede wirksame Verfolgung beruht, nicht die Rede. Nur wenn der Feind es für gut fand, Wider-

stand zu leisten, kam es überhaupt zum Kampfe. An diesem Übelstand krankte, nach Ansicht des Majors Gräser, die ganze Fischflußunternehmung. Die in diesen Tagen zurückgelegten Entfernungen geben, in Zahlen ausgedrückt, nicht annähernd ein richtiges Bild von den Leistungen der Truppe, wenn man nicht gleichzeitig sich die großen Schwierigkeiten vergegenwärtigt, die die Natur des Landes bietet. Im Fischflußtal bedeutete eine Meile oft schon eine schwere Tagesleistung.

Wenn auch den braven Reitern der letzte entscheidende Erfolg gegen den vielgewandten Feind nicht beschieden war, so haben die Hottentotten doch nach dem Geständnis des Cornelius durch die rücksichtslos durchgeführte, ununterbrochene Verfolgung außerordentlich gelitten. Ihre Widerstandskraft war durch die Vernichtung ihres bei dem schnellen Rückzuge zu Grunde gerichteten Viehbesitzes, durch die Gefechtsverluste, durch Mangel und Anstrengung so geschwächt, daß das Ergebnis der Verfolgung immerhin als der Anfang vom Ende der Sache des Cornelius angesehen werden konnte.

Major Gräser, der jetzt die 9. Kompagnie und die 1/2 1. Batterie nach Keetmannshoop abgeben mußte, schob Mitte Juli die Kompagnie 3a an den Kameldornfluß vor, um dieses Revier für den Feind zu sperren und für einen neueinzuleitenden Vorstoß an den Oranje Wasser zu erschließen. Seine Abteilungen wiesen Versuche vereinzelter Hottentotten, wieder in das Fischflußtal einzudringen, erfolgreich ab. Am 17. Juli fiel jedoch eine Karre der Maschinengewehr-Abteilung zwischen Kanibeam und Gaibes einer solchen herumschweifenden Hottentottenbande in die Hände, wobei vier Reiter den Tod fanden.*) Den tatkräftigen Führer, Major Gräser, hatten die übermäßigen körperlichen und seelischen Anstrengungen, die in diesen Tagen höchster Anspannung für den Truppenführer, auf dessen Schultern die ganze Last der Verantwortung geruht hatte, doppelt groß waren, auf das Krankenlager geworfen.

Major Traeger übernimmt das Kommando. 18. Juli.

An seiner Stelle übernahm das Kommando der zwischen dem Fischfluß und Warmbad stehenden Truppen am 18. Juli Major Traeger.

Mit welch rücksichtsloser Energie die Abteilung Gräser die Verfolgung des Cornelius durchgeführt hatte, bringt der Bericht des Majors Traeger über den Zustand, in dem er die Abteilung vorfand, sehr bezeichnend zum Ausdruck. „Diese war," so schreibt er, „für größere Unternehmungen damals nicht mehr verwendungsfähig. Eine große Anzahl der Mannschaften war herzkrank und dringend schonungsbedürftig. Es fehlte fast völlig jede Art von Schuhzeug, Röcke und Hosen waren zerrissen, die beiden Geschütze kaum noch kriegsbrauchbar, Pferde und Maultiere völlig heruntergekommen."

Major Traeger hatte ursprünglich die Absicht, nach Eintreffen der für seine Abteilung bestimmten Ergänzungsmannschaften einen Vorstoß in die Oranjeberge zu

*) Anlage 2.

unternehmen. Als jedoch die Nachricht einging, daß die Oranjeberge zwischen der Fischflußmündung und Marinkadrift vom Feinde frei seien, und dieser seine Werften ohne Kriegsleute auf englisches Gebiet abgeschoben habe, gab er diesen Plan auf, um die Spuren des Cornelius aufzusuchen. Dieser hatte sich, wie bereits erwähnt, mit der Mehrzahl seiner Orlogleute in der zweiten Hälfte des Juli weiter nach Osten gewandt und gegen Ende des Monats den Weg Warmbad—Ramansdrift erreicht. Hier gelang ihm am 25. Juli zwischen Ramansdrift und Sandfontein ein Überfall auf eine deutsche Wagenkolonne, wobei der zufällig hinzukommende, auf einem Besichtigungsritt befindliche Generaloberarzt Dr. Sedlmayer fiel.

Auf die Nachricht von dem Erscheinen zahlreicher Hottentotten am Wege Warmbad—Ramansdrift beschloß Major Traeger unverzüglich über Gaibes—Haib—Warmbad zur Sicherung dieser wichtigen Verbindung mit der Kapkolonie abzurücken. Mitte August traf die Abteilung — 10. Kompagnie, Ersatz-Kompagnie 3a, 1. Etappen-Kompagnie, eine Abteilung der Etappe Warmbad unter Oberleutnant v. Stocki, $^2/_3$ 2. Maschinengewehr-Abteilung, $^1/_3$ 9. Batterie, im ganzen 19 Offiziere, 138 Mann — in der Gegend von Sandfontein ein.

Cornelius zieht nach Norden. Gefecht bei Kawigaus. 19. August.

Cornelius hatte indessen auf die Nachricht von dem Anmarsch der deutschen Abteilung Warmbad im weiten Bogen westlich umgangen und sich nordwärts gewandt. Eine Patrouille unter Oberleutnant Frhr. v. Gaisberg, die am 14. August von Sandfontein aus in westlicher Richtung aufklärte, traf jedoch am 16. westlich Gaobis in unübersichtlichem Klippengelände auf eine etwa 60 Köpfe starke Hottentottenbande, die anscheinend aus zurückgebliebenen Bondels bestand und Zulauf aus der Kapkolonie erhalten hatten. Auf die Meldung hiervon brach Major Traeger am 18. August abends von Sandfontein in südwestlicher Richtung auf, um den Feind anzugreifen. Am 19. stieß er nach anstrengendem Marsche durch das aus Klippen, Felskuppen und tiefen, engen Schluchten bestehende Oranjebergland nahe bei der Wasserstelle Kawigaus auf den Feind. Dieser hatte eine halbkreisförmige Felsenstellung in losen, unzusammenhängenden Gruppen besetzt. Es entspann sich ein heftiges bis in die Dunkelheit währendes Feuergefecht, in dem die Kompagnie 3a und die Abteilung Stocki einige Vorteile über den Feind errangen. Dieser räumte in der Nacht seine Stellung und verschwand in südlicher Richtung. Am folgenden Tage ging Major Traeger wegen der Unmöglichkeit in der Nähe seines Lagers Wasser zu finden, nach Gaobis zurück, da die Truppen bereits seit anderthalb Tagen ohne frisches Wasser waren. Die Abteilung hatte im Kampfe einen Toten und sieben Verwundete verloren.*)

Inzwischen hatte Oberstleutnant van Semmern, der neu ernannte Kommandeur des 2. Feld-Regiments, Mitte August den Oberbefehl im ganzen Südbezirke übernommen. Er befahl nunmehr dem Major Traeger, sich auf die Deckung der Etappenstraße Ramansdrift—Warmbad zu beschränken.

*) Anlage 2.

Inzwischen war es Cornelius, dessen Beweglichkeit durch die Entsendung seiner Werften in die Kapkolonie erheblich zugenommen hatte, nach mehreren glücklichen Überfällen auf deutsche Posten und Transporte, mit seinen Orlogleuten gelungen, westlich an Kalkfontein vorbei in die Großen Karrasberge zu entkommen, wo er sich Anfang September mit Morenga vereinigte. Nach wenigen Wochen sollte er sich jedoch von diesem wieder trennen, um seiner alten Heimat, dem Bethanierlande, von neuem zuzustreben.

7. Die Kämpfe gegen Morenga bis zum September 1905.

Morenga nach der Niederlage bei Narudas. März/April 1905.

Wohin Morenga mit seinen Banden nach der Niederlage in den Karrasbergen Mitte März entkommen war, darüber herrschte bei den Deutschen zunächst völlige Ungewißheit. Anfänglich glaubte man, daß sie, zersprengt wie sie durch den Ausgang des Kampfes bei Narudas waren, nach allen Richtungen sich zerstreut hätten. Allein schon die Überfälle auf die Kolonne Kamptz am 18. und 21. März hatten diese Annahme als irrig erwiesen. Wie sich später durch Gefangenenaussagen herausstellte, hatte der Tag von Narudas, diese erste unbestreitbare Niederlage des Morenga, dessen Ansehen empfindlich geschadet. Es herrschte Uneinigkeit unter den Führern; Morenga schob dem Morris die Schuld an der Niederlage zu, weil dieser die Stellung bei Garup seiner Ansicht nach viel zu früh aufgegeben hätte.*) Die Folge dieser Streitigkeiten war, daß der ältere Morris — der jüngere war, wie erst nachträglich bekannt wurde, im Gefecht bei Aob gefallen — mit seinen Leuten sich von Morenga wieder trennte und nach den Oranjebergen zog. Morengas Stellung, die für den Herero unter Hottentotten immer schwierig gewesen war, hatte durch alle diese Vorgänge einen schweren Stoß erlitten, zumal er durch die Verwundung, die er bei Garis davongetragen hatte, zunächst zur Untätigkeit verurteilt war.

Die von Kapstadt kommenden Meldungen von einer Flucht Morengas auf englisches Gebiet erwiesen sich als falsch. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er sich mit den bei ihm verbliebenen Anhängern in das schluchtenreiche, zahlreiche schwer auffindbare Verstecke bietende Gelände der nordöstlichen Ausläufer der Karrasberge**) geflüchtet. Auf jeden Fall hatten die deutschen Abteilungen zu dieser Zeit jede zuverlässige Spur seines Verbleibes verloren, so daß sich ihnen kein greifbares Angriffsziel bot. Lange sollte die Ungewißheit jedoch nicht währen.

Schon in den ersten Tagen des April traf in Keetmannshoop durch Leutnant v. Westernhagen die Meldung ein, daß drei Stunden nördlich Narudas eine Bande von 150 bis 200 Hottentotten den südlichen Rand der Kraikluft besetzt halte. Der mit dem Befehl im Süden betraute Major v. Kamptz brach infolgedessen am 7. April mit der halben 2. Batterie von Keetmannshoop nach Wasserfall auf, um mit den rings um die Großen Karrasberge verteilten Abteilungen***) nochmals konzentrisch

*) Viertes Heft Seite 79. **) Skizze 5. ***) Viertes Heft Seite 87.

gegen die Hottentotten vorzugehen und die Südostecke des Schutzgebietes von allen Banden zu säubern.

Morenga überfällt die Pferdewache der Ersatzkompagnie 3a. 7. April.

Ehe er jedoch diese Absicht verwirklichen konnte, waren die Hottentotten selbst zum Angriff übergegangen und hatten am 7. die Pferdewache der bei Narudas stehenden Ersatzkompagnie 3a mit etwa 200 Mann überfallen. Hauptmann d'Arrest, der auf den Gefechtslärm hin mit der Hälfte seiner Kompagnie (58 Gewehre), einem Geschütz und zwei Maschinengewehren herbeigeeilt war, hatte den Feind, der die besetzten Höhen mit äußerster Zähigkeit hielt und wiederholt zum Gegenstoß vorging, nach fast

Abbildung 21.



Blick auf Narudas.

siebenstündigem, schwerem Kampfe zwar geschlagen, die Hottentotten waren aber schließlich unter Mitnahme der Pferde nach Nordosten verschwunden. Sie hatten sechs Tote auf dem Gefechtsfelde gelassen, aber auch die Kompagnie, die ihren Angriff gegen den überlegenen Gegner immer wieder erneuert hatte, verlor sieben Tote und vier Verwundete.*)

Verhandlungen mit Morenga.

Da Major v. Kamptz, der sich inzwischen nach Narudas begeben hatte, in der augenblicklichen Verteilung der Truppen auf weitem Raum zwischen den Karrasbergen und der englischen Grenze keine Gewähr erblickte, jedem Angriff des Feindes mit überlegenen Kräften begegnen zu können, ordnete er die Vereinigung aller Abteilungen in der

*) Anlage 2.

Nähe von Narudas an, so daß die Osthänge des Gebirges nach Dawignab—Bisseport—Hasuur zu, insbesondere die Gebirgsausgänge, von allen Truppen entblößt wurden; nur die unter Hauptmann v. Koppy in Kalkfontein und Warmbad stehenden Abteilungen wurden dort belassen. Durch die notwendig werdenden Truppenverschiebungen trat für die nächste Zeit ein Stillstand in den Operationen ein, der dazu benutzt wurde, mit Morenga Verhandlungen zum Zweck seiner Unterwerfung anzuknüpfen.

Bereits Anfang April hatte dieser durch den Pater Malinowski von der katholischen Missionsstation Heirachabis, der sich für kurze Zeit im Lager der Hottentotten aufhielt, seinen Wunsch kundgegeben, mit den Deutschen in Verhandlungen zu treten. Mit deren Leitung beauftragte Major v. Kamptz den Hauptmann v. Koppy, der durch seine genaue Kenntnis von Land und Leuten und durch seine Erfahrung hierfür besonders geeignet war.

Hauptmann v. Koppy glaubte einerseits als grundlegende Bedingung aller Unterhandlungen die Abgabe sämtlicher Waffen, der Munition und des geraubten Viehes seitens der Hottentotten aufstellen zu müssen, anderseits sollte den Aufständischen das Leben zugesichert werden, sowie das rechtmäßig in ihrem Besitz befindliche Vieh. In diesem Sinne telegraphierte er noch von Warmbad aus an den das Hauptquartier vertretenden Major Gräser in Keetmannshoop; dann begab er sich nach Narudas zu Major v. Kamptz. Dieser hatte inzwischen, unabhängig von Hauptmann v. Koppy über die Unterwerfungsbedingungen in demselben Sinne wie Hauptmann v. Koppy an Major Gräser heliographiert. Als Antwort erging seitens des Generals v. Trotha, dessen Entscheidung Major Gräser eingeholt hatte, die heliographische Weisung ein, die bedingungslose Unterwerfung des Morenga unter alleiniger Zusicherung des Lebens zu verlangen.

Unmittelbar darauf traf der Pater Malinowski aus dem Lager des Morenga bei Major v. Kamptz ein. Er sei, so berichtete er, von Morenga, der übrigens noch ernstlich an seiner Verwundung am Unterleib litte, freundlich aufgenommen worden und sei der Überzeugung, daß die Unterwerfung der Bondelzwarts unter der Bedingung der Belassung ihres eigenen noch vorhandenen Viehes erfolgen werde. Den Hottentotten ginge es offenbar sehr schlecht, sie seien ziemlich abgerissen, hätten allerdings noch hinreichend Vieh, aber fast gar keine anderen Lebensmittel, wie Reis, Mehl, Kaffee usw. Das Vieh gäbe infolge der langen, raschen Märsche kaum noch Milch und sei teilweise wundgelaufen.

Wenn auch Hauptmann v. Koppy wegen der vom Hauptquartier verlangten Abgabe sämtlichen Viehes seitens der Aufständischen keine große Hoffnung für ein günstiges Ergebnis der Unterhandlungen hegte, so begab er sich auf Veranlassung des Majors v. Kamptz doch in das Lager Morengas.

Hauptmann v. Koppy bei Morenga.

„Ich begab mich“, so schilderte er selbst seine Erlebnisse, „am Morgen des 24. April 1905, begleitet von Pater Malinowski, Unteroffizier Schütze und meinem eingeborenen Diener Omar, ins Lager der Hottentotten, nachdem ein eingeborener

Junge des Paters Malinowski Morenga von unserem Kommen benachrichtigt hatte. Meine Absicht, bewaffnet zu Morenga zu gehen, hatte ich auf Bitten Omars aufgegeben, wie es scheint, zu unserem Glück, denn die Hottentotten haben Omar im Lager gesagt, daß sie uns erschossen hätten, wenn wir bewaffnet gekommen wären. Schon in erheblicher Entfernung vom Hottentottenlager wurden wir auf unserem Ritte zu Morenga von Hottentottenpatrouillen begleitet. Im Lager Morengas angekommen, fand ich die Angaben Malinowskis über die Lage unseres Gegners vollauf bestätigt; im übrigen stellte ich fest, daß die Hottentotten durchweg mit modernen Hinterladern bewaffnet waren und anscheinend über reichliche Munition verfügten. Wir hatten unsere Pferde außerhalb des Lagers stehen lassen und waren auf einem ziemlich beschwerlichen Fußsteig immer an besetzten Schanzen vorbei ins Lager gekommen. Hier kam mir Morenga, dem infolge seiner Wunde das Gehen schwer wurde, entgegen geritten, während die Hottentotten bewaffnet uns ziemlich aufdringlich umstanden und teilweise um Tabak bettelten. Ich setzte mich hin, ohne die Hottentotten weiter zu beachten, und blieb auch absichtlich sitzen, als Morenga, der die Aufdringlichen sofort zurückjagte, auf mich zukam. Erst als er mich begrüßt hatte und ich merkte, daß ihm das Stehen sichtlich schwer wurde, erlaubte ich ihm, sich ebenfalls zu setzen und gab ihm nun den Grund meines Kommens und die mir vom Hauptquartier vorgeschriebenen Bedingungen für seine Unterwerfung bekannt. Nachdem Morenga mich angehört hatte, erklärte er, er habe mich verstanden, müsse aber, ehe er eine derartige wichtige Entscheidung treffe, zuerst mit seinen Großleuten und dem Kapitän Hans Hendrik, dem Feldschuhträger, beraten, der sich seit der ihm durch Major v. Lengerke beigebrachten schweren Niederlage bei Morenga aufhielt. Er werde binnen 24 Stunden meinen ihm von Warmbad zugeschickten Boten in das Lager des Majors v. Kamptz mit der Nachricht über das Ergebnis der Beratung senden.

Ich erklärte Morenga, daß er einsehen müsse, daß die Hottentotten auf die Dauer doch unterliegen müßten und daß längerer Widerstand ihre Lage nur verschlimmern könne, worauf Morenga entgegnete, daß es ihm vollkommen klar sei, daß die Hottentotten schließlich bei dem Kampfe zu Grunde gehen müßten, daß die Entscheidung über die Fortsetzung des Kampfes aber nicht allein bei ihm liege, da er nicht Kapitän der Bondels sei. Ich hatte den Eindruck, daß Morenga nicht mehr im Vollbesitz seines Ansehens und der Macht über seine Leute war. Nicht nur der Umstand, daß sein Kriegsruhm durch die Ereignisse im März verblaßt und der Glaube der Hottentotten, daß ihnen unter diesem Führer alle Unternehmungen glücken müßten, erschüttert war, sondern auch der körperlich leidende Zustand des Morenga hatte seiner Stellung unter den Hottentotten geschadet. Es ist ja überhaupt ein einzig dastehender Fall und beweist mehr als alle Erfolge die geistige Überlegenheit Morengas über alle anderen eingeborenen Führer in diesem Kolonialkriege, daß die Hotten-

totten bei ihrem grenzenlosen Dünkel gegenüber allen anderen Eingeborenen sich willig der Führung dieses Damarabastards unterwarfen. Diese Macht, die sonst nur bei dem angestammten Kapitän denkbar ist, mußte erschüttert werden in dem Augenblick, wo die Gefolgschaft den unbedingten Glauben an den Glücksstern des Führers verlor und wo die Siegeszuversicht ins Wanken geriet.

Ich hatte den Eindruck, daß im Lager Morengas Hendrik April, der Führer des von alters her in den Karrasbergen angesessenen Teiles des Bondelstammes, einen bedenklichen Einfluß gewonnen hatte. Da aber die Verluste an Vieh bei Narudas im wesentlichen Morenga und seine Leute betroffen hatten, wogegen die Familie der Aprils noch über beträchtliche Bestände verfügte, so waren naturgemäß in Hendrik April und seinem Anhange die Hauptgegner der bedingungslosen Unterwerfung zu suchen.

Die Verhandlungen werden von den Bondels abgebrochen.

Nach Beendigung der Verhandlungen begab ich mich in das Lager des Majors v. Kamptz zurück. Ich will es gestehen, daß es mir nicht ganz leicht wurde, vollkommen unbefangen durch die bewaffneten Hottentotten, an deren Unterwerfung ich nicht glauben konnte, hindurchzugehen und, ohne mich umzusehen, im Schritt fortzureiten. So wenig ich an einen Treubruch Morengas glaubte, so sehr lag doch die Gefahr nahe, daß gerade einer der Gegner der Unterwerfung auf den Gedanken kommen konnte, durch ein zufällig abgefeuertes Gewehr die Fortsetzung der Verhandlungen unmöglich zu machen. Im Lager des Majors v. Kamptz traf am folgenden Tage mein Warmbader Bote ein und brachte die Nachricht, daß die Hottentotten nach mehrstündiger erregter Beratung ihr Lager abgebrochen hätten und abgezogen seien, wohin, wisse er nicht anzugeben. Die Verhandlungen waren somit als gescheitert anzusehen und Major v. Kamptz beschloß nunmehr unverzüglich anzugreifen."

Major v. Kamptz ergreift die Offensive. Gefecht bei Ganams. 26. April.

Er erteilte dem Hauptmann Winterfeldt, dem Chef der 9. Batterie, den Befehl, von Narudas und Nukois aus mit der 11. und 12. Kompagnie 2. Feldregiments, zwei Zügen der 9. Gebirgsbatterie und einem Zuge Maschinengewehre die Verfolgung aufzunehmen, während die Abteilung Kleist (Ersatzkompagnie 3a, 4a, 2. Batterie, $1/3$ Maschinengewehr-Abteilung) sich über Garis auf Nururus in Marsch setzen sollte. Bald nach Abgang dieses Befehls traf vom General v. Trotha heliographisch die Ermächtigung ein, unter den von Major v. Kamptz und Hauptmann v. Koppy anfänglich vorgeschlagenen Bedingungen — also der Überlassung des eigenen noch vorhandenen Viehes an die Aufständischen — die Verhandlungen mit Morenga abzuschließen. Doch es war bereits zu spät, der Kampf war wieder aufgenommen.

Noch in der Nacht zum 26. war eine Patrouille unter den Leutnants von Scheven und v. Detten abgeritten, um den Feind aufzusuchen, über dessen Verbleib widersprechende Nachrichten einliefen. Schon um 10^{00} morgens traf Leutnant von Scheven wieder ein mit der Meldung, daß sich ein Hottentottenlager etwa 15 km östlich der Paviansporte befinde. Leutnant v. Detten war zur weiteren Aufklärung mit

29 Mann am Feinde verblieben. Ihr pflichttreues Verhalten sollte die Patrouille in eine sehr gefahrvolle Lage bringen. Sie wurde am selben Tage bei Ganams von großer feindlicher Überlegenheit angegriffen und völlig eingekreist. Trotz heftigen Kreuzfeuers, schwerer Verluste und mangelnder Munition hielt die kleine Schar während des ganzen Tages in ihrer schwierigen Lage tapfer aus. Zum Glück konnten sich einige Reiter mitten durch den Feind durchschleichen und den Hauptmann Winterfeldt gegen 3^0 nachmittags benachrichtigen, worauf dieser sofort zur Unterstützung der bedrängten Kameraden mit der nunmehr versammelten Abteilung herbeieilte. Als er sich



Abbildung 22.



Landschaft aus den Karrasbergen. (Gegend östlich Narudas.)

in der Frühe des 27. dem Gefechtsfeld näherte, ließ der Feind von der eingeschlossenen Patrouille Detten ab. Bei der Verfolgung des abziehenden Feindes gelang es dem Hauptmann Winterfeldt, diesen noch einmal zum Kampfe zu stellen; nach kurzem Widerstand flohen die Hottentotten indessen unter Preisgabe ihres Lagers teils in östlicher, teils in nordwestlicher Richtung auf Kosis (West). Während die Schützen unter Hauptmann v. Erckert ihnen in dem von Schluchten und Wasserläufen durchzogenen und mit Felsblöcken bedeckten Gelände unmittelbar nachdrängten, wollte Hauptmann Winterfeldt, mit den Geschützen und Maschinengewehren vorauseilend, sich dem auf Kosis ausweichenden Feinde vorlegen. Er gelangte nach Gotzagaus, ohne etwas vom Gegner zu finden, Hauptmann v. Erckert dagegen stieß bei der Ver-

10*

folgung auf sehr überlegenen Feind, der offenbar Verstärkungen erhalten hatte. Ohne die Unterstützung durch die Geschütze wollte er sich unter diesen Umständen nicht auf einen neuen wenig aussichtsreichen Kampf einlassen, sondern führte seine Abteilung, von überlegenen feindlichen Scharen des öfteren umkreist, staffelweise zurück und vereinigte sich am Abend bei Gotzagaus wieder mit dem Hauptmann Winterfeldt. Der Kampf hatte die Deutschen an den beiden Tagen sechs Tote und zwölf Verwundete*) gekostet, während die Eingeborenen neun Tote, darunter Hendrik April, auf dem Platze gelassen hatten.

Die Märsche in den unwegsamen Bergen hatten von der Truppe wiederum große Anstrengungen verlangt. Ihre Beweglichkeit litt in dieser Zeit besonders unter dem sehr schadhaft gewordenen Schuhwerk, für das bei der geringen Leistungsfähigkeit des Baiweges Ersatz nicht schnell genug beschafft werden konnte. Die Mannschaften trugen zum Teil eine selbstgefertigte Fußbekleidung.

Trotz dieser Schwierigkeiten nahm Major v. Kamptz, nach Vereinigung der Abteilung Kleist mit der Abteilung Winterfeldt, bereits am 28. die Verfolgung über Narubis nach dem Back-Revier wieder auf. Hierbei zeigte es sich jedoch, daß der Feind sich in alle Richtungen zerstreut hatte. Außer einem gelungenen Überfall auf eine kleine Hottentottenabteilung bei Oas war das Ergebnis der weiteren Verfolgung die Erbeutung zahlreichen Viehs, das der Feind auf der Flucht zurückgelassen hatte.

Hauptmann Winterfeldt wurde nunmehr mit der 11. Kompagnie 2. Feldregiments und 1/3 9. Batterie nach Dawignab entsandt zum Schutze der hier und in Ukamas neuangelegten Magazine, der Rest der Abteilung Kamptz rückte wieder nach Narudas-Süd.

Morenga verschwindet. Erneute Streife durch das Grenzgebiet.

Für die nächste Zeit verschwanden die Hottentotten, deren Führung zu dieser Zeit Morenga persönlich wieder übernommen zu haben scheint, völlig in den Bergschluchten östlich der Großen Karrasberge. Das Hauptquartier wies infolgedessen den Major v. Kamptz an, das ganze Grenzgebiet südlich Hasuur zu säubern, und setzte zu diesem Zwecke auch die 8. Kompagnie 2. Feldregiments von Koes nach Hasuur in Marsch.

Erst Anfang Mai gewann man wieder die Fühlung mit dem Feinde. Auf die Nachricht, daß Morenga seinen ganzen Anhang bei Kouchanas wieder zusammengezogen habe, zog Major v. Kamptz Mitte Mai die 12. Kompagnie 2. Feldregiments, die Ersatzkompagnien 3a und 4a sowie fünf Geschütze und drei Maschinengewehre bei Aob, 18 km nordöstlich Narudas, zusammen, während Hauptmann Siebert alle in der Gegend von Hasuur verfügbaren Truppen bei Kais am Schambockberge sammeln sollte, um gemeinsam mit der Abteilung Kamptz zum Angriff gegen den Feind bei Kouchanas vorzugehen.

---

*) Anlage 2.

Hauptmann Siebert traf seinem Auftrage gemäß am 16. Mai mit der 11. Kompagnie 2. Feldregiments (Hauptmann Anders), der 3. Ersatzkompagnie (Oberleutnant Beyer), der $^1/_2$ 8. Batterie (Oberleutnant Schönberg) und einem Zuge der 9. (Gebirgs-) Batterie (Leutnant Rohne) in Kais ein; hier erfuhr er durch Meldungen der Leutnants v. Detten und Eichhoff sowie durch Kundschafternachrichten, daß Morenga bereits nach Osten abgezogen sei und mit 150 bis 250 Mann in Bisseport jenseits der englischen Grenze bei seinem alten Vertrauensmann Spangenberg sitze, wo er bestellte Vorräte in Empfang nehmen wollte. Hauptmann Siebert verblieb am

Abbildung 23.



Wasserstelle in der Gegend von Kais.

16. bei Kais, um am 17. seinem Befehle gemäß auf Kouchanas vorzugehen. Er wartete den ganzen 16. über vergeblich auf Nachrichten von der Abteilung Kamptz. Diese war bereits am 14. Mai von Aob auf Kouchanas vormarschiert und hatte weder hier noch bei ihrem weiteren Vorgehen bis zum Schambockberge irgend etwas vom Feinde angetroffen.

Durch Gefangenenaussagen und durch das Ausbleiben jeder Nachricht von der Abteilung Kamptz gewann Hauptmann Siebert die Überzeugung, daß bei Kouchanas kein Feind mehr stehe. Infolgedessen entschloß er sich, obwohl er nur über 109 Gewehre verfügte, am 17. auf Sandpütz—Witpan vorzugehen, um Morenga bei

seiner jedenfalls zu erwartenden Rückkehr über die Grenze abzufangen. Nur die halbe 8. Batterie blieb in Kais zurück.

Die Abteilung stieß auf ihrem Vormarsch über Sandpütz auf Witpan—Klippdamm auf zahlreiche, die englische Grenze kreuzende Spuren und fand diesseits der Grenze ein größeres Pontoklager verlassen. In der Nacht zum 19. lagerte sie südlich Klippdamm.

Am 19. stellte eine Patrouille unter Leutnant der Reserve Eichhoff beim Marsch auf Leukop fest, daß 3 km südlich des Leukopfelsens unmittelbar westlich der Grenze eine Hottentottenbande abgesattelt hatte.

Hauptmann Siebert schlägt die Hottentotten bei Leukop. 19. Mai.

Hauptmann Siebert ließ daraufhin zunächst bei Leukop tränken und ging dann, durch einen nach Südwesten verlaufenden Kalkrücken gedeckt, gegen die von Ost nach West streichenden Dünen vor, in denen er selbst vom Leukopberge aus Hottentottengruppen und weidende Tiere erkannt hatte. Er beschloß, den Feind in der Front mit schwächeren Kräften zu fesseln, während der Hauptangriff in der Streichrichtung der Dünen von Ost nach West geführt werden sollte.

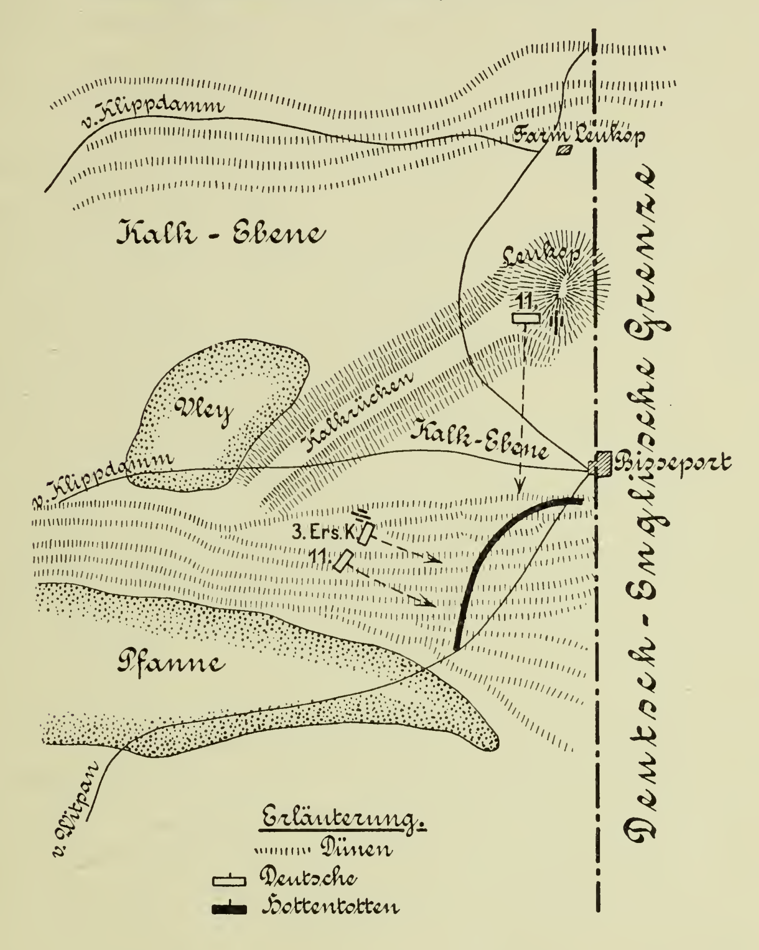
Demzufolge entwickelte sich der unberittene Teil der 11. Kompagnie am Südrand des Leukopfelsens, auf dem auch das eine Geschütz auffuhr, während Oberleutnant Beyer die 3. Ersatz-Kompagnie gegen 11⁰⁰ vormittags im Galopp in das Dünengelände hinein führte, hier links einschwenkte und, unterstützt durch das auf der nördlichsten Düne auffahrende zweite Geschütz, das Feuer gegen die überraschten, aber schnell gefechtsbereiten Hottentotten eröffnete. Rechtsrückwärts der Kompagnie Beyer wurde der berittene Teil der 11. Kompagnie aufgestellt.

Etwa eine Stunde, nachdem der Feuerkampf aufgenommen war, ging Leutnant v. Knobelsdorff, dessen Schützen in günstiger Stellung am Fuße des Leukop dem Feinde frontal gegenüberlagen, mit fünfzehn Unberittenen und dem Geschütz aus eigenem Antrieb näher an den gut gedeckten Gegner heran; seine Schützen lagen jetzt in der deckungslosen Ebene zwischen dem Leukop und den Dünen. Die vorgeschobene Stellung dieser schwachen Abteilung benutzten die weit überlegenen Hottentotten, um ihrerseits über die Dünen hinaus gegen sie zum Angriff vorzugehen. Dadurch kam die kleine Abteilung in eine sehr bedrängte Lage: das Geschütz wurde gleich beim ersten Auffahren bewegungsunfähig, da fünf Maultiere im Gespann erschossen wurden. Mehrere Leute wurden getroffen, die Bedienung mußte sich mühsam mit dem Karabiner den kühn vordringenden Feind vom Leibe halten. Doch gelang es nach einiger Zeit, das Geschütz in Tätigkeit zu bringen und, unterstützt durch dessen Feuer, vermochte die kleine Gruppe des Leutnants v. Knobelsdorff sich im weiteren Verlauf des Kampfes zu behaupten.

In den Dünen waren sowohl die Kompagnie Beyer als auch die berittenen Schützen der 11. Kompagnie, die in dem unübersichtlichen Gelände sich in südöstlicher Richtung entwickelt hatten, bei ihrem Vorgehen bald auf lebhaften Widerstand ge-

stoßen und zum Stehen gekommen; mehrere Hottentottengruppen suchten den deutschen rechten Flügel zu umfassen. Die Lage wurde hier um so schwieriger, als das auf der Düne aufgefahrene Geschütz schon um 1^{00} nachmittags seine letzte Munition verschossen hatte. In die zwischen beiden Kompagnien entstandene Lücke wurde gegen

Skizze zum Gefecht bei Leukop am 19. Mai 1905.



1^{00} nachmittags eine Abteilung von zehn Mann eingeschoben, die der Unteroffizier Hackbarth von Witpan, wo er als Besatzung zurückgelassen worden war, auf den zu ihm dringenden Kanonendonner hin in anerkennenswerter Selbsttätigkeit, ohne einen Befehl hierzu abzuwarten, auf das Gefechtsfeld geführt hatte. Da der Angriff der Hottentotten gegen die rechte Flanke der Deutschen zum Stehen gekommen war, zog Hauptmann Anders einen Teil der hier fechtenden berittenen Schützen aus dem

Kampfe, um mit ihnen den linken Flügel des der Kompagnie Beyer gegenüberliegenden Feindes anzugreifen.

Dieses Vorgehen hatte Erfolg. Bereits nach kurzem Widerstande gab der Feind diesem Stoße nach und räumte seine Stellung. Auch in der Front nahte jetzt die Entscheidung. Um 2^{30} nachmittags gelang es nämlich dem Leutnant v. Knobelsdorff, unterstützt von einem bisher zur Verfügung des Abteilungsführers zurückgehaltenen Halbzuge der 11. Kompagnie unter Vizefeldwebel v. Kamecke und dem Geschütz, dessen Führung Leutnant Rohne übernommen hatte, die nördlichste Düne im Sturm zu nehmen, worauf die Hottentotten ihre Sache verloren gaben: alles eilte der englischen Grenze zu, deren Nähe den verfolgenden Deutschen Halt gebot.

Die Hottentotten fliehen auf englisches Gebiet, kehren aber einzeln zurück.

Zum ersten Male war Morenga mit seiner Bande durch Waffengewalt aus dem deutschen Schutzgebiet verdrängt worden. Es sollte sich aber bald zeigen, daß damit ein entscheidender Erfolg nicht errungen war. Von den 150 bis 160 Hottentotten, die nach Angabe des englischen Polizeioffiziers in Bisseport die Grenze überschritten, befanden sich drei Tage später nur zehn Großleute und 105 Mann in englischer Gefangenschaft. Diese sollten nach Mitteilung des Ministeriums der Kapkolonie entwaffnet und unverzüglich ins Innere abgeführt werden, am 24. Mai sollen jedoch nur noch 46 Hottentotten in Händen der Engländer gewesen und von diesen nur fünf oder gar nur zwei in Upington angekommen sein, alle anderen sind offenbar entwischt und einzeln auf deutsches Gebiet zurückgekehrt.

So beschränkte sich das Ergebnis des mit einem Verlust von zwei Toten und acht Verwundeten*) erkauften Sieges auf eine vorübergehende Zerstreuung der Morenga-Bande, sowie auf eine Beute von wenigen Pferden und Maultieren. Von den Hottentotten wurden zehn Leichen auf deutschem Gebiet gefunden, vier weitere auf englischem gesehen. Die von den Hottentoten bei dem Händler Spangenberg eingekauften Anzüge ergänzten die schon sehr schadhaften Uniformen der deutschen Reiter. Mannschaften mit steifen, schwarzen Zivilhüten fielen damals weiter nicht auf.

Streifzüge der Hauptleute d'Arrest und v. Erckert. Mai/Juni.

Wie wenig die Hottentotten durch diesen Schlag in ihrer Gefechtskraft geschwächt waren, sollte sich schon nach wenigen Tagen zeigen. Bereits am 23. Mai überfielen sie in der Gegend östlich Oas eine Karre der 11. Kompagnie und machten die aus fünf Reitern bestehende Bedeckung nieder. Am folgenden Tage stieß Hauptmann d'Arrest mit der 12. Kompagnie und Ersatzkompagnie 3a, einem Artilleriezuge und einem Maschinengewehr bei Narus im Karebrevier, einem der wildesten und zerklüftetsten Felstäler des südöstlichen Namalandes, auf eine Ansammlung von Feldschuhträgern, Bondels und Kaffern und vertrieb sie nach äußerst anstrengendem Kampfe aus ihrem Schlupfwinkel.

Hauptmann d'Arrest rückte demnächst auf Befehl des Generals v. Trotha mit

*) Anlage 2.

der Kompagnie 3a, der 1/2 9. Batterie und dem Maschinengewehr nach Kalkfontein, um von dort aus den Schutz von Warmbad zu übernehmen. Eine Bedrohung dieses wichtigen Platzes erschien nicht ausgeschlossen, da der ältere Morris, der sich nach dem Gefecht bei Narudas von Morenga getrennt hatte, mit seiner Bande in der Gegend herumstreifte. Major v. Kamptz zog die 1/2 11. Kompagnie und die 2. Batterie nach Kais, während die Abteilung Siebert (ohne 1/2 11. Kompagnie) die Ostgrenze zwischen Hasuur und Dawignab sperren sollte. Hauptmann v. Erckert übernahm mit der 12. Kompagnie, Teilen der Kompagnie 4a und einem Gebirgsgeschütz die weitere Verfolgung der Hottentotten in der Gegend von Narus—Kouchanas. Dieser Gruppe hat sich in der nächsten Zeit anscheinend die Mehrzahl der bei Leukop Geschlagenen wieder angeschlossen. Morenga selbst soll indes angeblich zunächst noch jenseits der Grenze geblieben sein.

Trotz ihrer Schwäche und trotz der großen Geländeschwierigkeiten gelang es der Abteilung Erckert, mehrere erfolgreiche Unternehmungen auszuführen. Am 6. Juni verjagte sie die Hottentotten, die sich unter dem Feldschuhträgerkapitän Hans Hendrik wieder im Karebrevier zusammengefunden hatten, in mehrstündigem Kampfe ohne eigene Verluste aus ihrem Zufluchtsort.

Hauptmann v. Erckert überfällt die Hottentotten bei Narus. 15. Juni.

Ein noch glänzenderes Ergebnis sollte wenige Tage später, am 15. Juni, ein Überfall haben, den Hauptmann v. Erckert auf Grund des ihm vom Major v. Kamptz zugegangenen Befehles unternahm, die bei Narus gemeldeten Hottentotten anzugreifen und ihnen dauernd an der Klinge zu bleiben. Dieses Mal ging Hauptmann v. Erckert nicht von Osten her vor, sondern holte in weitem Bogen von Dewenischpütz westlich über Oas aus und erreichte von dort nach mehrstündigem Nachtmarsch in der Frühe des 15. Juni noch bei Dunkelheit die Bergwände, die das Gamtoabrevier im Norden begleiten und gegen das Karebrevier Deckung gewähren. Hier blieben die Pferde zurück, das Geschütz wurde auf ein Maultier gepackt, und lautlos traten die Reiter, alle zu Fuß, früh um 4⁰⁰ den Vormarsch an. Weg oder Steg war nicht vorhanden. In nördlicher Richtung mußte die Wasserstelle Narus liegen. In mühsamem Aufstieg erklomm man das Hochplateau. Den Boden bedeckte loses Geröll, dichter Bestand von Dornbüschen und Kakteen erschwerte das Vorwärtskommen. Erst nach siebenstündigem, ununterbrochenem Marsche erreichte die Abteilung unbehelligt den erstrebten Bergrücken. Vom Karebrevier selbst, das sich tief unten an den Steilabfällen dieser etwa 80 m aufsteigenden Wand hinziehen mußte, war nichts zu sehen.

Plötzlich tauchte auf der Hochfläche etwa 300 m links seitwärts in gleicher Höhe eine Viehherde auf, die von völlig sorglosen Hottentotten vorübergetrieben wurde. Die deutsche Abteilung selber war den Blicken des Feindes durch dichte Dornbüsche verborgen. Eine Patrouille hatte sich so weit vorgeschlichen, daß sie Einblick ins Revier gewann. Ringsumher war alles still, kein Stein rollte. Der Feind

schien von der Anwesenheit deutscher Truppen nichts zu ahnen. So verging eine erwartungsvolle Viertelstunde, da kam eine Meldung von der Patrouille: „Im Revier ziehen zahlreiche Hottentotten mit großen Viehherden zur Tränke.“

Der Zug des Leutnants Kirchheim kroch jetzt bis zu der Patrouille heran, der des Leutnants v. Detten ging rechts davon gegen den ausspringenden Winkel des Revier-


Abbildung 24.



Landschaft in der Gegend von Narus.

randes vor. Leutnant Pavel verblieb mit seinem Zuge links dahinter, einem steilen, aus dem Revier aufsteigenden Bergklotz gegenüber. Gegen diesen, der die Stellung der Deutschen überhöhte und flankierte, mußte unter allen Umständen gesichert werden. Das Geschütz, seitwärts in Stellung gebracht, konnte den sichtbar werdenden breiten Revierstreifen unter Feuer nehmen.

Da fiel auf feindlicher Seite ein Alarmschuß. Die Bewegungen waren trotz aller Vorsicht dem scharfen Ohr der Hottentotten nicht entgangen. Nun galt kein Zaudern mehr! Leutnant Kirchheim mit seinen Schützen eilte den Abhang hinunter,

feuerte in die durcheinander drängenden Hottentotten- und Viehhaufen hinein, sprang in das Revier herab und ging den nach allen Richtungen Auseinanderstiebenden mit dem Bajonett auf den Leib. Der Zug Detten, der angewiesen war, oben zu bleiben, eilte an den Rand vor und nahm unter Feuer, was sich ihm zeigte. Das Geschütz sandte Schrapnell auf Schrapnell in den Revierstreifen, auf dem sich in einer Entfernung von 2000 m ein großer Menschen- und Viehhaufen entlangschob. Auf diesen konnte auch der Zug Pavel von seiner vorgeschobenen Stellung aus für einige Zeit ein lebhaftes Feuer richten.

Der Schlag kam so überraschend und erfolgte so einheitlich, daß der Gegner gar nicht zur Besinnung kam, sondern einzig und allein danach trachtete, sich in Sicherheit zu bringen. Nur einzelne Leute setzten sich im Revier hinter Felsblöcken und Kaktusstauden zur Wehr, wurden aber von dem Zuge Kirchheim schnell vertrieben.

Aus den Nebenschluchten des jenseitigen Revierrandes, die die Hauptmasse des Gegners bergen mußten, wurde allerdings nach einiger Zeit der Versuch gemacht, den vorerwähnten Bergklotz, dem Zuge Pavel gegenüber, zu besetzen. Die dort zuerst eintreffenden Hottentotten eröffneten auch sofort ein heftiges Flankenfeuer auf den im Revier fechtenden Zug Kirchheim, wobei ein Reiter am Kopf leicht verwundet wurde. Sobald aber der Zug Pavel und dann auch das Geschütz ihr Feuer gegen diesen Feind richteten, ergriff er die Flucht. Gegen 1⁰⁰ mittags war der letzte Hottentott außer Sicht, das Vieh, soweit es nicht dem Feuer zum Opfer gefallen war, außer Schußweite. Der Feind zerstreute sich in nördlicher und nordwestlicher Richtung; er hatte zwischen 20 bis 30 Tote verloren und 35 Reittiere und über 250 Rinder eingebüßt. Der unter erheblichen Schwierigkeiten mit großer Umsicht und Energie durchgeführte Überfall war glänzend gelungen. Nach sechsstündigem Rückmarsche, wiederum quer über die Berge, traf die Abteilung um 7⁰⁰ abends bei den Pferden ein. Sie war — das anderthalbstündige Gefecht eingeschlossen — fünfzehn Stunden ohne Rast und Stärkung im schwierigsten Gelände unterwegs gewesen.

Am 16. Juni früh kehrte Hauptmann v. Erckert nach Dewenischpütz zurück, wo die Tiere nach 48 Stunden das erste Wasser erhielten. Dem Befehl, am Feinde zu bleiben, hatte Hauptmann v. Erckert nicht nachkommen können, da dieser nach allen Richtungen auseinandergesprengt war und die Deutschen sich zunächst wieder mit den zurückgelassenen Pferden vereinigen mußten.

Zweites Gefecht bei Narus. 17. Juni.

Inzwischen war Major v. Kamptz mit der wiedervereinigten Abteilung Siebert — 11. Kompagnie, 3. Ersatzkompagnie, ½ 2. Batterie — von Kais nach Uib gerückt, wo er bereits am 15. eingetroffen war. In der Vermutung, daß die Hottentotten, falls sie von der Abteilung Erckert geworfen würden, wahrscheinlich über Uib zurückgehen würden, glaubte er hier zu ihrem Empfange günstig zu stehen. Auf die Meldung des Hauptmanns v. Erckert, daß der Feind bei Narus völlig zersprengt sei,

drang Major v. Kamptz am 16. in das Kareb-Revier vor, um die Spuren des Feindes wieder aufzusuchen. Die Abteilung lagerte in der Nacht zum 17. Juni in der tief eingerissenen Karebschlucht, rechts und links auf den Höhen durch Züge unter den Leutnants v. Knobelsdorff und Chales de Beaulieu gesichert, als der Vizefeldwebel Haßler der 11. Kompagnie nur einen Kilometer von der deutschen Lagerstätte entfernt auf steiler Höhe ein Hottentottenlager meldete. Man war auf den von Hauptmann v. Erckert geschlagenen Feind gestoßen, der sich wieder zusammengefunden und bedeutende Verstärkungen durch Morengaleute erhalten hatte. Er verfügte nunmehr über erheblich mehr als 200 Gewehre, war also der deutschen Abteilung, die 107 Gewehre zählte, um das Doppelte überlegen.

Noch in der Dunkelheit, um 4^{30} morgens, ordnete Major v. Kamptz den Angriff auf die besetzte Höhe an. Der an der Spitze marschierenden 11. Kompagnie gelang es, den Hang ohne Aufenthalt zu ersteigen, sobald sie aber die Hochfläche betreten hatte, schlug ihr aus der Front und von beiden Flanken, besonders aber von links, auf nächste Entfernung ein mächtiges Schnellfeuer entgegen. Man war auf einen überlegenen Gegner gestoßen, der sich sofort daran machte, die deutsche Kompagnie in beiden Flanken zu umfassen, ehe sie selbst eine breite Front hatte einnehmen können. Es gelang indessen, durch Einsetzen der 3. Ersatzkompagnie die Umklammerung des linken Flügels zu vereiteln, während die halbe 2. Batterie rechts zur Unterstützung der hart bedrängten 11. Kompagnie eingriff. Trotzdem blieb das Feuer des hinter Klippen und Kakteen wohlgedeckten Gegners überlegen. Die Verluste mehrten sich auf deutscher Seite, besonders bei den Geschützen und bei der 11. Kompagnie. Um 8^{00} vormittags wurde Major v. Kamptz selbst schwer verwundet und mußte das Kommando an Hauptmann Siebert abgeben.

Ein Versuch, den Leutnant Chales de Beaulieu, der tags zuvor mit seinem Zuge als Flankenschutz links herausgeschoben war, wieder heranzuziehen, war erfolglos, da die nach ihm ausgesandten Patrouillen ihn nicht gefunden hatten. Das treppenartig ansteigende Gelände hatte Leutnant v. Beaulieu bei Beginn des Gefechts verleitet, weiter vorzugehen, um einen besseren Überblick zu gewinnen. Die kleine Abteilung hatte jedoch kaum den Höhenkamm erreicht, als sie auch schon von dem vielfach überlegenen Feinde heftig angegriffen wurde. Bereits nach kurzer Zeit war sie rings umschlossen; von den 21 Schützen verlor sie in kürzester Frist neun Tote und acht Verwundete. Die wenigen Überlebenden schlugen sich unter ihrem tapferen Führer mit dem Bajonett nach rückwärts auf eine Kuppe am Revier durch. Erst als eines der Geschütze das Feuer über die Karebschlucht weg gegen den Feind aufnahm, ließ er von dem kleinen Häuflein ab. Es war gelungen, die Verwundeten rechtzeitig zurückzuschaffen, die Toten mußten auf dem Platze gelassen werden.

Bei dem Abstieg in die felsige Schlucht hatte sich Leutnant v. Beaulieu eine schwere Verletzung am linken Fuß zugezogen, er brach auf halber Höhe unterhalb

eines steilen Felsens bewußtlos zusammen. In seiner hilflosen Lage wäre er rettungslos verloren gewesen, wenn ihm nicht sein getreuer Bursche, Reiter Prange, obwohl selbst am Arm schwer verwundet, zu Hilfe geeilt wäre. Er wollte seinen Leutnant um keinen Preis in dieser gefahrvollen Lage allein den Feinden zur Beute zurücklassen. „Wir drückten uns", schreibt Leutnant v. Beaulieu, „immer dichter an die Felswand, um von den Bondelzwarts nicht gesehen zu werden; wir hörten ihr Freudengeheul, wenn sie einen Toten fanden und ihm die Sachen bis aufs Hemde vom Leibe rissen. — Allmählich hörten wir die Stimmen in immer weiterer Ferne. Hilfe kommt immer noch nicht. — Über mich war infolge der Anstrengungen, Schmerzen, von Hunger und Durst eine gewisse stumpfe Gleichgültigkeit gekommen. Da war es Prange, der mahnte: »Herr Leutnant, jetzt müssen wir sehen, zum Detachement zu kommen.« Mit den letzten Kräften und unter unsagbaren Schmerzen richte ich mich auf, verbinde mit meinem Taschentuch den stark blutenden Arm von Prange, und auf ihn mich stützend, trete ich die Reise an. Alle zehn Minuten wird gehalten, und dann eine ebensolange Ruhepause gemacht. Prange wurde infolge des Blutverlustes einmal ohnmächtig, Hunger und Durst meldeten sich — wir hatten seit abends vorher keine Nahrung zu uns genommen. — Prange holte in seinem Hut Wasser aus einer Pfütze, ein Stück Brot fand er auch in seiner Tasche, das wir brüderlich teilten. So ging es 1½ Stunden, bis wir deutsche Stimmen hörten. Es waren Leute meiner Kompagnie, die mich suchten, mich auf einen mitgebrachten Esel hoben und nach dem Verbandplatz in der Schlucht brachten. Nun war alles gut und keiner froher wie Prange . . . ."

Hauptmann v. Erckert rettet die Abteilung Kamptz/Siebert.

Inzwischen war es 12⁰⁰ mittags geworden und die deutschen Kompagnien standen immer noch in heißem Kampfe; wenn nicht bald Hilfe kam, mußten sie der großen Übermacht erliegen. Bange Sorgen beschlichen den Führer; man war in eine gefahrvolle Lage geraten, die das Schlimmste befürchten ließ. Auf Unterstützung durch die Abteilung Erckert war kaum zu hoffen; sie war, wie man wußte, nach Dewenischpütz zurückgegangen. Ob der Gefechtslärm bis zu ihr dringen würde, erschien bei der großen Entfernung sehr fraglich. Trotz der geringen Hoffnung auf Hilfe hatte der Führer während der Morgenstunden wiederholt nach Osten mit seinem Glase geschaut, doch alles Spähen war vergeblich — keine Hilfe nahte. Da plötzlich — es war gegen 1⁰⁰ nachmittags — bemerkte Hauptmann Siebert in weiter, weiter Ferne, aus der Richtung von Dewenischpütz nahend, starke Staubwolken; das mußte die Abteilung Erckert sein! Alles atmete auf, und neue Hoffnung belebte die müden Kämpfer. Hilfe nahte!

Hauptmann v. Erckert hatte von dem Vormarsch der Abteilung Kamptz am späten Abend des 16. Kenntnis erhalten. Als er in der Frühe des 17. schwachen Kanonendonner aus der Vormarschrichtung der Abteilung Kamptz hörte, entschloß er sich, obwohl Mann und Pferd durch die außergewöhnlichen Anstrengungen der vorangegangenen

Tage noch sehr mitgenommen waren, unverzüglich dem Gefechtsfelde zuzueilen, um, wenn möglich, noch am Kampfe teilzunehmen oder wenigstens dem Feinde den Rückzug zu verlegen, denn ernsten Widerstand konnte seiner Meinung nach der vorgestern von ihm arg geschwächte Feind kaum leisten. Wie groß war jetzt sein Erstaunen, als er durch einen ihm vom Hauptmann Siebert entgegengesandten Offizier über die ernste Lage bei der Abteilung Kamptz unterrichtet wurde! Sein aus echt kriegerischem Tatendrang geborener Entschluß, trotz aller Ermattung seiner Leute dem Kanonendonner zuzueilen, sollte reiche Früchte tragen und seine Kameraden aus schlimmer Not erretten.

Er erhielt den Befehl, gegen den feindlichen rechten Flügel umfassend vorzugehen. Diesem Druck gab der Feind bald nach. Gegen 3⁰⁰ Uhr nachmittags wich er hier zurück; nunmehr konnten auch die Schützen der Abteilung Siebert Fortschritte machen, und nach weiteren zwei Stunden heißen Kampfes gelang es, auch den übrigen Teil der feindlichen Stellung im Sturme zu nehmen. Der Gegner entschwand mit großer Schnelligkeit in die Berge. Da eine Verfolgung bei der hereinbrechenden Dunkelheit und der großen Erschöpfung der Truppen wenig aussichtsvoll war, sammelte Hauptmann Siebert seine Abteilung auf der zuerst genommenen Höhe, während Hauptmann v. Erckert mit seinen Leuten den Schutz der linken Flanke übernahm.

Der Sieg war mit schweren Verlusten erkauft: 19 tote Reiter bedeckten das Gefechtsfeld, vier Offiziere und 26 Mann waren verwundet und ein Offizier verunglückt.*)

Der Gegner hatte sich, wie am folgenden Tage festgestellt wurde, nur wenige Kilometer entfernt in starker, schwer zugänglicher Stellung wieder gesetzt. Ihn in dieser anzugreifen, hielt Hauptmann Siebert wegen der Schwäche seiner Truppe und der großen Geländeschwierigkeiten nicht für angezeigt. Er ließ das vom Feinde zurückgelassene Vieh teils zusammentreiben teils abschießen, die Wasserstellen unbrauchbar machen und erwartete in beherrschender Stellung das Eintreffen der zur Verstärkung heranbefohlenen 8. Kompagnie 2. Feldregiments aus Hasuur und der 1/3 9. Batterie aus Dawignab. Auch die 2. Kompagnie 1. Feldregiments wurde von Keetmannshoop über Wasserfall auf Duurdrift in Marsch gesetzt, um bei einem neuen Angriff gegen die Hottentotten mitzuwirken, deren Führung jetzt anscheinend Morenga selbst wieder übernommen hatte.

Morenga weicht nach Aob aus. Juli.

Ehe es indessen zu einem erneuten Vorgehen kam, wich der Feind in nordwestlicher Richtung nach den großen Karrasbergen aus. Er erreichte Anfang Juli die Nordostecke derselben bei Aob, setzte sich dort in einer Schlucht fest und verschanzte die umgebenden, senkrecht abfallenden Felskegel, die das flache Vorgelände weithin beherrschten und von wenigen Schützen selbst großer Überlegenheit gegenüber

*) Anlage 2.

leicht zu behaupten waren. In dieser äußerst starken Stellung Morenga mit Erfolg anzugreifen, genügte die Zahl der verfügbaren Truppen umsoweniger, als selbst die mit großer Energie während drei Monaten unter unsagbaren Entbehrungen und Anstrengungen durchgeführte Verfolgung, bei der die Truppen oft ihr Letztes hatten hergeben müssen, seine Widerstandskraft nicht zu brechen vermocht hatte. Der Erfolg von Narudas war offenbar überschätzt worden; so leichten Kaufes, wie damals vielfach geglaubt wurde, sollte man dieses Gegners nicht Herr werden; ihn völlig niederzuwerfen, bedurfte es neuer Verstärkungen.

Neue Verhandlungen mit Morenga.

Es kam dem General v. Trotha deshalb äußerst gelegen, als Morenga, anscheinend veranlaßt durch Mangel an Zufuhr, Mitte Juli plötzlich erneut mit den Deutschen Verhandlungen anknüpfen wollte. Obwohl der Oberkommandierende allen Grund hatte, diesem Gegner zu mißtrauen, glaubte er, in diesem Augenblick umsomehr darauf eingehen zu sollen, als im nördlichen Namalande Ereignisse eingetreten waren, die einen weiteren Aufschub der gegen die Witbois schon lange geplanten Unternehmung verboten; zu dieser bedurfte man jedoch dringend eines Teiles der jetzt im Südbezirke gefesselten Truppen. Durch Hinziehen der Unterhandlungen mit Morenga wurde tatsächlich erreicht, daß auf diesem Kriegsschauplatz bis zum September völlige Waffenruhe herrschte, so daß außer schwachen im Südbezirke verbleibenden Kräften alle Truppen zu dem großen Schlage gegen die Witbois eingesetzt werden konnten.

8. Die Ereignisse am Auob vom Februar bis Juli 1905.*)

Die Witbois in der Kalahari.

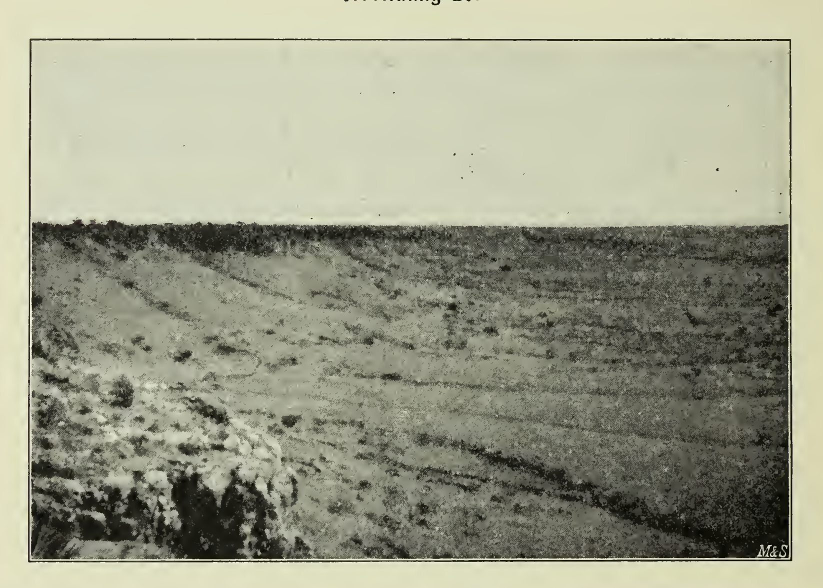
Die Witbois waren nach den unglücklichen Kämpfen am Auob*) in die Kalahari geflüchtet, wo sie bei dem Wassermangel dieser Wüste ein entbehrungsvolles Leben führten. Am 5. Februar war es einer deutschen Abteilung noch einmal gelungen, sie bei Nunub völlig zu überraschen und zu zersprengen. Durch ihren fluchtartigen Rückzug nach Nanibkobis, östlich Gochas, hatten sie sich damals den verfolgenden Deutschen so schnell zu entziehen verstanden, daß diese jede Fühlung mit dem Gegner verloren und lange Zeit über dessen Verbleib im ungewissen waren, zumal die zahllosen Dünen und die Wasserlosigkeit der Kalahari die Aufklärung aufs äußerste erschwerten. Die Nachricht, daß Hendrik nach Süden zu Morenga durchbrechen wolle, bestätigte sich nicht. Nur einige versprengte Feldschuhträger zeigten sich Anfang März in der Gegend zwischen Hasuur und Koes. Eine Bande von etwa 40 Köpfen griff am 5. März westlich von Kiriis-Ost eine Abteilung der 3. Ersatz-Kompagnie unter Leutnant v. Rheinbaben an, wurde aber mit Verlust von zwei Toten und 150 Stück Vieh abgewiesen. Eine zweite Hottentottenbande wurde am 21. März von dem Sergeanten Wachsmuth unter Verlust von fünf Toten zersprengt.

*) Skizze 3.

Hendrik Witboi überfällt deutsche Abteilungen im Auobtale. 4. März.

Inzwischen hatte aber Hendrik Witboi sich der Auoblinie wieder genähert. Am 4. März lauerte er mit etwa 150 Mann zwischen Zwartfontein und Witkrans einer Karre der 8. Kompagnie auf und machte die gesamte Bedeckung nieder. Wenige Stunden später erfolgte an derselben Stelle ein zweiter Überfall auf drei Wagen, deren Besatzung sich indessen, wenn auch unter Verlusten, in der Nähe der Überfallstelle behaupten konnte. Wie später bekannt wurde, hatten die Hottentotten sich an dem erbeuteten Rum des ersten Transports derart berauscht, daß sie sehr schlecht schossen.

Abbildung 25.



Landschaftsbild aus der Auobgegend.

Der durch entkommene Treiber benachrichtigte Leutnant Klinger, der mit einem Zuge der 2. Kompagnie in Zwartfontein stand, eilte auf die Nachricht von dem Gefecht sofort mit 25 Reitern herbei, erreichte die Überfallstelle mit Tagesanbruch und befreite die sieben Reiter der Wagenbedeckung aus ihrer schwierigen Lage. Außer dem Verlust eines Wagens kostete dieses Gefecht die Deutschen vierzehn Tote und drei Verwundete.*)

Der errungene Erfolg scheint in den Köpfen der Witbois große Siegeszuversicht hervorgerufen zu haben: sie machten am 6. März sogar einen Versuch, das wichtige Gochas zu nehmen. Als sie jedoch hier mit wirksamem Artilleriefeuer empfangen wurden, zogen sie es vor, wieder in die Kalahari zu verschwinden.

*) Anlage 2 zu Heft 4.

Die Hottentotten in der nördlichen Kalahari. Gefecht bei Aminuis. 25. März.

Bald darauf wurde es im nördlichen Kalaharigebiet unruhig. Am 2. März war unweit Aminuis der katholische Missionar, Pater Jäger, ermordet worden, am 24. stellte eine Patrouille der seit einiger Zeit aus dem Hererolande nach Aminuis verlegten 4. Kompagnie 1. Feldregiments die Anwesenheit einer stärkeren Hottentottenabteilung in der Gegend von Huguis fest. Dorthin brach am folgenden Tage Oberleutnant v. Baehr, der Führer der 4. Kompagnie, mit 31 Reitern auf, fand den Ort aber verlassen. Auf dem Rückwege nach Aminuis wurde er jedoch in ein nachteiliges Gefecht mit 150 bis 200 Hottentotten verwickelt, in dem er sechs Tote, einen Vermißten und sechs Verwundete verlor.*) Die 4. Kompagnie befand sich unter diesen Umständen auf ihrem vereinzelten Posten in einer recht gefährdeten Lage. Zum Glück war jedoch Hilfe nahe.

Major v. Estorff rückt in das Ostnamaland Mitte März.

General v. Trotha hatte bereits Anfang März aus der 3. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments, der 1. Maschinengewehr-Abteilung und der 3. Batterie, die im Hererolande entbehrlich geworden waren, eine neue Abteilung unter Major v. Estorff gebildet und diesen zugleich mit dem Oberbefehl über die bisher dem Major Meister unterstellten Auobtruppen betraut. Ihm wurde nunmehr die Durchführung einer neuen, größeren Unternehmung gegen die Witbois übertragen, weil er als altbewährter Afrikaner besonders befähigt erschien, die gewaltigen Schwierigkeiten eines Zuges in die Kalahari zu überwinden.

Am 15. März trat er mit seiner Abteilung von Gobabis aus den Vormarsch Nossob abwärts an und erreichte am 23. Awadaob, ohne auf den Feind gestoßen zu sein. Darüber hinaus fanden seine Patrouillen nur bis Nabus Wasser, drangen aber trotzdem bis gegen Kowise-Kolk vor, wo sie nach Nordosten zeigende Spuren feststellten. Major v. Estorff schloß daraus zutreffenderweise auf einen Raubzug der Hottentotten gegen Aminuis und entsandte die 3. Kompagnie unter Hauptmann v. Hornhardt dorthin. Sie traf am Abend nach dem Gefecht der Patrouille Baehr in Aminuis ein, konnte aber nur feststellen, daß die Hottentotten in südöstlicher Richtung wieder verschwunden waren. Die 4. Kompagnie war jedoch aus ihrer schwierigen Lage befreit.

Major v. Estorff und Hauptmann Manger dringen in die Kalahari ein. Anfang April.

Major v. Estorff zog demnächst die 3. Kompagnie von Aminuis und die 5. vom Auob nach Awadaob heran und trat mit seiner so verstärkten Abteilung am 5. April den weiteren Vormarsch Nossob abwärts an, während Major Meister einen Teil der Auobtruppen zwischen Aubes und Gochas zu einem Vorstoß versammeln sollte für den Fall, daß der Feind am Elefantenfluß oder in der Nähe des Auob erscheinen würde. Ehe jedoch diese Versammlung durchgeführt war, erhielt der in Haruchas befehligende Hauptmann Manger durch eine Patrouille des Leutnants v. Studnitz die Meldung, daß nach Aussage aufgegriffener Buschleute Hendrik Witboi und

*) Anlage 2 zu Heft 4.

Simon Kopper an zwei Vleys etwa 65 km östlich Haruchas sitzen sollten. Er entschloß sich, auf eigene Verantwortung mit den verfügbaren Kräften, der 1., 2. und Teilen der 8. Kompagnie 2. Feldregiments und der ½ 7. Batterie, im ganzen fünfzehn Offizieren, 264 Mann und zwei Geschützen, zum Angriff auf den so lange gesuchten Feind vorzugehen.

Am 4. April brach er auf und erreichte bereits in der Nacht zum 6. trotz der durch das Überschreiten zahlreicher hoher Dünen hervorgerufenen Schwierigkeiten den Elefantenfluß und am Morgen des 6. die Gegend, wo die gemeldete Werft sein mußte. Aber Hendrik war verschwunden. Aufgegriffene Buschleute sagten aus, daß die Witbois etwa sechs Stunden entfernt an einer anderen Vley säßen.

Gefecht bei Nanibkobis. 7. April.

Hauptmann Manger eilte mit seiner Abteilung dorthin und erreichte glücklich die aus vielen hundert Pontoks bestehende Werft, aber auch diese hatte der Feind anscheinend vor längerer Zeit schon verlassen. Gefangene sagten aus, daß die Hottentotten weiter südöstlich säßen, das Wasser sei aber auch dort knapp und Hendrik bereite sich bereits zum Abmarsch vor. Da es somit zweifelhaft war, ob man Hendrik finden würde, glaubte Hauptmann Manger die weitere Verfolgung aufgeben und sich zum Umkehren entschließen zu müssen, zumal der Rückmarsch über die 130 Dünen große Anforderungen an die Kräfte von Mann und Tier stellte, und in der ganzen Gegend nirgends genießbares Wasser vorhanden war. Mit Einbruch der Dunkelheit sollte der Rückmarsch angetreten, bis dahin aber abseits der Vley in den Dünen gerastet werden. Eben waren die Tiere getränkt — das wenige schlammige Wasser hatte kaum zum einmaligen Tränken ausgereicht —, als plötzlich in der Nähe des Lagers mehrere Schüsse fielen. Leutnant Wimmer eilte mit einigen Reitern vor, um nachzusehen, was vorging. Als er sich aber einer Düne dicht bei der Wasserstelle näherte, schlug ihm heftiges Schnellfeuer entgegen. In dem Glauben, daß die Düne nur von einigen bisher unbemerkt gebliebenen feindlichen Nachzüglern besetzt sei, wollte er diese in entschlossenem Anlauf von dort verjagen. Er mußte seine Tapferkeit mit dem Tode büßen: er selbst und zwei Mann fielen sofort, die übrigen beim Anlauf etwas zurückgebliebenen Leute konnten zwar noch eine Düne besetzen, hatten aber dem überlegenen, in flankierender Stellung liegenden, fast unsichtbaren Feinde gegenüber von Anfang an einen schweren Stand. Stabsarzt Dr. Brockelmann, der der Patrouille Wimmer aus eigenem Antrieb mit einer Sanitätspacktasche nachgeritten war, um den Verwundeten Hilfe zu bringen, wurde durch einen Schuß durch beide Beine schwer verwundet; Unteroffizier Örtwig gab, nachdem er bereits verwundet war, noch 33 Schuß ab, bis ihn ein schwerer Beckenschuß außer Gefecht setzte. Reiter Kretschmann, der Pferdehalter des Stabsarztes Brockelmann, erhielt fünf Schüsse, versuchte aber trotzdem seinen Dienst weiter zu tun.

Hauptmann Manger erkannte sofort, daß er einen starken Feind sich gegenüber

hatte. Tatsächlich war es Hendrik selbst, der mit etwa 150 Orlogleuten von Gapaus, wohin er vor kurzem gerückt war, wieder nach Nanibkobis zurückkehren wollte und nun unvermutet auf die Deutschen gestoßen war. Der deutsche Führer sandte unverzüglich $^2/_3$ der 1. Kompagnie und ein Geschütz zur Unterstützung der angegriffenen Abteilung vor. Leutnant v. Brederlow erhielt Befehl, mit einer Anzahl Reiter den Feind, der in sehr breiter Front im Gelände sich eingenistet hatte und das Feuergefecht geschickt führte, links zu umfassen. „Es war ein sehr tätiges Treiben hinter der Front", schreibt ein Augenzeuge, „zu jedem Schuß krochen die Hottentotten vor und nach jedem Schuß wieder zurück, um an einem anderen Platze von neuem zu erscheinen. So ging die Sache immer hin und her. Wir waren 80 bis 100 m vom linken Flügel des Gegners entfernt und konnten, obwohl wir mitten auf der Düne lagen, kaum auf ein wirklich gutes Ziel in Ruhe zu Schusse kommen. Nur ein auf dem feindlichen linken Flügel liegender Hottentott war gut zu sehen, weshalb sich unsere Schüsse vornehmlich auf ihn richteten. Er war jedoch längst eine Leiche und hatte, wie wir nach dem Gefecht feststellten, ungezählte Schüsse. Wir hatten das Feuer, das während des Gefechtes aus jener Richtung kam, ihm zugeschrieben, da wir den wirklichen Schützen kaum zu Gesicht bekamen."

Hauptmann Manger hatte inzwischen den Rest der 1. Kompagnie unter Hauptmann v. Kirchbach zur Unterstützung der Abteilung Brederlow rechts in den Dünen vorgehen lassen, während die 2. Kompagnie mit einem Geschütz zum Schutze des Lagers zurückgeblieben war. Die Wirkung des mitvorgegangenen Geschützes war dank der Ruhe und Umsicht, mit der der Führer der Artillerie, Oberleutnant v. Bredow, das Feuer leitete, von Anfang an sehr gut, so daß es den Schützen gelang, Fortschritte zu machen und einige Zeit darauf die der Bley zunächst liegende Düne zu nehmen, worauf die Hottentotten ihre Stellungen räumten und eiligst in nordöstlicher Richtung flohen, bis zum Einbruch der Dunkelheit verfolgt von den Schüssen der Artillerie.

Das Gefecht hatte der Abteilung sieben Tote und vier Verwundete gekostet,*) aber auch vom Feinde wurden sechs Tote gefunden, weitere Tote und seine Verwundeten hatte er wie gewöhnlich mitfortgeschleppt. „Wir bemerkten", so berichtet ein Offizier, „mehrere Hottentotten, die vor sich auf dem Pferde noch einen Kerl liegen hatten." Auch ein Unterkapitän Simon Koppers, Loodon Kopper, soll in diesem Gefecht gefallen sein.

Während des Gefechtes hatte sich der bereits zu Anfang schwerverwundete Stabsarzt Brockelmann besonders ausgezeichnet. Trotz größter Schmerzen und starken Blutverlustes hatte er, der feindlichen Geschosse nicht achtend, seinen schweren Dienst

*) Anlage 2.

in der aufopferungsvollsten Weise weiter verrichtet und sich von einem Verwundeten zum anderen tragen lassen, um sie zu verbinden. Auch auf dem späteren Rückmarsch ließ er sich bei jedem Halt zu den Verwundeten tragen, um nach ihnen zu sehen und ihnen zu helfen.

Die gewaltigen Anstrengungen und Entbehrungen, die Hauptmann Manger durch den Vorstoß in die wasserlose Kalahari von seinen Reitern hatte fordern müssen, hatten sich reichlich gelohnt; es war der Abteilung gelungen, den flüchtigen Feind, der bisher vor den deutschen Waffen wie die Spreu vor dem Winde auseinandergestoben war, in seinen Schlupfwinkeln in der Wüste, wo er sich vor der deutschen Verfolgung sicher wähnte, aufzufinden und ihm einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Der kühne und erfolgreiche Vorstoß hatte einen derartigen Eindruck auf ihn gemacht, daß er seine Flucht in die wasserlose Kalahari fortsetzte und es für lange Zeit nicht wagte, aus dieser Wüste hervorzukommen. Hier ereilte viele ein schlimmes Geschick. Erfolglos von Vley zu Vley ziehend, verdursteten zahlreiche Hottentotten in der Wüste, darunter auch Salomon Sahl, der Mörder des Bezirksamtmanns von Burgsdorff. In seinem entsetzlichen Ende sahen die Hottentotten ein Gottesurteil für seinen Frevel.

Der Erfolg der deutschen Waffen, der weniger dem Feinde als der Natur des Landes unter sehr schweren Mühsalen hatte abgerungen werden müssen, legt ein schönes Zeugnis ab von der Hingabe der Truppe und von der Tatkraft, mit der sie geführt wurde.

Hauptmann Manger marschiert an den Auob zurück.

Nachdem die Abteilung gesammelt war, wurde der Rückmarsch angetreten und am frühen Morgen des 9. der Elefantenfluß erreicht, bis wohin Hauptmann Bech mit der anderen Hälfte der 7. Batterie und den dringend erforderlichen Wasserwagen der Abteilung entgegengekommen war. Da das Wasser schon tags zuvor ausgegangen war, hatten die deutschen Reiter, um ihren Durst zu löschen, Tschamasfrüchte gesucht und ausgekocht. Hauptmann Manger blieb noch einen Tag am Elefantenfluß stehen und erreichte am 11. wieder Haruchas.

Die Abteilung hatte trotz der großen Anstrengungen an Gefechts- und Bewegungsfähigkeit nichts eingebüßt, nur elf Pferde waren den Marschanstrengungen erlegen, der Gesundheitszustand der Mannschaft hatte nicht gelitten. Der Zug der Abteilung Manger hatte erwiesen, daß wohl ein kurzer Vorstoß kleinerer Abteilungen, keinesfalls aber eine längere Operation größerer Truppenkörper in der Kalahari möglich war.

Major v. Estorff marschiert über Kowise-Kolk vor.

Das gleiche Ergebnis zeitigte auch der Verlauf des Vormarsches der Abteilung Estorff. Sie drang in den ersten Tagen des April von Awadaob bis 45 km südöstlich Kowise-Kolk vor, aber die Regenvleys im unteren Nossobtale, an denen kurz zuvor noch Hottentotten gesessen haben mußten, waren sämtlich verlassen. Nur einige Nachzügler fielen den Deutschen in die Hände. Eine auf Geiab vorgetriebene

Patrouille fand keine Spur vom Feinde mehr. Auch der kleine Nossob wurde bei Ankobis und Akanous frei vom Feinde gefunden.

Da die Vleys nur noch Schlammreste statt Wasser aufwiesen, mußte sich Major v. Estorff zur Umkehr entschließen, wenn er nicht Leben und Gesundheit seiner Truppe aufs Spiel setzen wollte. Der Rückmarsch gestaltete sich äußerst schwierig. Das Wasser, das Major v. Estorff vorsichtigerweise hatte nachführen lassen, reichte bei weitem nicht aus. Nur eine 40 km südlich Awadaob aufgefundene Vley rettete die Pferde vor dem Verdursten. Als die Abteilung wieder in Awadaob anlangte, hatte sie einen



Abbildung 26.



Blick auf das Nossobrevier bei Awadaob.

fünftägigen Marsch von 260 km hinter sich, im afrikanischen Dünengelände eine achtunggebietende Leistung.

Die Abteilung Estorff rückt an den Auob. Mitte April.

Da von einem erneuten Vorstoß aus dieser Richtung kein besseres Ergebnis zu erwarten war, führte Major v. Estorff seine Abteilung von Awadaob nach Gochas, wo er am 18. April eintraf. Bei der nunmehr erwiesenen Unmöglichkeit, größere Operationen in die Kalahari hinein zu unternehmen, mußte man sich vorläufig mit ihrer Absperrung längs des Auob begnügen.

Da auch die Witbois aus ihrer Untätigkeit nicht heraustraten, konnte das Hauptquartier Ende April die 1. und 2. Kompagnie 2. Feldregiments unter Hauptmann Manger nach Gibeon zur Verwendung im Nordbethanierlande entsenden.*)

*) Seite 109.

Verteilung der Auobtruppen. Ende April.

Die übrigen am Auob verbleibenden Truppen wurden folgendermaßen verteilt:
in Koes die 8. Kompagnie 2. Feldregiments,
in der Linie Hunirob—Kowes die 4. und 7. Kompagnie 2. Feldregiments, die 5. und 1/2 7. Batterie unter Major v. Uthmann,
in dem Abschnitt Persip—Aubes—Haruchas die 3. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments und die 1/2 7. Batterie unter Major Meister,
in Gochas die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1,
in Zwartfontein und Groß-Nabas die 3. Batterie,
in Stamprietfontein die 1/2 1. Batterie (v. Winterfeld) und 30 Gewehre,
in Nunub und Awadaob die 5. Kompagnie 2. Feldregiments,
in Kalkfontein 35 Mann, zwei Maschinenkanonen und das Feldlazarett 13,
in Rietmont die 1/2 8. Batterie,
in Mariental 40 Mann unter Leutnant Sixt v. Armin,
in Orab am Fischfluß 30 Mann.

Major v. Estorff hatte sein Stabsquartier in Gochas genommen. In der Folge traten wiederholt kleinere Verschiebungen ein.

Samuel Isaak im Bethanierlande und auf dem Kalkplateau.

Schon im März hatte Hendrik Witboi seinen Unterkapitän Samuel Isaak mit 30 Mann über den Auob nach Westen entsandt mit dem Auftrag, die nach den Kämpfen am Auob und bei Nunub*) nach Westen geflüchteten Witbois zu sammeln, oder, wenn sie nicht mitgehen wollten, ihnen Waffen und Munition abzunehmen. Außerdem sollte er mit Cornelius in Verbindung treten und ein einheitliches Zusammenwirken mit diesem vereinbaren, ein Auftrag, der wiederum beweist, wie planmäßig diese „Wilden" Krieg zu führen verstanden. Samuel gelangte glücklich bis in die Gegend südwestlich Gibeon, ohne jedoch Cornelius zu finden. Dagegen traf er Anfang April Stürmann, der bisher im Fischflußgebiet gewesen war, und machte sich mit diesem zusammen durch Überfälle auf Patrouillen und einzelne Transporte bemerkbar. Von einem Überfall auf eine Ochsenwagenkolonne am Packriem erzählt Samuel Isaak, daß sie, obwohl sie fünf Mann getroffen hätten, doch nicht mit der Bedeckung fertig werden konnten, weil diese gut aufgepaßt hatte und „ein Mann zu gut auf uns schoß." Als im April stärkere Kräfte nach Nordbethanien in Bewegung gesetzt wurden, wich Samuel in die Gegend südöstlich Gibeon aus.

Gefecht bei Mukorob. 13. Mai.

Um ihn zu fangen, setzte das Hauptquartier Anfang Mai mehrere zusammengestellte Abteilungen unter den Oberleutnants Sixt v. Armin, v. Bötticher und v. Goßler von Norden, Westen und Süden, sowie vom Auob her die 3. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments unter Hauptmann v. Hornhardt auf Goamus und Nuis in Marsch. Diese Unternehmung führte zwar nicht zur Einkreisung Samuels — dazu waren die deutschen

---

*) Seite 153.

Abteilungen zu schwach —, es gelang aber Hauptmann v. Hornhardt, der mit der 3. Kompagnie und den zusammengestellten Abteilungen südwärts vorstieß, Samuel bei Mukorob am 13. Mai im Morgengrauen so vollkommen zu überraschen, daß er unter Zurücklassung von 28 Gefangenen, etwa 100 Stück Vieh und mehreren Gewehren die Flucht ergreifen mußte. Eine einzige Granate hatte fünf seiner Orlogmänner niedergeschmettert. Nach diesem glücklichen Schlage verblieb die 3. Kompagnie zunächst zur weiteren Säuberung in der Gegend von Nuis—Mukorob. Samuel Isaak kehrte nach der erlittenen Schlappe über Daberas—Fahlgras zu seinem Kapitän zurück. Schon vorher hatte sich Stürmann von Samuel getrennt und war mit fünf Mann zum Kapitän gegangen, um Samuel zu verklagen. Die beiden Verbündeten waren nämlich so hart aneinander geraten, daß Samuel Isaak einmal im Begriffe war, Stürmann über den Haufen zu schießen.

Die Hottentotten am unteren Auob. Gefecht bei Kowes. 17. Mai.

Während dieser Unternehmung des Samuel Isaak hatte Hendrik mit der Masse seines Anhanges die Kalahari durchzogen. Die abwartende Haltung der deutschen Truppen erfüllte die bereits mutlos gewordenen Hottentotten allmählich wieder mit neuer Zuversicht: sie zogen, die Simon Kopper-Leute voraus, nach dem unteren Auob. Bei ihrem Eintreffen in der Nähe von Kowes stießen diese auf eine Patrouille der 5. Batterie, die sie bis auf einen Mann niedermachten.

Auf die Meldung hiervon brach Hauptmann v. Wolf am 17. Mai früh mit einem Geschütz und 28 Mann der 5. Batterie von Haruchas nach Kowes auf. Er fand unmittelbar bei Kowes eine Hottentottenpatrouille und zahlreiche, eben erst verlassene Feuerstellen. Als er dann mit seinen Reitern zur weiteren Aufklärung auf dem östlichen Ufer des Auob vorging, traf er auf eine überlegene Hottentottenabteilung, die die deutschen Reiter aus nächster Nähe mit einer Salve begrüßte. Die kleine Abteilung war überraschend auf einen erheblich überlegenen Gegner gestoßen, und der Kampf schien von Anfang an aussichtslos, zumal von den wenigen deutschen Reitern schon durch die erste Salve mehrere getötet und verwundet worden waren. Unter dem Schutze des am Auobrande auffahrenden Geschützes gelang es, ohne weitere Verluste das Gefecht abzubrechen und den Rückmarsch nach Kowes anzutreten, woselbst die Abteilung gegen 3⁰⁰ nachmittags wieder vereinigt wurde. Hier trafen am Abend Major v. Uthmann mit einer Abteilung von 27 Gewehren von Gochas und um Mitternacht die 7. Kompagnie von Amadab ein, die auf die Meldung von dem Gefecht zur Unterstützung herangezogen worden waren.

Oberleutnant Häring fällt.

Eine dritte Abteilung unter dem Oberleutnant Häring von der Funkentelegraphenabteilung hatte Major v. Uthmann ebenfalls von Gochas über Aubes und dann auf dem östlichen Auobufer vorgehen lassen, mit dem Auftrage, falls das Gefecht noch im Gange sei, in dieses von der Flanke her einzugreifen. Oberleutnant Häring traf, mit seinen dreizehn Reitern in breiter Front auf mehreren Dünen südwärts reitend, etwa 3 km südöstlich Aubes gegen 6⁰⁰ nachmittags auf einige Hottentotten. Er

versuchte, sich in den Dünen verborgen zu halten, wurde aber von den Hottentotten entdeckt und beschossen. Während des sich entspinnenden Gefechts kamen von Westen weitere Hottentotten heran, die offenbar von dem Gefecht bei Kowes zurückkehrten und die schwache deutsche Patrouille unter ein vernichtendes Kreuzfeuer nahmen. Oberleutnant Häring wurde von mehreren Schüssen getroffen, mit dem tapferen Führer fielen sieben Mann der Abteilung. Die übrigen konnten, da die Hottentotten nach einiger Zeit, offenbar infolge der Kunde von dem Anmarsch weiterer deutscher Kräfte von Norden her, von der Patrouille abließen, sich in den Dünen verstecken und später, zum Teil verwundet, nach Haruchas retten. Die Patrouille hatte sich entschlossen gewehrt, die Hottentotten haben nach Angabe Isaak Witbois in dem kurzen Gefecht sieben Tote verloren.

Die 7. Kompagnie, die am 18. Mai die Umgegend von Kowes absuchte, fand noch einen tödlich verwundeten Reiter, es gelang ihr aber nicht, die Hottentotten für den Tod so vieler braver deutscher Soldaten*) zu strafen. Die Witbois flohen erst in östlicher, dann in südlicher Richtung in die Kalahari, während Simon Kopper sich für immer von ihnen trennte und in die nördliche Kalahari zurückkehrte. Wiederholte Vorstöße, die Major v. Estorff aus der Gegend von Kowes und Gochas in die Kalahari unternehmen ließ, führten nur zur Entdeckung einzelner alter Spuren.

Die Witbois verschwinden vollkommen in der Kalahari.

Hendrik Witboi war inzwischen mit seinem Anhang in die Gegend von Geiab ausgewichen, wo er sich ohne Wasser mit Hilfe von Tschamas kümmerlich durchschlug. Bei der Wasserlosigkeit dieser Gegend waren die Witbois nicht nur vor einem Angriff, sondern sogar vor jeder Beobachtung durch deutsche Patrouillen sicher. Da die abzusperrende Linie von Koes über Stamprietfontein bis Aminuis rund 350 km lang war, lief diese Absperrung lediglich auf eine Beobachtung hinaus, und je nachdem man die Witbois den unbestimmten Nachrichten von Eingeborenen und umherschwirrenden Gerüchten zufolge mehr im Süden oder Norden des abgesperrten Gebiets vermutete, wurden die einzelnen schwachen deutschen Abteilungen schleunigst durch Truppenverschiebungen auf der Grundlinie verstärkt. Ende Mai tauchten zum ersten Male Gerüchte auf, nach denen Hendrik mit Manasse Noroseb und Simon Kopper auf englischem Gebiet in der Gegend von Lehutitu**) sitzen sollte, wo er sich anscheinend mit Kleidung, Lebensmitteln und Munition neu versorge. Alle diese Nachrichten scheinen jedoch nach den späteren Aussagen der gefangenen Witboiführer, trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftraten, unzutreffend gewesen zu sein. Vielleicht sind sie von den Witbois absichtlich ausgestreut worden, um die Deutschen irre zu führen. Jedenfalls herrschte bei diesen geraume Zeit völlige Ungewißheit über den Verbleib des Feindes.

---

*) Anlage 2. **) Etwa in Höhe von Aminuis 250 km östlich der Grenze.

Die Witbois ziehen in das Bethanierland. Juni/Juli.

Mitte Juli wurde indes plötzlich aus der Gegend von Gibeon—Daberas der Durchzug kleinerer Hottentottenbanden nach der Hudup-Gegend gemeldet. Eine Erkundung der Gegend zwischen Koes, Kiriis (Ost) und Blumpütz ergab Ende Juli, daß aus der Gegend von Aminuis — Lochkolk — Garinais zahlreiche Spuren nach Westen führten. Bald tauchten auch Witbois bei Mukorob, Rietkühl und Seß-Kameelbaum auf und schließlich brachten Ende Juli Berseba-Leute die Meldung, daß Hendrik Witboi und Samuel Isaak selbst am Hudup gesehen worden seien. Diese Nachricht kam so überraschend, daß man zunächst an ihre Richtigkeit nicht recht glauben wollte; als dann aber durch eine sehr geschickt gerittene Patrouille des später bei Kub gefallenen Leutnants v. Schweinichen die Anwesenheit zahlreicher Witbois im Tale des Tsacheib, eines westlichen Nebenflusses des Leberflusses, festgestellt wurde, bestand kein Zweifel mehr: Hendrik hatte mit seinen Orlog-Leuten die deutsche Absperrungslinie am Auob durchbrochen, ohne daß die hier stehenden Abteilungen etwas davon wahrgenommen hatten.

Wie nunmehr durch die Aussagen Samuel Isaaks und Isaak Witbois bekannt geworden ist, war Hendrik bereits im Juni zwischen Persip und Koes über Daberas in die Gegend westlich Gibeon entkommen. Bei den hier absperrenden deutschen Abteilungen muß mithin in jener Zeit der Aufklärungsdienst versagt haben, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß sich die Aufklärung des Geländes zwischen Persip und Koes besonders schwierig gestaltete, da hier eine Durststrecke von 120 Kilometer mit schwerem Dünensand zu überwinden war; auch war gerade in dieser Zeit der Hafernachschub über Hasuur besonders mangelhaft, so daß die Pferde zu großen Leistungen wenig befähigt waren. Einige Wochen zuvor hatte bereits Stürmann, der Prophet, den Zug nach Westen begonnen. Schon Ende Mai hatte er sich wegen der gegen ihn immer noch herrschenden sehr gereizten Stimmung eines großen Teiles der Witbois von diesen wieder getrennt und war, zwischen Persip und Koes die deutschen Linien durchbrechend, in die Fischflußgegend zurückgekehrt.

Hendriks Räubereien im Bethanierlande.

Hendrik hatte vor allem die Not zu dem Durchbruch bewogen; in der Nähe der Etappenstraße Windhuk—Keetmannshoop hoffte er, gute und lohnende Gelegenheit zu Überfällen und Räubereien zu haben und sich und seine Leute mit reichlichen Vorräten versehen zu können. Er und seine Unterführer entwickelten auch alsbald eine lebhafte Tätigkeit. So überraschten Isaak Witboi und Elias am 7. Juli einen Pferdeposten der 2. Ersatzbatterie bei Maltahöhe, töteten oder verwundeten die Wache*) und trieben 43 Pferde ab. Am 20. Juli überfiel Hendrik Witboi selbst bei Seß-Kameelbaum zwischen Gibeon und Kub einen Wagentransport und nahm fünf Wagen mit Bekleidung und Verpflegung weg. Gelegentlich mißlang den kühnen Räubern auch ein Anschlag. So erzählt unter anderem Samuel Isaak von dem Überfall, den Hendrik

*) Anlage 2.

am 27. Juli auf die nur schwach besetzte Station Gainaichas am Großen Brukkaros machte, daß „die Reiter so ausgezeichnet schossen, daß der ganze Orlog floh“. „Vor Sonnenuntergang,“ so berichtet Samuel, „stießen wir auf zwei Reiter, die beschossen wurden. Ein Reiter fiel und wir bekamen auch sein Gewehr. Der andere aber ging in ein Haus hinein und erschoß durch ein kleines Fenster einen Witboi. Darauf gingen wir zurück; obwohl wir 150 Mann stark waren, wagten wir nicht, das Haus zu stürmen, denn als der Soldat den Witboi erschossen hatte, bekamen wir Angst. Um das Haus herum war gutes Schußfeld und er hätte uns auch totgeschossen.“

Hendrik Witbois Unterführer Elias.

Nach Angaben von Isaak Witboi soll indessen bei dem Durchbruch Hendriks dessen Hauptzweck gewesen sein, sich mit seinem Unterführer Elias zu vereinigen, der immer noch in der Gegend nordwestlich Gibeon sein Unwesen trieb.

Gegen ihn und Gorub, die beide auch nach der Unternehmung des Hauptmanns v. Zwehl*) im Februar und März die Gegend nordwestlich Gibeon unsicher gemacht hatten, waren seither wiederholt deutsche Abteilungen entsandt worden. Oberleutnant Böttlin hatte ihre vereinigten Werften am 6. April im Tsub-Revier mit seinen Bastards und 20 Reitern unter Oberleutnant Wilm überfallen und unter schweren Verlusten in die Flucht gejagt. Im Mai unternommene Streifen von Kolonnenmannschaften unter Oberleutnant Leisner und der 2. Kompagnie 1. Feldregiments führten zu keinen größeren Zusammenstößen mit dem Feinde. Die Reste der Banden waren in den unzugänglichen Bergen südlich vom Keitsub verschwunden, und da sie keine nennenswerte Gefechtskraft mehr besaßen, war ihre Verfolgung zunächst aufgegeben worden.

Der Herero Andreas stößt zu den Witbois.

Einige Wochen später erhielten die Witbois noch einen erheblichen Zuwachs an Gefechtskraft von einer in den Zarisbergen sitzenden Bande des Hereros Andreas. Dieser war zum ersten Male im März 1905 gelegentlich einer Streife durch das Komashochland bemerkt worden. Er lieferte am 26. März der ½ 2. Etappenkompagnie bei Groß-Heusis ein ernstes Gefecht, in dem er nach fünfstündigem Kampfe mit einem Verlust von 20 Toten geworfen wurde, während die deutsche Abteilung einen Offizier und drei Mann verlor.**) Eine weitere, Mitte April begonnene Unternehmung führte am 12. Mai zu einem unentschiedenen Gefecht der Ersatzkompagnie 1a bei Hosasis am Gaob, einem Nebenfluß des Kuiseb.**) Darauf wurde der Generalstabsoffizier des Etappenkommandos, Major Maercker, mit dem Oberbefehl über die gegen Andreas fechtenden Truppen betraut. Er ließ Ende Mai eine zusammengestellte Abteilung unter Oberleutnant Willecke von Ururas Kuiseb aufwärts, die verstärkte 2. Etappenkompagnie unter Hauptmann Blume von Jakalswater über Tinkas auf Hosasis vorgehen, wo die Ersatzkompagnie 1a mit den zugeteilten Abteilungen verblieben war und Andreas den Weg nach Osten versperrte. Bei der Ausführung dieser Bewegungen traf die 2. Etappenkompagnie am 27. Mai bei

*) Viertes Heft, Seite 26/27. **) Anlage 2.

Goachas auf den Feind und veranlaßte ihn zum Zurückgehen auf Geinunghos am Rutile. Von dort zog Andreas plötzlich über Hornkranz nach Südosten, anscheinend, um zu Hendrik Witboi durchzubrechen, und näherte sich der Etappenlinie Rehoboth—Gibeon, ehe die verfolgenden Truppen ihn einholen konnten. Durch die Aufmerksamkeit und Umsicht aller gerade an dieser Etappenstrecke befindlichen Truppen und Kolonnen gelang es indes, ihm von Rehoboth, Tsumis und Kub aus drei schnell gesammelte Abteilungen entgegenzuwerfen, die ihn unter Hauptmann Wunsch am 9. Juni bei Atis entscheidend schlugen. Mit einem Verlust von zahlreichen Toten, Vieh und Hausgerät floh er in gänzlicher Auflösung nach Westen.

Mitte Juni versuchte er, sich noch einmal im Kam-Tale, südöstlich von Nauchas, zu setzen, floh aber beim Herannahen der deutschen Verfolgungsabteilungen eiligst in westlicher Richtung weiter. Seine Bande war dann auseinandergelaufen. Eine kleine Anzahl Andreas-Leute stellte sich Mitte Juli in der Walfischbai den englischen Behörden. Der größere Teil, darunter Andreas selbst, hatte sich nach Südwesten dem Zarisgebirge zugewandt, wo er sich später mit den Witbois vereinigte.

9. Das Ende Hendrik Witbois und seines Stammes.

Die veränderte Lage.

Der Durchbruch Hendriks durch die deutsche Absperrungslinie und sein plötzliches Erscheinen in der Gegend westlich Gibeon veränderte mit einem Schlage die gesamte Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. Endlich war der Schleier über den Verbleib dieses Feindes gelüftet und es galt, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, diesen gefährlichen Gegner unschädlich zu machen. Niemandem kam dieser Wechsel des Kriegsschauplatzes gelegener als dem General v. Trotha. Während Hendrik in den Schlupfwinkeln der Kalahari für die deutschen Waffen kaum erreichbar war, und die Schwierigkeiten, welche die Heranführung des Nachschubs für die Truppen bis in die Wüstenzone mit sich brachte, fast unüberwindlich waren, bestand jetzt die Möglichkeit, den Feind in einem für die deutsche Zufuhr leichter zu erreichenden Gelände zu stellen und zu einer Waffenentscheidung zu zwingen.

General v. Trotha ordnet die Umstellung Hendriks im Bethanierlande an.

Unverzüglich ging der Oberkommandierende mit der gründlichen Sorgfalt und der rücksichtslosen Tatkraft, die allen seinen kriegerischen Unternehmungen eigen war, an die Vorbereitung und Durchführung des schon so lange geplanten Schlages, durch den dem Hauptanstifter des Hottentotten-Aufstandes, dem „allmächtigen Hendrik“, der Todesstoß versetzt werden sollte. Die zur Zeit mit Morenga schwebenden Unterhandlungen*) gestatteten, erhebliche Kräfte vom Süden heranzuziehen und sich für die Unternehmung gegen Hendrik so stark wie nur irgend möglich zu machen. Morenga und Hendrik Witboi gleichzeitig anzugreifen, war im Hinblick auf die beiderseitigen Stärkeverhältnisse sowie mit Rücksicht auf die mangelhafte Leistungsfähigkeit der

*) Seite 151.

Etappen ausgeschlossen. Denn außer den beiden Hauptgegnern Morenga und Hendrik Witboi mußten auch noch Banden am unteren Fischfluß, in den Oranjebergen, und im Zarisgebirge beobachtet werden. General v. Trotha stand somit nur vor der Wahl, ob er Morenga oder Hendrik zuerst angreifen wollte. Truppen aus dem nördlichen Namalande in den Südbezirk zu ziehen, war mit Rücksicht auf die Lage im Namalande unmöglich. Die Rückkehr Hendriks bedrohte nicht nur sämtliche Etappenstraßen, sondern konnte auch die Treue der Berseba-Hottentotten, vielleicht auch der Rehobother Bastards ins Wanken bringen. So machten es taktische, politische und Verpflegungsrücksichten erforderlich, zunächst Hendrik anzugreifen. Mit Morenga beschloß General v. Trotha, die Verhandlungen, selbst als er von ihrer Ergebnislosigkeit längst überzeugt war, doch zum Schein fortzuführen.

Gegen die bald im Tsacheib-, bald im Kutip-, bald im Keitsubtale auftretenden Witbois beabsichtigte General v. Trotha mit mehreren Abteilungen aus verschiedenen Richtungen vorzugehen. Anfang August befahl er die Versammlung von fünf Abteilungen*) unter den Majoren Maercker, Meister, v. Estorff, v. Lengerke und dem Hauptmann v. Koppy auf der Linie**) Maltahöhe—Seß-Kameelbaum—Gibeon—Gründorn—Berseba—Arugoams—Besondermaid. Es sollten sich sammeln:

Abteilung Maercker in der Linie Kleinfontein—Maltahöhe—Breckhorn,
Abteilung Meister in der Linie Seß-Kameelbaum—Gibeon,
Abteilung Estorff an der Straße Gibeon—Berseba,
Abteilung Lengerke in der Linie Tses—Arugoams,
Abteilung Koppy in Besondermaid.

Bis zur Beendigung der durch diese Anordnungen nötig gewordenen umfangreichen Truppenverschiebungen sollten die Witbois nicht durch Vorsenden stärkerer Abteilungen beunruhigt, sondern möglichst nur durch Eingeborene beobachtet werden. Nur bei Durchbruchsversuchen hatten alle erreichbaren Truppen energisch zuzufassen. Die Verbindung der einzelnen Abteilungen untereinander erfolgte durch bewegliche Funkenstationen, die auch hier wieder vortreffliche Dienste leisteten.

Hendrik Witboi entschlüpft nach Osten. 8. August.

Hendrik Witboi wurde auch dieses Mal von dem ihm drohenden Schlage rechtzeitig in Kenntnis gesetzt. In klarer Würdigung der sich über ihm zusammenziehenden Gefahr brach er am 8. August mit etwa 50 Orlog-Leuten bei Nauchabgaus durch die deutsche Linie nach Osten durch. Die in dieser Gegend stehende $^1/_2$ 7. Batterie unter Oberleutnant Stage erhielt am Nachmittage des 8. August durch eine Patrouille Nachricht von dem Durchzuge der Witbois und nahm sofort die Verfolgung auf. Sie erreichte noch am selben Abend das Lager der Witbois. Es gelang ihr, mit Kartätschen unter die völlig überraschten Hottentotten zu schießen und den Feind nach einstündigem Gefecht zu eiliger Fortsetzung seiner Flucht zu veranlassen.

---

*) Kriegsgliederung der zum Kampf gegen Hendrik Witboi bestimmten Truppen siehe Anlage 3.
**) Skizze 6.

Der Unterkapitän Samuel Isaak wurde hierbei verwundet. Bei der weiteren Verfolgung gelang es der gleichfalls herbeigeeilten 6. Kompagnie 2. Feldregiments (v. Bentivegni) und der Halbbatterie Stage jedoch nicht mehr, den Feind einzuholen.

Konzentrische Operation gegen die Banden im Bethanierlande.

Wenn es auch Hendrik leider gelungen war, sich für seine Person rechtzeitig zu retten, so hielt General v. Trotha doch an der Durchführung seiner geplanten Unternehmung fest, da sich die große Mehrzahl der Witbois und zahlreiche kleinere Banden noch im Nordbethanierlande befinden mußten. Bald trafen auch Meldungen ein, nach denen starke Hottentotten-Abteilungen noch westlich vom unteren Leberfluß saßen und mehrere Banden vom Kutip und Tsacheib nach Nordwesten zogen, während eine schwächere Abteilung vom Fischfluß her nördlich an Gainaichas vorbei in der Richtung auf Hornkranz (Süd) marschierte. Spätere Meldungen bestätigten das Ausweichen der Hottentotten nach Westen.

General v. Trotha, der sich in Begleitung der Kompagnie Ritter (2/1) am 18. August von Keetmannshoop nach Berseba begeben hatte, ordnete daher am 24. August den Vormarsch der Abteilungen Meister, Estorff und Lengerke aus der Linie Seß-Kameelbaum—Berseba über die Linie Maltahöhe—Chamis und der Abteilung Koppy über Chamis gegen das Tirasgebirge an. Die Abteilung Maercker sperrte die Linie Heitamas—Nam—Maltahöhe—Karichab und besetzte mit den ihr zu Besatzungszwecken zugewiesenen Truppen die nördlich dieser Linie gelegenen Hauptpunkte des Bethanierlandes und vor allem die Eingänge zur Naukluft, da die Vermutung nahe lag, daß die Hottentotten diesem alten Zufluchtsort zustreben würden. Eine neugebildete Abteilung unter Hauptmann v. Hornhardt, — 3. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments, 1. Ersatzkompagnie, 1/3 Maschinengewehr-Abteilung 1, 1/2 3., 5. Batterie und je eine von den Abteilungen Estorff und Meister abgegebene Halbbatterie —, übernahm die Sicherung der Etappenstraße Windhuk—Keetmannshoop sowie die Besetzung des Kalkplateaus und des Auobtals, die Kompagnie Ritter hatte die Zwiebelhochebene zu säubern und dann nach Chamis am Konkipfluß zu rücken.

Die deutschen Abteilungen marschieren über die Zwiebelhochebene 25. August.

Am 25. August begann der Vormarsch der deutschen Abteilungen von Osten nach Westen. „Die Anstrengungen der Truppen", berichtet General v. Trotha, „die sich teilweise zwei bis drei Tage ohne Wasser behelfen mußten, wurden durch die Unwegsamkeit des Geländes und die knapp bemessene Verpflegung außerordentlich große, aber sie wurden mit zäher Energie überwunden."

Der Feind, dessen Führung nach dem Weggang des Kapitäns der Feldkornet Elias wieder übernommen hatte, erkannte rechtzeitig die ihm drohende Gefahr und wich überall ohne Kampf in westlicher Richtung und, als das Vorgehen der Abteilung Koppy sich fühlbar machte, nach Nordwesten aus, um in den schwer zugänglichen Schlupfwinkeln der Namib Schutz zu suchen. Nur wenige Hottentotten blieben unter dem Witboi-Großmann Sebulon in den Schluchten des Schwarzrandes

zurück. Die übrigen Banden überschritten von Mitte August ab teils einzeln, teils in Gruppen die Pad Kleinfontein—Kosos.

Major Maercker ließ auf die zuerst von Leutnant v. Schweinichen hierüber erstattete Meldung die 2. Ersatzkompagnie nach Süden vorgehen. Sie stieß am 24. August bei Gorab auf die von Elias selbst geführte Bande und schritt sofort zum Angriff. Es gelang den Hottentotten indessen, den Abzug ihrer Werft nach Westen zu decken und ohne nennenswerte Verluste die den Deutschen bisher unbekannten Achab-Berge zu erreichen. Dort trafen sie den Herero Andreas*), der mit 70 bis 80 mit modernen Gewehren bewaffneten Männern eine wertvolle Verstärkung bildete. Außerdem stießen dort Bethanier unter Hendrik Brandt und weitere Banden unter Gorub zu ihnen.

Major Meister wird mit dem Angriff gegen Elias beauftragt.

Sobald durch die bis zum Wüstenrand vorgetriebene Aufklärung festgestellt war, daß außer dem westlich Zaris sitzenden Feind nirgends mehr stärkere Hottentottentrupps im Nordbethanierlande vorhanden waren, wurde Anfang September Major Meister mit seiner Abteilung, der Abteilung Maercker und der bisher zur Abteilung Estorff gehörigen 4. Kompagnie 2. Feldregiments mit dem Angriff auf diesen Feind betraut. In seinem Rücken besetzte Hauptmann Moraht mit der 1. und 2. Kompagnie 2. Feldregiments und der 1/2 3. Batterie die Linie Grootfontein—Kleinfontein—Chamhawibtal, um ein Zurückströmen der Hottentotten nach Osten zu verhindern. Die Abteilung Koppy blieb in der Gegend der Sinclair-Mine. Alle übrigen Truppen, Abteilung Estorff ohne 4. Kompagnie und Abteilung Lengerke, wurden dem Major v. Estorff unterstellt, der mit ihnen das östliche Namaland säubern sollte, wo Hendrik Witboi sich bereits durch zahlreiche Viehdiebstähle wieder bemerkbar gemacht hatte.

Zunächst begann nun wieder eine lebhafte Aufklärungstätigkeit. Major Maercker stellte persönlich bei einer Erkundung, die er am 2. und 3. September mit einer Patrouille der 2. Ersatzkompagnie unternahm, Hereropostierungen in den Achab-Bergen fest. Eine Patrouille der Ersatzkompagnie 1a unter Hauptmann Buchholz umritt von Nam aus die Achab-Berge im Süden und stieß auf der Westseite des Gebirges auf eine Hottentottenbande, die nach kurzem Gefecht unter Verlust von zwei Toten und einer Herde Kleinvieh in das Gebirge flüchtete. Es war also mit Sicherheit festgestellt, daß der Feind in den Achab-Bergen saß. Major Meister war entschlossen, ihn dort anzugreifen. Der Angriff erforderte aber insbesondere wegen der Wasserarmut der Gegend umfassende Vorbereitungen.

Anordnungen für den Angriff.

Es wurde angeordnet, daß die Abteilung Maercker — Ersatzkompagnien 1a und 2 und 6. Batterie — von Zaris vorgehend, am 10. bei Tagesanbruch in die in das Achab-Gebirge hineinführende Haruchas-Schlucht**) eindringen und die dort vermutete feindliche Werft angreifen solle, während Major v. Uthmann mit der 7. Kompagnie 1. Regiments, der 4. 2. Regiments und der 1/2 8. Batterie, die bisher bei Nam

---

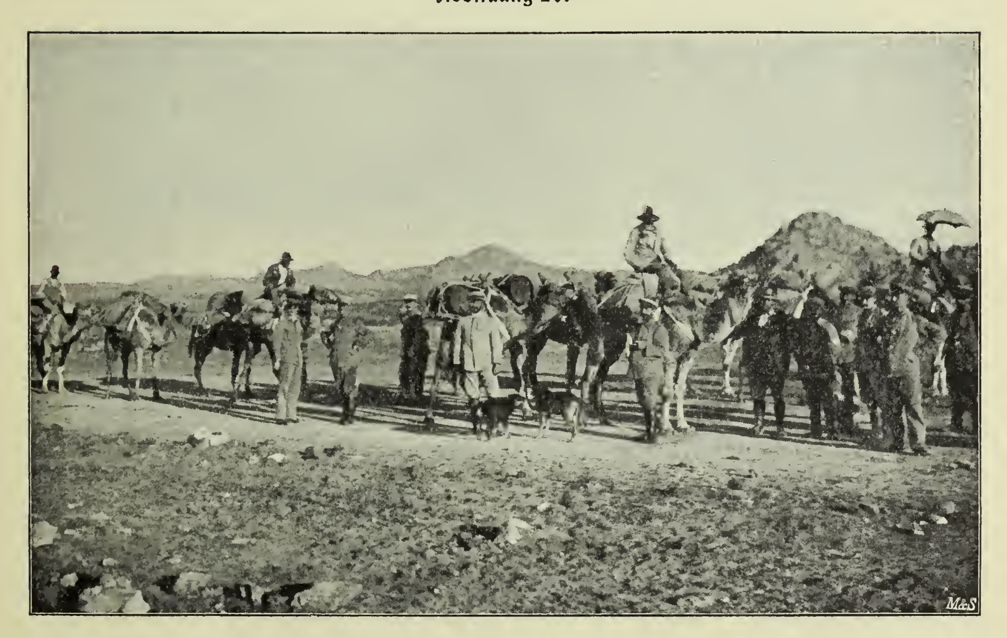
*) Seite 162/163. **) Textskizze Seite 170.

Abbildung 27.



Blick von der Namib auf die Achab-Berge.

Abbildung 28.



Lastkamele.

gestanden hatte, den Nordwestausgang der Schlucht sperren sollte, in der die feindliche Werft lag. Seßrim, Nabis und Zwartmodder blieben von der 5. Kompagnie 2. Feldregiments, Zaris durch Teile der Abteilung Maercker, Nam und Gorab durch solche der Abteilung Uthmann besetzt.

Das Gelände, in das der Befehl des Majors Meister die deutschen Abteilungen wies, die östliche Namib, ist eine weite, ebene Grassteppe, die von wasserlosen, mit Bäumen bestandenen Revieren durchzogen wird, und aus der sich zahlreiche schroffe Gebirgsstöcke von verschiedener Ausdehnung, oft 6—800 m hoch erheben. Diese Gebirge werden von zahllosen, mit Steingeröll bedeckten Schluchten durchzogen, deren Wände oft mehrere hundert Meter hoch aufsteigen.

Wasser findet sich nur in einzelnen Schluchten und Felsspalten der größeren Gebirgszüge. Die Wasserversorgung einer in der Namib operierenden Truppe ist deswegen eine sehr schwierige Frage. Sie wurde bei der Abteilung Uthmann nur durch die Bildung eines Kameelkorps für den Wassertransport gelöst. Die Unbekanntheit der ganzen Gegend und das Versagen der eingeborenen Führer zwangen zu umfangreichen und zeitraubenden Erkundungen, deren sachgemäße und gründliche Ausführung in erster Linie dem Major Maercker, einem in Europa und Asien als Topograph vielfach bewährten Offizier, zu danken war. Die für die Unternehmung getroffenen Anordnungen fußten sämtlich auf seinen sorgsamen und richtigen Erkundungen.

Die Abteilung Maercker stößt durch die Haruchasschlucht vor. 10. September.

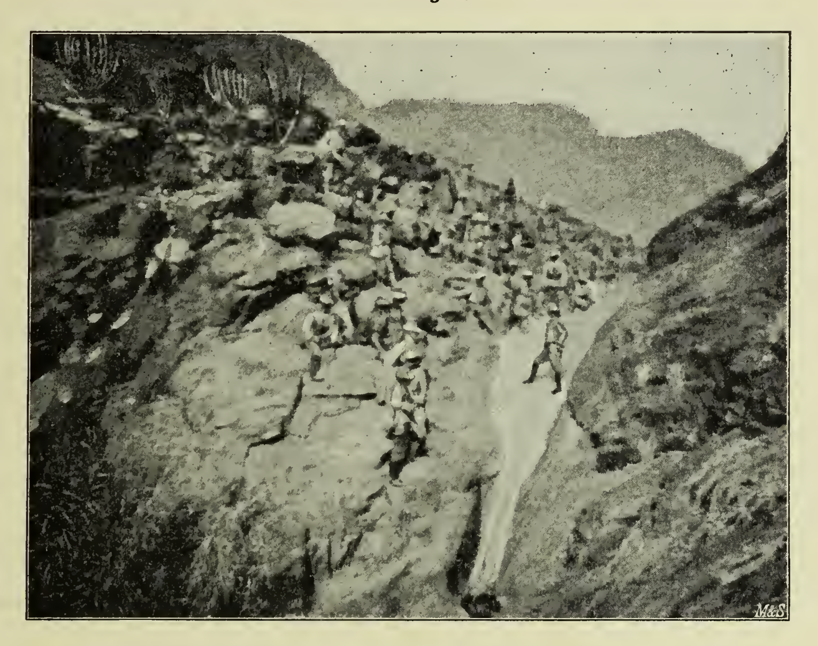
Trotz aller Schwierigkeiten traf die Abteilung Maercker, die am 9. September abends Zaris verlassen hatte, am 10. um 3^{40} morgens am Osteingang der Haruchasschlucht ein. Nach kurzer Rast wurde der Marsch in der Schlucht zu Fuß fortgesetzt, während Patrouillen die Schluchtränder erklommen. Nach anderthalbstündigem Marsch war die Wasserstelle Haruchas erreicht, wurde aber zur allgemeinen Enttäuschung frei vom Feinde gefunden. Dieser hatte die Gegend anscheinend schon vor mehreren Tagen verlassen. Erst als um 7^{00} morgens die Wasserscheide erreicht war, von der eine zweite Schlucht in westlicher Richtung bergab führt, sah man einige Hottentotten mit weißen Hüten, also Witbois, davoneilen.

Major Maercker folgte ihnen unverzüglich mit 45 Freiwilligen, während er die durch den langen Nachtmarsch ermüdete Abteilung zurückließ. Er drang bis zum Westausgang der Schlucht vor, die zahlreiche Spuren von Menschen und Tieren und eben verlassenen Feuerstellen aufwies, fand aber weder den Feind, noch die Abteilung Uthmann, die nach dem Befehl des Majors Meister dort bereits am 10. vor Tagesanbruch hatte eintreffen sollen. Nachdem Major Maercker bis 3^{00} nachmittags gewartet hatte, trat er den Rückmarsch nach der Wasserscheide an.

Unterwegs wurde eine Patrouille der 2. Ersatz-Kompagnie unter Leutnant Lorenz, die ermattete Mannschaften nachbringen sollte, plötzlich von Hottentotten angegriffen. Es entstand ein lebhaftes Gefecht, in das schließlich Major Maercker mit seinen sämtlichen Leuten eingreifen mußte. Erst mit Einbruch der Dunkelheit verstummte das Feuer

und der Rückmarsch konnte fortgesetzt werden. In der Dunkelheit sah man dann auf dem Gebirgskamm nördlich der Schlucht zahlreiche Feuer aufleuchten. Der Feind stand also den Deutschen unmittelbar gegenüber. Erst nach 1^{00} nachts traf die kleine Abteilung am Osteingang der Haruchasschlucht wieder ein, wo das Gros inzwischen ein Lager aufgeschlagen hatte. Die Patrouille Lorenz hatte bei dem plötzlichen Angriff der Hottentotten zwei Tote verloren, Leutnant Lorenz selbst war schwer verwundet worden.*) Nicht weniger als 32 Stunden waren die deutschen Reiter unter den schwierigsten Umständen unterwegs gewesen.


Abbildung 29.



Abstieg in der Haruchasschlucht.

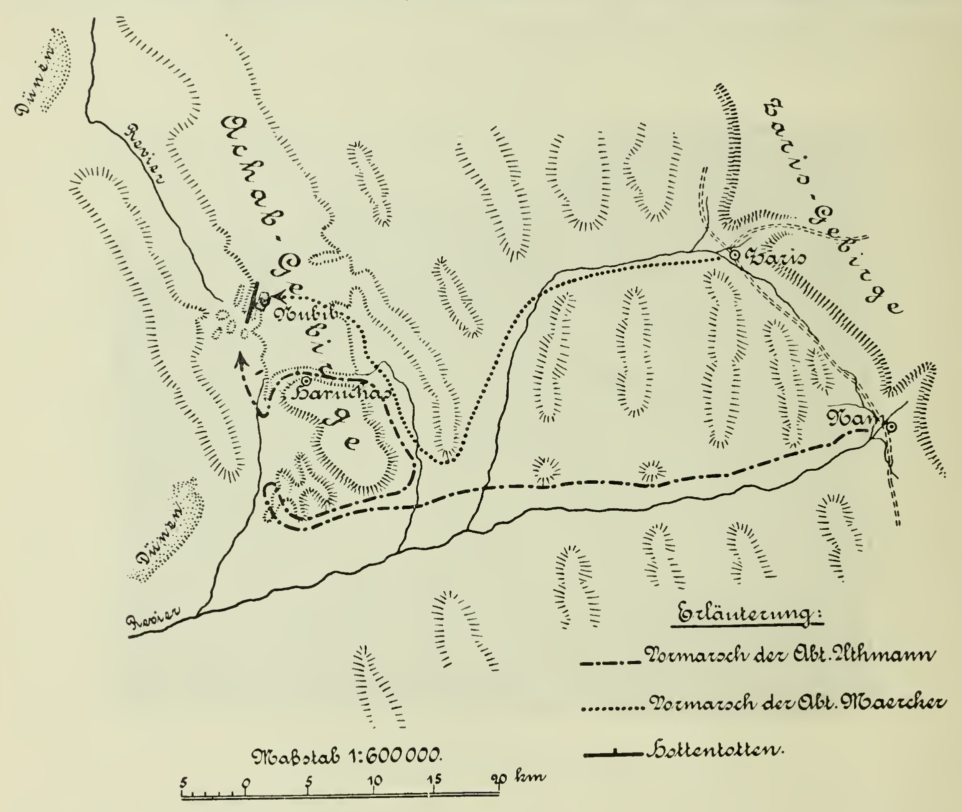
Im Lager erhielt Major Maercker von dem Feldwebel Klinge, der mit einer Patrouille in nördlicher Richtung auf den Kamm des Gebirges entsandt gewesen war, die Meldung, daß er dort etwa 150 Hottentotten bemerkt habe, die aus einer großen Werft am Westhang des Gebirges gekommen seien. Es war somit kein Zweifel mehr: der mit so großem Kraftaufwand und unter so gewaltigen Anstrengungen verfolgte Feind war endlich gestellt. Ehe indessen zum Angriff geschritten wurde, mußte festgestellt werden, was aus der Abteilung Uthmann geworden war. Einer nach dem Südeingang der Hauptschlucht entsandten Patrouille gelang es, hier am 11. früh die Verbindung mit der Abteilung zu gewinnen.

*) Anlage 2.

Der Vormarsch der Abteilung Uthmann.

Diese hatte, begleitet von Major Meister, am 9. September 3^{00} nachmittags Nam verlassen. Da der eingeborene Führer sich als unzuverlässig erwies, hielt man sich an eine Erkundungsskizze des Majors Maercker. Das Gelände war so unwegsam und schwierig, daß die Artillerie und die gesamten Tiere bald zurückgelassen werden mußten. Die deutschen Reiter setzten den Marsch zu Fuß mit kurzen

Skizze des Vormarsches der Abteilungen Uthmann und Maercker zum Gefecht bei Nubib.



Unterbrechungen bis 3^{00} morgens fort. Dann wurde bis Tagesanbruch gerastet. Um 9^{30} morgens wurde der Eingang zu einer Schlucht erreicht, die nach den Angaben des Führers und nach der zurückgelegten Entfernung das gesuchte Westende der Haruchasschlucht sein konnte. Tatsächlich war indessen die Abteilung noch nicht weit genug nach Norden vorgedrungen. Da es weder durch Patrouillen noch durch Funkentelegraph oder Lichtfernsprecher gelang, Verbindung mit der Abteilung Maercker zu erhalten, marschierte Major Meister nach einiger Zeit mit der Abteilung Uthmann bis in die Nähe des Südeingangs der Hauptschlucht der Achab-Berge zurück, wo sie am 11. 1^{00} vormittags wieder eintraf. Dort erhielt Major Meister die Meldung

von der Abteilung Maercker über das tags zuvor stattgehabte Gefecht. Er ließ sofort wieder aufbrechen und traf 5^{30} morgens im Lager des Majors Maercker ein.

Nachdem Major Meister über die Lage aufgeklärt worden war, beschloß er den für den 10. beabsichtigten Angriff nunmehr am 13. September auszuführen. Von einem sofortigen Angriff mußte er wegen der großen Erschöpfung der Mannschaften Abstand nehmen, zumal diesen noch erhebliche Anstrengungen bevorstanden. Die entstehende Pause war auch zur weiteren Erkundung des Angriffsgeländes dringend erforderlich und wurde hierzu eifrigst ausgenutzt.

Der Angriff wird auf den 13. September verlegt.

Für den Angriff am 13. ordnete Major Meister an, daß die Abteilung Maercker, verstärkt durch die 4. Kompagnie der Abteilung Uthmann, den vom Feinde besetzten Bergzug von Nordosten her angreifen solle. Die inzwischen nachgezogene ½ 8. Batterie erhielt Befehl, auf der Wasserscheide der Haruchasschlucht in Stellung zu gehen, während Major v. Uthmann mit der 7. Kompagnie und der Maschinengewehr-Sektion die nach der Namib führenden Gebirgsausgänge sperren sollte. Der Lagerplatz sollte von schonungsbedürftigen Mannschaften besetzt bleiben. Major Meister schloß sich der Abteilung Maercker an.

Während auf deutscher Seite alles in fieberhafter Spannung war, und der entscheidende Schlag mit größter Umsicht vorbereitet wurde, waren die Hottentotten völlig sorglos und ließen sich durch das sich drohend über sie zusammenziehende Gewitter um so weniger stören, als sie sich in diesem Schlupfwinkel vor der deutschen Verfolgung völlig sicher fühlten; sie feierten, wenn man den Aussagen eines ihrer Führer, des Gorub, glauben darf, fröhliche Hochzeit, hatten viel geschlachtet und tanzten bis spät in die Nacht hinein. „Wir hatten keine Ahnung, daß der deutsche Orlog kam und glaubten auch nicht, daß die Deutschen uns hier finden würden.“

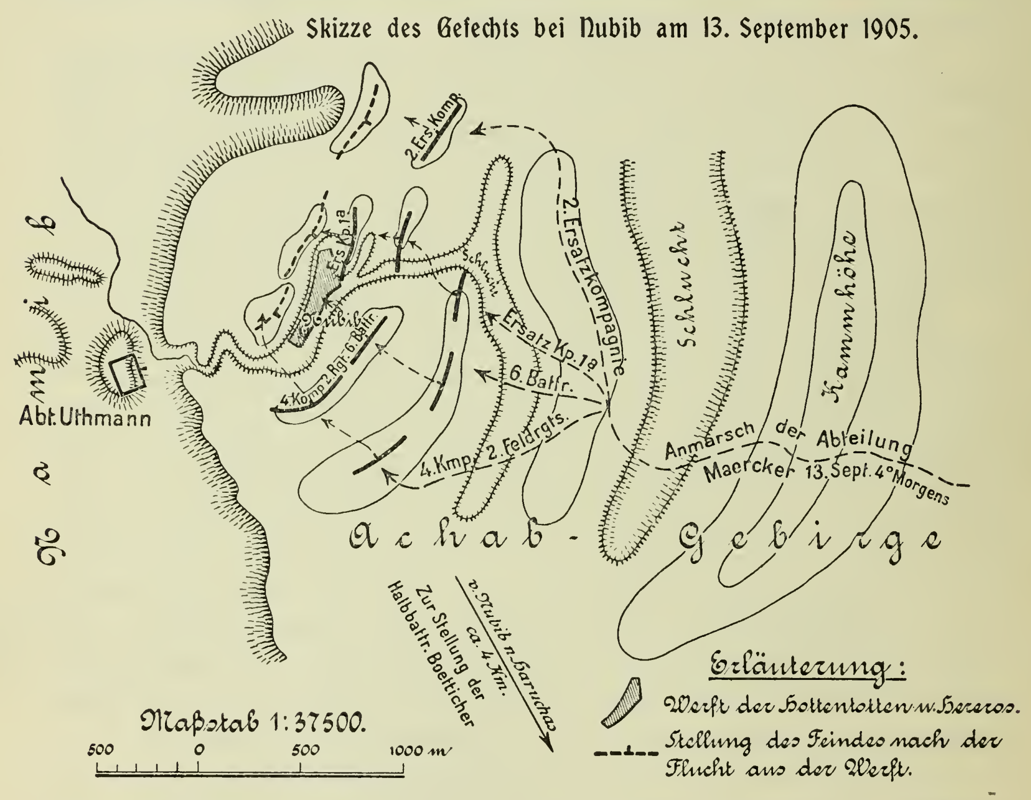
Die zur Absperrung im Westen bestimmten Truppen unter Major von Uthmann traten am 12. September 7^{00} abends den Marsch durch die Haruchasschlucht an. Sie nahmen wegen Wassermangels nur 20 Pferde mit, Kamele mit Wasserbehältern folgten. Um 4^{00} morgens erreichte die Abteilung den Westrand des vom Feinde besetzten Gebirgsstocks und sperrte drei nach Westen führende Schluchten ab.

Der Anmarsch der Deutschen zum Gefecht bei Nubib.

Die ½ 8. Batterie, die nach den am 12. vorgenommenen Erkundungen an der befohlenen Stelle nur ein Geschütz in Stellung bringen konnte, schaffte dieses in der Nacht auf dem unter Leitung des Leutnants Müller hergerichteten Wege dorthin. Ein nachträglich nötig gewordener Stellungswechsel wurde unter großen Schwierigkeiten ausgeführt. Von 1^{00} morgens ab war Oberleutnant v. Bötticher bereit, dem Befehl des Majors v. Uthmann entsprechend, das Feuer auf die Hottentotten zu eröffnen, sobald das Gewehrfeuer der Abteilung Maercker zu hören sei.

Noch am Abend des 12. September war Major Maercker mit seinen Truppen an den Punkt herangerückt, wo er den Aufstieg auf die Nubibhöhen ausführen wollte, und hatte diesen 11^{30} nachts begonnen. 4^{15} vormittags war der Gebirgskamm erreicht. Major Maercker entwickelte nun seine Abteilung zum Angriff. Die 4. Kom-

pagnie sollte am linken Flügel gerade auf die sichtbaren Feuer losgehen, rechts im Anschluß an sie die Mannschaften der 6. Batterie, des Stabes, die Ersatzkompagnie 1 a und die 2. Ersatzkompagnie. Der Angriff sollte vom rechten Flügel aus beginnen. Als der Tag dämmerte, bemerkte man, daß man vom feindlichen Lager noch sehr viel weiter entfernt war, als man geglaubt hatte. Major Maercker ließ infolgedessen den Vormarsch fortsetzen, wobei die 2. Ersatzkompagnie nördlich, die übrigen Truppen südlich ausholten, um dem Gegner ein Ausweichen nach diesen Richtungen zu erschweren. Es



gelang, die Mitte und den linken Flügel bis 6^{30} morgens unmittelbar an die Werft der Hottentotten heranzuführen, ohne daß diese irgend etwas bemerkt hätten. In tiefster Stille und unter äußerster Spannung wurde das Herankommen der 2. Ersatzkompagnie abgewartet, die wegen des schwierigen Geländes nicht vor einer Stunde eintreffen konnte. War sie erst zur Stelle, so mußte der Überfall ein großer Schlag werden.

Die 8. Batterie beginnt das Feuer. 6^{30} morgens Überrumpelung des Hottentottenlagers.

Aber ehe noch die 2. Ersatzkompagnie herangekommen war, schlug plötzlich, kurz nachdem Major Maercker vor der Werft eingetroffen war, eine Granate mitten in das Lager des Feindes, wo sie die größte Verwirrung hervorrief. Aber auch der deutsche Führer war von diesem Verhalten der Artillerie peinlich überrascht. Was konnte sie nur zu dieser vorzeitigen Feuereröffnung veranlaßt haben? Ober=

leutnant v. Bötticher hatte von der Stellung seines Geschützes aus Bewegung in der feindlichen Werft zu bemerken geglaubt. Da ihm jedoch kein Heliograph zur Verfügung stand, konnte er sich nicht durch eine Anfrage über die Lage bei der Abteilung Maercker unterrichten. In dem Glauben, daß jetzt jede weitere Zögerung untunlich sei, eröffnete er das Feuer. Damit wurde aber die beabsichtigte vollkommene Umzingelung der Hottentotten, die dank deren Unachtsamkeit schon fast gelungen war, vereitelt.



Abbildung 30.



Schützen der 6. Batterie im Gefecht bei Nubib.

Immerhin war die Überraschung des Feindes groß. „Am frühen Morgen," erzählt Elias, „fiel eine Granate in die Werft. Ich sagte zu meiner Frau: »Nimm das Zeug zusammen, wir müssen fort. Sie schießen, aber noch aus der Ebene, von weitem, wir haben Zeit.« Als ich jedoch aus dem Pontok trat, kam von der Höhe Infanteriefeuer wie Regen." Ein Teil der Andreasleute eilte von ihrem hochgelegenen Lager in die Schlucht hinunter, um das dort stehende Vieh abzutreiben. Allein die deutschen Schützen, die sich östlich der Schlucht eingenistet hatten, kamen ihnen zuvor; Major Maercker ließ durch einen Zug der 4. Kompagnie die Schlucht im Süden absperren, während im Norden die 6. Batterie und die Ersatzkompagnie 1a aus eigenem Antrieb für den Abschluß sorgten.

Die Hottentotten, die in der Tiefe gelagert hatten, versuchten zu fliehen. Sie hingen sich, so berichtet Elias, Felle um und krochen zwischen die Ziegen, eine

ähnliche List anwendend wie einst Odysseus auf der Flucht vor dem Cyklopen. Ein Teil erreichte auch glücklich die Andreaswerft, zahlreiche andere aber erlagen dem Feuer der deutschen Schützen. Über die Köpfe der Flüchtenden weg hatten andere am Berghang eingenistete Hottentotten und Andreasleute mit den deutschen Abteilungen ein äußerst heftiges Feuergefecht auf nahe Entfernung begonnen. Major Maercker, der unermüdliche Führer, wurde durch einen der ersten Schüsse an der Schulter getroffen. Hauptmann Rembe übernahm das Kommando. Während Major Maercker sich verbinden ließ, ging die Abteilung, Ersatzkompagnie 1a an der Spitze, zum Sturm über die Schlucht vor. Etwa 20 Hottentotten, die in dem schwierigen Gelände nicht mit der gewohnten Schnelligkeit fliehen konnten, wurden in einem höhlenartigen Einschnitt der Schlucht, wo sie sich hinter Büschen und Felsblöcken versteckt hatten, eingeholt. Ein Zug der Ersatzkompagnie 1a unter Fähnrich v. Wentzel stürzte sich mit Hurra auf sie. Nach verzweifelter Gegenwehr wurden die Hottentotten sämtlich niedergemacht. Hierbei fiel Sergeant Groß, Unteroffizier Winzer wurde schwer verwundet. Assistenzarzt Korsch eilte trotz heftigen Feuers herbei, um ihn zu verbinden. Kaum hatte er ihn erreicht, als auch er von drei Kugeln schwer getroffen zusammenbrach. Die andern Züge der Ersatzkompagnie 1a hatten während dieses Kampfes den Höhenrand erklommen und eröffneten von da aus auf etwa 100 m das Feuer gegen die letzte Stellung des Gegners.

Die Hottentotten suchen im Nordwesten durchzubrechen.

Inzwischen war auch die 2. Ersatzkompagnie unter Hauptmann Baumgärtel 500 m nordwestlich von der Ersatzkompagnie 1a auf starke Hererotrupps gestoßen, die an dieser Stelle durchzubrechen versuchten. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, die Hereros mußten jedoch ihren Plan, hier durchzukommen, aufgeben. Major Meister, der von einer Kuppe am linken Flügel der 4. Kompagnie das Gefecht beobachtete, sah, wie sie mit ihrem Vieh aus den an der Hererowerft errichteten Steinschanzen heraus einer noch weiter westlich am Nordrande der Achabberge gelegenen Schlucht zueilten. Er versuchte vergeblich, das Feuer der Batterie mittels des Heliographen auf diesen Gegner zu lenken, und sandte ihm sofort die zunächst befindlichen Züge der 4. Kompagnie nach. Allein die deutschen Reiter kamen hier zu spät. Nur dem Vizefeldwebel Deubler gelang es noch, mit einigen Leuten der 4. Kompagnie die letzten Flüchtlinge zu erreichen. So kam es, daß hier wenigstens ein Teil des Feindes der Vernichtung sich entziehen konnte, zumal es in dem wild zerklüfteten Gelände nicht möglich gewesen war, die Verbindung mit der Abteilung Uthmann herzustellen.

Die Abteilung Uthmann gelangt nicht zum Eingreifen.

Diese hatte ihrem Auftrage gemäß zunächst die nach Westen führenden Schluchten abgesperrt. Als gegen 8⁰⁰ vormittags immer stärkerer Gefechtslärm hörbar wurde, entschloß sich Major v. Uthmann, angriffsweise in das Gefecht auf der Höhe einzugreifen, zumal er den Eindruck gewann, daß die Abteilung Maercker in schwerem Kampfe stehe. Der Aufstieg auf die steilen Nubibhöhen war indessen so schwierig, daß der Rand noch nicht erreicht war, als das Feuer bei der Abteilung Maercker

bereits schwieg. Major v. Uthmann und sein Adjutant, Oberleutnant v. Bredow, setzten den Aufstieg mit wenigen Leuten fort, während die zurückbleibende Kompagnie das herumstehende Vieh zusammentrieb. Ein großer Teil der Leute war vor Erschöpfung liegen geblieben. Der berittene Zug unter Oberleutnant Bischoff und der Zug Maschinengewehre unter Oberleutnant v. Alten waren am Westrand der Berge zur Absperrung belassen worden, ihnen gelang es, einen Versuch des Feindes, in die Namib zu entkommen, durch Feuer abzuweisen.

Auf dem Gefechtsfelde selbst hatte Major Meister inzwischen angeordnet, daß die Abteilung Maercker, deren verwundeter Führer das Kommando schon um 8[15] vormittags wieder übernommen hatte, die vom Gegner besetzt gehaltenen Wasserstellen und Höhen absuchen sollte, während die Abteilung Uthmann, zu der die 4. Kompagnie zurücktrat, den Feind zu verfolgen hatte, soweit das Wasser und die Kräfte von Mann und Pferd reichten. Demnächst sollten sich die Truppenteile am Westausgang der Haruchasschlucht wieder zusammenfinden.

Ergebnisse des Kampfes.

Erst jetzt beim Absuchen des Gefechtsfeldes zeigte sich die Größe des errungenen Erfolges. Nicht weniger als 80 Tote, meistens Hottentotten, wurden gefunden. 55 Pferde und über 300 Stück Vieh wurden erbeutet, das ganze Lager- und Hausgerät der Eingeborenen war auf dem Platze geblieben. Der deutsche Verlust an Toten und Verwundeten betrug nur zwei Offiziere und zehn Mann.*)

Der errungene Erfolg war wesentlich der gründlichen Aufklärungstätigkeit des Majors Maercker in den Tagen vor der Entscheidung zu danken. Daß es trotz der bisherigen Unerforschtheit der ganzen Gegend und trotz der gewaltigen Geländeschwierigkeiten überhaupt möglich wurde, in diesem wildzerklüfteten, wasserarmen Gebiete mit größeren Truppenabteilungen zu operieren und vor allem den Feind in seinem verborgenen Schlupfwinkel, wo er sich nach Angabe der Führer vor den deutschen Waffen völlig sicher wähnte, doch aufzufinden, ist in erster Linie das Verdienst dieses tatkräftigen Offiziers, der mit nie erlahmender Spannkraft bei Tag und bei Nacht der aufreibenden und schwierigen Erkundungstätigkeit obgelegen hatte und die Seele der ganzen Unternehmung geworden war.

Die Verfolgung unterbleibt.

Leider unterblieb die von Major Meister angeordnete Verfolgung wegen völligen Versagens der Kräfte bei der Abteilung Uthmann. Nur die Maschinengewehre, die Major v. Uthmann am Westrand der Berge nach Norden vorgesandt hatte, kamen bei Einbruch der Dunkelheit noch zum Schuß auf Eingeborene, die aus der erwähnten Schlucht am Nordrande der Achabberge flüchteten, während die berittene Abteilung der 7. Kompagnie unter Oberleutnant Bischoff, die versucht hatte, den Feind noch einzuholen, nur feststellen konnte, daß er die Namib nicht betreten hatte. Alle Hottentotten und Hereros, die entkommen waren, hatten sich vollkommen zerstreut. Von den nach allen

*) Anlage 2.

Seiten vorgetriebenen Patrouillen konnte nur die des Leutnants v. Römer 20 km nördlich Nubib Spuren von etwa 30 Eingeborenen feststellen. Auch die in der Linie Zwartmodder—Nabis—Seßrim verbliebene 5. Kompagnie fand nirgends nennenswerte Spuren. Nur einige Hottentottenweiber stellten sich ihr.

Die einzelnen Banden haben sich später an verschiedenen Stellen des Nordbethanierlandes wieder zusammengefunden, machten auch wohl noch da und dort einen Überfall oder Beutezug, aber ihre Widerstandskraft war gebrochen. Es bedurfte nur noch eines äußeren Anstoßes, um sie zur Unterwerfung zu veranlassen.

Hendrik Witboi im Ost-Namalande.

Dieser äußere Anlaß stand unmittelbar bevor und wurde herbeigeführt durch den Ausgang des Kampfes mit Hendrik Witboi.

Nach seinem Durchbruch am 8. August war dieser mit seinen Getreuen über Fahlgras nach Osten gezogen. Seine durch Wassermangel sehr mitgenommenen Werften hatte er zwischen Koes und dem Auob getroffen und sich dann mit einem Teil der Simon Kopper-Leute und der Feldschuhträger bei Kowes vereinigt. Da auf deutscher Seite alle Truppen zu der Operation gegen den Feind im Nordbethanierlande zusammengezogen und im östlichen und südöstlichen Namalande nur schwache Kräfte zurückgelassen waren, blieb Hendrik zunächst ziemlich ungestört und konnte am 31. August noch einmal bei Spitzkopp östlich Keetmannshoop einen großen Viehdiebstahl ausführen, bei dem ihm nach Angabe Samuels 200 Ochsen und 1000 Stück Kleinvieh in die Hände fielen; lange sollte er jedoch sein Unwesen nicht mehr ungestraft treiben.

Major v. Estorff übernimmt die Säuberung des Ostens.

General v. Trotha hatte, wie bereits erwähnt, den Major v. Estorff mit der Säuberung des Ostnamalandes beauftragt.*) Da aber die deutschen Truppen erst den zeitraubenden Rückmarsch vom westlichen Bethanierlande nach der Auobgegend ausführen mußten, dauerte es geraume Zeit, bis sie hier wirksam wurden. Hendrik Witboi benutzte diese Ruhepause, um einen Teil seiner Frauen und Kinder auf englisches Gebiet abzuschieben und mit Simon Kopper und dem Feldschuhträgerkapitän Hans Hendrik in die Gegend südlich Haruchas am Auob zu ziehen.

Nachdem Major v. Estorff mit den ihm unterstellten Truppen am Auob eingetroffen war, standen Ende September:

die Abteilung Lengerke (7., 8. Kompagnie 2. Feld-Regiments und 7. Batterie), bei der sich Major v. Estorff befand, bei Hasuur und Gegend;

Abteilung Bentivegni (6. Kompagnie und 1/2 3. Batterie) bei Fahlgras;

Abteilung Morath (1., 1/2 2. Kompagnie 2. Feld-Regiments) bei Gochas, woselbst die 5. Batterie dauernd verblieben war;

Abteilung Hornhardt (1. Ersatzkompagnie, 3. Kompagnie 2. Feld-Regiments, Halbbatterie v. Winterfeld und 1. Maschinengewehr-Abteilung) hielt den nördlichen Teil des Bezirks Ost-Namaland besetzt. Im Norden hielt nach wie vor die 4. Kom-

---

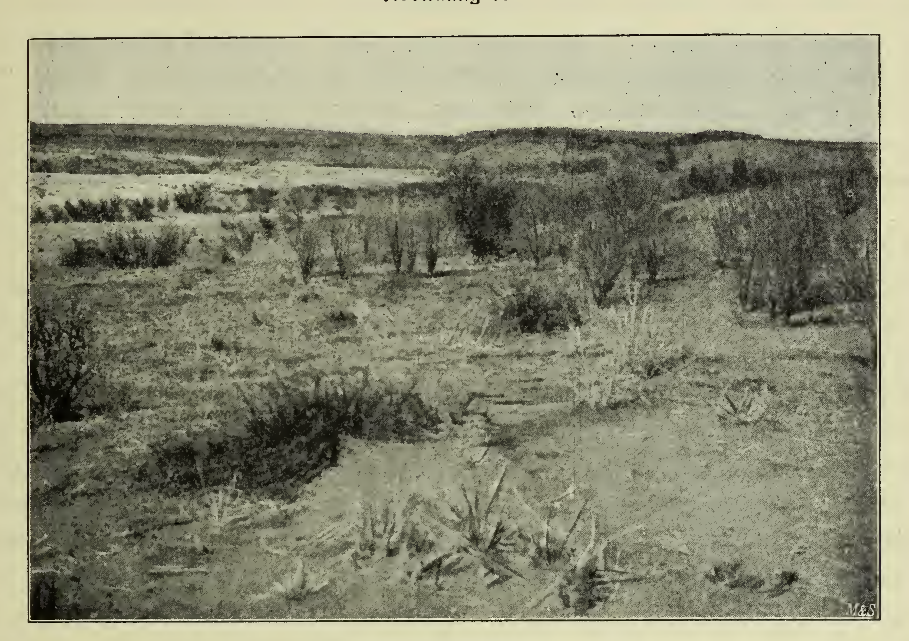
*) Seite 166.

pagnie 1. Feld-Regiments, zu der die 1/2 4. Batterie getreten war, Aminuis und klärte zwischen dem unteren Nossob und der Ostgrenze auf.

Hauptmann Moraht geht zur Erkundung über den Auob. Gefecht bei Aubes. 29. September.

Als Hauptmann Moraht am Auob eintraf, meldete ihm die 5. Batterie, daß eine Hottentottenbande — es war Hendrik selbst mit Simon Kopper — bei Aubes südlich Haruchas in den Dünen lagere. Der gleichzeitig hiervon in Kenntnis gesetzte Major v. Estorff erteilte daraufhin dem Hauptmann Moraht den Befehl, den am unteren Auob befindlichen Feind zu vertreiben. Demgemäß brach Hauptmann Moraht am 29. September mit der 1. und 3. Kompagnie 2. Feld-Regiments und der

Abbildung 31.



Gelände bei Aubes.

1/2 5. Batterie von Gochas auf, um den Feind anzugreifen. Im Morgengrauen wollte er von Osten her auf das feindliche Lager treffen, während ein Zug unter Leutnant Brüggemann dem Auoblauf entlang von Norden gegen den Feind vorgehen sollte. Es gelang auch, ihn mit Tagesanbruch von zwei Seiten anzugreifen; nach kurzer Zeit erhielt er jedoch Verstärkung von zahlreichen in der Nähe lagernden Hottentotten, die in den Dünen verteilt und fast unsichtbar die nur etwa 130 Gewehre starke deutsche Abteilung unter heftiges Kreuzfeuer nahmen. Als bei dieser gegen 8^{15} morgens die Munition knapp wurde und der Feind sie nach seiner gewohnten Kampfesart einzukreisen begann, beschloß Hauptmann Moraht, das Gefecht abzubrechen. Es gelang, unter dem Schutze der 1. Kompagnie abzuziehen; hierbei

mußte indessen eine quer vorgelagerte Düne im stärksten Feuer überklettert werden, wodurch bei der Bespannung der Artillerie größere Verluste entstanden; bei einem Geschütz wurden acht Zugtiere getötet. Die Lafette blieb liegen. Hauptmann Moraht glaubte, den Rückzug nicht durch weiteren Aufenthalt gefährden zu dürfen, und ließ das Geschütz zurück. 11^{30} vormittags traf er wieder in Gochas ein. Die Unternehmung hatte ihn zwölf Verwundete und ein Geschütz gekostet.*)

Hendrik weicht nach Süden aus.

Major v. Estorff erhielt die Meldung von diesem Gefecht in Persip, wohin er sich begeben hatte, nachdem er die Gegend von Koes vom Feinde frei gefunden hatte. Er befahl sofort, daß die Abteilung Moraht von Haruchas, die Abteilung Lengerke von Persip aus den Feind erneut angreifen sollten. Die Hottentotten hatten aber bereits am 6. Oktober ihr Lager bei Aubes verlassen. Hendrik Witboi war nach Süden in die Gegend von Koes, Simon Kopper nach Osten in der Richtung nach dem unteren Nossob geflohen. Von dem eroberten deutschen Geschütz hatten die Hottentotten das Rohr vergraben, die Lafette als Karre mitgenommen. Beide wurden später wiedergefunden.

Major v. Estorff besetzt sämtliche Wasserstellen.

Major v. Estorff besetzte nunmehr alle wichtigeren Wasserstellen des östlichen Namalandes, um den Hottentotten auf diese Weise ihr Dasein nach Möglichkeit zu erschweren. Daß dies auch wirklich erreicht wurde, beweisen die späteren Aussagen der Gefangenen. Samuel Isaak erklärte einmal gerade heraus, daß ihnen die Besetzung der Wasserstellen bei weitem am unangenehmsten gewesen sei. Um die Absperrung vollkommen durchzuführen, ließ Major v. Estorff die Abteilung Lengerke wieder in die Gegend von Koes—Hasuur abrücken und folgte ihr später selbst mit der Abteilung Moraht — der 1. und 2. Kompagnie 2. Feld-Regiments und einem Geschütz — ebendahin. Hauptmann v. Hornhardt blieb mit der 3. Kompagnie in der Linie Gochas—Nabas zur Beobachtung der Simon Kopper-Leute. Die 6. Kompagnie kehrte in das Nordbethanierland zurück.

Der Mangel an Wasser und Lebensmitteln zwang die Hottentotten bald, aus ihren Verstecken hervorzukommen und ihrerseits waghalsige Angriffe auf die deutschen Postierungen und Transporte zu unternehmen, bei denen sie stets mit blutigen Verlusten abgewiesen wurden. So wurden am 13. Oktober von einer Patrouille aus Gochas 60 Hottentotten verjagt, die südlich Zwartfontein eine deutsche Wagenkolonne überfallen wollten, am 15. überfiel Hauptmann v. Hornhardt 20 km nördlich Zwartfontein eine Hottentottenwerft, tötete drei Hottentotten und erbeutete über 100 Stück Vieh.

Inzwischen hatte Major v. Lengerke mit seiner Abteilung die Wasserstellen Koes und Anninus wieder besetzt. Major v. Estorff, der sich mit der Abteilung Moraht auf dem Marsche dorthin befand, ereilte noch die Nachhut Hendriks, der, von Durst

*) Anlage 2.

gepeinigt, in der Richtung auf Anninus weitergezogen war. In dem entstehenden Gefecht wurden zwei Hottentotten getötet und mehrere gefangen genommen.

Hendrik Witboi bettelt um Wasser.

Major v. Estorff ließ in der nächsten Zeit den Feind überall, wo er sich zeigte, rücksichtslos verfolgen. Infolge hiervon und der aufs strengste durchgeführten Besetzung der Wasserstellen stieg die Not bei diesem aufs äußerste. Auf der erfolglosen Suche nach Wasser waren viele Hottentotten verdurstet, darunter auch der Unterkapitän Kornels Dikkop. In welch schlimmer Lage die Hottentotten waren, zeigt deutlich ein Brief Hendriks vom 19. Oktober, in dem der einst so stolze Kapitän den Major v. Lengerke flehentlich um Wasser für seine verdurstenden Weiber und Kinder bat. Major v. Lengerke lehnte dieses Ansinnen, das auch den Orlogleuten zu statten gekommen wäre, selbstverständlich ab und forderte Hendrik dagegen auf, sich in Koes zu stellen und die Waffen abzugeben. Nur den Weibern und Kindern gaben die mitleidigen deutschen Soldaten in Deichaeibis zu trinken, ehe sie sie wieder in die Kalahari jagten. Hendrik Witboi mußte damals seinen letzten Wagen stehen lassen. Allein zur Waffenstreckung konnte er sich trotz allem nicht entschließen.

Hendrik wendet sich von Kiriis-Ost auf Blümpütz-Garinais.

Er wandte sich nunmehr aus der Gegend von Anninus weiter nach Südosten und griff am 24. Oktober die Heliographenstation Kiriis-Ost vergeblich an. Seine Verbündeten, die Feldschuhträger unter Hans Hendrik, wurden schon am 22. Oktober von Hauptmann Bech, dem Führer der 7. Batterie, bei Anninus eingeholt und unter Verlust von vier Toten und zahlreichem Vieh in die Flucht geschlagen. Hendrik selbst schob nach seinem Mißerfolg bei Kiriis 350 Weiber und Kinder zu den Deutschen ab und ging selber mit den Orlogleuten in nordwestlicher Richtung auf Blumpütz—Garinais. Bald wurde auch Daberas von Hottentotten besetzt gemeldet. Hiernach schien es, als ob Hendrik sich wieder nach dem Bethanierlande wenden wolle. Major v. Estorff ließ deshalb die bei Mukorob und Fahlgras stehenden Abteilungen auf Daberas vorgehen, während das wieder in Keetmannshoop befindliche Hauptquartier Anordnungen zur Sperrung des Fischflusses nördlich Berseba traf.

Hendriks Ende.

Noch einmal gelang Hendriks Unterführer, Samuel Isaak, ein Anschlag auf eine deutsche Karre, als aber am 29. Oktober der alte Kapitän selbst auf Drängen seiner Leute dicht bei Fahlgras einen neuen Überfall auf einen Wagen der 3. Batterie machte, da ereilte ihn sein Geschick. Oberleutnant Stage, der mit der ½ 3. Batterie als Besatzung in Fahlgras lag, eilte auf die Meldung hiervon unverzüglich mit den verfügbaren 55 Leuten herbei. Die Hottentotten flohen zwar, ehe die Deutschen den Kampfplatz erreichen konnten, aber der energische deutsche Führer setzte die Verfolgung mit dem berittenen Teil seiner Leute fort und erreichte die Fliehenden nach zweistündigem Ritt. Er griff sofort, rechts und links umfassend, an, doch der Feind hielt nicht stand, sondern wich von Stellung zu Stellung zurück, ehe die deutschen Reiter auf entscheidende Entfernung herankommen konnten. Nach zweieinhalbstündigem

Kampfe brach Oberleutnant Stage wegen der völligen Erschöpfung seiner Pferde die Verfolgung ab. Fünf tote Hottentotten, ein Verwundeter, der größte Teil des geraubten Viehs und Proviants, ein Gewehr und mehrere Reittiere waren zurückgeblieben, der deutsche Verlust betrug einen Toten und einen Verwundeten.*)

Dieses Gefecht, das nach dem Urteil des Majors v. Estorff „ein schönes Beispiel von Unternehmungsgeist und Entschlossenheit des Führers und der Mannschaft" darstellt, gewann eine weit über das unmittelbare Ergebnis hinausgehende Bedeutung durch die Verwundung und den kurz darauf folgenden Tod Hendrik Witbois. Von einem deutschen Geschosse in den Oberschenkel getroffen, war er von seinen Getreuen zwar noch auf ein Pferd gehoben und fortgeführt worden, aber nach einer halben Stunde infolge Verblutung gestorben. Noch im Sterben soll er nach Angabe Isaak Witbois gesagt haben: „Es ist jetzt genug. Mit mir ist es vorbei. Die Kinder sollen jetzt Ruhe haben."

Damit schied der Mann aus der Reihe unserer Gegner aus, der der jungen Kolonialmacht des Deutschen Reiches am meisten von allen zu schaffen gemacht hatte, der Mann, der einst von einem großen, unabhängigen Hottentottenreich geträumt hatte, der sich dann jahrelang in der Gunst der deutschen Regierung gesonnt hatte, um schließlich doch hinterrücks die so oft beteuerte Treue zu brechen. Die Seele des Hottentottenaufstandes war nicht mehr. Ein schneller Soldatentod hatte den Kapitän, dessen kriegerische Eigenschaften auch seinen Gegnern Achtung abzwangen, vor dem ihm drohenden schimpflichen Ende bewahrt.

Die Witbois nach dem Tode Hendriks. Waffenstreckungen. Unterwerfung Samuel Isaaks.

Die noch zusammenhaltenden Witbois wählten in der Gegend von Daberas den Sohn des verstorbenen Häuptlings, Isaak Witboi, zum Kapitän, aber dieser besaß weder die Fähigkeiten, noch das Ansehen seines Vaters. Sein wichtigster Unterführer, Samuel Isaak, will schon bei der Kapitänswahl erklärt haben: „Für mich ist der Orlog vorbei. Das erste, was ich tue, ist Frieden machen." Er trennte sich mit dem Feldschuhträger-Kapitän Hans Hendrik von Isaak Witboi und trieb sich noch drei Wochen lang in der Gegend zwischen Fahlgras und Gibeon herum, ohne den Entschluß zur Unterwerfung finden zu können. Erst auf das Zureden von Unterhändlern, die der Kapitän der Berseba-Hottentotten, Christian Goliath, auf Veranlassung des Kommandanten von Berseba, Leutnants v. Westernhagen, zu ihm entsandt hatte, entschloß er sich, nach Berseba zu kommen und erbat sich von Leutnant v. Westernhagen, der vom Kommando zu Verhandlungen ermächtigt war, freies Geleit. Nachdem ihm dies zugesichert war, erschien er am 20. November 1905 mit dem Witboi-Magistrat Salomon Isaak.

„Das Mißtrauen der Leute", so berichtet Leutnant v. Westernhagen, „war über Erwarten groß, und es bedurfte etwa einer Woche des eindringlichsten

*) Anlage 2.

Zuredens, bis alle ihre Bedenken besiegt schienen. Schließlich konnte dann die Schlußversammlung stattfinden, in der alle Bedingungen nach Eingeborenenart noch einmal festgesetzt und besprochen werden sollten. Im großen Zimmer der Bersebaer Mission versammelten sich die Bersebaer Großleute mit ihrem Kapitän und die beiden Unterhändler.

Ich wiederholte nun die Bedingungen: Waffen- und Reittierabgabe, Zusicherung des Lebens unter Ausschluß der Mörder, Unterbringung in Gibeon, Verpflegung gegen Arbeit. Doch der schlaue Samuel Isaak nahm jetzt noch einen letzten Anlauf, um günstigere Bedingungen zu erzielen. Er sagte: »Das Volk der Witbois ist am Verdursten gewesen, und als es aus der wasserlosen Wüste an die von den Deutschen besetzten Wasserstellen kam, ist seinem Unterhändler auch gesagt worden: „Gewehrabgabe, dafür Wasser.“ Aber selbst damals am Rande des Verderbens ist es weiter gezogen, ohne auf die Waffen zu verzichten. Auch jetzt können wir die Bedingungen, die unsern Stamm wehrlos den Deutschen in die Hände geben, nicht annehmen.«

Die Aussichten für das Gelingen der Unterhandlungen schienen damit plötzlich wieder ungewiß zu werden, doch hielt ich zunächst die Worte des Samuel nur für einen Scheinversuch zur Erlangung günstigerer Bedingungen; aus verschiedenen Umständen war mir die Friedensneigung des Stammes bekannt. Ich hielt deshalb eine kräftige Sprache für angebracht und antwortete: »Es ist gut. Ich habe Deine Ansicht gehört. Du kannst wieder abreiten. Aber das sage ich Dir und das bestelle Deinem Volk: Die deutschen Waffen werden nicht ruhen, bis der letzte Witboi, der letzte Bethanier und der letzte Bondelzwart unter der Erde liegen. In Deiner Hand liegt's jetzt, das Schicksal zu wenden. Es wird nicht wieder mit Euch verhandelt werden. Jetzt geht!«

Da antwortete Samuel: »Leutnant, ich bin der Älteste von meinem Stamm, und ich muß darum für mein Volk zu erreichen suchen, was ich kann. Ich sehe nun, es ist nicht anders möglich, wir werden kommen und die Gewehre abgeben.«

Tags darauf ritten sie von Berseba ab, und am nächsten Abend trafen die Großleute ein, stolz und aufgerichtet, mit fast verbissenen Mienen im Sattel sitzend. Dann gaben sie ihre Waffen ab und erkannten somit zum ersten Male bedingungslos die Herrschaft des Deutschen Reiches an . . .“

Im ganzen stellten sich 74 Männer, 44 Weiber und 21 Kinder in Berseba den deutschen Behörden und lieferten 34 Gewehre ab. In der Begleitung Samuel Isaaks befanden sich verschiedene Witboi-Großleute und der Feldschuhträger-Kapitän Hans Hendrik.

Das Beispiel des Samuel Isaak, des bedeutendsten Unterkapitäns Hendriks, verfehlte nicht, einen tiefen Eindruck auf seine Stammesgenossen zu machen, zumal sein Ansehen und sein Einfluß unter diesen infolge seiner höheren Bildung nicht

gering war. Sehr fesselnd schildert Major Maercker den Eindruck, den er von der Persönlichkeit Samuel Isaaks bei dessen Vernehmung gewonnen hatte:

„Besonders interessant gestaltete sich die Vernehmung des Samuel Isaak, der einen außerordentlich klugen Eindruck macht, und der auch als einziger die psychologische Seite der Kriegführung unaufgefordert berücksichtigte. Samuel Isaak zeigt ein verblüffendes Gedächtnis. Im Lesen unserer Kriegskarte ist er ausgezeichnet bewandert. Bei seiner Vernehmung kam mehrfach auch der Humor zu seinem Recht, besonders da Samuel, der holländisch erzählte, ins Hochdeutsche verfiel, sobald er in Eifer geriet. Als ich ihn fragte, wieviel Pferde die Witbois im August 1905 in Maltahöhe gestohlen hätten, sagte er ernst: »Herr Major, im Kriege stiehlt man nicht, da nimmt man.« Bald darauf aber erzählte er, daß sie in Kiriis-Ost Wasser gestohlen hätten und auf meine Frage: »Gestohlen oder genommen?« erwiderte er lachend: »Nein, hier haben wir gestohlen, denn wir mußten auf allen Vieren ans Wasser kriechen, um den dicht dabei stehenden deutschen Posten nicht zu wecken.« Und als er am nächsten Tage eine Aussage des Elias übersetzte, dieser habe irgendwo Ochsen gestohlen, und ich ihn verbesserte: »genommen«, da sagte er nur: »Nein, der Kerl, der stiehlt.«"

Inzwischen war der neue Witboi-Kapitän Isaak Witboi mit dem Rest seines Stammes über Schürfpenz nach Naosanabis am Elefantenfluß gezogen, in dessen Nähe er eine kleine Quelle fand. Dort hielt er sich bis Anfang Januar 1906 verborgen und floh, als er sich entdeckt glaubte, nach Süden weiter. Unterwegs erreichten ihn am 27. Januar Boten Samuel Isaaks, die ihm die Aufforderung der deutschen Regierung überbrachten, sich zu unterwerfen. Daraufhin führte er seine Leute nach Nunub und stellte sich dem Führer der 1. Ersatz-Kompagnie, Oberleutnant Pabst, am 3. Februar 1906 mit 21 Männern und dreizehn Gewehren. Er wurde ebenso wie Samuel Isaak erst nach Gibeon und später nach Windhuk gebracht.

Die Banden im Bethanierlande unterwerfen sich.

Der Tod Hendrik Witbois reichte indessen in seiner Wirkung weit über den näheren Kreis seiner Anhänger hinaus: auch für die Banden, die sich seit dem Schlage von Nubib*) noch vereinzelt im Nordbethanierlande herumtrieben, war die Kunde von dem Tode des alten Kapitäns das Zeichen zum Aufgeben des Widerstandes.

Hier war die Verfolgung der einzelnen Banden durch Patrouillen aufs eifrigste und vielfach mit Erfolg fortgesetzt worden. So hatten Patrouillen der Abteilung Maercker Ende September zwei siegreiche Gefechte im nördlichen Zarisgebirge, wobei zwölf Hottentotten fielen. Die Elias-Bande, die nach dem Gefecht bei Nubib nach Nordosten ihren alten Schlupfwinkeln in der Gegend westlich Gibeon zugestrebt hatte, wurde am 12. Oktober von einer Patrouille unter Oberleutnant Heres im oberen Tsub-Tale überfallen und mit schweren Verlusten in die Flucht

*) Seite 176.

geschlagen. Ein weiteres siegreiches Gefecht hatte am 5. Oktober eine Patrouille der Etappe Gibeon unter Leutnant Schulz im Kutip=Tale. Gorub, der nach dem Gefecht bei Nubib zwischen Zwartmodder und Zaris durchgegangen war, versuchte wiederholt Viehdiebstähle in der Gegend von Urusis, wurde aber am 6. Oktober östlich Dirichas von einer Bastardpatrouille unter Leutnant v. Linsingen verjagt. Andreas war mit einigen Bastards und seinem Orlog südwärts gezogen und versuchte sich zu Morenga durchzuschlagen, sobald die Regenzeit dies gestattete. Die bei ihm befindlichen Bastards wollten sich Cornelius anschließen, stellten sich aber, ehe sie ihn erreichten, in Kubub. Was aus ihm selbst wurde, blieb zunächst unbekannt.

Die übrigen Banden bestimmten sowohl der zunehmende Mangel an Lebensmitteln, die Bereitstellung starker deutscher Kräfte zu erneuter Säuberung des Tsub= und Hudupgebiets und die allmählich durchdringende Nachricht vom Tode Hendrik Witbois dem Beispiel Samuel Isaaks zu folgen. Zunächst stellte sich Sebulon mit 105 Männern und 172 Weibern und Kindern, die beim Abzug Hendrik Witbois am Schwarzrand verblieben waren, am 11. Dezember in Gibeon unter Abgabe von 49 Gewehren. Seinem Beispiel und der persönlichen Aufforderung des zu ihm entsandten Samuel Isaak folgte demnächst Elias. Er ergab sich am 24. Dezember in Gibeon mit 58 Männern und 69 Weibern und Kindern dem Oberleutnant v. Winterfeld. Zuletzt streckte Gorub, der den deutschen Patrouillen in den letzten Monaten des Jahres 1905 noch viel zu schaffen gemacht hatte, Ende Dezember mit über 20 Männern in Gibeon die Waffen.

Die Lage nach der Unterwerfung der Witbois.

Mit der fast vollständigen Gefangennahme der Trümmer der Witbois war die Niederwerfung dieses einst so stolzen Stammes, die der General v. Trotha neben der Eroberung des Hererolandes stets als seine vornehmste Aufgabe angesehen hatte, durchgeführt. Im Bethanierlande stand nur noch der schon oft geschlagene, aber noch nie empfindlich genug gestrafte Cornelius im Felde, während sich im äußersten Osten des Namalandes Simon Kopper mit seinem Anhang in der schwer zugänglichen Kalahari versteckt hielt. Die endgültige Niederwerfung dieser Gegner war indes nur noch eine Frage der Zeit. Weniger günstig war die Lage im Südbezirk, wo Johannes Christian, Morenga und Morris mit einem starken Anhang wohlbewaffneter Orlogleute noch ungebrochen und kampfbereit im Felde standen. Zu deren Niederwerfung sollte es noch größerer entscheidender Schläge bedürfen.

Trotzdem hatte General v. Trotha bereits am 25. September der heimischen Kriegsleitung melden können, daß er die Lage für so weit geklärt erachte, daß sein längeres Verbleiben nicht mehr erforderlich sei. Seinem Antrage, die Heimreise antreten zu dürfen, wurde durch eine Allerhöchste Kabinettsordre vom 2. November stattgegeben.

General v. Trotha teilt den Kriegsschauplatz in Bezirke ein.

Schon vorher hatte der General das Land in vier Bezirke: Nordbethanien, Ost=Namaland, Südbezirk und Südetappengebiet geteilt. Jeder Bezirk erhielt einen Befehlshaber und eine nach der Größe und nach den noch zu bewältigenden Aufgaben

bemessene Besatzung. Im einzelnen war die beabsichtigte Truppenverteilung folgende:

a) Bezirk Nordbethanien: Major Meister, II. Bataillon 2. Feldregiments, 2. Ersatzkompagnie, 6. Batterie, Halbbatterie Nadrowski.
b) Bezirk Ost-Namaland: Major v. Estorff, I. Bataillon 2. Feldregiments, Abteilung Lengerke (7. 8./2, 7. Batterie), 1. Ersatzkompagnie, 3. 5. Batterie, Halbbatterie v. Winterfeld, 2/3 Maschinengewehrabteilung Nr. 1.
c) Südbezirk: Oberstleutnant van Semmern, 2. Kompagnie 1. Feldregiments, 9. Kompagnie und IV. Bataillon 2. Feldregiments, Ersatzkompagnien 3 und 3a, 2., 8., 9. Batterie, Maschinengewehrabteilung Nr. 2.
d) Südetappengebiet: Major Buchholz, 4. Ersatzkompagnie, 1., 5. Etappenkompagnie.
e) Zur Verfügung des Hauptquartiers: 7. Kompagnie 1. Feldregiments.

Alle übrigen Truppen befanden sich im Norden oder im Etappendienst.*)

General v. Trotha kehrt nach Deutschland zurück. 19. November.

General v. Trotha begab sich am 9. November von Keetmannshoop nach Lüderitzbucht und schiffte sich dort am 19. ein, nachdem er seinem Nachfolger, dem Obersten Dame, die Geschäfte übergeben hatte, der als ältester im Schutzgebiet verbleibender Offizier Allerhöchsten Orts mit der Weiterführung der Operationen beauftragt wurde. Mit dem General v. Trotha verließ auch der bisherige Generalstabschef, Oberstleutnant v. Redern, den Kriegsschauplatz. Seine Vertretung ging bis zum Eintreffen seines Nachfolgers, Majors Scherbening, auf den nächstältesten Generalstabsoffizier des Hauptquartiers, Hauptmann Salzer, über.

Als der General im Juni 1904 den Oberbefehl über die südwestafrikanische Schutztruppe übernahm, war die Erhaltung des Schutzgebietes für das Deutsche Reich noch ernstlich gefährdet. Nach den ohne Ergebnis verlaufenen Operationen in den Onjatibergen war die Siegeszuversicht und der Übermut der Hereros aufs höchste gestiegen. Mit der Frische und Tatkraft eines Dreißigjährigen war der fast sechzigjährige General an seine schwierige Aufgabe herangetreten, zu der ihn das Vertrauen seines Allerhöchsten Kriegsherrn berufen hatte. Kaum zwei Monate nach dem Eintreffen des neuen Oberbefehlshabers im Schutzgebiet hatte den gefährlichen und übermütigen Gegner am Waterberge der vernichtende Schlag getroffen. Durch eine Verfolgung, die mit einer Rücksichtslosigkeit und Energie ohne gleichen bis zum äußersten durchgeführt wurde, und die jeden Soldaten mit hoher Bewunderung erfüllen muß, war es wenige Wochen später gelungen, die Widerstandskraft des Hererostammes vollständig und endgültig zu brechen. Auf jenem für alle Zeiten denkwürdigen Zuge ins Sandfeld hatte der deutsche Führer fast Übermenschliches von seinen Reitern fordern müssen, — — weil der Krieg es verlangte. Bis zum letzten

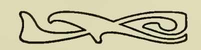
*) Anlage 3.

Hauch von Roß und Reiter war der Feind verfolgt worden. Aber nicht nur ohne Murren und Zagen, nein, mit Stolz und Freudigkeit hatte der deutsche Reiter sein Letztes hergegeben, in dem erhebenden Bewußtsein, daß seine Leiden auch die Leiden seines höchsten Führers waren. Alle Not, alle Entbehrungen und Beschwerden hatte der General mit seinen Reitern geteilt, in der Hitze des Tages hatte er mit ihnen die Qualen des Durstes ausgestanden und in der Kälte sternklarer Nächte hatte er, der höchste Führer, auf dessen Schultern die ganze Last und Schwere der Verantwortung seines hohen Amtes ruhte, wo Not an Mann war, wie der letzte Reiter, mit dem Gewehr im Arm Posten gestanden. Ein solches Beispiel hatte des tiefen Eindruckes auf die Truppe nicht verfehlt und diese zu Taten befähigt, die mit Recht allenthalben Staunen hervorriefen.

Noch im Kampfe mit den Hereros war dem deutschen Oberbefehlshaber durch die Erhebung der Hottentotten unter Hendrik Witboi eine neue, noch schwerere Aufgabe erwachsen. Mit unverminderter Spannkraft trat er auch an diese heran. Fast unüberwindlich schienen die Schwierigkeiten, die der Hottentottenkrieg durch die Wasserarmut, die gewaltige Ausdehnung des Kriegsschauplatzes, das Fehlen jeglicher Verkehrsverbindungen und nicht zuletzt durch einen wohlbewaffneten, die Hereros an Kriegsgewandheit und Beweglichkeit noch übertreffenden Gegner der deutschen Kriegführung entgegenstellte. Allein für den General v. Trotha gab es keine Schwierigkeiten, sie waren für ihn nur dazu da, um überwunden zu werden. Trotz aller Hemmnisse und Reibungen, die sich ihm in den Weg stellten und die seine wohlerwogenen Pläne und Absichten nur zu oft über den Haufen warfen, ja, häufig stärker als menschliches Können erschienen — trotz aller dieser Hemmnisse hielt er mit unbeugsamer Energie und Zähigkeit unbeirrt an dem fest, was er sich zum Ziele gesetzt hatte. Dem unerschütterlichen Willen einer starken Persönlichkeit an der Spitze war es in erster Linie zu danken, wenn es auf einem Kriegsschauplatz von solch gewaltiger Ausdehnung überhaupt möglich wurde, in die kriegerische Tätigkeit der zahlreichen, weit im Lande zerstreut stehenden deutschen Abteilungen zielbewußtes, einheitliches und planmäßiges Handeln zu bringen und die Macht des gefährlichsten Gegners der deutschen Herrschaft endgültig zu brechen.

Nach kaum siebzehnmonatlicher Tätigkeit im Schutzgebiete hatte der General v. Trotha das Ziel im wesentlichen erreicht. Das Schutzgebiet war bis auf den südlichsten Bezirk von neuem dem deutschen Vaterlande erobert und die noch vor kurzem gefährdete Herrschaft des deutschen Reiches konnte als dauernd gesichert angesehen werden. Niemand konnte jetzt noch im Ernst an eine schwächliche Preisgabe des blutgetränkten Bodens denken.

Die hingebende und aufopferungsvolle Tätigkeit des Generalleutnants v. Trotha im Dienste von Kaiser und Reich verdient den warmen Dank des Vaterlandes.



Anlage 1.

Proklamation
des Generals v. Trotha an das Volk der Hottentotten
vom 22. April 1905.

„An die aufständischen Hottentotten.

Der mächtige, große deutsche Kaiser will dem Volk der Hottentotten Gnade gewähren, daß denen, die sich freiwillig ergeben, das Leben geschenkt werde. Nur solche, welche bei Beginn des Aufstandes Weiße ermordet oder befohlen haben, daß sie ermordet werden, haben nach dem Gesetz ihr Leben verwirkt. Dies tue ich Euch kund und sage ferner, daß es den wenigen, welche sich nicht unterwerfen, ebenso ergehen wird, wie es dem Volk der Hereros ergangen ist, das in seiner Verblendung auch geglaubt hat, es könne mit dem mächtigen deutschen Kaiser und dem großen deutschen Volk erfolgreich Krieg haben. Ich frage Euch, wo ist heute das Volk der Hereros, wo sind heute seine Häuptlinge? Samuel Maharero, der einst Tausende von Rindern sein eigen nannte, ist, gehetzt wie ein wildes Tier, über die englische Grenze gelaufen; er ist so arm geworden wie der ärmste der Feldhereros und besitzt nichts mehr. Ebenso ist es den anderen Großleuten, von denen die meisten das Leben verloren haben, und dem ganzen Volk der Hereros ergangen, das teils im Sandfeld verhungert und verdurstet, teils von deutschen Reitern getötet, teils von den Owambos gemordet ist. Nicht anders wird es dem Volk der Hottentotten ergehen, wenn es sich nicht freiwillig stellt und seine Waffen abgibt. Ihr sollt kommen mit einem weißen Tuch an einem Stock mit Eueren ganzen Werften, und es soll Euch nichts geschehen. Ihr werdet Arbeit bekommen und Kost erhalten, bis nach Beendigung des Krieges der große deutsche Kaiser die Verhältnisse für das Gebiet neu regeln wird. Wer hiernach glaubt, daß auf ihn die Gnade keine Anwendung findet, der soll auswandern, denn wo er sich auf deutschem Gebiet blicken läßt, da wird auf ihn geschossen werden, bis alle vernichtet sind. Für die Auslieferung an Ermordung Schuldiger, ob tot oder lebendig, setze ich folgende Belohnung: Für Hendrik Witboi 5000 Mark, Stürmann 3000 Mark, Cornelius 3000 Mark, für die übrigen schuldigen Führer je 1000 Mark.

gez. Trotha."



Anlage 2.

Namentliche Liste der in den Kämpfen gegen die Hottentotten von Anfang April bis Ende September 1905 gefallenen, verwundeten und an Krankheiten gestorbenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Schutztruppe.

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
			A. Gefallen:				
1	2. 4. 05	Gefecht bei	Vizefeldwebel	Nobel	Ers. Komp. 3a	Inf. Regt. Nr. 16	
2		Zandmund	Reiter	Rietzke	9/2	Ulan. Regt. Nr. 8	
3	2. 4. 05	Gefecht südlich	Unteroffizier	Bornmann	Signal-Abtlg.	Drag. Regt. Nr. 5.	
4		Kub	Reiter	Werner	„	Inf. Regt. Nr. 96.	
5	2. 4. 05	Gefecht bei Karakowisa	Reiter	Hartmann	11/1	Ulan. Regt. Nr. 11	
6	7. 4. 05	Gefecht südlich	Sergeant	Berghammer	Ers. Komp. 3a	Bayr. Inf. Leib-Regt.	
7		Narudas	San. Sergt.	Jürgens	„	Füs. Regt. Nr. 73.	
8			Gefreiter	Wehle	„	Drag. Regt. Nr. 22.	
9			Reiter	Friedel	„	Inf. Regt. Nr. 141	
10			„	Kassenberger	„	Bayr. 1. Chev. Regt.	
11			„	Marx	„	Inf. Regt. Nr. 152	
12			„	Reinecke	„	Inf. Regt. Nr. 77	
13	7. 4. 05	Gefecht bei	Leutnant	Wimmer	1/2	Hus. Regt. Nr. 19	
14		Nanibkobis	Unteroffizier	Oertwig	1/2	Pion. Bat. Nr. 5	
15			Gefreiter	Könnecke	2/2	Inf. Regt. Nr. 75	
			„	Schwarzin	1/2	Inf. Regt. Nr. 44	
16			Reiter	Hurkloß	Ers. Komp. 2a	Füs. Regt. Nr. 80	
17			„	Kögel	1/2	Pion. Bat. Nr. 16	
18			„	Krebs	1/2	2. Gard. Regt. z. F.	
19	7. 4. 05	Patrouillen-	Leutnant	Vandermann	2. Feldtel. Abt.	Tel. Bat. Nr. 2	
20		gefecht bei	Unteroffizier	Heuer	„	Inf. Regt. Nr. 97	
21		Geidams	„	Schümann	Ers. Komp. 3a	Pion. Bat. Nr. 9	
22			Gefreiter	Wernthaler	1. Et. Komp.	Bayr. 3. Pion. Bat.	
23			Reiter	Mevius	„	Inf. Regt. Nr. 140	
24			„	Stein	2. Feldtel. Abt.	Drag. Regt. Nr. 4.	
25	13. 4. 05	Gefecht bei	Oberveterinär	Hagemeier	1. Feldtel. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 27	
26		Tsannarob	Unteroffizier	Kraatz	„	Kür. Regt. Nr. 6.	
27			Gefreiter	Weimar	„	Inf. Regt. Nr. 122.	
28			Reiter	Käseberg	„	Inf. Regt. Nr. 92	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
29	13. 4. 05	Überfall von Ondekaremba	Reiter	Krebs		Train-Batl. Nr. 1	Im Norden
30	18. 4. 05	Gefecht bei Bisseport	Unteroffizier	Peichert	3. Ers. Komp.	Drag. Regt. Nr. 2	
31	27. 4. 05	Patrouillengefecht bei Huams	Oberleutnant	v. Bülow	10/2	Drag. Regt. Nr. 18	
32			Gefreiter	Kopitzki	"	Bez. Kdo. Kosel	
33			Reiter	Wendt	"	3. Garde-Regt. z. F.	
34	26./27. 4. 05	Gefecht bei Ganams	Sergeant	Groth	11/2	Inf. Regt. Nr. 98	
35			Unteroffizier	Bolduan	"	Inf. Regt. Nr. 14	
36			Gefreiter	Damering	"	Bez. Kdo. Coesfeld	
37			"	Kalus	"	Bez. Kdo. Breslau	
38			Reiter	Herrmann	"	Pion. Batl. Nr. 9	
39			"	Hopf	"	Drag. Regt. Nr. 14	
40	27. 4. 05	Patrouillengefecht östlich Karichab	Reiter	Schemschies	1/2	Füs. Regt. Nr. 33	
41	8. 5. 05	Gefecht am Ganachab	Reiter	Dobers	1. Et. Komp.	Leib-Hus. Regt. Nr. 2	
42			"	Hahn	1. Eisenb. Bau-Komp.	Pion. Batl. Nr. 1	
43			"	Kaulbars	1. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 152	
44			"	Luzynski	1. Eisenb. Bau-Komp.	Pion. Batl. Nr. 3	
45			"	Nowraty	1. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 20	
46			"	Sajadatz	"	Bez. Kdo. Bitterfeld	
47	10. 5. 05	Bei Holoog	Reiter	Jakoby	Ers. Komp. 3a	Inf. Regt. Nr. 150	
48	12. 5. 05	Gefecht am Kuiseb-Fluß	Sergeant	Schäfer	Ers. Komp. 1a	Feldart. Regt. Nr. 16	
49			Gefreiter	Heimlich	2. Kol. Abt.	Gren. Regt. Nr. 10	
50	17. 5. 05	Gefecht bei Kowes	Oberleutnant	Haering	1. Funkentel. Abt.	Inf. Regt. Nr. 163	
51			Unteroffizier	Stahn	"	Eisenb. Regt. Nr. 2	
52			"	Lengowski	5. Batt.	Kür. Regt. Nr. 5	
53			Reiter	Bitter	1. Funkentel. Abt.	Inf. Regt. Nr. 140	
54			"	Girod	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 12 zuletzt Bez. Kdo. II Dresden	
55			"	Hellwig	"	Feldart. Regt. Nr. 53	
56			"	Krüger	"	Feldart. Schießschule	
57			"	Thies	"	Luftschiff. Batl.	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
58	19. 5. 05	Gefecht bei Leukop	Feldwebel	Schnalke	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 66	
59			Unteroffizier	Oelze	2. Funkentel. Abt.	Inf. Regt. Nr. 60	
60	21. 5. 05	Patrouillengefecht bei Leistord	Sergeant	Paasch	12/2	Inf. Regt. Nr. 137	
61	23. 5. 05	Überfall östlich der Karrasberge	Unteroffizier	Lupp	11/2	Füs. Regt. Nr. 80	
62			Gefreiter	Kadoch	„	Pion. Batl. Nr. 5	
63			Reiter	Kersten	„	Gren. Regt. Nr. 6	
64			„	Schneider	„	Inf. Regt. Nr. 128	
65			„	Schöps	„	Inf. Regt. Nr. 153	
66	9. 6. 05	Gefecht bei Atis	Leutnant	v. Versen	1. Feld-Kol. Abt.	Gren. Regt. Nr. 4	
67	12. 6. 05	Überfall zwischen Schambockberg und Plattbeen	Reiter	Wolter	12/2	Pion. Batl. Nr. 18	
68	13. 6. 05	Zwischen Omitare und Okuwarumende	Reiter	Arnold	1. Feld-Kol. Abt.	1 Garde-Regt. z. F.	Im Norden
69			„	Kiewel	„	Gren. Regt. Nr. 1.	Im Norden
70	14. 6. 05	Bei Kanibes	Leut. d. Res.	v. Trotha	2/2	Inf. Regt. Nr. 131	Während einer Verhandlung mit Cornelius hinterrücks erschossen.
71	14. 6. 05	Marsch Kowas—Seeis	Unteroffizier	Waschinsky		Garde-Kür. Regt.	Im Norden
72	17. 6. 05	Gefecht bei Narus	Unteroffizier	Missoweit	3. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 16	
73			Gefreiter	Fischer	11/2	Gren. Regt. Nr. 7.	
74			„	Schulz	2. Batt.	Pion. Batl. Nr. 5	
75			„	Stache	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 20	
76			„	Werner	„	Inf. Regt. Nr. 24.	
77			Reiter	Beyer	11/2	Gren. Regt. z. Pf. Nr. 3	
78			„	Erber	3. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 6	
79			„	Erikssen	„	Hus. Regt. Nr. 5	
80			„	Jost	„	Pion. Batl. Nr. 19	
81			„	Kießwetter	2. Batt.	Bayr. 2. Feldart. Regt.	
82			„	Kuhn	„	Pion. Batl. Nr. 19	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
83	17. 6. 05	Gefecht bei Narus	Reiter	Meier	2. Batt.	Bayr. Inf. Regt. Nr. 21	
84			"	Napiletzki	3. Ers. Komp.	Drag. Regt. Nr. 2	
85			"	Pähler	"	Pion. Batl. Nr. 19	
86			"	Preuße	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 68	
87			"	Schiller	"	Inf. Regt. Nr. 63	
88			"	Stachowiak	3. Ers. Komp.	Bekl. Amt VII. A. K.	
89			"	Wipper	11/2	Inf. Regt. Nr. 69	
90			Büchsenmacher	Zentgraf	3. Ers. Komp.	Gew. Fabr. Spandau	
91	26./28. 6. 05	Gefechte bei Keidorus	Hauptmann	Pichler	1. Et. Komp.	Württ. Feldart. Regt. Nr. 49	
92			Ass. Arzt	Dr. Horn	"	Fußart. Regt. Nr. 1	
93			Vize-Feldw.	Sonntag	9. Komp. 2	Inf. Regt. Nr. 106	
94			Sergeant	Huhnstock	"	Inf. Regt. Nr. 26	
95			Reiter	Schmidt	1. Et. Komp.	Kür. Regt. Nr. 6	
96	1. 7. 05	Verfolgungs-gefecht nach Keidorus	Gefreiter	Stöhr	9/2	Bez. Kdo. Friedberg	
97			Reiter	Buse	"	Inf. Regt. Nr. 71	
98	3. 7. 05	Auf Patrouille südl. des Okarusu-Berges	Reiter	Piplack	6/1	Gren. Regt. Nr. 6	Im Norden
99		Überfall Station Wasserfall	Reiter	Winkelhag	Ers. Komp. 4a	Hus. Regt. Nr. 9.	
100	7. 7. 05	Auf Pferde-wache bei Maltahöhe	Reiter	Bunge	2. Ers. Komp.	Gren. Regt. Nr. 6	
101			"	Hoppach	"	Inf. Regt. Nr. 42	
102			"	Tiemann	"	Drag. Regt. Nr. 16	
103	10. 7. 05	Auf Pferde-posten bei Kanas	Reiter	Geske	1. Et. Komp.	Hus. Regt. Nr. 5	
104	17. 7. 05	Überfall zwischen Kanibeam und Gaibes	Gefreiter	Bartholomae	Maschinen-Gew. Abtlg. 2	Inf. Regt. Nr. 88	
105			"	Linz	"	Bayr. Feldart. Regt. Nr. 9	
106			Reiter	Mannsperger	"	Feldart. Regt. Nr. 65	
107			"	Wersinger	"	Feldart. Regt. Nr. 47, zuletzt Bez. Kdo. I Mülhausen	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
108	18. 7. 05	Auf Patrouille bei Haruchas	Reiter	Zahn	2. Funken-Abtlg.	Feldart. Regt. Nr. 31	
109	20. 7. 05	Auf Patrouille an der Konkip-Mündung	Gefreiter	Knauer	Halbbatterie Stuhlmann	1. Bayr. Chevaul. Regt.	
110			Reiter	Hamann	"	Feldart. Regt. Nr. 13	
111	26. 7. 05	Auf Ritt Sandfontein — Ramansdrift	General-Oberarzt	Sedlmayr	Kommando d. Schutztruppe	Sächs. Karabinier-Regt.	
112	19. 8. 05	Gefecht bei Kawigaus	Reiter	Hesse	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 68	
113	26. 8. 05	Auf Patrouille bei Korakorabis	"	Freudenreich	3/2	Ulan. Regt. Nr. 9, zuletzt Bez. Kdo. Neustrelitz	
114	26. 8. 65	Auf Patrouille südlich Kosos	"	Fiebig	7/2	Pion. Batl. Nr. 6	
115	3. 9. 05	Auf Patrouille bei Gurumanas	San. Sergt.	Müller		Sächs. Inf. Regt. Nr. 105	
116	5. 9. 05	Auf Patrouille bei Osombo-Orutjindo	Unteroffizier	Bree	4. Batt. Halbbatt. Madai	Kür. Regt. Nr. 5	Im Norden
117	9. 9. 05	Auf Patrouille zwischen Wasserfall und Uchanaris	Reiter	Boer	2. Feld-Telegr. Abtlg.	Hus. Regt. Nr. 4	
118			"	Scholl	"	Ulan. Regt. Nr. 19	
119	11. 9. 05	Auf Patrouille bei Haruchas	Gefreiter	Buhr	6. Batt.	Füs. Regt. Nr. 35	
			"	Wettges	2. Ers. Komp.	Drag. Regt. Nr. 16	
120	13. 9. 05	Gefecht bei Nubib	Sergeant	Groß	Ers. Kom. 1a	Inf. Regt. Nr. 82	
121			Reiter	Hauptmann	4/2	Füs. Regt. Nr. 90	
122	21. 9. 05	Beim Überfall Station Schambockberg	San. Gefreiter	Kehler	11/2	Train-Batl. Nr. 6, zuletzt Bez. Kdo. Breslau	
123	23. 9. 05	Beim Überfall der Signalstation Oas	Sergeant	Müller	Feldsign. Abtlg.	Ulan. Regt. Nr. 20	
124			Gefreiter	Jurkschat	"	Inf. Regt. Nr. 59	
125			Reiter	Ecker	12/2	Bayr. 1. Pion. Bat.	
126			"	Hornoff	"	Inf. Regt. Nr. 111	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
127	23. 9. 05	Beim Überfall	Reiter	Kühne	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 47	
128		der Signal-station Oas	"	Rauch	9. Batt.	2. Garde-Feld-Art. Regt.	
129			"	Rothe	12/2	Feld-Art. Regt. Nr. 64	
130	24. 9. 05	Auf Patrouille bei Hardab	"	Stremlau	1. Ers. Komp.	Füs. Regt. Nr. 33	
131	29. 9. 05	Bei Naruchas	Gefreiter	Boscker	Ers. Komp. 1 a	Inf. Regt. Nr. 98	
132			Reiter	Voigtländer	"	Ulan. Regt. Nr. 18	

B. Vermißt:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
1	23. 4. 05	Kowas	Reiter	Kaden	3. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 106	
2	17. 5. 05	Gefecht bei Kowes	Unteroffizier	Grundmann	5. Batt.	1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1	
3	1. 6. 05	Okahandja	Unteroffizier	Meyerdierks	Distriktsamt Okahandja	Garde-Füs. Regt.	
4	22. 7. 05	In der Nähe des Großen Brukkaros	Reiter	Sierks	3/2	Hus. Regt. Nr. 16	

C. Verwundet:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
1	7. 4. 05	Gefecht bei Nanibkobis	Stabsarzt	Dr. Brockelmann		Inf. Regt. Nr. 169	
2			Reiter	Alt	1/2	Ulan. Regt. Nr. 10	
3			"	Perlmann		Ulan. Regt. Nr. 8	
4			"	Kretschmer		Pion. Batl. Nr. 5	
5	7. 4. 05	Patrouillen-gefecht bei Geidams	Gefreiter	Enßle	2. Feldtel. Abt.	Ulan. Regt. Nr. 19 zuletzt Bez. Kdo. Donaueschingen	
6	7. 4. 05	Gefecht südlich Narudas	Reiter	Kahl	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 48	
7			"	Küster	Ers. Komp. 3a	Inf. Regt. Nr. 25	
8			"	Schäfer	"	Inf. Regt. Nr. 141	
9			"	Schäfer	"	Inf. Regt. Nr. 172	
10	13. 4. 05	Gefecht bei Tsannarob	Gefreiter	Köttgen	1. Feldtel. Abt.	Drag. Regt. Nr. 15	
11			Reiter	Dietrich	"	Tel. Batl. Nr. 1	
12			"	Laas	"	Tel. Batl. Nr. 3	
13			"	Neff	"	Tel. Batl. Nr. 3	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
14	21. 4. 05	Auf Pferdetransport bei Kiriis	Reiter	Esser	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 67	
15	24. 4. 05	Bei Nanabis	Reiter	Gerhardt	4. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 116 zuletzt Bez. Kdo. Worms	
16	26./27. 4. 05	Gefechte bei Ganams	Leutnant	Etzel	12/2	Drag. Regt. Nr. 7	
17			Oberveterinär	Gottschalk	=	Feldart. Regt. Nr. 64	
18			Gefreiter	Hain	11/2	Bez. Kdo. Liegnitz	
19			Reiter	Bader	=	Leib-Drag. Regt. Nr. 20	
20			=	Gerstetter	12/2	Inf. Regt. Nr. 127 zuletzt Bez. Kdo. Heilbronn	
21			=	Heising	11/2	Inf. Regt. Nr. 16 zuletzt Bez. Kdo. Dortmund	
22			=	Imm	=	Inf. Regt. Nr. 155	
23			=	Kubis	=	Pion. Batl. Nr. 7	
24			=	Mayer	12/2	Inf. Regt. Nr. 111	
25			=	Msyk	11/2	Füs. Regt. Nr. 38	
26			=	Rückert	12/2	Inf. Regt. Nr. 122	
27			=	Thölen	11/2	Inf. Regt. Nr. 91	
28	27. 4. 05	Patrouillengefecht bei Huams	Leutnant	Fischach	10/2	Bayr. 9. Inf. Regt.	
29			Unteroffizier	Pell	=	Bayr. 1. Inf. Regt. zuletzt Bez. Kdo. München	
30			=	Petersen	=	Drag. Regt. Nr. 13	
31			Gefreiter	Pohl	=	Kdo. d. Ostasiat. Bes. Brig. zuletzt Bez. Kdo. Liegnitz	
32			Reiter	Reinke	=	Hus. Regt. Nr. 16	
33	8. 5. 05	Gefechte am Ganachab	Hauptmann	v. Rappard	1. Et. Komp.	Gren. Regt. Nr. 1	
34			Unteroffizier	Gutsche	=	Ulan. Regt. Nr. 10	
35			Reiter	Dreier	=	Pion. Batl. Nr. 3	
36			=	Fitzner	=	Feldart. Regt. Nr. 7	
37			=	Schöning	=	Bez. Kdo. Burg	
38	11. 5. 05	Gefecht am Eiseb-Fluß östlich Epata	Oberleutnant	Gr. v. Schweidnitz u. Krain Frhr. v. Kauder	2. Ers. Batt.	2. Garde-Feldart. Regt.	Im Norden
39	12. 5. 05	Gefecht bei Hosasis am Gaob	Oberleutnant	v. Rosenberg	2. Kol. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 61	
40			Leutnant	v. Linsingen	5. Kol. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 46	
41			Unteroffizier	Klepsch	Ers. Komp. 1a	Feldart. Regt. Nr. 48	
42			Unteroff. d. L.	Schulz	Etappe Nauchas	Gren. Regt. Nr. 101	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
43	12. 5. 05	Gefecht bei Ho-	Gefreiter	Friedrich	Ers. Komp. 1a	Ulan. Regt. Nr. 15	
44		sasis am Goab	=	Ruppel	3. Kol. Abt.	Bez. Kdo. Köln	
45			Reiter	Künzel	Ers. Komp. 1a	Inf. Regt. Nr. 88	
46			=	Lindner	=	Inf. Regt. Nr. 152	
47			=	Mauritz	=	Inf. Regt. Nr. 41	
48			=	Nirbach	=	Gren. Regt. Nr. 1	
49			=	Roese	=	3. See-Batl.	
50			=	Schlensok	=	Inf. Regt. Nr. 76	
51			=	Stier	=	Bayr. 21. Inf. Regt.	
52			=	Schumacher	=	Inf. Regt. Nr. 128	
53			=	Wickboldt	=	Füs. Regt. Nr. 90	
54	17. 5. 05	Gefecht bei	Assist. Arzt	Kahle	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 62	
55		Kowes	Unteroffizier	Jegust	=	Feldart. Regt. Nr. 52	
56			Gefreiter	Bröcker	=	Feldart. Regt. Nr. 24	
57			Reiter	Bernhardt	1. Funkentel.	Inf. Regt. Nr. 163	
58			=	Bode	Abt.	Inf. Regt. Nr. 49	Seinen Wunden erlegen
59			=	Stresau	8. Batt.	Gren. Regt. Nr. 1	
60	19. 5. 05	Gefecht bei	Sergeant	Knoke	11/12	Pion. Batl. Nr. 4	
61		Leukop	Unteroffizier	Haufler	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 29	
62			=	Weiser	8. Batt.	Drag. Regt. Nr. 8	
63			Gefreiter	Wawries	3. Ers. Komp.	Ulan. Regt. Nr. 8	
64			Reiter	Barenthin	=	Inf. Regt. Nr. 24	
65			=	Gölicke	11/2	Inf. Regt. Nr. 32	
66			=	Hartwig	3. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 15	
67			=	Wildner	9. Batt.	Lehr-Regt. der Feld- art. Schießschule	
68	24. 5. 05	Gefecht westl. Kais	Unteroffizier	Heiser	12/2	Train-Batl. Nr. 4	
69	26. 5. 05	Gefecht bei Gowapaus	Reiter	Wittemeier	9/2	Inf. Regt. Nr. 135	
70	27. 5. 05	Gefecht süd-	Hauptmann	Blume	2. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 144	
71		westl. Goagas	Leutnant	Schmidt	4. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 27	
72			Reiter	Leschner	2. Et. Komp.	Drag. Regt. Nr. 8	
73	5. 6. 05	Bei Kanibes	Reiter	Jackisch	10/2	Inf. Regt. Nr. 58	Am 5. 6. seinen Wunden erlegen
74	9. 6. 05	Gefecht bei Atis	Oberleutnant	Krüger	1. Fuhrpark-Kol. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 31	
75	14. 6. 05	Gefecht westl. Narus	Reiter	Frensel	Ers. Komp. 4a	Hus. Regt. Nr. 7.	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
76	17. 6. 05	Gefecht bei Narus	Major	v. Kamptz	IV/2.	Inf. Regt. Nr. 75	
77			Hauptmann	v. Erckert	12/2	Inf. Regt. Nr. 92	
78			Leutnant	v. Knobelsdorff	11/2	Inf. Regt. Nr. 54	
79			Oberarzt	Dr. Engel	2. Batt.	Inf. Regt. Nr. 142	
80			Wachtmeister	Behrens	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 7	
81			Vizefeldwebel	Haßler	11/2	Bayr. 1. Chev. Regt.	
82			Sergeant	Dobbert	=	Drag. Regt. Nr. 10	
83			=	Nagel	=	Pion. Batl. Nr. 22	
84			Unteroffizier	Faatz	3. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 4	
85			=	Marschhausen	2. Batterie	Jäg. Batl. Nr. 9	
86			=	Treuersch	11/2	Hus. Regt. Nr. 19	
87			=	Vogel	3. Ers. Komp.	Train-Batl. Nr. 4	
88			=	Werdermann	2. Batterie	Feldart. Regt. Nr. 54	
89			Gefreiter	Koch	=	Feldart. Regt. Nr. 74	
90			San.-Gefreiter	Menzel	=	Füs. Regt. Nr. 38	
91			Gefreiter	Prange	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 45	
92			=	Rupp	2. Batterie	Ulan. Regt. Nr. 6	
93			=	Schmischke	=	Drag. Regt. Nr. 10	Am 29. 6. seinen Wunden erlegen
94			=	Schmidt	11/2	Bez. Kdo. Zelle	
95			Reiter	Adolph	2. Batterie	Feldart. Regt. Nr. 21	
96			=	Gewecke	3. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 10	
97			=	Hilden	=	Pion. Batl. Nr. 19	
98			=	Homberger	11/2	Bez.Kdo.Gelsenkirchen	
99			=	Jselt	3. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 6	
100			=	Klüber	=	Pion. Batl. Nr. 16	
101			=	Nehring	=	Inf. Regt. Nr. 59	
102			=	Pietreck	11/2	Gren. Regt. Nr. 10	
103			=	v. Rönn	Stab IV/2	2. Garde Regt. z. F.	
104			=	Schröder	3. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 15	
105			=	Strauß	=	Inf. Regt. Nr. 41	
106	21. 6. 05	Gefecht zwischen Gausis und Besondermaid	Reiter	Szary		Pion. Batl. Nr. 5	
107	26. 6. 05	Gefecht zwischen Awasab und Rehoboth	Leutnant	Frhr. v. Reibnitz	Maschinengewehrabtlg.	Jäg. Batl. Nr. 6	
108	26./28. 6. 05	Gefechte bei Keidorus	Oberleutnant	Ritter und Edler v. Rosenthal	9/2	Feldart. Regt. Nr. 22	
109			Sergeant	Birkholz	=	Jäg. Batl. Nr. 2	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
110	26./28. 6. 05	Gefechte bei Keidorus	Gefreiter	Bäth	1. Et. Komp.	Bez. Kdo. Aschaffenburg	
111			Reiter	Göpfert	11/2	Inf. Regt. Nr. 44	
112			"	Grzegorski	9/2	Inf. Regt. Nr. 144	
113			"	Hajduczek	Feldsign. Abt.	Inf. Regt. Nr. 23	
114			"	Henke	1. Et. Komp.	Drag. Regt. Nr. 16	
115			"	Kister	9/2	Drag. Regt. Nr. 24	
116			"	Meier	"	Inf. Regt. Nr. 53	
117			"	Nicklas	1. Et. Komp.	Füs. Regt. Nr. 37	
118			"	Webel	9/2	Ulan. Regt. Nr. 18	
119	1. 7. 05	Verfolgungsgefecht nach den Gefechten bei Keidorus.	Unteroffizier	Macher	"	Inf. Regt. Nr. 145	
120	3. 7. 05	Beim Überfall der Station Wasserfall	Reiter	Moser	Ers. Komp. 4a	Inf. Regt. Nr. 26	
121	7. 7. 05	Auf Pferdewache bei Maltahöhe	Feldwebel	Klinge	2. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 145	
122			Sergeant	Lohmeyer	"	Inf. Regt. Nr. 85	
123			Reiter	Ramolla	"	Pion. Batl. Nr. 6	
124	10. 7. 05	Auf Pferdewache bei Kanas	Reiter	Klibingat	1. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 147	
125	18. 7. 05	In Schlangenkopf	Reiter	Maschke		Drag. Regt. Nr. 4	
126	18. 7. 05	Überfall der Farm Vaalgras	Reiter	Obermeyer	Et. Kdo. Windhuk	Bayr. 4. Chev. Regt.	Im Norden
127	19. 7. 05	Gefecht am Hakos-Gebirge	Gefreiter	Mussog	Etappe Swakopmund	Jäger-Batl. Nr. 3	
128	20. 7. 05	Überfall einer Kolonne bei Seß-Kameelbaum	Reiter	Janaszak	Masch. Gew. Abtlg. 2	Feldart. Regt. Nr. 9	
129			"	Laubsch	1. Kol. Abt.	Bez. Kdo. Guben	
130	23. 7. 05	Auf Viehposten bei Büllsport	Reiter	Schuhmann	4. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 105	
131	27. 7. 05	Beim Überfall auf Gainaichas	Reiter	Elsenbroich	1/2	Inf. Regt. Nr. 137	
132			"	Gresser	"	Bez. Kdo. Kempten	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
133	27. 7. 05	Beim Überfall auf Gainaichas	Reiter	Koß	1/2	Gren. Regt. Nr. 3	
134			"	Sommer	"	Inf. Regt. Nr. 19	
135	5. 8. 05	Gefecht bei Wortel	Reiter	Albel	Halbbatterie Stuhlmann	Bez. Kdo. Hagen	
136	12. 8. 05	Gefecht bei Okandun östl. Liewenberg	Reiter	Chlupka	3. Et. Komp.	Leib-Huf. Regt. Nr. 2	
137	19. 8. 05	Gefecht bei Kawigaus	Major	Traeger		Füs. Regt. Nr. 40	
138			Hauptmann	v. Zwehl		Inf. Regt. Nr. 71	
139			Unteroffizier	Theuß	4/2	Drag. Regt. Nr. 26, zuletzt Bez. Kdo. Stuttgart	
140			Gefreiter	Brunner	"	Bayer. 2. Chev. Regt.	
141			Reiter	Horn	Erf. Komp. 3a	5. Garde-Regt. z. F.	
142			"	Lippemeyer	"	Inf. Regt. Nr. 98	
143			"	Minne	"	Inf. Regt. Nr. 74	
144	24. 8. 05	Gefecht bei Gorab in den Zarisbergen	Reiter	Kriews	2. Erf. Komp.	Kür. Regt. Nr. 2	
145			"	Uhlenhake	"	Füs. Regt. Nr. 73	
146	28. 8. 05	Gefecht nördlich Ongoromorutjiva	Reiter	Amendt	11/1	Huf. Regt. Nr. 13	Im Norden
147			"	Metz	"	Drag. Regt. Nr. 14	
148	2. 9. 05	Westl. Otjitjikua	Reiter	Volkmer	6/1	Gren. Regt. Nr. 3	Im Norden
149	3. 9. 05	Auf Patrouille bei Gurumanas	Reiter	Schäfer		Feldart. Regt. Nr. 37	
150	9. 9. 05	Auf Pferdewache Rehoboth	Unteroffizier	Krotofil	Feldsign. Abt.	Ulan. Regt. Nr. 2	
151	11. 9. 05	Auf Patrouille bei Haruchas	Leutnant	Lorenz	2. Erf. Komp.	Inf. Regt. Nr. 117	
152	13. 9. 05	Gefecht bei Nubib	Major	Maercker	Et. Kdo.	Generalstab der 2. Division	
153			Assistenzarzt	Korsch	Erf. Komp. 1a	Inf. Regt. Nr. 54	
154			Unteroffizier	Winzer	"	Pion. Batl. Nr. 5	Am 23. 10. seinen Wunden erlegen
155			Gefreiter	Nitsche	6. Batt.	Sächs. Feldart. Regt. Nr. 12	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
156	13. 9. 05	Gefecht bei Nubib	Reiter	Glänzel	2. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 92	
157			„	Guthier	6. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 51	
158			„	Lietzau	2/2	Pion. Batl. Nr. 2	
159			„	Sefz	4/2	3. Garde-Regt. z. Fuß	Am 14. 9. seinen Wunden erlegen
160			„	Simon	„	Inf. Regt. Nr. 154	
161			„	Zacher	2. Ers. Komp.	Pion. Batl. Nr. 6	
162	15. 9. 05	Beim Überfall einer Pferdewache östlich der Großen Karrasberge	Gefreiter	Kletsch	2. Batt.	3. See-Batl.	
163			Reiter	Habedank	„	Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule	
164			„	Nitsche	„	2. Sächs. Feldart. Regt. Nr. 28	
165	21. 9. 05	Beim Überfall der Station Schambockberg	Reiter	Möller	Ers. Komp. 4a	Gren. Regt. Nr. 89.	
166	24. 9. 05	Auf Patrouille bei Hardab nordwestl. Marienthal	Unteroffizier	Rinkenberger	1. Ers. Komp.	Füs. Regt. Nr. 80	
167			Reiter	Pelzer	„	Hus. Regt. Nr. 11	
168	24. 9. 05	Am oberen Tsaobis Revier	Feldwebel	Göbelsmann	3. Kol. Abt.	Ulan. Regt. Nr. 5	
169	29. 9. 05	Gefecht bei Aubes	Vizefeldwebel	Thiel	1/2	Pion. Batl. Nr. 5	
170			Unteroffizier	Olschewski	3/2	Inf. Regt. Nr. 128	
171			„	Reimann	1/2	Drag. Regt. Nr. 4	
172			„	Schulz	5. Batt.	Landw. Bez. Berlin	
173			Gefreiter	Reinsch	1/2	Pion. Batl. Nr. 6	
174			„	Schulz	5. Batt.	1. Garde Feldart. Regt.	
175			„	Wilhelm	1/2	Inf. Regt. Nr. 171	
176			Reiter	Graffenberger	„	Inf. Regt. Nr. 67	
177			„	Hoffmann	„	Pion. Batl. Nr. 2	
178			„	Kaminski	„	Inf. Regt. Nr. 42	
179			„	Pellenz	„	Inf. Regt. Nr. 58	
180			„	Wlocka	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 57	

D. An Krankheiten gestorben:

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
1	28. 7. 05	Leutnant	Salm	Pion. Batl. Nr. 16	Herzschwäche	Lüderitzbucht	
2	8. 9. 05	„	v. Apell	Hus. Regt. Nr. 14	Herzschlag	Biwak bei Geitsabis	
3	25. 8. 05	Feld. Int. Rat	Dr. Müller	Int. XV. A. K.	Lungenschwindsucht	Eppendorf bei Hamburg	
4	17. 9. 05	Zahlmeister	Beyer	Füs. Regt. Nr. 35	Lungenentzündung und Gehirnerweichung	Schöneberg	
5	15. 4. 05	Oberveterinär	Schröder	Drag. Regt. Nr. 14	Typhus	Kalkfontein	
6	12. 4. 05	Vizewachtm.	Kuenz	Feldart. Reg. Nr. 30	Herzschwäche	Karibib	
7	30. 8. 05	Depotvizefeldwebel	Girten	Art. Dep. Metz	„	Lüderitzbucht	
8	17. 8. 05	Sergeant	Stolzenhain	Drag. Regt. Nr. 18	Blinddarm- und Bauchfellentzündung	Gobabis	
9	18. 8. 05	„	Raida	Pion. Batl. Nr. 6	Typhus	Swakopmund	
10	16. 4. 05	Unteroffizier	Bernschein	Inf. Regt. Nr. 170	„	Windhuk	
11	3. 5. 05	„	Schröder	Garde-Schütz. Batl.	„	Kub	
12	10. 5. 05	„	Ziemba	Inf. Regt. Nr. 51	„	Narudas	
13	14. 5. 05	„	Rehmisch	Garde-Reiter-Regt.	Ruhr	Weg Huams—Amhub	
14	19. 6. 05	„	Moewes	Hus. Regt. Nr. 8	Typhus	Keetmannshoop	
15	29. 6. 05	„	Schöps	Bez. Komm. Liegnitz	„	Bethanien	
16	5. 7. 05	„	Franke	Drag. Regt. Nr. 4	Typhus und Lungenentzündung	Kalkfontein	
17	11. 7. 05	„	Bernert	Pion. Batl. Nr. 6	Typhus	Narudas	
18	14. 7. 05	„	Hinterberg	Inf. Regt. Nr. 177	Typhus und Skorbut	Kalkfontein	
19	31. 7. 05	„	Krull	Eisenb. Regt. Nr. 2	Herzschwäche und Lungenentzündung	Lüderitzbucht	
20	12. 8. 05	„	Köhler	Feldart. Regt. Nr. 65	Typhus	Dawignab	
21	30. 8. 05	„	Helbing	Füs. Regt. Nr. 86	Herzschwäche	Lüderitzbucht	
22	31. 7. 05	San. Unteroff.	Dudenhöffer	Bayr. 1. Ulan. Regt.	Typhus	Gobabis	
23	7. 4. 05	Gefreiter	Schröter	Bayr. 3. Train-Batl.	„	Kalkfontein	
24	17. 4. 05	„	Bickert	Hus. Regt. Nr. 1	„	Windhuk	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
25	20. 4. 05	Gefreiter	Dießner	Bayr. 6. Feldart. Regt.	Typhus	Warmbad	
26	21. 4. 05	„	Rieger	Feldart. Regt. Nr. 21	„	Koes	
27	30. 4. 05	„	Renken	Inf. Regt. Nr. 143	„	Lüderitzbucht	
28	4. 5. 05	(Einj. Freiw.) Gefreiter	Grieß	Inf. Regt. Nr. 96	„	Hatsamas	
29	20. 5. 05	Gefreiter	Heiland	Inf. Regt. Nr. 89	„	Windhuk	
30	21. 5. 05	„	Heyer	Feldart. Regt. Nr. 72	Hirnhautentzündung	Kub	
31	24. 5. 05	„	Schumann	Inf. Regt. Nr. 96	Typhus	Keetmanshoop	
32	31. 5. 05	„	Füllbier	Inf. Regt. Nr. 156	„	Kalkfontein	
33	31. 5. 05	„	Klunker	Bez.-Kdo. I Berlin	„	Narudas	
34	2. 6. 05	„	Leistritz	Ulan. Regt. Nr. 10	Lungenentzündung	Bethanien	
35	12. 6. 05	Gefreiter d. R.	Raschke	1. Garde-Feldart. Regt.	Typhus	Hasuur	
36	12. 6. 05	Gefreiter	Tieg	Drag. Regt. Nr. 18	„	Narudas	
37	20. 6. 05	„	Pajatsch	Hus. Regt. Nr. 6	„	Kub	
38	22. 6. 05	„	Lohr	Inf. Regt. Nr. 83	„	Hasuur	
39	23. 6. 05	„	Roßplesch	Inf. Regt. Nr. 82	„	Narudas	
40	8. 7. 05	„	Könker	Feldart. Regt. Nr. 22	„	Dawignab	
41	10. 7. 05	„	Stein	Bez. Kdo. Osterode	„	Aminuis	
42	19. 7. 05	„	Nierwalda	Hus. Regt. Nr. 6	„	Gochas	
43	21. 7. 05	„	Pietsch	Bez. Kdo. Striegau	„	Kubub	
44	22. 7. 05	„	Krantz	Feldart. Regt. Nr. 15	„	Gochas	
45	24. 7. 05	„	Bondzio	Bez. Kdo. Bochum	„	Bethanien	
46	25. 7. 05	„	Steneberg	Hus. Regt. Nr. 14	Lungentyphus	Hasuur	
47	27. 7. 05	„	Mahlendorff	Inf. Regt. Nr. 85	Typhus	Dawignab	
48	8. 8. 05	„	Rakemann	Füs. Regt. Nr. 37	Gehirnlähmung	Swakopmund	
49	28. 8. 05	„	Conradi	Pion. Batl. Nr. 18	Herzschwäche	Gaibes	
50	21. 9. 05	„	Höpfner	2. Garde-Regt. zuletzt Bez. Kdo. Königsberg	Typhus	Windhuk	
51	8. 4. 05	Reiter	Freudenreich	Inf. Regt. Nr. 147	„	Swakopmund	
52	8. 4. 05	„	Heinze	Feldart. Regt. Nr. 6	„	Windhuk	
53	10. 4. 05	„	Walter	Gren. Regt. Nr. 11	„	Zwartfontein	
54	12. 4. 05	„	Schiffeler	Drag. Regt. Nr. 15	„	Windhuk	
55	15. 4. 05	„	Kuhnen	Inf. Regt. Nr. 173	„	Hatsamas	
56	16. 4. 05	„	Danielowski	Inf. Regt. Nr. 44	„	Windhuk	
57	16. 4. 05	„	Schäfer	Hus. Regt. Nr. 11	„	Lüderitzbucht	
58	17. 4. 05	„	Czapp	Inf. Regt. Nr. 175 zuletzt Bez. Kdo. Neustadt Wstpr.	„	Rehoboth	
59	20. 4. 05	„	Berkling	Jäg. Batl. Nr. 9	„	Windhuk	
60	20. 4. 05	„	Kliebisch	Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. 2	Malaria	Okahandja	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
61	21. 4. 05	Reiter	Paul	Sächs. 3. Inf. Regt. Nr. 102	Typhus	Windhuk	
62	27. 4. 05	"	Motschenbacher	Gren. Regt. Nr. 110	"	Kubub	
63	29. 4. 05	"	Werner	Pion. Batl. Nr. 11	"	Swakopmund	
64	30. 4. 05	"	Rauschke	Inf. Regt. Nr. 154	"	Keetmanshoop	
65	1. 5. 05	"	Conrad	Drag. Regt. Nr. 4	"	Lüderitzbucht	
66	1. 5. 05	"	Schuster	Bez. Kdo. Erlangen	"	"	
67	3. 5. 15	"	Seiler	Inf. Regt. Nr. 25	"	Signalst. Oas	
68	4. 5. 05	"	Witt	Füs. Regt. Nr. 37	Lungenentzündung	Kalkfontein Windhuk	
69	5. 5. 05	Mil. Bäcker	Hamel	Bäckerabtlg. Königsberg Pr.	Typhus		
70	7. 5. 05	Reiter	Kaven	Drag. Regt. Nr. 17	"	Wasserfall	
71	7. 5. 05	"	Krellig	Eisenb. Regt. Nr. 1	"	Swakopmund	
72	7. 5. 05	"	Nitz	Ulan. Regt. Nr. 11	"	Grootfontein	
73	9. 5. 05	"	Stamm	Bayr. 2. Ulan. Regt.	"	Kalkfontein	
74	11. 5. 05	"	Dill	Feldart. Regt. Nr. 53	"	"	
75	11. 5. 05	"	Keller	Inf. Regt. Nr. 160	Hirnhautentzündung	Kubub	
76	11. 5. 05	"	Noe	Feldart. Regt. Nr. 66	Malaria	Gibeon	
77	12. 5. 05	"	Schönherr	Inf. Regt. Nr. 151	Typhus	Windhuk	
78	13. 5. 05	"	Schünemann	Inf. Regt. Nr. 79	"	Kub	
79	15. 5. 05	"	Grimm	Bez. Kdo. Halle	"	Keetmanshoop	
80	20. 5. 05	"	Stourm	Kür. Regt. Nr. 4	Malaria	Kalkfontein	
81	21. 5. 05	"	Hertrampf	Pion. Batl. Nr. 6	Typhus	"	
82	22. 5. 05	"	Hennig	6. Inf. Regt. Nr. 105	"	Warmbad	
83	24. 5. 05	(Kriegsfreiw.) Reiter	Eberling	Inf. Regt. Nr. 72	Typhus	Lüderitzbucht	
84	24. 5. 05	"	Scharmacher	Train-Batl. Nr. 1	"	Kalkfontein	
85	27. 5. 05	"	Müller	Inf. Regt. Nr. 164	"	Windhuk	
86	27. 5. 05	"	Proschberger	Ulan. Regt. Nr. 20	"	Kalkfontein	
87	29. 5. 05	"	Weiß	Inf. Regt. Nr. 65	"	Keetmanshoop	
88	30. 5. 05	"	Schütt	Inf. Regt. Nr. 85	"	Kalkfontein	
89	3. 6. 05	"	Pieper	Kür. Regt. Nr. 45	"	Kubub	
90	3. 6. 05	"	Pockolm	Feldart. Regt. Nr. 73	"	Windhuk	
91	5. 6. 05	"	Herdegen	Bayr. 1. Chev. Regt.	Lungenentzündung	Kalkfontein	
92	7. 6. 05	"	Stahnke	Inf. Regt. Nr. 42	"	Maltahöhe	
93	8. 6. 05	"	Seidel	Inf. Regt. Nr. 23	Typhus	Kalkfontein	
94	11. 6. 05	"	Mainz	Inf. Regt. Nr. 49	"	Kalkfontein	
95	12. 6. 05	"	Loyda	Ulan. Regt. Nr. 8	"	Keetmanshoop	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
96	13. 6. 05	Reiter	Stahl	Feldart. Regt. Nr. 65	Typhus	Kalkfontein	
97	16. 6. 05	=	Albang	Pion. Batl. Nr. 16	Herzschwäche	Lüderitzbucht	
98	18. 6. 05	=	Meißner	Gren. Regt. Nr. 4	Typhus	Kalkfontein	
99	19. 6. 05	=	Grauel	Inf. Regt. Nr. 67.	=	=	
100	19. 6. 05	=	Oer	Pion. Batl. Nr. 7	=	Lüderitzbucht	
101	19. 6. 05	=	Höger	Bayr. 1. Chev. Regt.	=	Keetmannshoop	
102	21. 6. 05	=	Powelskus	Inf. Regt. Nr. 162	Bauchfellentzündung	Kub	
103	22. 6. 05	=	Goltsch	Bez. Kdo. Breslau	Typhus	Kais	
104	22. 6. 05	=	Heinrich	Inf. Regt. Nr. 18	=	Keetmannshoop	
105	23. 6. 05	=	Kamlah	Bez. Kdo. Magdeburg	=	Gochas	
106	27. 6. 05	=	Faußer	Garde-Gren. Regt. Nr. 2	=	Lüderitzbucht	
107	28. 6. 05	=	Giebel	Inf. Regt. Nr. 165 zuletzt Bez. Kdo. Halberstadt	=	Narudas Süd	
108	30. 6. 05	=	Nägele	Inf. Regt. Nr. 142	=	Keetmannshoop	
109	30. 6. 05	=	Schmidt	Pion. Batl. Nr. 15	Herzschwäche	Warmbad	
110	4. 7. 05	=	Knitter	5. Garde-Regt. z. F. zuletzt Bez. Kdo. Schöneberg	Malaria, Nierenentzündung, Skorbut	Kalkfontein	
111	10. 7. 05	=	Giesecke	Inf. Regt. Nr. 171	Typhus	Warmbad	
112	10. 7. 05	=	Schaffert	Feldart. Regt. Nr. 49	Gehirnentzündung	Kalkfontein	
113	12. 7. 05	=	Beier	Bez. Kdo. II München	Schädelbruch und Lungenentzündung	Swakopmund	
114	12. 7. 05	=	Kunze	Eisenb. Regt. Nr. 2	Typhus	Lüderitzbucht	
115	14. 7. 05	=	Möller	Inf. Regt. Nr. 141	=	Warmbad	
116	16. 7. 05	=	Gogolin	Bez. Kdo. Sprottau	=	Dawignab	
117	17. 7. 05	=	Gölicke	Inf. Regt. Nr. 32	=	Hasuur	
118	18. 7. 05	=	Wollandt	Kür. Regt. Nr. 2	=	Dawignab	
119	18. 7. 05	=	Zirkler	Sächs. Schütz. Regt. Nr. 108	Herzschwäche	Kalkfontein	
120	19. 7. 05	=	Stroka	Inf. Regt. Nr. 157	Typhus	Dawignab	
121	19. 7. 05	=	Thiel	Gren. Regt. Nr. 7	Atemlähmung	Garn. Laz. I Berlin	
122	20. 7. 05	=	Waskow	Kür. Regt. Nr. 2	Typhus	Aminuis	
123	23. 7. 05	=	Rosenbaum	Kür. Regt. Nr. 5	=	Dawignab	
124	7. 8. 05	=	Behrla	Bekl. Amt I. A. K.	Typhus	Swakopmund	
125	9. 8. 05	=	Apel	Pion. Batl. Nr. 8	Lungenentzündung	An Bord der „Lulu Bohlen"	Im Hafen von Madeira

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
126	10. 8. 05	Reiter	Umecker	Pion. Batl. Nr. 15	Herzschwäche	Lüderitzbucht	
127	12. 8. 05	=	Schellschmidt	Inf. Regt. Nr. 52 zuletzt Bez. Kdo. Guben	Schlangenbiß	Nochas	
128	19. 8. 05	=	Stratmann	Tel. Batl. Nr. 3	Malaria	Gibeon	
129	24. 8. 05	=	Steinke	Leibgren. Regt. Nr. 8	Typhus	Swakopmund	
130	27. 8. 05	=	Steiner	Feldart. Regt. Nr. 55	Typhus	Windhuk	
131	3. 9. 05	=	Schulz	Eisenb. Regt. Nr. 3	Herzschwäche	Lüderitzbucht	
132	4. 9. 05	=	Westermann	Bez. Kdo. Hamburg	Typhus	Gochas	
133	6. 9. 05	=	Hermann	Inf. Regt. Nr. 142	=	Kubub	
134	23. 9. 05	=	Schlarb	Ulan. Regt. Nr. 7	=	Dawignab	
135	24. 9. 05	=	Hemeke	Garde-Füs. Regt.	=	Keetmannshoop	
136	25. 9. 05	=	Mächler	Inf. Regt. Nr. 72	=	Windhuk	
137	26. 9. 05	=	Uhlmann	Eisenb. Regt. Nr. 2	Herzschwäche	Lüderitzbucht	
138	18. 8. 05	Zugführer der Militärbahn	Steiner	—	Malaria	Karibib	
139	26. 6. 05	Mil. Krankenwärter	Heine	Garn. Laz. Altona	Typhus	Kalkfontein	

E. Außerdem verletzt:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	3. 4. 05	Auf Marsch Naosanabis—Geikans	Reiter	Peters		Jäger-Batl. Nr. 9	Schußverletzung
2		Auf einem Streifzuge in das Sandfeld	Reiter	Schreiber	6. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 53	Schußverletzung
3	29. 4. 05		=	Neumann	Masch. Gew. Abt. 2	Inf. Regt. Nr. 176	=
4	22. 5. 05		San. Unteroff.	Schneider		Drag. Regt. Nr. 16	=
5	12. 6. 05		Unteroff.	Schönberg	5/2	Inf. Regt. Nr. 171	=
6	14. 6. 05		Vizewachtm. d. R.	Freiherr v. Khaynach	5. Batt.	Bez. Kdo. Celle	Beim Entladen seiner Pistole verletzt, bald darauf gestorben
7	22. 6. 05	Auf Marsch Kub—Sendlingsgrab	Reiter	Dreher	5. Kol. Abt.	Pion. Batl. Nr. 18	Durch Entladung seines Karabiners

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
8	25. 6. 05	Otjivero	Reiter	Jahnke	4. Batt.	Drag. Regt. Nr. 18	Beim Herausziehen seines Karabiners aus dem Gewehrschuh
9	26. 6. 05		=	Hartwig	5. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 74	Schußverletzung
10	2. 7. 05	Modderfontein	Reiter	Beier	5. Kol. Abt.	Bez. Kdo. II München	Durch Sturz vom Pferde, 12. 7. 05 verstorben
11	11. 7. 05		=	Bauer	=	Bez. Kdo. Mannheim	Durch Sturz vom Pferde
12	17. 7. 05	Otjivero	Unteroff.	Maywald	3. Kol. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 67	Versehentlich von einem Posten angeschossen
13	19. 7. 05	Windhuk	Reiter	Klein	5. Kol. Abt.	Bez. Kdo. Mannheim	Schußverletzung
14	19. 7. 05		=	Lehner	1. Eisenbahn-Baukomp.	Bayer. 16. Inf. Regt.	Durch einen fallenden Balken
15	23. 7. 05	Rietmont	Reiter	Dams	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 16	Schußverletzung
16	29. 7. 05	Neudamm	Vizewachtm.	Metzler	5. Kol. Abt.	Bez. Kdo. Lörrach	Durch Selbstentladung eines Gewehrs
17	8. 8. 05	Kauchas	Reiter	Feldraths	2. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 65	Durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden angeschossen
18	11. 8. 05		=	Leßer	5. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 167	Schußverletzung durch eigene Unvorsichtigkeit
19	17. 8. 05	Windhuk	=	Cramer	2. Kol. Abt.	Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt.	Durch Unvorsichtigkeit beim Gewehrreinigen. An demselben Tage verstorben
20	18. 8. 05	Otjosondu	Unteroff.	Warz	11/1	Inf. Regt. Nr. 98	Schußverletzung beim Schulschießen an demselben Tage gestorben
21	20. 8. 05	Tsunis	Vizewachtm.	Freiherr v. Speth-Schülzburg	5. Kol. Abt.	Inf. Regt. 124	Schußverletzung durch eigene Unvorsichtigkeit
22	22. 8. 05		Gefreiter	Franzeck	4. Ers. Komp.	Drag. Regt. Nr. 10 zuletzt Bez. Kdo. Goldap	Durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden
23	22. 8. 05		Reiter	Friedrich	3. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 92	Infolge Sturz vom Maultier verletzt. An innerer Verblutung gestorben in Gr. Heusis
24	22. 8. 05	Kubas	Reiter	Michelt	Eisenbahnbetr. Komp.	Eisenbahn-Regt. Nr. 1	Vom Bremsersitz gefallen. An Blutverlust gestorben

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
25	6. 9. 05		Sanitätssergeant	Nierhaus	Lazarett Omaruru	Inf. Regt. Nr. 173	Infolge Unfall bei der Jagd
26	20. 9. 05	Urnas	Reiter	Bauer	2. Et. Komp.	Füs. Regt. Nr. 36	Schußverletzung
27			Gefreiter	Haaf	6/11	Bayr. 20. Inf. Regt.	Durch Zerreißen des Gewehrs

F. Außerdem tot:

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	1. 4. 05	Auf dem Wege Kowes — Windhuk	Sergt. d. L.	Hampel		Gren. Regt. Nr. 7	Durch Unvorsichtigkeit von einem Posten erschossen
2	4. 4. 05	Lazarett Windhuk	Reiter	Storch		Bayr. 2. Jäg. Batl.	Infolge infizierten komplizierten Knochenbruchs (Sepsis) gestorben
3	23. 4. 05	Farm Sandhup	Unteroff.	Basendowski		1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1	Hat sich aus Unvorsichtigkeit erschossen
4	23. 4. 05	Kub	Reiter	Seifert	5. Kol. Abt.	Füs. Regt. Nr. 38	"
5	28. 4. 05		Zahlm. Aspirant	Bollmann	Et. Kommandantur Swakopmund	5. Garde-Regt. z. F.	Auf der Reede von Swakopmund plötzlich verstorben
6	28. 4. 05	Auf Farm Voigtland	Reiter	Nonzak	3/2	Füs. Regt. Nr. 38	Infolge eigener Unvorsichtigkeit von einem Kameraden erschossen
7	9. 6. 05		Gefreiter	Krieg	"	Inf. Regt. Nr. 151	Durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen
8	13. 6. 05	Pimolei	Reiter	Koske		Hus. Regt. Nr. 10	Erstickt
9	15. 6. 05		Gefreiter d. L.	Vogt	In Diensten d. Militärbahn	Gren. Regt. Nr. 10	An den Folgen der Verletzungen bei dem Eisenbahnunglück im Dorftrevier gestorben
10	19. 6. 05	Windhuk	Unteroff.	Timmann	1. Kol. Abt.	Bez. Kdo. II Berlin	Nachts tot aufgefunden
11	26. 7. 05	Karibib	Reiter	Müller	Art. Depot Karibib	Inf. Regt. Nr. 92	Plötzlich verstorben
12	19. 8. 05	Holoog	Gefreiter	Schönherr	2/2	Bez. Kdo. Bremerhaven	Durch Unvorsichtigkeit erschossen
13	28. 8. 05	Omaruru	Reiter	Behm	Schutzwache Otavibahn	Gren. Regt. Nr. 9	Durch Unglücksfall vom Zug überfahren

Anlage 5.

Stärke und Verteilung der Truppen in Südwestafrika im August 1905.

Kommandeur: Generalleutnant v. Trotha.
Chef des Generalstabes: Mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt: Major v. Redern.
Generalstab: Hauptleute Salzer, v. Hagen.
Adjutantur: Hauptleute v. Lettow-Vorbeck, v. Bosse.
Etappenkommandeur: Oberst Dame.
Adjutant: Hauptmann Starck.

1. Norden.

Oberstleutnant v. Mühlenfels.

Major Dony			Hptm. Wilhelmi			Major v. d. Heyde		
Outjo	Bez. Grootfontein		Otjosondu	Waterberg	Epukiro	Gobabis		Otjihangwe
6./1	10./1	3./1	11./1	8./1	¼ 9./1	¾ 9./1	1./1	5./1
Hptm. d. R. Frhr. v. Wangenheim	Oblt. Gräff	Hptm. Epp	Oblt. v. Baehr	Hptm. Frhr. v. Welck		Hptm. v. Klitzing	Hptm. Gr. Solms	Oblt. Mansfeld
	v. 5. Batt. Lt. Lehmann	⅓ 1 Lt. Gr. v. Saurma-Jeltsch				Masch. Kan. Abt.	4. Batt. Oblt. v. Madai	

Auf den rückwärtigen Verbindungen.

Pferdedepot Oblt. Gr. v. Königsmarck	½ San. Fuhrp.	2. Prov. Kol. Abtlg. Major Riese	1. (Fuhrp.) Kol. Abtlg. Rittm. v. Fritsche	F. Verm. Trupp Hptm. v. Hahnke	1. Scheinw. Abtlg. Hptm. Willeke	1. Feld. Tel. Abtlg. Oblt. Malbrandt	Stämme der Erf. Batt. 1 und 2		Swakopmund 2. Eis. Bau-Komp. Hptm. Seelmann-Eggebert	Eis. Betr. Komp. Hptm. Hälbig	½ 3. Et. Komp. Hptm. Barack	2. Et. Komp. Hptm. Blume	Stamm der Erf. Komp. 2a

2. Süden.

Im Bethanierlande

Abt. Maercker
- 2. Erf. Hptm. Baumgärtel
- Erf. 1a Hptm. Buchholz
- 6. Batt. Hptm. Rembe
- *)

Abt. Meister
- 7./1 Hptm. Brentano
- 5. 2 Oblt. v. Usedom
- 3./2 Hptm. v. Hornhardt
- 1/2 1. Batt. Lt. Bender
- 1/2 8. Batt. Oblt. v. Boetticher
- 1/3 1

Abt. Estorff
- 6./2 Hptm. v. Bentivegni
- 4./2 Lt. v. Stein
- 2./2 Oblt. Frhr. v. Fürstenberg
- 1./2 Hptm. v. Kirchbach
- 1/1 1. Batt. Oblt. v. Winterfeldt
- 3. Batt. Gr. v. Zech

Abt. Lengerke
- 8./2 Oblt. Weitzenberg
- 7./2 Hptm. Grüner
- 7. Batt. Hptm. Bech

Abt. Koppy
- 9./2
- 1/2 2. (Geb.) Batt. Oblt. Barack

2./1 Hptm. Ritter

Zur Besetzung von Hoachanas, Kalkfontein, Marienthal: 1. Erf. Komp. Oblt. Pabst

In Linie Gochas—Stamprietfontein: 5. Batt. Hptm. v. Wolf; 1/3 1.

Aminuis: 4./1 Hptm. Kliefoth

Im Bezirk Nauchas und an den Naukluft-Eingängen: 1/4 3. Et. Komp. Oblt. Wilm; 4. Et. Komp. Hptm. v. Kahlden

Im südlichen Namalande

Oberstleutnant van Semmern
- 3. Erf. Oblt. Beyer
- 12./2 Hptm. v. Erckert
- 11./2. Hptm. Anders
- 1/2 8. Batt.
- 2/3 9. (Geb) Batt. Hptm. Winterfeldt
- 1/2 2. (Geb.) Batt. Lt. v. Billerbeck
- 1/3 2.

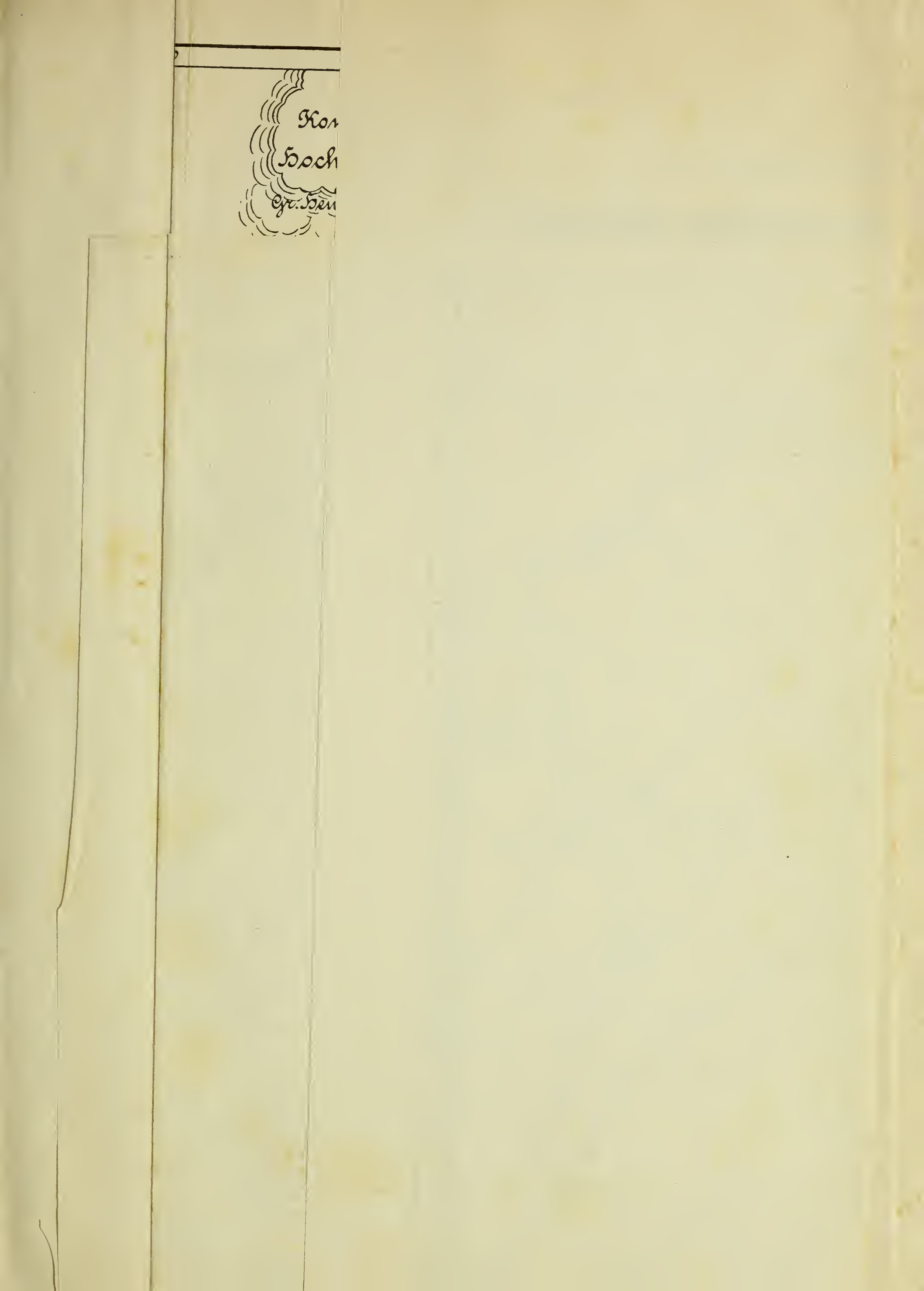
Abt. Traeger
- 1. Et. Oblt. Medding
- Erf. 3a Hptm. d'Arrest
- 10./2 Hptm. v. Zwehl
- 1/3 9. (Geb.) Batt. Lt. Jaeschke
- 2/3 2.

Auf den rückwärtigen Verbindungen.

- Pferdedepot Oblt. Poerting
- 1/2 San. Fuhrp.
- 5. (Prov.) Kol. Abtlg. Major Pierer
- 4. (Fuhrp.) Kol. Abtlg.
- 3. (Prov.) Kol. Abtlg.
- 2. Scheinw. Abtlg. Oblt. Stach
- 1/3 2. Funkentel. Abtlg.
- 2. Feldtel. Abtlg. Hptm. Gundel
- Kalkfontein, Kub, Maltahöhe Masch. Kan.
- Lüderitzbucht 1. Eis. Bau-Komp. Hptm. Schulze
- 5. Et. Komp. Hptm. Henck
- 1/2 3. Et. Komp. Pionierzug
- 4. Erf. Komp. Oblt. v. Dewitz
- Signalabtlg. Lt. v. Haeseler

Erläuterung:
*) = Funkenstation.





Skizze 3.

Zu: „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika". II.

Übersichtsskizze zum Hottentottenfeldzug.

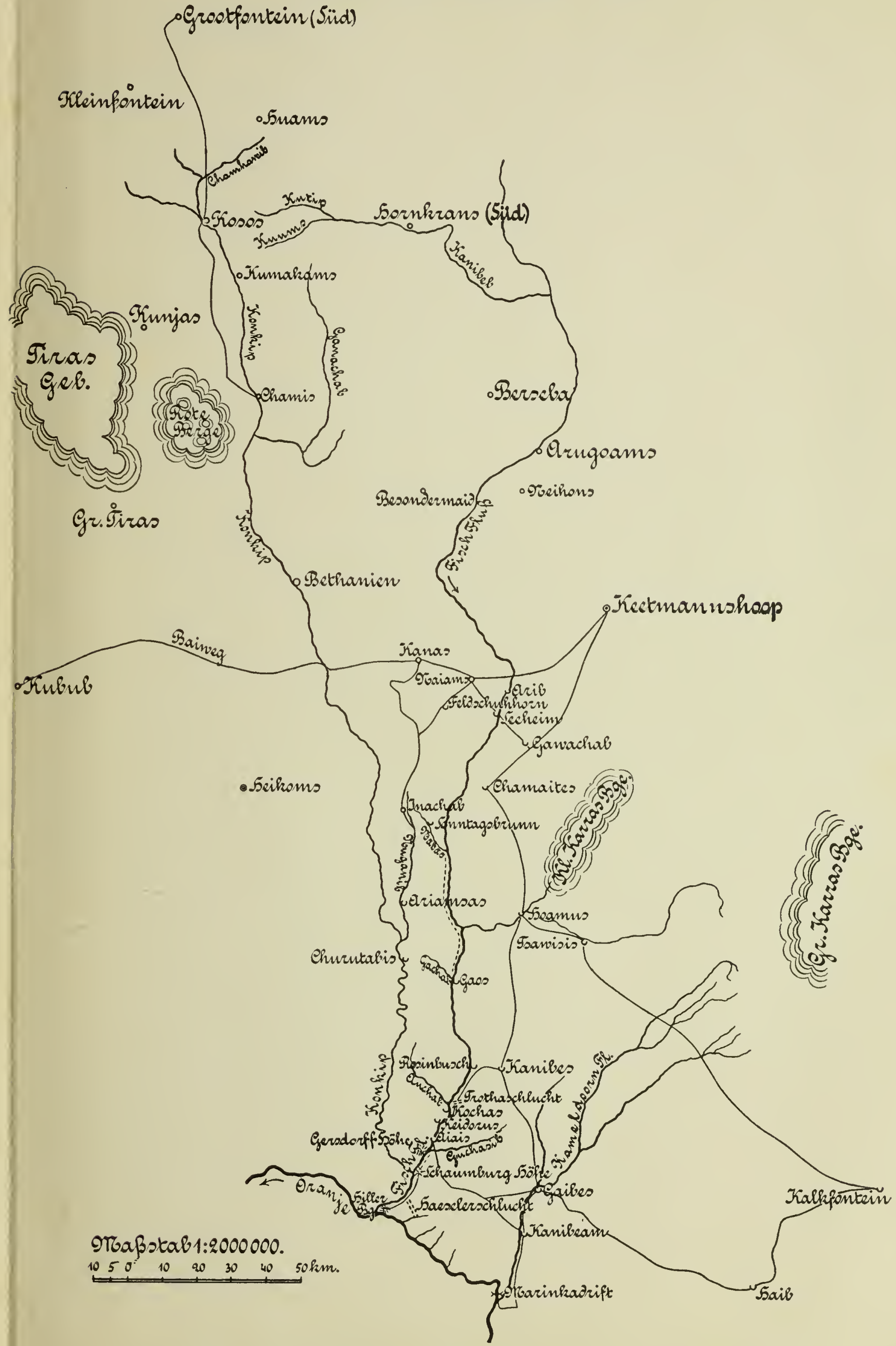


Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Skizze 4.

Zu: „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika". II.

Übersichtsskizze zu den Kämpfen gegen Cornelius. April bis Oktober 1905.

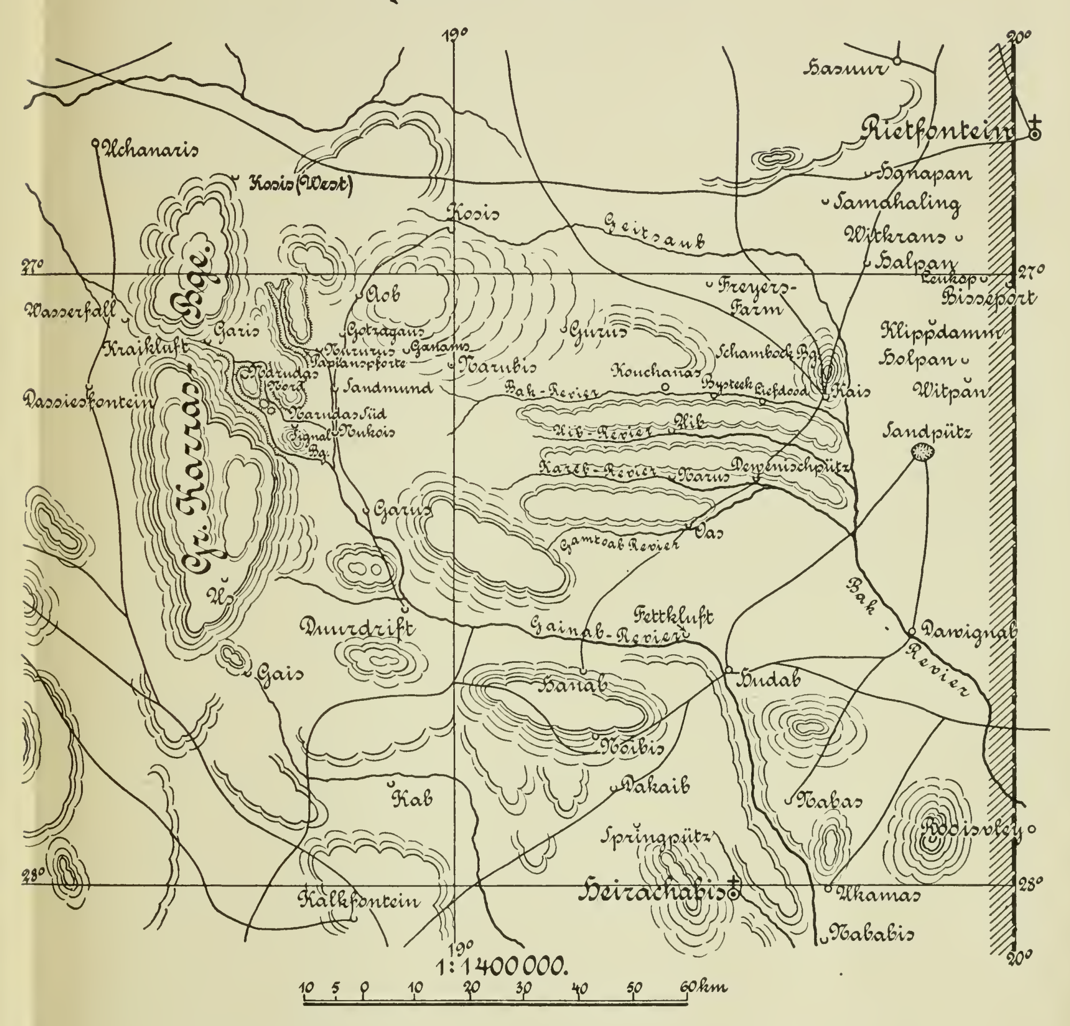


Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.



Zu: „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika“. II.

Übersichtsskizze zu den Operationen gegen Morenga. April bis Juli 1905.

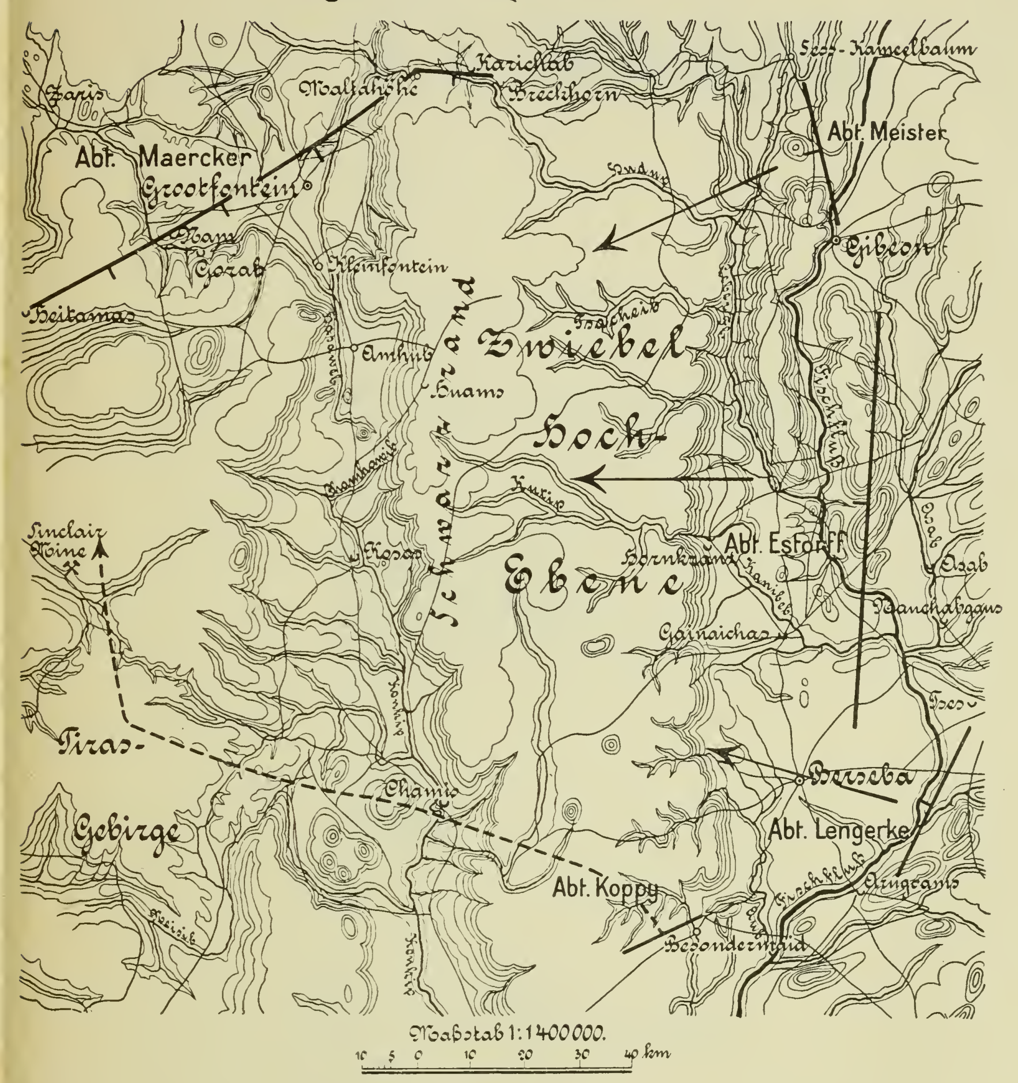


Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.



Zu: „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika". II.

Skizze zu den Operationen in Nordbethanien. August bis September 1905.



Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.



Die Kämpfe
der
deutschen Truppen in Südwestafrika



Auf Grund amtlichen Materials

bearbeitet von der

Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes

Sechstes (Schluß-) Heft:

Der Hottentottenkrieg:

Die Unterwerfung des Cornelius und der Bondelzwarts

EMS

Mit 10 Skizzen und 16 Abbildungen

Der Ertrag ist für den Invalidenfonds der Afrikakrieger bestimmt

---

Berlin 1907

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71

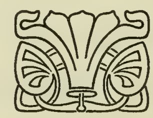


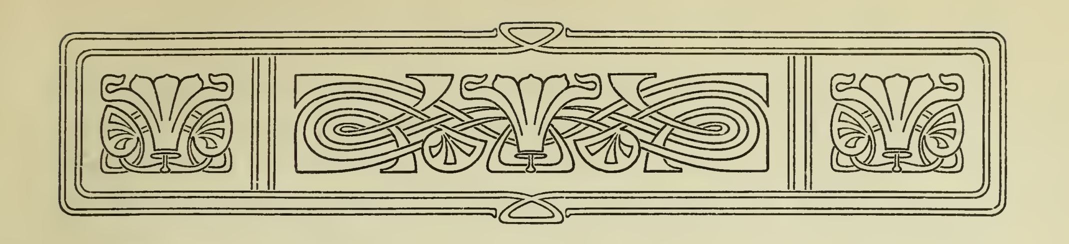
Sonderabdruck aus den „Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde".

Inhalt.

Verzeichnis der Kartenskizzen.

Die erste und zweite Kartenskizze befindet sich im vierten Hefte, die dritte bis sechste im fünften Hefte.





B. Der Hottentottenkrieg.

10. Die Kämpfe gegen Simon Kopper und die Unterwerfung des Cornelius.

Wenn auch die Widerstandskraft der Witbois und der ihnen verwandten Stämme durch den Tod des alten Rufers im Streite, Hendrik Witboi, und die hierdurch veranlaßten Waffenstreckungen im wesentlichen gebrochen war, so konnte das mittlere Namaland im ganzen doch noch keineswegs als beruhigt gelten, solange die Manasse- und Simon Kopperleute sowie Cornelius mit seinen Banden noch im Felde standen.

Simon Kopper zieht in die nördliche Kalahari. Oktober 1905.

Simon Kopper hatte sich nach dem Gefecht bei Aubes von Hendrik Witboi getrennt, als dieser vor dem Angriff des Majors v. Estorff in südöstlicher Richtung auswich.*) Dem Kampfe an sich abgeneigt, zog er es vor, in nordöstlicher Richtung in der Kalahari zu verschwinden, wo er sich vor einem Angriff deutscher Truppen so gut wie sicher wußte. Er traf in der Gegend südlich Aminuis**) mit Manasse Noroseb, dem Kapitän von Hoachanas, zusammen, der kurz nach den Kämpfen bei Nanibkobis***) Hendrik verlassen hatte.

Die Gegend zwischen dem mittleren Nossob und der englischen Grenze ist von zahlreichen, schwer zu überwindenden Dünen durchzogen und stellt eine öde Buschsteppe dar mit sehr wenigen und unzureichenden Wasserstellen, die zudem nur schlechtes, meist brackiges, stark salpeterhaltiges Wasser liefern. Unter diesen Umständen waren größere Unternehmungen deutscher Abteilungen in diesem Gelände schwer ausführbar und ihre Tätigkeit mußte sich im wesentlichen auf die Besetzung der Wasserstellen beschränken. Hierdurch wurde der Gegner, der einer Waffenentscheidung auszuweichen suchte, am ehesten zum Kampfe gezwungen, zumal die Tschammas, die ihm bisher zur Löschung seines Durstes gedient hatten, zu dieser Zeit zur Neige gingen, so daß der Feind genötigt war, um sich Wasser zu verschaffen, die besetzten Wasserstellen anzugreifen.

---

*) 5. Heft, Seite 178. **) Skizze 7. ***) 5. Heft, Seite 154.

Major v. der Heyde übernimmt den Oberbefehl im nordöstlichen Namalande. Erstes Gefecht bei Arahoab. 25. Oktober 1905.

Da die in Aminuis befindlichen Truppen, 4. Kompagnie 1. Feldregiments und 1/2 4. Batterie, dem Befehlshaber im östlichen Hererolande, Major v. der Heyde, unterstanden, wurde dieser mit der Aufklärung und Säuberung der Gegend zwischen dem oberen Nossob und der Grenze beauftragt. Er schob von Gobabis aus die 9. Kompagnie in das Nossobtal nach Aais vor und vereinigte die 4. Batterie in Aminuis. Von dort aus wurden die wichtigsten Wasserstellen besetzt unter Aufklärung nach allen Seiten.

Bis zum 20. Oktober wurde festgestellt, daß sich bei Arahoab im Nossobreviere eine Hottentottenwerft befand und daß zahlreiche Spuren bei Gubuoms zusammenliefen. Major v. der Heyde beschloß, den im Nossobtale gemeldeten Feind anzugreifen, und zog zu diesem Zwecke die 9. Kompagnie nach Awadaob heran, von wo er am 25. Oktober den Vormarsch auf Arahoab antrat. Es gelang, die Hottentottenwerft vollkommen zu überraschen. Sie stob nach kurzem Kampfe unter Zurücklassung eines Teils ihres Viehes nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Eine nachdrückliche Verfolgung war jedoch wegen Erschöpfung der Pferde und wegen Wassermangels nicht möglich. Major v. der Heyde führte seine Truppen nach Awadaob zurück und beauftragte den Hauptmann v. Klitzing, mit seiner Kompagnie (9.) und der Besatzung von Awadaob die dortige Gegend nochmals gründlich abzusuchen.

Hauptmann v. Klitzing greift die Hottentotten bei Arahoab an. 29. Oktober 1905.

Dies sollte sich als sehr notwendig erweisen; kaum war nämlich Hauptmann v. Klitzing mit seiner Kompagnie zu einer Streife nach Hoagousgais abgerückt, so erschienen am 28. Oktober etwa 50 Hottentotten, anscheinend von Simon Kopper selbst geführt, vor Awadaob, um diese, nur von einer schwachen deutschen Abteilung unter Oberleutnant Graf Carmer besetzte Wasserstelle anzugreifen. Hauptmann v. Klitzing machte auf die Meldung hiervon sofort kehrt, und veranlaßte durch sein Erscheinen die Hottentotten, eiligst in südlicher Richtung abzuziehen. Als die deutsche Abteilung auf der Verfolgung des Feindes sich am 29. Oktober 7^{30} vormittags Arahoab näherte, sah man einzelne Hottentotten in östlicher Richtung davonlaufen. Die verfolgenden Deutschen, 46 Gewehre stark, erhielten auf halber Höhe des Talrandes Feuer. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, in dessen Verlauf sich der Feind bald als weit überlegen erwies und seine Front allmählich auf über zwei Kilometer ausdehnte. Zwei deutsche Gruppen unter Oberleutnant Streccius und Leutnant Bullrich mußten im heftigen feindlichen Feuer das deckungslose Bett des Nossob überschreiten, um den rechten Flügel gegen eine drohende Umfassung zu schützen.

Gegen Mittag versuchten die Hottentotten die nur von einem Unteroffizier und vier Mann bewachten Wagen zu nehmen, aber die deutschen Reiter ließen sich nicht einschüchtern. Während die Fahrer den Knäuel der verwundeten Bespannungen in aller Ruhe wieder in Ordnung brachten, wehrten sich die Bedeckungsmannschaften standhaft, bis der Leutnant v. Dobschütz mit wenigen Leuten herbeieilte und die Hottentotten verjagte. Auf der östlichen Seite des Reviers leistete Oberleutnant

Graf Carmer dem Feinde in vielstündigem Feuerkampfe hartnäckigen Widerstand. Als gegen Abend die Gruppe des Leutnants v. Dobschütz hier wieder in den Kampf eingriff, begannen die Hottentotten ihre Gefallenen zurückzuschaffen, ihr Feuer wurde immer schwächer, bis es mit Einbruch der Dunkelheit ganz verstummte.

Die Abteilung Klitzing hatte sich trotz Wassermangels und drückender Hitze gegen einen mehr als doppelt so starken Feind erfolgreich behauptet. Da jedoch die Gefahr bestand, daß der bei Arahoab abgewiesene Feind sich nunmehr auf das von nur elf Mann besetzte Awadaob werfen könnte, beschloß der deutsche Führer so bald wie möglich nach Awadaob zurückzumarschieren, wo er um Mitternacht eintraf, ohne indes auf den Feind gestoßen zu sein.

Major v. der Heyde, der auf die Meldung von dem Gefecht bei Arahoab mit allen verfügbaren Mannschaften von Aminuis wieder nach Awadaob gerückt war, stieß am 2. November nochmals auf Arahoab vor, traf aber Simon Kopper nicht mehr an. Dieser war in südöstlicher Richtung ausgewichen, wie später festgestellt wurde, um das Tschammasfeld von Nugab jenseits der englischen Grenze zu gewinnen.

Major v. der Heyde marschiert nach Norden. 5. November 1905.

Auf die seitens des Majors v. Estorff übermittelte Nachricht, daß nach Gefangenenaussagen sich starke Hottentottenbanden an den Nossob zwischen Hoagousgais und Aais gezogen hätten, beschloß Major v. der Heyde, die dortige Gegend nochmals abzusuchen. Er brach am 5. November mit seinen beiden Kompagnien nach Aais auf und beließ nur die 4. Batterie in Aminuis und Huguis sowie eine Postierung in Awadaob. Von den nach Norden in Marsch gesetzten Truppen blieb die 4. Kompagnie am Nossob halbwegs Aais—Gobabis, während Major v. der Heyde mit der 9. nach Gobabis weiterzog, ohne jedoch irgend etwas vom Feinde zu finden. Anfang Dezember rückte er auf die Nachricht von der Anwesenheit des Kapitäns Manasse Noroseb in der Nähe von Doornfontein am Elefantenfluß dorthin.

Neue Anschläge der Hottentotten.

Der Anfang November erfolgte Abmarsch des größeren Teils der deutschen Truppen aus der nördlichen Kalahari-Gegend hatte die schwer unter dem Wassermangel leidenden Hottentotten zu neuen Anschlägen gegen die nur schwach besetzten Wasserstellen ermutigt. Ihr Zug nach Nugab hatte sich zu einem Todesmarsch schlimmster Art gestaltet, auf dem viele Menschen und eine Menge Vieh verdurstet waren, aber auch auf englischem Gebiet hatten sie nicht genügend Wasser gefunden, so daß sich ein großer Teil wieder zur Umkehr auf deutsches Gebiet entschloß.

Gefecht bei Gubuoms. 1. Dezember 1905.

Der in Aminuis befindliche Führer der 4. Batterie, Oberleutnant v. Madai, erhielt am 30. November die Meldung, daß zahlreiche Hottentotten an der Wasserstelle Toasis getränkt hätten und auf Gubuoms weitermarschiert seien. Trotz der Schwäche der verfügbaren Kräfte brach er noch in der Nacht zum 1. Dezember mit 43 Reitern in der Richtung auf Gubuoms auf. Bereits 5^{00} vormittags wurde die Wasserstelle erreicht, und die Freude war nicht gering, als man den Feind noch antraf. Diesmal war er nicht wie gewöhnlich entwischt, sondern hielt in breiter Front die

Dünen östlich des Wassers besetzt. Oberleutnant v. Madai beschloß, nur einen Zug der feindlichen Front gegenüber einzusetzen und mit dem anderen den linken Flügel des Feindes in weitem Bogen zu umgehen. Kaum war diese Bewegung eingeleitet, als die Hottentotten nach kurzem Kampf ihre Stellung räumten. Die Deutschen drängten unverzüglich nach. Nach einiger Zeit erhielten sie jedoch plötzlich wieder lebhaftes Feuer, und man sah jenseits der Vley zwei Reiter, umgeben von einer Anzahl Hottentotten, in östlicher Richtung davongaloppieren. Es waren offenbar zwei Großmänner, die sich ganz gegen die sonstige Gewohnheit der Hottentottenführer mit ihrer Flucht anscheinend etwas verspätet hatten und nun von ihren Orlogleuten gedeckt wurden. Oberleutnant v. Madai war sofort entschlossen, sich diesen seltenen Fang nicht entgehen zu lassen. Ohne Rücksicht auf das Feuer der feindlichen Nachhut jagte er mit seinen Reitern den Flüchtlingen nach.

„Es entspann sich", schreibt er in seinem Bericht, „ein verzweifelter Kampf. Ganz vorn die beiden Reiter, im Halbkreis dahinter 20—25 Hottentotten, die dauernd versuchten, uns durch Feuer zum Absitzen und zur Entwicklung zu zwingen, um dadurch Zeit für ihre Großleute zu gewinnen. Ich ließ mich jedoch durch das Feuern von der Verfolgung nicht abhalten, sondern ließ das feindliche Feuer vom Pferde im Reiten erwidern. Ein Verfolger um den anderen mußte wegen Erschöpfung seines Pferdes zurückbleiben. Die übrigen feuerten vom Pferde weiter auf die Verfolgten. Plötzlich stürzte einer der Großleute, von einem Geschoß hinterrücks durchbohrt, vom Pferde. Aber die wilde Jagd ging jetzt hinter den anderen weiter. Endlich nach einstündiger Verfolgung, nachdem fast alle Hottentotten der Umgebung abgeschossen oder mit dem Bajonett abgestochen waren, gelang es, auch den anderen Kapitän einzuholen, Reiter Weißner versetzte ihm erst einen Bajonettstich, dann machte ein Schuß seinem Leben ein Ende."

Damit war der spannend und einzigartig verlaufene Kampf zu Ende; er hatte den verfolgenden Deutschen keinerlei Verluste gebracht, während die Hottentotten 23 Tote auf dem Platze ließen. Sieben Gewehre, zahlreiche Munition sowie mehrere Pferde und Reitochsen wurden erbeutet. Der Kommandeur der im Norden stehenden Truppen, Oberstleutnant v. Mühlenfels, dem die Abteilung Heyde als Teil der Besatzung des Hererolandes unterstand, bezeichnete das Gefecht von Gubuoms als die schönste Waffentat, die während dieser Zeit in seinem Bezirk zu seiner Kenntnis gekommen sei und ließ dem Führer der Truppe seine „uneingeschränkte Anerkennung" zuteil werden. Der Kampf erhielt dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß, wie sich später herausstellte, der eine der beiden gefallenen Großleute der Kapitän Manasse Noroseb von Hoachanas selbst gewesen war.

Die 4. Batterie rückt nochmals nach Gubuoms vor. 5. Dezember 1905.

Nach Toasis zurückgekehrt, ließ Oberleutnant v. Madai durch Patrouillen die Rückzugsrichtung der Hottentotten erkunden. Es gelang dem Leutnant Wende, durch Gefangenenaussagen festzustellen, daß die Hottentotten, völlig erschöpft, bei Tugais

fünf Stunden südöstlich Gubuoms säßen und wegen Wassermangels über kurz oder lang nach Gubuoms zurückkehren müßten. Oberleutnant v. Madai beschloß, diesen Umstand zu einem zweiten Überfall auszunutzen, und rückte am 5. Dezember nochmals nach Gubuoms. Als jedoch die Spitze unter Leutnant Wende 9⁰ abends Gubuoms durchschritten hatte, erhielt sie im Busch östlich der Wasserstelle plötzlich heftiges Feuer. Die Abteilung entwickelte sich sofort, sah sich aber bald auch im Rücken bedroht, so daß Oberleutnant v. Madai bei der herrschenden Dunkelheit es vorzog, das Gefecht abzubrechen. Er führte seine drei Züge staffelweise in eine Stellung am Wege nach Aminuis zurück. Als der Gegner nach Mitternacht in östlicher Richtung zurückging, trat die deutsche Abteilung den Marsch nach Aminuis an, in der Absicht, die Hottentotten, die wegen der Wasserverhältnisse voraussichtlich in der Nähe von Gubuoms sitzen bleiben mußten, wieder anzugreifen, sobald Verstärkungen zur Stelle waren. Das Gefecht hatte den Deutschen einen Toten und zwei Verwundete gekostet,*) während der Gegner drei Tote zurückließ; außerdem wurden mehrere Gewehre, acht Reitochsen und 25 Stück Großvieh erbeutet.

Major v. der Heyde kehrt nach Aminuis zurück. 11. Dezember 1905. Sperrung der Wasserstellen.

Die erwarteten Verstärkungen sollten bald eintreffen. Major v. der Heyde hatte am 9. Dezember in Hoaseb die Meldung des Oberleutnants v. Madai über das zweite Gefecht bei Gubuoms erhalten und sofort die beiden ihm unterstellten Kompagnien auf Aminuis in Marsch gesetzt, wo er mit diesen zusammen am 11. eintraf und ihm Oberleutnant v. Madai meldete, daß die Hottentotten um Frieden gebeten hätten; er habe ihnen die Friedensbedingungen mitteilen lassen und Bedenkzeit bis zum 14. Januar 1906 gegeben. In der Nacht zum 14. Dezember ging Major v. der Heyde nach Gubuoms vor und ließ den Hottentotten durch einen von ihnen abgesandten Unterhändler eröffnen, daß von nun ab für alle diejenigen, die nicht Frieden machen wollten, sämtliche Wasserstellen gesperrt werden würden. Dementsprechend wurden am folgenden Tage Huguis, Toasis und Nuis besetzt. Der Erfolg dieser Maßnahme zeigte sich sofort: bis zum 16. Dezember stellten sich nicht weniger als 250 Hottentotten, in der Mehrzahl Weiber und Kinder, aber doch auch 27 Männer. Ein Teil der Orlogleute, deren Führung an Stelle des anscheinend auf englischem Gebiet zurückgebliebenen Simon Kopper der energische Unterkapitän Dekop übernommen hatte, wollte indes noch keinen Frieden machen und ließ dies dem Major v. der Heyde durch den Unterhändler anzeigen. Gleichzeitig wurde am 16. nachmittags aus Toasis gemeldet, daß sich dort Hottentotten gezeigt hätten. Da die Pfanne von Toasis eine Breite bis zu 4 km und eine Länge von 6 bis 7 km hat und mehrere Wasserlöcher enthält, war die Besatzung allein nicht imstande, die Hottentotten vom Wasser fernzuhalten. Major v. der Heyde zog daher noch am Abend des 16. alle verfügbaren Mannschaften nach Toasis.

*) Anlage 2.

Gefecht bei Toasis. 17. Dezember 1905. Hauptmann Kliefoth fällt.

Am 17. 4^{00} morgens konnte er von dort mit vierzehn Offizieren und 75 Mann den Vormarsch nach Südosten antreten. Um 4^{30} morgens wurden Hottentotten erkannt, die einen etwa 1 km entfernten Hügel besetzt hielten. Sobald sich die 9. Kompagnie hiergegen entwickelte, räumten sie indes die Anhöhe, um weiter rückwärts in einer starken Stellung erneut Widerstand zu leisten.

Die beiden Kompagnien eröffneten auf 450 m das Feuer. Nachdem dieses einige Zeit gewirkt hatte, gingen sie kriechend und springend näher an den Feind heran, der sehr geschickt die Stellung im Busch räumte, aber immer wieder von neuem Front machte. Unter dem lebhaften Feuer der Hottentotten hatte jetzt besonders die 4. Kompagnie bei ihrem Vorgehen zu leiden; ihr Führer, Hauptmann Kliefoth, ein in manchem Kampf bewährter alter Afrikaner, fand hier den Tod. Ein Versuch der Hottentotten, die 9. Kompagnie in der linken Flanke zu umfassen, wurde durch Leutnant Bullrich vereitelt, der sich ihnen hier mit seinem Zuge entgegenwarf und sie zum Zurückweichen zwang.

Inzwischen hatte Major v. der Heyde die 4. Batterie*) durch den das Gefechtsfeld rechts begrenzenden Buschwald vorgehen lassen. Sie überschüttete gegen 6^{30} morgens den linken Flügel der Hottentotten mit Schnellfeuer, das diese derart überraschte und erschreckte, daß sie in eiliger Flucht sich davonmachten. Ihr Versuch, sich weiter rückwärts nochmals zur Wehr zu setzen, wurde aber durch das energische Nachdrängen der Kompagnien in der Front und der Batterie in der Flanke vereitelt. Gegen 8^{00} vormittags zerstreuten sie sich nach allen Seiten, worauf Major v. der Heyde die Verfolgung abbrach.

Der Erfolg des Gefechts von Toasis war groß. Vom Wasser abgeschnitten, litten die Hottentotten schwer und die Not stieg unter ihnen aufs höchste, zumal auch die Tschammas ausgegangen waren, so daß Wasserwurzeln, die in der Gegend von Toasis spärlich wuchsen, das einzige waren, womit sie ihr Leben zu fristen versuchten. Durst, Hunger und Sonnenglut verursachten damals täglich schwere Verluste in ihren Reihen. Zahlreiche Männer, Frauen und Kinder stellten sich den deutschen Stationen, und nur mit äußerster Anstrengung vermochte Dekop seine auf 60 Gewehre zusammengeschmolzene Bande beisammen zu halten.

Die Hottentotten räumen die Umgegend von Aminuis. Ende Dezember 1905.

Bei einer am 27. Dezember unternommenen Streife fand Major v. der Heyde in der Gegend südlich Toasis nur noch einzelne Versprengte, die „einen erbarmungswürdig elenden Eindruck" machten. In den ersten Tagen des Januar 1906 wurde eine erneute Streife in der Richtung auf Tugais unternommen, man fand aber nur noch verlassene Werften und in diesen als Zeichen, wie hoch die Not gestiegen war, mehrere Leichen und Schwerkranke. Die über den kleinen Nossob bis zur englischen

*) Die Batterie trat hier ohne Geschütze auf, wie dies vielfach in den Kämpfen gegen die Hottentotten üblich geworden war, wenn das Gelände die Mitnahme von Geschützen verbot.

Grenze ausgedehnte Verfolgung führte zur Ergreifung von weiteren 40 Gefangenen. Leider gelang es hierbei dem sich im Busche herumtreibenden Gesindel, noch einen tapferen deutschen Patrouillen-Offizier, den Leutnant Weitzel, abzuschießen. Nach den Angaben der Gefangenen hatte Dekop mit nur 20 Orlogleuten und zwei Reitkühen erneut den Durstmarsch nach Nugab angetreten. Damit war auch die Gegend von Aminuis vom Feind gesäubert, der größte Teil der Abteilung Heyde konnte an anderer Stelle Verwendung finden. Nur die 4. Kompagnie blieb in Aminuis als Besatzung zurück.

Die Unternehmungen der Abteilung Heyde in die Kalahari hinein hatten von der Truppe vielfach ähnliche Anstrengungen und Entbehrungen gefordert, wie die Verfolgung der Hereros ins Sandfeld im Herbst 1904. Die allenthalben hervorgetretenen Leistungen sowie die erzielten Erfolge machen der entschlossenen Tatkraft der Führung und der opferwilligen Hingabe der Truppen alle Ehre.

Über den Verbleib der Gochas- und Hoachanas-Hottentotten sowie des Simon Kopper selbst fehlte lange Zeit jede zuverlässige Nachricht. Kundschafter fanden diesen im April mit etwa 50 Männern und 200 Weibern und Kindern auf britischem Gebiet am unteren Nossob und auf dem Wege, den er dorthin zurückgelegt hatte, zahlreiche Skelette verdursteter Menschen.

Simon Kopper im Betschuanalande. 1906.

Im Juli 1906 gelang es dem Leutnant Nolte vom 2. Feldregiment, der mit wenigen Begleitern auf Kamelen tief in die Kalahari vorgedrungen war, mit einem Teil dieser Hottentotten-Stämme wiederum Fühlung zu gewinnen. Er stellte fest, daß Simon Kopper, der wieder im Besitz zahlreicher Munition sein sollte, zu dieser Zeit in Kuierubpan nahe an der deutschen Grenze saß; andere Teile dieser Stämme, die die Herrschaft Simons aber nicht mehr anerkannten, befanden sich bei Leodrill und Matsa. Alle Versuche, Verhandlungen mit Simon einzuleiten, wies dieser ab und erklärte, zu ihm kommende Unterhändler töten zu wollen.

Neue Unternehmungen gegen Simon Kopper. 1907.

Anfang des Jahres 1907 erschienen die Simon Kopperleute wieder auf deutschem Gebiet, und zwar die vom Kapitän getrennte, friedlich gesinnte Gruppe östlich Koes, der Kapitän selbst, mißtrauisch und unentschieden wie bisher, nordwestlich Kowise Kolk. Da diese Banden mit ihren etwa 80 Gewehren eine ständige Gefahr für die Ruhe des östlichen Namalandes bildeten, befahl das Kommando, durch einen kurzen Vorstoß in die Kalahari einen Druck auf sie auszuüben, um sie zur Unterwerfung zu veranlassen. Dementsprechend brach der damalige Kommandeur des Bezirks Ostnamaland, Major Pierer, am 1. März mit der 7. Kompagnie 2. Feldregiments, einem Maschinengewehrzuge, der Bastardabteilung und 30 Kamelen von Gochas nach Kowise Kolk auf, während die Besatzung von Aminuis unter Hauptmann Streitwolf über Arahoab vorging. Major Pierer erreichte am 3. die Werft Simons und veranlaßte den Kapitän zur Unterwerfung. Bis jedoch die weit zerstreuten Stammesteile gesammelt waren, verging so viel Zeit, daß Major Pierer am

7. März wegen Wassermangels den Rückmarsch an den Auob antreten mußte und nur mit Patrouillen Fühlung mit den Simon Kopperleuten halten konnte. Dies benützte Simon, um sich noch einmal der Macht der deutschen Truppen zu entziehen und nach Südosten in die Kalahari zu verschwinden, wo er noch jetzt sein unstätes Räuber- und Wanderleben weiterführt. Versuche, ihn dort im April und Mai 1907 nochmals zu fassen, mußten aufgegeben werden, weil in der Kalahari selbst die Vleys ausgetrocknet waren und die Tiere versagten. Er wird augenblicklich nur durch Kamelreiterpatrouillen beobachtet.

Cornelius kehrt in das Bethanierland zurück. Ende September 1905.

Auch im westlichen Namalande konnte von Ruhe und Sicherheit nicht die Rede sein, solange hier der Bethanier-Kapitän Cornelius noch im Felde stand. Er hatte sich im September 1905 mit Morenga in den Großen Karrasbergen vereinigt.*) Schon am 23. September trennte er sich jedoch infolge von Streitigkeiten, die bei der Teilung der Beute eines Überfalls entstanden waren, von seinem Verbündeten und zog dicht an Keetmannshoop vorbei nach seiner Heimat Bethanien. Seinem bisherigen Verfahren getreu, vermied er auch jetzt jeden Kampf mit stärkeren deutschen Abteilungen und hielt sich dafür an einzelne Patrouillen und schwache Transporte. Er entwickelte eine seltene Meisterschaft in Überfällen aller Art und fand in einer Anzahl gewandter Unterführer, wie Klein Jacob, Fielding, Lambert und anderen, gelehrige Schüler. Durch plötzliche überraschende Änderungen der Marschrichtung gelang es ihm immer wieder, die Verfolger von seiner Spur abzulenken.**) Die enge Verbindung, in der er und seine Leute mit einzelnen unruhigen Elementen des treugebliebenen Bersebastammes standen, kam seinem Nachrichtendienst sehr zustatten, so daß er über die Bewegung der Deutschen meist aufs beste unterrichtet war. Auch fand im Augenblicke der Gefahr mehr als ein Corneliusmann in den Bersebawerften sicheren Unterschlupf.

Cornelius in der Gegend von Keetmannshoop. Oktober 1905.

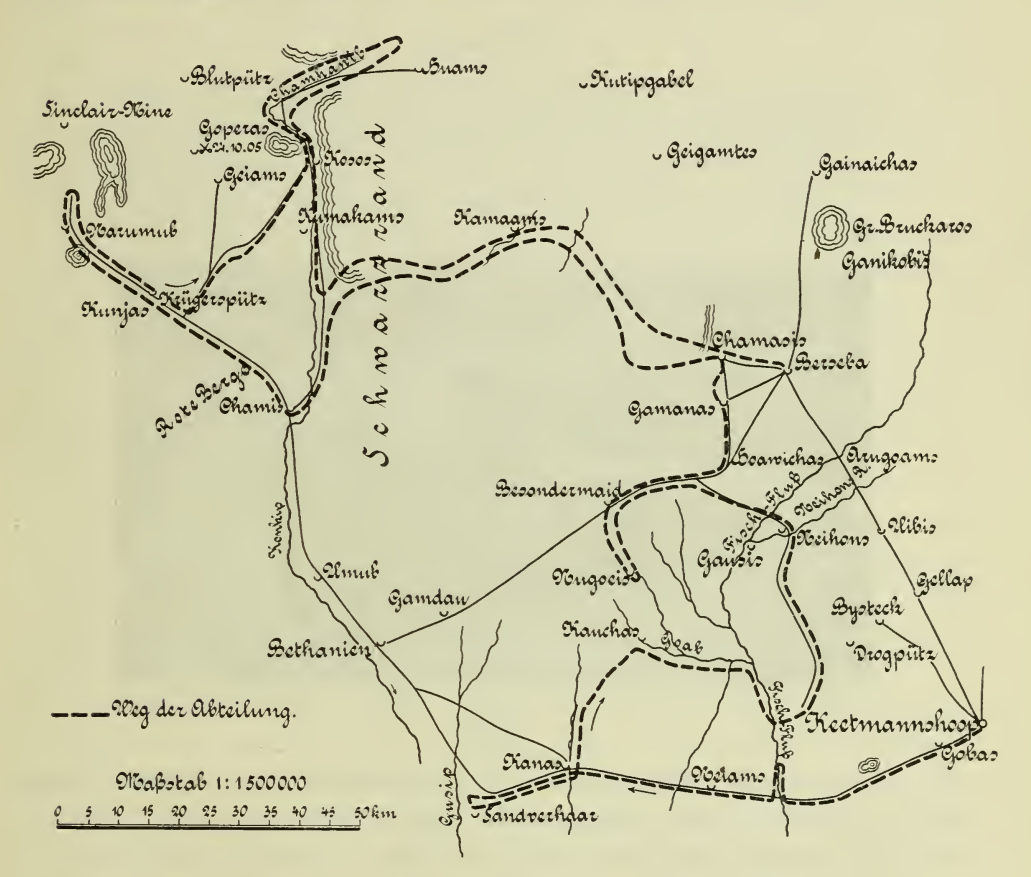
Seine neue Tätigkeit in der Keetmannshooper Gegend eröffnete Cornelius Anfang Oktober mit einem erfolglosen Überfall auf die Station Uchanaris. Kurz darauf verbrannte er am 4. Oktober bei Gobas südöstlich Keetmannshoop mehrere Wagen des Sanitätsfuhrparks, entwaffnete die aus Buren bestehende Bedeckung und tötete einen herbeieilenden Mann der Station Gobas. Bald darauf wandte er sich über Drogpütz nach Norden. Seinen ganzen Übermut zeigte ein Brief an den Bezirksamtmann von Keetmannshoop, in dem er dreist schrieb, daß er es gewesen sei, der die Wagen verbrannt hätte. Die bei Gobas überfallenen Buren sagten aus, daß Cornelius sie nach Hendrik Witboi befragt habe, den er noch in der Gegend westlich Gibeon vermutet hatte und mit dem er sich vereinigen wollte. Seine Stärke wurde von den Buren auf 300 Mann geschätzt.

*) 5. Heft, Seite 134. **) Skizze 8.

Hauptmann v. Lettow verfolgt die Corneliusbande über die Zwiebelhochebene. Oktober 1905.

Für die deutsche Führung war es schwierig, sofort ausreichende Kräfte gegen Cornelius einzusetzen, da alle Truppen zur Zeit im nördlichen Bethanierlande, am Auob und im Südbezirk im Felde standen. Zunächst konnte nur eine schwache, aus Schreibern, Burschen, Telegraphisten zusammengesetzte Verfolgungsabteilung unter Hauptmann v. Lettow-Vorbeck, bisher Adjutant des Kommandos, den Schutz des

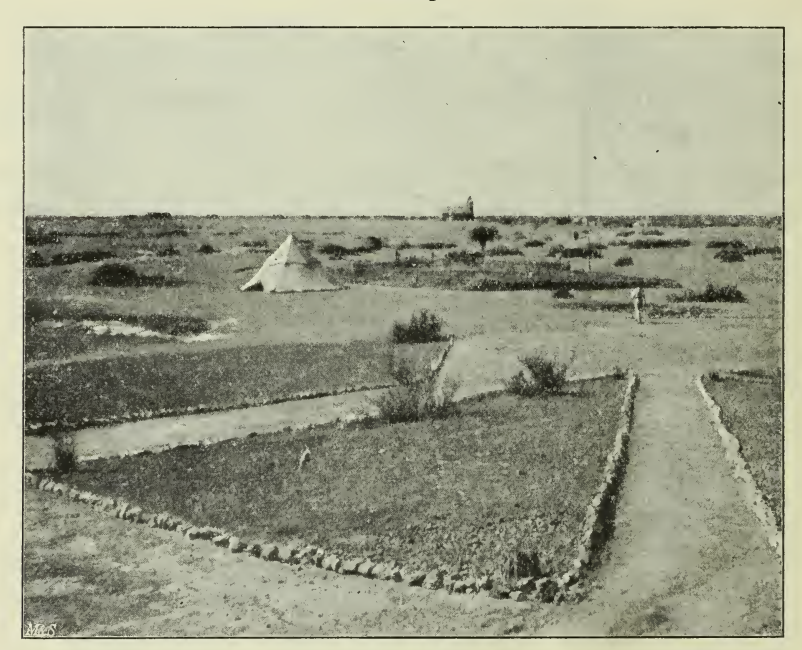
Zug der Abteilung Lettow, Oktober—November 1905.



bedrohten Baiweges übernehmen. Hinter dem flüchtigen, bald hier, bald dort auftretenden, nie zu fassenden Gegner begann nunmehr eine wilde Jagd, an der abwechselnd außer der genannten Verfolgungsabteilung die in der Nähe des Baiweges befindliche 4. Ersatzkompagnie, die aus dem Ostnamaland zurückgekehrte 6. Kompagnie 2. Feldregiments sowie die Halbbatterien Nadrowski und Böttcher beteiligt waren. In äußerst anstrengenden Kreuz- und Querzügen wandten sich die deutschen Truppen von Keet-

mannshoop am 7. Oktober erst westwärts auf dem Baiwege bis zum Gusip-Revier, von hier über Kanas und durch das Goabtal wieder zurück zum Fischfluß, dann nordwärts über Neihons nach Besondermaid und Nugoais, hier wieder umwendend und den endlich gefundenen Spuren des Cornelius folgend, auf Chamasis, wo sicheren Nachrichten zufolge Cornelius Halt gemacht haben sollte. Als aber Hauptmann v. Lettow am 19. Oktober hier eintraf, fand er das Nest leer. Cornelius, der es nach seiner eigenen Aussage „mit der Angst bekommen hatte", war in nordwestlicher Richtung auf Kamaams geflohen. Die Verfolgung wurde unverzüglich


Abbildung 32.



Berseba.

von neuem aufgenommen, quer über die Zwiebelhochebene. Bei Kamaams wurde der Feind schon am nächsten Tage, den 20. Oktober, spät abends zwar wieder eingeholt, doch gelang es ihm, erneut unter dem Schutze der Nacht zu entwischen.

Die Jagd ging nunmehr weiter westwärts über die Pad Kosos—Chamis weg. Die in dieser Gegend stehende 4. Ersatzkompagnie unter Leutnant v. Elpons wurde nunmehr mit frischen Kräften auf die Spur des flüchtigen Gegners gesetzt. Es gelang ihr, am 23. Oktober unweit Goperas den völlig erschöpften Feind einzuholen, der die dortige Wasserstelle besetzt hielt. Nach einstündigem Gefecht, das der Kompagnie vier Tote und Verwundete kostete,*) wurde der Gegner geworfen; er

* Anlage 2.

entwich zuerst in westlicher, dann nördlicher Richtung nach den Zarisbergen zu. Als sich ihm die Kompagnie Elpons jedoch bei Blutpütz vorlegte, bog er nach Osten aus in das Chamhawib-Revier; eine Patrouille unter Leutnant v. Reese stellte ihn wenige Tage später am 29. Oktober in starker Stellung am Schwarzrand in der Gegend westlich Huams fest. Hauptmann v. Lettow zog sofort seine Abteilung, die über Kunjas bis in die Gegend der Sinclair-Mine vorgedrungen war, durch einen Gewaltmarsch an die 4. Ersatzkompagnie heran und schritt am frühen Morgen des 2. November noch in der Dunkelheit zum Angriff. Aber wieder war der vielgewandte Cornelius entschlüpft. Nur wenige ganz frische Spuren zeigten, daß bis vor kurzem eine Nachhut in der Stellung sich befunden hatte. Die Mehrzahl der Spuren war alt, und bald kam auch vom Hauptquartier die überraschende Nachricht, daß Cornelius schon in der Nacht zum 1. November am Fischfluß südlich Ganikobis eingetroffen sei. Ein Überfall auf eine Wagenkolonne am Uibib-Revier am 2. November, bei dem vier deutsche Reiter*) im Schlafe erschossen wurden, ließ über seine Anwesenheit keinen Zweifel.

Cornelius am Fischfluß. Rittm. Haegele setzt die Verfolgung fort. November 1905.

Zu seiner weiteren Verfolgung verwandte das Kommando nunmehr zwei gegen schwächere Hottentottenbanden südlich Gibeon operierende Abteilungen unter den Rittmeistern Haegele**) und v. Trescow,***) die von Fahlgras am Fischfluß über Berseba und von Asab über Tses nach Süden vorzugehen hatten. Ferner wurde die 7. Kompagnie 2. Feldregiments aus dem Ostnamaland nach Keetmannshoop herangezogen. Die Abteilung Lettow, aus deren Verband die 4. Ersatzkompagnie wieder ausschied, rückte beschleunigt über Kosos—Kamaams nach Berseba, wo sie am 7. November eintraf.

Inzwischen war Cornelius am 5. November bei Bysteck festgestellt worden. Ein Versuch, ihn hier mit den sofort vorrückenden Abteilungen Haegele, Trescow und Lettow zu fassen, führte zu keinem Erfolg. Wiederum hatte er dem ausgespannten Netze sich rechtzeitig zu entziehen verstanden, indem er seine Leute in kleine Banden aufgelöst hatte und nach der Zwiebelhochebene entwich.

Um seinen Verbleib festzustellen, und die Bersebaner im Zaum zu halten, ließ der Kommandeur des Bezirks Nordbethanien, Major Pierer, die Abteilung Trescow nach Berseba, die Abteilung Haegele, verstärkt durch die 6. Kompagnie der aufgelösten Abteilung Lettow, nach Besondermaid rücken, während die 7. Kompagnie 2. Feldregiments den Baiweg in der Gegend von Naiams, Garunarub und Kanas zum Schutze des Transportverkehrs besetzte. Hauptmann v. Lettow kehrte für seine Person nach Keetmannshoop zum Hauptquartier zurück.

Cornelius erscheint am Baiwege. Gefecht bei Garunarub.

Cornelius hatte sich, nachdem er seine Leute auf der Zwiebelhochebene wieder gesammelt hatte, dem Baiwege zugewandt, wo er lohnende Beute zu finden hoffte.

*) Anlage 2.
**) 5. Kompagnie 2. Feldregiments, 6. Batterie.
***) 2. Kompagnie 2. Feldregiments, 1/2 3. Batterie.

Er überfiel am 21. November 5 km östlich Kanas den Wagen eines Farmers namens Hill. Die ihn verfolgenden Patrouillen der Leutnants Graf Hardenberg und Lübben von der 7. Kompagnie 2. Feldregiments wurden bei Garunarub in einen sehr heftigen Kampf mit der etwa 100 Gewehre starken Bande verwickelt, wobei Graf Hardenberg schwer verwundet wurde. „Wir waren in der Überzahl," sagt Cornelius über dieses Gefecht, „aber die deutsche Truppe focht scharf." Erst als eine dritte Patrouille unter Leutnant v. Hannecken auf dem Kampfplatz erschien und die Deutschen zum Angriff schreiten konnten, ging der Feind unter dem Schutze der Dunkelheit nach Norden zurück.*) Die Besatzung des Baiweges wurde infolge dieser Vorgänge noch durch die 6. Batterie (Oberleutnant Graf Schweinitz) verstärkt.

Cornelius zog nun in die Gegend südlich des Baiweges. Dort fiel ihm zunächst Leutnant d. R. Dreyer*) zum Opfer, der auf die Nachricht von der Annäherung des Cornelius von seiner Station Aukam mit drei Mann nach Weißbrunn geritten war, um die dortige Besatzung zu warnen. Am 29. November gelang Cornelius ein Hauptschlag, der Überfall der Farm Haries, wo ihm sieben Gewehre und 40 Pferde in die Hände fielen.

Zur Verfolgung des dreisten Räubers wurde Oberleutnant v. Dewitz mit 50 Reitern von der Etappe Kubub auf Haries, eine neugebildete Abteilung unter Rittmeister Ermekeil**) über Brackwasser auf Aukam angesetzt. Hauptmann Wobring besetzte mit 20 Gewehren Willem Chrikas, wo er in der Nacht zum 1. Dezember einen Angriff des Cornelius abwies. Dieser wich, als sich die Annäherung der Abteilung Ermekeil fühlbar machte, an Brackwasser vorbei in die Gegend des oberen Gusip aus. Rittmeister Ermekeil machte sofort kehrt und ging über Kosis (Süd) den Gusip aufwärts. Außerdem ging die 6. Kompagnie von Bethanien über Gamdau, Rittmeister Haegele mit Teilen der 2. und 5. Kompagnie und der Halbbatterie Nadrowski von Besondermaid auf Aub vor. Die 6. Kompagnie und die Abteilung Ermekeil fanden am 6. Dezember das Gusip-Revier vom Feinde frei, und kehrten die 6. Kompagnie nach Bethanien, die Abteilung Ermekeil an den Baiweg zurück.

Rittm. Haegele schlägt den Angriff des Cornelius bei Aub ab 8. Dezember 1905. Cornelius zieht sich in die Tiras-Berge. Neue Raubzüge.

Rittmeister Haegele wurde bei Aub am 8. Dezember überraschend von Cornelius mit etwa 80 Mann angegriffen. Die schnell gefechtsbereite Abteilung behauptete sich in vierstündigem Feuerkampfe gegen die Hottentotten, bis diese ihren Angriff aufgaben und in südlicher Richtung abzogen. Das Gefecht hatte den Deutschen vier Mann gekostet,*) ein in der Stellung zurückgelassener Toter und große Blutlachen zeigten, daß der Feind starke Verluste gehabt hatte. Rittmeister Haegele rückte nunmehr nach Bethanien.

---

*) Verluste vgl. Anlage 2.

**) 4. und 7. Kompagnie 2. Feldregiments, 6. Batterie. Die 4. Kompagnie war über Chamis aus dem nördlichen Bethanierlande herangezogen worden.

Cornelius hatte sich nach Westen in die Tiras-Berge gewandt, wo bald darauf die Reste der Bande des Hereros Andreas*) zu ihm stießen. Auch den Hendrik Brandt suchte Cornelius an sich zu ziehen. Es scheint, daß bei den Hottentotten um diese Zeit großer Mangel herrschte, denn sowohl Cornelius wie sein Unterführer Klein Jakob machten sich mit seltener Dreistigkeit an das Viehstehlen. Eine ganze Reihe teils glücklicher, teils abgeschlagener Überfälle, bei Umub, Haries, Kunjas, zeugten von dem Eifer, mit dem die Hottentotten ihrem Handwerk oblagen. Gelegentlich erlitten sie bei diesen Unternehmungen auch schwere Verluste, so am 24. Dezember, wo eine Patrouille der 4. Ersatzkompagnie unter dem Feldwebel Gelbke von einer 15 Mann starken Bande sieben Mann tötete und fünf verwundet. Schließlich machte sich Cornelius Anfang Januar 1906 selbst noch einmal nach Umub nördlich Bethanien auf, um das Vieh des dortigen, schwachen Postens abzutreiben, was ihm auch am 13. Januar gelang. Trotzdem sollte diese Unternehmung für ihn verhängnisvoll und überhaupt sein letzter kriegerischer Erfolg sein.

Die deutsche Truppe wird durch Transportschwierigkeiten lahmgelegt

Daß er alle diese Räubereien zunächst ungestraft ausführen konnte, lag vor allem daran, daß die deutschen Truppen zu dieser Zeit durch die wiederholt geschilderten Schwierigkeiten der Zufuhr auf dem Baiwege zur Untätigkeit verurteilt waren, zumal zu dieser Zeit das gesamte Transportwesen durch den Ausbruch der Rinderpest darniederlag. Das ganze Gelände westlich der Linie Kuibis—Haries mußte für Zweihufer gesperrt werden. Nur Maultierkolonnen konnten den Betrieb notdürftig aufrecht erhalten, aber da der Hafer fehlte und die Weide bei anhaltender Trockenheit vollständig versengt war, konnten diese Kolonnen auch nicht annähernd dem Bedürfnis genügen. Erst als im Januar wiederholte Regenfälle eintraten, wurden die Verhältnisse einigermaßen besser.

Unter solchen Umständen war die Beweglichkeit der Truppen, ohne die man gegen einen Gegner wie Cornelius nichts ausrichten konnte, sehr herabgedrückt. Die geringe Haferzufuhr und die kümmerliche Weide reichte gerade aus, um die durch unaufhörliche Patrouillen und Gewaltmärsche verbrauchten Tiere vor dem Verhungern zu schützen. Während dieser Zeit waren daher nur kleinere Unternehmungen ausführbar, diese aber brachten unerwartete schöne Erfolge.

Zunächst gelang es der am Uibib-Revier postierten 6. Kompagnie unter Hauptmann v. Bentivegni, die Bande des sogenannten Krüppel-Johannes, die seit geraumer Zeit die Gegend nördlich Keetmannshoop unsicher machte, so in die Enge zu treiben, daß dieser sich am 25. Januar mit 20 Reitern in Berseba dem Leutnant v. Westernhagen stellte und elf Gewehre abgab. Ferner ritt auf Befehl der Südetappe Leutnant Frhr. v. Crailsheim am 7. Januar 1906 mit 70 Mann der 4. Kompagnie und 4. Ersatzkompagnie von Kunjas ab, um Hottentotten zu verfolgen, die die Pferde

*) 5. Heft, Seite 171 bis 175.

und Ochsen dieser Station Ende Dezember abgetrieben hatten. Über Dochas auf Namtob vorgehend, fand er die Spur der Bande des Cornelius, der für seine Person kurz zuvor seinen Raubzug nach Umub angetreten hatte.

Leutnant Frhr. v. Crailsheim überfällt die Corneliuswerft bei Namtob. 11. Januar 1906.

In der Frühe des 11. Januar erreichte Leutnant v. Crailsheim Namtob und besetzte, ohne daß sich Hottentotten zeigten, die von hohen Bergen umgebene Wasserstelle. Bei Tagesanbruch begannen die Hottentotten, ihr Vieh zur Tränke zu treiben, offenbar ohne die Nähe der Deutschen zu ahnen. Der deutsche Führer ließ seine Leute rasch die beherrschenden Höhen ersteigen und folgte den erschreckt davoneilenden Hottentotten nach ihrer etwa 2 km entfernten, bisher unbekannten Werft. Die wenigen von Cornelius zurückgelassenen Orlogleute flohen nach kurzem Kampf, die Werft lief vollkommen auseinander, drei Gewehre, zahlreiche Geschirrsachen, Decken, Töpfe wurden erbeutet. Leutnant Frhr. v. Crailsheim blieb noch zwei Tage bei Namtob und kehrte, nachdem er sämtliche Pontoks niedergebrannt hatte, nach Kunjas zurück.

Als die 5. Kompagnie 2. Feldregiments unter Oberleutnant v. Wittenburg, die zu dieser Zeit gerade in Bethanien stand, am 31. Januar Kenntnis von dem Viehraub des Cornelius bei Umub erhielt, nahm sie noch am selben Tage die Verfolgung auf und erreichte ihn am 15. Januar östlich Geimusis, wo er den Deutschen in starker Stellung den Aufstieg aus dem Gamochas-Revier verwehren wollte. Oberleutnant v. Wittenburg umging den Feind und gelangte nach Geimusis, ohne Zusammenstoß mit Cornelius, der nach Westen in die Tiras-Berge ausgewichen war.

Gleichzeitig mit der Kompagnie Wittenburg hatte auch die 4. Kompagnie 2. Feldregiments unter Leutnant Frhr. v. Stein von Kunjas aus die Verfolgung der Räuber von Umub aufgenommen. Leutnant v. Stein stieß zunächst nach Groß-Tiras vor, ohne jedoch dort Spuren vom Gegner zu finden. In der Nacht zum 15. kehrte er nach Kunjas zurück und brach am 16. unter Mitnahme der Abteilung Crailsheim, die eben erst von ihrem anstrengenden Zuge eingerückt war, von neuem auf, diesmal in der Richtung auf Korais—Numis.

Inzwischen war Oberleutnant v. Wittenburg wegen Mangels an Verpflegung von Geimusis nach Kunjas abgerückt. Auf die Nachricht von dem Vormarsch der Abteilungen Stein und Crailsheim folgte er diesen unverzüglich und vereinigte sich am 18. Januar mit ihnen bei Nuzoas. Nunmehr verfügte er über 113 Gewehre.

Cornelius wurde bei der Wasserstelle Dochas vermutet, wo er sich ziemlich bestimmten Nachrichten zufolge inzwischen mit den Banden des Hendrik Brandt und des Andreas vereinigt haben sollte. Der Feind, der jetzt mehr als 100 Bewaffnete zählen sollte, beabsichtigte angeblich, sich nach der westlich von Nuzoas gelegenen Wasserstelle Namtob zu begeben.

Oberleutnant v. Wittenburg war sofort entschlossen, sich die Gelegenheit zu einem entscheidenden Schlage gegen den vereinigten Gegner nicht entgehen zu lassen. Er ließ noch am Abend des 18. Januar seine ganze Abteilung die steilen Berge nordöstlich Nuzoas erklettern und biwakierte gefechtsbereit auf der Höhe. Am 19. 6^{00} morgens wurde der Vormarsch auf dem Fußwege nach Dochas angetreten. Nach kurzem Marsche erhielt die Spitze der vorausmarschierenden 4. Kompagnie aus nächster Nähe Feuer. Der Feind war, wie immer, fast unsichtbar. Unteroffizier Birsner fiel, ein Mann wurde schwer verwundet. Sofort wurden alle drei Kompagnien entwickelt, und eröffneten, noch ehe alle Hottentotten in ihren Stellungen waren, das Feuer. Nach kurzem heftigen Kampfe floh der Feind in östlicher Richtung, verfolgt von der 4. und 5. Kompagnie, während die 4. Ersatzkompagnie unter Leutnant Frhr. v. Crailsheim unmittelbar auf die Wasserstelle vorging. Der Feind wich vor den verfolgenden Kompagnien überall unter schwachem Widerstand zurück, nur bei der Abteilung Crailsheim kam es in der Nähe der Wasserstelle noch zu einem ernsten Kampfe. Zwei Mann fielen hier, mehrere wurden verwundet.*) Trotzdem wurden nach 9^{00} vormittags die Höhen südlich der Wasserstelle genommen. Um 9^{30} vormittags war der Kampf beendigt und Oberleutnant v. Wittenburg konnte seine weit auseinander gekommene Abteilung nordöstlich Dochas sammeln. Das Ergebnis des kurzen, entschlossen und tatkräftig durchgeführten Gefechts war bedeutend. Zwölf tote Hottentotten und Hereros bedeckten den Kampfplatz, unter den mitgeschleppten Verwundeten befand sich der sehr schwer getroffene Andreas, zwei seiner Unterführer waren gefallen. Andreas selbst ist nach Angabe des Cornelius wahrscheinlich auf der Flucht nach Norden verdurstet. Zwei Gewehre und eine Anzahl Pferde und Vieh wurden erbeutet. Das Gefecht bei Dochas war der schwerste Schlag, der Cornelius seit den Fischflußkämpfen im Sommer 1905 getroffen hatte; er sollte sich von ihm nicht mehr erholen.

Oberleutnant v. Wittenburg schlägt Cornelius bei Dochas. 19. Januar 1906.

Nachdem getränkt und abgekocht war, trat Oberleutnant v. Wittenburg mit der verstärkten 5. Kompagnie unverzüglich zur weiteren Verfolgung an, während Leutnant Frhr. v. Crailsheim mit Teilen der 4. Kompagnie und 4. Ersatzkompagnie zur Sicherung der Verwundeten und zum Absuchen des Kampfplatzes zurückblieb. Am 20. Januar morgens wurde die Spur des Feindes gefunden. Die Abteilung folgte ihr bis Korais, mußte dann aber wegen völliger Erschöpfung von Mann und Pferd nach Kunjas zurückkehren, so daß zunächst die Fühlung mit dem Feinde verloren ging. Cornelius schien die Richtung auf Naramub eingeschlagen zu haben, wohl in der Absicht, sich mit seiner in der dortigen Gegend befindlichen Werft zu vereinigen. Später meldeten Eingeborene, daß er bei Gobis in der Namib sitze. Beides traf indessen nicht zu. Cornelius hatte sich vielmehr nach dem Gefecht bei Dochas in die Schluchten des Schwarzrandes zurückgezogen und wartete dort auf eine

*) Anlage 2.

Gelegenheit zu neuen Viehdiebstählen, zumal es ihm und seinen Leuten damals sehr schlecht ging. „Meine Leute“, so berichtet er, „waren sehr hungrig.“

Bereitstellung neuer Kräfte gegen Cornelius. Ende Januar 1906.

Erst Ende Januar war es trotz emsigster Tätigkeit möglich, die durch die Rinderpest hervorgerufenen Schwierigkeiten im Zufuhrwesen zu überwinden, und erst jetzt konnte daran gedacht werden, den Cornelius durch das Vorgehen überlegener Kräfte aus verschiedenen Richtungen zu einem entscheidenden Kampfe oder zur Unterwerfung zu zwingen.

Das Kommando bildete zu diesem Zweck mehrere neue Abteilungen:

Die Abteilung des Hauptmanns Buchholz: 2. Ersatzkompagnie, Ersatzkompagnie 1a und Teile der 4. Etappenkompagnie, hatte in der Gegend nördlich von Huams die reichen Viehbestände des Bezirks Gibeon zu schützen, die bei einem Ausweichen des Cornelius nach Norden gefährdet waren.

Hauptmann Brentano sollte mit der 4. und 7. Kompagnie 1. Feldregiments, der 3. Batterie und der Halbbatterie Nadrowski sich in der Linie Gibeon—Arugoams zur Verwendung bereithalten.

Hauptmann Volkmann übernahm die Führung der bei Kunjas stehenden 4. und 5. Kompagnie 2. Feldregiments.

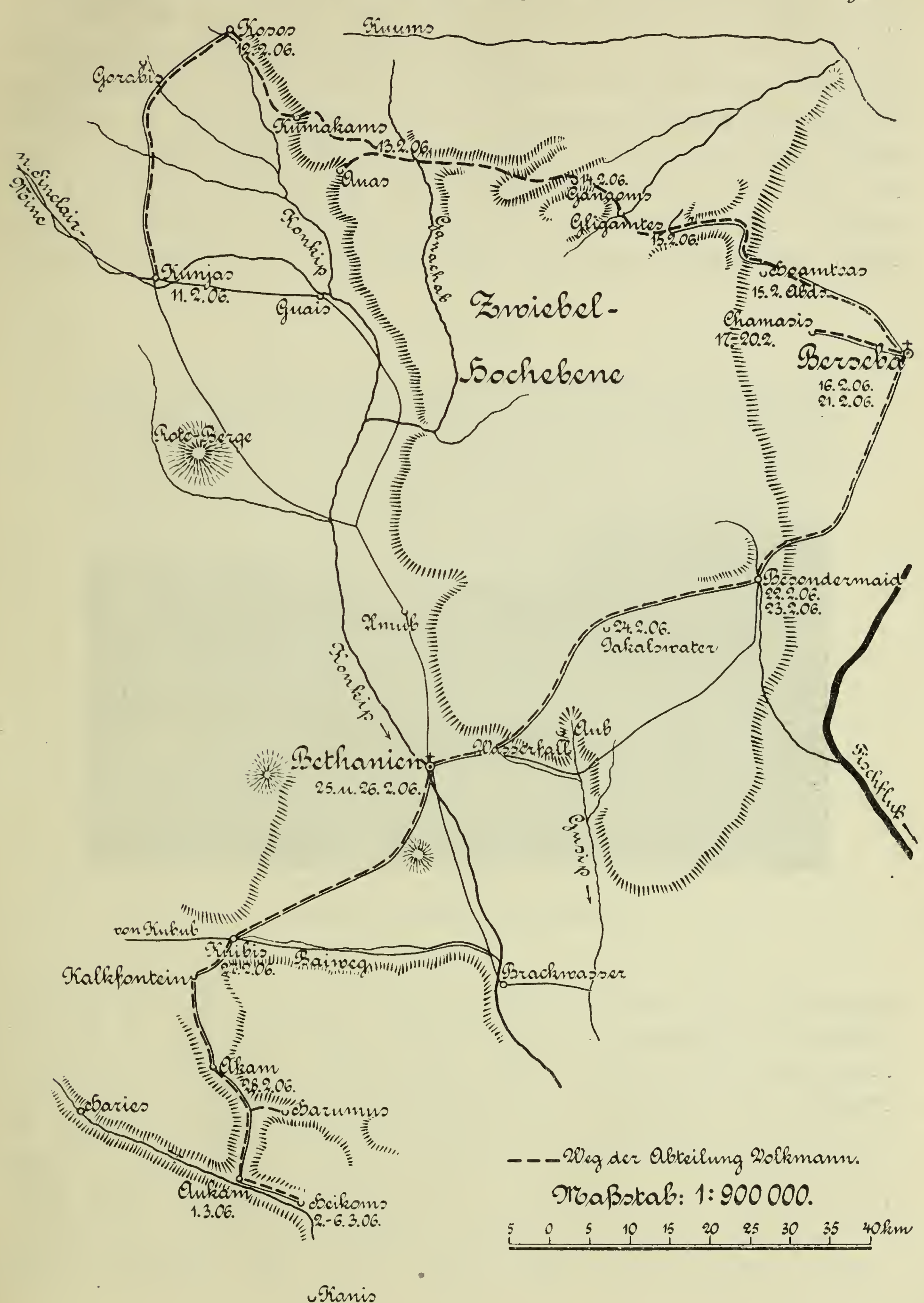
Die übrigen Truppen des Baiweg-Detachements: 4. Ersatzkompagnie, 6. Batterie, übernahmen den unmittelbaren Schutz des Baiweges. Die 6. Kompagnie 2. Feldregiments hielt die Uibib-Linie nordwestlich Keetmanshoop.

Die Abteilungen Volkmann und Buchholz entfalteten in den ersten Februartagen eine umfassende Aufklärungstätigkeit gegen den Schwarzrand und in nord- und südwestlicher Richtung bis in die Namib. Während die Aufklärung in die Namib ergebnislos blieb, gelang es einer der Patrouillen der Abteilung Buchholz unter Oberleutnant Barlach, am 5. Februar bei Huams eine aus Hereros und Hottentotten bestehende Werft aufzuheben und 19 Gefangene zu machen. Aus deren Aussagen ging hervor, daß Cornelius aus der Gegend von Kumakams auf Berseba marschiere, um dem Farmer Kries bei Berseba das Vieh abzutreiben. Diese Nachricht erwies sich später als zutreffend. Eine andere Patrouille der Abteilung Buchholz unter Oberleutnant Wernicke stellte nämlich am 7. Februar bei Aukam die von Cornelius auf dem Marsch nach dem Schwarzrand hinterlassene etwa sechs Tage alt erscheinende Spur fest und verfolgte sie durch die Chamhawib-Schlucht auf den Schwarzrand, wo sie nach Südosten umbog.

Hauptmann Volkmann nimmt die Verfolgung des Cornelius auf. 12. Februar 1906.

Damit war die Lage geklärt. Hauptmann Volkmann vereinigte sich am 12. Februar in Kosos mit der Abteilung Buchholz. Beide Abteilungen nahmen unverzüglich die Spur des Cornelius auf. Erfüllt von dem festen Willen, diesen gefährlichen Bandenführer, der mit seiner beispiellosen Gewandtheit und Beweglichkeit die deutschen Truppen nun schon über Jahresfrist in Atem hielt, endlich unschädlich zu machen, erreichten

Verfolgung des Cornelius durch die Abteilung Volkmann, Februar—März 1906.



sie am 13. abends zwischen dem Kuumsrevier und Auas eine gute Wasserstelle, an der auch Cornelius vor etwa vier Tagen gelagert hatte. Nach kurzer Rast wurde in der Nacht die Verfolgung der beim Schein des Vollmonds deutlich erkennbaren Spur fortgesetzt. Im Morgengrauen befanden sich die Abteilungen nach der Aussage eines mitgenommenen Gefangenen unmittelbar vor einer wahrscheinlich von der Cornelius-Werft besetzten Wasserstelle. Sie entwickelten sich und gingen umfassend dagegen vor. Doch das Nest war leer; Cornelius hatte den Platz schon vor drei Tagen verlassen. Die Wasserstelle aber, aus der die Hottentotten vermutlich noch etwas Wasser hatten schöpfen können, war völlig ausgetrocknet. So mußten die deutschen


Abbildung 33.



Aubrevier in der Gegend von Berseba.

Kompagnien, da der Zustand der Pferde bei der drückenden Tageshitze in der heißen Jahreszeit die Fortsetzung des Marsches verbot, ohne Wasser den Tag über dort liegen bleiben. Bei Sonnenuntergang ging es weiter, und wiederum wurde im Mondschein mit kurzen Pausen die ganze Nacht hindurch marschiert. Wasser gab es nirgends. Am Morgen wurde abermals eine ausgetrocknete Wasserstelle erreicht, wo auch die Hottentotten vergeblich nach Wasser gegraben hatten. Die Lage wurde bedrohlich; wenn auch die Corneliusspur schließlich einmal an Wasser führen mußte, so erschien es doch nach den bisherigen Erfahrungen zweifelhaft, ob das Wasser ausreichen würde, um die halbverdursteten Pferde beider Abteilungen tränken

zu können, zumal in diesem Jahr die Gegend anscheinend noch keinen Regen gehabt hatte. Deshalb trennten sich die Abteilungen.

Hauptmann Volkmann marschierte nach Chamasis, wo er sich am 16. Februar mit der 6. Kompagnie 2. Feldregiments vereinigte. Hauptmann Buchholz blieb auf der Spur, die zunächst in östlicher Richtung führte. Er fand endlich eine dürftige Wasserstelle, die nach mehrstündiger Grabarbeit für jedes Pferd der Abteilung etwa einen Tränkeimer schwarzen Schlammwassers lieferte. Am Abend wurde die Verfolgung der Spur, die nicht, wie ursprünglich vermutet, auf Gainaichas, sondern wieder nach Südwesten zum oberen Chamasis-Revier führte, wieder aufgenommen. Dort fand die Abteilung gegen 2^{00} morgens endlich das ersehnte Wasser. Auch Cornelius hatte an dieser Stelle gelagert, war aber anscheinend vor anderthalb Tagen in südlicher Richtung weiter gezogen. Hauptmann Buchholz rückte nun nach Chamasis, stellte dort am 16. abends die Verbindung mit Abteilung Volkmann wieder her und ergänzte in Berseba die Verpflegung und Ausrüstung seiner Abteilung.

Christian Goliath verhandelt mit Cornelius. Ein Teil der Bande ergibt sich. 17. Februar 1906.

Hauptmann Volkmann erhielt bei seinem bereits am Vormittag erfolgten Eintreffen in Chamasis die Nachricht, daß Cornelius wenige Stunden entfernt im Aubrevier sitze. Dorthin hatten sich nämlich auf Veranlassung des Leutnants v. Westernhagen mit Zustimmung des Kommandos Witboiboten mit Briefen Samuel Isaaks und außerdem der Kapitän von Berseba, Christian Goliath, begeben, um Cornelius die Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes vorzustellen und ihn zur Unterwerfung zu veranlassen. Hauptmann Volkmann selbst schickte ihm jetzt durch Vermittlung Goliaths einen Brief, in dem ihm das Leben zugesichert und eine Frist zur Unterwerfung bis zum 18. abends gewährt wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten alle Truppenbewegungen eingestellt werden. Goliath versprach, sein Bestes zu tun. Es gelang ihm auch, Cornelius bald einzuholen.

Mehr noch als das Zureden der Friedensboten sollte indessen die Hottentotten ihre sehr üble Lage in ihren Entschließungen bestimmen. Noch nie hatten Cornelius deutsche Truppen in solcher Zahl angriffsbereit in unmittelbarer Nähe gegenübergestanden. Der Weg nach dem Fischfluß war ohne Kampf nicht zu öffnen, die Zwiebelhochebene noch einmal zu durchqueren, verbot der Zustand seiner Leute, die durch die unaufhörlichen Eilmärsche sehr gelitten hatten. So nahm denn die Mehrzahl der Corneliusleute den angebotenen Frieden an. Am 17. abends erschienen unter Führung Christian Goliaths 160 Männer und 140 Weiber und Kinder in Chamasis und gaben 25 Gewehre ab. Sie wurden als Gefangene zunächst nach Berseba weitergesandt.

Cornelius entzieht sich den Deutschen noch einmal.

War damit auch ein schöner Erfolg errungen, so war man doch allgemein enttäuscht, daß Cornelius selbst sich nicht unter den Gefangenen befand. Er hatte sich anfangs ebenfalls Christian Goliath angeschlossen, als aber unterwegs unter seinen

Leuten Streitigkeiten ausbrachen und etwa 100 Mann wieder nach Westen umkehrten, weil sie nach Cornelius Angabe „Furcht hatten", da hatte sich ihnen auch der Kapitän angeschlossen, angeblich, um sie zurück zu holen. Er ließ Hauptmann Volkmann sagen, er würde keinen Orlog mehr machen. Wenn er Vieh und Wagen träfe, würde er sich so viel nehmen, als er zum Leben brauche. Nunmehr wandte er sich mit den Resten seiner Bande nördlich an Bethanien vorbei und dann über den Baiweg nach Süden.

Seine Verfolgung wurde von den deutschen Abteilungen wieder aufgenommen, sobald die Pferde sich von den großen Anstrengungen der letzten Tage einigermaßen erholt hatten. Auf Befehl des Majors Pierer folgte am 21. Februar die Abteilung Buchholz, verstärkt durch die 7. Kompagnie 1. Feldregiments, der Spur der Cornelius-bande, die aus der Gegend westlich Chamasis in südlicher Richtung auf Aub östlich Bethanien verlief. Hauptmann Volkmann trat am gleichen Tage mit der 4. und 5. Kompagnie den Marsch von Chamasis über Berseba—Besondermaid auf Bethanien an, er traf am 24. mit der Abteilung Buchholz in der Gegend von Jakalswater zusammen und marschierte von hier Tags darauf unmittelbar nach Bethanien, wo bald darauf auch die Abteilung Buchholz eintraf. Die Führer einigten sich jetzt dahin, daß Hauptmann Buchholz die Wasserstellen in der Gegend von Umub—Kunjas—Sinclairmine sperren sollte, um Cornelius die Rückkehr in diese Gegend unmöglich zu machen, während Hauptmann Volkmann die weitere Verfolgung des Feindes übernahm.

Cornelius hatte nach den in Bethanien vorliegenden Nachrichten die Pad Bethanien—Umub in westlicher Richtung geschnitten, war dann aber plötzlich in Doorns*) am Baiwege aufgetaucht. Dies veranlaßte den stellvertretenden Kommandeur der Süd-etappe, Hauptmann Wobring, die am Baiwege stehende 6. Batterie unter Oberleutnant Graf Schweinitz von Brackwasser auf Doorns und eine Abteilung Etappen-mannschaft unter Leutnant Frhr. v. Reibnitz von Haries auf Akam in Marsch zu setzen, um den Feind an einem Entrinnen nach Süden zu hindern. Die Abteilung Volkmann wurde angewiesen, an Stelle der 6. Batterie die Baiwegstationen mit erholungsbedürftigen Mannschaften zu besetzen und mit allen übrigen Leuten der Batterie Graf Schweinitz zu folgen.

Hauptmann Volkmann holt Cornelius bei Heikoms ein. 2. März 1906. Waffenstreckung des Cornelius.

Noch einmal, zum letzten Male, gelang es indessen dem vielgewandten Cornelius, seinen Verfolgern zu entschlüpfen: Am 27. Februar meldete Leutnant Frhr. v. Reibnitz aus Aukam, daß Cornelius bei Kanis (südlich Heikoms) vermutet würde. Er befand sich also bereits südlich der Abteilung, die ihm den Ausweg nach Süden versperren sollte. Kurz entschlossen wandte sich Hauptmann Volkmann nach Süden und jagte trotz der Erschöpfung seiner Mannschaften unermüdlich hinter dem lange

*) Skizze 8.

Gesuchten her. Er erreichte noch am selben Tage Kuibis, am 1. März Aukam und am 2. Heikoms. Am 3. sollte der Marsch durch die Ausläufer der Huibberge nach Kanis weitergehen, aber ehe er angetreten wurde, zeigte der halb zu Tode gehetzte, völlig erschöpfte Cornelius in der Frühe des 3. durch Boten seine Unterwerfung an und erschien kurz darauf selbst, um sich mit 86 Männern und 36 Frauen und Kindern gefangen zu geben. Er lieferte 54 durchweg moderne Gewehre ab und wurde mit seinen Leuten über Kubub—Lüderitzbucht nach dem Norden des Schutzgebietes gebracht, wo ihnen zunächst Omaruru als Wohnsitz angewiesen wurde.

Damit war die Hauptstütze des Widerstandes im westlichen Namalande zusammengebrochen. Was die zahlreichen, seit über Jahresfrist hinter Cornelius herhetzenden Abteilungen in vielen entbehrungsreichen Zügen, in manchem heißen und verlustreichen Kampfe mühsam und schrittweise vorbereitet hatten, das war jetzt endlich durch die tatkräftige Verfolgung des Hauptmanns Volkmann vollendet worden: der beweglichste aller Namaführer, der durch die Lage seines Operationsgebiets dauernd beide Zufuhrstraßen zum südlichen Kriegsschauplatze bedrohte, war niedergeworfen. Weniger die Kraft als die Art seines Widerstandes hatte die Erreichung dieses Zieles so lange hinausgerückt und so außerordentlich schwierig gemacht. Ohne sich jemals auf einen entscheidenden Kampf einzulassen, hatte er es stets verstanden, sich mit einer geradezu beispiellosen Schnelligkeit und Gewandtheit jedem Angriff der Deutschen zu entziehen. „Er war“, wie in einem Bericht des Hauptmanns Salzer treffend bemerkt wird, „wie eine lästige Fliege, die immer zurückkehrt, so oft sie auch vertrieben wird.“ Die den deutschen Truppen bei der Verfolgung des Cornelius zugemuteten Anstrengungen waren ganz bedeutend; die Jagd hinter diesem unstäten und landeskundigen Gegner auf müden und halbverhungerten Pferden schien manchmal ein aussichtsloses Unternehmen, aber trotz aller Opfer und manchen vergeblichen Anstrengungen, trotz aller Enttäuschungen und Hemmnisse ließ der Eifer und die Spannkraft der deutschen Reiter niemals nach. Der endlich erreichte Erfolg war das Ergebnis zäher Ausdauer, hingebender Pflichttreue und Aufopferung aller beteiligten deutschen Abteilungen.

Seine Majestät der Kaiser richtete in besonderer Würdigung der hingebenden Leistungen von Führer und Truppe an Hauptmann Volkmann ein Telegramm, in dem er diesem sowie allen bei der Niederwerfung des Cornelius beteiligten Truppen seine Allerhöchste Anerkennung aussprach.

Die Verteilung der deutschen Truppen im mittleren und nördlichen Namalande gestaltete sich nunmehr folgendermaßen:

Die Abteilung Volkmann rückte, nachdem die 5. Kompagnie die Gefangenen in Kubub abgeliefert hatte, mit je einer Kompagnie in die Gegend von Besondermaid und Hons.

Die Abteilung Buchholz wurde aufgelöst. Die beiden Kompagnien traten unter den Befehl des Etappenkommandos zurück.

Die 5. und 7. Kompagnie 1. Feldregiments, die 2. Ersatzkompagnie, die 3. Batterie und die Halbbatterie Nadrowski hielten den Bezirk Nordbethanien—Berseba, die 1. Ersatzkompagnie, die 5. Batterie und die Halbbatterie v. Winterfeld den Bezirk Ostnamaland besetzt.

In der Gegend von Besondermaid—Keetmannshoop wurden außer der Abteilung Volkmann eine weitere Abteilung unter Hauptmann v. Bentivegni (4. Kompagnie 1. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments) sowie die Maschinengewehrabteilung Nr. 1 bereitgestellt.

Die 4. Ersatzkompagnie und die 6. Batterie blieben dem Kommando der Südetappenlinie unterstellt.

Folgen der Unterwerfung des Cornelius.

Die Unterwerfung eines bei seinen Stammesangehörigen so angesehenen Bandenführers wie Cornelius verfehlte auch über den Kreis seiner unmittelbaren Anhänger hinaus nicht des Eindrucks auf alle Eingeborenen. In den folgenden Tagen stellten sich nicht nur dem Hauptmann Volkmann einzelne kleinere Banden, sondern auch an anderen Orten wirkte das gegebene Beispiel. So unterwarf sich in Kubub am 9. April 1906 Hendrik Brandt, der sich auch nach den Kämpfen in den Tiras-Bergen*) am Rande der Namib behauptet hatte. Auch auf die Waffenstreckung der noch im Bethanierlande sich herumtreibenden letzten Reste des Witboistammes ist das Beispiel des Cornelius nicht ohne Einfluß gewesen.

Fielding setzt den Kampf fort.

Dagegen gelang es nicht, Fielding, einen Unterführer des Cornelius, zur Unterwerfung zu bringen. Dieser hatte sich bereits im Januar von Cornelius getrennt und in die Kleinen Karrasberge geschlagen. Ende Januar unternahm er mit einer 30 bis 40 Gewehre starken Bande einen Zug in die Gegend westlich Keetmannshoop und raubte hier Vieh. Hauptmann Salzer vom Generalstab der Schutztruppe nahm unverzüglich mit nur fünfzehn Gewehren seine Verfolgung auf und holte ihn am 31. Januar ein. Nach einstündigem Gefecht, in dem ein Reiter verwundet wurde, floh der Gegner nach dem Löwenfluß**) zu, wo Hauptmann Wobring, Generalstabsoffizier bei der Südetappe, die weitere Verfolgung mit 39 Gewehren übernahm. Er erreichte Fielding nochmals am 1. Februar in den Kleinen Karrasbergen; nach kurzem Gefecht, in dem fünf Hottentotten fielen, floh der Gegner unter Zurücklassung fast allen gestohlenen Viehes in südlicher Richtung. Auf deutscher Seite waren Hauptmann v. Bosse und ein Unteroffizier verwundet worden.***) Wenn auch empfindlich gestraft, sollte die Bande des Fielding den deutschen Abteilungen und Stationen doch bald wieder zu schaffen machen. Auf die Nachricht, daß starke Hottentottenbanden in den Kleinen Karrasbergen in der Gegend von Sukus säßen, unter-

*) Seite 223. **) Skizze 9. ***) Anlage 2.

nahm Hauptmann v. Bentivegni Mitte März von Keetmannshoop aus mit der 6. Kompagnie 2. Feld-Regiments eine größere Streife durch die Kleinen Karrasberge, um den wiederholten Viehdiebstählen in der Keetmannshooper Gegend endlich ein Ende zu bereiten. Er fand am Südrande des Gebirgsstocks am 12. März eine große frisch verlassene Werft vor. Bei der Verfolgung der Spur des Feindes stieß er am 13. März bei Abuabis östlich der Kleinen Karrasberge auf Hottentotten, die nach kurzem Feuergefecht unter Zurücklassung von Reittieren, Vieh und Hausgerät nach den Großen Karrasbergen entflohen. Dank der energischen Verfolgung wurde der Feind am 14. abends in den Großen Karrasbergen bei Anichib nochmals gestellt, wobei er drei Tote verlor. 35 gesattelte Pferde und Maultiere, 97 Stück Groß- und 280 Stück Kleinvieh fielen dem Sieger in die Hände. Fielding selbst jedoch hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

11. Hartebeestmund.

Hauptmann v. Koppy verhandelt erneut mit Morenga. Juni/Juli 1905.

Mit Morenga hatte das Kommando Ende Juni 1905, wie bereits erwähnt,*) zum zweiten Male Verhandlungen angeknüpft. Hauptmann v. Koppy, der zu diesem Zweck aus dem Fischflußgebiet zurückberufen worden war,**) hatte diese einzuleiten versucht, obwohl der Argwohn der Hottentotten gerade um diese Zeit wegen der Kämpfe bei Narus und wegen der nicht mit einem Schlage einzustellenden Truppenbewegungen besonders rege war.

Er hatte sich mit dem aus dem Hauptquartier zu ihm entsandten Hauptmann Thewalt und dem Pater Malinowski nach dem von Morenga vorgeschlagenen Zusammenkunftsorte, Kosis (West)***), begeben und dort ohne Waffen in gefahrvollster Lage die Nacht zum 1. Juli zugebracht, ohne daß Morenga eingetroffen wäre. Wie sich später herausstellte, war dieser vor der Kompagnie Ritter ausgewichen, die, ohne eine Ahnung von den schwebenden Unterhandlungen zu haben, im Vormarsch verblieben und zufällig an das Lager Morengas herangekommen war. Als ihr Führer erfuhr, daß Verhandlungen im Gange seien, stellte er sofort alle weiteren Bewegungen ein. Er hatte damit zwar dem Hauptmann v. Koppy und seinen Begleitern das Leben gerettet, aber Morenga war verschwunden. Hauptmann v. Koppy ordnete nunmehr auf eigene Verantwortung die sofortige Wiederaufnahme der Operationen an, aber ehe es zu einem neuen Zusammenstoß kam, war Hauptmann Salzer vom Generalstabe des Kommandos seinerseits auf Befehl des Generals v. Trotha in Verhandlungen mit Morenga eingetreten, mit dem er am 13. Juli unweit dessen Lager eine Zusammenkunft hatte. Hierbei zeigte Morenga, der nach dem Bericht des Hauptmanns Salzer das Nutzlose eines weiteren Widerstandes einsah, zwar Neigung zum Frieden, der Bedingung der Waffenabgabe wollte er sich jedoch nicht ohne weiteres unterwerfen; er müsse hierüber

*) 5. Heft, Seite 151. **) 5. Heft, Seite 118. ***) Skizze 9.

erst die Ansicht aller Großleute einholen. Darüber zogen sich die Verhandlungen sehr in die Länge, und für die nächsten Wochen herrschte in der Umgebung der Karrasberge völlige Waffenruhe. Als aber im September die Masse der deutschen Streitkräfte im Bethanierlande gegen Hendrik Witboi und seine Unterführer im Felde stand, machte sich auch Morenga wieder bemerkbar.

Johannes Christian trifft in den Karrasbergen ein. Ende August 1905.

Die schon lange von beiden Seiten nur noch zum Schein weitergeführten Unterhandlungen fanden nämlich ein rasches Ende, als Ende August Morris und demnächst auch der Bondelzwartkapitän Johannes Christian mit Cornelius*) in den Karrasbergen erschienen. Johannes Christian sprach Morenga das Recht zu selbständigen Friedensverhandlungen ab, ernannte ihn und Morris zu seinen Feldkornetts und übernahm selbst den Oberbefehl über die Bondels. Auch Cornelius blieb zunächst bei ihm.

Raubzug durch den Südosten.

Die geringe Zahl der im Südbezirke verbliebenen deutschen Truppen**) bot den Bondels die Aussicht zu erfolgreichen Unternehmungen und sie beschlossen, die für sie günstige Lage zu einem Raubzuge großen Stils auszunützen. Er sollte in weitem Bogen durch die Südostecke des Schutzgebiets nach den Oranjebergen gehen, die Johannes Christian ebenso vertraut waren wie die Karrasberge Morenga. Von dort sollten die Werften***) auf britisches Gebiet in Sicherheit gebracht werden. Auf dem Wege nach dem Südosten überfielen die Hottentotten zunächst am 15. September bei Nochas die Pferdewache der 12. Kompagnie; hierbei wurden drei Reiter†) verwundet und sämtliche Pferde abgetrieben, wodurch der Kompagnie eine Verfolgung der Räuber unmöglich gemacht wurde. Am 21. wurde die Signalstation Dewenischpütz angegriffen, die Besatzung war aber auf ihrer Hut und die Angreifer mußten nach einstündigem Gefecht unverrichteter Dinge abziehen. Auf deutscher Seite war ein Reiter gefallen und ein anderer verwundet worden.†) Dagegen gelang es den Hottentotten, am 23. die Besatzung der Signalstation Oas zu überraschen und die ganze Besatzung niederzumachen.†) Hier trennte sich Cornelius von seinen Verbündeten.

Die Bondels, bei denen Morenga trotz seiner Absetzung zunächst noch den überwiegenden Einfluß behauptet zu haben scheint, setzten ihren Marsch nach Süden fort und überfielen am 28. September bei Heirachabis einen Transport von zehn Proviantwagen, wobei vier Deutsche verwundet wurden.†) Bei dieser Gelegenheit erklärten Morenga und Morris einem zur Pflege von Verwundeten zurückgebliebenen Veterinär, sie hätten beschlossen, bis zum letzten Mann weiterzukämpfen.

Der fernere Verbleib des Feindes war zunächst nicht festzustellen. Allein die

---

*) 5. Heft, Seite 134.

**) 5. Heft, Seite 163. Im Südosten waren verblieben: 11., 12. Kompagnie 2. Feldregiments, 3. Ersatzkompagnie, Ersatzkompagnie 4a, 3/4 2., 1/2 8., 1/3 9. Batterie, 1/3 Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2.

***) Weiber, Kinder, Nichtstreitbare, Troß. †) Anlage 2.

Zeit, wo er ungestört und ungestraft seine Räubereien und Überfälle ausführen konnte, nahte ihrem Ende.

Oberstleutnant van Semmern leitet den Angriff auf die Bondelzwarts ein. September 1905.

Gleich nach Eingang der Meldung von dem Überfall bei Nochas hatte nämlich der Befehlshaber des Südbezirks, Oberstleutnant van Semmern, beim Hauptquartier den Antrag gestellt, ohne Rücksicht auf die noch anderwärts im Gange befindlichen Operationen nunmehr Morenga zu Leibe gehen zu dürfen. General v. Trotha gab seine Zustimmung hierzu. Nachdem durch Befehl vom 14. September dem Oberstleutnant van Semmern außer den bisherigen Abteilungen Erckert und Traeger auch die 2. Kompagnie 1. Feldregiments und die 9. 2. Feldregiments wieder unterstellt waren, verfügte er, abgesehen von der 1. und 5. Etappenkompagnie und ½ 8. Batterie, die als Etappenbesatzungen verteilt waren, über sieben Kompagnien,*) zweieinhalb Batterien und eine Maschinengewehr-Abteilung. Allerdings waren diese Truppen durch Abkommandierungen und Abgänge aller Art außerordentlich geschwächt, ein großer Teil der Tiere durch die vorausgehenden Operationen sehr mitgenommen. Die Zugochsen der 9. Kompagnie waren im Bethanierlande noch weit zurück und sehr erschöpft, diejenigen der 2. Kompagnie hatten wegen Lungenseuche getötet werden müssen. Verpflegung war in den Magazinen Keetmannshoop, Ukamas, Ramansdrift, Warmbad und Kalkfontein ausreichend vorhanden, die Heranführung der Bestände zur Truppe gestaltete sich aber von Anfang an wegen des geschilderten Zustandes der Tiere um so schwieriger, als bei der Unsicherheit der Lage eine zu frühzeitige Bereitstellung von Vorräten im zukünftigen Operationsgebiete leicht den allenthalben herumstreifenden feindlichen Räuberbanden hätte zustatten kommen können.

Da indessen die Lage im Südbezirk eine baldige Aufnahme der Operationen wünschenswert machte, ließ Oberstleutnant van Semmern schon am 26. September die 2. Kompagnie des 1. und die 9. Kompagnie des 2. Feldregiments unter dem Befehl des Hauptmanns v. Koppy von Huns auf Nuinui vorgehen, obwohl diese Truppen nur für fünf Tage Proviant mitnehmen konnten, da die Ochsenwagen noch nicht heran waren. Gleichzeitig wurden die unter Hauptmann Siebert bisher im Südosten stehenden Truppen angewiesen, sich bei Dewenischpütz zu vereinigen. Hauptmann d'Arrest hatte mit den an der Etappenstraße Ramansdrift—Warmbad entbehrlichen Truppen — 10. Kompagnie 2. Feldregiments, Ersatzkompagnie 3a, ½ 9. Batterie, ⅓ Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2**) — auf Kalkfontein vorzugehen, um ein Ausweichen des Gegners, den man zu dieser Zeit im Südosten der Großen Karrasberge vermutete, zu verhindern.

*) Ersatzkompagnie 4a war wieder aufgelöst worden.

**) Auch diese Truppen waren sehr schwach. Die 10. Kompagnie und die Ersatzkompagnie 3a zählten zusammen nur 102 Gewehre.

Oberstleutnant van Semmern rückt an den Oranje. Oktober 1905.

Die Abteilung Koppy erreichte am 29. September Ruinui nordöstlich von den Großen Karrasbergen. Erst Anfang Oktober erhielt Oberstleutnant van Semmern, der sich der Abteilung Koppy angeschlossen hatte, die zuverlässige Nachricht, daß Morenga und Morris am 1. Oktober in Heirachabis gewesen seien. Er befahl darauf den weiteren Vormarsch der Abteilung Koppy auf Heirachabis, der Abteilung d'Arrest auf Springpütz und der Abteilung Siebert auf Ukamas. Bis zum 10. Oktober waren diese Marschziele erreicht, ohne daß man mit dem Feind in Berührung gekommen wäre. Oberstleutnant van Semmern teilte nunmehr seine Truppen in nachstehender Weise ein:

Oberstleutnant van Semmern
Adjutant: Leutnant Weinberger
Signaloffizier: Leutnant v. Reinersdorff.

Abteilung Koppy Hauptm. v. Koppy Ordonn. Offiz. Lt. v. Gersdorff				Abteilung Siebert Hauptm. Siebert Sign. Offiz. Wachtm. d. Res. Krüger		
Ers. Komp. 3a Hptm. d'Arrest	10./2 Oblt. Frhr. v. Gaisberg	9./2 Lt. Schaumburg	2./1. Hptm. Ritter	3. Ers. Oblt. Beyer	12./2 Hptm. v. Erckert	11./2 Hptm. Anders
	1/3 M. G. A. 2 Lt. Degenkolb		1/2 9 Oblt. Barack	1/3 M. G. A. 2 Lt. Müller	1/2 8. Lt. Halske	3/4 2. Lt. v. Billerbeck.

Den Hottentotten war es am 7. Oktober mit Hilfe eines übergelaufenen farbigen Polizisten gelungen, die Station Jerusalem zu überrumpeln, wobei Leutnant Surmann und drei Reiter den Tod fanden und ein Reiter verwundet wurde.*) Von hier aus hatten sie sich weiter nach Süden dem Oranje zu gewandt. Auf die Meldung, daß sich mehrere Banden bei Ondermaitje und Wittmund befänden, — die Besatzung von Schuitdrift war vor ihnen auf englisches Gebiet übergetreten — folgte Oberstleutnant van Semmern in dieser Richtung, aber auch bei Ondermaitje und Jerusalem, wo die Abteilungen am 15. Oktober eintrafen, fand man nur sechs bis sieben Tage alte, den Ham abwärts führende Spuren. Kundschafternachrichten zufolge sollte der Feind im Begriff sein, seine Werften bei Kerlbartsdrift und Beenbreck über den Oranje zu setzen.

Es galt also, von neuem auf die Suche nach ihm zu gehen, so sehr die Ermüdung der Tiere und die stockende Lebensmittelzufuhr auch die Bewegungen erschwerten. Hauptmann v. Koppy wurde über Udabis auf Beenbreck, Hauptmann Siebert über Groendorn auf Kerlbartsdrift angesetzt. Aber auch hier dasselbe Bild! Lediglich

*) Anlage 2.

Spuren zeigten, daß der Feind zwar hier gewesen, aber bereits vor mehreren Tagen Oranje abwärts weitergezogen war. Anscheinend hatte starkes Anschwellen des Flusses das Übersetzen der Werften verhindert. Die deutschen Abteilungen mußten nun zunächst wegen Mangels an Weide nach Udabis zurückgenommen werden.

Oberstleutnant van Semmern marschiert auf Hartebeestmund.

Über den Verbleib und die Absichten des Feindes, der nunmehr in das unwirtliche und schwer zugängliche Oranjebergland eingedrungen war, gingen die Meldungen und Mutmaßungen auseinander. Bald sollte er bei Pelladrift oder westlich den Uferwechsel seiner Werften bewirken, bald bei Hartebeestmund mit stärkeren Kräften stehen, bald endlich sich mit der Absicht tragen, das nur schwach besetzte Ramansdrift zu überfallen, um sich in den Besitz der reichen Vorräte dieses Magazins zu setzen. Wie später bekannt geworden ist, hat diese Absicht tatsächlich bei Morenga bestanden. Gelang ihm deren Ausführung, so wurde ein Operieren größerer Truppenabteilungen im Süden für die nächste Zeit unmöglich gemacht. Es galt, diese Absicht des Feindes unter allen Umständen zu verhindern, und deshalb war unverzügliches, scharfes Nachdrängen ohne Rücksicht auf Verpflegungsschwierigkeiten geboten. Oberstleutnant van Semmern ordnete daher am 18. Oktober in Udabis an, daß die Abteilung Koppy über Velloordrift—Pelladrift, die Abteilung Siebert über Velloor—Eendorn auf Hartebeestmund, wo der Feind vermutet wurde, vorgehen sollten. Nach den Angaben der als Führer angenommenen, angeblich landeskundigen Buren hoffte man, mit beiden Abteilungen am 22 Hartebeestmund zu erreichen. Die Berechnung der Buren sollte sich indes als irrig erweisen.

Die Abteilung Koppy dringt am Oranje vor. 20./24. Oktober 1905.

Die Abteilung Koppy, die auf ihrem Marsche längs des Oranje auf unwegsamen Saumpfaden vorzurücken hatte, mußte wegen der zu erwartenden Geländeschwierigkeiten ihre Karren und Pferde zurücklassen und den dringendsten Bedarf an Munition und Lebensmitteln auf Tragetieren verladen. Die Verpflegung reichte trotz der Herabsetzung der Portionen auf die Hälfte nur bis zum 22., von da ab mußte man sich mit geschlachteten Tragetieren behelfen, bis neue Zufuhr kam. Die Stärke der Abteilung sank nach Abgang der zum Schutze der Pferde erforderlichen Bedeckung auf etwa 200 Gewehre, zwei Maschinengewehre und drei Geschütze. Sie trat am 20. Oktober 4^{00} vormittags den Vormarsch an.

Dieser gestaltete sich von Anfang an äußerst beschwerlich. Glühende Sonnenstrahlen brannten vom wolkenlosen Himmel auf die kahlen Felsen hernieder und die außergewöhnliche Hitze erschöpfte Menschen und Tiere in hohem Maße. Sie zwang, die Märsche größtenteils bei Nacht auszuführen. Die Tiere litten außerdem unter dem gänzlichen Mangel an Weide, am Oranje abgerissener Schilf war das einzige Futter, das man für sie fand. Die Hoffnung, nun endlich an den Feind zu kommen, hielt indessen Führer und Truppe trotz aller Leiden und Hemmnisse aufrecht, zumal die Aussicht wuchs, die Hottentotten zu ereilen. Am 22. morgens wurde die Gegend von Pelladrift erreicht. Kundschafter meldeten, daß die Hottentotten nur

1½ Stunden weiter unterhalb säßen. Frischere Spuren, stehengelassene und verendete Pferde bestätigten, daß man dem Feinde sich näherte; aber so schnell die Abteilung auch folgte, der Feind schien noch schneller zu sein. Doch allmählich wurden die Spuren immer deutlicher und die Nähe des Feindes immer gewisser. In der Nacht zum 24. Oktober wurde der Marsch ohne Unterbrechung fortgesetzt. Hartebeestmund, der angebliche Sammelplatz des Gegners, mußte in der Frühe

Abbildung 34.



Abstieg der Gebirgsbatterie.

erreicht werden. Sollten sich die gewaltigen Anstrengungen der letzten Tage lohnen und würde es endlich gelingen, den Feind zu fassen und zum Kampfe zu stellen? Das war die alle Gemüter in Spannung haltende Frage.

Die Spitze stößt auf den Feind. Gefecht bei Hartebeestmund. 24. Oktober morgens.

Um 7⁰⁰ morgens betrat die Abteilung eine Fläche, wo die Berge halbkreisförmig vom Flußufer zurücktreten. Die hierdurch gebildete, von niedrigen Dünen durchzogene Ebene war von den Bergen vollkommen beherrscht. Es war eine Stelle, wie geschaffen für einen der berühmten Hinterhalte der Hottentotten, allein es schien, als ob die Abteilung auch diese gefährliche Stelle ohne Kampf überwinden würde. Voraus marschierte die Spitze unter Leutnant v. Bojanowski, dann folgten die 2. und 9. Kom-

pagnie, die Maschinengewehre, die Artillerie und am Ende die Kompagnien 10 und 3a. Auf den nur 400 bis 500 m entfernten, die Fläche im Halbkreis umschließenden Felshängen war auch beim genauesten Absuchen mit dem Glase keine Spur von einem Feinde zu erkennen. Die der Spitze zugeteilten Buren und eingeborenen Soldaten hatten mit ihren scharfen, an afrikanische Verhältnisse gewöhnten Augen nirgends etwas Verdächtiges wahrgenommen. Es schien, daß der Gegner um jeden Preis den Kampf meiden wolle; sonst hätte er in diesem, seine Kampfesart so außerordentlich begünstigenden Gelände sicherlich Widerstand geleistet, zumal die Deutschen die für sie

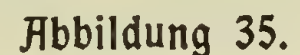
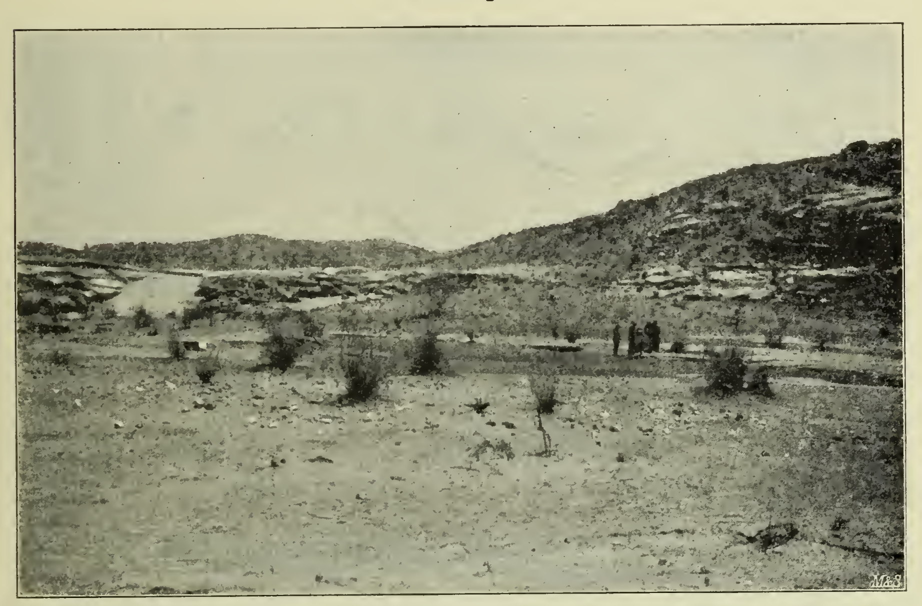


Abbildung 35.



Das Gefechtsfeld der Abteilung Koppy bei Hartebeestmund.
Von Osten aus gesehen.

so gefahrvolle Ebene auf ihrem Vormarsch auf jeden Fall durchschreiten mußten. Es galt, keine Zeit zu verlieren und unverzüglich von neuem nachzudrängen, um den scheinbar fliehenden Gegner doch noch einzuholen. Der schwierige Abstieg auf die Ebene gelang ohne Zwischenfall, und schon war die Spitze im Begriff, den im Westen die Fläche abschließenden Felsberg zu ersteigen, da ertönte plötzlich ein weit in den umliegenden Bergen wiederhallender Signalschuß, dem unmittelbar ein mörderisches Schnellfeuer von den umliegenden Höhen folgte. Zu sehen war immer noch nichts, aber die Wirkung war um so empfindlicher. Die Spitze, die die Hottentotten bis auf wenige Schritt an sich hatten herankommen lassen, war fast ganz vernichtet, ihr tapferer Führer, Leutnant v. Bojanowski, fiel als einer der ersten. Was übrig blieb,

wehrte sich an Ort und Stelle, so gut und so lange es ging; ein Zurücklaufen zum Gros war unmöglich.

Der furchtbare Ernst der Lage war jedem sofort klar; die ganze Abteilung war in der Hitze des Nachdrängens in eine Falle geraten und auf engem, fast deckungslosem Raum rings umstellt. Allein die deutschen Reiter verloren nicht einen Augenblick den Halt. Ohne Befehl, schnell und geräuschlos, entwickelten sich zunächst die 2. und 9. Kompagnie, bei denen sich Hauptmann v. Koppy befand, mit Front nach Westen und Nordwesten und besetzten einen schwach gewellten Dünenrand, die 10. Kompagnie und die Kompagnie 3a schwenkten nach Norden ein. Hauptmann d'Arrest,

Skizze des Gefechts bei Hartebeestmund am 24. Oktober 1905.



der hier den Befehl übernommen hatte, wurde bei dem Bemühen, seine Leute hinter einer Düne in Stellung zu bringen, von der tödlichen Kugel ereilt. Hinter der Infanterie fuhren die Geschütze und Maschinengewehre unter lebhaftem Feuer des Gegners auf, und zwar die Geschütze am äußersten rechten Flügel rückwärts der 10. Kompagnie, die Maschinengewehre hinter der Ersatzkompagnie.

Trotz der schnellen und guten Entwicklung war die Lage von Anfang an bedenklich, da das feindliche Feuer sehr wirksam war. Nach dessen Heftigkeit und der Ausdehnung der feindlichen Stellung zu urteilen, war man von einem erheblich überlegenen Gegner umschlossen, der die umliegenden Höhen in mehreren Stockwerken übereinander besetzt hielt und dem man bei seiner Unsichtbarkeit mit dem eigenen

Feuer, wie es schien, nichts anhaben konnte. Die Ermattung der Leute nahm nach dem vorangegangenen Nachtmarsch und unter der immer stärker werdenden Hitze bald einen bedrohlichen Grad an. Auch die Verluste mehrten sich. „Die Dünenränder", schreibt einer der Mitkämpfer in einem bereits veröffentlichten Berichte,*) „konnten von den Hottentotten ganz bestrichen werden, während wir nichts, aber auch gar nichts sahen. Keiner von uns konnte sich auch nur rühren, ohne von allen Seiten auf nächste Entfernung beschossen zu werden. Und die Kerle schießen hervorragend! Einer nach dem anderen fiel, bald rechts, bald links. Wer nur den Versuch machte, den Kopf oder das Gewehr zu heben, der wurde sofort von mehreren Kugeln zugedeckt."

Der Führer, Oberstleutnant van Semmern, hatte sich, als alle Kräfte eingesetzt waren, nach vorne zur Kompagnie Ritter begeben. Die Anwesenheit des obersten Führers in der vordersten Linie, seine Ruhe und Sicherheit erfüllte die Reiter mit neuer Zuversicht.

Die Hottentotten beschießen die Deutschen von den Oranje-Inseln aus.

Bald drohte indes eine neue Gefahr: Die Hottentotten hatten in dem Bestreben, die Deutschen von allen Seiten einzukreisen, auch die englischen Inseln im Oranjefluß besetzt und begannen von dort die Deutschen mit Flanken- und Rückenfeuer zu überschütten. Der Leutnant Schaumburg versuchte, diesem neu auftretenden Feinde einige aus der Front gezogene Schützen der 9. Kompagnie entgegenzuwerfen, aber ehe diese die als Kampfstellung ausersehene Düne erreicht hatten, waren alle verwundet. Leutnant Schaumburg wurde bei dem Versuch, einen schwer getroffenen Unteroffizier in Deckung zu bringen, zweimal getroffen.

Hauptmann v. Koppy ließ nun, um nicht vom Oranje und damit vom Wasser abgeschnitten zu werden, die Kompagnie 3a kehrt machen und gegen den Fluß vorgehen. Leutnant Degenkolb brachte in richtiger Würdigung der hier drohenden Gefahr eines seiner Maschinengewehre rechts von der Kompagnie in Stellung. Dem vereinigten Feuer des Maschinengewehrs und der Kompagnie gelang es, hier wenigstens das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen und den Gegner von den Inseln zu verjagen. Nach einiger Zeit verschwanden auch dem äußersten rechten Flügel gegenüber die Hottentotten, so daß die Geschütze des Oberleutnants Barack eine neue Stellung nehmen konnten, von der aus sie das Feuer der 2. und 9. Kompagnie zu unterstützen vermochten. Aber auch die Artillerie konnte den fast unsichtbaren Feinden wenig anhaben. Das Feuer der Hottentotten schlug mit ungeschwächter Heftigkeit von den Bergen herüber, sobald sich ihnen ein lohnendes Ziel bot. Ein weiteres Vorgehen der ungeschützt daliegenden deutschen Linie war bei dem verheerenden Feuer ausgeschlossen, es wäre gleichbedeutend mit Vernichtung gewesen.

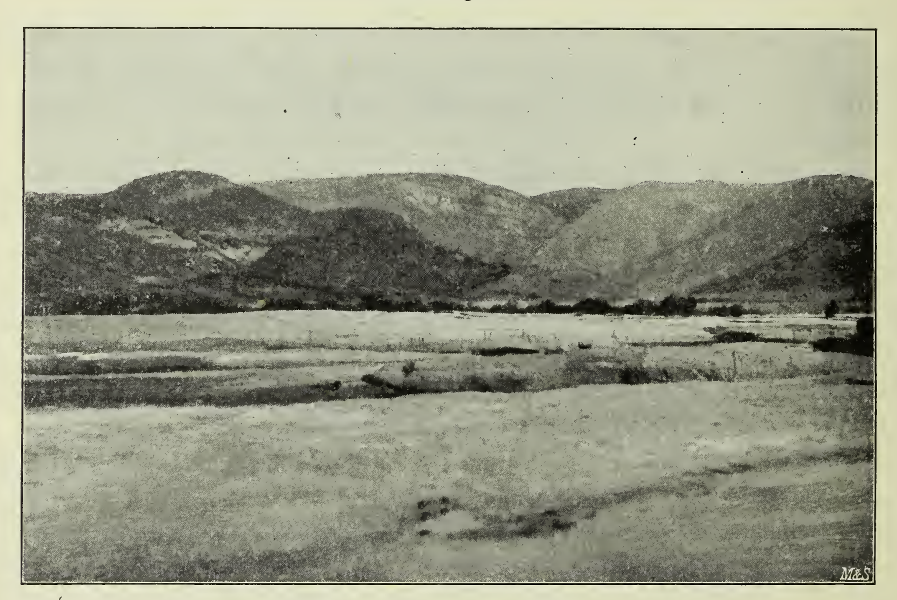
Die Verluste erreichten allmählich eine Höhe, wie sie seit Groß-Nabas keine

*) In der Magdeburger Zeitung.

deutsche Truppe mehr erlitten hatte. Die Sanitätsoffiziere und -Mannschaften taten alles, was in ihren Kräften stand, um das Los der Verwundeten zu erleichtern, aber bei der Unmöglichkeit, einen einigermaßen geschützten Verbandplatz einzurichten und Wasser heranzuschaffen, litten diese unter der glühenden afrikanischen Sonne, trotz aller Bemühungen schwere Qualen. „Bald wurde wieder ein Feldwebel durch einen Bauchschuß schwer verwundet", heißt es hierüber in dem oben erwähnten Bericht. „Es wurde nach dem Stabsarzt Dr. Althans gerufen. Es kam nur die Antwort: »Hier liegt er, er ist tot!« Dann wurde nach Oberarzt Hannemann der 2. Kompagnie, die auch



Abbildung 36.



Gefechtsfeld der Abteilung Koppy bei Hartebeestmund.
Von Süden aus gesehen.

schon viel Verluste hatte, gerufen. »Komme gleich!« Nach einigen Minuten kam er angelaufen, von einem Hagel von Geschossen überschüttet. »Wo?« — »Hier, schnell, höher herauf!« Einige Leute packten ihn und zerrten ihn den Dünenrand höher herauf. Er war mit blauem Auge davongekommen. Dann legte er die nötigen Verbände an, immer heftig beschossen. Das Verbandzeug war auf den Tragetieren, die fast alle erschossen waren, so wurde teilweise mit Hemdsärmeln verbunden. Dann wieder ein Stöhnen am anderen Ende der Schützenlinie. »Ich bin verwundet, Herr Oberarzt!« — »Wo?« — »Hier!« — Und wieder mußte er durchs heftigste Feuer weiter. Dann rief einer vom anderen Flügel: »Herr Oberarzt, ich habe noch ein Verbandpäckchen!« Also wieder zurück und dann wieder hin zum Verwundeten. Er schien unverwundbar

zu sein. Ein braver, alter Schutztruppler sagte: »Donnerwetter, das könnt' ich nicht!« Dann wurde der Arzt wieder wo anders hingerufen. Einige Leute riefen ihm zu: »Bleiben Sie hier, Herr Oberarzt, sonst holt Sie's!« Er lief aber an der Schützenlinie entlang und erhielt dabei zwei Schüsse in die Unterschenkel; nur, daß einige Leute ihn noch schnell zu sich heraufzogen, rettete ihn vom Tode."

Gegen Abend glaubten die Hottentotten offenbar, daß nun die Widerstandskraft der Deutschen erschöpft sei. Sie machten ganz gegen ihre Gewohnheit in der Dämmerung einen Versuch, von ihren Bergen herunter zum Angriff vorzugehen, aber das sofort auflebende Feuer der Deutschen ließ sie von ihrem Vorhaben bald wieder abstehen.

Die Abteilung Siebert bleibt aus.

Während des ganzen Tages hatte der verantwortliche Führer, Oberstleutnant van Semmern, mit wachsender Sorge und mit immer steigender Ungeduld die Blicke nach Norden gerichtet, von wo die Abteilung Siebert eingreifen mußte. Infolge der Ungunst des Geländes war es nicht möglich, mit ihr heliographische Verbindung herzustellen, so daß man tagelang ohne Nachricht von ihr gewesen war. Da die Abteilung jedoch bereits am 22. Oktober Hartebeestmund hatte erreichen sollen, so glaubte Oberstleutnant van Semmern annehmen zu können, daß sie jetzt am 24. in unmittelbarer Nähe des Kampfplatzes sich befände. Der Kanonendonner mußte sie sicher auf das Gefechtsfeld führen. Dann konnte das an sich aussichtslose Ringen immer noch zu einem Erfolg, vielleicht zu einem entscheidenden Siege führen. Allein Stunde auf Stunde verrann ohne eine Kunde von der so sehnlich erwarteten Abteilung. Schon begann der Tag sich zu neigen, die hereinbrechende Dunkelheit drängte zu einem entscheidenden Entschluß. Der Führer mußte sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Hilfe ausblieb und in diesem so überaus schwierigen Gelände einer jener Zufälle eingetreten war, die die scheinbar zuverlässigste Berechnung zunichte machen. Wie gestaltete sich aber dann die Lage der Abteilung Koppy? Griff die Abteilung Siebert nicht ein, dann war keine Hoffnung auf den Sieg. Nach den Anstrengungen des Tages, den großen Verlusten und bei dem sich bereits bemerkbar machenden Munitionsmangel war keine Aussicht vorhanden, den Kampf mit dem in seiner Gefechtskraft anscheinend nicht ernstlich geschwächten Feind am folgenden Tage mit Erfolg von neuem aufzunehmen. Im Gegenteil, die Lage der geschwächten deutschen Abteilung konnte dann um so bedenklicher werden, als die an Zahl erheblich überlegenen Hottentotten, unsichtbar, wie sie hinter ihren Felsen waren, mit Leichtigkeit die ungedeckt daliegenden Deutschen völlig zu umschließen vermochten. Gelang ihnen aber dies, so war das Schicksal der deutschen Abteilung besiegelt. Diese Gefahr galt es unter allen Umständen abzuwenden.

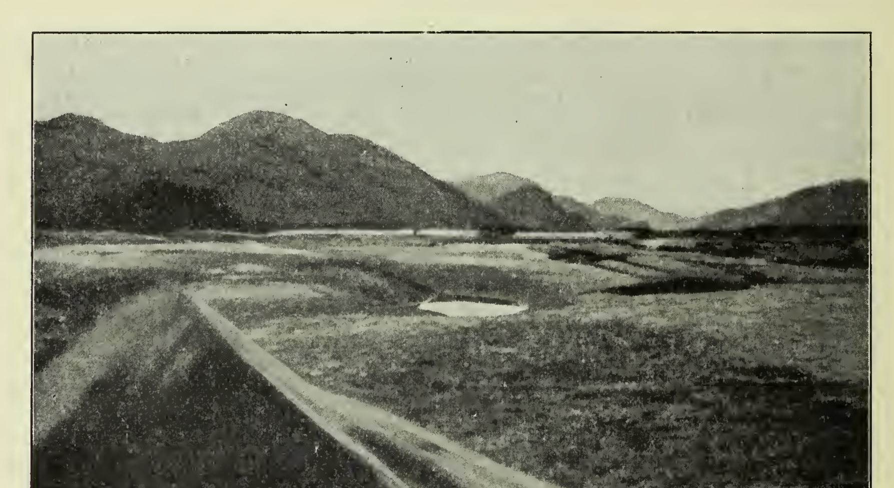
Die Abteilung Koppy wird auf die Höhen zurückgenommen.

Der Führer entschloß sich daher, unter dem Schutze der Nacht die völlig deckungslos daliegende Abteilung aus ihrer augenblicklich so ungünstigen Stellung hinter die weiter rückwärts gelegenen Höhen zurückzunehmen. Hier war sie in der

Lage, einen etwaigen Angriff des Gegners am nächsten Tage mit Erfolg abzuweisen; griff aber wider Erwarten die Abteilung Siebert doch noch ein, so war nichts verloren und der Angriff konnte wieder aufgenommen werden.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Feuer eingestellt und die Kompagnien 10 und 3a sowie die Artillerie in eine Aufnahmestellung am Ostrande des Gefechtsfeldes zurückgenommen. Die 2. und 9. Kompagnie schafften, zeitweise vom Feinde noch heftig beschossen, die zahlreichen Verwundeten nach rückwärts an das Flußufer und an diesem entlang hinter die Aufnahmestellung zurück. Die Maschinengewehre und

Abbildung 37.



Höhen bei Hartebeestmund, auf denen die Abteilung Koppy nach dem Gefecht Aufstellung nahm.

ein Zug der 2. Kompagnie deckten unter der Führung des Leutnants v. Reinersdorff die ganze Bewegung. Erst am 25., 2^{00} vormittags, war die Abteilung in der neuen Stellung gefechtsbereit vereinigt.

Ein in der Morgendämmerung unternommener feindlicher Vorstoß wurde durch Feuer abgewiesen, worauf die Hottentotten in ihre Verschanzungen zurückgingen. Bald darauf räumten sie auch diese und verschwanden in westlicher Richtung. Damit endete der Kampf. Er hatte der deutschen Abteilung an Toten zwei Offiziere, einen Sanitätsoffizier und vierzehn Mann, an Vermißten drei Mann und an Verwundeten einen Offizier, einen Sanitätsoffizier, einen Veterinär und 30 Mann gekostet*) (27 vH. der Offiziere, 18,3 vH. der Mannschaften).

*) Anlage 2.

Nachdem die Hottentotten abgezogen waren, mußte sich die deutsche Führung entscheiden, ob sie dem Feinde folgen oder die Unternehmung aufgeben wollte. Der Wunsch, nach so schweren Opfern wenigstens einen sichtbaren Erfolg zu ernten, war natürlich in jedem Reiter lebendig, aber der Ausführung standen unüberwindliche Hindernisse im Wege. Vor allem mußte man sich sagen, daß jetzt auf ein Eintreffen der Abteilung Siebert auf keinen Fall mehr gerechnet werden konnte. Ohne die von ihr erhoffte Ergänzung der Munition und Verpflegung war eine Verfolgung undenkbar. Insbesondere war die Munition fast ausgegangen, ein weiteres Gefecht konnte kaum durchgeführt werden. Der nur bis zum 22. Oktober ausreichende Proviant war längst aufgezehrt, das Fleisch der noch vorhandenen Tragetiere war das einzige, was die Abteilung wenigstens für einige Zeit vor dem Hungertode bewahren konnte. Die zahlreichen, zum Teil schwer Verwundeten konnten nur notdürftig versorgt werden. Auf Zufuhr oder Unterstützung von irgend einer Seite war nicht zu rechnen. Es galt daher jetzt, die Abteilung durch Ergänzung der Munition und Verpflegung zunächst wieder gefechtsfähig zu machen; dies war nur in Warmbad möglich. Der Führer beschloß deshalb, mit der Abteilung dorthin zu marschieren. Das erste Marschziel war Kambreck am Oranje, wo die Verwundeten mit vieler Mühe über den Fluß auf das englische Gebiet geschafft wurden, was fast einen vollen Tag in Anspruch nahm. Sie fanden in der nahen katholischen Missionsstation Pella Aufnahme, wo sich die Mission ihrer, nach dem Bericht des Hauptmanns v. Koppy, in der aufopferungsvollsten Weise annahm. In Kambreck erhielt Oberstleutnant van Semmern die erste Nachricht von der Abteilung Siebert durch den Buren Skunberg, der vom Hauptmann Siebert zur Aufnahme der Verbindung entsandt worden war.

Oberstleutnant van Semmern rückt nach Warmbad. 25. Oktober.

Diese Abteilung war am 19. Oktober von Udabis abmarschiert und hatte unter erheblichen, durch Hitze, schlechte Wege und Wassermangel bedingten Anstrengungen, die Infanterie zu Fuß, am 22. Oktober morgens eine Wasserstelle erreicht, die die Führer für Umeis hielten. Man fand dort zunächst reichlich Wasser. Es stellte sich hier heraus, daß keiner der mitgenommenen „landeskundigen" Führer den Weg nach Hartebeestmund kannte. Auch die Kriegskarte erwies sich als völlig unzuverlässig. Es mußte versucht werden, sich selbst einen Weg durch das wildzerklüftete Bergland zu suchen. Schließlich entdeckte eine Burenpatrouille Wagenspuren, die anscheinend an den Oranje führten. Diesen folgte die Abteilung, als sie am 22. um 4³⁰ nachmittags bei sehr hoher Temperatur und drückender Schwüle den Marsch wieder aufnahm. Er ging sehr langsam vonstatten, immer wieder mußte wegen der Erschöpfung von Mensch und Tier gerastet werden. Um 10⁰⁰ nachts wurde zur Ruhe übergegangen und am 23. in aller Frühe der Marsch durch die Schluchten zwischen steilen Felsenbergen hindurch fortgesetzt. Die Truppe litt schwer unter Wassermangel und Hitze. Wiederholt traten

Der Vormarsch der Abteilung Siebert.

Hitzschläge ein, ein Teil der Leute mußte auf den Geschützen der 8. Batterie gefahren werden.

Der Weg wandte sich immer mehr nach Osten, also vom Oranje weg. Trotzdem wurde nach kurzer Rast um die Mittagsstunde weitermarschiert. Hauptmann Siebert hoffte, wenn nicht bei Hartebeestmund, dann wenigstens in der Gegend von Pelladrift den Fluß zu erreichen. Schließlich aber mußte er sich überzeugen, daß der eingeschlagene Weg unter keinen Umständen an das Ziel, sondern in die Gegend von Pilgrimsruſt—Kaimas führte. Eine Schlucht, die durch das wildzerklüftete Gebirge nach Süden anscheinend zum Oranje führte, erwies sich als schwer zugänglich.

Hauptmann Siebert entschließt sich umzukehren.

Aus Rücksicht auf die große Erschöpfung seiner Leute und die unzureichende Verpflegung faßte Hauptmann Siebert, dessen Tatkraft die deutschen Waffen wenige Monate zuvor in den Karrasbergen manch schönen Erfolg zu danken gehabt hatten, jetzt den schwerwiegenden Entschluß, mit der ganzen Abteilung wieder umzukehren. Ein Versuch, wenigstens mit den marschfähigen Mannschaften quer durch das Gebirge nach Süden an den Oranje vorzudringen, wurde nicht gemacht. Am 23. Oktober 4^{30} nachmittags trat die Abteilung den Rückmarsch nach Umeis an. Das Gros erreichte 11^{00} nachts das tags zuvor entdeckte Wasserloch, wo für die Mannschaften Wasser geschöpft werden konnte. Während die Artillerie und die 3. Ersatzkompagnie dort zurückblieben, setzten die 11. und 12. Kompagnie am Morgen des 24. den Rückmarsch nach Umeis fort, fast zur gleichen Stunde, in der die Abteilung Koppy in einen überaus heißen Kampf eintrat. Kunde hiervon brachte der Kanonendonner, der hier gegen 8^{00} morgens aus südlicher Richtung vernommen wurde. Hauptmann Siebert glaubte sich indessen darauf beschränken zu sollen, den bei der südlichen Gruppe zurückgebliebenen Oberleutnant Beyer mit der Aufklärung in der Richtung auf den Gefechtslärm zu betrauen. Dieser war dem Befehl bereits zuvorgekommen und mit Mannschaften der 3. Ersatzkompagnie und 8. Batterie sowie zwei Geschützen der 2. Batterie in einem Revier nach Süden vorgedrungen, aber schon nach kurzer Zeit versagten die Tiere. Oberleutnant Beyer versuchte zu Fuß weiter vorzudringen trotz des sich immer schwieriger gestaltenden Geländes. Als jedoch gegen 11^{00} vormittags der Gefechtslärm verstummte, gab er den weiteren Vormarsch auf.

Der übrige Teil der Abteilung Siebert hatte inzwischen Umeis erreicht. Die anfängliche Absicht mit einer Kompagnie über Kinderzit an den Oranje vorzugehen, hatte Hauptmann Siebert gleichfalls mit Rücksicht auf die Erschöpfung der Truppe aufgegeben. In Umeis fand man zwar Proviant vor, der von Warmbad her eingetroffen war, dafür begann aber das Wasser auszugehen. Die 8. Batterie war nach Verlust zahlreicher Tiere bewegungsunfähig, die Tiere der Gebirgsbatterie konnten ihre Lasten nicht mehr tragen, die Fahrzeuge nicht mehr fortgeschafft werden.

Unter diesen Umständen glaubte Hauptmann Siebert auf einen weiteren Versuch, an den Oranje vorzudringen, verzichten zu müssen; er beschloß, seine Abteilung nach Warmbad zurückzuführen und sie dort wieder in gefechtsfähigen Zustand zu bringen, um dann auf Homsdrift oder Ramansdrift vorzugehen. Demgemäß sandte er die 12. Kompagnie noch in der Nacht zum 25. nach Warmbad zurück. Am 25. wurde die Artillerie unter Zuhilfenahme von aus Warmbad gekommenen Ochsengespannen nach Umeis zurückgenommen, wo die 11. Kompagnie die Arbeiten zur Wassererschließung fortgesetzt hatte. Die 3. Ersatzkompagnie kam nach Eendorn. In der Nacht zum 26. traten auch diese Abteilungen den Rückmarsch nach Warmbad an.

Die Abteilung Siebert rückt nach Warmbad.

25. Oktober 1905. Vorstoß auf Homsdrift.

Hier war inzwischen die Nachricht eingegangen, daß die Abteilung Koppy noch in schwerem Kampfe stehe und nicht vom Feinde loskommen könne. Hauptmann Siebert entschloß sich nunmehr, unverzüglich auf Homsdrift wieder vorzugehen. Nachdem getränkt, gerastet und ein Teil der Verluste an Tieren ersetzt war, brach er noch am Abend des 26. mit der 11. und 12. Kompagnie und der 2. Batterie nach Alurisfontein auf, wo er 10^{00} abends eintraf. Hier holte ihn ein Befehl des Majors Traeger aus Warmbad ein, wieder zurückzukehren, da inzwischen beruhigendere Nachrichten über die Ereignisse bei Hartebeestmund und den Verbleib der Abteilung Koppy eingegangen waren.

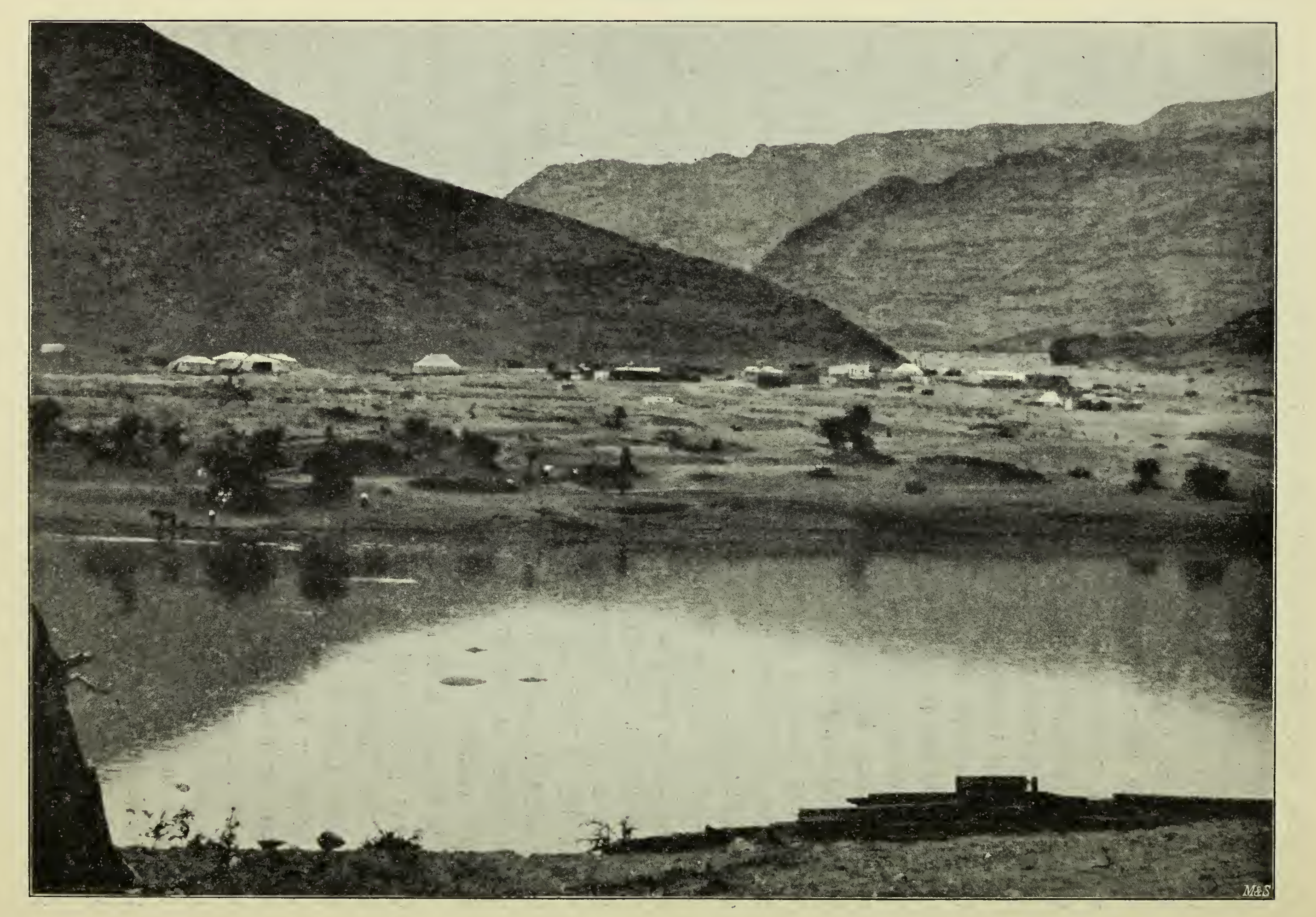
Diese hatte, nachdem sie ihre Verwundeten in Pella geborgen hatte, in der Nacht zum 28. Oktober den Marsch ohne Weg und Steg quer durch die Oranjeberge nach Umeis angetreten. Noch einmal wurde die Widerstandskraft der Braven auf eine harte Probe gestellt, indem sie auf ihrem Marsche 40 Stunden lang ohne Wasser blieben. Erst in Umeis, wo Wasser und Lebensmittel angetroffen wurden, fanden ihre Leiden ein Ende. Hier stießen auch die in Velloor zurückgebliebenen Pferde und Wagen wieder zu der Abteilung. Am 31. wurde dann ohne weitere Störung Warmbad erreicht.

Weiterer Rückzug der Abteilung Koppy.

Die Abteilung hatte 178 Pferde und 102 Esel eingebüßt; von diesen Verlusten entfiel der größere Teil auf den letzten aufreibenden Marsch von Belladrift nach Umeis. Der Haltung der Truppe während der ganzen so überaus anstrengenden Unternehmung stellt Hauptmann v. Koppy in seinem Bericht folgendes Zeugnis aus: „Die Leistungen der Offiziere und Mannschaften bei den großen Anstrengungen, bei neun sich unmittelbar folgenden Nachtmärschen — die glühende Hitze verbot in dieser Zeit längeres Marschieren am Tage — waren ganz hervorragende im Gefecht wie während der Märsche. Namentlich muß der frische Geist, der bis zum letzten Augenblick in der Truppe herrschte, anerkannt werden, umsomehr, als die Verpflegung sehr kärglich war und die Abteilung auf dem Marsche vom Oranje bis Umeis 40 Stunden ohne Wasser gewesen ist."

Der Marsch von Belladrift nach Umeis ist eine um so größere Leistung, als er von der Truppe nach einem äußerst aufreibenden und verlustreichen Kampfe gefordert werden

Abbildung 38.



Ramansdrift.
Vom linken (englischen) Oranjeufer aus gesehen.

mußte und durch ein Gelände führte, das dem Hauptmann Siebert am 23. Oktober unüberwindliche Schwierigkeiten zu bieten schien. Die Tapferkeit, Ausdauer und Hingabe, welche die Abteilung Koppy während der Unternehmung am Oranje bewiesen hat, werden stets zu den bedeutsamsten Leistungen zählen, die deutsche Reiter in diesem Feldzuge vollbracht haben; sie werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte der südwestafrikanischen Schutztruppe bleiben!

Ergebnisse der Hartebeestmund-operation.

Die gebrachten Opfer waren nicht vergeblich gewesen. Auch die Hottentotten hatten, wie man später von Engländern, die das Gefecht vom linken Ufer des Oranje beobachtet hatten, erfuhr, schwer gelitten, und zwar weit schwerer, als man anfänglich auf deutscher Seite angenommen hatte. Sie waren, wie auch ihr späteres Verhalten bewiesen hat, zu weiteren Unternehmungen zunächst unfähig; nach dem Gefecht waren sie in die Gegend des unteren Hom-Reviers gezogen, wo sie zunächst untätig verblieben. Damit war die Gefahr für Ramansdrift beseitigt. Die Erhaltung dieses für die deutsche Sache so wichtigen Platzes war das nächste Ergebnis des schweren Kampfes von Hartebeestmund, der für den Ausgang des Krieges von entscheidender Bedeutung hätte werden können, wenn es der Abteilung Siebert gelungen wäre, wenigstens mit Teilen bis an den Oranje vorzubringen.

Da vor der Auffüllung der Magazine an eine neue Unternehmung gegen die Bondelzwarts nicht zu denken war, beschränkte sich Oberstleutnant van Semmern zunächst auf die Sicherung der bedrohten Etappenstraße Ramansdrift—Warmbad und nahm demgemäß eine Neueinteilung der Truppen vor. Die Abteilung Siebert, deren Kommando an Stelle des zum Kommandeur der Südartillerie ernannten bisherigen Führers Major Traeger übernahm, wurde mit der Besetzung von Ramansdrift, der Schlucht nördlich Ramansdrift und der Norechabschlucht beauftragt, die Abteilung Koppy nach Sandfontein und Alurisfontein verlegt.

Die Hottentotten nach dem Gefecht bei Hartebeestmund.

Die Hottentotten wagten sich erst, als erneut Mangel an Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen bei ihnen eintrat und günstige Gelegenheit sie lockte, zu einem kleinen Raubzug gegen die Etappenstraße hervor. In der Nacht zum 9. November griffen etwa 100 Hottentotten südlich Alurisfontein eine Verpflegungskarre an, wurden aber von der Kompagnie Ritter vertrieben. Ein weiterer Beutezug erfolgte am 24. und 25. November gegen Sandfontein. Auch hier wurde der Gegner in einem Gefecht am 25. früh abgewiesen und ging nach Süden zurück.

Major v. Estorff übernimmt den Oberbefehl im Süden. Dezember 1905.

Inzwischen hatte Oberstleutnant van Semmern am 23. November infolge Krankheit den Befehl an Major Traeger übergeben, um einige Zeit später die Heimreise nach Deutschland anzutreten. An seiner Stelle wurde im Dezember Major v. Estorff, der bisher im Ost-Namalande den Befehl geführt hatte, mit dem Oberbefehl im Süden und mit der Leitung der Operationen gegen die Bondels beauftragt. Als Generalstabsoffizier wurde ihm Hauptmann v. Hagen zugeteilt.

Die Aufgaben, die den neuen Kommandeur erwarteten, waren keineswegs leicht. Nicht nur, daß der Bondelsstamm als einer der kriegstüchtigsten im ganzen Namalande galt, auch der Kriegsschauplatz stellte der deutschen Kriegführung erheblich größere Schwierigkeiten entgegen als das Damara- und Nordnamaland. Während hier das wasserlose Gebiet des Sandfeldes und der Kalahari dem Ausweichen des Gegners ein Ziel setzte und es nur Minderheiten gelang, sich durch die Wüste in das englische Gebiet zu flüchten, lagen die Verhältnisse an der Süd- und Südostgrenze für die Eingeborenen weit günstiger. Das jederzeit erreichbare englische Grenzgebiet hatte sich immer mehr zu einer für sie sehr vorteilhaften Operationsbasis ausgestaltet, die es ihnen ermöglichte, den Krieg in die Länge zu ziehen. Die Grenze bot ihnen stets in ihrer Bedrängnis eine sichere Zufluchtsstätte, wohin sie ihre Werften abschieben und wo sie in der ihnen stammverwandten Bevölkerung stets wirksame Unterstützung finden konnten. Längs der ganzen Grenze saßen zudem zahlreiche gewissenlose weiße Händler, die den Hottentotten sofort für das gestohlene Kriegsgut Munition und Proviant gaben, und deren Geschäft umsomehr gedieh, je länger der Krieg währte. Die von den Deutschen gehetzten kriegsmüden Orlog-Leute konnten sich jenseits der Grenze erholen und, neu gestärkt und mit neuen Mitteln versehen, auf das deutsche Gebiet zurückkehren. Auch durch die Natur des Landes waren die Eingeborenen in ihrem Kampfe begünstigt. Sie kannten jeden Schlupfwinkel in den schwer zugänglichen Felsenklüften der Karras- und Oranjeberge, jedes Wasserloch und jede der spärlichen Weidestellen.

Alle diese Verhältnisse erschwerten den Deutschen die Kriegführung im Süden ungemein; allein man hoffte mit Recht, daß der neue Kommandeur, der in besonderem Maße das allgemeine Vertrauen besaß, auch dieser Schwierigkeiten in nicht zu ferner Zeit Herr werden würde.

Vorbereitungen für neue Operationen. Zufuhrverhältnisse.

Außer den schon nach dem Süden in Bewegung gesetzten Verstärkungen (7. und 8. Kompagnie 2. Feldregiments und ½ 8. Batterie) wurden dem Major v. Estorff noch die 1. Kompagnie 1. Feldregiments, die 1. und 3. 2. Feldregiments, vier Funkenstationen und elf Signaltrupps zugewiesen. Bis der neue Führer und die Verstärkungen zur Stelle waren, mußte noch geraume Zeit vergehen.

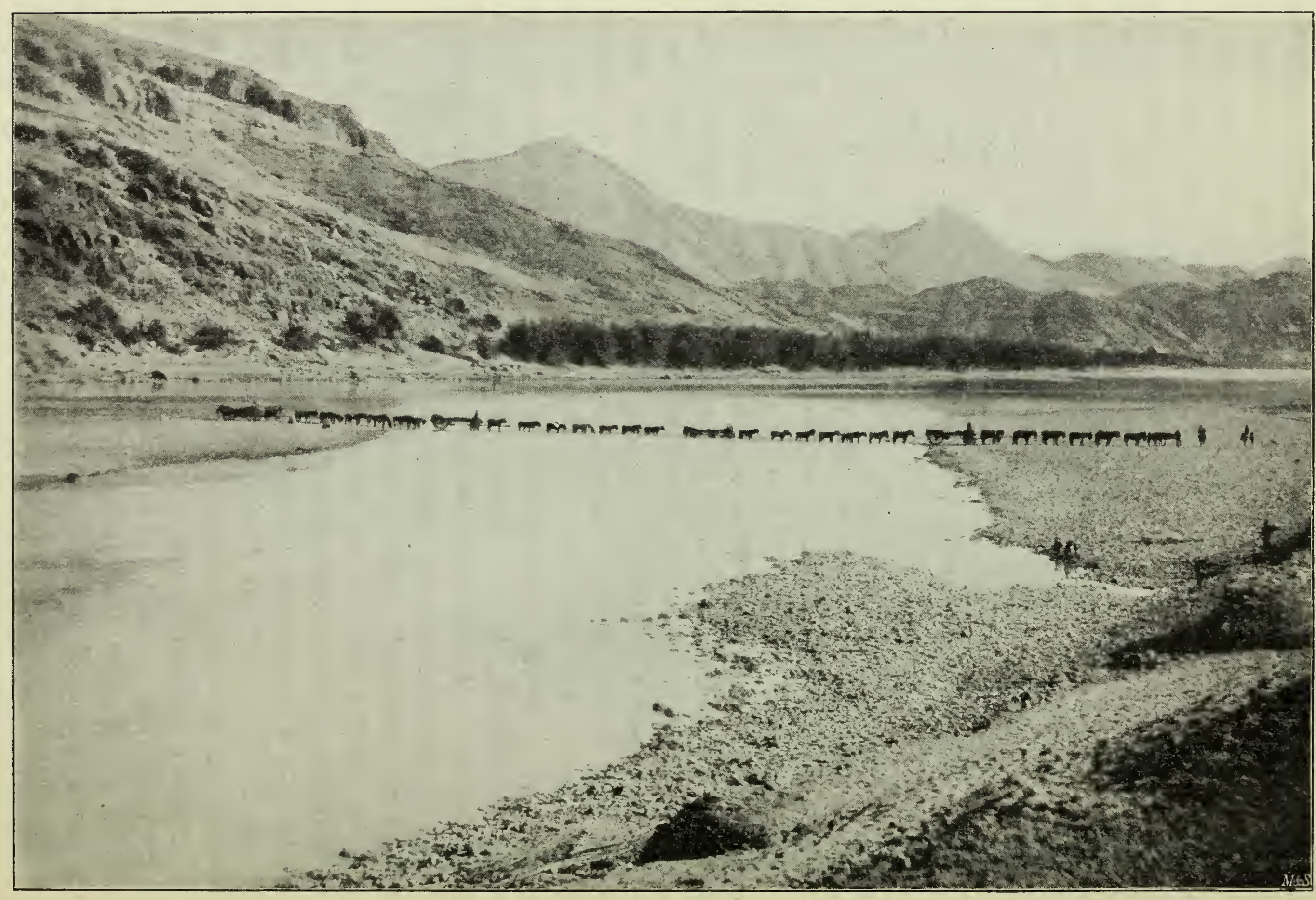
Aber auch nachdem diese eingetroffen waren, konnte Major v. Estorff noch nicht losschlagen. Denn auch die sonstigen Vorbereitungen zu den neu einzuleitenden Operationen vollzogen sich sehr viel langsamer, als man anfänglich angenommen hatte. Grenzschwierigkeiten verzögerten die Neufüllung der Magazine um so erheblicher, als gerade zu dieser Zeit die an sich schon geringe Leistungsfähigkeit des Baiweges durch Rinderpest und Lungenseuche, die verheerende Opfer unter den Zugtieren forderten und zahlreiche Fuhrparks unbeweglich machten, auf ein Mindestmaß herabgedrückt war. Selbst in gewöhnlichen Zeiten konnte auf diesem Wege nur der Bedarf für etwa 500 Mann und ebensoviele Pferde befördert werden. Da aber im Süden der Kolonie zu dieser Zeit etwa 5000 Mann und 6000 Pferde zu ver-

pflegen waren, mußten andere Quellen erschlossen und andere Zufuhrwege gefunden werden. Man hatte daher auf die zwar gute, aber 550 km lange Pad von Windhuk nach Keetmannshoop zurückgreifen müssen. Auf ihr konnten noch etwa 2500 Portionen und Rationen täglich herangebracht werden, die zum Teil bis in die Linie Gaibes—Kalkfontein weiter befördert werden mußten. Ein Teil der Truppe im Süden der Kolonie wurde also auf einer 700 km langen Transportstraße mit Wagenbetrieb verpflegt. Eine solche Art des Nachschubs war nur mit ganz erheblichem Einsatz an Personal und Material sowie mit unverhältnismäßig hohen Kosten möglich. Auf dem Baiwege und auf der Pad Windhuk—Keetmannshoop wurden Ende 1905 verwendet: 61 Offiziere, 1360 Mann, 2535 Treiber, 12 350 Tiere (darunter 5700 Maultiere, 3740 Ochsen), außerdem 430 Privatwagen mit 9600 Zugtieren. Der Verbrauch an Tieren war durch die Anstrengungen so groß, daß man mit einem monatlichen Ersatz von 10 v. H. rechnen mußte. Mit dem gesamten Personal und Material leisteten beide Zufuhrwege schließlich nur den Bedarf für etwa 3000 Mann und 3000 Tiere. Es fehlte dann noch der Proviant für annähernd 2000 Mann und 3000 Tiere der Truppe, aber auch der Bedarf der Zivilbevölkerung und die Transporte für Munition, Sanitätsmaterial, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände sowie für einen Überschuß, der stets nötig ist, um eine gewisse Reserve niederlegen zu können, ohne die eine Truppe sich nicht frei bewegen kann. Soweit die Transporte auf den beiden Zufuhrwegen den Bedarf nicht heranzuschaffen vermochten, war man auf die Einfuhr aus der Kapkolonie angewiesen. Dadurch aber wurde das mächtige Deutsche Reich in seiner Kriegführung abhängig von der Kapkolonie, was vom nationalen wie wirtschaftlichen Standpunkt aus unerwünscht war. Alle Lebensmittel aus der Kapkolonie waren erheblich teurer als die aus Deutschland bezogenen. Ein Zentner deutscher Hafer kostete in Keetmannshoop etwa 40 Mark, während der an Güte geringere aus der Kapkolonie am gleichen Orte mit 70 Mark bezahlt werden mußte. Infolge der Zufuhr aus der Kapkolonie und durch die unerhörten Preistreibereien der Händler sind dem Deutschen Reiche ungezählte Millionen verloren gegangen.

Die Bedeutung des Bahnbaues vom wirtschaftlichen und militärischen Standpunkte.

Eine dauernde Besserung aller dieser ungünstigen Verhältnisse wäre nur durch den Bau einer Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Keetmannshoop zu erlangen gewesen. Nur durch sie war es möglich, Stetigkeit in den von Witterung und Seuchen abhängigen Nachschub zu bringen und die Zufuhr in einem Maße zu steigern, daß die Truppen unter allen Umständen ausreichend und gut verpflegt und die deutsche Kriegführung von der Kapkolonie unabhängig gemacht werden konnte. Zudem bedeutete der Bau der Bahn eine sehr erhebliche Ersparnis der Kriegskosten. Ein Zentner Fracht auf dem Baiwege kostete bis Keetmannshoop etwa 30 Mark, auf der Pad Windhuk—Keetmannshoop etwa 45 Mark, während die Bahnfracht auf etwa 9 Mark berechnet wurde. Durch rechtzeitigen Bahnbau wären daher auch die Kosten der Unterhaltung der Schutztruppe fast um die Hälfte vermindert worden, da dann der kostspielige

Abbildung 39.



Frachtwagen bringen aus dem englischen Gebiet Verpflegung nach Ramansdrift.

Transport auf der Pad Windhuk—Keetmannshoop hätte eingestellt und allein an Transportkosten monatlich über zwei Millionen Mark hätten erspart werden können.

So lange die Eisenbahn indes noch nicht gebaut war, mußten alle Übelstände, die ihr Fehlen für die Kriegführung mit sich brachte, wohl oder übel mit in den Kauf genommen werden. Die deutsche Kriegsleitung konnte es sich schon als einen Erfolg anrechnen, wenn es unter rücksichtslosester Ausnutzung aller Zufuhrmöglichkeiten bisher gelungen war, im Süden des Schutzgebietes die Operationen fortzuführen, ohne daß die Truppe längere Zeit hindurch Mangel leiden mußte. Als aber jetzt plötzlich die englische Grenze infolge von Grenzstreitigkeiten am Oranje für die Einfuhr in das Schutzgebiet gesperrt wurde und gleichzeitig das gesamte Zufuhrwesen, sowohl auf dem Baiwege, wie auf der Pad Windhuk—Keetmannshoop, infolge von Viehseuchen darniederlag, war es unmöglich, die Operationen gegen Morenga, deren unverzügliche Wiederaufnahme für den baldigen Ausgang des Krieges durchaus notwendig war, fortzuführen. Die deutsche Kriegführung im Süden des Schutzgebietes war lahmgelegt, und damit war das eingetreten, was General v. Trotha von Anfang an vorausgesehen hatte, daß nämlich die Schwierigkeiten der Zufuhr die allerschlimmsten Folgen für den Ausgang des Feldzuges im Süden zeitigen würden, falls nicht eine Eisenbahn gebaut würde.

Eine gefahrvolle Krisis war hereingebrochen. Nicht nur, daß alle weiteren Operationen zur Niederwerfung des Gegners für die nächste Zeit eingestellt werden mußten, auch die Erhaltung der Gesundheit und Schlagfertigkeit der Truppe selbst war ernstlich bedroht. Es war ein großes Glück, daß sowohl zu dieser Zeit, wie vorher, das Etappenwesen in der Hand von außerordentlich tatkräftigen und umsichtigen Persönlichkeiten gelegen hatte. Ihrer Tüchtigkeit sowie dem Eifer und der Hingabe aller auf der Etappe tätigen Kräfte war es zu danken, daß damals schlimmes Unheil vermieden wurde und wenigstens das militärische Ansehen des Deutschen Reiches gewahrt werden konnte. Ein besonderes Verdienst hieran hatten Oberstleutnant Dame, die Majore Quade, v. Lengerke, v. Redern, Buchholtz, Maercker, Lequis, die Hauptleute Starck, v. Koppy, Wobring, Schulz, Trott, v. Fritsche, Raila, die Oberleutnants v. Livonius, Joerdens, Thiel, Wagenführ und nicht minder die Intendanturräte Nachtigall, Köstlin, Engel und v. Lagiewski. Sie alle hatten während der ganzen Zeit vorher ihre Maßnahmen in weitschauender Vorsorge getroffen, und als die Krisis hereinbrach, war in allen größeren Magazinen ein für mehrere Monate reichender Reservevorrat aufgestapelt, so daß die Truppe vor größerer Not bewahrt blieb. Erst Ende 1905, als die Zustände unerträglich waren, ja das militärische Ansehen Deutschlands auf dem Spiele stand, hatte man in der Heimat ein Einsehen und die Mittel für den Bahnbau wurden bewilligt, freilich zunächst nur für eine Bahn durch den Wüstengürtel von Lüderitzbucht bis Kubub.

12. Die Unternehmungen gegen die Bondelzwarts bis zur Vertreibung Morengas.

Die Bondelzwarts Ende 1905.

Als Major v. Estorff bei seinem Eintreffen in Warmbad am 28. Dezember 1905 das Kommando über die Truppen im Südbezirke übernahm, standen Morenga und Johannes Christian nach wie vor am Oranje oberhalb Hartebeestmund. Morris, bei dem sich auch Reste der Cornelius-Bande befanden, hielt sich in der Gegend zwischen Haibmund und Violsdrift auf.*) Während dieser hauptsächlich die Zufuhren von Ramansdrift nach Warmbad beunruhigte, unternahmen die Orlog-Leute Morengas wiederholt weitgehende Raubzüge. So waren ihnen am 4. Dezember bei Norechab und am 7. bei Kalkfontein zahlreiche Pferde und viel Vieh in die Hände gefallen. Sie wußten sich jeder Verfolgung durch rasche Flucht in die Schlupfwinkel des Oranjeberglandes zu entziehen, wo sie im Notfalle stets sichere Zuflucht fanden und wo ihnen die Nähe der englischen Grenze die Möglichkeit bot, sich gegen ihren Raub alle ihre Bedürfnisse an Nahrungsmitteln und Munition einzutauschen.

Die Südtruppen werden weiter verstärkt. Vorbereitung der geplanten Operation gegen die Bondels.

Die blutigen Erfahrungen von Hartebeestmund ließen es geboten erscheinen, den Angriff auf den in so günstiger Lage befindlichen Feind erst nach Eintreffen aller im Anmarsch befindlichen Verstärkungen zu beginnen. In diesem unendlich schwierigen Berglande, wo alle Vorteile auf seiten des Verteidigers waren, konnte auf eine gegenseitige Unterstützung getrennter Kolonnen nicht gerechnet werden, jede mußte für sich stark genug sein, den Kampf mit den Hottentotten allein aufzunehmen. Damit die deutschen Truppen unter allen Umständen ihren Aufgaben gewachsen waren, überwies daher das Kommando dem Major v. Estorff zu den schon im Südbezirke stehenden zehn Kompagnien und zwei Batterien zu Beginn des Jahres 1906 noch eine halbe Batterie (7.) und Anfang Februar noch zwei Kompagnien (2. 2. und 11. 1. Feldregiments).

Bis diese Truppen sämtlich an dem Orte ihrer beabsichtigten Verwendung eingetroffen waren, mußte geraume Zeit vergehen, die aber auch in anderer Beziehung dringend erforderlich war: durch eingehende Erkundungen mußte das Angriffsgelände erst erforscht und die Grundlage für die Anordnungen der Führung geschaffen werden. Es durfte nicht wieder vorkommen, daß eine Abteilung bei der Entscheidung ausfiel, weil sie keinen Weg durch die Berge finden konnte. Außerdem mußte die Verpflegung für die vermehrte Truppenzahl so sichergestellt werden, daß die Operationen durch Verpflegungsrücksichten auf keinen Fall gestört werden konnten. Da gerade um diese Zeit der Nachschub über Lüderitzbucht—Keetmannshoop fast vollkommen stockte und die Zufuhr über die erst vor kurzem wieder geöffnete Grenze kaum den laufenden Bedarf deckte, machte die Bereitstellung der unentbehrlichen Verpflegungsreserve große Schwierigkeiten.

---

*) Skizze 9.

Durch alle diese Umstände war eine längere Operationspause bedingt, während der die deutschen Truppen sich abwartend verhalten mußten. Zu Beginn des Jahres 1906 standen:

Hauptmann v. Erckert mit vier Kompagnien, einem Zug Maschinengewehre und fünf Geschützen von Norechab bis Ramansdrift,

Hauptmann Anders, an dessen Stelle später Hauptmann v. Hornhardt trat, mit zwei, später drei Kompagnien, zwei Maschinengewehren und zwei Geschützen bei Warmbad und Alurisfontein,

Hauptmann v. Lettow mit vier Kompagnien, zwei Maschinengewehren und vier Geschützen an der Ostgrenze nördlich und südlich Ukamas,

Hauptmann Heuck mit drei, später vier Kompagnien und vier Geschützen an der Ostgrenze nördlich Ukamas.

Die Raubzüge der Hottentotten führten trotz der Zurückhaltung der deutschen Truppen zu gelegentlichen Zusammenstößen. So hatten am 21. Dezember etwa 50 Hottentotten versucht, die Pferde der in Blydeverwacht stehenden 8. Kompagnie 2. Feldregiments abzutreiben. Hauptmann v. Lettow hatte, um eine Wiederholung dieses Versuches zu verhindern und die Etappenstraße Schuitdrift—Ukamas wirksam zu sichern, eine dauernde Beobachtung der benachbarten Wasserstellen durch Patrouillen angeordnet. Eine derselben, unter Unteroffizier Keller, traf am 3. Januar einige dreißig Hottentotten bei Ondermaitje. Auf die Meldung hiervon ließ Hauptmann v. Lettow am 4. nachmittags die 8. Kompagnie und die 3. Ersatzkompagnie auf Ondermaitje vorgehen, die Hottentotten waren aber bereits in der Richtung auf Duurdrift (Süd) abgezogen.

Hauptmann v. Lettow greift eine Hottentottenbande bei Duurdrift an. 5. Januar 1906.

Die 8. Kompagnie folgte sofort und lagerte völlig versteckt, 6 km südlich Duurdrift. Hauptmann v. Lettow nahm noch während der Nacht persönlich eine sorgfältige Erkundung des ganzen umliegenden Geländes vor und stellte in den Bergen bei Duurdrift Lagerfeuer fest. Er beschloß, die Hottentotten im Morgengrauen zu überfallen. Während zwei Züge der Kompagnie sich gegen die Front heranschlichen, besetzte der dritte eine Höhe im Rücken des feindlichen Lagers. Ehe indessen der Angriff erfolgen konnte, waren die Hottentotten durch eine die Gegend zufällig kreuzende Abteilung der 3. Ersatzkompagnie unter Feldwebel Ringleib und einen Signaltrupp unter Leutnant v. Reinersdorff bereits aufgescheucht worden. Sie besetzten sofort die ringsumgelegenen Felskuppen. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, in dem Hauptmann v. Lettow sehr bald schwer am Auge verwundet wurde. Den Angriff über das völlig deckungslose Gelände gegen den anscheinend überlegenen Feind durchzuführen, hielt Hauptmann v. Lettow bei der Schwäche der verfügbaren Kräfte nicht für angezeigt. Von der 8. Kompagnie waren 60, von der Ersatzkompagnie nur 10 Mann zur Stelle. So blieb alles liegen und setzte stundenlang das Feuer von drei Seiten gegen die feindliche Stellung fort. Ein Versuch, die Hottentotten durch

Besetzung einer in ihrer linken Flanke gelegenen Kuppe auch auf der vierten Seite zu umstellen, scheiterte; Leutnant Ebeling wurde hierbei verwundet, der Vizefeldwebel Block fiel. Erst bei einem zweiten Versuche gelang es dem Oberleutnant Schweiger, eine den Feind links flankierende Kuppe zu gewinnen. Gegen Mittag glückte es den Deutschen, von den zur Tränke gehenden Tieren der Hottentotten 24 zu fangen und 20 zu erschießen.

Mit Einbruch der Dunkelheit verschwanden die Hottentotten unter Zurücklassung von drei Toten, unter denen sich ein Bruder Morengas, Mathias, befand. Auf deutscher Seite waren zwei Offiziere verwundet, ein Mann tot und sieben verwundet.*)

Hauptmann Siebert, der an Stelle des verwundeten Hauptmanns v. Lettow den Befehl über dessen Abteilung übernahm, bezeichnet das Gefecht bei Duurdrift als einen schweren Schlag für die Hottentotten und einen wirksamen Dämpfer für ihre wachsende Unternehmungslust. Der Erfolg war in erster Linie der Entschlossenheit und Tatkraft des Hauptmanns v. Lettow zu danken, der vor dem Gefecht unermüdlich erkundet und trotz seiner schweren Verwundung den Kampf bis zu dessen Beendigung mit unerschütterlicher Ruhe geleitet hatte.

Die Hottentotten ziehen wieder an den Oranje.

Den Verbleib des Feindes festzustellen, war nicht gelungen; anfänglich hieß es, er sei nach Norden ausgewichen, ja, es lief die Meldung ein, daß mehrere Hundert Bondels unter Morengas und Johannes' eigener Führung bei Springpütz ständen. Daraufhin zog Hauptmann Siebert seine Abteilung sowie die 1. Kompagnie 2. Feldregiments auf Heirachabis zusammen, während die Abteilung Heuck ohne die an der Ostgrenze verbleibende 5. Etappenkompagnie nach Oas und Hudab vorgeschoben wurde. Die Nachricht von der Anwesenheit der Bondels bei Springpütz bestätigte sich jedoch nicht; schon am 8. Januar wurde festgestellt, daß Morenga und Johannes Christian am Oranje oberhalb Hartebeestmund saßen. Hauptmann Siebert, der am 10. Januar von Springpütz auf Tsamab vorging, fand nur unbedeutende Spuren. Er besetzte demnächst wieder die Linie Duurdrift (Süd)—Ondermaitje—Naros, während die Abteilung Heuck in die Gegend westlich Heirachabis—Hudab verlegt wurde.

Im allgemeinen herrschte Ende Januar und während des ganzen Februars in dem südöstlichen Winkel des Schutzgebietes Ruhe. Den Bondels schien nach dem Mißerfolge von Duurdrift alle Lust zu Unternehmungen in dieser Gegend vergangen zu sein.

Da mit der fortschreitenden Füllung der Magazine der Zeitpunkt des Beginnes der Operationen gegen den immer noch östlich Hartebeestmund gemeldeten Feind näherrückte, wurden die im Südosten stehenden deutschen Truppen im Laufe des Februars allmählich gegen den Oranje vorgeschoben. Anfang März befanden sich die Abteilung Siebert in Udabis, Velloor, Nantsis und Kaimas, die Abteilung Heuck in

*) Anlage 2.

Rooiberg, Eeendorn und Arus. Den Befehl über beide Abteilungen hatte Ende Februar Major Taeubler übernommen.

Während dieser Vorgänge im Südosten hatten auch an der Straße Ramansdrift—Warmbad verschiedentliche Zusammenstöße mit den Hottentotten stattgefunden. So war am 9. Januar abends die Spitze eines auf dem Marsch von Alurisfontein nach Rooifontein befindlichen Zuges der 2. Kompagnie 1. Feldregiments unweit dieser Wasserstelle in einen Hinterhalt geraten. Leutnant v. Ditfurth und zwei Mann fielen, ein Mann wurde verwundet. Am 22. Januar waren der Abteilung Erckert bei Norechab 120 Ochsen abgetrieben worden. Am 7. Februar wurde auf einem Erkundungsritt eine Patrouille unter Leutnant Bender in der Gegend von Eendoorn von Hottentotten umzingelt, wobei der durch kühne Aufklärungsritte vielfach bewährte Führer und fünf Reiter fielen. Wenige Tage später, Mitte Februar, versuchten die Bondels einen neuen Schlag gegen den wichtigen deutschen Posten bei Norechab.

Überfälle der Hottentotten an der Straße Ramansdrift—Warmbad. Januar/Februar 1906.

Hier standen nämlich um diese Zeit die 10. und 12. Kompagnie 2. Feldregiments mit einem Gebirgsgeschütz der 2. Batterie unter dem Befehl des Hauptmanns v. Erckert. Die Abteilung zählte insgesamt sieben Offiziere und 105 Mann. Ihre Aufgabe war, die 1½ km lange Norechab-Schlucht für den Transportverkehr Ramansdrift—Warmbad offenzuhalten und den bei Norechab befindlichen Fuhrpark zu sichern, der dauernd 600 bis 800 Tiere umfaßte und auf dessen Erhaltung die Durchführung der Verpflegung des Südbezirkes beruhte.

Bei der großen Ausdehnung der schmalen Schlucht, die von steilen, bis zu 150 m ansteigenden Felsen eingefaßt war, hatte sich Hauptmann v. Erckert auf die Besetzung der wichtigsten Punkte beschränken müssen; er hatte auf einem Felsvorsprung am Südeingang der Schlucht das Gebirgsgeschütz in Stellung gebracht, während die 12. Kompagnie ungefähr in der Mitte auf einem Hügel dicht östlich der Schlucht, die 10. Kompagnie und der Fuhrpark an der Wasserstelle selbst weiter nördlich lagerten. Der Weideplatz der Tiere lag außerhalb der Schlucht, etwa 1½ Stunden vom Südeingang entfernt; er war der einzige auf der ganzen Strecke Warmbad—Ramansdrift.

Alle diese Verhältnisse, die schwierige Geländegestaltung, die Schwäche der deutschen Abteilung, die Wichtigkeit des Postens sowie die Möglichkeit eines großen Viehraubes waren den Hottentotten nicht verborgen geblieben. Sie hatten von alledem durch Späher und durch ihre Verbindungen mit dem eingeborenen Treiberpersonal eine sehr genaue Kenntnis, die sich sogar bis auf die Diensteinteilung bei der deutschen Truppe erstreckte, gewonnen und gründeten hierauf ihren Plan auf das geschickteste. Während die Orlog-Leute im Morgengrauen die bei Norechab stehenden Deutschen überfallen und in der Schlucht festhalten sollten, hatten die Nichtkämpfer von dem weit abgelegenen Weideplatz sämtliche Tiere abzutreiben. Die Möglichkeit, von ihren

Lagerplätzen am Oranje durch das Hom-Revier schnell und unbemerkt überlegene Kräfte uach Norechab heranzuführen, kam der Ausführung ihres Planes sehr zustatten. Ihre Rechnung hatte nur einen Fehler: sie hatten die Wachsamkeit der deutschen Reiter unterschätzt.

Die Abteilung Erckert wird von den Bondels angegriffen. Gefecht bei Norechab. 14. Februar 1906.

In der Nacht zum 14. Februar näherten sich etwa 200 Hottentotten unbemerkt dem Südeingang der Schlucht und besetzten die diesem östlich und nördlich vorgelagerten Felsen. Sie ließen den Leutnant Weigel, der 4^{15} morgens mit einem Teil der Pferde und Maultiere die Schlucht in der Richtung nach dem Weideplatz verließ, noch ungestört durch. Erst gegen 5^{00} morgens begannen 50 Bondels sich im Halbdunkel unter Benutzung des Reviers gegen das am Südeingang stehende Geschütz heranzuschleichen, um dessen Bedienungsmannschaften zu überrumpeln. Der Feind war eben im Begriff, die dem Aufstellungsorte des Geschützes unmittelbar vorgelagerten Klippen zu besetzen, als von deutscher Seite ein Schuß krachte. Der Posten hatte die in der Dämmerung heranschleichenden Gestalten bemerkt und seine Kameraden in aller Stille geweckt. Die Enttäuschung der Hottentotten über die Vereitelung ihres schönen Planes war nicht gering und machte sich in einem wilden Schnellfeuer Luft, das sich jetzt aus der halbkreisförmigen, von ihnen besetzten Stellung über das Geschütz ergoß. Sie konnten indessen der gut verschanzten Geschützbedienung nichts anhaben, die den Schluchteingang behauptete. Eine zweite Herde Pferde und Maultiere, die sich eben dem Ausgang aus der Schlucht näherte, konnte trotz der einschlagenden Geschosse glücklich noch zum Fuhrpark zurückgeführt werden.

Das lebhafte Feuer des Gegners hatte die ruhende deutsche Abteilung sofort alarmiert. Die 12. Kompagnie war in sechs Minuten gefechtsbereit und eilte unverzüglich auf den Kampfplatz. Nur 17 Mann blieben beim Lager zurück, um eine feindliche Abteilung zu bekämpfen, die den rechten Flügel der Hottentotten verlängert und einen Bergklotz nahe des Lagers besetzt hatte. Von der vorgeeilten Kompagnie besetzte ein Zug unter dem Kompagnieführer, Oberleutnant Hunger, das ihm entgegenschlagende Feuer nicht achtend, die Klippen dicht südlich der Geschützstellung, während der Zug des Leutnants Pavel, ebenfalls heftig beschossen, an dem mit Geröll und mächtigen Blöcken bedeckten Ostrand der Schlucht in Stellung ging.

Es entspann sich ein lebhafter Feuerkampf, in dem die Kompagnie zwar Verluste erlitt, aber auch den Feind wirksamer als gewöhnlich beschießen konnte, weil dieser in der Nacht seine Stellung nicht mit der üblichen Sorgfalt hatte wählen können und jetzt beim Tageslicht zu mehrfachen Verschiebungen gezwungen war. Kurz nach dem Beginn des Gefechts war in treuer Ausübung seines Berufs der Assistenzarzt Dr. Westphal schwer verwundet worden.

Inzwischen war auch die 10. Kompagnie unter Oberleutnant Frhr. v. Gaisberg, die nach Abzug der zum Schutze des Lagers und zur Flankensicherung zurückgelassenen Leute nur noch 17 Gewehre zählte, am Südausgange der Schlucht eingetroffen.

Hauptmann v. Erckert verwandte einige Leute dieser Kompagnie unter Leutnant Deininger zur Verstärkung des Zuges Pavel und ließ die übrigen im schärfsten Feuer einzeln sich hinter den rechten Flügel ziehen, wo er die Entscheidung herbeizuführen gedachte. Zu diesem Zweck sollte die Abteilung Hunger eine umfassende Bewegung machen. Als aber um 8³⁵ vormittags die ersten Schützen sich erhoben, um sich hinter den nächsten Klippen zu der Umgehungsbewegung zu sammeln, erhielten sie plötzlich von einem Bergkegel in der rechten Flanke Feuer. Eine Umgehung des linken Flügels der Hottentotten am Norechabrevier war somit ausgeschlossen, vielmehr hegte nun Hauptmann v. Erckert seinerseits ernste Besorgnisse für seine rechte Flanke und für



Abbildung 40.



Die Norechabschlucht.

die nach dem Weideplatz abgerückte Abteilung Weigel. Um diese Gefahren abzuwenden, nahm er alsbald die Abteilungen Hunger und Gaisberg unter heftigem Kreuzfeuer der Hottentotten in eine weiter nordwestlich am Rande der Norechabberge gelegene Stellung zurück, während Leutnant Pavel und das Geschütz in ihrer Aufstellung am Schluchteingang verblieben.

Die Abteilungen Hunger und Gaisberg, die nunmehr ihr Feuer gegen den äußersten linken Flügel der Hottentotten auf dem Bergkegel richteten, waren nicht wenig erstaunt, als sie wahrnahmen, daß dieser Feind bereits mit einer anderen deutschen Abteilung im Gefecht stand. Es war die Abteilung des Leutnants Weigel, der auf den Gefechtslärm hin seine Tiere in den Bereich der auf dem Weideplatz aufgestellten Geschütze hatte treiben lassen und mit der Pferdewache auf den Kampfplatz geeilt war. Er war auf den hinter Klippen gut gedeckten äußersten linken Flügel

der Hottentotten gestoßen und lag seit mehreren Stunden im Feuerkampfe mit diesem überlegenen Gegner. Es gelang ihm, diesen in seiner Stellung festzuhalten und dadurch eine weitere Einkreisung der deutschen Hauptabteilung sowie eine Bedrohung des ihm anvertrauten Viehes zu verhindern. Als jetzt auch noch die Abteilungen Hunger und Gaisberg sich gegen diesen Teil des Feindes wandten, gaben die hier liegenden Hottentotten den Kampf auf und verschwanden in südlicher Richtung. Vor der Front der Abteilung Pavel flammte das Feuer kurz nach 2⁰⁰ mittags noch einmal heftig auf, um nach etwa zehn Minuten endgültig zu verstummen. Dann sah man den Feind auch hier eiligst im Norechabbett zurückgehen, verfolgt durch das Feuer der deutschen Reiter und die letzten Schrapnells des Gebirgsgeschützes.

Gerade in diesem Augenblick erschien der Oberleutnant Rudolf mit 30 Mann der 2. Kompagnie 1. Feldregiments auf dem Gefechtsfelde und übernahm die weitere Verfolgung sowie das Absuchen des Geländes bis zu den Sandfonteiner Bergen, während Leutnant Pavel die Höhen östlich des Reviers durchsuchte und Leutnant Weigel seine Tiere glücklich in die Norechabschlucht zurückführte. Eine weitere Unterstützungsabteilung, die Hauptmann v. Hornhardt von Warmbad heranführte, traf erst gegen Abend bei Norechab ein und kam nicht mehr zur Verwendung.

Der Maschinengewehrzug Degenkolb greift ein.

Dagegen fand ein Zug Maschinengewehre noch Gelegenheit zu wirksamem Eingreifen. Der Führer dieses Zuges, Leutnant Degenkolb, hatte kurz nach 1⁰⁰ nachmittags auf seiner Station Skunbergquelle von Hauptmann v. Hornhardt mittels Heliogramm Kenntnis von den Vorgängen bei Norechab erhalten und war 2⁰⁰ nachmittags mit einem Gewehr und 21 Reitern auf Norechab abgerückt. Er erreichte die Einmündung des Norechabreviers in den Hom gerade in dem Augenblick, als ein Hottentottentrupp, anscheinend eine Spitze, sich im Norechabtale diesem Punkte näherte. Es gelang, die Höhe östlich des Zusammenflusses mit dem Gewehr zu erreichen und die Hottentotten überraschend zu beschießen. Unter diesem Feuer brachen sofort mehrere Reiter und Tiere zusammen. Auch die folgenden größeren Trupps wurden unter Feuer genommen und mußten sich aus dem Revier in die westlich gelegenen Klippen flüchten. Mehrere Leute und zahlreiche Tiere blieben liegen. Nur wenige Hottentotten eröffneten vom Westrande des Reviers ein schwaches Feuer auf die Deutschen, während die übrigen sich in Gruppen zerstreuten. Erst mit Einbruch der Dunkelheit wagte der Feind das Homrevier in östlicher Richtung zu überschreiten und die Flucht in der Richtung auf Hartebeestmund fortzusetzen. Leutnant Degenkolb ging in der Nacht nach Skunbergquelle zurück. Sein selbsttätiges und erfolgreiches Eingreifen hatte den Sieg vollendet. Er hatte den Hottentotten vier Gewehre abgenommen und zahlreiche stehengebliebene Pferde erschossen.

So hatte der Tag von Norechab mit einem vollen Erfolge der deutschen Waffen geendigt, der neben der Hingabe der Truppe vor allem der umsichtigen und tatkräftigen Führung des Gefechts durch den bewährten deutschen Führer, Hauptmann v. Erckert, zu

danken war. Der Feind büßte nach Angabe eines aus dem Morengalager entlaufenen Kaffern zehn Tote und acht Verwundete ein, abgesehen von den durch die Abteilung Degenkolb abgeschossenen Leuten. Morenga, der anscheinend auch diese Unternehmung geleitet hatte, hat von diesem Zeitpunkt ab sich in den Oranjebergen vollkommen ruhig verhalten, bis ihn die deutschen Truppen auch aus diesem Schlupfwinkel verjagten. Auf deutscher Seite hatte die Abteilung Erckert einen Verlust von fünf Toten und sieben Verwundeten zu verzeichnen, bei der Abteilung Degenkolb traten keine Verluste ein.*)

Der Vormarsch an den Oranje wird eingeleitet.

Die jetzt eintretende Ruhe wurde eifrig zur Vorbereitung der beabsichtigten Offensive benutzt. Die verfügbaren Truppen wurden folgendermaßen eingeteilt:

Kommandeur: Major v. Estorff.
Generalstabsoffizier: Hptm. v. Hagen.
Adjutant: Oblt. v. Schauroth, Oblt. v. Alten.

							Major Taeubler							
Abteilung Erckert			Abteilung Hornhardt				Abteilung Siebert				Abteil. Heuck	
9./2	10./2	12./2	2./1	2./2	3./2	11./2	3. Ers.	1./1	1./2	8./2	7./2	11./1
Oblt. v. Tiedemann	Oblt. v. Gaisberg	Oblt. Hunger	Oblt. Rudolph	Rittm. v. Tresckow	Oblt. Doering	Hptm. Anders	Oblt. Beyer	Hptm. Graf Solms	Hptm. Wunsch	Oblt. Krüger	Hptm. Grüner	Oblt. v. Bähr
3/5 2. Lt. v. Billerbeck	1/2 8. Lt. Halske	1/3 M. 2 Oblt. Kowala		2/5 2. Lt. Freytag	1/3 M. 2 Lt. Degenkolb		1/3 9. Lt. Mannhardt	1/2 8. Oblt. Stage	1/3 M. 2 Oblt. Klausa		1/3 9. Oblt. v. Rosenberg	

Entsprechend dem Vorgehen der Abteilungen Siebert und Heuck wurden auch die in der Nähe der Straße Warmbad—Ramansdrift liegenden deutschen Truppen näher an den Feind herangeschoben. Bis Anfang März erreichten:

die Abteilung Hornhardt Alurisfontein, Skunbergquelle und Umeis,

die Abteilung Erckert mit der 9. Kompagnie 2. Feldregiments, zwei Maschinengewehren und einer Funkenstation Homsdrift; die übrigen Truppen dieser Abteilung verblieben zunächst noch in Sandfontein und Norechab.

Nachdem die Versammlung der Truppen beendet und die Verpflegung sichergestellt war, hielt Major v. Estorff den Zeitpunkt zur Ausführung des lange geplanten allgemeinen Angriffs gegen den Feind am Oranje für gekommen. Dieser saß immer noch unter den Führern Johannes Christian, Morenga und Morris in zwei Lagern östlich und westlich Kumkum, wo er durch Kundschafter, die vom Etappenkommandanten von Ramansdrift, Leutnant a. D. v. Quitzow, auf das englische Oranje-

*) Anlage 2.

ufer entsandt worden waren, dauernd beobachtet wurde; seine Stärke wurde auf 400 Gewehre geschätzt.

Anordnungen des Majors v. Estorff. Erkundungen.

Major v. Estorff beabsichtigte in mehreren Kolonnen vorzugehen und zwar:

mit der Abteilung Erckert von Homsdrift Oranje aufwärts,

mit der Abteilung Hornhardt von Umeis quer durch das Gebirge auf Hartebeestmund,

mit der Abteilung Heuck von Arus—Eendorn ebenfalls auf Hartebeestmund,

mit der Abteilung Siebert über Aragauros—Kaimas—Wasserfall Oranje abwärts.

Die Erkundung von Anmarschwegen durch das unbekannte, unwegsame und zerklüftete Berggelände war die nächste Aufgabe aller Abteilungen. Bisher war nur der äußerst beschwerliche, von Osten am Oranje entlang führende Weg bekannt, den im Oktober 1905 die Abteilung van Semmern gewählt hatte. Es stellte sich jetzt heraus, daß der geplante Vormarsch der Abteilung Heuck geradewegs durch das Gebirge auf Hartebeestmund nicht möglich war, da das Eendornrevier sich in seinem unteren Lauf als unzugänglich erwies. Die Abteilung wurde vorläufig in Velloor—Nantsis belassen, wo sie sich für den Fall bereitzuhalten hatte, daß es dem Gegner vermöge seiner größeren Geländekenntnis und Beweglichkeit gelingen würde, sich zwischen den deutschen Kolonnen durchzustehlen. Für die Abteilung Hornhardt wurde dagegen von Umeis bis zum Oranje ein zwar sehr schwieriger, aber immerhin für Fußgänger benutzbarer Anmarschweg gefunden.

Die Mitnahme von Wagen war bei allen Abteilungen durch die Geländeverhältnisse von vornherein ausgeschlossen. Die Zugtiere mußten daher zurückgelassen und Munition, Verpflegung und Sanitätsmaterial auf Tragetieren mitgeführt werden; durch die Zurücklassung der bei den Zugtieren als Bedeckung verbleibenden Mannschaften wurden die ohnehin geringen Gefechtsstärken der Truppenteile noch weiter geschwächt.

Der gemeinschaftliche Angriff wurde für den 12. März in Aussicht genommen, vorausgesetzt, daß der Gegner in seiner Stellung stehen blieb; er konnte sich indessen einem Angriff der Deutschen jederzeit durch Übertritt auf das englische Oranjeufer entziehen, das den vordringenden deutschen Abteilungen Halt gebot. Für die Hottentotten, die einen fortgesetzten Verkehr über den Strom unterhielten, bildete die englische Grenze bei der geringen Stärke der kapländischen Grenzpolizei keineswegs ein Hindernis. Die Aufmerksamkeit der Kapregierung war zwar hierauf hingelenkt, diesen Verkehr gänzlich zu unterbinden, war sie indes trotz ehrlichsten Wollens nicht in der Lage.

Hauptmann Siebert geht auf Pelladrift vor.

Ehe indes der Befehl zum allgemeinen Angriff ausgegeben werden konnte, mußte die am weitesten zurückstehende Kolonne Siebert, die Oranje abwärts vorrücken sollte, so weit vorgezogen werden, daß auf ihre rechtzeitige Mitwirkung

gerechnet werden konnte. Sie erhielt am 4. März Befehl, unverzüglich auf Pelladrift vorzurücken.

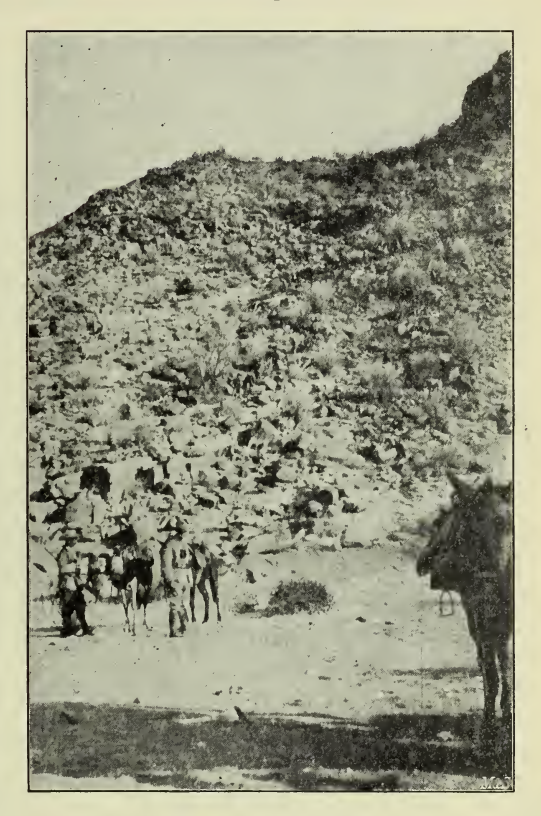
Die Abteilung trat den befohlenen Vormarsch in drei Kolonnen an

mit der rechten Kolonne — 1. Kompagnie 1. Feldregiments und einem Maschinengewehr — am 5. März von Rooiberg aus über Aragauras auf Pilgrimsruft,

mit der mittleren Kolonne — 1. Kompagnie 2. Feldregiments, Halbbatterie Stage unter Hauptmann Siebert selbst — am selben Tage von Nantsis über Kaimas ebenfalls auf Pilgrimsruft,

mit der linken Kolonne unter Oberleutnant Beyer — 8. Kompagnie 2. Feldregiments, 3. Ersatzkompagnie, 1/3 9. Batterie, einem Maschinengewehr — am 6. März von Kaimas am Oranje entlang über Wasserfall auf Pelladrift.

Abbildung 41.



Abstieg der Abteilung Beyer am 7. März.

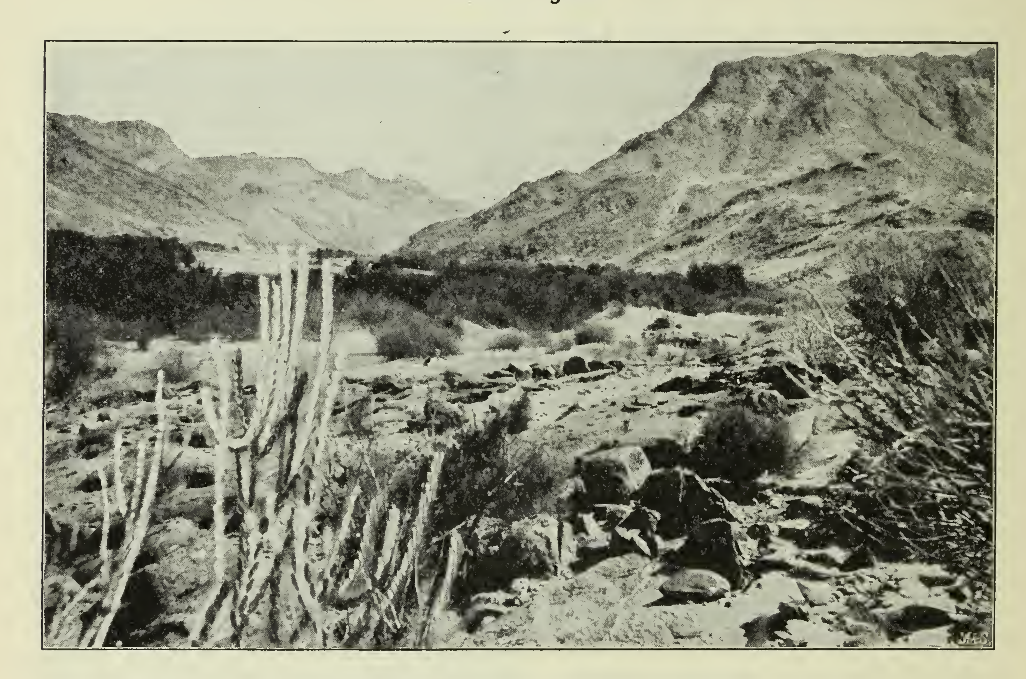
Am 7. März vormittags vereinigten sich die rechte und mittlere Kolonne unweit Pilgrimsruft am Nordeingang der Kambreckschlucht, wo sie zunächst hielten, da die Meldung eingetroffen war, daß die Schlucht 6 km südlich Pilgrimsruft vom Feinde besetzt sei. Die linke Kolonne meldete aus der Gegend von Wasserfall, daß sie am 9. früh Pelladrift zu erreichen gedenke. Hauptmann Siebert beschloß daraufhin, am 9. März mit der rechten und mittleren Kolonne den Marsch durch die Kambreckschlucht zu erzwingen und seine drei Kolonnen am 10. März an deren Südeingang zu vereinigen, um von hier aus Oranje abwärts gegen Kumkum vorzurücken. Auf die Meldung hiervon setzte Major v. Estorff den allgemeinen Angriff gegen den Feind bei Kumkum auf den 12. März endgültig fest.

Die Hottentotten ergreifen die Offensive gegen die Abteilung Siebert.

Die Hottentotten waren indessen während dieser Bewegungen der Deutschen, über die sie durch Kundschafter auf das genaueste unterrichtet waren, keineswegs untätig geblieben. Der schlaue Morenga beschloß, sich mit Übermacht auf den ihn zunächst bedrohenden Feind, die Abteilung Siebert, zu werfen und deren Kolonnen, die sich

in dem unwegsamen Gebirgsland gegenseitig nicht unterstützen konnten, vereinzelt anzugreifen. Während eine schwächere Abteilung der über Pilgrimsrust vorrückenden Kolonne das Heraustreten aus dem Gebirge verwehren sollte, wollte er sich mit den besten Orlog-Leuten, etwa 100 Gewehren, zwischen Pelladrift und Wasserfall in sehr günstiger Stellung der Oranje abwärts vorrückenden Kolonne vorlegen, um ihr ein zweites Hartebeestmund zu bereiten. Johannes Christian und Morris blieben mit allen übrigen Orlog-Leuten westlich Kumkum zum Schutze der hier sitzenden Werften.

Abbildung 42.



Gefechtsfeld der Abteilung Beyer bei Wasserfall.
Von Osten aus gesehen.

Gefecht westlich Wasserfall. 8. März 1906.

Die Oranje abwärts vorrückende Kolonne Beyer hatte am 8. März 3^{30} vormittags den Vormarsch aus der Gegend westlich Wasserfall auf dem von Oberleutnant Krüger erkundeten Wege in der Richtung auf Kambreck fortgesetzt. Um 9^{00} vormittags rastete sie nach Durchschreiten eines sehr schwierigen Engpasses am Fluß, als zur Sicherung vorgesandte Patrouillen etwa 1000 m flußabwärts von einem sehr steilen, bis dicht an den Fluß herantretenden felsigen Hang lebhaftes Feuer erhielten. Die vorne befindliche 8. Kompagnie und das Maschinengewehr traten sofort gegen den binnen kurzem ringsum auf den umliegenden Höhen erscheinenden Feind ins Gefecht, der augenscheinlich die Deutschen in diesen Halbkreis hatte hineinlaufen lassen wollen, eine Absicht, die indessen dank den umsichtigen Aufklärungsanordnungen des deutschen

Führers vereitelt worden war. Die 3. Ersatzkompagnie entwickelte sich bald darauf links und rechts der auf kleinen Kuppen liegenden 8. Kompagnie, während das eine Geschütz neben dem Maschinengewehr, das andere weiter rückwärts auf einer Höhe in Stellung ging.

Skizze des Gefechts am 8. und 9. März 1906.



Da der Gegner mit gutem Erfolg das Feuer der Deutschen erwiderte, gelang es diesen nicht, im Laufe des Tages erhebliche Fortschritte zu machen. Der Abend brach herein, ohne daß sie den zähen Widerstand des Feindes hätten brechen können. Am Morgen des 9. wurde der Kampf in aller Frühe von neuem aufgenommen. Oberleutnant Beyer sah dem Verlauf der Dinge mit um so größerer Zuversicht ent-

gegen, als der Vormarsch der beiden anderen Kolonnen des Hauptmanns Siebert, dem er bereits am 8. Meldung von dem Gefecht mit der Bitte um Unterstützung gesandt hatte, den feindlichen Widerstand brechen mußte. Je länger er den Feind in seiner Stellung fesselte, um so größer konnte der Erfolg der über Kambreck in den Rücken des Gegners marschierenden beiden anderen Kolonnen werden.

Im Laufe des 9. wurde das Feuer des Gegners nach und nach schwächer, seine Stellung hielt er jedoch noch besetzt, wie von dem Standpunkt der Artillerie aus beobachtet werden konnte. In der Frühe des 10. waren die Hottentotten indes sämtlich verschwunden. Bald nach Beendigung des Kampfes traf die in Nantsis zurückgelassene 11. Kompagnie 1. Feldregiments, die bisher zur Abteilung Heuck gehörte, und die Major Taeubler auf die Nachricht von dem Gefecht zur Unterstützung der Abteilung Beyer entsandt hatte, auf dem Gefechtsfelde ein. Oberleutnant Beyer setzte noch am selben Tage den Vormarsch auf Pelladrift fort, das am 11. früh erreicht wurde. Die 11. Kompagnie war „zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen" auf dem Gefechtsfelde zurückgelassen worden.

Oberleutnant Beyer stößt zum zweiten Mal auf den Feind. Die Hottentotten weichen nach Norden aus.

Westlich Pelladrift treten die Berge, wiederum in weitem Bogen einen Talkessel umschließend, vom Flusse zurück; Oberleutnant Beyer ließ die Kolonne halten, um zunächst dieses gefährliche, den Feind zu einem Überfall einladende Gelände erkunden zu lassen. Diese Vorsicht erwies sich als angebracht. Der mit der Aufklärung betraute Leutnant Engler stellte binnen kurzem fest, daß der Feind die Höhen ringsum besetzt hielt. Oberleutnant Beyer setzte seine Abteilung zum Angriff hiergegen an; es gelang, nach kurzer Zeit die Hottentotten von den nächsten vorgelagerten Kuppen zu verjagen; in den Bergen leisteten sie jedoch von neuem Widerstand, und das Feuergefecht wurde wieder aufgenommen. Erst gegen Mittag wurde das feindliche Feuer schwächer. Bald darauf wurde jenseits der Berge Oranje abwärts in der Ferne Gewehrfeuer und einige Zeit später auch Kanonendonner vernehmbar, der anscheinend von den hier im Vorrücken vermuteten beiden anderen Kolonnen kam. Der Feind war also zwischen die deutschen Kolonnen eingeklemmt und von seinen bei Kumkum befindlichen Hauptkräften getrennt.

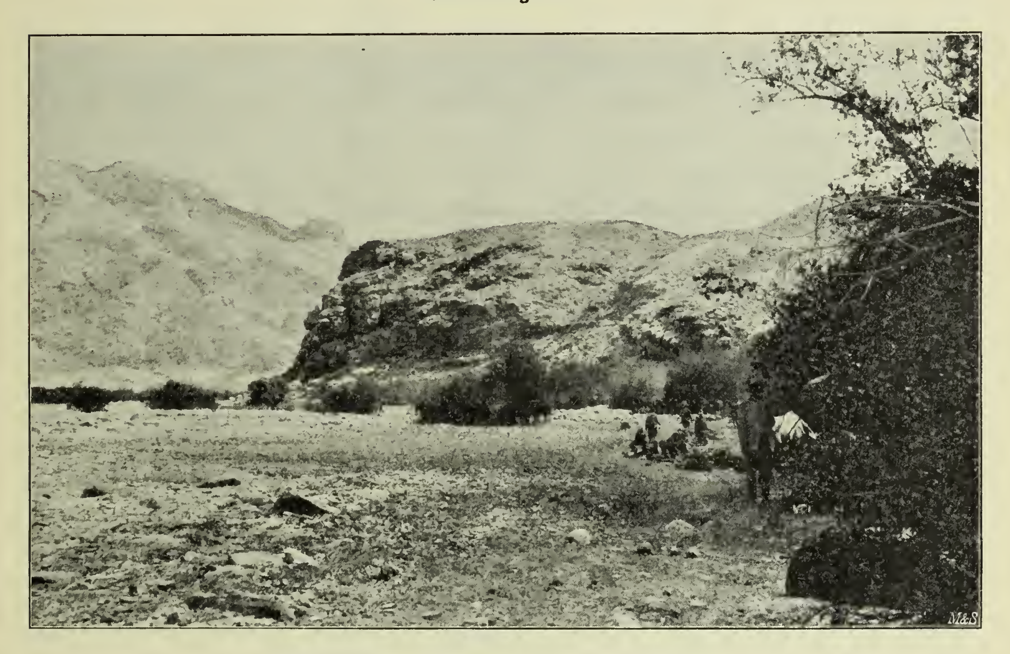
Kurze Zeit darauf räumte der Feind seine Stellung; alle Spuren wiesen in nördlicher Richtung. Eine Verfolgung fand nicht statt, da Oberleutnant Beyer den Befehl, der ihm die Vereinigung mit den anderen Teilen der Abteilung Siebert in der Gegend von Kambreck vorschrieb, befolgen zu müssen glaubte. 8^{00} abends wurde der Vormarsch Oranje abwärts fortgesetzt und am 12. März 1^{00} morgens unweit Pelladrift die Vereinigung mit den anderen Kolonnen der Abteilung Siebert vollzogen. Die zwischen dem 8. bis 11. März stattgehabten Kämpfe hatten der Abteilung einen Toten und neun Verwundete gekostet.*)

*) Anlage 2.

Der Vormarsch der Kolonne Siebert.

Die Abteilung Siebert war, nachdem sich die rechte und mittlere Kolonne am 7. März unweit Pilgrimsruſt am Eingang zur Kambreckſchlucht vereinigt hatte, am 8. März dort ſtehen geblieben. Da der Ausgang der Schlucht am Oranje vom Feinde beſetzt gemeldet worden war, beantragte der Führer bei Major Taeubler Unterſtützung durch eine Kompagnie der bisherigen Abteilung Heuck. In der Frühe des 9. März erhielt Hauptmann Siebert durch eine von der Abteilung Beyer entſandte Patrouille Meldung von dem Gefecht der Oranjekolonne weſtlich Waſſerfall. Daraufhin

Abbildung 43.



Gefechtsfeld der Abteilung Beyer bei Pelladrift.

ließ er dieſer mitteilen, daß er am 10. März mit Tagesanbruch den Vormarſch durch die Kambreckſchlucht antreten werde; ſobald die Kolonne Beyer Luft habe, ſolle ſie längs des Oranje ebendorthin vorgehen.

In der Nacht zum 10. März traf Major Taeubler bei Pilgrimsruſt ein. Er hatte von der Abteilung Heuck $^1/_3$ 9. Batterie ebendorthin in Marſch geſetzt. In der Frühe des 10. wurde der Vormarſch durch die Kambreckſchlucht angetreten. Ohne einen Feind anzutreffen, wurde gegen 9^{00} vormittags der Südausgang der Schlucht, der beſetzt gemeldet geweſen war, erreicht. Von der Kolonne Beyer fehlte jede Nachricht. Gegen Mittag wurde auf Veranlaſſung des Majors Taeubler eine fünfzehn

Gewehre starke Patrouille unter Oberleutnant Claus Oranje aufwärts zur Verbindung mit der Kolonne Beyer entsandt. Gegen 4^{00} nachmittags traf die Patrouille wieder im Lager an der Kambreckschlucht ein; sie war unweit Pelladrift auf den Feind gestoßen und hatte zwei Mann verloren.*) Nachricht über das Schicksal der vermißten Kolonne hatte sie nicht mitgebracht. Major Taeubler ordnete nunmehr für den 11. März den Vormarsch der Abteilung Siebert Oranje aufwärts an, um die Verbindung mit der Oranjekolonne zu suchen.

Die Abteilung stößt bei Pelladrift auf den Feind und vereinigt sich mit der Kolonne Beyer. 11./12. März 1906.

In der Frühe des 11. war Gewehrfeuer aus östlicher Richtung, anscheinend von der gesuchten Kolonne, hörbar. Major Taeubler glaubte jedoch, vor dem Abmarsch das Eintreffen der erwarteten 1/3 9. Batterie abwarten zu müssen. Endlich gegen 9^{00} vormittags, als diese zur Stelle war, wurde der Vormarsch angetreten. Gegen 12^{00} mittags erhielt die Spitze, als sie bei Pelladrift, aus einem Engweg heraustretend, eine Talerweiterung betrat, überraschend Feuer. Eine Erkundung des vorliegenden Geländes ergab, daß die jenseits der Talerweiterung liegenden kleinen Kuppen und Dünen vom Feinde besetzt waren. Während die 1. Kompagnie und die Artillerie sich gegen die feindliche Front entwickelten, holte der Rest der Abteilung links aus, um in dem den Talkessel nördlich umgrenzenden Bergland gedeckt vorgehend, den rechten Flügel der Hottentotten zu umfassen. Die feindliche Stellung war indes so geschickt ausgewählt, daß sowohl die frontal wie die zur Umfassung angesetzten Truppen zur Durchführung eines Sturmangriffs eine etwa 500 m breite völlig offene Ebene durchschreiten mußten; um unnötige Verluste zu vermeiden, beschloß Major Taeubler, den Sturm auf den nächsten Morgen zu verschieben; er sollte in der Frühe des 12. noch bei Dunkelheit erfolgen. Die Truppen verbrachten die Nacht gefechtsbereit in ihren Stellungen.

Gegen 1^{00} morgens sah man im Mondschein eine Kolonne am Oranje entlang flußabwärts marschieren: es war die Kolonne Beyer. Der Feind hatte auf die Kunde von deren Anmarsch in der Dunkelheit unbemerkt seine Stellung geräumt und war, wie am nächsten Morgen festgestellt wurde, in nördlicher Richtung verschwunden.

Mit Tagesanbruch setzte die nunmehr vereinigte Abteilung Siebert den Vormarsch Oranje abwärts auf Kumkum fort. Es war um so größere Eile geboten, als auf den heutigen Tag, den 12. März, der gemeinschaftliche Angriff festgesetzt und Oranje abwärts auch bereits Kanonendonner hörbar war. Den Befehl über die Oranjekolonne übernahm an Stelle des Oberleutnants Beyer der Hauptmann Heuck, der sich nach Auflösung seiner Abteilung dem Stabe des Majors Taeubler angeschlossen hatte.

*) Anlage 2.

Die Abteilungen Erckert und Hornhardt werden beschleunigt auf Hartebeestmund in Marsch gesetzt.

Major v. Estorff, der mit seinem Stabe noch in Warmbad verblieben war, hatte hier am 9. die Nachricht von dem Gefecht der Kolonne Beyer westlich Wasserfall erhalten; bald darauf war die Meldung eingegangen, daß eine Patrouille der Abteilung Taeubler Hartebeestmund vom Feinde frei gefunden habe. Da es den Anschein hatte, daß dieser ostwärts der Abteilung Siebert entgegengezogen sei, wurde noch am selben Tage den Abteilungen Erckert und Hornhardt die Weisung erteilt, beschleunigt auf Hartebeestmund und dann Oranje aufwärts vorzugehen. Da Major v. Estorff von Anfang an mit der Möglichkeit gerechnet hatte, daß die Hottentotten in dem Bestreben, sich dem Kampfe zu entziehen, in nördlicher oder nordöstlicher Richtung abziehen würden, hatte er die in Nantsis stehende 7. Kompagnie 2. Regiments von der bisherigen Abteilung Heuck mit der Absperrung in der Linie Arus—Rooiberg—Nantsis beauftragt und sie durch die von der Abteilung Hornhardt abgezweigte 2. Kompagnie 2. Regiments und durch einen Zug Maschinengewehre unter Leutnant Degenkolb verstärkt. Zu diesen Truppen trat später auf Veranlassung des Majors Taeubler noch die von der Abteilung Beyer bei Pelladrift zurückgelassene 11. Kompagnie, die wieder nach Velloor zurückmarschiert war.

Die Abteilung Hornhardt marschiert von Umeis vor.

Dem Befehle des Majors v. Estorff entsprechend trat die in Umeis vereinigte Abteilung Hornhardt am 10. März nachmittags den Vormarsch durch das Gebirge nach dem Oranje an. Jeder Mann trug eine zweitägige Verpflegung bei sich im Tornisterbeutel; auf den Tragetieren wurde außerdem eine dreitägige Verpflegung und für jede Kompagnie etwa 100 Liter Wasser in großen Wassersäcken mitgeführt.

Der in den Tagen zuvor durch Hauptmann Anders und Oberleutnant Doering mühsam erkundete schmale Fußpfad führte inmitten hoher, steil abfallender Berge in dreistündigem Aufstieg über Felsblöcke und Steingeröll auf den Kamm des Gebirges. Der Abstieg gestaltete sich außerordentlich schwierig, da der Fußpfad aufgehört hatte und ein Weg erst erkundet werden mußte, was in der Nacht trotz des Mondscheines sehr schwierig war. Nach Süden fallen die Berge schroff ab und die Hänge sind überall mit großen Felsblöcken bedeckt, die sich stellenweise senkrecht übereinander türmen. Beim Überwinden einer solchen schwierigen Stelle stürzte ein Maultier der Gebirgsartillerie ab und überschlug sich mehrere Male mit der über zwei Zentner schweren Last der Lafette, die hierbei zum Glück nur unbedeutend beschädigt wurde. Durch den Unfall trat eine längere Verzögerung des Marsches ein. Nach mehrstündigem, sehr anstrengendem Klettern betrat die Abteilung das dem Oranje vorgelagerte Berg- und Hügelland, das aus zahlreichen steilen, oft über 100 m hohen Kuppen besteht und günstige Gelegenheit zu Überfällen bietet. Um sich hiergegen zu sichern, mußte das Gelände durch Patrouillen sorgfältig abgesucht werden, wodurch der Vormarsch sehr verzögert wurde. Die Abteilung erreichte in äußerst erschöpftem Zustande am 11. März gegen 7°° abends zwischen Hartebeestmund und Kambreck den Oranje, wo ein Lager bezogen wurde. Durch das Marschieren über das steinige Geröll

und die felsigen Hänge hatte das Schuhwerk ganz außerordentlich gelitten. Selbst bei ganz neuen Stiefeln hingen den Offizieren und Mannschaften die Sohlen in Fetzen herunter oder hatten sich vom Oberleder abgelöst und mußten durch um den Fuß geschlungene Riemen festgehalten werden. Mit solchen „Stiefeln" auf dem harten und felsigen Boden weitermarschieren zu müssen, war zwar keine verlockende Aussicht, aber die Hoffnung, nun endlich an den Feind zu kommen, ließ alle Beschwerden vergessen.

Die Abteilung Erckert erreicht die Gegend östlich Hartebeestmund.

In der Nacht zum 12. März traf gegen 2⁰⁰ morgens die Oranje aufwärts marschierende Abteilung Erckert auf dem Lagerplatz ein. Diese hatte unter Zurücklassung der 1/2 8. Batterie als Besatzung in Sandfontein bis zum 11. März früh auf die bis Homsdrift vorgeschobene 9. Kompagnie aufgeschlossen und trat von hier aus noch am selben Vormittage den Weitermarsch auf Hartebeestmund an, das spät abends erreicht wurde. Am 12. 1³⁰ morgens wurde wieder aufgebrochen; nach halbstündigem Marsch stieß man auf die ruhende Abteilung Hornhardt. Ihr Führer versprach, sobald wie möglich auf Kambreck folgen zu wollen.

Auf ihrem Weitermarsch mußte die Abteilung Erckert in ein enges, vielfach verschlungenes Felsental eintreten, das nur zu Einem zu durchschreiten war und schließlich in einem steilen Abstieg auf eine etwa 1 km lange Ebene mündete, die von den vom Fluß zurücktretenden Höhen halbkreisförmig umschlossen war, denen im nordöstlichen Teil ein Kranz von niederen Kuppen vorgelagert war. Im Osten war die Ebene von einer jäh aufsteigenden Felswand, die bis an den Oranje heranreichte, abgeschlossen. Der Führer, Hauptmann v. Erckert, war vorgeritten, um persönlich zu erkunden. In fahlem Mondlicht breitete sich die Ebene vor ihm aus, aus der sich der gegenüberliegende Felskegel wie eine gewaltige schwarze Wand erhob. Das Gelände erinnerte in seiner ganzen Gestaltung lebhaft an das Gefechtsfeld der Abteilung Semmern unweit Hartebeestmund. Wenn der Gegner überhaupt Widerstand plante, so konnte er kaum ein günstigeres Gelände dazu finden. Es war also äußerste Vorsicht geboten. Hauptmann v. Erckert beschloß, zunächst die durch die Marschhindernisse weit auseinandergekommene Abteilung aufschließen und etwas rasten zu lassen. Dem Weitermarsch mußte erst eine genaue und sorgfältige Erkundung der Ebene und der gegenüberliegenden Felswand vorausgehen. Der zuerst hinabgestiegenen 9. Kompagnie wurde befohlen, gegen einen nördlich der Felswand liegenden Sattel vorzufühlen und, wenn möglich, Einblick in das jenseitige Gelände zu gewinnen, während die bald darauf eintreffende 10. Kompagnie einen dem Felskegel selbst vorgelagerten Hügel besetzen und den Paß zwischen dem Fuße des Felsens und dem Fluß absperren sollte. Unter dem Schutze dieser vorgeschobenen Sicherungen sollte der übrige Teil der Abteilung aufmarschieren.

Gefecht der Abteilung Erckert bei Kumkum am 12. März 1906.

Als die Schützen des Zuges des Leutnants Wagner der 9. Kompagnie den Fuß des Sattels erreicht hatten, wurden sie plötzlich aus nächster Nähe von einem unsichtbaren Gegner mit lebhaftem Feuer in Front und Flanke überschüttet. Bei

diesem überraschenden Zusammenprallen verlor der Zug zwei Tote und mehrere Verwundete. Leutnant Wagner ging sofort in eine weiter rückwärts gelegene Stellung zurück, die der übrige Teil der 9. Kompagnie inzwischen eingenommen hatte. Die 10. Kompagnie war unterdessen auf einer Düne gegenüber dem Felskegel mit dem rechten Flügel am Oranje in Stellung gegangen und hatte eine Aufklärungsabteilung gegen den Felsen vorgesandt. Nach äußerst mühseligem Klettern wurde diese plötzlich auf halber Höhe aus nächster Nähe von über ihr eingenisteten



Abbildung 44.



Gefechtsfeld der Abteilung Erckert bei Kumkum.
Von Westen aus gesehen.

Hottentotten beschossen. Da die Schützen sich mit den Händen an dem steil abfallenden Felshang festhalten mußten und in dieser Lage das Feuer nicht erwidern konnten, mußten sie sich den Felsen wieder hinabgleiten lassen und zur Kompagnie zurückgehen.

Nunmehr war die Lage geklärt. Die Hottentotten hielten den gesamten Gebirgswall, der die Ebene nach Osten abschloß, stark besetzt, anscheinend in der Absicht, die deutsche Abteilung nach Betreten der Ebene zu überraschen.

Hauptmann v. Erckert ließ die 12. Kompagnie und die Maschinengewehre links der 9. Kompagnie auf der sich dort hinziehenden Hügelreihe in Stellung gehen. Die Truppen, die in günstiger, wenn auch vom Gegner überhöhter Stellung lagen, verschanzten sich sorgfältig noch während der Dunkelheit und erwarteten ungeduldig das

Tageslicht, das den Beginn des Kampfes bringen mußte. Beim ersten Morgengrauen eröffnete der Feind von dem hochragenden Felskegel das Feuer, das alsbald auf der ganzen Linie aufflammte. Inzwischen war auch die Artillerie eingetroffen. Der Batterieführer, Leutnant v. Billerbeck, hatte „mit der ihm eigenen, bei jeder Gelegenheit bewährten Energie", wie es in dem Bericht des Hauptmanns v. Erckert heißt, die in dem Engweg festgefahrenen Geschütze trotz der Dunkelheit und der außerordentlichen



Geländeschwierigkeiten nachgeführt. Die drei Geschütze fanden auf einer hinter der Front der 12. Kompagnie gelegenen Kuppe eine günstige Stellung.

Die deutschen Schützen hatten sich in der ihnen vor Eröffnung des Kampfes belassenen Zeit so gut verschanzt, daß das feindliche Feuer diesmal ziemlich wirkungslos war. Aber auch der Gegner war in seiner mit hervorragendem Geschick ausgewählten Stellung in der Front unverwundbar. Der Kampf wurde auf einer Entfernung von 400 bis 500 m geführt. Nach einiger Zeit bemerkte Hauptmann v. Erckert, daß die Hottentotten auch die in der rechten Flanke der Deutschen liegenden, englischen Oranje=

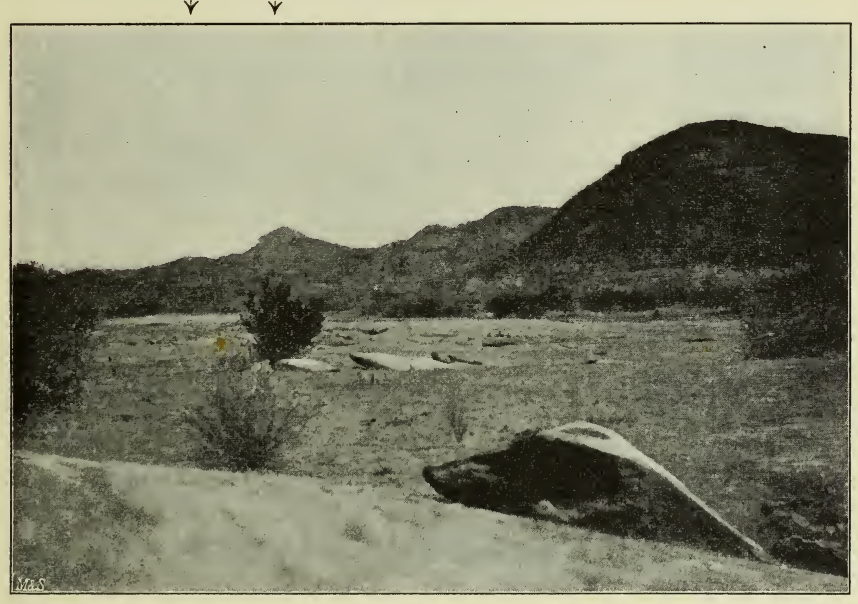
inseln besetzten und von hier ein wirksames Feuer gegen Rücken und Flanke der 10. Kompagnie richteten. Um dieser Gefahr zu begegnen, zog er den linken Flügelzug der 12. Kompagnie aus seiner Stellung heraus, mit dem Auftrage, gemeinsam mit einem bereits gegen diesen Gegner eingeschwenkten Zug der 10. Kompagnie die Hottentotten von den Inseln zu verjagen, was auch nach einiger Zeit gelang.

Hauptmann v. Hornhardt greift in das Gefecht ein.

Inzwischen hatte die Abteilung Hornhardt das Gefechtsfeld erreicht. Sie war nach kurzer Ruhe gegen 4³⁰ morgens der Abteilung Erckert nachgerückt. Hauptmann v. Hornhardt war, sobald der Gefechtslärm zu ihm gedrungen war, vorausgeeilt. Von

Abbildung 45.

Angriffsgelände der Abteilung Hornhardt.



Gefechtsfeld der Abteilung Hornhardt/Erckert bei Kumkum.

Von Süden (Oranje) aus gesehen.

einer weiter rückwärts gelegenen Höhe aus übersah er mit einem Blick die schwierige Lage der Abteilung Erckert und die Gefahr, die für ihren linken Flügel vom Gebirge her drohte. Er beschloß, seine Abteilung nördlich im Berglande vorgehen zu lassen, um dadurch die Abteilung Erckert vor Umfassung zu schützen und seinerseits die Entscheidung herbeizuführen. Gegen 6⁰⁰ vormittags gingen seine drei Kompagnien — rechts 3./2., links 11./2., in der Mitte zwischen diesen 2./1 — entwickelt gegen die steilen, in der linken Flanke der Abteilung Erckert gelegenen Gebirgswälle vor, von denen aus sie bald ein lebhaftes Feuer empfing, ohne daß es möglich gewesen wäre, irgend etwas vom Feinde zu sehen. Es gelang dem energischen Führer

der Artillerie, Leutnant Freytag, unter großen Anstrengungen die beiden Gebirgsgeschütze in die Stellung der Schützen der 3. Kompagnie vorzubringen. Das Artilleriefeuer, das unregelmäßig gestreut wurde, hatte unzweifelhaft gute Wirkung, man konnte bald, wenn auch nur ganz schattenhaft, Bewegung in den Felsen bemerken. Gegen diese Stellen wurde dann auch das Infanteriefeuer gerichtet. Der Feuerkampf wurde allenthalben auf 350 bis 450 m lebhaft geführt. Die links fechtende 11. und 2. Kompagnie hatten eine breite deckungslose Fläche vor sich, während die auf dem rechten Flügel befindliche 3. Kompagnie bessere Deckung fand. Sie erhielt gegen 11⁰⁰ vormittags Befehl, den ihr gegenüber befindlichen Gebirgswall in Besitz zu nehmen. Durch äußerst geschickte Ausnutzung des Geländes gelang es ihr, trotz lebhaften Feuers des Gegners ohne Verlust bis an den Fuß des Berges zu gelangen, wo sie sich im toten Winkel befand. Der jetzt erfolgende Aufstieg erforderte fast eine Stunde Zeit und konnte zum Teil nur durch Kriechen und Klettern auf Händen und Füßen bewerkstelligt werden.

Die Hottentotten laufen auseinander.

Als die Kompagnie gegen 12^{30} nachmittags die Höhe erreichte, war der Feind verschwunden, wie festgestellt wurde, in nördlicher und nordöstlicher Richtung. Eine weitere Verfolgung des Gegners war ausgeschlossen, da er sich beim Zurückgehen vollständig zerstreut hatte und in dem wilden Durcheinander von schroffen Bergen und tiefen felsigen Schluchten seine Spuren nicht festzuhalten waren. Von der Höhe des von der 3. Kompagnie genommenen Bergrückens aus bemerkte man, wie auch der dem Hauptmann v. Eckert gegenüberliegende Gegner nach und nach begann, seine Stellung zu räumen, was der Abteilung Erckert durch Heliographen mitgeteilt wurde. Hier war seit Mittag das feindliche Feuer immer schwächer geworden, bis es gegen 2^{00} nachmittags ganz verstummte. Daraufhin hatte Hauptmann v. Erckert die 10. Kompagnie gegen den Paß am Flusse vorgesandt mit dem Auftrage, nach vorne aufzuklären und den Verbleib des Feindes festzustellen. Hauptmann v. Hornhardt beschloß, noch am Abend mit den beiden Abteilungen Oranje aufwärts vorzurücken, um den Feind der flußabwärts rückenden Abteilung Siebert entgegenzutreiben. Der fast zehnstündige Kampf hatte der Abteilung Erckert zwei Tote und sieben Verwundete*) gekostet, während die durch das deckungsreiche Gelände begünstigte, sehr geschickt geführte Abteilung Hornhardt keine Verluste erlitten hatte.

Die Abteilungen Hornhardt und Erckert setzen den Vormarsch Oranje aufwärts fort. 13. März 1906.

Infolge der großen Erschöpfung der durch zwei Nachtmärsche und ein langes Gefecht ermüdeten Mannschaften verschob Hauptmann v. Hornhardt den Abmarsch um einige Stunden, um den Leuten wenigstens eine kurze Ruhe zu lassen. Der Weitermarsch der vereinigten Abteilung Hornhardt und Erckert auf Kambreck wurde am 13. März 1^{00} morgens angetreten; nach mehrstündigem Marsch stieß die Spitze in

*) Anlage 2.

einem Talkessel dicht am Oranje auf eine größere, erst vor kurzem anscheinend eiligst verlassene feindliche Werft, in der 30 Gewehre, ein Armeerevolver, 45 Zaumzeuge, 50 Sättel sowie zahlreiches Gerät aller Art vorgefunden wurden. Die feindliche Werft selber hatte sich über den Oranje geflüchtet, den Nachzüglern konnten nur noch einige Schüsse in das Inselgewirr nachgesandt werden. Einzelne Hottentotten verschwanden in den nördlichen Bergen. Nach kurzer Ruhe erfolgte der Weitermarsch bis Kumkum, wo die Abteilungen zur Ruhe übergingen, nachdem zuvor durch eine Patrouille die Verbindung mit der über Kambreck Oranje abwärts marschierenden



Abbildung 46.



Oranjelandschaft zwischen Hartebeestmund und Pelladrift.

Abteilung Siebert aufgenommen worden war. Diese war bis auf eine kurze Ruhepause während des ganzen 12. Oranje abwärts marschiert, um womöglich noch am Kampfe teilzunehmen In der Nacht vom 12./13. hatte sie wenige Kilometer östlich Kumkum ein Lager bezogen.

Wie Tags darauf festgestellt wurde, hatte sich die von der Abteilung Erckert vertriebene Werft auf eine dicht bewachsene Oranjeinsel geflüchtet, die sich wenige hundert Meter vor der Front des deutschen Lagers befand. Hauptmann v. Erckert bat den dort stationierten englischen Korporal um eine Unterredung, die mitten im Fluß auf einer Felsklippe stattfand, die von beiden Teilen schwimmend erreicht wurde. Der deutsche Führer erhielt die Zusicherung, daß die feindliche Werft, die aus 240 Köpfen bestand, worunter etwa 40 Männer und zwei Unterkapitäne, von der Kapregierung

entwaffnet uud abseits der Grenze untergebracht würde; sie wurde tatsächlich einige Tage später in das Innere der Kap-Kolonie abtransportiert.

Der Verbleib der Hottentotten. Ergebnis der Operationen am Oranje.

Die Hottentotten hatten ihre Stellung, in der sie fast ein halbes Jahr lang wie in einer Felsenburg gesessen hatten, geräumt, ohne es auf einen Entscheidungskampf ankommen zu lassen. Ein Teil, vor allem die Weiber und Kinder, waren auf englisches Gebiet übergetreten, die Mehrzahl der Orlog-Leute unter Morenga und Johannes Christian war jedoch, in kleine Banden zerteilt, nach Osten und Nordosten entkommen und hatte sich später teils an der Ostgrenze, teils unterhalb Ramansdrift wieder gesammelt, eine schwächere Gruppe unter Morris entkam nach Westen in der Richtung auf den Fischfluß. Die Deutschen waren im unbestrittenen Besitz der Oranjelinie. Dies bedeutete einen um so wichtigeren Erfolg, als der Gegner von den Wasserstellen am Oranje vertrieben und von der dort besonders günstigen Zufuhr abgeschnitten war.

„Wenn auch keine besonders in die Augen fallenden Erfolge gegenüber dem der Kampfentscheidung ausweichenden Gegner zu melden waren", so heißt es in dem Bericht des Majors v. Estorff, „so ist doch ein Schritt vorwärts zur endgültigen Niederwerfung des Aufstandes zurückgelegt worden, und dies ist vor allem zu danken den höchst anzuerkennenden Leistungen der Truppe, die richtig zu würdigen wohl nur der vermag, der selber an Ort und Stelle das Gelände kennen gelernt hat."

Major v. Estorff ordnet die Besetzung der Wasserstellen am Oranje an.

Major v. Estorff, der inzwischen mit seinem Stabe gleichfalls in Kumkum eingetroffen war, beschloß zunächst die Oranjelinie besetzt zu halten, um dem Gegner, der mit kleineren Trupps noch in den Bergen saß und versucht hatte, im Oranje Wasser zu schöpfen, alle Wasserstellen und die Verbindung mit seinen jenseits des Flusses sitzenden Werften zu sperren. Demzufolge ließ er besetzen:

- durch die Abteilungen Erckert und Heuck die Wasserstellen am Oranje von Homsdrift bis Kaimas,
- durch die Abteilung Siebert die Wasserstellen zwischen Velloor—Stolzenfels—Ukamas—Groendorn,
- durch die Abteilung Hornhardt alle Wasserstellen südlich Warmbad.

Die Abteilungen Siebert und Heuck blieben dem Major Taeubler unterstellt, ebenso die Besatzungen an der Ostgrenze zwischen Hasuur und Ukamas. Sämtliche Abteilungen hatten das ihnen zugewiesene Gelände zu durchstreifen. Hierbei wurde festgestellt, daß in den Bergen nördlich der Linie Pelladrift—Homsdrift stärkere feindliche Kräfte sich nicht mehr befanden. Dagegen führten zahlreiche Spuren kleinerer Trupps durch das wild zerklüftete Gelände in die Gegend östlich der Linie Stolzenfels—Ukamas, wo die Hottentotten anscheinend ihre Vereinigung anstrebten.

Die deutschen Abteilungen marschieren nach Osten.

Major v. Estorff nahm sofort mit vier zum Teil neu gebildeten Abteilungen die Verfolgung in östlicher Richtung auf und erreichte am 24. März mit den vordersten Teilen die Linie Stolzenfels—Ukamas und zwar:

mit der Abteilung Taeubler — 2., 8., 9. Kompagnie 2. Feldregiments, 3. Ersatzkompagnie, 1/3 9. Batterie und zwei Maschinengewehren — Stolzenfels und die Gegend östlich davon;
mit der Abteilung Heuck — 1., 2., 11. Kompagnie 1. Feldregiments, 1/3 9. Batterie — die Gegend von Jerusalem—Blydeverwacht unter Belassung der 1. Kompagnie desselben Regiments in Ondermaitje;
mit der Abteilung Rappard — 7. Kompagnie 2. Feldregiments, 1. Etappenkompagnie, 7. Batterie — die Gegend Ariam—Gapütz—Ukamas;
mit der Abteilung Hornhardt — 3. Kompagnie 2. Feldregiments, 2/5 2. Batterie, zwei Maschinengewehren — Udabis.

Die Abteilung Erckert, die in ihrer bisherigen Zusammensetzung am Oranje in der Gegend von Pelladrift verblieben war und deren Führung der neu eingetroffene Major v. Freyhold übernommen hatte, wurde mit der Sicherung der Etappenstraße Ramansdrift—Warmbad beauftragt.

Major v. Estorff hatte sich mit seinem Stabe nach Blydeverwacht begeben. Hier erhielt er die Nachricht, daß am 21. März eine stärkere Hottentottenbande eine Pferdewache bei Jerusalem überfallen habe, wobei auf deutscher Seite vier Reiter gefallen, ein Reiter verwundet*) und fünfzehn Pferde abgetrieben seien.

Auf die gleichzeitig eintreffende Meldung, daß eine Hottentottenbande am unteren Ham-Revier festgestellt sei, ordnete er am 27. März deren Verfolgung durch die Abteilungen Taeubler und Hornhardt an. Das Oranje-Revier zwischen Stolzenfels und Davis sowie das untere Ham-Revier wurden aber bereits vom Feinde geräumt gefunden. Brennende Feuer und zahlreiche frische Spuren verrieten, daß der Gegner kurz vorher durch eine Seitenschlucht nach Osten entkommen war; andere Banden wurden in der Gamsibkluft festgestellt, ebenso bei Nakab an der Grenze östlich Ukamas; die letztere, etwa 60 bis 70 Hottentotten starke Bande zog anscheinend in die Gegend von Ariam.

Ein deutscher Transport wird bei Nakab überfallen. 26. März 1906.

Am 26. März überfiel eine etwa 100 Mann starke Hottentottenbande zwischen Ukamas und der Ostgrenze einen Transport von sechs leeren Wagen. Von dem 17 Mann starken Begleitkommando waren der an der Spitze reitende Führer, Leutnant Keller, sowie zehn Mann sofort gefallen und vier Reiter verwundet worden.*) Die Wagen waren von den Hottentotten verbrannt und die Ochsen in südwestlicher Richtung abgetrieben worden. Nur ein Mann der Bedeckung war zu Fuß nach Ukamas zurückgekehrt, von wo sofort 24 Mann der 7. Kompagnie nach Nakab entsandt wurden. Der in Ariam befindliche Hauptmann v. Rappard brach auf die Nachricht von dem Überfall am 27. März früh mit 40 Gewehren nach Nakab auf. Er überraschte unweit der Überfallstelle die völlig sorglosen Hottentotten, die nach

*) Anlage 2.

kurzem Feuergefecht abzogen. Vom Feinde wurden sechs Tote und zahlreiche Blutspuren gefunden, während die Abteilung Rappard keine Verluste hatte. Nakab wurde von ihr am 28. März besetzt. Eine von hier gegen die Gamsibkluft entsandte Patrouille erhielt an deren Rand Feuer, wobei ein Reiter verwundet wurde.

Die Hottentotten werden zum Übertritt auf englisches Gebiet gezwungen.

Auf die Nachricht hiervon setzte Major v. Estorff am 2. April die Verfolgung des Gegners nach Osten in der Richtung auf Gamsibkluft fort, und zwar mit der Abteilung Taeubler über Stolzenfels, mit der Abteilung Hornhardt über Blydeverwacht, mit der Abteilung Heuck über Ariam und Ukamas; die Abteilung Rappard verblieb bei Uitkiek und Nakab. Hierdurch wurden die Hottentotten gezwungen, auf britisches Gebiet überzutreten. Eine starke Hottentottenwerft mit 40 Männern und 300 Weibern und Kindern wurde von der Kappolizei nach der Gegend von Rietfontein (Süd) geschafft.

Anscheinend aus Furcht vor einem gleichen Schicksal kehrten Johannes Christian und Morenga, die mit der Mehrzahl der Orlog-Leute in Höhe von Ariam britisches Gebiet betreten hatten, mit ihren Banden wieder auf deutsches Gebiet zurück. Am 5. April überschritten sie die Pad Nababis—Ukamas und schlugen die Richtung auf Heirachabis ein. Auf diesem Marsche wurden zahlreiche Nachzügler durch eine von Nababis in Anmarsch befindliche Funkenstation unter Oberleutnant v. Mielczewski angegriffen und nach kurzem Feuergefecht nach Norden zurückgeworfen. Nördlich Heirachabis scheinen sich Johannes Christian und Morenga wieder getrennt zu haben; während ersterer sich mit einem Teil der Banden über Amas den Großen Karrasbergen zuwandte, zog letzterer mit etwa 100 Orlog-Leuten durch das Gainab-Revier nach Norden.

Die Abteilung Hornhardt, deren Führung Major Sieberg und bis zu dessen Eintreffen Rittmeister v. Tresckow übernommen hatte, nahm die Verfolgung des Feindes über Ukamas auf Heirachabis auf, während sich die Abteilung Heuck auf Hudab zusammenzog, unter Besetzung von Gapütz, Dawignab und Oas. Inzwischen hatte Morenga die Gegend von Fettkluft erreicht.

Gefecht bei Fettkluft. 8./9. April 1906.

Hier stieß am 8. April ein Teil der Abteilung Heuck, ein auf dem Marsche nach Hudab befindlicher Zug der 1. Kompagnie 2. Feldregiments, in tief eingeschnittener Felsschlucht auf starke Hottentottenbanden. In dem sich entspinnenden Kampf fielen auf deutscher Seite acht Reiter, der Führer, Leutnant Gaede, sowie sechs Reiter wurden verwundet.*) Erst als der Rest der 1. Kompagnie in der Frühe des 9. April von Hudab zur Hilfe herbeieilte, ließ der Gegner von der hartbedrängten kleinen deutschen Schar ab und floh in der Richtung auf Oas, von wo sich die hier stehende 11. Kompagnie 1. Feldregiments unter Oberleutnant v. Baehr sofort zur Verfolgung aufmachte. In der Frühe des 10. griff sie die nördlich Oas lagernden Hottentotten

*) Anlage 2.

an und warf sie nach zweistündigem Gefecht zurück, in dem Oberleutnant v. Baehr und ein Unteroffizier verwundet wurden.*) Nach diesem Kampfe scheint sich der Feind wiederum geteilt zu haben; während Morenga mit etwa 50 Orlog-Leuten sich nach Nordosten wandte, scheint der andere Teil unter Johannes Andreas, einem Verwandten Christians, die Richtung nach Westen auf die Großen Karrasberge eingeschlagen zu haben, wohl um sich hier mit diesem zu vereinigen.

Um den unter Morenga nach Nordosten entwichenen Hottentotten die Grenze zu sperren, ließ Oberstleutnant v. Estorff**) Hanapan durch die 5. Etappenkompagnie und ½ 7. Batterie unter Hauptmann Bech und Klippdamm durch die 1. Etappenkompagnie und ½ 7. Batterie unter Hauptmann v. Rappard besetzen, während er die Verfolgung der nach Westen ziehenden Hottentotten den Abteilungen Sieberg und Heuck übertrug. Hierbei wurde die Gegend südlich Oas und westlich bis zur Linie Stinkdorn—Duurdrift (Nord) vom Feinde frei gefunden. Die weitere Verfolgung des Gegners übernahm jetzt die Abteilung Heuck allein, während die Abteilung Sieberg die Linie Schambockberg—Oas und die Abteilung Siebert die wichtigen Punkte Kais (Nord), Dawignab, Gapütz, Heirachabis besetzte, da die von der Gamsibkluft herangezogene, bisher hier stehende Abteilung Taeubler auf die sich später als falsch erweisende Nachricht von dem Erscheinen starker Banden unter Johannes Christian am Oranje zur Vereinigung mit der Abteilung Freyhold auf Udabis—Pelladrift in Marsch gesetzt worden war.

Johannes Christian zieht durch die Karrasberge nach Westen. Gefecht bei Wittmund. 20. April 1906.

Der von der Abteilung Heuck verfolgte Feind war weiter nach Westen in die Großen Karrasberge ausgewichen, wo er sich mit der Bande des Johannes Christian vereinigte. Auf seiner Flucht überfiel er am 14. April im Morgengrauen die Pferdewache der 4. Kompagnie 2. Feldregiments bei Narudas, wobei auf deutscher Seite ein Unteroffizier fiel und sechs Reiter verwundet wurden.*) Es gelang dem Gegner, einen Teil der Pferde abzutreiben. Obwohl die Abteilung Heuck ununterbrochen nachdrängte, hatte sie den Feind nicht mehr östlich der Karrasberge zu fassen vermocht; sie durchschritt auf bisher unbekannten Wegen den südlichen Teil der Großen Karrasberge und erreichte endlich nach zehntägigen äußerst beschwerlichen Märschen am 20. April den Gegner, dessen Stärke inzwischen auf über 150 Gewehre angewachsen war, bei Wittmund am Westhang der Großen Karrasberge. In dem sich entspinnenden Kampfe gelang es, die Hottentotten zurückzuwerfen. Auf deutscher Seite fiel der bereits am 10. April bei Oas verwundete Oberleutnant v. Baehr, während Leutnant Schlüter und sieben Mann verwundet wurden.*) Der Feind büßte mehrere Gefangene sowie eine Anzahl Gewehre und Pferde ein; starke Blutspuren deuteten darauf hin, daß er schwere Verluste gehabt haben mußte. Die weitere

*) Anlage 2.
**) Major v. Estorff war am 10. April 1906 zum Oberstleutnant befördert worden.

Verfolgung ergab, daß der Rückzug des Gegners nach den Kleinen Karrasbergen gegangen war, wo der Gegner sich mit den dort sitzenden Banden unter Fielding und Lambert vereinigte, so daß er jetzt über 250 Gewehre zählte. Eine in den Großen Karrasbergen zurückgebliebene kleinere Bande überfiel am 22. April an deren Osthang eine Verpflegungskarre der 6. Kompagnie 2. Feldregiments, wobei ein Zahlmeisteraspirant fiel.*) Die auf den Gefechtslärm herbeieilende 6. Kompagnie unter Hauptmann v. Bentivegni warf die Hottentotten nach zweistündigem für sie sehr blutigem Kampfe zurück; sie ließen allein sechs Tote auf dem Kampfplatze, sämtliches abgetriebene Vieh konnte ihnen wieder abgenommen werden.

Johannes Christian am Löwenfluß. Gefecht bei Gawachab. 5. Mai 1906.

Die unter Johannes Christians persönlicher Führung wieder vereinigte Masse der Bondels zog bald darauf von den Kleinen Karrasbergen nach dem unteren Löwenfluß, wo die bei Gawachab stehende 7. Kompagnie 1. Feldregiments unter Oberleutnant Cruse sie am 4. Mai feststellte. Unweit dieses Orts kam es am 5. Mai in schwierigem Gebirgsgelände zu einem ernsten Gefechte, in dessen Verlauf der Gegner seine Stellung räumte und in südlicher Richtung zurückging. Auf deutscher Seite waren drei Reiter gefallen, der Kompagnieführer Oberleutnant Cruse sowie Leutnant v. Oppen, Oberarzt v. Haselberg und drei Reiter waren verwundet worden.*)

Morenga tritt von neuem auf englisches Gebiet über.

Inzwischen war Morenga nach dem Gefecht bei Oas an den deutschen Grenzbesatzungen vorbei wiederum auf englisches Gebiet entkommen. Am 13. meldete ein zuverlässiger Bur, in Van Rooisvley säßen vierzig bewaffnete Hottentotten, welche die Absicht hätten, deutsche Transporte abzufangen. Auf die wenige Tage später eintreffende Nachricht, daß eine starke Hottentottenbande in den Dünen südlich Holpan lagere, rückte Hauptmann v. Rappard mit der 1. Etappenkompagnie und ½ 7. Batterie am 18. April von Klippdamm dorthin ab. Es entspann sich noch am selben Tage ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf der Gegner in östlicher Richtung über die Grenze zurückgeworfen wurde; auf deutscher Seite war Hauptmann v. Rappard und ein Reiter verwundet worden.*)

An Stelle des Hauptmanns v. Rappard übernahm nunmehr Hauptmann Bech den Befehl über alle Truppen zwischen Klippdamm und Hanapan. Es standen gegen Ende des Monats die 1. und 5. Etappenkompagnie bei Bisseport und je ½ 7. Batterie in Hanapan und Klippdamm. Am 29. April meldete der in Klippdamm befehligende Oberleutnant v. Davidson, daß 50 Hottentotten in der Nacht vom 27. zum 28. die Pad Klippdamm—Witpan in östlicher Richtung überschritten hätten. Oberstleutnant v. Estorff befahl daraufhin dem in Hanapan weilenden Hauptmann Bech, mit äußerster Energie gegen diese Bande vorzugehen. Die Verfolgung sei so lange durchzuführen, bis englische Polizei die Bande stelle.

---

*) Anlage 2.

Noch am Abend desselben Tages rückte Hauptmann Bech mit allen verfügbaren Mannschaften nach Klippdamm ab, woselbst er am 30. April eintraf und erfuhr, daß der Feind bereits über die Grenze entkommen sei. In der Nacht zum 1. Mai setzte er, verstärkt durch die Besatzung von Klippdamm, den Marsch auf Witpan fort und beschloß, von hier aus die Grenze in breiter Front abzusuchen. Als er den Grenzpfahl 91 erreichte, kam ein Bur, namens Lensing, aus dem Englischen herüber und meldete, er habe in der letzten Nacht eine bewaffnete nach Süden ziehende Hottentottenbande gesehen, sie würde jetzt wohl auf deutschem Gebiete sein. Bald darauf traf die Meldung ein, daß Morenga selbst mit einer etwa 50 Mann starken, wohlbewaffneten Bande 4 km südlich Grenzpfahl 92 gewesen und von dort in westlicher Richtung abmarschiert sei. Seine Absicht sei, über Fahlkopje nach den Karrasbergen zu ziehen. Hauptmann Bech vereinigte darauf noch im Laufe des 1. Mai alle ihm unterstellten Truppen bei Grenzpfahl 92 und beschloß, am nächsten Tage auf der Spur Morengas zu folgen. Eine noch am Abend vom Oberleutnant v. Davidson gerittene Patrouille fand auch tatsächlich noch während der Nacht die Spur Morengas.

Hauptmann Bech folgt der Spur Morengas.

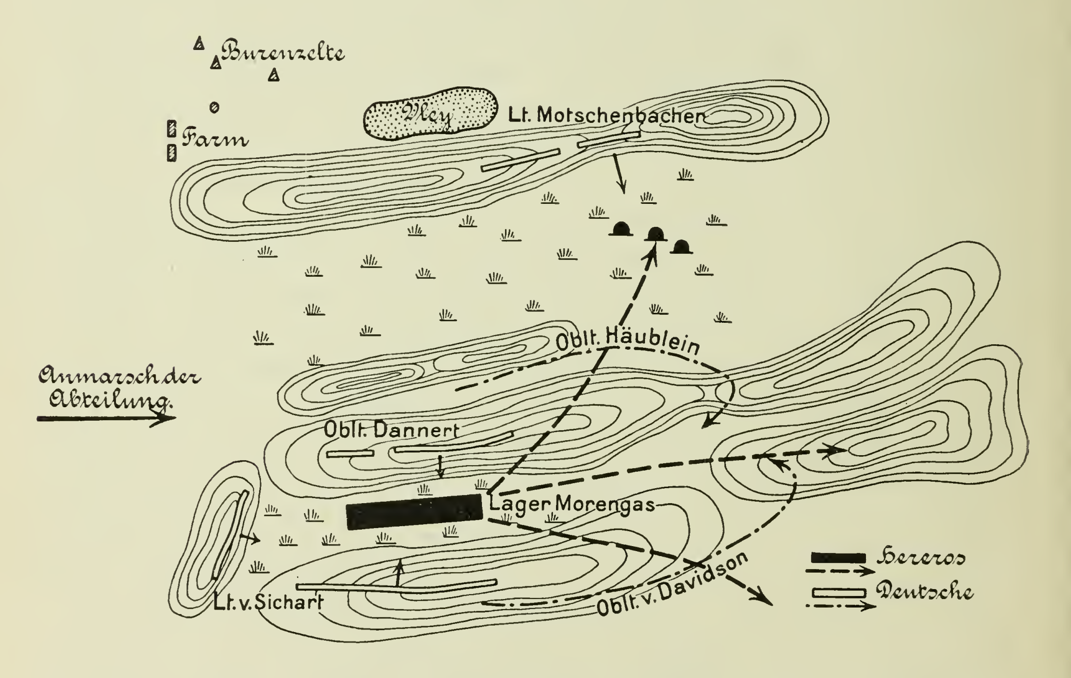
Am 2. Mai vormittags trat die Abteilung in der Stärke von 83 Gewehren den Vormarsch auf der gefundenen Spur an. Die Mitnahme von Geschützen war in dem schwierigen Dünengelände nicht möglich. Bei ihrem Eintreffen in Fahlkopje 10⁰⁰ vormittags erhielt die Abteilung eine wertvolle Verstärkung durch die 3. Ersatzkompagnie unter Oberleutnant Beyer, der auf das Ersuchen des Hauptmanns Bech vom Tage zuvor sofort von Dawignab herbeigeeilt war. Westlich Fahlkopje teilten sich die Spuren nach zwei Richtungen. Während die 3. Ersatzkompagnie der in westlicher Richtung führenden Spur nachging, verfolgte Hauptmann Bech mit seiner Abteilung die in südlicher Richtung führende Hauptspur. Diese rührte meist von Fußgängern her und war ganz frisch, ein Zeichen, daß der Gegner nicht weit entfernt sein konnte. Solange es das Tages- und Mondlicht irgend zuließ, wurde während des ganzen 2. Mai und auch am 3. Mai die Verfolgung der Spur fortgesetzt, deren Festhaltung auf dem steinigen Boden stellenweise sehr schwierig war. Nur der unermüdlichen Tätigkeit des dauernd die Spitze führenden Oberleutnants v. Davidson und einem im Spurenlesen besonders gewandten Buren war es zu danken, daß man stets auf der richtigen Spur blieb, die andauernd nach Süden dicht an der Grenze entlang weiter führte. Da beim Aufbruch aus Klippdamm nur die notwendigsten Lebensmittel mitgenommen worden waren, war die Abteilung am 3. Mai ohne jede Verpflegung. Offiziere wie Mannschaften lebten von den sich zahlreich vorfindenden Tschammas. Am 4. Mai wurde mit dem ersten Tagesgrauen von neuem aufgebrochen. Anfänglich führte die ganz frische Spur auch weiter in südlicher Richtung, dann bog sie plötzlich nach Osten um. Gegen 8⁰⁰ vormittags wurden weidende Viehherden bemerkt und nahe bei ihnen einige Hottentottengestalten.

Morenga wird bei Van Rooisvley geschlagen. 4. Mai 1906.

In Erwartung eines Zusammenstoßes schloß das Gros auf die Spitze auf und die ganze Abteilung rückte gefechtsbereit vor, in vorderster Linie die Spitze mit den Zügen der Oberleutnants Häublein und Dannert. In zweiter Linie rechts und links rückwärts gestaffelt folgten die Züge der Leutnants v. Sichart und Motschenbacher. Gegen 8[15] vormittags näherte man sich einer Niederlassung, welche später als Van Rooisvley festgestellt wurde. Als die vordersten Züge einen Dünenrand

Skizze des Gefechts bei Van Rooisvley.

Englische Polizeistation



erreichten, stießen sie plötzlich auf eine zwischen den Dünen völlig sorglos lagernde Hottentottenbande, gegen die sie sofort ein lebhaftes Feuer eröffneten. Die Hottentotten waren völlig überrascht, einige suchten so schnell als möglich unter Zurücklassung ihrer Gewehre zu entkommen, andere bemühten sich, die umliegenden Dünen zu besetzen, was ihnen jedoch dank der Schnelligkeit, mit der die deutschen Reiter von ihren Pferden herunter und feuerbereit waren, nicht gelang. Während die Züge Sichart und Dannert den Lagerplatz der Hottentotten von Westen, Norden und Süden umschlossen, waren die Oberleutnants v. Davidson und Häublein mit ihren Leuten im weiten Bogen um die noch offene Seite des Kessels herumgaloppiert und

jagten den größten Teil der entweichenden Hottentotten in diesen zurück oder schossen sie nieder. Der Feind suchte jetzt Widerstand zu leisten, wo er gerade stand, und erwiderte das Feuer, in Büschen gut gedeckt liegend, sehr lebhaft. Doch sein Bemühen war vergeblich, einer nach dem anderen fiel den wohlgezielten deutschen Schüssen zum Opfer. Beim Vorgehen auf einen der Büsche wurde Oberleutnant Molière, der Führer der 1. Etappenkompagnie, der sich dem Zuge Sichart angeschlossen hatte, durch zwei Schüsse verwundet. Einzelnen Hottentotten war es gleich zu Beginn des Gefechtes gelungen, aus dem Kessel in nordöstlicher Richtung zu entkommen.

Hauptmann Bech, der dies bemerkte, hatte den links rückwärts folgenden Zug Motschenbacher sofort angewiesen, eine in dieser Richtung liegende hohe Düne zu besetzen, auf die ein Teil der entwichenen Hottentotten gerade zulief. Als diese die Düne ersteigen wollten, wurden sie plötzlich von einem Schnellfeuer überschüttet, dem die meisten zum Opfer fielen. Einzelne wenige, die noch am Leben geblieben waren, flüchteten in nahe gelegene Pontoks, aus denen heraus sie unablässig feuerten. Hauptmann Bech befahl dem Leutnant Motschenbacher, die Pontoks zu stürmen. Mit wenigen Leuten seines Zuges drang dieser, des Feuers nicht achtend, gegen die Pontoks vor, und die darin befindlichen Hottentotten wurden mit dem Bajonett niedergemacht. Gegen 9^{00} vormittags verstummte das Feuer der Hottentotten allenthalben, sie waren fast sämtlich von den deutschen Geschossen niedergestreckt. Nunmehr befahl Hauptmann Bech den Zügen, das umliegende Gelände nach einzelnen Versprengten abzusuchen. Er selbst brach mit den Zügen Motschenbacher und Sichart zur Verfolgung der in südöstlicher Richtung entkommenen Hottentotten auf. Jetzt erschien ein Korporal der englischen Kappolizei mit einer weißen Flagge in Begleitung von zwei anderen Polizisten und machte den Hauptmann Bech darauf aufmerksam, daß er sich auf britischem Gebiete befände und auf diesem nicht schießen dürfe. Er fügte die Aufforderung hinzu, die Deutschen sollten ihre Waffen an ihn abliefern. Hauptmann Bech erwiderte ihm, er bedaure, bei der Verfolgung von ganz frischen Hottentottenspuren auf britisches Gebiet geraten zu sein, und bäte, die Ankunft der deutschen Truppen lediglich in dem Sinne aufzufassen, daß es ihr Bestreben gewesen sei, der englischen Polizei bei Entwaffnung der Hottentotten behilflich zu sein. Jetzt sei dieses Ziel erreicht und er würde umgehend auf deutsches Gebiet zurückkehren. Die Waffen würden die Deutschen jedoch behalten. Infolge dieses Eingreifens der englischen Polizei, die, wie Hauptmann Bech ausdrücklich hervorhebt, ruhig und sehr höflich auftrat, stellte Hauptmann Bech die weitere Verfolgung ein und sammelte seine Abteilung bei Van Rooisvley.

Morenga stellt sich der englischen Polizei.

Der Kampf hatte den Deutschen einen Toten und drei Verwundete gekostet,*) während von den Hottentotten 16 Mann auf dem Lagerplatze fielen und noch sieben

*) Anlage 2.

Mann, darunter Samuel Morenga, bei der Verfolgung niedergemacht wurden. Zwei schwerverwundete Hottentotten wurden in Van Rooisvley in Pflege gegeben. Morenga selbst war durch zwei Schüsse am Kopf und Hals verwundet worden und ohne Gewehr mit sechs Mann in südlicher Richtung entkommen. Völlig wehr- und hilflos, krank und aller Mittel ledig, stellte er sich am 7. Mai mit zehn unbewaffneten Hottentotten und zwei Hereros der englischen Kappolizei, die ihn nach Prieska, 300 km jenseits der Grenze, brachte. Sämtliche Waffen der Morengabande, im ganzen 30 Gewehre mit 300 Patronen, sowie alles Lagergerät fielen in die Hände des Siegers. Nachdem die Toten in ein Massengrab zusammengetragen waren, rückte die Abteilung ohne Aufenthalt auf deutsches Gebiet zurück.

Das Ausscheiden des Morenga aus der Zahl der Gegner der Deutschen bedeutete einen wichtigen Erfolg der deutschen Waffen. Wenn auch dieses Ereignis infolge des immer mehr abnehmenden Ansehens Morengas unter den Bondels nicht annähernd die Wirkung ausüben konnte, wie seinerzeit der Tod des alten Hendrik Witboi, so überragte dieser Hererobastard doch alle Hottentottenführer bei weitem an persönlicher Bedeutung, Entschlossenheit, Tatkraft und Mut. Er konnte als der geistige Urheber der meisten mit so großem Geschick durchgeführten Anschläge der Hottentotten angesehen werden, und seine Gefangennahme bedeutete einen nicht zu ersetzenden Verlust für die Sache der Hottentotten. Dieses bedeutsame Ergebnis war vor allem der energischen Verfolgung des Hauptmanns Bech zu danken, dessen rücksichtslose Tatkraft hohe Anerkennung verdient. Daß das Gefecht selbst mit einem so durchschlagenden Erfolg endete, war den umsichtigen und geschickten Anordnungen des Führers zuzuschreiben, der hierbei in vorbildlicher Weise von der entschlossenen Selbsttätigkeit seiner Unterführer und der todesmutigen Hingabe jedes einzelnen Reiters unterstützt worden war.

13. Die Unterwerfung der Bondelzwarts.

Operationen gegen Johannes Christian im Fischflußgebiet.

Nach Morengas Vertreibung herrschte im östlichen und südöstlichen Teile des Südbezirks im allgemeinen Ruhe, dagegen machten die bei Gawachab*) abgewiesenen Hottentotten unter Johannes Christian und Fielding die Fischflußgegend unsicher; auf ihrem Marsch Fischfluß abwärts hatten sie sich in der Gegend von Rosinbusch mit Morris vereinigt. Zu einem Schlage gegen die Hottentotten setzte das Kommando mehrere Abteilungen unter dem Major v. Freyhold, Rittmeister Ermekeil und Hauptmann Wilck von Süden, Norden und Osten auf Rosinbusch an, aber auch diesmal entzog sich Johannes einem Entscheidungskampf. Er brach nach Osten durch und wurde am 16. Mai von dem Leutnant Engler am Kameldornfluß festgestellt. Fest entschlossen, mit dem flüchtigen Gegner die Fühlung nicht

*) Seite 278.

mehr zu verlieren, folgte Leutnant Engler ohne Rücksicht auf die ihm drohende Gefahr der feindlichen Spur. Allein auch diese Braven sollte das Schicksal so vieler kühner deutscher Patrouillen ereilen; der tapfere Offizier wurde am 19. Mai mit seinen wenigen Reitern westlich Gais von den Hottentotten aus dem Hinterhalt abgeschossen. Die weitere Verfolgung dieses Feindes wurde dem Major Rentel mit der 7. und 8. Kompagnie 2. Feldregiments und der 3. Ersatzkompagnie übertragen, während die Abteilungen Freyhold und Ermekeil das Gelände am unteren Fischfluß absuchten, ohne hier jedoch etwas vom Feinde zu finden. Demnächst wurden sie nach Warmbad herangezogen, nur ein Teil der Abteilung Ermekeil hielt den unteren Fischfluß besetzt.

Major Rentel folgt den Hottentotten in die Gegend südöstlich der Karrasberge. Ende Mai 1906.

Major Rentel nahm am 21. früh mit den zunächst zur Hand befindlichen Truppen, der 8. Kompagnie und 3. Ersatzkompagnie — die von Kalkfontein herangezogene 7. Kompagnie und der Artilleriezug waren noch nicht zur Stelle — von Amas aus die Verfolgung der feindlichen Spur auf.

An demselben Tage waren die Hottentotten auf ihrem Zuge ostwärts bei De Villierspütz auf die Funkenstation des Oberleutnants v. Milczewski gestoßen, die auf dem Marsch von Ukamas nach Warmbad begriffen war; trotz ihrer bedeutenden Stärke wagten sie jedoch keinen entscheidenden Angriff, da die kleine deutsche Schar den entschlossensten Widerstand zeigte. Nur eine Seitenpatrouille fiel ihnen zum Opfer.*)

Beim Herannahen der Abteilung Rentel in der Nacht zum 22. ließen die Hottentotten von der Funkenstation ab und wandten sich scharf nach Norden, energisch verfolgt von der Abteilung Rentel. Am 23. mittags gelang es dieser, in der Gegend von Dakaib den Gegner, der einen weit überhöhenden, festungsähnlichen Gebirgsstock besetzt hielt, einzuholen und ihn zum Kampfe zu stellen. Nach heftigem Widerstande räumten die Bondels ihre starke Stellung und zogen in der Nacht zum 24. nach Süden ab. Der schwere, sehr erbittert geführte Kampf hatte den Deutschen vier Tote und 18 Verwundete gekostet.*) Alle Spuren führten in der Richtung auf Springpütz, wohin Major Rentel sofort mit der 3. Ersatzkompagnie und der inzwischen eingetroffenen 7. Kompagnie und dem Artilleriezuge folgte.

Leutnant Fürbringer wird von den Hottentotten überfallen.

Unweit Groendorn stieß am Nachmittage Major Sieberg, der auf den Kanonendonner mit der 1. Kompagnie 2. Feldregiments und zwei Gebirgsgeschützen aus der Gegend von Ukamas auf das Gefechtsfeld geeilt war, zur Abteilung Rentel. Beide folgten nun gemeinsam dem Gegner, der in südlicher Richtung weiter gezogen war. Ehe sie ihn indessen erreichten, gelang diesem wieder einer jener hinterlistigen Überfälle, die schon so manchen im Lande umherziehenden deutschen Abteilungen verhängnisvoll geworden waren. Wahrscheinlich am 24. Mai abends stießen die Hottentotten bei Tsamab auf den Leutnant Fürbringer von der Feldsignalabteilung, der mit seinem

*) Anlage 2.

Trupp dort eine Station zur Verbindung mit Heirachabis einrichten wollte, und machten die ganze zwölf Mann starke Schar nieder.*) Die Leichen wurden am 25. morgens von der Abteilung Sieberg-Rentel gefunden und bestattet. Der Verlust war um so schmerzlicher, als die Schutztruppe in dem Leutnant Fürbringer einen besonders bewährten Patrouillen- und Signaloffizier verlor.

Die Hottentotten stellen sich bei Nukais zum Kampf. 25. Mai 1906.

Von der stillen Ruhestätte ihrer gefallenen Kameraden weg setzte die deutsche Abteilung unverzüglich die Jagd hinter den Hottentotten fort, das wild zerklüftete Ham-Revier abwärts. Unterhalb Nukais führten die Spuren plötzlich in östlicher Richtung aus dem Flußbett heraus in ein von mehreren höheren Bergketten durchzogenes Hügelgelände, das zur Vorsicht mahnte. Die 3. Ersatzkompagnie, die die Avantgarde hatte, ging entwickelt und unter dem Schutz der in Stellung gebrachten Geschütze von Abschnitt zu Abschnitt vor. Gegen 5⁰ nachmittags stieß sie auf eine Hügelreihe, die von den Hottentotten in mehreren Stockwerken übereinander besetzt war. Die 3. Ersatzkompagnie und die rechts neben ihr eingesetzte 7. Kompagnie eröffneten sofort das Feuer, auch die Artillerie sandte Schrapnell auf Schrapnell in die Reihen des Feindes. Es gelang der 3. Ersatzkompagnie, in die sich ein Zug der 1. Kompagnie eingeschoben hatte, sich noch vor Einbruch der Dunkelheit auf nächste Entfernung an den Feind heranzuarbeiten, worauf dieser zurückzukriechen begann, verfolgt von den Schüssen der deutschen Reiter, solange das Tageslicht noch währte. Das Gefecht kostete der deutschen Abteilung an Verwundeten einen Offizier und vier Mann.*) Eine weitere Ausnutzung des errungenen Erfolgs verbot die Dunkelheit und das unübersichtliche Klippengelände. Zahlreiche Blutspuren in der feindlichen Stellung bewiesen, daß der Gegner nicht ungestraft weggekommen war, und stehengebliebene Pferde und Maultiere zeugten von der Eile, mit der er sich dem Feuer der Deutschen zu entziehen gesucht hatte.

Am frühen Morgen des 26. Mai nahm Major Sieberg die Verfolgung der Hottentotten von neuem auf, während eine andere Abteilung: 9. Kompagnie 2. Feldregiments und ein Maschinengewehrzug unter Hauptmann Siebert, sich bei Blydeverwacht bereithielt, um die Hottentotten abzufangen. Diese aber merkten die Absicht und bogen aus ihrer anfänglich nach Osten gerichteten Marschrichtung nach Norden und später scharf nach Westen um. Die Abteilung Sieberg-Rentel erreichte am 28. Mai Naruchas, wo sie auf Befehl des Oberstleutnants v. Estorff die weitere Verfolgung einstellte, die nunmehr einer anderen Abteilung übertragen wurde. Die Truppen des Majors Rentel hatten in acht Tagen 230 km, die des Majors Sieberg in sechs Tagen 190 km zurückgelegt, in Anbetracht der dazwischen liegenden Gefechte, der großen Geländeschwierigkeiten und der unzureichenden Verpflegungsverhältnisse eine sehr achtungswerte Leistung, die vom Hauptquartier in einem Telegramm besonders anerkannt wurde.

---

*) Anlage 2.

Die Abteilung Sieberg wurde in den folgenden Tagen in Kalkfontein ergänzt und dann zu weiterer Verwendung in Warmbad bereitgestellt. Ebendorthin führte Hauptmann Siebert die 2. und 9. Kompagnie 2. Feldregiments und einen Maschinengewehrzug. Major Rentel übernahm mit seiner bisherigen Abteilung in der Linie Kubub (Ost) — Groendorn — Heirachabis die Sicherung an der Ostgrenze. Die 2. Kompagnie 1. Feldregiments trat in Kalkfontein zur Verfügung des Oberstleutnants v. Estorff.

Inzwischen hatten sich die Bondels wieder nach Westen gewandt und in der Nacht zum 28. die Pad Kalkfontein—Warmbad überschritten. Die in Gabis stehende 8. Batterie meldete, daß 150 meist berittene Hottentotten unter Johannes Christian in der Nacht zum 28. an einer Vley westlich Gabis gelagert hätten.

Major v. Freyhold übernimmt die weitere Verfolgung der Hottentotten.

Die Verfolgung dieses Feindes übertrug Oberstleutnant v. Estorff der Abteilung Freyhold. Diese war nach der vergeblichen Unternehmung am Fischflusse auf die Meldung, daß Morris bei Nohasebmund in den Oranjebergen sitze, auf Uhabis vorgerückt; nachdem jedoch der Leutnant v. Abendroth durch eine mit großer Umsicht gerittene Patrouille festgestellt hatte, daß die Gegend von Marinkadrift bis westlich Ramansdrift vom Feinde frei war, wurde die Abteilung nach Haib zurückberufen.

In Ausführung des ihm erteilten Auftrages rückte Major v. Freyhold am 30. Mai mittags mit der 3., 10., 11. und 12. Kompagnie 2. Feldregiments, je einem Zuge der 2. Batterie und der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2, einer Funkenstation und einer Kamelabteilung — zusammen 25 Offizieren und 348 Mann — in der Richtung auf Zwarthuk vor, wo er am folgenden Tage eintraf und ganz frische Spuren vorfand, — ein Zeichen, daß die Hottentotten eben erst abgezogen waren. Leutnant v. Abendroth gewann mit einer Patrouille auch bald Fühlung mit ihnen und stellte fest, daß sie in der Richtung gegen den Oranje weitergezogen waren. Bei Sperlingspütz, einer Wasserstelle zwischen Gaobis und Kawigaus, machten sie indes wieder halt.

Ehe Major v. Freyhold sie dort angriff, führte er seine Abteilung zunächst nach Norechab, um sie hier mit Wasser zu versehen. Am 1. Juni abends trat er von hier mit der 3., 10. und 12. Kompagnie, dem Maschinengewehrzug und zwei Geschützen den Vormarsch über Gaobis an. Um den Hottentotten ein Ausweichen über den Oranje zu verwehren, hatte er den Hauptmann Anders mit seiner Kompagnie (11. 2. Feldregiments) und einem Geschütz über Ramansdrift in die Oranje-Berge entsandt.

Die Hauptabteilung erreichte am 2. Juni ohne Zwischenfall Gaobis und wartete dort das Herankommen der Verpflegung aus Ramansdrift ab. Da außerdem beim Tränken erhebliche Verzögerungen eintraten, konnte erst am 3. 12[30] nachmittags der Marsch auf Sperlingspütz fortgesetzt werden, und zwar zunächst nur mit der 3. und 10. Kompagnie. Eine Stunde später folgte Major v. Freyhold mit dem größten Teil der 12. Kompagnie, der Artillerie und den Maschinen-

gewehren. Ein Zug der 12. Kompagnie und die Funkenstation waren noch beim Tränken der Pferde.

Die Abteilung Freyhold greift den Feind bei Sperlingspütz an. 3./4. Juni 1906.

Die Spitze der 10. Kompagnie war etwa 400 m weit ungehindert in eine lange Schlucht, in der die Wasserstelle Sperlingspütz lag, vorgedrungen, als sie plötzlich gegen 6⁰ abends mit lebhaftem Feuer überschüttet wurde. Der Vortrupp konnte sich jedoch ohne Verluste auf die Kompagnie zurückziehen, die beim Eintritt in das unübersichtliche Gelände zwei ihrer Züge entwickelt hatte. Sie besetzte jetzt die Höhen unmittelbar westlich des Weges, während die 3. Kompagnie sich östlich entwickelte. Die Hottentotten hatten anscheinend in großer Stärke die Höhen zu beiden Seiten der Schlucht besetzt; es begann ein lebhafter Feuerkampf.

Major v. Freyhold war auf die erste Meldung des Führers der 10. Kompagnie, Oberleutnants Dannert, auf den Kampfplatz geeilt und ordnete nach dem Eintreffen der 12. Kompagnie und der Artillerie kurz nach 7³⁰ abends an, daß die beiden entwickelten Kompagnien am Wege entlang vorgehen, die 12. Kompagnie, die Artillerie und die Maschinengewehre hinter der Mitte folgen sollten. Beim Vorgehen der Deutschen wichen die Hottentotten indes zurück; nur die 3. Kompagnie unter Oberleutnant Müller v. Berneck stieß noch auf Widerstand, nahm aber in entschlossenem Anlauf die feindliche Stellung. Der Feind war indessen nur wenige hundert Meter zurückgewichen und leistete in einer zweiten vorzüglichen Stellung erneut Widerstand. Major v. Freyhold ließ die Geschütze in der Linie der 3. Kompagnie auffahren und die 12. Kompagnie links von der 3. sich entwickeln, mit dem Auftrage, den feindlichen rechten Flügel zu umfassen; beim Vorgehen wurde sie jedoch bald selbst in der Flanke und im Rücken beschossen und mußte links rückwärts der 3. eine Art Defensivflanke bilden, um sich vor der feindlichen Umzingelung zu schützen. Das Gefecht nahm auch nach Einbruch der Nacht bei Mondschein seinen Fortgang, die Gegner lagen sich auf 40 bis 50 Schritt gegenüber, sodaß die Artillerie dauernd mit Kartätschen feuern mußte. Am linken Flügel wurden zur Abwehr der immer noch drohenden Umfassung nach 11⁰⁰ abends der eben eingetroffene letzte Zug der 12. Kompagnie und eine Abteilung Kamelreiter eingesetzt. Erst von 12⁰ mitternachts ab ließ das Feuer nach, um 3⁰ morgens mit dem Untergang des Mondes ganz zu verstummen.

Sobald der Tag graute, versuchte Major v. Freyhold die Entscheidung mit den bisher weniger bedrängten Truppen des rechten Flügels herbeizuführen: die 10. Kompagnie sollte unter Mitwirkung der Maschinengewehre den ihr gegenüberliegenden Feind in der linken Flanke angreifen. In Ausführung dieses Befehls wollte Oberleutnant Dannert zunächst mit seiner Kompagnie eine vor seiner bisherigen Stellung gelegene Höhe gewinnen und ließ seine Leute einzeln das zwischen den beiden Höhen befindliche, vom feindlichen Feuer beherrschte Revier überschreiten. Er selbst eilte als erster über die gefährdete Stelle, gefolgt von seinen Offizieren, den Leutnants v. Abendroth und Deininger, und mehreren Leuten. Aber kaum hatten

die ersten vierzehn Schützen die Höhe erreicht, da brach plötzlich von rechts, von vorn und von links ein verheerendes Schnellfeuer los. Sofort war die Verbindung nach rückwärts unterbrochen, sodaß die kleine Schar ganz auf sich angewiesen war. Sie suchte sich zu decken, so gut es ging, einzelne liefen in das Revier zurück, die anderen leisteten, jeder für sich, da, wo sie sich gerade befanden, Widerstand. Nach einiger Zeit ging von links her ein Trupp von etwa 30 Hottentotten zum Angriff vor. Leutnant Deininger versuchte mit wenigen Leuten diesen Vorstoß abzuwehren, aber die Stellung war unhaltbar. Der in vielen Gefechten bewährte Kompagnieführer, Oberleutnant Dannert, und sein kühner Patrouillenoffizier Leutnant v. Abendroth sowie mehrere Schützen waren bereits gefallen, die Überlebenden versuchten, den Anschluß an den rückwärts liegenden Teil der Kompagnie zu gewinnen, was ihnen unter dem Schutz des Feuers derselben auch gelang. Die Kompagnie wurde dabei wirksam von dem Maschinengewehrzuge des Oberleutnants Strehlke unterstützt, der schon zu Beginn der Angriffsbewegung links von der Kompagnie in Stellung gegangen war und das feindliche Feuer niederzuhalten versucht hatte.

Nach diesem aufregenden Vorfall ließ auf beiden Seiten das Feuer an Heftigkeit nach; kurz nach Mittag lebte es jedoch plötzlich wieder auf, da die Hottentotten versucht hatten, die deutsche Abteilung auch im Rücken anzugreifen. Hier war die Funkenstation des Leutnants Jochmann seit dem frühen Morgen erfolgreich tätig, um die Verbindung mit Warmbad aufrecht zu erhalten. Sie hatte wiederholt das Feuer einzelner angreifender Hottentotten erwidern müssen, aber trotzdem den Betrieb aufrecht erhalten. Unterstützt durch Pferdehalter, Wagenführer und Leute des Kamelkorps unter Zahlmeisteraspirant Molling vermochten sie auch jetzt, die Hottentotten zurückzuweisen.

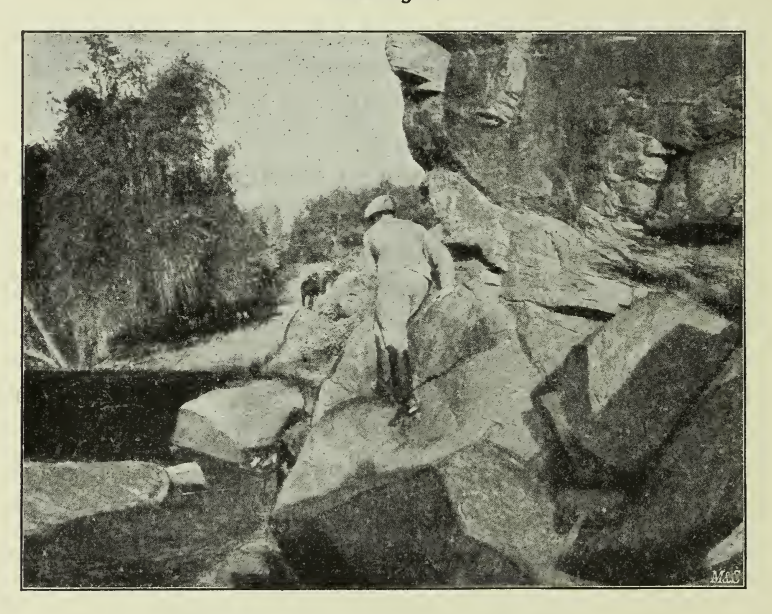
Im Laufe des Nachmittages ließ die Kampflust und Widerstandskraft des Feindes immer mehr nach, zumal er wohl Nachricht von dem Anrücken der 2. Kompagnie 2. Feldregiments erhielt, die durch den Funkentelegraphen benachrichtigt, den Marsch von Ramansdrift auf Sperlingspütz angetreten hatte. Major v. Freyhold konnte daher um 3^{45} nachmittags trotz der Ermüdung seiner Truppen durch einen 22stündigen schweren Kampf seine Kompagnien zu beiden Seiten des Weges zum Angriff vorführen. Die Bondels hielten nicht stand, sondern wandten sich unter fortwährendem Feuern zur Flucht. Um 6^{30} nachmittags war die Wasserstelle Sperlingspütz in den Händen der Deutschen, und das letzte größere Gefecht dieses Feldzuges damit siegreich beendigt. Der Kampf hatte hohe Anforderungen an die Tapferkeit und Ausdauer der deutschen Reiter gestellt und ihnen schwere Opfer auferlegt, zwei Offiziere, acht Mann waren tot, ein Offizier und sieben Mann verwundet.*) Aber die Reiter konnten auf diese letzte größere Waffentat mit berechtigtem Stolz zurückblicken. „Sämtliche Truppen einschließlich der Funkenstation und der Bedeckungsmannschaften haben sich vorzüglich verhalten“ — so lautete das Urteil des Kommandeurs der Schutztruppe.

*) Anlage 2.

Der Feind, den Major v. Freyhold auf etwa 200 Gewehre schätzte und der wahrscheinlich Zuzug aus dem Englischen erhalten hatte, war bestrebt gewesen, seinen durch die schnellen Kreuz- und Querzüge erschöpften Werften die erforderliche Zeit zum Abzug zu verschaffen, was ihm auch gelang. In diesem Kampfe, in dem er zum letzten Male entschlossenen Widerstand leistete, hatte er noch einmal seine ganze Zähigkeit und sein Geschick in der Ausnutzung umfassender Feuerstellungen bewiesen. Daß er einem schlimmeren Schicksal entging, verdankte er dem Umstande, daß die 11. Kompagnie, die von Ramansdrift am Oranje entlang gegen Nohasebmund vorgedrungen war, nicht mehr rechtzeitig hatte eingreifen können, obwohl sie, sobald sie den Kanonen-



Abbildung 47.



Schwieriger Marsch am Oranje entlang.

donner vernommen hatte, sofort auf diesen losmarschiert war. Auch die 2. Kompagnie 2. Feldregiments traf erst nach Beendigung des Kampfes in Sperlingspütz ein. Am 5. Juni langte noch Oberstleutnant v. Estorff mit der 1. und 9. Kompagnie 2. Feldregiments, $^1/_2$ 2. und $^1/_2$ 8. Batterie und einem Maschinengewehrzuge aus Warmbad an. Die bei Sperlingspütz vereinigte Truppenmacht mußte indessen wegen Wassermangels an die Straße Warmbad—Ramansdrift und an den Oranje verlegt werden.

Der Feind weicht nach Westen aus und kehrt dann in die Gegend von Warmbad zurück.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes wurde der durch die 9. Kompagnie 2. Feldregiments verstärkten Abteilung Freyhold übertragen, während Major Sieberg mit der 7. und 8. Kompagnie 2. Feldregiments, einem Maschinengewehr- und einem Artilleriezuge an der Pad Ramansdrift—Warmbad ein Ausweichen der Bondels nach

Osten verhindern sollte. Rittmeister Ermekeil stand bei Außenkehr bereit, während Hauptmann Wilck mit zwei Kompagnien über Uhabis gegen den Oranje vordrang, aber der außerordentlich beschwerliche Vormarsch in das wild zerklüftete Oranjebergland führte auch diesmal nicht zum Ziel. Am 18. Juni erschienen die Bondels bei Auros plötzlich im Rücken der Abteilung Freyhold und gingen in zwei Gruppen auf Haib und Warmbad vor, offenbar mit der Absicht, Vieh zu stehlen. Sofort wurden in Auros, Haib und Gabis Kräfte bereitgestellt, um die Verfolgung aufzunehmen, sobald der Feind an irgend einer Stelle mit Sicherheit festgestellt wäre. Der Transportverkehr zwischen Ramansdrift und Kalkfontein wurde eingestellt, an alle Stationen erging eine Warnung. Trotzdem fielen einer Bande von über 100 Bondels am 20. Juni nördlich Warmbad 36 Maultiere in die Hände, die infolge eines Versehens auf der Weide belassen worden waren. Teile der Besatzung von Warmbad unter Hauptmann v. Stocki und Oberleutnant v. Schauroth sowie ein von Kalkfontein kommender Transport Ergänzungsmannschaften unter Oberleutnant Barlach vermochten die Hottentotten zwar noch zum Kampfe zu stellen, ihnen aber die gestohlenen Tiere nicht mehr abzujagen.*)

Einen noch größeren Erfolg hatten die Hottentotten am 21. Juni bei Gabis, wo sie der 8. Batterie nicht weniger als 118 Pferde und Maultiere abtrieben. Die Batterie griff zwar mit der 3. Ersatzkompagnie zusammen die Räuber sofort an, aber die etwa 150 Köpfe starke Bande setzte sich bis zum Einbruch der Dunkelheit erfolgreich zur Wehr und verschwand dann mit ihrer Beute in südlicher Richtung. Sie wurden in den folgenden Tagen von Major Sieberg mit der 2. und 8. Kompagnie 2. Feldregiments, der 3. Ersatzkompagnie, einem Artillerie- und einem Maschinengewehrzuge sowie den am Gefecht bei Warmbad beteiligten Truppen eifrig verfolgt. Obwohl jedoch die Verfolgung trotz mehrtägigen Mangels an Wasser und Weide durch das Nohasebrevier bis zum Oranje und an diesem aufwärts bis Ramansdrift fortgesetzt wurde, führte sie zu keinem sichtbaren Ergebnis. Auch die Abteilung Freyhold, die inzwischen bei Violsdrift eingetroffen war, konnte die Hottentotten, die in der Gegend von Goabdrift den Oranje erreichten, nicht mehr einholen. Sie stieß am 26. und 27. Juni in den Oranjebergen auf einzelne schwache Trupps, die aber überall auswichen. Stärkere Banden traten unterhalb Violsdrift auf englisches Gebiet über. Sie versuchten einen Teil der geraubten Tiere in Steinkopf**) abzusetzen, ein Teil der Bondels, darunter der Unterkapitän Joseph Christian, wurde aber bei dieser Gelegenheit von der Kappolizei festgenommen und in das Innere abgeführt, nach einigen Wochen jedoch wieder freigelassen. Der Rest der Bande des Johannes Christian, nach der Schätzung des Majors v. Freyhold immer noch etwa 200 Köpfe, blieb in der Gegend östlich Außenkehr, verhielt sich hier aber im allgemeinen untätig. In der zweiten Hälfte Juli jagte die Abteilung

*) Verlust der deutschen Truppen siehe Anlage 2.

**) Skizze 7.

Freyhold sie von neuem auf, und am 23. kam es bei Uhabis zu einem größeren Zusammenstoß, bei dem Oberleutnant Barlach fiel und ein Offizier und drei Reiter verwundet wurden.*) Danach trat im äußersten Süden für kurze Zeit Ruhe ein.

Kämpfe in den Karrasbergen.

Inzwischen war es auch in den Großen Karrasbergen noch einmal lebendig geworden. An deren Nordostecke hatten sich bereits Mitte Mai etwa 40 Hottentotten, wohl Versprengte der Banden Morengas und Johannes Christians, gezeigt, die dauernd von der dort verbliebenen Abteilung Bentivegni aufgejagt wurden. Es gelang dem Hauptmann v. Bentivegni, diese Hottentotten, die ihren Raubzug nördlich bis gegen Daweb ausgedehnt und bei Kamelmund**) eine Anzahl Ochsen abgetrieben hatten, am 26. Mai bei Gaminei mit je einem Zuge der 5. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments zum Kampfe zu stellen. Der Feind wich nach kurzem Widerstand in nördlicher Richtung aus und ließ eine Anzahl Pferde und Ochsen stehen. Am folgenden Tage setzte Hauptmann v. Bentivegni seine Streife über Nuinui auf Kiriis (West) fort, wo die Wasserstelle von Hottentotten besetzt sein sollte, ohne jedoch eine Spur vom Feinde anzutreffen. Daraufhin verteilte Hauptmann Wobring, dem die Truppen in den Karrasbergen unterstanden, die 5. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments und die Maschinengewehrabteilung Nr. 1 auf die Stationen der nördlichen Karrasberggegend. Im Juni unternahm Hauptmann v. Bentivegni nochmals eine Streife durch die Berge, ohne daß es noch zu nennenswerten Zusammenstößen gekommen wäre.

Oberst v. Deimling übernimmt das Kommando der Schutztruppe. Juli 1906.

Anfang Juli war der neuernannte Kommandeur der Schutztruppe, Oberst v. Deimling, im Schutzgebiet eingetroffen und hatte sich nach Rücksprache mit dem Gouverneur über Lüderitzbucht nach Keetmannshoop begeben, wo ihm der in die Heimat zurückkehrende stellvertretende Kommandeur, Oberst Dame, am 6. Juli das Kommando übergab, das er acht Monate lang mit großer Umsicht und Hingabe geführt hatte, zu einer Zeit, in der die Kriegführung infolge der Verpflegungsschwierigkeiten besondere Hemmnisse zu überwinden hatte.

Der neue Führer war nicht im Zweifel darüber, daß es sich im Süden des Schutzgebiets um einen von den Eingeborenen mit ganz außerordentlicher Zähigkeit geführten Kleinkrieg handele, und daß die Hauptquelle ihres Widerstandes in ihren erfolgreichen Viehdiebstählen zu suchen sei, durch die sie nicht nur die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt, sondern auch Tauschgegenstände erhielten, mit denen sie bei ihren Helfershelfern jenseits der Grenze jederzeit einhandeln konnten, was sie an Waffen, Munition, Bekleidung und sonstigen Bedürfnissen brauchten. Da bei den bisherigen, meist mit größeren Abteilungen konzentrisch geführten Unternehmungen das Ergebnis oft in einem Mißverhältnis zu dem Kräfteaufwand gestanden hatte, glaubte er von dieser Art der Kriegführung absehen und zur Niederwerfung des Gegners andere Mittel anwenden zu müssen. Er beschränkte sich im wesentlichen darauf, an den

*) Anlage 2.
**) Skizze 9.

Hauptpunkten des Südbezirks, in Ukamas, Warmbad, Uhabis sowie an den Großen und Kleinen Karrasbergen stets marschbereite Verfolgungskolonnen aufzustellen, die, sobald sie irgendwo größere Spuren wahrnahmen, sofort die Verfolgung aufnehmen und sich hierbei gegenseitig ablösen sollten; ferner sollte alles Vieh der Farmer und die entbehrlichen Viehbestände der Truppe nach Norden an militärisch gesicherte Sammelpunkte abgeschoben werden. Er hoffte auf diese Weise die Aufständischen zwar ohne glänzende Schläge, aber sicher ihrer Hilfsmittel zu berauben und sie zu aussichtslosen Angriffen auf gut gesicherte Posten zu veranlassen. Die dann einsetzende ununterbrochene Hetze mit stets frischen Verfolgungsabteilungen mußte den Gegner schließlich erschöpfen und seiner Widerstandskraft berauben. Wie zutreffend Oberst v. Deimling die Lage erkannt hatte, und wie sehr das neue Verfahren geeignet war, eine schnelle Beendigung des Krieges herbeizuführen, sollte sich bald zeigen.

In den nächsten Monaten trat zwar im Süden eine an bedeutsamen kriegerischen Ereignissen ärmere Zeit ein, die jedoch für die Truppen nicht minder anstrengend war. Anstelle der zusammenhängenden Operationen mehrerer Abteilungen traten zahlreiche kleinere Einzelunternehmungen.

Einzelkämpfe gegen Johannes Christian bis zur Beendigung des Feldzuges.

Am 6. August zeigte sich der Feind, anscheinend unter Führung von Johannes Christian, bei Alurisfontein, wo er mit etwa 50 Gewehren die Pferdewache der 2. Kompagnie 2. Feldregiments angriff, aber von der herbeieilenden Kompagnie vertrieben und verfolgt wurde.*) Er flüchtete über Umeis, den Oranje aufwärts, in das Hamrevier, wo er durch Zuzug sich auf 150 Gewehre verstärkte. Die Verfolgung übernahmen, den Absichten des Obersten v. Deimling entsprechend, bis Pelladrift die Abteilung Sieberg, dann die 7. Kompagnie 2. Feldregiments und schließlich die im Südosten befindliche Abteilung Bech (1., 8., 9. Kompagnie 2. Feldregiments, 7. Batterie). Diese stellte den Feind am 18. August bei Noibis südlich von den Naraobbergen und zersprengte ihn nach dreistündigem heftigen Kampfe unter erheblichen Verlusten. Auf deutscher Seite fiel Leutnant v. Heyden und ein Reiter, fünf Reiter wurden verwundet.**)

Hauptmann Bech setzte die Verfolgung unermüdlich fort und schlug den Gegner zum zweiten Male am 22. August bei Aos im Backrevier, worauf dieser sich in die Großen Karrasberge warf. Aber auch hier wurde er von Hauptmann Bech und den Besatzungen von Narudas und Dunkermodder gehetzt, so daß er in die Kleinen Karrasberge ausweichen mußte. Ein Überfall, den die Hottentotten am 29. August auf den Viehposten Warmbakies unternahmen, schlug fehl, worauf Hauptmann Wobring mit Leuten der 4. Ersatzkompagnie, einem Zuge der 5. Kompagnie 2. Feldregiments und einer in Keetmannshoop aus Schreibern, Burschen und Ordonnanzen zusammengestellten Abteilung am 30. die Verfolgung aufnahm, den Gegner noch am selben Abend

*) Verluste der Kompagnie siehe Anlage 2.

**) Anlage 2.

20 km südwestlich Areb überraschte und nach dreiviertelstündigem Feuerkampfe mit aufgepflanztem Seitengewehr aus seiner Stellung warf. Hinter dem Flüchtigen herjagend, sprengte er ihn nach viertägiger Hetze völlig auseinander und nahm ihm sämtliche Pferde sowie sein Koch- und Lagergerät ab.

Gefecht westlich der Straße Ramansdrift—Warmbad.

Eine zur selben Zeit in der Umgegend von Ramansdrift auftretende Bande wurde von dem IV. Bataillon 2. Feldregiments unter Hauptmann Anders in fünfstündigem Gefecht geschlagen und nordwärts auseinandergejagt.*)

Eine dritte, gleichfalls in den Oranjebergen auftretende Gruppe Aufständischer wurde von Hauptmann v. Bentivegni mit der 4. und 6. Kompagnie 2. Feldregiments, einem Artillerie- und einem Maschinengewehrzuge am 20. August zwischen Uhabis und Violsdrift gestellt und floh nach kurzem Gefecht unter Zurücklassung ihrer sämtlichen Vorräte in die Oranjeberge und weiterhin auf englisches Gebiet, da die deutsche Abteilung sie unermüdlich bis an den Oranje verfolgte.

Das Ergebnis dieser eifrigen Tätigkeit der deutschen Truppen war, daß die Aufständischen sich in kleinere Banden am Oranje, am Fischfluß, in und östlich von den Großen Karrasbergen auflösten. Allenthalben durchstreiften sie das Land und machten jeglichen Verkehr gefahrvoll. Wie wenig gesichert zu dieser Zeit die Verhältnisse waren, beweist die Tatsache, daß der Oberst v. Deimling dem Reichstagsabgeordneten Dr. Semmler, der in diesen Monaten das Schutzgebiet bereiste, um es durch persönlichen Augenschein kennen zu lernen und in der Heimat aufklärend wirken zu können, dauernd Begleitmannschaften zur Verfügung stellen mußte, da er auf seinen Reisen mehrfach in bedrohliche Lagen geraten war.

Allmählich begannen indes die neuen Maßnahmen wirksam zu werden. Da fast alles Vieh bei der ununterbrochenen Hetze zugrunde ging und es den Bondels nur einmal am 11. September in der Gegend nördlich Keetmannshoop gelang, der Truppe solches abzunehmen, begann bei ihnen Nahrungsmangel einzutreten.

In der Folge fanden nur zusammenhanglose Einzelkämpfe statt. So wurden Ende September und Anfang Oktober 1906 in und östlich der Großen Karrasberge wiederholt von ehemaligen Morengaleuten und zugelaufenem Gesindel der Versuch gemacht, weidende Tiere abzutreiben. Die Angriffe wurden aber überall erfolgreich abgeschlagen, und wo sich der Feind zeigte, sofort die Verfolgung aufgenommen. Besonders anerkennend hebt Oberst v. Deimling die rühmliche Verteidigung eines Verpflegungstransports in der Gegend von Dassiefontein am 1. Oktober 1906 durch die 20 Mann starke Bedeckung gegen eine weit überlegene, angeblich von Johannes Christian selbst geführte Bande hervor. Der Transport wurde schließlich durch die herbeieilende Besatzung von Wasserfall unter Oberleutnant Christiani aus seiner schwierigen Lage befreit. Immerhin traten auch bei diesen kleineren Kämpfen nicht unerhebliche Verluste

*) Deutsche Verluste siehe Anlage 2.

ein.*) Eine Bande, die die Ostgrenze in der Gegend von Bisseport unsicher machte, wurde am 12. Oktober von der 3. Kompagnie 2. Feldregiments unter Oberleutnant Müller v. Berneck zwischen Holpan und Sandpütz überfallen und zum Teil über die Grenze getrieben.**) Derselben Kompagnie gelang es am 23. Oktober bei Narus, wo im Sommer 1905 so viel deutsches Blut geflossen war, eine stärkere Hottentottenbande zu überfallen, die unter Zurücklassung von sieben Toten, zehn Gewehren und 30 Tieren die Flucht ergriff. Sie wurde nachmittags von der inzwischen unter dem Befehl des Hauptmanns Siebert vereinigten 3. Kompagnie und 8. Batterie nochmals eingeholt und völlig zersprengt.

Vom 25. Oktober ab wurden auf Befehl des Oberstleutnants v. Estorff im südöstlichen Namalande alle weiteren Operationen eingestellt, da sich die in der Gegend von Heirachabis befindlichen Hottentotten unter Johannes Christian zu Friedensverhandlungen geneigt gezeigt hatten.

Überfall von Uchanaris. 1. November 1906.

Am 1. November gelang indessen den zwischen den Großen und Kleinen Karrasbergen herumstreifenden Hottentotten noch einmal einer ihrer Streiche: sie überfielen die Station Uchanaris, machten fünf Reiter nieder und verwundeten drei.*) Oberleutnant v. Fürstenberg, der mit der 9. Kompagnie 2. Feldregiments und einem Maschinengewehrzuge unverzüglich die Verfolgung aufnahm, schlug die Bande am 5. November in den Großen Karrasbergen so gründlich, daß sie nicht nur völlig auseinanderlief, sondern daß sich nach und nach 27 Stürmannleute mit dreizehn Gewehren in Lifdood dem Hauptmann Siebert stellten.

Die Stürmannbande unterwirft sich.

Die letzten Kämpfe am Fischfluß. Oktober/November 1906.

In der Fischflußgegend hatte sich im Oktober wieder der Bandenführer Fielding geregt. Oberleutnant Molière war daraufhin am 23. Oktober gegen dessen schwer zugänglichen Schlupfwinkel im Fischflußtal südlich der Kabmündung vorgegangen und hatte ihn durch das Konkiptal in die wasserlosen Huib-Berge***) gehetzt. Teile seiner Bande, die am 8. November bei Willem Chrikas südlich vom Baiwege eine Anzahl Zugtiere abtrieben, wurden von Kuibis aus durch eine Abteilung unter Leutnant Gerlich verfolgt und am 9. ihrer Beute wieder beraubt. Mitte November gelang es dem Oberleutnant Rausch mit 35 Reitern der Abteilung Molière, von Tierkluft aus durch das Nuob-Revier an den Oranje vorzudringen und an der Nuobmündung am 16. November den Fielding zu überraschen, so daß dieser unter Preisgabe seines gesamten Viehes und seiner sämtlichen sonstigen Habe bei Loreley über den Oranje flüchten mußte.

Johannes Christian bittet um Frieden. Oktober 1906.

Dies sollte der letzte größere Schlag des langwierigen Krieges sein! Bereits waren Verhandlungen angebahnt, die zum Frieden mit dem wichtigsten noch im Felde stehenden Führer, dem Bondelskapitän Johannes Christian, führen sollten.

*) Anlage 2.

**) Verlust der deutschen Kompagnie siehe Anlage 2.

***) Skizze 7.

Schon im Oktober war nämlich ein Bote in Keetmannshoop eingetroffen, der angab, daß der Bondelzwartkapitän um Frieden bitte; die ununterbrochene Hetze durch die deutschen Verfolgungskolonnen sowie die Unmöglichkeit, größere Viehdiebstähle auszuführen, hatte die Bondels kriegsmüde gemacht. Kurz darauf, am 20. Oktober, ließ Johannes Christian den bewährten Unterhändler Pater Malinowski von der Missionsstation Heirachabis um eine Unterredung bitten und traf am 24. nach Zusicherung freien Geleits in Heirachabis ein, wo er während der Verhandlungen unbelästigt bleiben sollte.

Mit deren Führung wurde vom Obersten v. Deimling der Oberstleutnant v. Estorff betraut, der sich zu diesem Zweck von Warmbad nach Ukamas begab. Die Verhandlungen wurden unter der alleinigen Verantwortung des Kommandeurs der Schutztruppe geführt. Da es mehr als zweifelhaft erschien, ob sie zu einem Ergebnis führen würden, unterließ es Oberst v. Deimling, den in Deutschland befindlichen Gouverneur und die dortigen maßgebenden Stellen von dem Vorgang in Kenntnis zu setzen.

Langsamer Fortgang der Unterhandlungen.

Die Verhandlungen gestalteten sich sehr schwierig. Die Bondelzwarts zeigten sich außerordentlich mißtrauisch, was nach einem dreijährigen erbitterten Kampfe nicht zu verwundern war. Oberst v. Deimling sicherte ihnen Leben und Freiheit zu, ein Zugeständnis, ohne das sie nach den zuverlässigen Feststellungen der Missionare zum Kampf auf Leben und Tod entschlossen waren. Nur ihre Unterwerfung unter die deutsche Herrschaft und die Abgabe von Waffen und Munition wurden gefordert. Es war klar, daß diese Bedingungen einem der Jagd mit Leib und Seele so ergebenen, alteingesessenen Stamme wie den Bondels, die mit außerordentlicher Zähigkeit an ihrem Grund und Boden festhielten, besonders hart erscheinen mußten, und die Verhandlungen waren mehr als einmal dem Scheitern nahe. Zunächst erklärte der Kapitän, daß er über die Waffenabgabe ohne Zustimmung Joseph Christians und anderer Großleute nicht entscheiden könne; deren Eintreffen verzögerte sich indes trotz der Absendung von Boten von Tag zu Tag. Versuche, die anwesenden Bondels zu Sonderverhandlungen zu veranlassen, scheiterten. So mußte Pater Malinowski Mitte November in die Oranje-Berge entsandt werden, um persönlich die Großleute aufzusuchen. Nachdem es ihm bis zum 9. Dezember nicht gelungen war, mit den auf englischem Gebiet sitzenden Großleuten Verbindung zu bekommen, mußte auch er unverrichteter Dinge nach Ukamas zurückkehren.

Oberstleutnant v. Estorff wurde nunmehr beauftragt, ohne das Eintreffen der Großleute abzuwarten, die endgültigen Verhandlungen einzuleiten. Zu diesen traf Johannes Christian mit den bisher anwesenden Großleuten am 21. Dezember in Ukamas ein.

Über die näheren Vorgänge während der Verhandlungen schreibt der an diesen verdienstvoll beteiligte Generalstabsoffizier beim Kommando des Südens, Hauptmann v. Hagen: „Ich war ständig zwischen Ukamas und Heirachabis unterwegs, um zu vermitteln. Mitunter waren die Verhandlungen recht schwierig und erregt; es gehörte eine

Riesengeduld dazu, den Bondels immer wieder alle möglichen Bedenken auszureden. Am 21. Dezember ritt ich zur letzten Verhandlung hinüber und hatte ihnen hierbei zu eröffnen, daß nun die Vorverhandlungen abgeschlossen und die endgültige Verhandlung am 22. in Ukamas, stattfinden müsse. Wirklich kam Johannes mit fünf Großleuten zu uns. Oberstleutnant v. Estorff führte die Unterhandlungen persönlich mit hervorragender Ruhe und großem Geschick. Seine Kenntnis der Eingeborenen, das hohe Ansehen, das er auch bei ihnen genoß, kam der deutschen Sache hierbei in hervorragendem Maße zustatten.

Den Bondels wird das Verbleiben in ihren Stammsitzen gestattet. Abschluß der Verhandlungen.

Am 22. abends gab der Kapitän die Waffenabgabe endlich zu, dagegen sträubte er sich gegen eine Ansiedlung bei Keetmannshoop. Oberstleutnant v. Estorff gab Bedenkzeit bis zum 23. Aber auch an diesem Tage blieben die Bondels bei ihrer Weigerung hinsichtlich der Ansiedlung bei Keetmannshoop. Von ihrem angestammten Grund und Boden wollten sie sich unter keiner Bedingung verpflanzen lassen, sondern eher bis zum letzten Atemzuge kämpfen und bis auf den letzten Mann zu Grunde gehen. Oberstleutnant v. Estorff stand also vor der Frage: Sollte er nachgeben oder auf der Ansiedlung bei Keetmannshoop bestehen bleiben. In diesem Falle war die Beendigung des Krieges auf unabsehbare Zeit hinausgerückt. Dafür erschien ihm der Streitpunkt zu unbedeutend; da er auf eine Anfrage vom Obersten v. Deimling die Weisung erhielt, an dieser Frage die Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, gab er nach und der Vertrag wurde von uns und den Bondels unterschrieben."

Noch am selben Abend begab sich Hauptmann v. Hagen nach Heirachabis, um die abzugebenden Waffen in Empfang zu nehmen. In der Tat gaben die Bondels, ohne irgend welche Schwierigkeiten zu machen, 85 Gewehre ab, fünf mehr als nach deutscher Schätzung in ihren Händen sein mußten. Sie waren also entschlossen, den Vertrag ehrlich zu halten.

Der Orlog war zu Ende! Am Abend konnte Pater Malinowski, der sich um die Sache des Friedens so hohe Verdienste erworben hatte, Sieger und Besiegte zu gemeinsamem Gottesdienst in der Kirche von Heirachabis vereinigen, und am folgenden Tage feierten die Deutschen des südlichen Namalandes seit drei Jahren zum ersten Male das Weihnachtsfest im Frieden.

„Am Abend", so heißt es in dem Briefe des Hauptmanns v. Hagen, der die Waffen der Eingeborenen in Heirachabis in Empfang genommen hatte, „hielt Pater Malinowski in der kleinen Missionskirche einen Gottesdienst ab; da saßen alle die Bondels friedlich in der Kirche, nachdem sie drei Jahre lang Orlog gemacht hatten. Der Pater sprach sehr schön über das gelungene Friedenswerk. Mir persönlich war es ein merkwürdiges Gefühl, mit all diesen Leuten, die drei Jahre gegen uns gekämpft und manchen lieben Kameraden niedergeschossen hatten, zusammen in der Kirche zu sitzen.

Während des Gottesdienstes hatte ich unauffällig alle abgelieferten Gewehre auf eine Karre laden lassen und fuhr um 10^{00} abends nach Ukamas zurück. Es war

eine herrliche Fahrt! Endlich hatte man den Siegespreis, um welchen so lange gerungen war, in Sicherheit. Wieviele Gedanken gingen einem bei dieser Fahrt durch den Kopf! Besonders mußte ich all der tapferen Reiter gedenken, denen diese Gewehre gehört hatten und die ihr Leben verloren hatten! Denn es waren ja alles unsere Gewehre und mit jedem Gewehr war der Tod eines braven Reiters verbunden. Am 24. früh war ich in Ukamas. Es war gerade der Geburtstag des Oberstleutnants v. Estorff, und so konnte ich ihm als schönste Geburtstagsgabe die Gewehre der Bondels aufbauen; in unserer Weihnachtsstube wurden sie rings an den Wänden aufgestellt, in der Mitte der Stube der Weihnachtsbaum — — — eine eigenartige Weihnachtsfeier!"

Ein wesentliches Verdienst an der Unterwerfung der Bondels gebührte dem Kommandeur der Truppen des Südbezirks, Oberstleutnant v. Estorff. Seit fast drei Jahren stand er ununterbrochen im Felde und hatte sich auf allen Kriegsschauplätzen als selbständiger Truppenführer in den schwierigsten Lagen bewährt, zuerst im Norden gegen die Hereros, dann im mittleren Namalande gegen die Hottentotten und zuletzt im Süden gegen die Bondels. Durch seinen rechtlichen Sinn hatte er das Herz eines jeden Reiters gewonnen, und seiner zähen Ausdauer und unbeugsamen Hingabe war manch schöner Erfolg der deutschen Waffen zu danken gewesen.

Die vertriebenen Bondels kehren in das deutsche Gebiet zurück.

Die maßvollen Bedingungen des Unterwerfungsvertrages und dessen strenge Innehaltung hatten zur Folge, daß die Bondels begannen, wieder Vertrauen zur deutschen Regierung zu fassen, und zahlreich aus dem englischen Gebiet auf das deutsche zurückkehrten. Bis Anfang Juni stieg die Zahl der Bondels, die sich den Bedingungen des Friedens von Ukamas unterwarfen, einschließlich der Frauen und Kinder auf 1224. Unter denjenigen, welche aus dem Kaplande zurückkehrten, befand sich auch Joseph Christian, der Bruder des Johannes, der großes Ansehen unter den Bondels genießt. Auch die meisten Gewehre der Bondels befinden sich jetzt in deutschen Händen; bis Ende März waren es einschließlich der in den letzten Kämpfen erbeuteten 232 Stück. Die Überführung in die den Bondels zugewiesenen Ansiedelungen bei Kalkfontein ging glatt vonstatten. Da ihnen beim Friedensschluß Paßzwang auferlegt wurde, dürfen sie diese Siedelungen, die unter behördlicher Aufsicht stehen, nicht ohne Erlaubnis verlassen.

Die übrigen Führer.

Von den übrigen Führern der Aufständischen stellte sich Fielding für seine Person am 5. April 1907, ebenso eine Anzahl seiner Leute. Morris hat die mit den Bondelzwarts abgeschlossene Unterwerfung unterzeichnet und will auf deutsches Gebiet zurückkehren. Im Felde stehen nur noch Simon Kopper*) und Lambert. Lamberts Anhänger waren Anfang Februar von Leutnant Frhr. v. Crailsheim und Oberleutnant Rausch bei Rosinbusch und Besondermaid geschlagen worden; Leutnant v. Crailsheim hatte kurz darauf ihre Werft aufgehoben. Weitere kleine, für die

*) Seite 215/216.

Deutschen siegreiche Gefechte gegen Lambertleute haben Mitte April 1907 stattgefunden, wobei diese fünf Tote und eine Anzahl Gefangene verloren.

Der Kriegszustand wird aufgehoben. 31. März 1907.

Da diese Gegner sämtlich zu größeren Unternehmungen unfähig waren, stand der Aufhebung des Kriegszustandes kein Bedenken mehr entgegen. Sie wurde durch Allerhöchste Ordre Seiner Majestät des Kaisers für den 31. März 1907 angeordnet. Gleichzeitig wurde der Chef des Generalstabs der Armee von der Leitung der Operationen in Südwestafrika entbunden und angeordnet, daß die Schutztruppe, deren Verminderung bereits mit dem Eintreffen des Obersten v. Deimling begonnen hatte, allmählich in die für die Zukunft in Aussicht genommene Organisation überzuführen sei. Durch Heimsendung der mit den ersten Verstärkungstransporten im Schutzgebiet eingetroffenen Mannschaften wurde die Schutztruppe zunächst bis Ende März 1907 auf eine Stärke von 7400 Mann zurückgeführt.

Für die Zukunft wurde in Aussicht genommen, die Schutztruppe in Nord- und Südtruppen zu teilen, die je einem älteren Stabsoffizier unterstehen sollten. Im ganzen sollten außer den erforderlichen technischen Truppen und Verwaltungsbehörden 17 berittene Kompagnien, vier Maschinengewehrzüge, drei Feld- und drei Gebirgsbatterien gebildet werden,*) ihre künftige Stärke rund 4000 Mann betragen. An ihre Spitze trat der Oberstleutnant v. Estorff. Der bisherige Kommandeur, General v. Deimling,**) war nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe nach Deutschland abgereist. Die kurze Zeit seiner Kommandoführung hatte ihm erneut Gelegenheit gegeben, seine hohe Tatkraft und Einsicht, seine belebende Frische und seine kluge Mäßigung im Dienste des Vaterlandes zu bewähren.

Die Lage in Südwestafrika nach dem Frieden.

Bis die allgemeine, tief gehende Erregung der farbigen Rasse sich gelegt hat, befindet sich das gesamte Schutzgebiet in einer Übergangszeit, in der es gilt, das Erreichte zu sichern, den beginnenden Wiederaufbau zu ermöglichen und den weißen Kolonisten das Sicherheitsgefühl zu geben, ohne das eine ersprießliche Erwerbstätigkeit ausgeschlossen ist. Das lange zurückgehaltene wirtschaftliche Leben der Kolonie drängt nunmehr zur Betätigung und Entfaltung, aber völlig friedliche Verhältnisse, die die Vorbedingung bilden, sind gegenwärtig noch nicht überall vorhanden.

Im Damaralande werden von den sich herumtreibenden Feldhereros dauernd Viehdiebstähle verübt, wenn auch die meist nicht mit Gewehren bewaffneten Räuber keine nennenswerte Widerstandskraft besitzen. Die Besiedelung des Hererogebiets, die lebhaft fortschreitet, bietet vermehrte Angriffspunkte. Bezeichnend ist es, daß die Feldhereros sich sofort stärker bemerkbar machten und die Farmer zu dem Rufe nach militärischem Schutz veranlaßten, sobald die Patrouillentätigkeit hier einige Zeit ausgesetzt worden war. Die in der nordöstlichen Omaheke sitzenden Hereros, für deren

*) Skizze 10.
**) Am 22. März zu diesem Dienstgrad befördert.

Zahl sichere Anhaltspunkte fehlen, scheinen entschlossen, ihre Freiheit zu wahren, und sind nicht geneigt, sich freiwillig zu stellen. Die einstigen Führer des Hererovolkes, wie Samuel Maharero, die den Krieg überlebten, sind nicht in unserer Gewalt. Sie sitzen in Britisch-Betschuanaland südlich des Ngamisees nahe der Grenze, von wo ihre Rückkehr in das Stammland nach Beendigung des Kriegszustandes kaum zu verhindern ist. Welchen Einfluß sie dann ausüben werden, ist zweifelhaft.

Im mittleren Namalande, im Bezirk Gibeon und Keetmannshoop, begünstigen Schwarzrand und Karrasgebirge, die Schluchten des mittleren Fischflußgebiets und die angrenzende Namib und Kalahari das Raubwesen ganz besonders. Hier wohnt eine zahlreiche, schwer zu beaufsichtigende, freie Eingeborenenbevölkerung, die mit den Aufständischen vielfach durch Bande des Bluts verknüpft ist und ihnen wiederholt Zuflucht gewährt hat. Von den fast durchweg bewaffneten Bersebaern wurde ein Teil der Jüngeren mehrfach nur mit Mühe vom Aufstand zurückgehalten. Wenn auch augenblicklich ihr friedliches Verhalten gesichert zu sein scheint, so sind doch bei der zunehmenden engen Berührung, in der Weiße und nicht unterworfene Eingeborene in diesem Bezirk stehen, die Keime zu neuen Unruhen hier ganz besonders vorhanden.

Im Süden des Schutzgebiets, dem eigentlichen Herde des Hottentottenaufstandes, braucht die volle Durchführung der Unterwerfung der Bondels Zeit und unmittelbar gegenwärtige Macht, die allein auf die unberechenbaren Eingeborenen wirkt, obschon es nach den bisherigen Erfahrungen den Anschein hat, daß die Bondels entschlossen sind, den Frieden ehrlich zu halten.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der deutschen Truppen wird zunächst noch benötigt zur Bewachung von rund 16 000 Gefangenen, deren Freiheitsdrang noch nicht erloschen ist. Äußerlich ruhig, innerlich aber kaum mit seinem Schicksal ausgesöhnt, wird sich das Freiheit liebende Volk nur allmählich an die neue Lage gewöhnen. Keinesfalls können diese zahlreichen Gefangenen, von denen ein großer Teil zu Arbeiten unter militärischer Aufsicht verwendet wird, auf einmal auf freien Fuß gesetzt werden.

Von den etwa 15 000 freien Eingeborenen leben, außer den Bersebaern, die Bastards von Rehoboth, die Bergdamara in Okombahe und die Betschuanen um Aminuis in Stammesorganisationen, zum Teil gut bewaffnet und beritten, auf eigenem Besitz, zwischen denen die deutschen Siedler, Buren und Mischlinge sich niedergelassen haben.

In einem derartig besiedelten Gebiet von der anderthalbfachen Größe des Deutschen Reichs ist eine stärkere Truppenmacht zunächst noch notwendig, um die erforderliche Sicherheit für die weit zerstreut liegenden Farmen und für die Verkehrsstraßen zu gewähren. Militärstationen müssen eingerichtet und so besetzt werden, daß jederzeit genügend starke Abteilungen verwendungsbereit sind. Ebenso müssen noch längere Zeit hindurch ununterbrochen Streifzüge unternommen werden, um die Entwaffnung der Eingeborenen endgültig durchzuführen.

Schlußwort.

Als an jenem Januarmorgen des Jahres 1904 die erste Schreckensnachricht von der grausamen Hinmordung zahlreicher Deutscher durch die Hereros nach der Heimat drang, bestand hier wohl allgemein die Hoffnung, es könne noch gelingen, den drohenden Aufstand im Keime zu ersticken. Es kam anders. Die anfangs mehr örtliche Erregung ergriff gleich einer Flutwelle die Bevölkerung des gesamten Schutzgebietes und jene blutigen Ereignisse bildeten den Anfang eines Kolonialkrieges, wie ihn das junge Deutsche Reich in einer solchen Ausdehnung und Bedeutung noch nicht erlebt hatte. Es galt, das Schutzgebiet dem Reiche neu zu erobern im Kampfe mit Gegnern, die dem Kultur bringenden deutschen Einwanderer Todfeindschaft geschworen hatten und die fest entschlossen waren, für ihre Unabhängigkeit und Freiheit alles hinzuopfern. Erst in diesem gewaltigen Ringen kamen ihre hohen kriegerischen Eigenschaften zur vollen Entfaltung; sie zeigten sich als geborene Krieger und fanden einen mächtigen Bundesgenossen in der Eigenart ihres Landes, der sie ihre Kampfesweise vortrefflich anzupassen verstanden.

War schon der Herero, jener Meister des Buschkrieges, durch seine angeborene Wildheit, seine bedeutende Körperkraft, Ausdauer und Bedürfnislosigkeit ein nicht zu verachtender Gegner, dessen Kampfeslust sich bei der Verteidigung seiner Viehherden bis zur wilden Entschlossenheit steigerte, so wurde er an kriegerischem Wert doch weit übertroffen durch seinen Nachbar, den Hottentotten. Auf das innigste verwachsen mit der Natur seines Landes und von Jugend auf gewöhnt, das scheue Wild zu jagen, war er ein geborener Schütze, der das Gelände in meisterhafter Weise der Wirkung seiner Waffe dienstbar zu machen verstand. Durch sein ungebundenes Leben in der freien Natur mit großer Schärfe aller Sinne begabt, von unübertrefflicher Schnelligkeit und Beweglichkeit zu Pferde wie zu Fuß, ausdauernd und bedürfnislos, sah er in dem Kriege sein Lebenselement. Solange er seine Werften zu schützen hatte, focht er noch in geschlossenen Stämmen und scheute nicht den offenen Kampf im freien Felde. Allein von dem Augenblick ab, wo er die Seinen und sein Hab und Gut jenseits der Grenze in Sicherheit wußte, verlegte er sich auf die Führung des Kleinkrieges. Überall erspähte er Gelegenheiten zu Hinterhalten, Überfällen und Räubereien. Da er den Begriff der Waffenehre nicht kannte, empfand er keinerlei Scham, zurückzuweichen. Er hatte nach seiner Ansicht gesiegt, wenn es ihm

gelungen war, das gestohlene Kriegsgut in Sicherheit zu bringen. In zahlreiche kleine Banden aufgelöst, durchstreifte er das Land. Marschierende und ruhende Truppen, Kolonnen, Stationen, Posten waren nirgendwo und zu keiner Zeit vor den allenthalben auftauchenden Banden sicher. „Feind überall" — war das Kennzeichen der Lage.

Die Eigenart dieser Gegner, ihre im Verlauf des Krieges oft wechselnde Fechtweise und der sich stets ändernde Charakter der Kriegsschauplätze stellten ganz außergewöhnliche Anforderungen an den deutschen Soldaten. Anders gestaltete sich der Kampf gegen das Hirtenvolk der Hereros im dichten Dornbusch, anders gegen das Jägervolk der ihre Werften schützenden Hottentotten in den weiten Ebenen des Namalandes und der öden Kalahari, anders wiederum gegen die vom Kriege lebenden, ihrer Werften ledigen und leicht beweglichen Banden in den wildzerklüfteten Karras- und Oranjebergen. Diese so verschiedenartigen Verhältnisse verlangten vom deutschen Soldaten ein hohes Anpassungsvermögen und einen Grad von Selbsttätigkeit und Selbständigkeit, den der für europäische Verhältnisse ausgebildete Soldat weder in so hohem Maße braucht, noch in der Gesamtheit je erlangen kann. Der koloniale Soldat ist vielfach auf sich allein angewiesen, und es darf keine Lage geben, in der er sich nicht selbst zu helfen weiß.

Es liegt auf der Hand, daß die aus Freiwilligen aller Waffen des Heeres zusammengesetzten Verstärkungen der Schutztruppe anfangs den zu stellenden Anforderungen nicht genügen konnten, und daß ihnen während der ersten Zeit ihrer Verwendung im Schutzgebiete oft Mängel anhafteten, die ihren soldatischen Wert herabdrückten und die erst mit der Zeit durch die kriegerische Gewöhnung schwanden. Es war nur natürlich, daß der mit allen Hilfsquellen seines Landes wohl vertraute eingeborene Krieger sich dem deutschen Soldaten, dem der Gegner ebenso wie Land und Klima fremd waren, in manchem überlegen zeigte. Die Anforderungen, die der koloniale Krieg an den einzelnen Mann stellt, sind eben so grundverschieden von denen des großen europäischen Krieges, daß notwendigerweise hierdurch auch eine andere Ausbildung bedingt wird. Diese muß für den kolonialen Soldaten ein ganz besonderes, individuelles Gepräge tragen, wie es allein eine nur kolonialen Wehrzwecken dienende Organisation verbürgen kann. Die **Notwendigkeit der Schaffung einer Kolonial-Stammtruppe erscheint vom militärischen Standpunkt aus durch die Erfahrungen dieses Krieges klar erwiesen.** Die zahlreichen Lehren, die die Kämpfe in Südwestafrika hinsichtlich der Ausbildung, Führung und Verwendung kolonialer Truppen bieten, können bei der Bildung einer solchen Organisation von unschätzbarem Werte sein, für europäische Verhältnisse haben sie jedoch nur eine sehr beschränkte Bedeutung. Sie hier im einzelnen auszuführen, würde dem Zwecke dieser mehr der Gesamtheit gewidmeten Darstellung nicht entsprechen. **Was allgemeinen und bleibenden** Wert hat, liegt auf anderem Gebiete.

Fast 40 Monate hat die deutsche Schutztruppe im Felde gestanden gegen einen Feind, der in seltener Zähigkeit und Ausdauer und mit dem Mute der Verzweiflung um seine Unabhängigkeit rang. Groß waren die Opfer, die der Kampf forderte, größer noch die Lücken, welche Anstrengungen und Entbehrungen und in deren Gefolge verheerende Krankheiten in die Reihen der deutschen Reiter rissen. Leiden aller Art, Hunger und Durst, jener schrecklichste Feind afrikanischer Kriegführung, haben die Widerstandskraft der Braven einer schweren Prüfung unterzogen. Der deutsche Soldat darf das stolze Gefühl in sich tragen, in diesem harten Kampfe ganz seinen Mann gestanden zu haben. Er war ein Held nicht nur der Tat, sondern auch des stillen, geduldigen Leidens und Entbehrens und hat selbst in verzweifelten Lagen echt kriegerischen Geist an den Tag gelegt. In ihm lebte der zähe, durch keine Leiden zu bezwingende Wille zum Sieg. Es ist ein leichtes, solchen Geist in einer Truppe zu erhalten, der es vergönnt ist, von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg zu schreiten, hier aber mußte er sich bewähren in einer langen, schweren Leidenszeit, in der nur zu oft die sichtbaren Erfolge ausblieben, und Mühsale und Entbehrungen scheinbar vergeblich ertragen werden mußten. Wie viele Hunderte, ja Tausende von Kilometern ist die Truppe in jenem unwirtlichen Lande in der Glut der afrikanischen Sonne hinter dem flüchtigen Gegner hergejagt, oft ohne daß es gelang, ihn zum Kampfe zu stellen!

Jene endlosen und aufreibenden Verfolgungszüge, in denen die Truppe häufig ihr Letztes hergab, ohne einen Lohn für alle ihre Mühe einheimsen zu können, haben diesen Geist fürwahr auf eine harte Probe gestellt und doch blieb er, wie alle Kriegsberichte übereinstimmend melden, vom ersten bis zum letzten Tage des Feldzuges ein unvergleichlicher. Gegründet auf eine Mannszucht, die ihre starken Wurzeln in dem gegenseitigen Vertrauen zwischen Führer und Soldat hatte, war er erprobt in der Schule der Leiden. Der Führer wußte, daß, wenn die Lage es erforderte, er von seinem Soldaten alles verlangen konnte, und dieser ihm willig und gern auch in den Tod folgte. Groß waren die Opfer, die die Führer der Truppe auferlegen mußten, größer jedoch die Anforderungen, die sie an sich selber stellten. In schwerer Stunde war der Soldat gewohnt, in seinem Führer ein Vorbild zu sehen, an dem er sich aufrichten konnte, denn rücksichtslos setzte dieser seine Persönlichkeit für die Sache ein, der er diente, und scheute keine Mühe und kein Opfer, wo es galt, für das Wohl der Truppe zu sorgen.

Ein solches auf gegenseitiger Achtung beruhendes Verhältnis sowie das Bewußtsein der Gemeinsamkeit aller Freuden, Leiden und Nöte des Kriegerlebens hatte ein starkes, unzerreißbares Band zwischen Führer und Mannschaft gewoben. Treue ward um Treue gehalten. Auf dem Boden solch hoher Mannszucht erwuchsen die wahren kriegerischen Tugenden: Treue, Tapferkeit, Selbstverleugnung, Gehorsam, Ausdauer und Geduld, jene Tugenden, die, von jeher dem deutschen Soldaten eigen, einst

Deutschland groß und einig gemacht haben; in ihnen offenbart sich der Geist, der ein Volksheer zu großen Taten befähigt, und Deutschlands Söhne haben in jenem harten Ringen nicht nur eine Probe auf ihr Können abgelegt, sie haben auch aller Welt gezeigt, daß im deutschen Volke diese hohen Tugenden noch nicht erstorben sind. Die stille und emsige Arbeit im Heere während langer, für den Berufssoldaten schwer zu ertragender Friedensjahre ist nicht vergeblich gewesen! Dieses Bewußtsein, weit entfernt, zu eitler Selbstüberhebung zu verleiten, mag uns ein Sporn sein, in dem Streben nach weiterer kriegerischer Vervollkommnung nie zu erlahmen.

Das deutsche Volk aber kann mit Stolz und Vertrauen auf seine wehrhaften Söhne blicken! Der Kampf mit jenem harten und unverbrauchten Naturvolk in einem kulturarmen Lande hat dargetan, daß das deutsche Volk trotz aller Errungenschaften einer hohen Kultur an seinem kriegerischen Werte noch nichts eingebüßt hat. *In diesem sieghaften Bewußtsein liegt ein hoher innerer Gewinn und schon um dieses Gewinnes willen sind die schweren Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich gewesen.*

Aber auch in anderer Hinsicht haben diese wertvollen Gewinn gebracht, der für die nationale Zukunft Deutschlands von unschätzbarer Bedeutung ist. Erst durch die kriegerischen Taten seiner Söhne ist das deutsche Volk in der Mehrheit aus seiner bisherigen kolonialen Gleichgültigkeit erwacht und erst durch das im fernen Afrika vergossene Blut ist sein Herz für die Kolonien gewonnen. „Ein Land, in dem so viele deutsche Söhne gefallen und begraben sind," heißt es in einer Ansprache des Generals v. Deimling,*) „ist uns kein fremdes Land mehr, sondern ein Stück Heimatland, für das zu sorgen unsere heilige Pflicht ist."

Der Krieg in Südwestafrika ist zu einem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Kolonialpolitik geworden und bezeichnet den bedeutsamen Beginn eines neuen verheißungsvollen Zeitabschnittes nationaler, insbesondere kolonialer Betätigung des deutschen Volkes. Dieser hohe nationale Gewinn ist in erster Linie zu danken den schweren und blutigen Opfern, die das Vaterland in diesem Kriege hat darbringen müssen.

Inwieweit diese dermaleinst auch in *wirtschaftlicher* Hinsicht Früchte tragen werden, darüber schon jetzt Zutreffendes vorauszusagen, ist nicht möglich, auch hier nicht der Ort. Eines läßt sich indes schon jetzt mit Sicherheit behaupten: der Natur dieses zwar einer hohen Entwicklung fähigen, aber zunächst noch unwirtlichen Landes können wirtschaftliche Erfolge nur in harter, schwerer Arbeit abgerungen werden. „In einer Kolonie", so heißt es in der Denkschrift des früheren Gouverneurs v. Lindequist über die Besiedlung Deutsch-Südwestafrikas, „werden an die Arbeitskraft, Initiative und Tüchtigkeit des einzelnen weit höhere Anforderungen gestellt

*) Rede des Generals v. Deimling, gehalten am 2. April 1907 in Windhuk bei seinem Scheiden aus dem Schutzgebiet.

als in alten Kulturländern." Hart erkämpfte Erfolge sind aber für ein Kulturvolk stets von verjüngender Kraft, und ihr sittlicher Wert ist weit höher einzuschätzen als der müheloſen Gewinnes. In dem Kampfe um die wirtschaftliche Erschließung von Südwestafrika müssen dieselben Kräfte lebendig und tätig sein, die das Schutzgebiet erobern halfen. Ohne hohe opferwillige Hingabe an die Sache, ohne Selbstverleugnung, Treue, Ausdauer und Geduld, kann auch hier Großes nicht erreicht werden. Ohne diese sittlichen Opfer des einzelnen für das Ganze sind dauernde Errungenschaften und Fortschritte der Menschheit nicht denkbar! Schwierig sind die Aufgaben, welche dem deutschen Volke die Erschließung seines kolonialen Besitzes stellt, aber gerade in ihrer Schwierigkeit liegt auch ihr Reiz und mit dem Reiz einer Aufgabe wächst die Kraft zu ihrer Bewältigung. Diese Aufgaben sind des Schweißes der Besten wert. Handelt es sich doch hier nach dem Ausspruche des Leiters unserer kolonialen Angelegenheiten „um wichtige Güter, Güter, welche liegen auf materiellem, auf kulturellem und auf ethischem Gebiete, ein Dreiklang, den man kurz zusammenfassen kann darin, daß es sich um eine nationale Frage allerersten Ranges handelt".*)

Mißerfolge und Fehlschläge werden auch hier nicht ausbleiben. Möge der deutsche Kaufmann und Siedler dann nicht erlahmen, sondern in schwerem Kampfe des deutschen Soldaten gedenken, der auch in scheinbar hoffnungsloser Lage nicht verzweifelte, und dessen zähe Hingabe allen Schwierigkeiten und Gefahren siegreich Trotz bot. Die Leiden unserer tapferen Soldaten, der Tod so vieler Braver werden dann nicht vergeblich gewesen sein, sondern aus jener Saat wird dem deutschen Volke reicher Segen erblühen, und auf dem blutgetränkten Boden wird sich neues, vielfältiges Leben entfalten!

Solange ein Volk den Glauben an die sieghafte Kraft solch' sittlicher Ideale in sich lebendig erhält, so lange wird es allen Irrungen eines verweichlichten, materialistischen Zeitgeistes zum Trotz innerlich stark und gesund bleiben, — solange hat es ein Recht, an seine Zukunft zu glauben!

*) Bernhard Dernburg, Wirklicher Geh. Rat, Vortrag gehalten zu Berlin auf Veranlassung des Deutschen Handelstages am 11. Januar 1907 zu Berlin.



Anlage 1.

Kriegsgliederung der Truppen im Namalande Anfang März 1906.

Bezirk Nordbethanien—Berseba. Major Pierer

			Hptm. Volkmann		Hptm.*) v. Bentivegni	
5./1	7./1 Oblt. Bischoff	2. Ers. Oblt. Wilm	4./2 Lt. Frhr. v. Stein	5./2 Oblt. v. Wittenburg	4./1 Oblt. Sertorius	6./2 Hptm. v. Bentivegni

$^1/_2$ 1 Oblt. Nadrowski — 3. Oblt. Bauszus — $^2/_3$ 1.

Bezirk Ost-Namaland

1. Ers. Oblt. Pabst

$^1/_2$ 1. Oblt. v. Winterfeld — 5. Hptm. v. Wolf

Südbezirk Major v. Estorff.

Generalstab: Hptm. v. Hagen
Adjutantur: Oblt. v. Schauroth, Oblt. v. Alten

Hptm. v. Erckert			Hptm. v. Hornhardt			
9./2 Oblt. v. Tiedemann	10./2 Oblt. Frhr. v. Gaisberg	12./2 Oblt. Hunger	2./1 Oblt. Rudolph	2./2 Rittm. v. Treskow	3./2 Oblt. Doering (Otto)	11./2 Hptm. Anders
$^3/_5$ 2. (Geb.) Lt. v. Billerbeck	$^1/_2$ 8. Lt. Halske	$^1/_3$ 2. Oblt. Kowala	$^2/_5$ 2. (Geb.) Lt. Freytag		$^1/_3$ 2. Lt. Degenkolb	
	Lt. Dunst (Funkenstation)		Oblt. v. Milczewski (Funkenstation) (vorher v. W. v. Parpart)			

Major Taeubler

Hptm. Heuck, Sig. Off. Lt. v. Reinersdorff			Hptm. Siebert, Sig. Off. Lt. Döring		
1./1 Hptm. Gr. Solms	7./2 Hptm. Grüner	11./1 Oblt. v. Baehr	1./2 Hptm. Wunsch	8./2 Oblt. Krüger	3. Ers. Oblt. Beyer
$^1/_3$ 9. (Geb.) Oblt. v. Rosenberg			$^1/_2$ 8. Oblt. Stage	$^1/_3$ 9. (Geb.) Lt. Mannhardt	$^1/_3$ 2. Lt. Klausa
Oblt. Klotz (Funkenstation)					

An der Ostgrenze

1. Et. Hptm v. Rappard	5. Et. Oblt. Haeublein

7. Hptm. Bech

In den großen Karrasbergen

$^1/_3$ 9.

Baiweg

4. Ers. Lt. v. Elpons

6. Oblt. Graf v. Schweinitz

Auf den rückwärtigen Verbindungen:

Kalkfontein, Kub, Maltahöhe Masch. Kan. — (2 Funkenstationen)

1. Eis. B. Komp.	2. Feldtel. Abtlg.	2. Scheinw. Abtlg.	Pferdedepot	$^1/_2$ San. Fuhrp.	3. (Prov.) Kol. Abtlg.	4. (Fuhrp.) Kol. Abtlg.	5. (Prov.) Kol. Abtlg.	Feldsignalabtlg.
Hptm. Schulze	Hptm. Gundel	Oblt. Stach	Oblt. Poerting			Hptm. Raila	Major Pierer	Oblt. v. Stülpnagel

*) War, solange er mit der Säuberung der Karrasberge beschäftigt war, dem Hauptquartier unmittelbar unterstellt.

Erläuterung: ʃ = Funkenstation.

Anlage 2.

Namentliche Liste der in den Kämpfen gegen die Hottentotten von Ende September 1905 bis Ende Februar 1907 gefallenen, verwundeten und an Krankheiten gestorbenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Schutztruppe.

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
			A. Gefallen.				
1	4. 10. 05	An der Wasserstelle Gobas, südwestlich Keetmannshoop	Reiter	Hoffmann	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 1	
2	5. 10. 05	Auf Patrouille bei Persip	Reiter	Jaeger	1/2	Gren. Regt. Nr. 1	
3	6. 10. 05	Überfall von Jerusalem	Leutnant	Surmann	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 13	
4			Gefreiter	Göhre	9/2	Ulan. Regt. Nr. 18	
5			Gefreiter	Naber		Schutztruppe	
6			Reiter	Dähne	10/2	Inf. Regt. Nr. 97	
7			"	Hessel	Ers. Komp. 4a	Inf. Regt. Nr. 70	
8	12. 10. 05	Patrouillengefecht am oberen Tsub	Reiter	Clausen	2. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 85	
9	12. 10. 05	Auf Patrouille bei Besondermaid	Reiter	Schicke	4. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 95	
10	16. 10. 05	Auf Patrouille in der Nähe der Seeisberge	Reiter	Feickert	11/2	Leib-Drag. Regt. Nr. 24	Norden
11			"	Köhler	3. Kol. Abt.	Ldw. Bez. Bremerhaven	Norden
12			"	Schmied	4/1	Inf. Regt. Nr. 176	
13	17. 10. 05	Bei Tses	Reiter	Märtens	6/2	Inf. Regt. Nr. 54	
14	24. 10 05	Gefecht bei Gorabis	Reiter	Bosien	4. Ers. Komp.	Leib-Hus. Regt. Nr. 1	
15			"	Grabowski	"	Füs. Regt. Nr. 90	
16			"	Mecklenburg	"	Inf. Regt. Nr. 83	
17			"	Schrader	1. Et. Komp.	Pion. Bat. Nr. 10	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
18	24. 10. 05	Gefecht bei Hartebeest-mund	Hauptmann	d'Arrest	Erf. Komp. 3 a	Gren. Regt. Nr. 12	
19			Leutnant	v. Bojanowsky	2/1	4. Garde-Regt. z. F.	
20			Stabsarzt	Dr. Althans	9/2	Schutztruppe für Ostafrika	
21			Vizefeldwebel	Birkholz	9/2	Jäger-Bat. Nr. 2	
22			Unteroffizier	Schulze	9/2	Inf. Regt. Nr. 68	
23			„	Stoewer	2/1	Inf. Regt. Nr. 148	
24			Gefreiter	Müller	2/1	Huf. Regt. Nr. 12	
25			„	Wolfram	Stab 2. Feld-Regts.	Sächs. Karab. Regt.	
26			Reiter	Englinski	Erf. Komp. 3 a	Inf. Regt. Nr. 152	
27			„	Hoffmeister	2/1	Drag. Regt. Nr. 9	
28			„	Hoinkis	2/1	Drag. Regt. Nr. 8	
29			„	Klinker	2/1	2. Garde-Drag. Regt.	
30			„	Kuhne	2/1	Huf. Regt. Nr. 9	
31			„	Peterfen	2/1	Inf. Regt. Nr. 59	
32			„	Schreck	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 38	
33			„	Schröder	Stab 2. Feld-Regts.	Train-Bat. Nr. 1	
34			„	Strecker	Erf. Komp. 3 a	Bayer. 2. Chev. Regt.	
35	28. 10. 05	Patrouillen-gefecht am Keitsub	Reiter	Eckl, gen. Rupprecht	2. Erf. Komp.	Inf. Regt. Nr. 173	
36			„	Kotze	„	Schutztruppe	
37	29. 10. 05	Beim Überfall eines Pro-viantwagens bei Fahlgras	Reiter	Gesell	3. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 61	
38			„	Kikul	„	Feldart. Regt. Nr. 35	
39			„	Stumpe	„	Feldart. Regt. Nr. 42	
40	31. 10. 05	Gefecht bei Deiacheibis	Reiter	Nitschke	—	Huf. Regt. Nr. 4.	
41	2. 11. 05	Beim Überfall eines Wagens bei Uibis	Unteroffizier	Jedanrzik	2. Feldtel. Abt.	Inf. Regt. Nr. 65	
42			„	Lorenz	Feldsign. Abt.	Ulan. Regt. Nr. 12	
43			„	Oelzner	„	Pion. Bat Nr. 11	
44			Reiter	Koch	2. Feldtel. Abt.	Telegr. Bat. Nr. 2	
45	2. 11. 05	Gefecht bei Koms	Unteroffizier	Klapecki	1. Erf. Komp.	Füs. Regt. Nr. 39	
46	2. 11. 05	Patrouillen-gefecht bei Kiriis-Ost	Gefreiter	Reineck	8/2	Jäg. Bat. Nr. 11	
47			Reiter	Schöller	8/2	Bayer. 2. Ulan. Regt.	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
48	7. 11. 05	Bei Ganikobis	Unteroffizier	Resch	1. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 126	
49			Reiter	Griebel	1/2	Komb. Jäger-Regt. z. Pf.	
50	9. 11. 05	Bei Alurisfontein	Reiter	Taraba		Feldart. Regt. Nr. 74	
51	13. 11. 05	Wagenüberfall bei Deutsche Erde	Gefreiter	Stollenwerk	7/1	Inf. Regt. Nr. 65	
52			Reiter	Krull	7/1	Inf. Regt. Nr. 49	
53				Lange	7/1	Hus. Regt. Nr. 19	
54	2. 12. 05	Südöstlich Kuis	Leutnant	v. Schweinichen	1. Kol. Abt.	Ulan. Regt. Nr. 1	
55			Reiter	Boy	"	Inf. Regt. Nr. 14	
56			"	Läthe	"	Inf. Regt. Nr. 26	
57	7. 12. 05	Patrouillengefecht bei Gabis	Zahlmeister-Aspirant	Seelbach	12/2	Inf. Regt. Nr. 16	
58			Sergeant	Durchholz	12/2	Train-Bat. Nr. 7	
59	8. 12. 05	Bei Sandfontein	Gefreiter	Webel	9/2	Ulan. Regt. Nr. 18	
60			Reiter	Brüssau	9/2	Kür. Regt. Nr. 5	
61			"	Hilger	9/2	Inf. Regt. Nr. 117	
62			"	Jäkel	9/2	Inf. Regt. Nr. 117	
63			"	Wolf	9/2	Inf. Regt. Nr. 32	
64	17 12. 05	Gefecht südlich Toasis	Hauptmann	Kliefoth	4/1	Inf. Regt. Nr. 64	
65			Sergeant	Schmeißer	4/1	Hus. Regt. Nr 19	
66			Gefreiter	Berger	4/1	Hus. Regt. Nr. 18	
67	2. 1. 06	Bei Gubuoms im Busch tot aufgefunden	Leutnant	Weizel	4/1	Gren. Regt. Nr. 109	
68	5. 1. 06	Beim Angriff auf eine Pferdewache bei Bysteck	Unteroffizier	Lentz	6/2	Inf. Regt. Nr. 179	
69	5. 1. 06	Gefecht bei Duurdrift-Süd	Vizefeldwebel	Block	8/2	Inf. Regt. Nr. 98	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
70	9. 1. 06	Gefecht bei Alurisfontein	Leutnant	v. Ditfurth	2/1	Garde-Gren. Regt. Nr. 2	
71			Gefreiter	Honig	2/1	Ulan. Regt. Nr. 9	
72			Reiter	Schramm	2/1	Inf. Regt. Nr. 15	
73	19. 1. 06	Bei Dochas	Unteroffizier	Birsner	4/2	Inf. Regt. Nr. 112	
74			Gefreiter	Möhrle	5/2	Gren. Regt. Nr. 119	
75			Reiter	Prophet	4. Erf. Komp.	Inf. Regt. Nr. 149	
76	20. 1. 06	Bei der Signalstation Alurisfontein	Reiter	Schleich	2/1	Inf. Regt. Nr. 147	
77	6. 2. 06	Patrouillengefecht bei Kamkas	Reiter	Seiter	4. Etapp. Komp.	Drag. Regt. Nr. 26	
78	7. 2. 06	Patrouillengefecht bei Eendoorn	Leutnant	Bender	1/2	Füs. Regt. Nr. 39	
79			Gefreiter	v. Santen	1/2	Inf. Regt. Nr. 41	
80			Reiter	Feldmeier	1/2	Bayer. 3. Chev. Regt.	
81	14. 2. 06	Gefecht bei Norechab	Gefreiter	Förschle	12/2	Inf. Regt. Nr. 122	
82			Reiter	Baumer	12/2	Drag. Regt. Nr. 22	
83			"	Helmchen	12/2	Gren. Regt. Nr. 2	
84			"	Horcher	12/2	Inf. Regt. Nr. 169	
85			"	Radtke	12/2	Inf. Regt. Nr. 144	
86	5. 3. 06	Auf Patrouille bei Kaimas	Kriegsfreiwilliger	Schneider	3. Erf. Komp.		
87	6. 3. 06	Bei Umeis	Vizewachtmstr.	v. Parpart	2. Funken-Abt.	Feldart. Regt. Nr. 55	
88	8. 3. 06	Gefecht bei Pelladrift	Unteroffizier	Kretschmar	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Masch. Gew. Abt. Nr. 3	
89	10. 3. 06.	Auf Patrouille bei Pelladrift	Gefreiter	Noßack	1/1	Ulan. Regt. Nr. 3.	
90			Reiter	Kubon	1/1	Ulan. Regt. Nr. 10	
91	11. 3. 06	Bei Pelladrift	Reiter	Franz	1/1	Inf. Regt. Nr. 30	
92	12. 3. 06	Gefecht bei Hartebeestmund	Unteroffizier	Ewald	9/2	Huf. Regt. Nr. 14	
93			Gefreiter	Jünger	9/2	Inf. Regt. Nr. 17	
94	16. 3. 06	Bei Aragauros	Sanitätssergeant	Schopf	Feldlazarett XI	Inf. Regt. Nr. 121	
95	21. 3. 06	Überfall der Pferdewache Jerusalem	Unteroffizier	Prugel	1. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 48	
96			Reiter	Albrecht	"	Gren. Regt. Nr. 1	
97			"	Müller	"	Inf. Regt. Nr. 61	
98			"	Steinert	"	Inf. Regt. Nr. 103	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
99	26. 3. 06	Beim Überfall	Leutnant	Keller	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 49	
100		einer Wagen-	Gefreiter	Advena	7/2	Inf. Regt. Nr. 144	
101		kolonne östlich	Reiter	Anders	7/2	Hus. Regt. Nr. 3	
102		Ukamas	"	Baron	7/2	Gren. Regt. Nr. 6	
103			"	Gutsche	7/2	Inf. Regt. Nr. 52	
104			"	Haucke	7/2	Inf. Regt. Nr. 58	
105			"	Helsing	7/2	Füs. Regt. Nr. 34	
106			"	Kimmel	7/2	Hus. Regt. Nr. 3	
107			"	Lichterfeld	7/2	2. Matrosen-Div.	
108			"	Riesner	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 42	
109			"	Sierszyn	7/2	Inf. Regt. Nr. 13	
110	8. 4. 06	Gefecht bei	Unteroffizier	Steger	5. Et. Komp.	Hus. Regt. Nr. 3	
111		Fettkluft	Gefreiter	Jokisch	1/2	Inf. Regt. Nr. 45	
112			Reiter	Armbrecht	1/2	Inf. Regt. Nr. 79	
113			"	Bienas	1/2	Ulan. Regt. Nr. 4	
114			"	Bolle	1/2	Inf. Regt. Nr. 24	
115			"	Draeger	1/2	Inf. Regt. Nr. 132	
116			"	Hameister	1/2	Pion. Bat. Nr. 2	
117			"	Meyer	1/2	Inf. Regt. Nr. 44	
118	20. 4. 06	Gefecht bei Wittmund	Oberleutnant	v. Baehr	11/1	Drag. Regt. Nr. 10	
119	22. 4. 06	Am Gausob-revier	Zahlmeister-Aspirant	Wenda	6/2	Inf. Regt. Nr. 136	
120	4. 5. 06	Gefecht bei van Rooisvley	Reiter	Maile	7. Batt.	Gren. Regt. Nr. 119	
121	5. 5. 06	Gefecht südlich	Gefreiter	Weiß	7/1	Pion. Bat. Nr. 9.	
122		Gawachab	Reiter	Dorsch	7/1	Drag. Regt. Nr. 21	
123			"	Hubrig	7/1	Jäg. Bat. Nr. 6	
124	19. 5. 06	Auf Patrouille	Leutnant	Engler	8/2	Inf. Regt. Nr. 179	
125		nördlich Kanus	Reiter	Finke	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 74	
126	21. 5. 06	Zwischen Kubub und	Unteroffizier	Welker	2. Funken-Abt.	Ldw. Bez. Mühlhausen	
127		Amkois	Reiter	Lösche	"	Inf. Regt. Nr. 49	
128			"	Romberg	"	Fußart. Schießschule	
129	21. 5. 06	Zwischen Kalkfontein und Kubub	Gefreiter	Groening	12/2	Kür. Regt. Nr. 5,	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
130	23. 5. 06	Gefecht bei	Sergeant	Boas	8/2	Drag. Regt. Nr. 7	
131		Dakaib	Gefreiter	Radicke	8/2	Jäg. Bat. Nr. 10	
132			=	Schröder	8/2	Füs. Regt. Nr. 90	
133			Reiter	Seufert	8/2	Bayer. 2. Feldart. Regt.	
134	24. 5. 06	Bei Tsamab	Leutnant	Fürbringer	Feldsign. Abt.	Hus. Regt. Nr. 5	
135			Unteroffizier	Schwarz	7/2	Train=Bat. Nr. 14	
136			=	Thelen	7/2	Hus. Regt. Nr. 11	
137			Gefreiter	Schnalle	7/2	Pion. Bat. Nr. 6	
138			Reiter	Heder	7/2	Gren. Regt. Nr. 109	
139			=	Krause	7/2	Inf. Regt. Nr. 47	
140			=	Prochnow	7/2	Gren. Regt. z. Pf. Nr. 3	
141			=	Rothe	3. Ers. Komp.	Füs. Regt. Nr. 36	
142			=	Setzkorn	=	Gren. Regt. Nr. 89	
143	4. 6. 06	Gefecht bei	Oberleutnant	Dannert	10/2	Füs. Regt. Nr. 34	
144		Sperlingspütz	Leutnant	v. Abendroth	10/2	Gren. Regt. Nr. 100	
145			Sergeant	Funke	3/2	Ulan. Regt. Nr. 1	
146			Gefreiter	Dietzel	3/2	Inf. Regt. Nr. 144	
147			=	Ulrich	10/2	Pion. Bat. Nr. 2	
148			Reiter	Berndt	10/2	Feldart. Regt. Nr. 6	
149			=	Brunner	10/2	Drag. Regt. Nr. 24	
150			=	Dilz	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Füs. Regt. Nr. 36	
151			=	Joswig	2. Batt.	Train=Bat. Nr. 1	
152			=	Schoer	Stab III/2	Inf. Regt. Nr. 31	
153	20. 6. 06	Nördlich Warmbad	Reiter	Hänsel	San. Fuhrpark	Sächs. Inf. Regt. Nr. 105	
154			=	Kirchhoff	=	Ulan. Regt. Nr. 14	
155	20. 6. 06	Zwischen Kalkfontein (Süd)	Gefreiter	Beninde	10/2	Inf. Regt. Nr. 19	
156		und Warmbad	Reiter	Schurma	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 51	
157	21. 6. 06	Überfall einer Pferdewache bei Gabis	Reiter	Rogler	2. Funkentel. Abt.	Bayer. 2. Fußart. Regt.	
158	2. 7. 06	Auf Pferdewache bei Uha-	Gefreiter	Schusbier	1. Funkentel. Abt.	Gren. Regt. Nr. 10	
159		bis	Reiter	Brumme	=	Luftschiffer=Bat.	
160	21. 7. 06	Auf Patrouille bei Garunarub	Reiter	Voß	4. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 78	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
161	23. 7.06	Gefecht bei Gams	Oberleutnant	Barlach	12/2	Füs. Regt. Nr. 86	
162	26. 7.06	Bei Sperlingspütz	Reiter	Dörfler	1/2	Inf. Regt. Nr. 145	
163	2. 8.06	Nördlich Rosinbusch	Gefreiter	Gregory	6. Batt.	3.Bayer.Feldart.Regt.	
164	2. 8.06	Bei Liefdood	Reiter	Elbrachthülswehgen	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 58	
165			"	Oesterschwinsterdt			
166	6. 8.06	Bei Alurisfontein	Reiter	Gorzny	2/2	Inf. Regt. Nr. 42	
167			"	Wittkopf	2/2	Inf. Regt. Nr. 149	
168	18. 8.06	Bei Noibis	Leutnant	v. Heyden	9/2	Inf. Regt. Nr. 164	
169			Gefreiter	Griebel	8/2	Inf. Regt. Nr. 16	
170	25. 8.06	Bei Dunkermodder	Gefreiter	Ritter	Masch. Gew. Abt. Nr. 1	Garde-Maschinengewehr-Abt. Nr. 2	
171	29. 8.06	Überfall der Pferdewache bei Warmbakies	Reiter	Winter	4. Ers. Komp.	Füs. Regt. Nr. 86	
172	7. 9.06	Auf Pferdewache bei Groendorn	Gefreiter	Bade	1/1	Ulan. Regt. Nr. 1	
173			"	Jonuschat	1/1	Drag. Regt. Nr. 11	
174	11. 9.06	Überfall der Pferdewache bei Bysterk	Unteroffizier	Thielert	5/1	1. Garde-Ulan. Regt.	
175	20. 9.06	Auf Patrouille bei Ondermaitje	Unteroffizier	Fiedler	7/2	Ldw. Bez. Sangerhausen	
176			Gefreiter	Schäfer	7/2	Inf. Regt. Nr. 82	
177	22. 9.06	Auf Patrouille bei Ondermaitje	Reiter	Hirth	3/2	Drag. Regt. Nr. 20	
178	24. 9.06	Überfall der Pferdewache bei Stampriet	Reiter	Rückert	3. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 38	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
179	26. 9 06	Bei Rolechab	Reiter	Schmöller	8/2	Bayer. 2. Inf. Regt.	
180	1. 10. 06	Gefecht bei Dassiefontein	Gefreiter	Gräfe	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 162	
181			Reiter	Ortmeier	〃	Inf. Regt Nr. 47	
182			〃	Schley	〃	Gren. Regt. Nr. 3	
183			〃	Stranz	〃	Inf. Regt. Nr. 54	
184			〃	Strauß	〃	Drag. Regt. Nr. 10	
185	2. 10. 06	Gefecht bei Dassiefontein	Gefreiter	Braun	9/2	Bayer. 13. Inf. Regt.	
186			〃	Stahl	9/2	Ldw. Bez. Coblenz	
187			〃	Wallner	9/2	Bayer. 2. schweres Reiter-Regt.	
188	12. 10. 06	Bei Sandpütz	Gefreiter	Petzold	3/2	Füs. Regt. Nr. 38	
189			Reiter	Uszkoreit	3/2	Ulan. Regt. Nr. 8	
190	15. 10. 06	Bei Hanapan	Reiter	Bretag	8. Batt.	Fußart. Regt. Nr. 11	
191	1. 11. 06	Bei Uchanaris	Gefreiter	Hauser	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 30	
192			Reiter	Peisert	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 84	
193			〃	Sauermann	〃	Gren. Regt. Nr. 6	
194			〃	Schmidtke	〃	Inf. Regt. Nr. 41	
195			〃	Schubert	〃	Inf. Regt. Nr. 91	
196	1. 1. 07	Auf Patrouille bei Dassiefontein	Reiter	Ostertag	1/1	Bayer. 7. Chev. Regt.	

B. Vermißt.

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	3. 10. 05	Auf Patrouille bei Persip	Unteroffizier	Gärtner	3. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 29	
2			Reiter	Franzke	〃	Hus. Regt. Nr. 6	
3	7. 10. 05	Im Kutiprevier	Unteroffizier	Lünemann	5. Kol. Abt.	Drag. Regt. Nr. 6	
4	22. 10. 05	Am Chamasisrevier	Reiter	Scholtyssek	2. Scheinwerfer-Abt.	Drag. Regt. Nr. 8	
5	24. 10. 05	Gefecht bei Hartebeestmund	Unteroffizier	Babel	2/1	Füs. Regt. Nr. 38	
6			〃	Sehl	2/1	Pion. Bat. Nr. 18	
7			Reiter	Graf	2/1	Inf. Regt. Nr. 171	
8	13. 11. 05	Überfall eines Wagens bei Deutsche Erde	Unteroffizier	Laudon	7/1	Inf. Regt. Nr. 164	Am 17. 11. 05 mit Bauchschuß tot aufgefunden.

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
9	25.11.05	Bei Aukam	Leutnant d. Res. (Kriegsfreiwilliger)	Dreyer	4. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 43	
10			Reiter	Bechler	=	Drag. Regt. Nr. 1	
11			=	Tamm	=	Drag. Regt. Nr. 16	
12	30.11.05	Bei Dabib	Reiter	Schuster	1. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 19	
13	7.12.05	Warmbad	Unteroffizier	Götze	2. Feldtel. Abt.	Inf. Regt. Nr. 127	
14	8.12.05	Bei Aub	=	Overweg	2/2	Ulan. Regt. Nr. 15	
15	9.12.05	Bei Kowas	Reiter	Treutlein	5/1	Bayer. 9. Inf. Regt.	
16	17.12.05	Bei Arinob	Reiter	Becker	5. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 79	
17	23.12.05	Bei Persip	Gefreiter	Trautwein	Feldsignal-Abt.	Drag. Regt. Nr. 14	
18	10. 1.06	Bei Warmbad	Reiter	Otto	1. Funkentelegr. Abt.	Train-Bat. Nr. 3	Am 15. 1. 06 tot aufgefunden.
19	12. 1.06	Bei Tsamrob	Gefreiter	Chemnitz	5. Kol. Abt.	Train-Bat. Nr. 7	
20	7. 2.06	Bei Eendoorn	Reiter	Gerold	1/2	Inf. Regt. Nr. 120	
21	12.2. 06	Nördlich Konus	Reiter	Kosiol	7. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 57	Am 13. 2. 06 tot aufgefunden.
22	8. 3.06	Bei Tharob	Reiter	Schenk	2. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 166	
23	24. 3.06	Südlich Oas	Gefreiter	Bielack	1. Kol. Abt.	1. Ostasiat. Inf. Regt.	
24	19. 5.06	Patrouille nördlich Kanus	Unteroffizier	Baasch	11/2	Pion. Bat. Nr. 8	
25			Reiter	Lantzsch	6/2	Schützen-Regt. Nr. 108	
26	21. 6 06	Beim Überfall einer Pferdewache bei Gabis	Reiter	Reincke	6. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 60	
27	24. 5.06	Im Gefecht bei Tsamab	Reiter	Wenglarczyk	Maschinengew. Abt. Nr. 2	Inf. Regt. Nr. 51	
28	27. 7.06	Auf Patrouille bei Churutabis	Reiter	Simiantkowski	6. Batt.	Inf. Regt. Nr. 135	Am 28. 7. 06 tot aufgefunden.
29	16. 8.06	Bei Gamsmund	Unteroffizier	Ehlers	Feldsignal-Abt.	Inf. Regt. Nr. 49	
30			Gefreiter	Stückle	=	Gren. Regt. Nr. 123	
31	29. 8.06	Bei Warmbackies	Gefreiter	Heinig	Signalabt.	Inf. Regt. Nr. 59	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
32	15. 9. 06	Nördlich Okaua	Gefreiter	Behr	6/1	Jäger-Bat. Nr. 6	
33	25. 12. 06	Bei Otjiamon-gombe	Gefreiter	Trichterborn	5. Kol. Abt.	Jäger-Bat. Nr. 11	
34	8. 2. 07	Bei Lahnstein	Gefreiter	Naumann	2/1	Bez. Kdo. Altenburg	

C. Verwundet.

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
1	5. 10. 05	Auf Patrouille im Kutiprevier	Sergeant	Voß	5. Kol. Abt.	Feldart. Regt. Nr. 60	
2			Gefreiter	Kowalewsky	5. 〃 〃	3. Matrosen-Art. Abt.	
3			〃	Prange	1. 〃 〃	Inf. Regt. Nr. 162	
4	6. 10. 05	Gefecht bei Jerusalem	Gefreiter	Löhr	9/2	Huf. Regt. Nr. 17	Am 15. 10. 05 den Wunden erlegen
5	9. 10. 05	Auf Patrouille bei Besonder-maid	Gefreiter	Börner	Halbbatt. Na-drowski	Feldart. Regt. Nr. 74	
6			Reiter	Seeber	〃	Inf. Regt. Nr. 71	
7	13. 10. 05	Überfall einer Kolonne bei Zwartfontein	Unteroffizier	Pytlik	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 57	
8	16. 10. 05	Verfolgung von Viehräubern zwischen Hari-bes und Auchas.	Unteroffizier	Weitzel	1. Kol. Abt.	Drag. Regt. Nr. 19	
9	16. 10. 05	Auf Patrouille in der Nähe der Seeis-berge	Gefreiter	Gölfert	1/1	Bayer. 2. Jäger-Bat.	Im Norden
10			Reiter	Golda	4. Etapp. Komp.	Inf. Regt. Nr. 51	Im Norden
11			〃	Labahn	5. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 2	Im Norden
12	17. 10. 05	Bei Aminuis	Gefreiter	Kammholz	7. Batt.	2. Garde-Drag. Regt.	
13	20. 10. 05	Überfall der Farm Voigt-land	Reiter	Nowack	6/2	Schützen-Regt. Nr. 108	
14	24. 10. 05	Gefecht bei Hartebeest-mund	Leutnant	Schaumburg	9/2	Inf. Regt. Nr. 96	
15			Oberarzt	Dr. Hanne-mann	2/1	Inf. Regt. Nr. 96	
16			Oberveterinär	Dieckmann	Erf. Komp. 3 a	Ldw. Bez. Rostock	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
17	24.10.05	Gefecht bei Hartebeest-mund	Unteroffizier	Gerding	Feldsignal-Abt.	Lehr-Regt. der Feld-art. Schießschule	
18			"	Hoene	2/1	Schutztruppe	
19			"	Kluge	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Feldart. Regt. Nr. 42	
20			"	Luchterhand	10/2	Ulan. Regt. Nr. 9	
21			"	Niebusch	9/2	Hus. Regt. Nr. 17	Am 1.11.05 den Wunden erlegen
22			"	Painczyk	2/1	Drag. Regt. Nr. 8	
23			Gefreiter	Pooch	2/1	Pion. Bat. Nr. 3	
24			"	Werner	9/2	Feldart. Regt. Nr. 18	
25			"	Brecker	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 8	
26			"	Broich	2/1	1. Garde-Drag. Regt.	
27			"	Fehlert	2/1	Drag. Regt. Nr. 11	
28			"	Kartheuser	2/1	Füs. Regt. Nr. 36	
29			"	Koch	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Masch. Gew. Abt. Nr. 3	
30			"	Meyer	"	Feldart. Regt. Nr. 44	
31			Reiter	Arnold	Ers. Komp. 3a	Bayer. 7. Inf. Regt	
32			"	Benz	2/1	Drag. Regt. Nr. 21	
33			"	Bogatek	2/1	1. Garde-Feldart. R.	
34			"	Hayedorn	9. Batt.	Fußart. Regt. Nr. 11	
35			"	Hintze	"	1. Leib-Hus. Regt.	
36			"	Holzkamm	9/2	Ulan. Regt. Nr. 11	
37			"	Kucks	9/2	Hus. Regt. Nr. 9	
38			"	Lapsien	2/1	Feldart. Regt. Nr. 31	
39			"	Mette	2/1	Garde-Schützen-Bat.	
40			"	Milutzki	2/1	Ulan. Regt. Nr. 4	
41			"	Oschewsky	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 15	
42			"	Schönbaum	2/1	Drag. Regt. Nr. 18	
43			"	Staffel	2. Batt.	Inf. Regt. Nr. 82	
44			"	Will	10/2	Pion. Bat. Nr. 1	
45			"	Zimmermann	2/1	Gren. Regt. Nr. 6	
46			Büchsenmacher	Dreier	9/2	Gewehrfabrik Spandau	
47	28.10.05	Überfall der Station Tses	Reiter	Weinert	6/2	Karab. Regt.	
48	28 10.05	Patrouillen-gefecht am Keitsub	Reiter	Sandbrink	2. Ers. Komp.	Ulan. Regt. Nr. 10	
49	28.10.05	Auf Patrouille bei Awadaob	Gefreiter	Grundmann	4. Batt.	Fußart. Regt. Nr. 4	
50			Reiter	Wawrzyniak	"	Hus. Regt. Nr. 2	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
51	29.10.05	Gefecht bei Awadaob	Sanitätssergt.	Ackermann	4/1	Inf. Regt. Nr. 66	
52			Gefreiter	Zippel	9/1	Inf. Regt. Nr. 91	
53	29.10.05	Überfall eines Proviantwagens bei Fahlgras	Gefreiter	Kaschube	Feldsignal-Abt.	Telegr. Bat. Nr. 2	
54	29.10.05	Patrouillengefecht am Chamhawibrevier	Leutnant	v. Reese	4. Ers. Komp.	Karab. Regt.	
55			Sergeant	Buchal	=	Feldart. Regt. Nr. 21	
56	2.11.05	Gefecht b. Karis	Gefreiter	Schulz	5. Kol. Abt.	Inf. Regt Nr. 141	
57	2.11.05	Gefecht b. Koms	San. Sergt.	Oberhoffer	1. Ers. Komp.	Feldart. Regt. Nr. 8	
58	2.11.05	Patrouillengefecht bei Ganious	Reiter	Schulz	8/2	Inf. Regt. Nr. 135	
59	9.11.05	Bei Alurisfontein	Reiter	Kotecki	—	Feldart. Regt. Nr. 56	
60			=	Krebs	—	Feldart. Regt. Nr. 71	
61			=	Rennwantz	—	Feldart. Regt. Nr. 71	
62	11.11.05	Bei Huruggis	Reiter	Sell	7/1	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	
63			=	Swade	7/1	Inf. Regt. Nr. 26	
64	13 11.05	Beim Überfall eines Wagens bei Deutsche Erde	Reiter	Broer	7/1	Inf. Regt. Nr. 81	
65			=	Herzog	7/1	Hus. Regt. Nr. 10	
66			=	Militschke	7/1	Füs. Regt. Nr. 38	
67			=	Tschorn	7/1	Hus. Regt. Nr. 6	
68			=	Wipper	7/1	Inf. Regt. Nr. 55	
69	17.11.05	Auf Patrouille bei Kutsikus	Unteroffizier	Ratzow	4/1	Gren. Regt. Nr. 89	
70			Gefreiter	Meisel	4/1	Karab. Regt.	
71	18.11.05	Bei Heinis	Reiter	Bennewitz	Masch. Gew. Abt. Nr. 1	Gren. Regt. Nr. 12	
72	20.11.05	Auf Pferdewache bei Geitsabis	Reiter	Torzynski	1. Feldtel. Abt.	Kür. Regt. Nr. 6	
73	21.11.05	Gefecht bei Garunarub	Leutnant	Graf v. Hardenberg	7/2	Ulan. Regt. Nr. 16	
74			Unteroffizier	Blome	4. Kol. Abt.	Hus. Regt. Nr. 8	
75			Reiter	Goetz	7/2	Gren. Regt. Nr. 3	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
76	25.11.05	Bei Sandfontein	Reiter	Hollstein	9/2	Inf. Regt. Nr. 25	Am 25. 11. den Wunden erlegen
77	1.12.05	Gefecht bei Gubuoms	Leutnant	Wende	4. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 66	
78			Unteroff.	Welsch	"	Feldart. Regt. Nr. 18	
79			Reiter	Strehl	"	Leib-Hus. Regt. Nr. 2	Am 6.12.05 den Wunden erlegen
80	2.12.05	Bei Kuis	Reiter	Krause	Feldlaz. Nr. 6	Ulan. Regt Nr. 11	
81	4.12.05	Auf Pferdewache bei Sandfontein	Gefreiter	Becker	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Feldart. Regt. Nr. 75	
82	8.12.05	Bei Aub	Gefreiter	Wieprzkowski	2/2	Jäger-Bat. Nr. 2	
83			Reiter	Fritz	2/2	Inf. Regt. Nr. 32	
84			"	Hauptmann	5/2	Inf. Regt. Nr. 105	
85	8.12.05	Bei Sandfontein	Reiter	Schmidt	9/2	Sächs. 1. Ulan. Regt. Nr. 17	
86	17.12.05	Gefecht bei Toasis	Unteroffizier	Matheisen	4/1	2. See-Bat.	
87			Gefreiter	Sahling	4/1	Inf. Regt. Nr. 75	
88	20.12.05	Überfall der Pferdewache b. Blydeverwacht	Reiter	Stadie	8/2	Inf. Regt. Nr. 76	
89	21.12.05	Verfolgung von Viehräubern in den Onjatibergen	Unteroffizier	Handleuke	Stab Etappenkommandos	1. Ostasiat. Inf. Regt.	Norden
90	21.12.05	Verfolgung von Viehräubern bei Kalkfontein	Gefreiter	Wagner	9/1	Ulan. Regt. Nr. 6	
91	22.12.05	Überfall der Pferdewache bei Krügerspütz Kunjas	Reiter	Brunnquell	4. Erf. Komp.	Bayer. Landw. Bezirk Hof	
92			"	Sünder	"	Bayer. 8. Inf. Regt.	
93	28.12.05	Beim Überfall von Tews-Farm	Reiter	Kurzinski	Erf. Komp. 1a	Hus. Regt. Nr. 5	
94	30.12.05	Überfall der Pferdewache bei Warmbad	Reiter	Wiedemann	2. Feldtel. Abt.	Bayer. 12. Inf. Regt.	Am 2. 1. 06 den Wunden erlegen

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Be-merkungen
95	5. 1. 06	Gefecht bei Duurdrift (Süd)	Hauptmann	v. Lettow	8/2	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	
96			Leutnant	Ebeling	8/2	Inf. Regt. Nr. 157	
97			Sergeant	Boas	8/2	Drag. Regt. Nr. 7	
98			=	Spritulle	8/2	Drag. Regt. Nr. 8	
99			Unteroffizier	Schönbohm	8/2	Inf. Regt. Nr. 97	
100			Gefreiter	Kolbe	8/2	Ulan. Regt. Nr. 14	
101			=	Prause	8/2	Hus. Regt. Nr. 6	
102			Reiter	Lehmann	8/2	Masch. Gew. Abt. 2	
103			=	Petermann	8/2	Feld-Art. Regt. Nr. 77	
104	9. 1. 06	Bei Aurisfontein	Gefreiter	Rihm	2/1	Bayer. 18. Inf. Regt.	
105	12. 1. 06	Bei Karib	Reiter	Neumann	4/2	Hus. Regt. Nr. 6	
106			=	Straehle	4/2	Drag. Regt. Nr. 26	
107	13. 1. 06	Überfall eines Viehpostens bei Umub	Reiter	Kretz	1. Et. Komp.	Ldw. Bez. Bamberg	
108	17. 1. 06	Bei Gurumanas	Reiter	Schmidt	San. Fuhrpark	Inf. Regt. Nr. 43	
109	19. 1. 06	Gefecht bei Dochas	Unteroffizier	Pflaum	5/2	Inf. Regt. Nr. 51	
110			Reiter	Bay	4/2	Drag. Regt. Nr. 25	
111			=	Gundling	5/2	Inf. Regt. Nr. 87	
112			=	Hinrichsen	4/2	Pion. Batl. Nr. 19	
113	31. 1. 06	Bei Kowas	Gefreiter	Mischke	4. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 82	
114	1. 2. 06	Bei Autas	Hauptmann	v. Bosse	Hauptquartier	1. See-Bat.	
115			Unteroffizier	Röder	=	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	
116	14. 2. 06	Gefecht bei Norechab	Assistenzarzt	Dr. Westphal	12/2	Ulan. Regt. Nr. 16	
117			Gefreiter	Löper	12/2	Pion. Batl. Nr. 15	
118			=	Roewer	12/2	Drag. Regt. Nr. 24	
119			=	Schumacher	San. Fuhrpark	Gren. Regt. Nr. 119	
120			Reiter	Langhoyer	12/2	Bayer. 1. Chev. Regt.	
121			=	Samel	12/2	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	
122			=	Stolley	12/2	Inf. Regt. Nr. 85	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
123	2. 3. 06	Auf Patrouille bei Pelladrift	Reiter	Keßler	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 1	
124	6. 3. 06	Bei Umeis	Gefreiter	Schultze	2. Funkenabt.	Masch. Gew. Abt. Nr. 1	
125	8. 3. 06	Gefecht bei Pelladrift	Leutnant	Mannhardt	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 9	
126			Sergeant	Bendzko	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Masch. Gew. Abt. Nr. 5	
127			Unteroffizier	Kindinger	9. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 49	
128			Gefreiter	Altmann	9. "	Feldart. Regt. Nr. 5	
129			"	König	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Feldart. Regt. Nr. 51	Am 9. 3. 06 den Wunden erlegen
130			"	Lorenz	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 41	
131			"	Lux	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Feldart. Regt. Nr. 42	
132			Reiter	Heerling	"	Inf. Regt. Nr. 26	
133			"	Schultze	"	Inf. Regt. Nr. 84	
134	11. 3. 06	Bei Pelladrift	Reiter	Trommer	3. Ers. Komp.	Bayer. 9. Inf. Regt.	
135	12. 3. 06	Gefecht bei Hartebeestmund	Leutnant	Schlettwein	9/2	Inf. Regt. Nr. 64	
136			Gefreiter	Hotz	9/2	Inf. Regt. Nr. 117	
137			"	Panzer	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 37	
138			"	Rickelt	"	Ulan. Regt. Nr. 9	
139			"	Weinreich	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Masch. Gew. Abt. Nr. 12	
140			San. Gefreiter	Teschner	9/2	4. Inf. Regt. Nr. 103	
141			Reiter	Neukirch	9/2	Feldart. Regt. Nr. 48	
142	21. 3. 06	Überfall der Pferdewache der Station Jerusalem	Reiter	Bonnett	1. Et. Komp.	Gren. Regt. Nr. 1	
143	26. 3. 06	Überfall einer Wagenkolonne östlich Ukamas	Unteroffizier	Herzog	7/2	Drag. Regt. Nr. 6	
144			Gefreiter	Koy	7/2	Leib-Kür. Regt. Nr. 1	
145			"	Schäfer	7/2	Inf. Regt. Nr. 82	
146			"	Stulzus	7/2	Inf. Regt. Nr. 14	
147	27. 3. 06	Auf Patrouille bei Ariam	Reiter	Schulze	1. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 140	
148	5. 4. 06	Bei Nababis	Gefreiter	Hampel	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Feldart. Regt. Nr. 57	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
149	8. 4. 06	Gefecht bei Fett-kluft	Leutnant	Gaede	1/2	Inf. Regt. Nr. 84	
150			Unteroffizier	Machner	1/2	Inf. Regt. Nr. 23	
151			Reiter	Bußmann	1/2	Inf. Regt. Nr. 176	
152			"	Dasch	1/2	Bayer. 13. Inf. Regt.	
153			"	Gruber	1/2	Bayer. 6. Inf. Regt.	
154			"	Kronenberger	1/2	Inf. Regt. Nr. 146	
155			"	Neumann	1/2	Inf. Regt. Nr. 144	
156	10. 4. 06	Im Gefecht an der Onchas-Schlucht	Oberleutnant	v. Baehr	11/1	Drag. Regt. Nr. 10	
157			Sergeant	Wiese	11/1	Inf. Regt. Nr. 128	
158	14. 4. 06	Überfall der Pferdewache Narudas-Süd	Gefreiter	Gummel	4/2	Pion. Ba . Nr. 15	
159			Reiter	Föhrer	4/2	Pion. Bat. Nr. 21	
160			"	Haar	4/2	Bayer. 1. Pion. Bat.	
161			"	Haas	4/2	Bayer. 7. Inf. Regt.	
162			"	Huck	4/2	Inf. Regt. Nr. 59	
163			"	Nikolaus	4/2	Inf. Regt. Nr. 44	
164	17. 4. 06	Im Gefecht bei Noachabeb	Reiter	Eckstein	1. Et. Komp.	Füs. Regt. Nr. 33	
165			"	Spielmann gen. Graczyk	1/2	Inf. Regt. Nr. 42	
166	18. 4. 06	Im Gefecht bei Holpan	Hauptmann	v. Rappard	1. Et. Komp.	Gren. Regt. Nr. 1	
167			Reiter	Wölk	1. Et. Komp.	Füs. Regt. Nr. 37	
168	20. 4. 06	Im Gefecht bei Wittmund	Leutnant	Schlüter	2/1	Inf. Regt. Nr. 42	Am 26. 4. 06 den Wunden erlegen
169			Unteroffizier	Michalek	1/1	Inf. Regt. Nr. 51	
170			San. Unteroff.	Graf	11/1	Bayer. 1. Chev. Regt.	
171			Gefreiter	Franke	2/1	Hus. Regt. Nr. 12	
172			Reiter	Gnamm	11/1	Drag. Regt. Nr. 25	
173			"	Hoffmann	2/1	Inf. Regt. Nr. 56	
174			"	Jastrzemski	2/1	Inf. Regt. Nr. 146	
175			"	Schlegel	2/1	Inf. Regt. Nr. 44	Am 20. 4. 06 den Wunden erlegen
176	4. 5. 06	Im Gefecht östl ch Gapütz	Sergeant	Röseler	7. Batt.	Inf. Regt. Nr. 13	
177	4. 5. 06.	Gefecht bei Gawachab	Reiter	Schmidt	7/1	2. Garde-Ulan. Regt.	
178	4. 5. 06	Gefecht bei van Rooisvley	Oberleutnant	Molière	1. Et. Komp.	Jäger-Bat. Nr. 4	
179			Reiter	Gorgas	1. Et. Komp.	Inf. Regt. Nr. 49	
180	5. 5. 06	Gefecht bei Gawachab	Oberleutnant	Cruse	7/1	Füs. Regt. Nr. 33	
181			Leutnant	v. Oppen	7/1	Drag. Regt. Nr. 2	
182			Oberarzt	Dr. v. Haselberg	7/1	Inf. Regt. Nr. 151	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
183	5. 5. 06	Gefecht bei Gawachab	Gefreiter	Köhler	7/1	Sächs. Garde-Reiter-Regt.	
184			Reiter	Rauter	7/1	Hus. Regt. Nr. 10	
185			=	Müller	7/1	Inf. Regt. Nr. 153	
186	23. 5. 06	Gefecht bei Dakaib	Leutnant	v. Kalckreuth	8/2	Inf. Regt. Nr. 24	
187			Vizefeldwebel	Eschberger	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 142	
188			Unteroffizier	Droste	8/2	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	
189			=	Göckel	3. Ers. Komp.	3. Garde-Regt. z. F.	
190			=	Ilse	8/2	Inf. Regt. Nr. 32	
191			=	Springer	8/2	Fußart.Regt. Nr. 10	
192			=	Weber	8/2	Ulan. Regt. Nr. 6	
193			Gefreiter	Dummel	8/2	Inf. Regt. Nr. 85	
194			=	Kirch	8/2	Inf. Regt. Nr. 28	
195			=	Jaax	8/2	Inf. Regt. Nr. 69	
196			=	Lehwald	8/2	Drag. Regt. Nr. 19	
197			Reiter	Bielke	8/2	Feldart. Regt. Nr. 5	
198			=	Brück	8/2	Ulan. Regt. Nr. 6	
199			=	Friedrichsen	8/2	Inf. Regt. Nr. 25	Am 25. 5. 06 den Wunden erlegen.
200			=	Mehl	8/2	Leib-Gren. Regt. Nr. 109	
201			=	Myrczick	8/2	Füs. Regt. Nr. 38	
202			=	Schubert	8/2	Ulan. Regt. Nr. 11	
203			=	Springwald	8/2	Drag. Regt. Nr. 11	
204	24. 5. 06	Auf Patrouille bei Kameelmund	Gefreiter	Barann	22. Transp. Komp.	1. See-Bat.	
205	25. 5. 06	Gefecht bei Nukais	Leutnant	Zollenkopf	3. Ers. Komp.	Fußart. Regt. Nr. 12	
206			Gefreiter	Howey	7/2	Inf. Regt. Nr. 26	
207			Reiter	Beyer	7/2	Gren. Regt. Nr. 9	
208			=	Gläser	Stab I/2	Gren. Regt. Nr. 11	
209			=	Possekel	2. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 52	
210	4. 6. 06	Gefecht bei Sperlingspütz	Leutnant	Pavel	12/2	Gren. Regt. Nr. 2	
211			Sergeant	Feller	10/2	Hus. Regt. Nr. 18	
212			Unteroffizier	Gehrmann	3/2	Inf. Regt. Nr. 44	
213			=	Luchterhand	10/2	Ulan. Regt. Nr. 9	
214			Gefreiter	Klappenbach	12/2	Ulan. Regt. Nr. 17	
215			Reiter	Gädecke	3/2	5. Garde-Regt. z. F.	
216			=	Grothkopp	3/2	Inf. Regt. Nr. 44	
217			=	Bielmain	2. Batt.	Train-Bat. Nr. 14	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
218	21. 6. 06	Überfall bei Gabis	Sergeant	Jünke	8. Batt.	Bayer. 10. Feldart. Regt.	
219			=	Schulz	3. Erf. Komp.	Inf. Regt. Nr. 27	
220			Gefreiter	Lutz	8. Batt.	Bayer. 10. Feldart. Regt.	
221	3. 7. 06	Bei Schlankenkopf	Reiter	Laufer	4. Erf. Komp.	Feldart. Regt. Nr. 65	Am 8. 7. 06 den Wunden erlegen
222	8. 7. 06	Werftüberfall bei Masamurib	Reiter	Steinborn	6/1	Inf. Regt. Nr. 150	
223	8. 7. 06	Bei Tses	Gefreiter	Grosnik	1. Kol. Abt.	Kür. Regt. Nr. 5	
224	21. 7. 06	Auf Patrouille bei Garunarub	Leutnant	Block	4. Kol. Abt.	Inf. Regt. Nr. 173	
225	23. 7. 06	Gefecht bei Gams	Leutnant	Schwink	12/2	Bayer. 6. Feldart. Regt.	
226			Reiter	Gruschwitz	12/2	Inf. Regt. Nr. 105	
227			=	Meyer	10/2	Garde-Fußart. Regt.	
228			=	Schäfer	10/2	Ulan. Regt. Nr. 6	
229	26. 7. 06	Bei Sperlingspütz	Leutnant	Klausa	Masch. Gew. Abt. Nr. 2	Inf. Regt. Nr. 23	
230	2. 8. 06	Nördlich Rosinbusch	Unteroffizier	Geschwendt	6. Batt.	Drag. Regt. Nr. 10	
231			Gefreiter	Leßmeister	6. Batt.	Bayer. 2. Fußart. Regt.	
232	6. 8. 06	Bei Alurisfontein	Gefreiter	Börner	2/2	Inf. Regt. Nr. 70	Auf dem Transport nach Warmbad den Wunden erlegen
233			Reiter	Schäfer	2/2	Inf. Regt. Nr. 140	
234			=	Stude	Signalabt.	Inf. Regt. Nr. 82	
235	18. 8. 06	Gefecht bei Noibis	Gefreiter	Ennes	9/2	Inf. Regt. Nr. 95	
236			=	Pudlo	7. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 39	
237			=	Schultz	7. Batt.	Drag. Regt. Nr. 14	
238			=	Wachs	7. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 3	
239			Reiter	Koch	7. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 69	
240	19. 8. 06	Nordwestlich Violsdrift	Vizefeldwebel	Stauffert	4/2	Inf. Regt. Nr. 169	
241			Unteroffizier	Köckritz	6/2	Schützen-Regt. Nr. 108	
242			Gefreiter	Kirch	4/2	Drag. Regt. Nr. 24	
243			=	Schwartz	6/2	Schützen-Regt. Nr. 108	
244	22. 8. 06	Bei Oas im Backrevier	Reiter	Bächle	8/2	Inf. Regt. Nr. 169	Am 28. 8. 06 den Wunden erlegen
245			=	Zierjacks	8/2	Drag. Regt. Nr. 18	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
246	30. 8. 06	Gefecht im Aubrevier	Leutnant	Elschner	12/2	Fußart. Regt. Nr. 1	
247			Reiter	Märker	12/2	Gren. Regt. Nr. 6	
248			„	Stanko	2. Batt.	Fußart. Regt. Nr. 2	
249	11. 9. 06	Südlich Warmbadies	Gefreiter	Quetsehke	1/1	Inf. Regt. Nr. 76	
250	12. 9 06	In Gegend Naiams	Gefreiter	Rosenberger	4. Kol. Abt.	Ulan. Regt. Nr. 2	
251	13. 9. 06	Bei Uchanaris	Reiter	Schröder	2. Feldart. Abt.	Inf. Regt. Nr. 155	
252	14. 9. 06	Bei Ganams	Gefreiter	Giersch	Masch. Gew. Abt. Nr. 1	Inf. Regt. Nr. 20	
253	22. 9. 06	Auf Patrouille bei Ondermaitje	Gefreiter	Oestreich	3/2	Gren. Regt. Nr. 11	
254			Reiter	Burghardt	3/2	Inf. Regt. Nr. 51	Am 22. 9. 06 den Wunden erlegen.
255	24. 9. 06	Überfall der Pferdewache bei Stampriet	Reiter	Fereur	3. Batt.	Kür. Regt. Nr. 4	
256	25. 9. 06	Bei Nantsis	Gefreiter	Bayer	7. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 64	
257			„	Rügheimer	7. Batt.	Bayer. 2. Feldart. Regt.	
258	1. 10. 06	Bei Dassiefontein	Gefreiter	Frost	2. Feldtel. Abt.	Ulan. Regt. Nr. 2	Am 1. 10. 06 den Wunden erlegen.
259			„	Krüger	2/1	Inf. Regt. Nr. 128	
260			Reiter	Almstadt	3. Ers. Komp.	2. See-Bat.	
261			„	Busch	2. Feldtel. Abt.	Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule	
262			„	Felber	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 66	
263			„	Plog	3. Ers. Komp.	Füs. Regt. Nr. 34	
264	2. 10 06	Bei Dassiefontein	Gefreiter	Sigl	9/2	Bayer. 1. Inf. Regt.	Am 3. 10. 06 den Wunden erlegen
265	12. 10. 06	Bei Sandpütz	Vizefeldwebel	Rohr	3/2	Feldart. Regt. Nr. 70	
266			Gefreiter	Bohne	3/2	Inf. Regt. Nr. 139	
267	15. 10. 06	Bei Hanapan	Reiter	Schulz	8. Batt.	Ulan. Regt. Nr. 9	
268	1. 11. 06	Bei Uchanaris	Gefreiter	Bedürftig	2. Feldtel. Abt.	Gren. Regt. Nr. 10	
269			Reiter	Ullrich	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 42	
270			„	Winkler	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 58	

D. An Krankheiten gestorben.

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
1	24. 1. 06	Leutnant	Rehfeldt	Ulan. Regt. Nr. 8	Herzschwäche nach Typhus	Lüderitzbucht	
2	15. 4. 06	"	v. der Trenck	2. Leib-Hus. Regt.	Typhus	Kunjas	
3	16. 6. 06	"	Cleye	Inf. Regt. Nr. 165	"	An Bord „Gertrud Woermann"	
4	12. 8. 06	"	Honig	Train-Bat. Nr. 3	Herzschlag	Naiams	
5	1. 2. 07	Oberarzt	Strahler	Füs. Regt. Nr. 37	Atemlähmung infolge Gehirnleidens nach Typhus	Lüderitzbucht	
6	14. 1. 07	Kath. Feldgeistlicher	Dr. Jseke	16. Division	Herzschwäche	Kalkfontein	
7	21. 2. 06	Zahlmeister	Weiffenbach	Inf. Leib-Regt. Nr. 117	Typhus	Keetmannshoop	
1	15. 4 06	Wachtmeister	Buchfelder	Bayer. 9. Feldart. Regt.	Ruhr	Warmbad	
2	27. 2. 07	"	Kiene	Jäg. Regt. z. Pf. Nr. 1	Herzschwäche bei Nierenentzündung	Lüderitzbucht	
3	14. 11. 05	Zahlmeisteraspirant	Pohle	Inf. Regt. Nr. 31	Typhus	Keetmannshoop	
4	11. 1. 06	"	Schröder	Pion. Bat. Nr. 22	Herzmuskelschwäche	Lüderitzbucht	
5	22. 1. 07	Unterzahlmeister	Reich	Inf. Regt. Nr. 121	Herzschwäche infolge Brustfell- und Herzbeutelentzündung	Garn. Laz. I Berlin	
6	15. 3. 06	Vizefeldwebel d. Ldw.	Göttig	Füs. Regt. Nr. 34	Lebercirrhose	Swakopmund	
7	1. 10. 05	Sergeant	Rothaug	Bayer. Tel. Komp.	Typhus	Keetmannshoop	
8	1. 12. 05	"	Voutta	Drag. Regt. Nr. 11	"	Hasuur	
9	13. 1. 06	"	Heyden	Jäg. Bat. Nr. 9	Herzschwäche infolge Schlangenbisses	Kwakorabis	
10	11. 3. 06	"	Nitz	Feldart. Regt. Nr. 30	Ruhr u. Bauchfellentzündung	Keetmannshoop	
11	29. 3. 06	"	Bannier	Inf. Regt. Nr. 174	Lungenentzündung	Kalkfontein	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
12	12. 8.06	Sergeant	Pusch	Drag. Regt. Nr. 25	Typhus und Skorbut	Warmbad	
13	29.10.06	"	Ulrich	Bez. Kdo. Braunschweig	Typhus	Windhuk	
14	4. 1.06	Sanitätssergeant	Schwarz	Inf. Regt. Nr. 168	Typhus	Hasuur	
15	10.10.06	Unteroffizier	v. Winkler	Tel. Bat. Nr. 1	Herzschwäche	Seeis	
16	8.11.05	"	Frehse	Inf. Regt. Nr. 162	Typhus	Koes	
17	17.11.05	"	Schnelle	Drag. Regt. Nr. 19	Herzschlag	Berseba	
18	21.12.05	"	Thiel	Pion. Bat. Nr. 9	Typhus	Ramansdrift	
19	2. 1.06	"	Langenbach	Feldart. Regt. Nr. 51	"	Hasuur	
20	11. 1.06	"	Hofmann	Inf. Regt. Nr. 178	"	Keetmannshoop	
21	18. 2.06	"	Gooth	Pion. Bat. Nr. 9	"	Ramansdrift	
22	29. 3.06	"	Dannemann	2. Ostasiat. Inf. Regt.	"	Maltahöhe	
23	6. 4.06	"	Zawadzinski	Pion. Bat. Nr. 20	Typhus und Bauchfellentzündung	Lüderitzbucht	
24	13. 4.06	"	v. Hohendorff	Inf. Regt. Nr. 59	Typhus	Warmbad	
25	20. 5.06	"	Meyer	Inf. Regt. Nr. 128	Skorbut	Bethanien	
26	5. 7.06	"	Krahmer	Feldart. Regt. Nr. 9	Lungenblutung	Keetmannshoop	
27	8. 7.06	"	Olbrich	Drag. Regt. Nr. 10	Typhus	Kalkfontein	
28	1. 8.06	"	Balzer	Garde-Fußart. Regt.	Herzschwäche nach Malaria	Ukamas	
29	2. 8.06	"	Sziedat	Ulan. Regt. Nr. 12	Typhus	Aris	
30	11.12.06	"	Mahlig	Jäg. Bat. Nr. 6	Malaria und Nierenentzündung	Gibeon	
31	3. 1.07	"	Peters	3. Seebat.	Typhus	Windhuk	
32	15. 2.06	Sanitätsunteroffizier	Wilsdorf	Inf. Regt. Nr. 24	Ruhr u. Leberabszeß	Swakopmund	
33	25. 7.06	"	Braun	Inf. Regt. Nr. 125	Lungenentzündung	Windhuk	
34	5.10.05	Gefreiter	Brenner	Gren. Regt. Nr. 123	Typhus	Gibeon	
35	12.10.05	"	Braun	Inf. Regt. Nr. 81	Lungenentzündung	Gochas	
36	18.10.05	"	Krasczyk	Feldart. Regt. Nr. 57	Bauchfellentzündung	Windhuk	
37	20.10.05	"	Kelch	Drag. Regt. Nr. 11	Herzschwäche nach Lungenentzündung	"	
38	11.11.05	"	Zeise	Kür. Regt. Nr. 1	Typhus	Kubub	
39	14.11.05	"	Reinicke	Feldart. Regt. Nr. 38	Nierenentzündung	Windhuk	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
40	20.12.05	Gefreiter	Buddeke	Ulan. Regt. Nr. 14	Typhus	Kubas	
41	26.12 05	"	Höppner	Ulan. Regt. Nr. 4	"	Ramansdrift	
42	31.12.05	"	Mische	Inf. Regt. Nr. 141	"	Windhuk	
43	18.1.06	"	Hemm	Bayer. 23. Inf. Regt.	Darmverschluß	Kalkfontein	
44	20.1.06	"	Angermann	Ostas. Besatz. Brig.	Malaria	Kub	
45	29.1.06	"	Völkner	Inf. Regt. Nr. 141	Typhus	Otjosondu	
46	1.2.06	"	Wergowski	Inf. Regt. Nr. 141	Herzschwäche bei Skorbut	Autabib	
47	12.2.06	"	Pfeifer	Bayer. 13. Inf. Regt.	Typhus und Ruhr	Otjosondu	
48	21.2 06	"	Frohnhöfer	Bayer. 10. Inf. Regt.	Typhus	Ramansdrift	
49	23.2.06	"	Heinemann	Feldart. Regt. Nr. 11	"	Hasuur	
50	27.2.06	"	Stier	Inf. Regt. Nr. 142	"	Otjosondu	
51	7.3.06	"	Rosenhagen	Inf. Regt. Nr. 75	Malaria	Windhuk	
52	8.3.06	"	Hense	Inf. Regt. Nr. 143	Herzschwäche	Bethanien	
53	14.3.06	"	Jacobi	Pion. Bat. Nr. 4	Typhus	Windhuk	
54	16.3.06	"	Boltersdorf	Inf. Regt. Nr. 69	"	Ramansdrift	
55	16.3 06	"	Stahr	Pion. Bat. Nr. 5	"	Aminuis	
56	19.3.06	"	Lange	Eisenb. Regt. Nr. 1	"	Swakopmund	
57	27.3.06	"	Panitz	Pion. Bat. Nr. 6	Nierenentzündung	Maltahöhe	
58	27.3.06	"	Siedow	Inf. Regt. Nr. 60	Gelbsucht und Herzschwäche	Lüderitzbucht	
59	8.4.06	"	Nickel	Inf. Regt. Nr. 122	Typhus	Ramansdrift	
60	17.4.06	"	Groth	Kür. Regt. Nr. 6	"	Warmbad	
61	7.5 06	"	Bismark	Pion. Bat. Nr. 10	Skorbut	"	
62	8.5.06	"	Kahle	Füs. Regt. Nr. 37	Typhus	Lüderitzbucht	
63	11.5.06	"	Mikloweit	Garde-Pion. Bat.	Nierenentzündung und Wassersucht	Swakopmund	
64	23.5.06	"	Globig	Kür. Regt. Nr. 4	Herzschwäche	Ukamas	
65	3.6.06	"	Ballinger	Ulan. Regt. Nr. 11	Typhus	Windhuk	
66	12.6.06	"	Lietz	Gren. Regt. Nr. 2	Nieren- und Lungenentzündung	Holoog	
67	18.6.06	"	Koch	Inf. Regt. Nr. 120	Lungenentzündung	Windhuk	
68	22.6.06	"	Wichmann	Jäger-Bat. Nr. 1	Herzschwäche	Kubub	
69	24.6.06	"	Behra	Inf. Regt. Nr. 88	Typhus	Lüderitzbucht	
70	27.8.06	"	Münch	Feldart. Regt. Nr. 51	"	Kalkfontein	
71	28.7.06	"	Gerdes	Inf. Regt. Nr. 56	Ruhr	Ramansdrift	
72	15.8.06	"	Pittelkow	Inf. Regt. Nr. 14	Typhus	"	
73	19.8.06	"	Decker	Kür. Regt. Nr. 5	Lungenentzündung	Windhuk	
74	18.10.06	"	Killinger	Inf. Regt. Nr. 122	Ruhr	Uhabis	
75	3.11 06	"	Schmahl	Gren. Regt. Nr. 110	Typhus	Ramansdrift	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
76	3. 12. 06	Gefreiter	Lutzing	Gren. Regt. Nr. 109	Typhus	Uhabis	
77	13.12. 06	„	Haase	Kür. Regt. Nr. 5	Typhus und Skorbut	„	
78	16.12. 06	„	Panse	Inf. Regt. Nr. 128	Blinddarmentzündung	Keetmannshoop	
79	17.12. 06	„	Krumpöck	Hus. Regt. Nr. 3	Typhus und Lungenentzündung	„	
80	1. 1. 07	„	Voigt	Fußart. Regt. Nr. 15	Typhus	Rehoboth	
81	21. 1. 07	„	Misch	Bayer. 16. Inf. Regt.	Typhus und Ruhr	Keetmannshoop	
82	3. 2. 07	„	Fitz	Inf. Regt. Nr. 171	Herzschwäche nach Typhus	„	
83	22. 2. 07	„	Eix	Jäger-Bat. Nr. 4	eitrige Bauchfellentzündung	Windhuk	
84	22. 2. 07	„	Goetz	Bez. Kdo. Würzburg	Typhus und Ruhr	Keetmannshoop	
85	27. 2. 07	„	Selow	Pion. Bat. Nr. 9	Typhus	Krankenhaus Neubrandenburg	
86	26. 2. 07	„	Truschinski	Tel. Bat. Nr. 2	Herzschwäche nach Typhus	Aus	
87	2. 10. 05	Reiter	Behme	Inf. Regt. Nr. 74	Lungenentzündung	Maltahöhe	
88	2 10. 05	„	Sieger	Drag. Regt. Nr. 26	Ruhr	Karibib	
89	6. 10. 05	„	Genserich	Gren. Regt. z. Pf. Nr. 3	Schlangenbiß	Berseba	
90	11. 10. 05	„	Grabitz	1. Garde-Regt. z. F.	Typhus	Bethanien	
91	11. 10. 05	Kriegsfreiwilliger Reiter	Schmidt	—	Typhus und Ruhr	Swakopmund	
92	12. 10. 05	Reiter	Lange	Drag. Regt. Nr. 16	Typhus	Keetmannshoop	
93	17. 10. 05	„	Langner	Gren. Regt. Nr. 11	„	Swakopmund	
94	20. 10. 05	„	Berger	Feldart. Regt. Nr. 46	„	Kauas	
95	21. 10. 05	„	Burghardt	Inf. Regt. Nr. 82	„	Hasuur	
96	21. 10. 05	„	Kahlert	Eisenbahn-Regt. Nr. 1	„	Lüderitzbucht	
97	25. 10. 05	„	Mix	Pion. Bat. Nr. 1	„	„	
98	27. 10. 05	„	Siewert	Kür. Regt. Nr. 5	Herzinnenhautentzündung	Gibeon	
99	30. 10. 05	„	Zimmer	Drag. Regt. Nr. 23	Lungenentzündung	Okahandja	
100	30. 10. 05	„	Gritzan	Feldart. Regt. Nr. 73	Typhus und Lungenentzündung	Windhuk	
101	1. 11. 05	„	Labusch	Feldart. Regt. Nr. 35	Ruhr	Kalkfontein	
102	1 11. 05	„	Meyer	Feldart. Regt. Nr. 9	Typhus	Dawignab	
103	11. 11. 05	„	Henke	Drag. Regt. Nr. 16	„	Keetmannshoop	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
104	11.11.05	Reiter	Kirbes	Jäger=Bat. Nr. 4	Typhus	Okahandja	
105	11.11.05	=	Kürschner	Gren. Regt. Nr. 12	=	Keetmanns=hoop	
106	11.11.05	=	Pfützner	Ulan. Regt. Nr. 18	=	Hasuur	
107	14.11.05	=	Itzlau	Inf. Regt. Nr. 162	Ruhr	Swakopmund	
108	15.11.05	=	Förste	Ulan. Regt. Nr. 16	Typhus	Wasserfall	
109	19.11.05	=	Orth	Feldart. Regt. Nr 67	Blutvergiftung	Dawignab	
110	19.11.05	=	Scheidt	Lehr=Regt. der Feld=art. Schießschule	Typhus	Hasuur	
111	21.11.05	=	Peinemann	Inf. Regt. Nr. 78	=	Kalkfontein (Süd)	
112	23.11.05	=	Nowak	Inf. Regt. Nr. 137	=	Keetmanns=hoop	
113	24.11.05	=	Stielike	3.Garde=Feldart.Regt.	=	Hasuur	
114	1.12.05	=	Graßhoff	Hus. Regt. Nr. 16	=	Hasuur	
115	1.12.05	=	Lange	Feldart. Regt. Nr. 71	=	Wasserfall	
116	2.12.05	=	Bornhorst	Feldart. Regt. Nr. 22	=	Dawignab	
117	6.12.05	=	Köhler	Inf. Regt. Nr. 121	=	Warmbad	
118	7.12.05	=	Ritter	Inf. Regt. Nr. 111	Typhus und Skorbut	Windhuk	
119	9.12.05	=	Kluge	Inf. Regt. Nr. 155	Herzlähmung nach Ruhr	Lüderitzbucht	
120	12.12.05	=	Peters	Inf. Regt. Nr. 31	Ruhr	Hasuur	
121	26.12.05	=	Hollenbach	Feldart. Regt. Nr. 4	Typhus	Gochas	
122	28.12.05	=	Zeichner	Ulan. Regt. Nr. 6	=	Lüderitzbucht	
123	5. 1. 06	=	Heine	Eisenbahn=Regt. Nr. 3	=	Lüderitzbucht	
124	6. 1. 06	=	Höge	Inf. Regt. Nr. 112	=	Ramansdrift	
125	6. 1. 06	=	Thienemann	Inf. Regt. Nr. 77	=	Warmbad	
126	11. 1. 06	=	Radischat	Füs. Regt. Nr. 33	=	Windhuk	
127	13. 1. 06	=	Preuß	Inf. Regt. Nr. 19	=	Warmbad	
128	17. 1. 06	=	Görtz	Garde = Gren. Regt. Nr. 3	=	Warmbad	
129	17. 1. 06	=	Scholten	Feldart. Regt. Nr. 34	=	Deichabis	
130	17. 1. 06	=	Vetter	Feldart. Regt. Nr. 4	=	Hasuur	
131	20. 1. 06	=	Marek	Füs. Regt. Nr. 38	=	Warmbad	
132	22. 1. 06	=	Berger	Inf. Regt. Nr. 106	Herzschwäche	Lüderitzbucht	
133	22. 1. 06	=	Moser	Feldart. Regt. Nr. 15	Typhus	Koes	
134	23. 1. 06	=	Gerhardt	Inf. Regt. Nr. 116	Herzschwäche nach Typhus	Lüderitzbucht	
135	25. 1. 06	=	Grimmer	Garde=Reiter=Regt.	Typhus	Lüderitzbucht	
136	27. 1. 06	=	Klumpz	Bayer. 20. Inf. Regt.	=	Koes	
137	30. 1. 06	=	Darmstadt	Füs. Regt. Nr. 80	Lungenschwind=sucht	Ramansdrift	
138	4. 2. 06	=	Dallmann	Gren. Regt. Nr. 2	Nieren=entzündung	Keetmanns=hoop	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
139	6. 2. 06	Reiter	Kaluza	Inf. Regt. Nr. 51	Gehirnhautentzündung	An Bord der „Erna Woermann"	
140	6. 2. 06	=	Pfeiffer	Fußart. Regt. Nr. 15	Herzschwäche nach Typhus	Warmbad	
141	7. 2. 06	=	Kurtzhalß	Garde-Jäg. Bat.	Typhus	Aminuis	
142	10. 2. 06	=	Wolff	Inf. Regt. Nr. 151	=	Otjosondu	
143	14. 2. 06	=	Ingerl	Bayer. 2. Inf. Regt.	Herzlähmung infolge Ruhr	Otjosondu	
144	15. 2. 06	=	Krzykowski	Inf. Regt. Nr. 176	Typhus	Kunjas	
145	16. 2. 06	=	Malek	Pion. Bat. Nr. 18	=	Otjosondu	
146	21. 2. 06	=	Grimm	Inf. Regt. Nr. 76	=	Aminuis	
147	21. 2. 06	=	Knuth	Gren. Regt. Nr. 89	=	Lüderitzbucht	
148	23. 2. 06	=	Roß	Bayer. 1. Ulan. Regt.	=	Berseba	
149	25. 2. 06	=	Göbel	Drag. Regt. Nr. 23	=	Warmbad	
150	25. 2. 06	=	Schmidt	Feldart. Regt. Nr. 15	=	Warmbad	
151	27. 2. 06	=	Bahr	Huf. Regt. Nr. 16	Lungenentzündung	Namutoni	
152	28. 2. 06	=	Neuhaus	Inf. Regt. Nr. 53	Typhus	Gobabis	
153	1. 3. 06	=	Milinski	Telegr. Bat. Nr. 2	=	Bethanien	
154	1. 3. 06	=	Samel	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	=	Ramansdrift	
155	3. 3. 06	=	Ling	Inf. Regt. Nr. 126	=	Windhuk	
156	5. 3. 06	=	Ehlers	Inf. Regt. Nr. 75	Malaria	Windhuk	
157	5. 3. 06	=	Schneider	Inf. Regt. Nr. 72	=	Windhuk	
158	12. 3. 06	=	Vogt	Bayer. Inf. Leib-Regt.	Nierenentzündung	Lüderitzbucht	
159	13. 3. 06	=	Rötschke	Ulan. Regt. Nr. 17	Ruhr	Karibib	
160	19. 3. 06	=	Müller	Inf. Regt. Nr. 181	Lungentuberkulose	Okahandja	
161	24. 3. 06	=	Kleen	Feldart. Regt. Nr. 62	Typhus	Lüderitzbucht	
162	1. 4. 06	=	v. Franken	Inf. Regt. Nr. 59	Blutvergiftung	Aminuis	
163	15. 4. 06	=	Rost	Feldart. Regt. Nr. 2	Typhus und Lungenentzündung	Bethanien	
164	15. 4. 06	=	Wenzel	Fußart. Regt. Nr. 5	Blinddarm- u. Bauchfellentzündung	Keetmannshoop	
165	16. 4. 06	=	Stark	Ulan. Regt. Nr. 15	Typhus	Lüderitzbucht	
166	17. 4. 06	=	Goosmann	Inf. Regt. Nr. 162	Ruhr und Hirnhautentzündung	Windhuk	
167	19. 4. 06	=	Wolf	Bayer. Inf. Leib-Regt.	Ruhr	Lüderitzbucht	
168	27. 4. 06	=	Brausendorf	Feldart. Regt. Nr. 18	Nierenentzündung	Berseba	
169	30. 4 06	=	Goede	1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1	Typhus	Lüderitzbucht	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
170	6. 5. 06	Reiter	Ernemann	Inf. Regt. Nr. 92	Typhus	Windhuk	
171	7. 5. 06	„	Koch	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	„	Lüderitzbucht	
172	11. 5. 06	„	Seibel	Drag. Regt. Nr. 24	„	Keetmannshoop	
173	12. 5. 06	„	Kroll	Gren. Regt. Nr. 4	„	Warmbad	
174	15. 5. 06	„	Althaus	Pion. Bat. Nr. 21	Herzschwäche	Lüderitzbuch	
175	19. 5. 06	„	Lietz	Inf. Regt. Nr. 30	Typhus	Kalkfontein	
176	28. 5. 06	„	Treuschel	Feldart. Regt. Nr. 15	„	Karibib	
177	1. 6. 06	„	Schmitt	Füs. Regt. Nr. 80	Herzschwäche nach Typhus	Bethanien	
178	11. 6. 06	„	Reimer	Ulan. Regt. Nr. 9	Typhus und Skorbut	Keetmannshoop	
179	12. 6. 06	„	Roß	Drag. Regt. Nr. 24	Typhus	Lüderitzbucht	
180	13. 6. 06	„	Beißer	Bayer. 16. Inf. Regt.	„	Kalkfontein	
181	16. 6. 06	Ulan	Trautwein	Ulan. Regt. Nr. 6	Ruhr	An Bord „Lulu Bohlen"	
182	17. 6. 06	Reiter	Seeber	Inf. Regt. Nr. 71	Nierenentzündung	Lüderitzbucht	
183	25. 6. 06	„	Zeggel	Kür. Regt. Nr. 6	Typhus und Skorbut	Warmbad	
184	26. 6. 06	„	Körner	Inf. Regt. Nr. 176	Gehirnschlag	Swakopmund	
185	29. 6. 06	„	Ruckwied	Inf. Regt. Nr. 122	Ruhr	Goabis	
186	2. 7 06	„	Kusterer	Train-Bat. Nr. 13	Typhus	Keetmannshoop	
187	8. 7. 06	„	Vogt	Feldart. Regt. Nr. 19	Skorbut und Nierenentzündung	Warmbad	
188	11. 7. 06	Husar	Bunke	Hus. Regt. Nr. 4	Gehirnhautentzündung	An Bord „Eduard Woermann"	
189	15. 7. 06	Reiter	Böhm	Inf. Regt. Nr. 23	Typhus	Wasserfall	
190	16. 7. 06	„	Salusch	Jäger-Bat. Nr. 6	Herzschwäche nach Typhus	Kubub	
191	22. 7. 06	„	Stengel	Inf. Regt. Nr. 149	Herzschwäche nach Lungenentzündung	Keetmannshoop	
192	28. 7. 06	„	Strauch	Gren. Regt. Nr. 10	Typhus	An Bord „Hans Woermann"	
193	10. 8. 06	„	Kubiak	Feldart. Regt. Nr. 67	Herzschwäche und Nierenentzündung	Garn. Lazarett I Berlin	
194	18. 8. 06	„	Kammerer	Garde-Gren. Regt. Nr. 3	Typhus und Ruhr	Wasserfall	
195	19. 8. 06	„	Szalek	Feldart. Regt. Nr. 5	Typhus	Kubub	
196	25. 8. 06	„	Kretschmar	Inf. Regt. Nr. 52	„	„	

Lfd. Nr.	Datum	Dienstgrad	Name	Früherer Truppenteil	Todesursache	Lazarett usw.	Bemerkungen
197	28. 8. 06	Reiter	Lichtle	Inf. Regt. Nr. 88	Lungenentzündung	Holoog	
198	29. 8. 06	"	Wößner	Inf. Regt. Nr. 111	Typhus und Lungentuberkulose	Warmbad	
199	6. 9. 06	"	Schmidt	Ulan. Regt. Nr. 12	Nierenentzündung	Keetmannshoop	
200	13. 9. 06	"	Rößner	Inf. Regt. Nr. 72	Ruhr	Ramansdrift	
201	25. 9. 06	"	Büggeln	Pion. Batl. Nr. 9	Nierenentzündung	Kalkfontein (Süd)	
202	6. 10. 06	"	Murawa	Pion. Batl. Nr. 6	Nierenentzündung	Garnisonlazarett II Tempelhof	
203	10. 10. 06	"	Fidder	Ulan. Regt. Nr. 12	Ruhr	Grootfontein	
204	11. 10. 06	"	Wildner	Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule	Typhus	Uhabis	
205	21. 10. 06	"	Schön	Inf. Regt. Nr. 78	Entkräftung nach Operation	Windhuk	
206	26. 10. 06	"	Becker	Inf. Regt. Nr. 24	Herzschwäche nach Typhus	Lüderitzbucht	
207	6. 11. 06	"	Thorwarth	Bayer. 9. Inf. Regt.	Typhus	Uhabis	
208	11. 12. 06	"	Seelig	Jäg. Bat. Nr. 12	Milzabszeß	Keetmannshoop	
209	23. 11. 06	"	Wicking	Inf. Regt. Nr. 148	Typhus	Kubub	
210	9. 12. 06	"	Brennecke	Inf. Regt. Nr. 92	Bauchfellentzündung	Keetmannshoop	
211	9. 12. 06	"	Dittrich	Inf. Regt. Nr. 59	Typhus	Uhabis	
212	12. 12. 06	"	Dudek	Inf. Regt. Nr. 32	Ruhr	Warmbad	
213	12. 12. 06	"	Wendhaus	Drag. Regt. Nr. 12	Nierenentzündung	Warmbackies	
214	16. 12. 06	"	Ketterer	Drag. Regt. Nr. 22	Ruhr	Uhabis	
215	1. 1. 07	"	Manke	Ulan. Regt. Nr. 9	Typhus und Skorbut	Keetmannshoop	
216	11. 1. 07	"	Menke	Inf. Regt. Nr. 132	Typhus	Keetmannshoop	
217	15. 1. 07	"	Wägner	Inf. Regt. Nr. 20	Herzschlag	Ukamas	
218	18. 1. 07	"	Freudenberg	Gren. Regt. Nr. 1	Typhus	Aus	
219	20. 1. 07	"	Benne	Inf. Regt. Nr. 66	"	Windhuk	
220	16. 2. 07	"	Hörning	Inf. Regt. Nr. 133	Typhus u. Ruhr	Keetmannshoop	
221	24. 2. 07	"	Boyon	Feldart. Regt. Nr. 69	Typhus	Keetmannshoop	
222	9. 10. 05	Mil. Krankenwärter	Jung	Inf. Regt. Nr. 116	"	Swakopmund	
223	25. 12. 05		Wolz	Garn. Laz. Heilbronn		Lüderitzbucht	

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
			E. Außerdem verletzt.				
1	1 11.05	In Windhuk	Reiter	Müller	3. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 22	Schußverletzung
2	25.11.05	In Ramansdrift	=	Beckmann	12/2	Inf. Regt. Nr. 74	
3	21.12.05	Station Etaneno	=	Erbs	Feldsign. Abt.	Gren. Regt. Nr. 5	
4	23.12.05	In Windhuk	=	Henkel	2. Et. Komp.	Gren. Regt. Nr. 6	Im Streit verletzt
5	24.12.05	In Aredareigas	San. Unteroff.	Poeschl	Pferdedepot	Bayer. 2. Fußart. Regt.	
6	25.12.05	In Windhuk	Reiter	Lusebrink	5. Kol. Abteil.	Füs. Regt. Nr. 37	Durch Unvorsichtigkeit verletzt
7	1.1.06	—	=	Schewski	Eisenb. Betr. Komp.	Eisenb. Regt. Nr. 3	Schußverletzung
8	11.1.06	Kaps Farm	=	Bartusch	3. Kol. Abteil.	Drag. Regt. Nr. 6	Im Streit verletzt
9	26.1.06	—	=	Buntrock	2/1	Gren. Regt. Nr. 2	Schußverletzung
10	14.1.06	Lüderitzbucht	Pionier	Autrum	1. Eisenb. Bau-Komp.	Kür. Regt. Nr. 6	
11	22.1.06	In Narichas	Gefreiter	Kröber	Ers. Komp. 4a	Feldart. Regt. Nr. 77	
12	12.2.06	Bei Norechab	Reiter	Timmel	10/2	Füs. Regt. Nr. 39	
13	24.2.06	—	Gefreiter	Fett	5. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 31	Durch Hufschlag
14	8.3.06	Windhuk	Vizewachtm.	Mehner	—	Feldart. Regt. Nr. 28	Schußverletzung
15	7.4.06	Holoog	Reiter	Weinfortner	4/1	Inf. Regt. Nr. 169	
16	=	—	Unteroff.	Schneidersmann	1. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 56	
17	19.4.06	Klippdamm	Gefreiter	Franke	7. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 28	
18	23.4.06	—	Reiter	Reich	San. Fuhrpark	Bayer. 1. Jäger-Bat.	
19	8.5.06	Nomtsas	=	Ripperberger	Ers. Komp. 1a	Inf. Regt. Nr. 159	
20	20.5.06	Windhuk	=	Hirschmann	2. Kol. Abteil.	Ldw. Bez. Würzburg	Durch Überfahren
21	11.6.06	Swakopmund	Gefreiter	Schröder	2. Eisenb. Bau-Komp.	Inf. Regt. Nr. 147	Durch herabstürzenden Balken
22	28.6.06	Zwischen Robertsonsfarm und Kub	Reiter	Schulz	1. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 19	Mit Schuß unter dem Herzen aufgefunden, bald darauf verstorben

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
23	21. 8. 06	—	Reiter	Hummel	10/2	Fußart. Regt. Nr. 4	
24	28. 8. 06	Kanns	„	Friede	11/2	Inf. Regt. Nr. 47	
25	20. 11. 06	Kub	„	Müller	—	Inf. Regt. Nr. 58	
26	9. 12. 06	—	„	Brockmüller	—	Landw. Bezirk Kiel	Schußverletzung
27	19. 12. 06	Bei Narudas Süd	„	Nikolaus	3. Ers. Komp.	Inf. Regt. Nr. 44	
28	26. 2. 07	Baradies	Gefreiter	Boecker	3. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 58	

F. Außerdem tot.

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppenverband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
1	20. 10. 05	Beim Baden im Oranjefluß ertrunken	Reiter	Bartsch	Masch. Gew. Abteil. Nr. 2	Inf. Regt. Nr. 24	
2	29. 10. 05	Kub	„	Nast	1. Feldtelegr. Abteil.	Gren. Regt. zu Pferde Nr. 3	Infolge Vergiftung durch Karbolsäure
3	7. 11. 05	Windhuk	Unteroffizier	Kühne	3. Kol. Abteil.	Feldart. Regt. Nr. 15	Plötzlich verstorben
4	9. 11. 05	Beim Baden im Fischfluß gestorben	Reiter	Fuhlbrück	Halbbatt. Nadrowski	Füs. Regt. Nr. 34	
5	16. 11. 05	Beim Baden im Orangefluß ertrunken	„	Hofbauer	—	Bayer. 15. Inf. Regt.	
6	26. 11. 05	Otjigondavisonga	Gefreiter	Roesch	6/1	Inf. Regt. Nr. 124	Selbstmord
7	17. 12. 05	Gibeon	Gefreiter	Formacon	5. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 45	Infolge Überfahrens
8	23. 12. 05	Grootfontein	Reiter	Lohmann	Halbbatt. Lehmann	Fußart. Regt. Nr. 11	Infolge Lysolvergiftung
9	25. 12. 05	Owikokorero	„	Kerl	Feldsign. Abt.	Bayer. 16. Inf. Regt.	Tot aufgefunden
10	25. 12. 05	Dorstreviermund	„	Rewohl	7/1	Inf. Regt. Nr. 74	An Erstickung gestorben
11	5. 1. 06	Otavi	Feldwebel	Siebert	—	Inf. Regt. Nr. 144	Durch Kamelbiß
12	10. 1. 06	Ghaub	Reiter	Mangler	10/1	Inf. Regt. Nr. 112	An Herzlähmung
13	12. 1. 06	Windhuk	„	Donner	3. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 59	Infolge Stichverletzung
14	13. 1. 06	Kunjas	„	Heynen	4/2	Drag. Regt. Nr. 7	Aus Versehen erschossen

Lfd. Nr.	Datum	Ort, Gelegenheit	Dienstgrad	Name	Schutztruppen-verband	Früherer Truppenteil	Bemerkungen
15	16. 1. 06	Beim Baden im Fischfluß	Reiter	Link	3. Batt.	3. Garde-Feldart. Regt.	
16	20. 1. 06	"	San. Unteroff.	Witt	2. Feldtelegr. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 128	Ertrunken
17	22. 1. 06	"	Militär-Krankenwärter	Schwarz	Feldlaz. 6	Inf. Regt. Nr. 122	
18	26. 1. 06	Bysteck	Reiter	Fratscher	6/2	Hus. Regt. Nr. 14	Herzschlag
19	27. 2. 06	In Windhuk	Feldwebel	Bolze	Ers. Komp. 2a	Feldart. Regt. Nr. 33	Durch Überfahren
20	16. 3. 06	Nördlich Wasserfall	Gefreiter	Neumann	Masch. Gew. Abteil. Nr. 2	Inf. Regt. Nr. 176	Aus Versehen erschossen
21	25 3 06	In Dawignab	Reiter	Becker	5. Etapp. Komp.	Pion. Bat. Nr. 3	Infolge Herzschwäche ertrunken
22	3. 4. 06	Outjo	San. Sergt.	Werft	Lazar. Outjo	Kür. Regt. Nr. 1	Sublimatvergiftung
23	15. 6. 06	Bei Itsawisis	Gefreiter	André	1. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 74	
24	3. 7. 06	Lüderitzbucht	Unteroffizier	Herfurth	23. Transp. Komp.	Ldw. Bez. Leipzig	
25	19. 7. 06	Bei Gochas	Militär-Krankenwärter	Krieger	Feldlaz. 16	Garn. Laz. Ulm	Plötzlich verstorben
26	8. 8. 06	Ramansdrift	Gefreiter	Schlüter	10/2	Inf. Regt. Nr. 125	
27	26. 8. 06	Uchanaris	Oberlt.	Gademann	4. Ers. Komp.	Bayer. 2. Inf. Regt.	
28	7. 9. 06	Im Oranjefluß	Unteroffizier	Muß	Signalabteil.	Ulan. Regt. Nr. 14	Ertrunken
29	18. 9. 06	Bei Windhuk	Gefreiter	Oehring	5. Kol. Abteil.	Inf. Regt. Nr. 128	Erschossen aufgefunden
30	24. 9. 06	Lüderitzbucht	"	Neumann	Lazarett Lüderitzbucht	Inf. Regt. Nr. 133	Erstickt
31	26. 9. 06	Station Rössing	"	Werner	Eisenb. Betr. Komp.	Eisenb. Regt. Nr. 2	Infolge Unfalls beim Rangieren
32	29. 9. 06	Bei Violsdrift	"	Matscholl	10/2	Füs. Regt. Nr. 34	
33	25. 12. 06	Außenhafen Lüderitzbucht	Unteroffizier	Schmidt	8. Batt.	Feldart. Regt. Nr. 66	
34		"	"	Lemmen	Stab Südetappe	Hus. Regt. Nr. 7	Ertrunken
35		"	"	Goldmann	5/2	Inf. Regt. Nr. 14	
36		"	Reiter	Glaubke	4/2	Inf. Regt. Nr. 41	
37	12. 1. 07	Bei Kuibis	"	Beyer	4. Kol. Abteil.	5. Inf. Regt. Nr. 104	Erschossen aufgefunden
38	14. 2. 07	Windhuk	Sergeant	Moeller	1. Kol. Abteil.	Drag. Regt. Nr. 14	Plötzlich verstorben
39	11. 2. 07	Nördlich Achab	Gefreiter	Schramke	"	Inf. Regt. Nr. 173	Aus Versehen erschossen
40	18. 2. 07	Bei Warmbad	"	Stolpe	2. Batt.	Drag. Regt. Nr. 18	Durch Überfahren

Gesamtverlust der Schutztruppe in den Kämpfen in Südwestafrika.

	Offiziere, Sanitäts-offizere, Beamte	Unter-offiziere, Mannschaften	Summe	Bemerkungen
a. Gefechtsverluste und Unglücksfälle.				
Tot	62	614	676	
Vermißt	2	74	76	
Verwundet	89	818	907	An den Folgen der Verwundung gestorben: 5 Offiziere, 1 Oberveterinär, 44 Mann.
Summe . . .	153	1 506	1 659	
b. An Krankheit gestorben.				
	26	663	689	

Anlage 3.

Gefechtskalender für die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika 1903 bis 1907.

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
			A. Gegen die Hereros.		
1	12./13.1.04	Gefecht	Osona	Teile der Besatzung von Windhuk Lt. d. Res. Boysen	Hereros
2	15. 1. 04	=	Okahandja	Entsatzabteilung der Besatzung von Swakopmund Oberlt. v. Zülow	=
3	16. 1. 04	=	Okanjande	Teile der 4. Feldkomp. Hauptm. Kliefoth	=
4	16. 1. 04	=	Gobabis	Besatzung Oberlt. Streitwolf	=
5	18. 1. 04	=	Uitkomst	Besatzung des Distrikts Grootfontein Oberlt. Volkmann	Hereros unter Batona
6	18. 1. 04	Überfall	Otjituo	Stationsbesatzung (von der 4. Feldkomp.)	Hereros
7	19. 1. 04	Gefecht	Aris	2. Feldkomp. Hauptm. Franke	=
8	20. 1. 04	=	Okasise	Besatzung von Okahandja Oberlt. v. Zülow	=
9	21. 1. 04	Überfall	Kubas	Stationsbesatzung	=
10	22. 1. 04	Gefecht	Nördlich Teufelsbach	2. Feldkomp. Hauptm. Franke	=
11	27. 1. 04	=	Okahandja	=	=
12	28. 1. 04	=	Kaiser Wilhelmberg	=	=
13	28. 1. 04	=	Namutoni	Stationsbesatzung (von der 4. Feldkomp.) Sergeant Großmann	Owambos unter Nechale
14	29. 1. 04	=	Etaneno	4. Feldkomp. Hauptm. Kliefoth	Hereros
15	4. 2. 04	=	Omaruru	2. Feldkomp., 2. Ersatzkomp. Hauptm. Franke	=
16	8. 2. 04	=	Tsumanas	4. Feldkomp. Oberlt. Schultze	=
17	11. 2. 04	=	Ausis	Abteil. Winkler Oberlt. v. Winkler	=
18	14. 2. 04	=	Schwarze Klippe	1. Komp. Marine-Inf. Bats. Hauptm. Fischel	=
19	16. 2. 04	=	Liewenberg	Landungskorps „Habicht", Teile des Eisenb. Det. Kapt. Lt. Gygas	=

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
20	19. 2. 04	Gefecht	Gr. Barmen	Landungskorps „Habicht", Teile des Eisenb. Det. Kapt. Lt. Gygas	Hereros
21	25. 2. 04	=	Otjihinamaparero	2. und 4. Feldkomp., 3. Komp. Marine=Inf. Bats. Major v. Estorff	=
22	4. 3. 04	=	Kl. Barmen	5. Feldkomp., 2. Komp. Marine=Inf. Bats., 15 Mann des Landungskorps „Habicht", 30 Reiter, Art. Abteil. Hauptm. Puder	=
23	13. 3. 04	=	Owikokorero	Erkundungsabteil. der Abteil. Glasenapp Major v. Glasenapp	=
24	16. 3. 04	=	Omusema	2. und 4. Feldkomp. Major v. Estorff	=
25	18. 3. 04	=	Werft Otjinaua	=	=
26	3. 4. 04	=	Okaharui	Schutztruppenkomp. Graf Brockdorff, 1. und 4. Komp. Marine=Inf. Bats., Art. Abteil. Major v. Glasenapp	=
27	9. 4. 04	=	Onganjira	1., 2., 4., 5., 6. Feldkomp., 1. und 3. Feldbatt., 1 Zug Masch. Gew., Bastardabteil. Oberst Leutwein	unter Samuel Maherero
28	13. 4. 04	=	Owiumbo	1., 2., 4., 5., 6. Feldkomp., 2. Komp. Marine=Inf. Bats., 1., 2., 3. Feldbatt., Masch. Gew. Abteil., Bastardabteil., Witboiabteil. Oberst Leutwein	=
29	28. 4. 04	=	Okanguindi	Teile der Besatzung von Grootfontein Oberlt. Volkmann	Hereros
30	6. 5. 04	=	Werft Otjikuoko	1. Feldkomp.	=
31	20. 5. 04	Überfall	Werft bei Okamatangara	Bastardabteil. Oberlt. Böttlin	=
32	24. 5. 04	Gefecht	Otjomaso	1., 2., 4., 6. Feldkomp., 2., 3. Feldbatt., Bastardabteil., Masch. Gew. Abteil. Major v. Estorff	Hereros unter Tetjo
33	24. 5. 04	=	Etaneno	Posten 3. Komp. Marine=Inf. Bats. Unteroff. Becker	Hereros
34	28. 5. 04	=	Okowakuatjiwi	Stationsbesatzung 3. Komp. Marine=Inf. Bats. Unteroff. Schwarzfischer	=

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
35	31. 5. 04	Gefecht	Outjo	Teile 3. Komp. Marine-Inf. Bats. Hauptm. Haering	Hereros
36	20. 6. 07	Überfall	Erindi Otjikurare	Witboiabteil. Lt. Müller v. Berneck	"
37	5. 7. 04	Patrouillen-gefecht	Otjahewita	Patrouille Lt. v. Massow	"
38	7. 7. 04	"	Werft Orutjiwa	Patrouille 5/1 Oberlt. v. Lekow	"
39	2. 8. 04	Gefecht	Okateitei	2/2 Hauptm. Manger	"
40	6. 8. 04	Patrouillen-gefecht	Westlich vom Großen Waterberg	Patrouille 1/2 Lt. v. Bodenhausen	"
41	11./12.8.04	Gefechte	Waterberg	1. Feldregt., 2. Feldregt. ohne III. Bat. und 5. Komp., I., II. Art. Abteil. ohne 8. Batt. Gen. Lt. v. Trotha	"
42	15. 8. 04	Verfolgungs-gefecht	Omatupa	I/1 (ohne 3.), II/1 (ohne 8.), 2., 3., 4. Batt., 2/3 Masch. Gew. Abteil. 1, Bastardabteil. Major v. Estorff	"
43	16. 8. 04	"	Otuwingo	"	"
44	28. 8. 04	Überfall	Okamaru	8/1 Hauptm. Frhr. v. Welck	"
45	31. 8. 04	Gefecht	Okosondusu	I/1, 3. Batt., 2/3 Masch. Gew. Abteil. 1, Bastardabteil. Major v. Estorff	"
46	2. 9. 04	Patrouillen-gefecht	Otjihaenena u. Orumbo	Patrouille 5/2 Lt. Schimmer, Lt. Schwandner	"
47	3. 9. 04	Gefecht	Zwischen Okahahitu und Okosondusu	I/1 (ohne 3. Komp.), 3. Batt., 2/3 Masch. Gew. Abteil., 1 Bastardabteil. Major v. Estorff	"
48	5. 9. 04	Verfolgungs-gefecht	Okowindombo	I, II/2, 1/2 1., 7. Batt. Oberst Deimling	"
49	9. 9. 04	"	Owinaua-Naua	I/1 (ohne 3. Komp.), 3. Batt., 2/3 Masch. Gew. Abteil. 1, Bastardabteil. Major v. Estorff	"
50	19. 9. 04	Gefecht	Am Kl. Waterberg	8/1, 1/2, 1/2 1. Batt. Hauptm. v. Fiedler	"
51	28. 9. 04	Verfolgung	Epata, Osombo-Windimbe	I, III/1, 3., 4., 5., 6. Batt., Halbbatt. v. Madai, 2/3 Masch. Gew. Abteil. 1, Masch. Gew. Abteil. 2, Bastardabteil. Generallt. v. Trotha	"

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
52	5. 10. 04	Patrouillengefecht	Ombu Jamorombora	Patrouille 7/2 Lt. v. Diezelsky	Hereros
53	9. 10. 04	Gefecht	Orlogsende	3, 6/2, 2 Geschütze Oberst Deimling	"
54	13. 10. 04	"	Nordöstl. Ombakaha	1/25/2, 2 Maschinenkanonen Hauptm. v. Heydebreck	"
55	3. 11. 04	"	Okunjahi	9/1 Hauptm. v. Klitzing	"
56	3. 11. 04	"	Ombakaha	Stationsbesatzung Oberlt. v. Beesten	"
57	6. 11. 04	"	20 km nördl. Otjosondjou	Streifkolonne Oberlt. Gräff Patrouille Oberlt. v. Bentivegni	"
58	11. 11. 04	Verfolgungsgefecht	45 km nordöstl. Epata	I/1 (ohne 3. Komp.), 3. Batt., 2/3 Masch. Gew. Abteil. 1 Major v. Estorff	"
59	11./12. 11. 04	Gefecht	Eware	Posten Eware Lt. Klinger	"
60	12. 11. 04	Patrouillengefecht	Nördl. Owinaua-Naua	Patrouille 1/2 Lts. Wagner und Böhmer	"
61	15. 11. 04	"	Okambahere	"	"
62	24. 11. 04	Überfall	Guiab	Masch. Gew. Zug Oberlt. z. S. Wossidlo	"
63	30. 11. 04	"	Koachas	"	"
64	1. 12. 04	"	Gobabis	Pferdewache	"
65	2. 12. 04	"	Onandowa	Masch. Gew. Zug Oberlt. z. S. Wossidlo	"
66	6. 12. 04	"	Okawaka	Marine-Inf. Komp. Graf Brockdorff	"
67	11. 12. 04	"	Südwestl. Otjihangwe	Patrouille Sergeant Steinert	"
68	22. 12. 04	"	Östl. Brackwater	Mannschaften des Hauptquartiers	"
69	22. 12. 04	Gefecht	Okatjipiko	Abteil. Oberlt. Streitwolf Lt. v. Usedom	"
70	24. 12. 04	Patrouillengefecht	Oharuhere	Patr. Oberlt. Graf Schweinitz	"
71	4. 1. 05	"	Okahitua	"	"
72	14. 1. 05	"	Okauha	Leitungspatrouille Unteroff. Trube	"
73	15. 1. 05	"	8 km südwestl. Okauha	Patrouille der Feldtelegr. Abteil. Lt. Guse	"
74	4. 2. 05	Überfall	Dabis	Abteil. 3/2 Oberlt. Eymael	"
75	11. 3. 05	Gefecht	Am Otjihangweberg	III. Kol. Abteil. Hauptm. Bender	"
76	26. 3. 05	"	Gr. Heusis	1/22. Etapp. Komp.	Andreas
77	2. 4. 05	Überfall einer Werft	10 km südl. Guru	Erkundungsabteil. Oberlt. Gräff	Hereros
78	6. 4. 05	Überfall	infels Farm	Schutzwache	"

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
79	13. 4. 05	Überfall	Farm Ondekaremba	Schutzwache	Hereros
80	18./19 4.05	Kampf mit Viehräubern	Onguendjeberg	Patrouille Lts. Bender und Sommer	" "
81	17. 4. 05	Gefecht	Osondjacheberg	8/1 Hauptm. Frhr. v. Welck	"
82	11. 5. 05	Patrouillengefecht	Am Eiseb, östl. Epata	Patrouille Oberlt. Graf v. Schweinitz	"
83	12. 5. 05	Gefecht	Hosasis	Ersatzkomp. 1a Hauptm. Buchholz	Andreas
84	26. 5. 05	"	40 km nordöstl. Ombakaha	Abteil. der 6. Batt. Hauptm. Rembe	Hereros
85	27. 5. 05	"	Goachas	2. Etapp. Komp. Hauptm. Blume	Andreas
86	9. 6. 05	"	Atis	Etappentruppen unter Hauptm. Wunsch	"
87	17. 8. 05	Patrouillengefecht	Nordöstl. Hatsamas	Bastardpatrouille	Hereros
88	18.-23.8.05	Überfall	Outjo-Okanjanda	Patrouille 6/1 Hauptm. Frhr. v. Wangenheim	"

B. Gegen die Hottentotten.

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
89	25.10.-1.11. 03	Belagerung	Warmbad	Leute der 3. Feldkomp. Lt. a. D. v. d. Busche	Bondelzwarts
90	20.-22.11.03	Gefecht	Sandfontein	3. Feldkomp., Witboiabteil. Hauptm. v. Koppy	"
91	12. 12. 03	"	Hartebeestmund	Bastardabteil. Oberlt. Böttlin.	"
92	30. 8. 04	Patrouillengefecht	Schambockberg	Patrouille 9/2 Lt. Bar. v. Stempel	Morenga
93	3. 9. 04	"	Garabis	Patrouille der 9/2 Unteroff. Ebernickel	"
94	21. 9. 04	Gefecht	Gais	Abteil. III/2 Hauptm. a. D. Fromm	"
95	5. 10. 04	"	Wasserfall	8/2 Hauptm. Wehle	"
96	6. 10. 04	"	Kuis	Stationsbesatzung	Witbois
97	6. 10. 04	Überfall	Telegraphenstation Falkenhorst	Besatzung der 9/2	"
98	20. 10. 04	Patrouillengefecht	Narib	2. Ersatzkomp. Hauptm. v. Krüger	"
99	23. 10. 04	"	Nomtsas	Patrouille 2. Ersatzkomp. Lt. d. Res. Steffen	"

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
100	24. 10. 04	Patrouillengefecht	Kunjas	Patrouille der Besatzung von Bethanien Unteroff. d. Landw. Raabe	Bethanier
101	26./27.10.04	Gefecht	Packriem	Teile der 2. Ersatzkomp. und 1. Feldtelegr. Abteil. Hauptm. v. Krüger	Witbois
102	30. 10. 04	Patrouillengefecht	Goamus	Patrouille der Besatzung von Gibeon Sergt. Höche	"
103	31. 10. 04	"	Seß-Kameelbaum	Patrouille Oberlt. d. Res. v. Brandt	"
104	4./6. 11. 04	"	Dirichas	Patrouille der Bastardabteil. Oberlt. Böttlin	Gorub
105	6. 11. 04	Gefecht	Hoachanas	7/2 Oblt. Grüner	Witbois
106	13. 11. 04	Patrouillengefecht	Kunjas	Patrouille der Besatzung von Bethanien	"
107	14. 11. 04	"	Spitzkopp	Teile der 8/2 und 8. Batt. Hauptm. Wehle	"
108	20. 11. 04	"	Östl. Kuis	Patrouille der 2. Ersatzkomp. Lt. Roßbach	"
109	20. 11. 04	"	Umeis	Patrouille 9/2	Bondelzwarts
110	22. 11. 04	Gefecht	Kub	2/1 u. 4/2, Teile der 2. Ersatzkomp., 2. Batt. Oberst Deimling	Hendrik Witboi
111	25., 26. 11. 04	"	Alurisfontein	9/2 Hptm. v. Koppy	Morenga
112	27. 11. 04	"	Warmbad	Besatzung Warmbad, 9/2 Hauptm. v. Koppy	"
113	28. 11. 04	"	Lidfontein	7/2 Oberlt. Grüner	Hendrik Witboi
114	28., 30. 11. 04		Warmbad	Besatzung Warmbad, 9/2 Hauptm. v. Koppy	Morenga
115	2. 12. 04	Patrouillengefecht	Rietmont	Patrouille der Abteilung Deimling Lt. v. der Marwitz	Witbois
116	2. 12. 04	"	Swartmodder	Patrouille 4/2 Oberlt. Ahrens	"
117	2. u. 3. 12. 04	Gefecht	Ramansdrift	Posten Ramansdrift	Hottentotten
118	4. 12. 04	Patrouillengefecht	Witvley	Patrouille 2. Ersatzkomp. Lt. Roßbach	Witbois
119	4. 12. 04	Gefecht	Naris	2/1, 4/2, 5/2, 2. u. 5. Batt. Oberst Deimling	Hendrik Witboi
120	5. 12. 04	"	Rietmont	"	"

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
121	7. 12. 04	Gefecht	Hoachanas	7/2 Oberlt. Grüner	Witbois
122	8. 12. 04	"	Aurasberge—Spitzkopp	Teile der 8/2 u. 8. Batt. Hauptm. Kirchner	Feldschuhträger
123	15. 12. 04	"	Koes	8/2, 8. Batt. Major v. Lengerke	"
124	18. 12. 04	Patrouillengefecht	Stamprietfontein	Patrouille 5/2 Lt. v. Vollard-Bockelberg	Witbois
125	21. 12. 04	Gefecht	Uibis	2/1, Halbbatt. Stuhlmann Oblt. Ritter	Bethanier
126	27. 12. 04	Überfall	Tsub-Garis	"	Witbois
127	31. 12. 04	Gefecht	Stamprietfontein	4/2, 5/2, 7/2, 5. Batt. Major Meister	Hendrik Witboi
128	2., 3., 4. 1 05	"	Gr. Nabas	"	"
129	3. 1. 05	"	Haruchas	2/1, Halbbatt. Stuhlmann Oberst Deimling	Simon Kopper
130	3. 1. 05	"	Persip	8/2, 1/2 3. Ersatzkomp., 8. Batt., 1/3 9. Batt. Major v. Lengerke	Hottentotten
131	5. 1. 05	"	Gochas	2/1, 8/2, 1/2 3. Ers. Komp., 8. Batt. u. Halbbatt. Stuhlmann Oberst Deimling	Simon Kopper
132	6. 1. 05	Patrouillengefecht	Blutpütz	Patrouille Lt. d. Res. v. Trotha	Nordbethanier
133	7. 1. 05	Gefecht	Zwartfontein	2/1, 8/2, 1/2 3. Ersatzkomp., 8. Batt., Halbbatt. Stuhlmann, 1/3 9. Batt. Oberst Deimling	Hendrik Witboi
134	8. 1. 05	Patrouillengefecht	Gorab	Patrouille Lt. d. Res. v. Trotha	Nordbethanier
135	24. 1. 05	Gefecht	Schürfpenz	7/2 Hauptm. Grüner	Hendrik Witboi
136	27. 1. 05	Überfall	Urikuribis	Proviantkarre	Hottentotten
137	29. 1. 05	"	Kiripotip	2/2, 1/2 7. Batt. Hauptm. Bech	Witbois
138	31. 1. 05	Patrouillengefecht	Nunub	Patrouille	Hottentotten
139	2. 2. 05	Gefecht	Ukamas	Stationsbesatzung	"
140	5. 2. 05	Überfall	Nunub	2/2, 5/2, 7/2, 5. Batt. Hauptm. Moraht	Samuel Isaak
141	9. 2. 05	Patrouillengefecht	Umeis	Patrouille 9/2	Hottentotten
142	13 2. 05	Gefecht	Geitsabis	Besatzung der Telegraphenstation	"
143	1. 3. 05	"	Uibis	2/1, 10/2, 1/2 1. Batt. Hauptm. v. Zwehl	Bethanier

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
144	2. 3. 05	Gefecht	Gamgam	2/1, 10/2, $1/2$ 1. Batt. Hauptm. v. Zwehl	Witbois unter Elias
145	4. 3. 05	Überfall	Zwischen Zwartfontein und Witkranz	Karre der 8/2, 1 Zug 2/2 Lt. Klinger	Hendrik Witboi
146	5. 3. 05	Gefecht	Zwischen Koes u. Hasuur	$1/2$ 3. Ersatzkomp. Lt. v. Rheinbaben	Feldschuhträger
147	7. 3. 05	Überfall	Bei Anichab	10/2, 2/1, $1/2$ 1. Batt. Hauptm. v. Zwehl	Elias
148	10. 3. 05	Gefecht	Garup	9/2, 12/2, $1/2$ 3. Ersatzkomp., $1/2$ 4. Ersatzkomp., $1/3$ 9. Batt. Hauptm. v. Koppy	Morris
149	10. 3. 05	„	Aob	2 zusammengestellte Inf. Züge, $1/3$ 9. Batt., $1/3$ Masch. Gew. Abteil. 2 Hauptm. Kirchner	Morenga
150	10. 3. 05	„	Kraikluft	Ersatzkomp. 3a, 4a, zus. gest. Komp., 2. Batt., $1/2$ Masch. Gew. Abteil. 2 Oberst Deimling	Stürmann
151	11. 3. 05	„	Nordausgang der Narudasschlucht	„	„
152	11. 3. 05		Narudas	9/2, 12/2, $1/2$ 3. u. 4. Ersatzkomp., $1/3$ 9. Batt. Hauptm. v. Koppy	Morenga
153	17. 3 05	„	Signalstation Marienthal	Stationsbesatzung	Hottentotten
154	19. 3. 05	„	Garis	Zus. gest. Komp., $1/2$ 2. Batt. Major v. Kamptz	Morenga
155	21. 3. 05	Patrouillengefecht	Gaibis	Patrouille 3. Ersatzkomp.	Hottentotten
156	21. 3. 05	Gefecht	Uchanaris	Major v. Kamptz	Morenga
157	25. 3. 05	„	Aminuis	4/1 Oberlt. v. Baehr	Witbois
158	26. 3. 05	Überfall	Kranzplatz	Viehposten der 1. Batt.	Cornelius
159	31. 3. 05	Patrouillengefecht	Südlich vom Hudup	Patrouille 2. Ersatzkomp.	Elias
160	5.u.6.4. 05	Überfall	Im oberen Tsubrevier	Bastardabteil. u. Zug Wilm Oberlt. Böttlin	Elias u. Gorub
161	7. 4. 05	Gefecht	Nanibkobis	1/2, 2/2, Teile der 8/2, $1/2$ 7. Batt. Hauptm. Manger	Hendrik Witboi
162	7. 4. 05	Überfall	Südl. Narudas	Pferdewache u. Ersatzkomp. 3a Hauptm. d'Arrest	Morenga
163	7. 4. 05	Patrouillengefecht	Gawaoab	Patrouille 1. Etapp. Komp. Lt. Vandermann	Cornelius
164	13 4. 05	Gefecht	Tsannarob südl. Packriem	Zug Feldtelegr. Abteil.	Hottentotten
165	18. 4. 05	„	Klippdamm	Teile der 3. Ersatzkomp.	„
166	23. 4. 05	„	Kiriis	Pferdetransport	„

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
167	26. 4. 05	Patrouillen- gefecht	Ganams	Patrouille 11/2 und 12/2 Lt. v. Detten	Morenga
168	27. 4. 05	=	Huams	Patrouille 10/2 Oberlt. v. Bülow	Cornelius
169	27. 4. 05	Gefecht	Ganams	11/2, 12/2, 2/3 9. Batt., 1/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Hauptm. Winterfeld	Morenga
170	1. 5. 05	=	Kumakams	10/2, 2. Ersatzkomp., 1/2 1. Batt. Hauptm. v. Zwehl	Cornelius
171	8. 5. 05	=	Am oberen Ganachab	1. Etapp. Komp. Hauptm. v. Rappard	=
172	9. 5. 05	=	=	Abteil. Dewitz, 2. Ersatzkomp. Major Buchholtz	=
173	13. 5. 05	=	Mukorob	3/2, Abteilungen Sixt v. Armin, v. Boetticher, v. Goßler Hauptm. v. Hornhardt	Samuel Isaak
174	17. 5. 05	=	Kowes	Teile d. 5. Batt. u. 1. Funkentel. Abt. Hauptm. v. Wolf	Hottentotten
175	19. 5. 05	=	Leukop	11/2, 3. Ersatzkomp., 1/2 8. u. 1/3 9. Batt. Hauptm. Siebert	Morenga
176	23. 5. 05	Überfall	Östlich Oas	Karre der 11/2	Hottentotten
177	24. 5. 05	Gefecht	Narus	12/2, Ersatzkomp. 3a, 1/3 9. Batt. 1/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Hauptm. d'Arrest	=
178	26. 5. 05	=	Gaos	9/2 Hauptm. v. Koppy	Cornelius
179	6. 6. 05	=	Karebrevier	12/2, Teile der Ersatzkomp. 4a Hauptm. v. Erckert	Hans Hendrik
180	12. 6. 05	=	Zwischen Kouchanas u. Schambockberg	Ochsenwagen der Abteil. Kamptz	Hottentotten
181	15. 6. 05	=	Narus	12/2, Teile der Ersatzkomp. 4a Hauptm. v. Erckert	=
182	17. 6. 05	=	=	11/2, 12/2, 3. Ersatzkomp., 1/2 2. Batt. Major v. Kamptz	Morenga
183	27., 28. 6.	=	Keidorus	9/2, 10/2, 1. Etapp. Komp. 1/2 1. Batt., 1/3 9. Batt., 1/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Major Gräser	Cornelius
184	3. 7. 05	=	Gersdorffhöhe	=	=
185	3. 7. 05	=	Wasserfall	Bedeckung einer Wasserkarre der Etappe Hurub	Morenga
186	7. 7. 05	Überfall	Maltahöhe	Pferdeposten der 2. Ersatzbatt.	Isaak Witboi und Elias
187	17. 7. 05	=	Zwischen Kanibeam und Gaibes	Karre Masch. Gew. Abteil. 2	Corneliusleute

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
188	20. 7. 05	Überfall	Seß-Kameelbaum	Wagentransport d. 1. Kol. Abteil.	Hendrik Witboi
189	20. 7. 05	Gefecht	Fischfluß unterhalb Konkipmündung	Postierung der 10/2	Hottentotten
190	27. 7. 05	Überfall	Gainaichas	Stationsbesatzung 1/2	Samuel Isaak
191	5. 8. 05	Gefecht	Wortel	Viehposten	Morris
192	8. 8. 05	„	Nauchabgaus	1/2 7. Batt. Oberlt. Stage	Hendrik Witboi
193	19. 8. 05	„	Kawigaus	10/2, Ersatzkomp. 3a, 1. Etapp. Komp., Abteil. Stocki, 1/3 9. Batt. 2/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Major Traeger	Cornelius
194	2. 9. 05	„	Gorab	2. Ersatzkomp. Hauptm. Baumgärtel	Elias
195	4. 9. 05	„	Westlich Zaris	Ersatzkomp. 1a Hauptm. Buchholz	Hottentotten
196	13. 9. 05	„	Nubib	4/2, 7/1, Ersatzkomp. 1a, 2. Ersatzkomp., 6., 1/2 8. Battr., 1/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Major Meister	Hottentotten und Hereros unter Elias und Andreas
197	13. 9. 05	Patrouillengefecht	Guigatsis	Telegraph. Patrouille	Morris
198	15. 9. 05	Überfall	Nochas	Pferdeposten 12/2	Morenga, Johannes Christian und Cornelius
199	21. 9. 05	Gefecht	Dewenischpütz	Signalstation	Hottentotten
200	23. 9. 05	Überfall	Das	„	„
201	28. 9. 05	„	Heirachabis	Wagentransport	Morenga und Johannes Christian
202	29. 9. 05	Gefecht	Aubes	1/2, 3/2, 1/2 5. Battr. Hauptm. Moraht	Hendrik Witboi und Simon Kopper
203	4. 10. 05	Überfall	Gobas	Sanitätsfuhrpark	Cornelius
204	5. 10. 05	Patrouillengefecht	Kutip	Patrouille der Etappe Gibeon Lt. Schulz	Elias
205	7. 10. 05	Überfall	Jerusalem	Stationsbesatzung Lt. Surmann	Morenga, Johannes Christian
206	8. 10. 05	Patrouillengefecht	Konus	Patrouille Lt. v. Hahnenfeld	Hottentotten u. Hereros
207	9. 10. 05	Gefecht	Am oberen Goab	Halbbattr. Nadrowski	Cornelius
		Patrouillengefecht	Auchab-Revier	Patrouille Lt. v. Schweinichen	Hottentotten
208	10. 10. 05	Überfall	Schuitdrift	Stationsbesatzung	Morenga, Joh. Christian

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
209	12. 10. 05	Patrouillen-gefecht	Am oberen Tsub	Patrouille Oberlt. Heres	Elias
210	13. 10. 05	"	Südlich Graas	Patrouille 1. Ersatzkomp. Lt. v. Petersdorff	Hottentotten
211	15. 10. 05	Überfall	Nördlich Zwartfontein	3/2 Hauptm. v. Hornhardt	"
212	22. 10. 05	Gefecht	Anninus	7. Battr. Hauptm. Bech	Hans Hendrik
213	23. 10. 05	"	Goperas	4. Ersatzkomp. Lt. v. Elpons	Cornelius
214	24. 10. 05	"	Hartebeestmund	2/1, 9/2, 10/2, Ersatzkomp. 3 a, 1/2 9. Batt., 1/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Oberstleutnant van Semmern	Morenga und Johannes Christian
215	25. 10. 05	Überfall	Arahoab	9/1, Posten Awadaob Major v. der Heyde	Simon Kopper
216	28. 10. 05	Gefecht	Awadaob	Stationsbesatzung Oberlt. Graf Carmer	"
217	29 10. 05	Überfall	Fahlgras	1/2 3. Batt. Oberlt. Stage	Hendrik Witboi
218	29. 10. 05	Gefecht	Arahoab	9/1 Hauptm. v. Klitzing	Simon Kopper
219	29. 10. 05	"	Chamhawib-Revier	Patrouille der 4. Ersatzkomp. Lt. v. Reese	Cornelius
220	2. 11. 05	Überfall	Uibib-Revier	Wagentransport	"
221	2. 11. 05	"	Koms	1. Ersatzkomp. Oberlt. Pabst	Hottentotten
222	8./9. 11. 05	"	Allurisfontein	Verpflegungskarre und 2/1	Bondelzwarts
223	11. 11. 05	Gefecht	Hurugoeis	7/1 Hauptm. Brentano	Hottentotten
224	13. 11. 05	Überfall	Deutsche Erde	Verpflegungskarre	"
225	18. 11. 05	"	Nauroroams	Patrouille Lt. Fischer	"
226	21. 11. 05	Gefecht	Garunarub	Teile der 7/2 Lts. Gr. Hardenberg u. Lübben	Cornelius
227	1. 12. 05	"	Gubuoms	4. Batt. Oberlt. v. Madai	Simon Kopper, Manasse, Noroseb
228	4. 12. 05	"	Norechab	Pferdewache 10/2	Bondelzwarts
229	5. 12. 05	"	Gubuoms	4. Batt. Oberlt. v. Madai	Simon Kopper
230	7. 12. 05	"	Kalkfontein	Pferdewache	Bondelzwarts
231	8. 12. 05	"	Aub	2/2, 5/2 Rittm. Haegele	Cornelius

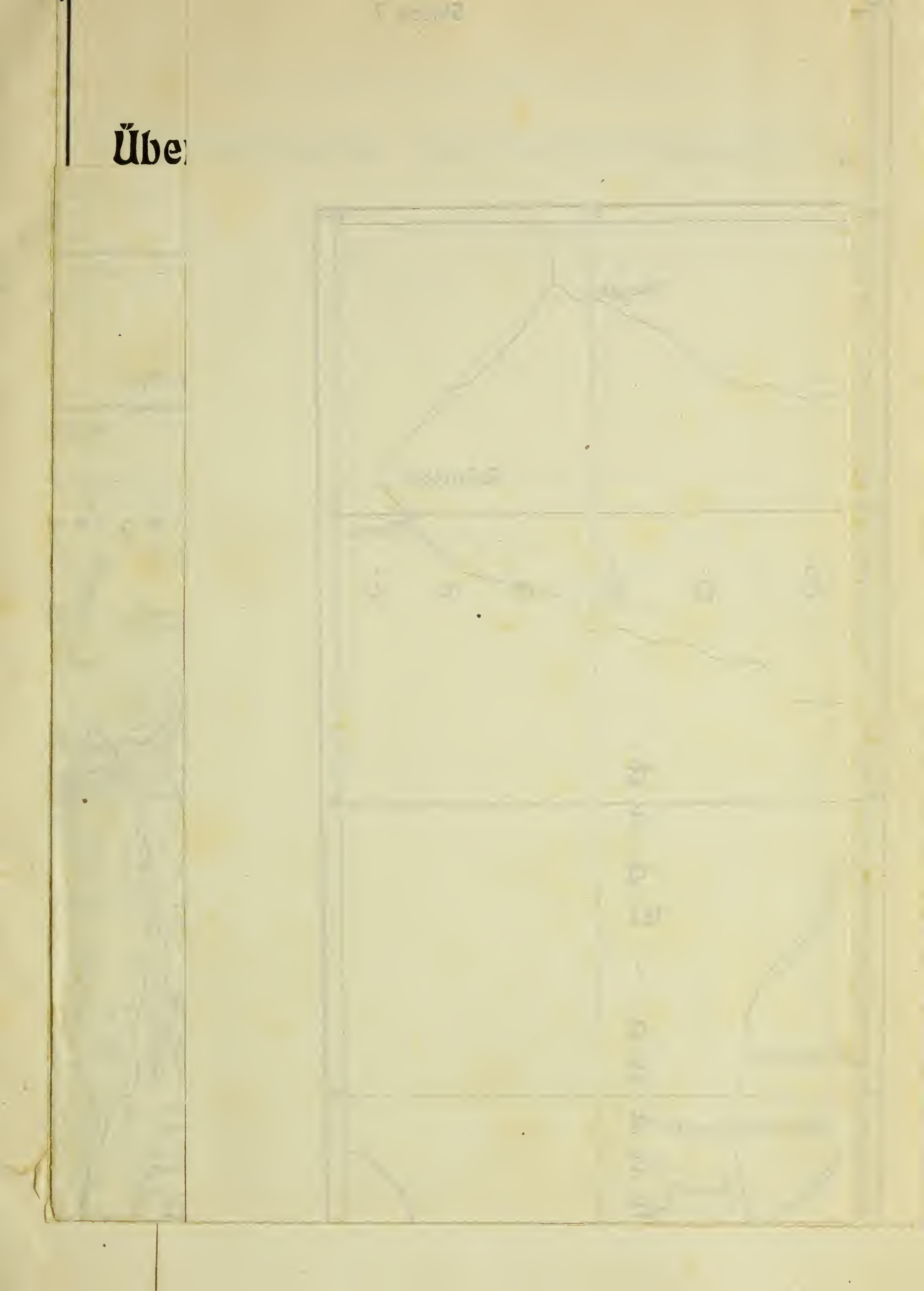
Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
232	17. 12. 05	Gefecht	Toasis	Teile der 4 und 9/1, 4. Batt. Major v. der Heyde	Simon Kopper-Leute
233	24 12. 05	Patrouillen-gefecht	Östlich Haries	Patrouille 4. Ersatzkomp. Feldw. Gelpke	Bethanier
234	5. 1. 06	Gefecht	Duurdrift (Süd)	8/2, Teile der 3. Ersatzkomp. Hauptm. v. Lettow-Vorbeck	Bondelzwarts
235	9. 1. 06	Überfall	Rooifontein	2/1	"
236	11. 1. 06	"	Namtob	Teile der 4/2 und der 4. Ersatz-komp. Lt. Frhr. v. Crailsheim	Bethanier
237	13. 1. 06	"	Umub	Viehposten	Cornelius
238	19. 1. 06	Gefecht	Dochas	5/2, Teile der 4/2 und 4. Ersatz-komp. Oberlt. v. Wittenburg	Cornelius und Andreas
239	31. 1. 06	"	Gobas	Abteil. Hauptm. Salzer	Fielding
240	1. 2. 06	"	Kl. Karrasberge	Abteil. Hauptm. Wobring	"
241	5. 2. 06	"	Huams	Ersatzkomp. 1a Oberlt. Barlach	Hereros und Hottentotten
242	7. 2. 06	Patrouillen-gefecht	Eendoorn	Patrouille 7/1 Lt. Bender	Hottentotten
243	14. 2. 06	"	Norechab	10 u. 12/2, 1/3 Masch. Gew. Abt. 2, 1 Gesch. d. 2. Batt. Hauptm. v. Erckert	Morenga
244	8./9. 3. 06	Gefecht	Wasserfall	8/2, 3. Ersatzkomp., 1/3 9. Batt., 1 Masch. Gew. Oberlt. Beyer	Bondelzwarts unter Morenga
245	11. 3. 06	"	Pelladrift	1/1, 1/2, 1/3 9. Batt., 1 Masch. Gew. Major Täubler	"
246	12. 3. 06	"	Kumkum	{ 9, 10, 12/2, 3/5 2. Batt., 1/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Hauptm. v. Erckert; 2/1, 3/2, 11/2, 2/5 2. Batt., 1/3 Masch. Gew. Abteil. 2 Hauptm. v. Hornhardt }	Johannes Christian
247	13. 3. 06	"	Abuabis	6/2 Hauptm. v. Bentivegni	Fielding
248	14. 3. 06	"	Anichib	"	"
249	16. 3. 06	Überfall	Aragauros	Bedeckung von Sanitätswagen	Bondelzwarts
250	21. 3. 06	"	Jerusalem	Pferdewache 1. Etapp. Komp.	"
251	26. 3. 06	"	Nakab	Wagenbegleitkommando Teile der 7/2 Lt. Keller Patrouille 1. Etapp. Komp. Hauptm. v. Rappard	"

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
252	5. 4. 06	Gefecht	Pad Nababis—Ukamas	Funkenstation Oberlt. v. Milczewski	Morenga
253	8./9. 4. 06	"	Fettkluft	1/3 1/2 Lt. Gaede	"
254	10. 4. 06	"	Das	11/1 Oberlt. v. Baehr	"
255	14. 4. 06	"	Narudas (Süd)	Pferdewache 4/2	Bondelzwarts
256	18. 4. 06	"	Klippdamm	1. Etappenkomp. Hauptm. v. Rappard	Morenga
257	20. 4. 06	"	Wittmund	1, 2, 11/1, 1/3 9. Batt. Hauptm. Heuck	Johannes Christian
258	22. 4. 06	"	Ostrand Gr. Karrasberge	6/2 Hauptm. v. Bentivegni	Hottentotten
259	4. 5. 06	"	Van Rooisvley	1. und 5. Etappenkomp., 7. Batt. Hauptm. Bech	Morenga
260	4. 5. 06	"	Gawachab	7/1 Oberlt. Kruse	Johannes Christian
261	19. 5. 06	Patrouillengefecht	Gais	Patrouille Lt. Engler	"
262	21. 5. 06	Gefecht	de Villierspütz	Funkenstation Oberlt. v. Milczewski	"
263	23. 5. 06	"	Dakaib	8/2, 3. Ersatzkomp., 1/3 9. Batt. Major Rentel	"
264	24. 5. 06	"	Tsamab	Signalpatrouille Lt. Fürbringer	"
265	25. 5. 06	"	Nukais	1/2, 7/2, 3. Ersatzkomp., je 1 Zug 2. und 9. Batt. Major Sieberg	"
266	3./4. 6. 06	"	Sperlingspütz	3/2, 10/2, 12/2, 1 Zug 2. Batt., 1 Zug Masch. Gew. Abteil. 2, Funkenstation Jochmann Major v. Freyhold	"
267	20. 6. 06	"	Warmbad	10/2, Teile der Etappe Warmbad, Ersatztransport Barlach Hauptm. v. Stocki	"
268	21. 6. 06	"	Gabis	3. Ersatzkomp., 1/2 8. Batt. Oberlt. Beyer	"
269	21. 7. 06	Patrouillengefecht	Garunarub	Abteil. Lt. Block	Bethanier
270	23. 7. 06	Gefecht	Uhabis	Teile der Abteil. Freyhold	Johannes Christian und Morris
271	26. 7. 06	"	Kuraims	Masch. Gew. Zug Klausa	Hottentotten
272	2. 8. 06	"	Rosinbusch	4/2	"
273	6. 8. 06	"	Alurisfontein	2/2	"

Lfd. Nr.	Datum	Art des Kampfes	Ort	Beteiligte Truppen und Führer	Gegner
274	18. 8. 06	Überfall	Noibis	8/2, 9/2, 1/2 7. Batt. Hauptm. Bech	Johannes Christian
275	20. 8. 06	"	Zwischen Violsdrift und Uhabis	4/2, 6/2, Masch. Gew. Zug, Art. Zug Hauptm. v. Bentivegni	Hottentotten
276	22. 8. 06	Gefecht	Aos	1, 8, 9/2, 1/2 7. Batt. Hauptm. Bech	Johannes Christian
277	25. 8. 06	"	Dunkermodder	"	"
278	29. 8. 06	"	Warmbakies	Viehposten	Hottentotten
279	30. 8. 06	"	Aubrevier	IV/2 Hauptm. Anders	"
280	7. 9. 06	"	Groendoorn	1/1	"
281	11. 9. 06	"	Bysteck	Pferdewache	"
282	24. 9. 06	"	Kiriis (West)	Transportbedeckung	"
283	25. 9. 06	"	Kalkfontein	"	"
284	30. 9. 06	"	Hanapan	"	"
285	1. 10. 06	"	Dassiefontein	" u. Besatzung v. Wasserfall Oberlt. Christiani	"
286	4. 10. 06	"	Nördlich Keetmannshoop	Transportbedeckung	"
287	12. 10. 06	"	Zwischen Holpan und Sandpütz	3/2 Oberlt. Müller v. Berneck	"
288	23. 10. 06	Überfall	Narus	3/2, 8. Batt. Hauptm. Siebert	"
289	1. 11. 06	"	Uchanaris	Stationsbesatzung	"
290	5. 11. 06	Gefecht	In den Gr. Karrasbergen	9/2, 1 Zug Masch. Gew. Oberlt. Frhr. v. Fürstenberg	"
291	8. 11. 06	"	Willem-Chrikas	Transportbedeckung	Fielding
292	9. 11. 06	"	Haries	Patrouille Lt. Gerlich	"
293	16. 11. 06	"	An der Nuobmündung	Abteilung Oberlt. Rausch	"
294	6. 2. 07	Patrouillengefecht	Rosinbusch	Patrouille Lt. Frhr. v. Crailsheim	Lambert
295	8. 2. 07	"	Besondermaid	Patrouille Oberlt. Rausch	"



Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68–71.


Über



Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

ius vom Oktober 1905 bis März 1906.



Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Züge des Cornelius vom Oktober 1905 bis März 1906.



Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

im Südosten des Schutzgebiets.



Übersichtsskizze zu den Operationen im Südosten des Schutzgebiets.



Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

r Schutztruppe für Südwestafrika.



Verteilung der Schutztruppe für Südwestafrika.

Angola
Kunene Fluß
Owamboland
Okawango
Zessfontein
Kaoko-Feld
Etoscha Pfanne
Namutoni
Okaukejo
Tsumeb
Grootfontein
Otjituo
Otawi
Karakowisa
Gury
Kaukau-Veldt
Franzfontein
Outjo
Otjiwarongo
Waterberg
Omuramba u Omatako
Omaheke (Sandfeld)
Otjosondu
Epukiro
Okombahe
Omaruru
Karibib
Okahandja
Onjati Berge
Otjimbingue
Seeis
Otjihaënena
Gobabis
Komas Hochland
Windhuk
Swakopmund
Walfisch Bay
Kuiseb
Rehoboth
Hornkranz
Kalahari
Aminuis
Hoachanas
Rietmont
Gochas
Zaris
Maltahöhe
Gibeon
Bersaba
Bethanien
Kabus
Krüis-West
Keetmanshoop
Lüderitz Bucht
Lüderitz Ort
Kubub
Aus
Hasuur
Rietfontein (Süd)
Koes
Warmbad
Kalkfontein
Uhamas
Jerusalem
Upington
Kochas
Oranje Fl.
Ramansdrift
Hartebeestmund
Velloordrift
Atlantischer Ozean
Britisch Betschuanaland
Kapland

Erläuterung

- = Stab des Kommandos.
- = Stab eines Militärbezirks.
- = 1 Kompagnie.
- = ½ Kompagnie.
- = Pioniertrupp.
- = Feldgeschütz.
- = Gebirgsgeschütz.
- = Maschinengewehr.

1:6000000.

0 50 100 150 km.

Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Die Kämpfe

der

deutschen Truppen in Südwestafrika



Auf Grund amtlichen Materials

bearbeitet von der

Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes

Fortsetzung des sechsten (Schluß-) Heftes:

Morengas Ende und der Zug Erckerts gegen Simon Kopper in die Kalahari



Mit 5 Skizzen und 13 Abbildungen

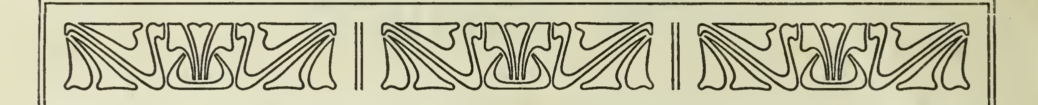
Der Ertrag ist für den Invalidenfonds der Afrikakrieger bestimmt

Berlin 1908

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71



Sonderabdruck aus den „Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde".

Inhalt.

Verzeichnis der Skizzen.

Skizze 1 und 2 befinden sich im vierten, Skizze 3 bis 6 im fünften, Skizze 7 bis 10 im sechsten Hefte.





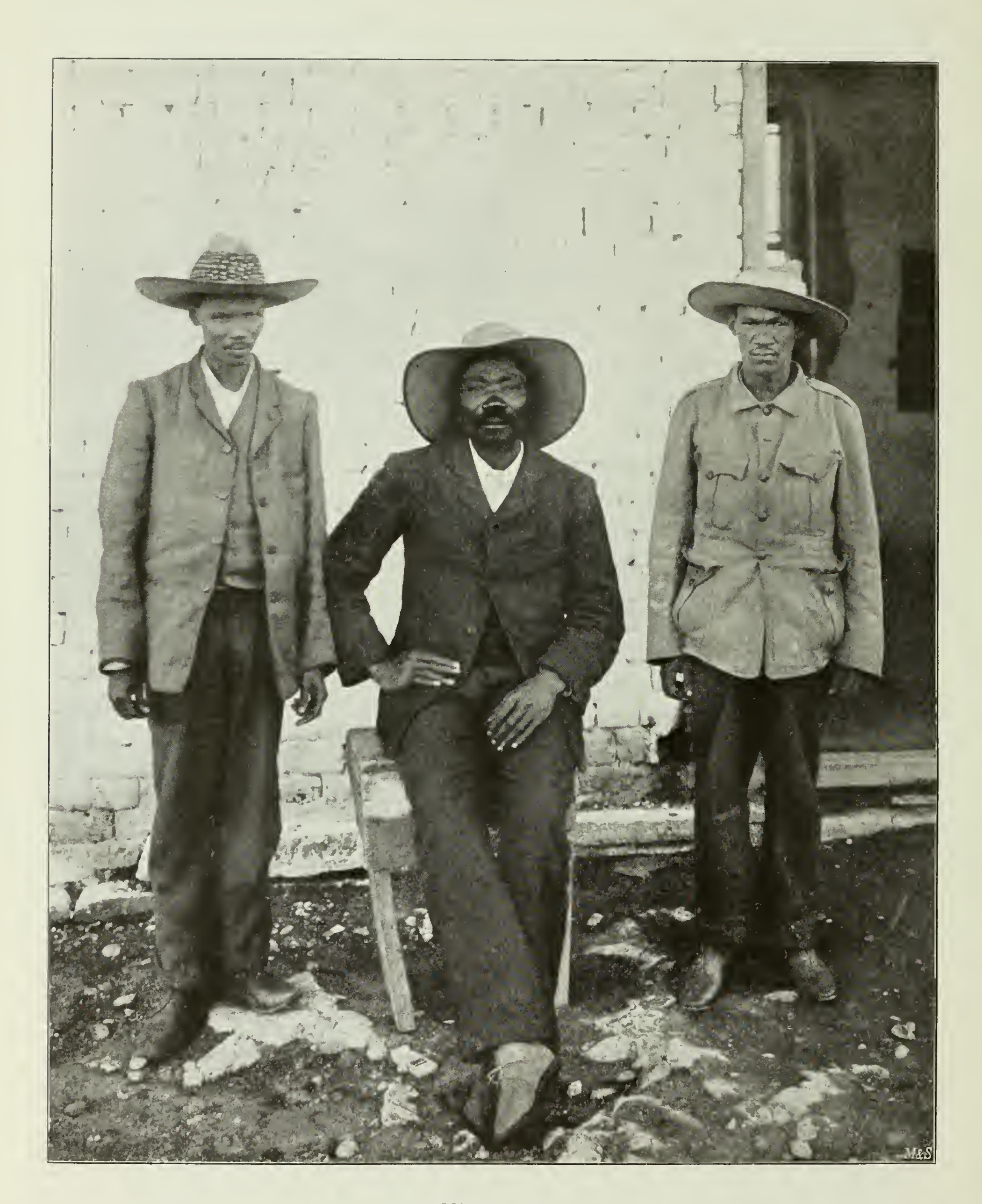
Hauptmann von Erckert,
gefallen am 16. März 1908 bei Seatsub.



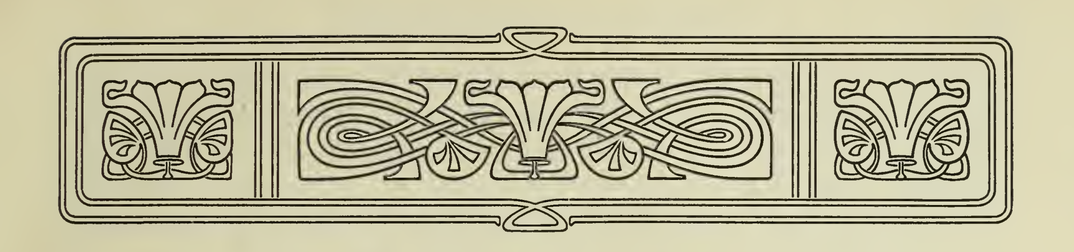
Hauptmann von dem Hagen. | Major Elliot. | Oberleutnant von Hanenfeldt.



Die britische Kap-Polizei des Majors Elliot.



Morenga.



14. Morengas Ende im September 1907.

Versuche, Morenga zur friedlichen Rückkehr auf deutsches Gebiet zu bewegen, bleiben erfolglos.

Skizze 11.

Der Friede von Ukamas vom 23. Dezember 1906 sollte dem deutschen Schutzgebiet in Südwestafrika noch nicht endgültig die ersehnte und notwendige dauernde Ruhe bringen. Noch lebten Simon Kopper und Morenga als unversöhnte Feinde. Während jener, in der Kalahari fast unerreichbar, eine beständige Gefahr für die Sicherheit des Grenzgebietes bildete, hatte sich Morenga, der entschlossene und hartnäckige Herero-Bastard, nach seiner Niederlage auf englischem Gebiete bei Van Rooisvley am 4. Mai 1906 mit wenigen unbewaffneten Getreuen vor seinen Verfolgern gerettet.*) Nachdem er sich der Kap-Polizei gestellt, wurde er zwar zunächst nach Upington und dann ins Regierungsgefängnis Tokai bei Kapstadt gebracht, für immer unschädlich gemacht war er jedoch damit noch nicht.

Als mit dem 31. März 1907 der Kriegszustand im deutschen Schutzgebiet aufgehoben wurde, fiel für die Kap-Regierung der zwingende Grund fort, Morenga länger in Haft zu halten. Jedoch wurde der deutschen Regierung seine weitere polizeiliche Beaufsichtigung so lange zugesagt, bis er mit ihr förmlich Frieden geschlossen habe.

Es kam in dieser Sachlage darauf an, Morenga möglichst ohne Waffengewalt zu gewinnen. Noch vor seiner Freilassung aus der britischen Haft wurde ihm daher am 8. Juni durch den deutschen Generalkonsul in Kapstadt mitgeteilt, daß der Ende Dezember 1906 mit den Bondelzwarts geschlossene Friede auch für ihn Gültigkeit haben sollte, sofern er in friedlicher Absicht in das deutsche Schutzgebiet zurückkehre. Er möge sich nach Heirachabis begeben, um mit dem dort stationierten Offizier der Schutztruppe das Nähere wegen seiner Übergabe zu verabreden. Da Morenga seine persönliche Sicherheit noch nicht genügend gewährleistet schien, wurde ihm ein Freipaß in Aussicht gestellt, gleichzeitig jedoch die ernste Warnung vor einem etwaigen Versuche zu heimlicher Rückkehr auf deutsches Gebiet ausgesprochen.

---

*) 6. Heft, Seite 282.

Morenga, von diesen Eröffnungen äußerlich offenbar angenehm berührt, antwortete gleichwohl in ausweichendem Sinne, er wolle sich zunächst nach Upington begeben und mit seiner Familie und seinen in der Kap-Kolonie befindlichen Anhängern die Sache besprechen.

Die Kap-Regierung teilte ihm darauf mit, daß er in diesem Falle weiter unter ihrer polizeilichen Aufsicht gehalten werde und sich zunächst bei den Residenten in Prieska und Upington melden solle. Ohne vorherige Benachrichtigung der deutschen Behörden dürfe er deutsch-südwestafrikanisches Gebiet nicht betreten.

Morenga taucht an der deutsch-englischen Grenze auf.

Mitte Juni begab sich Morenga infolgedessen über Prieska nach Upington. Im Juli gelang es ihm, sich der Kontrolle der Kap-Behörden zu entziehen. Er wechselte mehrfach seinen Aufenthaltsort, erhielt einigen Zulauf durch Bondels, die sich noch im englischen Gebiet aufhielten, sowie durch eine Anzahl Kaffern und wurde auch mit Gewehren versehen. Ende Juli soll sich sein Anhang bereits auf fast 50 Köpfe belaufen haben. Anfang August wurde seine Spur im deutsch-englischen Grenzgebiet in der Gegend östlich Blydeverwacht festgestellt. Er hatte damit offenkundig seine Unzuverlässigkeit bewiesen. Übertriebene Gerüchte über seine bedrohliche Nähe und die Größe seines Anhangs riefen in den Kreisen der Farmer sogleich eine lebhafte Beunruhigung hervor.

Die Spannung der Lage wuchs, als dem Unterstaatssekretär v. Lindequist, der bis zum Eintreffen des neuernannten Gouverneurs v. Schuckmann die Gouvernements-Geschäfte wahrnahm, von der Kap-Regierung die mit Bestimmtheit abgegebene Meldung eines Inspektors der englischen Grenzpolizei übermittelt wurde, Morenga habe mit 400 Anhängern, von denen 150 mit Henry-Martiny-Gewehren bewaffnet seien, die deutsche Grenze bei Orlogskloof*) bereits überschritten.

Die deutschen Heimsendungstransporte werden eingestellt.

Die Morenga-Gefahr tauchte insofern in einem für die Deutschen höchst ungünstigen Augenblicke auf, als gerade die Heimsendungstransporte zur Verringerung der Schutztruppe in Fluß gebracht waren. Da Ersatztransporte nur in geringem Umfange eingetroffen waren, die zur Heimkehr bestimmten Mannschaften jedoch ihre Truppenteile großenteils schon verlassen hatten, so waren deren Gefechtsstärken zur Zeit stark verringert. Auch die gerade in Kamerun ausgebrochenen Unruhen drohten der Schutztruppe in Südwestafrika Kräfte zu entziehen. Schon war zum eventuellen Abtransport dorthin die Aufstellung je einer Kompagnie in Lüderitzbucht und Swakopmund angeordnet worden. Konnte einem Einbruche des gefährlichen Bandenführers in deutsches Gebiet nicht von vornherein mit hinreichenden Kräften begegnet werden, gelang es ihm vielmehr, gleich anfangs einen ersten glücklichen Schlag zu führen, so war zu befürchten, daß, durch sein Kriegsglück ermutigt, auch die Hottentotten im Schutzgebiete aufs neue zu den Waffen griffen und die soeben erloschene

*) Orlogskloof gleich Gamsib-Kluft.

Kriegsfackel im ganzen Lande wieder entzündeten. War doch auch der letzte Aufstand der Bondelzwarts im Juni 1904 mit durch seine Rückkehr vom britischen Gebiet hervorgerufen worden. Schon sagten Kundschafternachrichten, daß er mit dem Bondels-Kapitän Johannes Christian, der erst unlängst Frieden geschlossen hatte, in Warmbad in Verbindung getreten, und auch von Simon Kopper aus der Kalahari Boten bei ihm eingetroffen seien. Welche schweren Nachteile und Opfer an Menschenleben und Geld dem Reiche und Schutzgebiete erwachsen mußten, wenn der so teuer erkaufte Friede erneut gestört wurde, lag auf der Hand.

Diese Erwägungen erheischten mit gebieterischer Notwendigkeit Maßnahmen, die es möglich machten, die drohende Gefahr im Keim zu ersticken. Dem Gegner mußten von vornherein so überlegene Kräfte entgegengestellt werden, daß selbst in Rücksicht auf das klüftereiche überaus schwierige Gelände des Oranje-Gebirges und auf die geschickte Kriegführung des erfahrenen Räubers ein Erfolg mit Sicherheit zu erhoffen war.

Unterstaatssekretär v. Lindequist beantragte daher zunächst am 10. August in Übereinstimmung mit dem Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant v. Estorff, beim Reichs-Kolonialamt die Einstellung der Heimsendungstransporte, um dadurch die Truppen wieder auf hinreichende Gefechtsstärke zu bringen. Diesem Ansuchen wurde sofort Folge gegeben. Es befanden sich daher Anfang September rund 6300 Mann im Schutzgebiet.

Die Kap-Regierung sagt ihre Unterstützung gegen Morenga zu.

Von Bedeutung für den voraussichtlichen Gang der Begebenheiten mußte das Verhalten der britischen Behörden werden. Die Kap-Regierung zeigte sich sogleich bereit, alles, was in ihren Kräften stand, zur Verhütung eines neuen Eingeborenen-Aufstandes zu tun. Zweifellos war sie sich darüber klar, daß Morenga, „der Napoleon der Schwarzen", wie er genannt wurde, ganz der Mann war, eine allgemeine Erhebung der Schwarzen in Südafrika hervorzurufen. Da er ungeachtet der ihm erteilten Warnung anscheinend heimlich deutsches Gebiet betreten hatte, so wurde dem deutschen Gouvernement mitgeteilt, daß er sein Asylrecht in der Kap-Kolonie verscherzt habe. Der Magistrat in Upington erhielt gleichzeitig die Weisung, alle verfügbaren Polizeikräfte an die Grenze zu senden, um Morenga, falls er britisches Gebiet betrete, zu verhaften oder ins deutsche Gebiet zurückzutreiben. Die kapländische Grenzpolizei wurde Mitte August um 4 Offiziere, 50 Polizisten auf etwa 120 Köpfe verstärkt.

Oberstleutnant v. Estorff versammelt starke Kräfte in der Südostecke des Südbezirks.

Der Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant v. Estorff, nahm sofort eine engere Versammlung aller gegen Morenga verfügbar gemachten Kräfte nach der Südostecke des Schutzgebietes vor.

Vom 18. August an standen in der Linie Udabis—Ukamas drei Kompagnien,*)

*) In Ukamas: 3. und 12. Kompagnie und Artillerie-Zug Halske.
In Udabis: 11. Kompagnie und Maschinengewehr-Zug Nr. 4.

ein Zug Gebirgsartillerie und ein Zug Maschinengewehre mit Posten in Stolzenfels, Blydeverwacht und Dawignab unter dem Befehl des Hauptmanns Ritter dem Feinde gegenüber. Von den Truppen des Südbezirks wurden ferner fünf Kompagnien*), eine Feldbatterie, drei Züge Gebirgsartillerie, und zwei Züge Maschinengewehre sowie die Kamerun-Kompagnie Rausch im Raum Hasuur—Keetmannshoop—Warmbad bis Anfang September versammelt, nur eine Kompagnie blieb in Rietmont zurück. Aus dem Nordbezirk trafen Anfang September als Reserven drei Kompagnien unter Major Flügge von Windhuk in und bei Gibeon ein, eine ihnen beigegebene Batterie übernahm die Sicherung der durch Simon Kopper-Leute gefährdeten Etappenstraße Windhuk — Keetmannshoop. Da sich Gerüchte vom Wiederaufstande der Hereros wie ein Lauffeuer im ganzen Lande verbreiteten, und die Bevölkerung ohne starken militärischen Schutz sich der Willkür der Eingeborenen preisgegeben glaubte, so mußte eine zweite, ursprünglich auch für den Süden bestimmte Batterie in der Gegend von Windhuk zurückbleiben. Auch wurde in Okahandja und Windhuk je eine Kompagnie aus den zurückgehaltenen Heimsendungsmannschaften der Nordtruppen und den bisher eingetroffenen Ersatzmannschaften gebildet, so daß beide Orte militärisch wieder stark besetzt waren. Simon Kopper gegenüber blieben im Raume Aminuis—Hoachanas—Rietmont—Kowes vier Kompagnien, ein Zug Maschinengewehre und ein Zug Gebirgsartillerie unter Hauptmann v. Erckert verfügbar.

Maßnahmen gegen Morenga in der zweiten Hälfte des August.

Da die bisherigen Kriegserfahrungen zur Genüge gezeigt hatten, daß der Feind seine Haupterfolge durch das Abschießen von Patrouillen erzielte, so beabsichtigte Oberstleutnant v. Estorff, die Erkundungen vorzugsweise durch Kundschafter ausführen zu lassen. Der entscheidende Schlag gegen Morenga sollte erst dann geführt werden, wenn ausreichende Kräfte versammelt und das Zusammenwirken mit der Kap-Polizei verbürgt waren. Der Versuch, den gewandten und beweglichen Gegner einzukesseln, versprach in dem unendlich klüftereichen Gebirgsgelände kaum einen sicheren Erfolg. Estorff gedachte daher, ihn durch eine ununterbrochene Verfolgung mürbe zu machen und zur Unterwerfung zu zwingen. Zu diesem Zwecke sollten entsprechend der Kriegführung in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres**) Verfolgungsabteilungen mit tiefer Gliederung aufgestellt werden, die durch gegenseitige Ablösung die Verfolgung dauernd bis zum Enderfolge in Fluß zu erhalten hatten. Von Vorteil war dabei der Umstand, daß der Bau der Eisenbahn Kubub—Keetmannshoop schon über Kuibis hinaus in gutem Fortschreiten begriffen war, und ferner, daß auf der Straße Keetmannshoop—Warmbad, die früher eine 95 km lange Durststrecke enthalten hatte und daher für die Truppenversorgung von

---

*) 5., 7., 14., 15. Kompagnie und Ersatz-Transport B 07.

**) 6. Heft, Seite 290.

Norden her nicht in Frage kommen konnte, jetzt an zwei vom Landrat v. Uslar bezeichneten Stellen reichlich Wasser erbohrt war.

Zunächst galt es, dem Räuber ein Eindringen in das deutsche Gebiet zu verwehren.

Der Befehlshaber der Truppen des Südbezirks, Major Baerecke, erteilte schon am 16. August dem Hauptmann Ritter folgende Weisung:

„Ihre Aufgabe ist für jetzt: 1. einen Durchbruch Morengas auf die Karras- oder Oranje-Berge zu verhindern, 2. zu verhüten, daß dieser in Besitz von Vieh, besonders von Pferden, Waffen und Munition kommt. Der erste Schlag gegen ihn muß mit entscheidender Überlegenheit geführt werden, daher nicht übereilen."

Die Farmer wurden gewarnt und brachten ihr Vieh großenteils in die Nähe der von den Truppen besetzten Posten in Sicherheit. Auf Morengas Kopf wurden vom Gouverneur 20 000 Mk. gesetzt.

Es kam nunmehr darauf an, Morengas Aufenthaltsort mit Sicherheit festzustellen. Am 17. August ergaben Erkundungen, daß er die Linie Stolzenfels—Nakab—Ukamas noch nicht überschritten hatte. Privatnachrichten aus Kapstadt besagten, daß er mit nur 50 Mann bei Nakab, 30 km nördlich des Oranje-Flusses, unmittelbar an der englischen Grenze sitze. Doch schon am 20. August wurde diese Angabe dahin berichtigt, daß er sich nach wie vor in der Gamsib-Kluft — ob auf deutschem oder englischem Gebiet, blieb fraglich — aufhielte und die Feindseligkeiten noch nicht eröffnet habe. Seine Anhängerzahl wurde entgegen den früheren Mitteilungen der Kap-Regierung nach mehrfachen Meldungen auf nur 50 Köpfe geschätzt. Demnach gebot Hauptmann Ritter schon jetzt über wesentlich überlegene Kräfte. Er erhielt daher freie Hand zum Handeln. Auf seinen Vorschlag erfolgte am 21. August vom stellvertretenden Gouverneur zunächst eine Anfrage an den als Unterhändler vielfach bewährten Pater Malinowski, ob er bereit sei, Morenga gegen Zusicherung seines Lebens zur Unterwerfung zu bewegen. Malinowski schien diese Grundlage für eine Verhandlung nicht ausreichend. An demselben Tage ergab eine Erkundung, daß die Gamsib-Kluft auf deutscher Seite frei vom Feinde war. Morenga schien nahe der Grenze auf englischem Gebiet zu sitzen, entweder noch in der Gamsib-Kluft oder, wie Nachrichten der Kap-Polizei sagten, in der ebenso unzugänglichen Gegend der Einmündung des Back-Reviers in den Oranje. Mit Vieh und Geld sollte er reichlich versehen sein. Die Zahl seiner Anhänger, einschließlich Weiber und Kinder, wurde jetzt auf etwa 300 angegeben. Hauptmann Ritter beabsichtigte deshalb, am 22. August Nachmittags mit der 3. Kompagnie und dem Zug Gebirgsartillerie von Ukamas nach der Gamsib-Kluft zu rücken und diese zu besetzen, nahm jedoch von seinem Vorhaben zunächst noch Abstand, als sich herausstellte, daß an der Grenze bei Nakab noch viel Farmervieh sich befand, das leicht eine Beute des beweglichen Feindes werden konnte.

Infolge des beabsichtigten Zusammenwirkens mit der Kap-Polizei tritt ein Aufschub in den Operationen ein.

Ein weiterer Aufschub der Verfolgung wurde dann mit Rücksicht auf ein einheitliches Zusammenwirken mit der Kap-Polizei erforderlich.

Die Kap-Regierung hatte sich damit einverstanden erklärt, daß ein deutscher Offizier zur britischen Polizei entsandt wurde, um ein gemeinsames Operieren zu gewährleisten und die Verbindung zwischen den beiderseitigen Streitkräften sicherzustellen. Am 26. August begab sich daher der Generalstabsoffizier, Hauptmann v. dem Hagen, von Windhuk über Swakopmund zunächst nach Kapstadt, um dort dem Ministerium und dem Chef der Cape Mounted Police (C. M. P.) die Wünsche und Pläne des deutschen Truppenkommandeurs mitzuteilen und dann dem an der Kap-Grenze befehligenden britischen Polizeioffizier beigegeben zu werden. Bis zu seinem Eintreffen sollte ihn der in Ukamas befindliche Oberleutnant v. Hanenfeldt in Upington vertreten. Dieser ritt daher am Abend des 25. August von Ukamas über Zwartmodder auf Upington ab.

Am 24. August teilte die Kap-Regierung dem Gouvernement mit, daß Morenga auf englischem Gebiet bei Back-Reviermund plündere. Tags darauf sagten Nachrichten von Kundschaftern und englischen Hottentotten, daß Morris,*) der frühere Großmann der Bondels, der Ende 1906 auf englisches Gebiet übergetreten war, mit einigen Anhängern und 37 Pferden zu Morenga gestoßen, und dieser von Back-Reviermund wieder in die Berge gezogen sei.

Am 27. August traf Oberleutnant v. Hanenfeldt in Upington bei dem neuernannten Befehlshaber der dortigen Grenzpolizei, Major Elliot, ein. Nach wie vor hielt diese an der Richtigkeit ihrer ersten Angaben über Morengas Stärkeverhältnisse fest. Eine Offizierpatrouille wollte 250 Gewehre „selbst gesehen" haben. Major Elliot hoffte, bis Anfang September etwa 100 Mann verfügbar zu machen, und wollte bis dahin von Upington aus eine Erkundung durch Patrouillen in die Gegend von Aries ausführen lassen. Oberleutnant v. Hanenfeldt vereinbarte mit ihm, daß in den ersten Tagen des September das gemeinsame Vorgehen der Deutschen und Engländer gegen Morenga beginnen sollte. Den deutschen Truppen wurde freigestellt, die Grenze jederzeit bis zu sieben Meilen, in Berührung mit dem Feinde auch auf weitere Strecken, zu überschreiten. Zur Erleichterung der Verbindung sollte eine deutsche Heliographenlinie von Ukamas nach Nakab eingerichtet werden, wo sie Anschluß an die von der englischen Polizei besetzte Linie Nakab—Upington zu gewinnen hatte.**)

---

*) 6. Heft, Seite 296.

**) Diese Signalverbindung hat nicht genügend funktioniert, woran die geringe Besetzung der Stationen auf englischer Seite mit nur je einem Polizisten und die in jener Zeit herrschenden starken Sandstürme schuld gewesen zu sein scheinen.

Die bei Morenga befindlichen Bondels unterwerfen sich Anfang September freiwillig.

Bevor jedoch die einheitlichen Bewegungen der deutschen und englischen Truppen in Fluß kamen, trat eine Wendung der Lage ein. Der größte Teil der bei Morenga befindlichen Bondels, denen die Absicht des gemeinsamen Handelns beider Gegner nicht verborgen geblieben war, sah nunmehr die Nutzlosigkeit eines weiteren bewaffneten Widerstandes ein und bat am 29. August durch nach Warmbad gesandte Boten den Gouverneur um Aufnahme in das am 23. Dezember 1906 mit Johannes Christian geschlossene Abkommen. Es erschien in Rücksicht auf die Haltung der in den Lokationen befindlichen Bondels ratsam, die angebotene Unterwerfung anzunehmen. Denn wenn diese auch bisher ruhig geblieben waren und insbesondere an der Vertragstreue des Kapitäns nicht zu zweifeln war, so lag es doch auf der Hand, daß durch den Übertritt der bisherigen Gefolgschaft Morengas für die fernere friedliche Haltung des Stammes eine erhöhte Bürgschaft gegeben war.

Der inzwischen im Schutzgebiet eingetroffene Gouverneur v. Schuckmann erklärte sich daher bereit, die Unterwerfung der bei Morenga befindlichen Bondels im wesentlichen unter den Bedingungen des Friedens von Ukamas nur unter Gewährung von weniger Kleinvieh anzunehmen. Morenga selbst wurden keine Zusicherungen gemacht, ihm nur nahe gelegt, der deutschen Regierung seine Bitten durch Vermittelung des Kapitäns zu unterbreiten. Am 31. August wurden dementsprechend Boten mit einem Briefe Johannes Christians in Morengas Lager entsandt. Sie trafen diesen erst nach einigen Tagen in der Gamsib-Kluft an. Auf die Botschaft des Kapitäns hin erklärten sich sämtliche dort befindlichen Bondels zur Unterwerfung bereit, obwohl Morenga sich alle Mühe gab, sie in seiner Gefolgschaft zu erhalten. Schließlich beauftragte er selbst die Boten, die deutsche Regierung auch für ihn um die Aufnahme in das Bondels-Abkommen zu bitten.

So stellten sich am 8. September in Ukamas 42 Männer, meist junge und kräftige Gestalten, mit 97 Weibern und Kindern und 140 Stück Kleinvieh. Sie brachten jedoch nur ein Gewehr Modell 71 mit. Die Leute wurden über Heirachabis nach Warmbad gebracht. Nach Aussage der Boten befanden sich bei Morenga jetzt nur noch zehn Kaffern mit acht Gewehren. War zwar die Aussicht, seiner in der Gamsib-Kluft habhaft zu werden, dadurch nicht größer geworden, so schien doch die von ihm drohende Gefahr jetzt so erheblich gemindert, daß Oberstleutnant v. Estorff den Zeitpunkt für gekommen hielt, die unterbrochenen Heimsendungstransporte wieder in Fluß zu bringen.

Auf Morengas Bitte um Aufnahme in das Bondels-Abkommen ermächtigte der Gouverneur den Kommandeur des Südbezirks, Major Baerecke, am 9. September, Morenga für Unterhandlungen freies Geleit zu gewähren und ihm demnächst für den Fall seiner Unterwerfung Straflosigkeit für seine im Kriege begangenen Straftaten und Ansiedelung im Lande zuzusichern. Major Baerecke bediente sich zur Übermittelung

der ersten Nachricht an Morenga der Mitwirkung des Paters Malinowski, der, mit einem Briefe des Kapitäns Johannes Christian und einem Freibrief für Morenga versehen, in Begleitung von drei Großleuten der Bondels am Morgen des 14. September am Eingang in die Gamsib-Kluft eintraf. Hier wartete er, während die Boten in die Kluft vorgingen. Es stellte sich jedoch am 15. September heraus, daß Morenga, nach den hinterlassenen Spuren zu urteilen seit etwa sechs Tagen, fortgezogen war, anscheinend zunächst in deutsches Gebiet, dann aber in weitem Bogen zurück ins englische in der Richtung auf Back-Reviermund. Ohne englischen Paß wagten die Boten angesichts der Patrouillengänge der Kap-Polizei nicht die Grenze zu überschreiten. Erst am 17. wurden sie, mit einem englischen Paß versehen, von Ukamas erneut auf die Suche nach Morenga geschickt, kehrten jedoch am 23. mit der Nachricht zurück, daß er weit ins englische entwichen sei.

Morenga verläßt die Gamsib-Kluft. Die britische Kap-Polizei findet seine Spur.

Inzwischen aber hatte den unstäten Flüchtling auf britischem Boden sein Schicksal erreicht.

Seine Bitte um Aufnahme in das Bondels-Abkommen war auch diesmal nicht ernsthaft gemeint gewesen. Anscheinend aufgescheucht durch das Herannahen einer von Major Elliot entsandten englischen Patrouille unter Leutnant Currie, hatte er seinen Schlupfwinkel verlassen. Wohin er sich gewandt hatte, konnte zunächst nicht festgestellt werden. Major Elliot war mit etwa 120 Mann in der ersten Woche des September von Upington nach Longklip, halbwegs zwischen Ukamas und Upington, gerückt. Am 13. September traf dort Hauptmann v. dem Hagen bei ihm ein. Da Elliot inzwischen Kenntnis von Morengas Bitte um Aufnahme in das Bondels-Abkommen erhalten hatte, enthielt er sich zunächst einer weiteren Verfolgung und marschierte wegen der schlechten Wasserverhältnisse bei Longklip am 14. September nach Zwartmodder. Am 17. September traf die Patrouille des Leutnans Currie 10 km westlich von Longklip auf Morenga. Es kam zu einer Unterredung, in der Morenga äußerte, er wolle unter keinen Umständen mit den Deutschen Frieden schließen, dagegen bitte er um eine Aussprache mit Major Elliot bei Longklip am Vormittage des 18. Dieser sowohl wie Hauptmann v. dem Hagen, durch die bisherigen Erfahrungen mit der Handlungsweise des schlauen und unzuverlässigen Bandenführers hinlänglich vertraut, durchschauten sofort seine Absicht, durch Vorspiegelung von friedlichen Verhandlungen nur Zeit zum Entkommen zu gewinnen. Elliot entschloß sich daher, für alle Fälle noch in derselben Nacht mit der ganzen Truppe nach Longklip zu marschieren. Um 6⁰ Vormittags traf er von Zwartmodder in Longklip ein. Gegen 8⁰ Vormittags ritt Leutnant Currie nach der etwa 8 km entfernten Stelle, wo Morenga sitzen sollte, um ihn zu holen. Um 1⁰ Mittags kehrte er unverrichteter Sache zurück. Morenga war wiederum entwischt, nach den Spuren zu urteilen in der Richtung nach der deutschen Grenze. Damit war die Sachlage geklärt. Es gab nur noch die Entscheidung durch die Waffen.

Major Elliot nimmt die Verfolgung Morengas auf.

Major Elliot befahl sofort die Aufnahme der Verfolgung, zunächst durch einen Zug, bis die Abzugsrichtung des Feindes genügend festgestellt war. Bereits um 2[30] Nachmittags brach Leutnant Mander mit etwa 30 Mann auf.

Am Mittag des 19. lief die erste Meldung Manders in Longklip ein. Sie war am Morgen aus Gous im Molopo-Revier abgesandt und besagte, daß Morengas Spur erst in der Richtung nach der deutschen Grenze und dann im weiten Bogen nach Norden und zwischen Zwartmodder und Longklip über Gous nach Osten auf Upington führe. Morenga sollte nur einen kurzen Vorsprung vor der Patrouille haben.

Major Elliot brach um 2[30] Nachmittags mit seinen Hauptkräften von Longklip auf, erreichte um 5[30] Nachmittags Gous und blieb dort eine Stunde zum Tränken der Tiere. Nach weiterem zweistündigen Marsch wurde an der großen Pad Zwartmodder—Upington, etwa eine Stunde westlich Koegoekub, bis Mitternacht gerastet. Noch immer führte die frische Spur des Feindes nach Osten auf Upington, bis sie bald hinter Koegoekub plötzlich scharf nach Norden abbog.

„Nun war es kein Zweifel mehr", schreibt Hauptmann v. dem Hagen in seinem Bericht, „daß Morenga nicht etwa nach Upington gehen wollte, sondern durch die Kalahari zu Simon Kopper. Der schlaue Fuchs rechnete damit, daß wohl wenige Menschen, wie er mit seiner Bande, etwa 30 Köpfe, durch die wasserlose Kalahari ziehen und sich von Tsamas nähren könnten, daß aber Truppen mit Tieren sich scheuen würden, die Verfolgung in die Kalahari aufzunehmen. Aber wie er sich im Mai 1906 bei der Verfolgung durch die Abteilung Bech mit dem Übertritt auf englisches Gebiet verrechnet hatte, so sollte ihm auch die Zuflucht in die Kalahari nichts nutzen."

Major Elliot war sich darüber klar, daß in dieser Lage nur eine rücksichtslose, ununterbrochene Verfolgung zum Ziele führen konnte. Gelang es nicht, Morenga noch im Laufe des 20. einzuholen und zu stellen, dann nahm ihn die schützende Wildnis auf. Der Wassermangel zwang den Verfolger, von seiner frischen Spur abzulassen und kehrt zu machen. Dieses Bewußtsein lieh dem Führer und seiner Truppe während der folgenden 14 Stunden bei fast ununterbrochener Vorwärtsbewegung eine außerordentliche Kraft und Ausdauer im Ertragen von Anstrengungen. Ein Glück war es, daß das Pferdematerial ein vorzügliches war. Die Tiere erhielten während der Operationen 20 Pfund Hafer. Der Lohn der rastlosen Verfolgung blieb nicht aus.

Von 12[0] Mitternachts bis 2[0] Nachmittags am 20. wurde der Marsch mit nur anderthalbstündiger Pause trotz großer Hitze fortgesetzt. Morengas Spur führte von Koegoekub zunächst nach Norden, dann nach Nordosten über die Farmen Harrisdale, Khorkam, Norokai auf Eenzamheid, wohl über 300 Dünen fort. Hervorragend bewährten sich die Scouts — eingeborene Aufklärer — im Spurensuchen, so daß keine Verzögerungen im Marsch eintraten. Leutnant Mander hatte mit seinem Zuge,

nachdem er 36 Stunden im Sattel gewesen, um 12⁰ Mittags Halt gemacht, um das Herankommen der Hauptkräfte abzuwarten. Morenga, wohl im Glauben, daß der Gegner am Ende seiner Kraft angelangt sei und die Verfolgung eingestellt habe, marschierte nur eine Stunde weiter und machte dann in der Nähe der wasserlosen Pfanne von Eenzamheid, etwa 100 km nördlich Upington und ebensoweit von der deutschen Grenze, in bergigem Buschgelände, das sehr geeignet für eine Verteidigungsstellung war, gleichfalls Halt.

Morenga fällt im Gefecht bei Eenzamheid am 20. September.

Skizze 12.

Um 1⁰ Mittags erreichte Elliot den Zug Manders, der ihm die Nähe Morengas meldete. Unaufhaltsam ging es weiter, um 1³⁰ begann ein etwa 40 Minuten langer Galopp. Die vier Züge folgten aufgelöst hintereinander den Scouts. Der Feind war erreicht. Elliot ließ sofort den vordersten Zug (Burges) zum Fußgefecht absitzen und entwickelte ihn und die Scouts auf den vorliegenden Höhen in großer Breite, um die feindlichen Flügel umfassen zu können (A). Bald darauf verlängerte ein zweiter Zug (Cowley) die Schützenlinie noch nach links hin. Beide Züge gingen, ohne Feuer zu erhalten, unter Sicherung ihrer Flanken bis auf die nächstgelegene Höhe vor (B). Es entspann sich nun ein längerer Feuerkampf. Der Feind lag so geschickt verborgen in den Büschen, daß während der ganzen ersten Stunde des Gefechts nicht ein einziger Mann zu sehen war.

Allmählich gewann Major Elliot den Eindruck, daß der Feind zwei vorliegende Höhen besetzt hielt, von denen die westliche den Schlüsselpunkt seiner Stellung zu bilden schien (C). In Übereinstimmung mit Hauptmann v. dem Hagen entschloß er sich, diese Höhe zu stürmen, und befahl dazu um 4⁰ Nachmittags dem bisher in Reserve gehaltenen Zuge Mander unter dem Feuerschutz eines Teils der entwickelten Schützen zum frontalen Angriff vorzugehen (D). Hauptmann v. dem Hagen übernahm es freiwillig, mit dem rechten Flügel die linke Flanke des Feindes zu umfassen (E). In sprungweisem Vorgehen wurde die Höhe genommen. Der Gegner verlor dabei fünf Mann, darunter vier Tote.

Auf englischer Seite fiel ein Sergeant, ein Mann wurde leicht verwundet. Der Gegner räumte nun auch die östlich gelegene Höhe, doch fielen aus den im Grunde dahinter befindlichen Büschen auf etwa 400 m erneut Schüsse (F). Gegen diese Büsche richteten nun die Engländer von den genommenen Höhen aus bis etwa 6⁰ Nachmittags ein lebhaftes, gut gezieltes und wirksames Feuer. Als drüben kein Schuß mehr fiel, wurde das Gefechtsfeld abgesucht. Hierbei fand man Morenga tot unter einem Baum liegen. Er hatte drei Schüsse erhalten; ein Geschoß war durch die rechte Schläfe eingedrungen und hinter dem linken Ohr wieder herausgetreten, ein zweites hatte ihm den Hinterkopf weggerissen, ein drittes das Herz durchbohrt. So hatte der tapfere und unversöhnliche Feind den Tod im Kampfe einer weiteren Flucht in die Wildnis vorgezogen. Außerdem wurden noch zwei tote Männer, vier tote Frauen und ein Verwundeter gezählt. Der Verlust des Feindes betrug somit an Toten: sieben

Männer, darunter nach Aussage der Gefangenen ein Bruder, ein Schwager und drei Neffen Morengas, und vier Frauen, an Verwundeten ein Mann. Ferner wurden zwei Mann gefangen; es waren Leute von Simon Kopper, die Morenga zu diesem hatten bringen sollen. Sechs Gewehre und viele Patronen wurden erbeutet.

Major Elliot trat alsbald den Rückmarsch nach Upington an.

Bevor die Nachricht vom Tode Morengas das deutsche Gouvernement erreichte, hatte Major Baerecke auf die am 18. September durch Oberleutnant v. Hanenfeldt überbrachte Meldung, daß Major Elliot in Begleitung des Hauptmanns v. dem Hagen in der Verfolgung des Räubers begriffen sei, Maßnahmen getroffen, um ihn beim Betreten deutschen Gebiets abzufangen. Noch in der Nacht zum 19. September erging der Befehl an die Kompagnie Ritter zum Marsch nach Nakab, an den Artilleriezug Halske nach Dawignab. Längs der ganzen Grenze Ukamas—Hasuur wurden durch starke Patrouillen Spuren geschnitten, um den Einbruch rechtzeitig zu bemerken. Auch auf englisches Gebiet wurden einige Offizierpatrouillen zur Aufsuchung Morengas entsandt, sie kehrten jedoch unverrichteter Sache zurück. Nachdem am 23. September in Ukamas die Nachricht vom Tode Morengas eingetroffen war, wurde der Abmarsch der Truppen in ihre Standorte angeordnet.

War es somit auch den deutschen Truppen nicht vergönnt gewesen, mit dem Feinde in Berührung zu kommen und selbst durch die endgültige Beseitigung des hartnäckigen und starrsinnigen Friedensstörers das Werk ihrer anstrengenden und entsagungsvollen Tätigkeit zu krönen, so darf man doch mit Genugtuung feststellen, daß es nur der vom Oberstleutnant v. Estorff angeordneten raschen Versammlung so starker Kräfte in der Südostecke des Schutzgebietes zu danken gewesen ist, wenn die Morenga-Gefahr keine größere Ausdehnung angenommen hat und insbesondere die eben unterworfenen Bondels ruhig geblieben sind. Das Zusammenwirken der deutschen und englischen Truppen ist auch politisch nicht ohne Bedeutung gewesen. Es hat beide Nationen in Südafrika einander genähert. Den Eingeborenen aber ist dadurch zum Bewußtsein gekommen, daß sie fortan mit einem einheitlichen Handeln der verschiedenen Nationalitäten der weißen Rasse rechnen müssen.

15. Die Expedition gegen Simon Kopper im März 1908.

Simon Koppers Aufenthalt in der Kalahari seit März 1907.

Nach Morengas Tode stand allein noch Simon Kopper gegen die Deutschen im Felde. Infolge der Unternehmung des Majors Pierer im März 1907*) war er in sein altes Jagdgebiet in die Kalahari entwichen, wo er sich als Herr fühlte. Nach erfolglosen Versuchen, ihn dort im April und Mai zu fassen, wurde er nur durch die am Westrande der Wüste befindlichen Stationsbesatzungen mit Kamelreiter- und Maul-

*) 6. Heft, Seite 215.

tier-Patrouillen beobachtet. Eine ständige Beaufsichtigung seines unsteten Räuber- und Wanderlebens konnte dadurch freilich nicht erzielt werden. Im September 1907 wurde seine Werft durch Leutnant Kirchheim in der Nähe von Geinab am Nossob festgestellt. Über die Größe seiner Anhängerschaft fehlte jede Schätzung.*)

Simon Kopper war nie ein großer Orlogmann, er hatte aber in seiner Werft eine erhebliche Kriegspartei, der die tüchtigsten Leute angehörten, verwegene Gesellen, teilweise Farmermörder, die auf keine Gnade hoffen durften. Auch er selbst fühlte sich als Mörder und scheute sich deshalb davor, sich freiwillig zu stellen. So war er, wohl gegen seine im Innersten feige Natur, gezwungen, sich auf die Kriegspartei zu stützen und mußte den jungen Orlogleuten die Gelegenheit bieten, sich mit den verhaßten Dütschmanns zu messen und dem Naturtriebe des Hottentotten, neben der Jagd auch Krieg zu führen, Betätigung verschaffen. Die Simon Kopper-Hottentotten waren sich der Sicherheit ihrer Zufluchtsstätten am unteren Nossob und im englischen Gebiet wohl bewußt und vollführten dauernd Streifzüge bis über den Auob hinaus. So wurde am 5. Juni 1907 der bewährte Kalahari-Führer der Deutschen, Robert Duncan, bei Daberas beraubt und ermordet, kurz darauf ein Wagen bei Hoachanas überfallen und ein Viehraub bei Mukorob, allerdings erfolglos, versucht. Am 5. Dezember erfolgte durch zehn auf Pferden und Maultieren berittene Hottentotten ein Überfall auf den Ochsenwagen einer Bohrkolonne zwischen Kowise-Kolk und Arahoab, wobei drei Reiter und ein Treiber fielen, ein Reiter verwundet wurde. Am 19. Januar 1908 griffen dreizehn berittene Hottentotten in einer stürmischen und finsteren Nacht das Lager einer bei Nanib tätigen Bohrkolonne an. Die Wachsamkeit des auf der Düne patrouillierenden Postens vereitelte den Überfall. Diese Fälle bewiesen zur Genüge, daß der Feind nicht willens war, sich auf die Abwehr zu beschränken, sondern, wo sich ihm nur eine Gelegenheit bot, sein Räuberhandwerk in alter Weise fortzuführen, und daß er darum sich auch nicht scheute, seine Späher weit ins deutsche Gebiet hinein vorzuschieben. Eine Verfolgung scheiterte jedesmal bei dem Vorsprung, den der Gegner sich zu wahren wußte, an Wassermangel.

Hauptmann v. Erckert übernimmt das Kommando im Bezirk Nord-Nama-Land. Verteilung der Truppen.

Daß die gefährlichen Friedensstörer unschädlich gemacht werden mußten, darüber konnte kein Zweifel herrschen. Bildeten doch die wohlbewaffneten Banden eine stete Gefahr für jeden Farmer und Frachtfahrer, für jede Transportkolonne am Auob und Nossob, so daß von einer ruhigen Farmbesiedelung ohne starke militärische Besatzung in der Nähe der Kalahari keine Rede sein konnte. Aber das bisher geübte Verfahren versprach keinen Erfolg. Man entschloß sich daher auf deutscher Seite im Sommer

*) Nach der erst später zur Kenntnis der Deutschen gelangten Schätzung Hendrik Witbois (Klein-Hendriks), der im August 1907 von Hauptmann Frhr. v. Gaisberg von Hasuur zu Kopper entsendet wurde, um die bei ihm befindlichen Witbois zur friedlichen Gestellung zu veranlassen, und bis Ende Februar 1908 bei ihm blieb, zählte sein Anhang etwa 200 Köpfe, darunter etwa 100 fast durchweg bewaffnete Männer.

1907 dazu, einen neuen entscheidenden Schlag erst zu unternehmen, wenn alle für eine Expedition in die wasserlose Wüste notwendigen Vorbereitungen im weitesten Umfange getroffen sein würden. Bei der Vielseitigkeit der entgegenstehenden Hindernisse mußten Monate darüber hingehen. Es fand sich der rechte Mann, das schwere Werk durchzuführen.

Seit April 1907 führte der vielbewährte Hauptmann v. Erckert das Kommando im Nord-Nama-Lande und betrieb die Vorbereitungen zur Expedition mit rastloser Tatkraft, Meisterschaft und einer selbst bei entmutigenden Vorfällen stets gleichbleibenden Hoffnungsfreudigkeit.

Seine Truppen waren seit September 1907 folgendermaßen aufgestellt:

Am Auob: 5. Batterie in Kowes und Aubes. Sie gab die Geschütze ab und bildete zwei Aufklärungsabteilungen unter den Oberleutnants v. Boetticher und Oberg; Stab und 7. Kompagnie in Gochas; Maschinengewehr-Zug Nr. 2 in Kalkfontein (Nord), 1. Kompagnie in Rietmont, westlich des Auob.

Am Nossob: 16. Kompagnie in Arahoab; 1. Zug der 9. Kompagnie in Aminuis östlich des Nossob.

Ferner stand in Koes, nicht zum Bezirk Nord-Nama gehörig, aber taktisch dessen Kommandeur unterstellt, Maschinengewehr-Zug Nr. 3.

Im Januar 1908 wurden die Truppen Erckerts auf seinen Antrag verstärkt. Von Keetmannshoop wurde die 1. Batterie nach Gochas an den Auob, von Okahandja die 8. Kompagnie nach Arahoab an den Nossob geschoben. Beide Truppenteile wurden ebenso wie der Zug der 9. Kompagnie in Aminuis ausschließlich zu Etappenzwecken verwendet.

Nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen rückte die 1. Kompagnie nach Guigambdis in der Nähe von Arahoab, während der zu einer Abteilung von vier Gewehren formierte Maschinengewehr-Zug Nr. 2 Mitte Februar nach Awadaob, also gleichfalls an den Nossob verlegt wurde. Der Stab des Expeditionskorps ging am 23. Februar nach Arahoab.

Die Kalahari.

Die Kalahari, das Operationsgebiet Erckerts, ist eine leicht gewellte Ebene, ein ausgeprägtes Dünengelände mit üppigem Graswuchs und strichweise mit lichtem, oft auch dichtem Busch bestanden. Der Boden ist tiefer, roter Sand mit Kalksteinunterlage, von zahllosen Löchern durchsiebt und von Wildspuren durchkreuzt. An den Ufern des unteren Nossob ziehen sich lichte Waldstreifen entlang, die sich nach Osten in Dornenwald fortsetzen und später in dichtesten Buschwald — wie im Herero-Lande — übergehen. Das Vorwärtskommen, besonders von Kamelen, ist dadurch sehr erschwert. Die Uferränder des Auob und Nossob sind steil abgesetzt und bestehen aus häufig eingerissenem Kalk. Längs des unteren Nossob steigt das Dünengelände zu beiden Seiten beträchtlich an, die Talsohle aller Reviere ist eben und fahrbar. Der Auob führt wenigstens noch in seinem Oberlauf bis Haruchas meist

reichlich Wasser, weiter südlich versiegt er mehr und mehr und wird schließlich ganz trocken.*) Der Elephanten-Fluß verdient kaum noch den Namen eines Flusses, er bildet auf lange Strecken nur ein flaches und ebenes Dünental, das nicht einmal immer als Revier erkennbar ist. Der Nossob weist das letzte sichere Wasser bei Arahoab auf und ist für gewöhnlich noch ärmer an Wasser als der Auob. Östlich von ihm fehlt fließendes Wasser vollständig. In diesem oder jenem Vley kann bestenfalls in ergiebigen Regenzeiten auf Wasser von wechselnder Genießbarkeit gerechnet werden.

Vorbereitungen zur Expedition. Schwierigkeiten der Wasserversorgung.

Die größte Schwierigkeit, die es zu überwinden galt, lag mithin in der Wasserversorgung der Truppe. Ursprünglich hatte man geglaubt, durch den Genuß von Tsamasfrüchten,**) wilden Wassermelonen, einen Ersatz für das fehlende Wasser zu finden. Angestellte Versuche erwiesen jedoch bald, daß dies für eine größere Expedition undurchführbar war. Wohl brachten es einzelne Patrouillen auf diese Weise dahin, bis zu zehn Tagen und noch länger in der Wüste zu leben und dabei wasserlose Strecken von über 300 km Länge zu durchziehen, aber größere Unternehmungen konnten auf die Versorgung mit Tsamasfrüchten nicht basiert werden. Denn die Gegenden, in denen sie sich in reicher Fülle finden, sind durch weite Durststrecken von einander entfernt, und nur Buschleuten ist ihre genaue Lage bekannt.***) Auf Pferde, die nicht von jung auf an die Frucht gewöhnt sind, wirkt der Genuß der Tsamas ungünstig ein, die Gelenke schwellen dick an und die Leistungsfähigkeit der Tiere vermindert sich dadurch erheblich. Dem Europäer verursacht der Saft der Frucht sehr leicht hartnäckige Verstopfungen. Schon die Witbois, die 1905 auch in die Kalahari gewichen waren, hatten dort infolge der Anstrengungen und besonders durch Wassermangel viel Menschen und Vieh verloren und drängten nach einiger Zeit aus Verzweiflung an die alten Wasserstellen zurück. Nur die Simon Kopper-Hottentotten und Buschleute sind seit Menschenaltern an den ausschließlichen Tsamasgenuß für längere Zeit gewöhnt. Ohne Wasser kann die Werft samt Tieren wochenlang leben, ohne Tsamas nicht. Diese gibt ihnen feste und flüssige Nahrung. Allerdings sind dazu große Mengen der Frucht erforderlich, die Werft ist daher in ihren Bewegungen an die Tsamasfelder gebunden und muß nach Aberntung eines solchen ein neues aufsuchen.

Hauptmann v. Erckert ließ infolgedessen den Gedanken der Tsamasversorgung für die Expeditionstruppe sehr bald fallen und wandte seine Sorge der Erschließung von Wasservorräten im Etappengebiete zu. Zu dem Zwecke ließ er umfangreiche

*) Im Februar und März 1908 fiel am Auob reichlicher Regen, wodurch die Wasserknappheit in Kalkfontein (Nord) und Stamprietfontein behoben wurde.

**) Diese Frucht wächst an Erdranken, wird so groß wie eine Kegelkugel und enthält in ihrer Reife neben vielen Kernen einen fade schmeckenden, aber sehr reichlichen Saft.

***) Diese legen sich für ihre Patrouillen auch in den Durststrecken kleine Tsamasmagazine an.

Bohrungen, zum Teil mittels Bohrmaschinen, in den Revieren des Auob, Elephanten-Flusses und des Nossob, die zunächst als Vormarschstraßen in Frage kamen, anstellen. Nachdem in monatelanger, entbehrungsreicher Arbeit, bei der sich besonders Oberleutnant Jensch und Leutnant Remmets verdient machten, beträchtliche Tiefen (bis zu 56 m) erreicht waren, mußten die Bohrungen größtenteils als aussichtslos aufgegeben werden. Strichweise Regenniederschläge ermöglichten es aber wenigstens, an einzelnen Stellen durch Einbau von Sammelbecken an mehreren Vleys sowie durch Anlage von Staudämmen in den Flußrevieren Wasser aufzufangen, ohne indessen auch nur annähernd den voraussichtlichen Bedarf des Expeditionskorps dadurch decken zu können. Der dem Vleywasser der Kalahari eigentümliche starke Gehalt an Alkalien rief außerdem bei den Stationsbesatzungen heftige und hartnäckige Darmerkrankungen hervor. Ochsen und Kamelen war das Wasser bekömmlich. Es blieb somit nichts übrig, als in großen Behältern mit Hilfe des verfügbaren Parks von Ochsenfuhren Wasservorräte an verschiedenen Punkten längs der Etappenstraßen bereitzustellen. Bei Beginn der Expedition standen auf diese Weise am Auob und Nossob insgesamt 55 große Wasserbehältnisse zu durchschnittlich 400 Liter zur Verfügung. Nachdem Geinab als Operationsbasis bestimmt worden, wurden dorthin besonders reichliche Wassermengen geschafft. Die weitere Nachführung von Wasser für das Expeditionskorps in die Wüste sollte durch eine eigens dazu gebildete Kamel-Wasserstaffel geschehen.

Das Expeditionskorps wird auf Kamelen beritten gemacht.

Als eine notwendige Folge der vollständigen Wasserarmut der Kalahari ergab sich nämlich die fast ausschließliche Verwendung von Kamelen, da es sich mit Bestimmtheit voraussehen ließ, daß Pferde und Maultiere, in größerer Zahl der Expedition beigegeben, schnell zugrunde gehen mußten. „Des Pferdes Hufe bleiben an den Boden gebannt! Schwer stapft es durch den tiefen Sand, klimmt keuchend die steilen Dünenhänge hinan und steigt vorsichtig verhaltenen Schrittes wieder zu Tal. Bergan, bergab in unaufhörlicher Folge. Nach kurzer Zeit schon gerät das Tier, auch bei mäßiger Temperatur, in Schweiß. Schweratmend und schaumbedeckt hastet es vorwärts, wenn es der Reiter zu schneller Gangart antreibt, und schwelende Glut über den Dünen lagert. . . . . Wer flott und ungebunden reiten will, muß auf das Wüstenschiff zurückgreifen. Das Pferd bietet nur einen begrenzten und unzulänglichen Ersatz. Niemals wird sich sein Reiter von dem beklemmenden Gefühl der Gebundenheit freimachen können, niemals wie auf Kamelsrücken sich Herr der Natur fühlen —" so kennzeichnete Hauptmann v. Erckert selbst den Unterschied in der Verwendungsfähigkeit der beiden Tierarten.

Schon seit 1905 hatte sich am Bai-Weg der Nutzen der Kamele zur Überwindung wasserloser Strecken zwischen Lüderitzbucht und Keetmannshoop erwiesen. Sie konnten dort aber erst entbehrt werden, als der Bahnbau sich Keetmannshoop näherte. Auch aus dem Nordbezirk wurde eine Anzahl Kamele herangezogen. Bis Ende Januar 1908 waren etwa 800 Tiere eingetroffen, so daß alle Truppen an der

Kalahari-Grenze, die Erckert für die Expedition bestimmt hatte, damit ausgerüstet werden konnten.

In der sachgemäßen Pflege und Verwendung des neuen Beförderungsmittels wurden gründliche Erfahrungen gesammelt. Als Lehrmeister in dieser Hinsicht machte sich besonders Oberleutnant Oberg verdient, der sorgfältige Studien über die Eigenart und Behandlung des Kamels gemacht hatte. Er erfand und baute auch eine geeignete Sattelung. Nur die kleinere Zahl der Tiere freilich war ohne weiteres zu Reitzwecken geeignet; die meisten dienten lediglich als Lastkamele, die nur 4 km in der Stunde zurücklegen. Alle möglichen Arten verschiedener Rassen waren vertreten, das berühmte arabische Rennkamel aber gar nicht. Aufgabe der Truppenteile war es, so viele Tiere als Reittiere auszubilden, daß Marsch und Entwickelung der Truppe in jedem Gelände auch in beschleunigtem Tempo (Trab) möglich war. Hauptmann v. Erckert sorgte für eine systematische Trainierung der Tiere für die Anstrengungen der bevorstehenden Expedition. Sie wurden anfangs alle vier Tage getränkt und mit Kraftfutter (Mais und Hafer) unter Beigabe von reichlichem Salz,*) das ihnen sehr zuträglich war, gefuttert, etwa 14 Tage vor Antritt des Vormarsches wurde die Kraftfutter-Ration auf die Hälfte herabgesetzt, und das Salz fiel, weil es den Durst förderte, fort. Gleichzeitig gewöhnte man sie an den Genuß der Tsamasfrucht. Der größten Plage, der Räude, wurde durch Scheren des Haares und Einreibung mit einer Lösung wirksam begegnet. Gegen die vorwiegenden Ursachen von anfangs häufig auftretender Lahmheit, Knochenhautentzündungen und Zerrung der Fesselgelenkbänder, ging Oberveterinär Münsterberg durch Brennen mit Erfolg vor. Die Hoffnungen, die Erckert auf die Leistungsfähigkeit der Kamele gesetzt hat, haben sich glänzend erfüllt. Von 710 Tieren, die an der Expedition teilnahmen, wurden nur vier wegen Beinbruchs, eines wegen Schwäche erschossen. Sie hielten in der überwiegenden Mehrzahl 12 Tage, ein Teil sogar 16 Tage durch, ohne getränkt zu werden. Neben den Kamelen wurde eine Anzahl Reitochsen bei den Truppen ausgebildet, da es nützlich schien, in besonderen Fällen, namentlich in dichtem Busch, eine Aufklärungs- oder Verfolgungsabteilung auf gängige Ochsen zu setzen. Ein weiterer Vorteil ihrer Mitführung bestand in der Möglichkeit, sie als Schlachtvieh zu verwenden.

Sicherstellung von Nachrichtenverbindungen.

Auch die Sicherstellung der Nachrichtenverbindung erforderte die umfangreichsten Vorbereitungen. Die schon bestehende Kabelverbindung Stamprietfontein—Gochas war noch im Juli 1907 am Auob über Aubes—Kowes bis Geiachab verlängert worden. Am 16. Dezember 1907 wurde die Bohrstelle Nanib östlich vom Elephanten-Fluß mit Kabel an Gochas angeschlossen. Am 4. Januar 1908 konnte der Telegraphenverkehr auch auf der Strecke Stamprietfontein—Arahoab eröffnet werden. Am

*) Wöchentlich zeitweise bis zu 1 ℔.

16. Januar war von Arahoab aus am Nossob entlang bis Kowise-Kolk Kabel gelegt. Dorthin wurde das gesamte übrige Leitungsmaterial vorgefahren, um während des Vormarsches des Expeditionskorps längs des Nossob über Akanous—Geinab eingebaut zu werden. Vorgreifend sei erwähnt, daß dies ausgezeichnet gelang, indem bereits am 10. März bis Akanous, am 11. März bis Geinab telegraphische Verbindung hergestellt war.

Neben dem Kabel wurde auch für heliographische Verbindungen in weitem Umfange gesorgt. Am 4. Oktober 1907 wurden acht Signaltrupps nach Gochas zusammengezogen, um für die Expedition im Kamelreiten ausgebildet zu werden. Auf Patrouillenritten wurden folgende Signalverbindungen festgelegt: Nons—Nanib—Karuchas—Gagans I—Gagans II—Geinab und Gochas—Noib. Da das ebene Gelände den Gebrauch des Heliographen erschwerte, so wurden an einzelnen Stationen mit erheblichen Schwierigkeiten hölzerne Signaltürme errichtet, so in Kowise-Kolk ein Turm von 20 m, in Nanib von 28 m, in Gochas von 6 m Höhe.*) Hierdurch war Lampenverbindung zwischen Nanib — Kowise-Kolk, Nanib — Gochas und Kowise-Kolk —Arahoab ermöglicht. Zwei Trupps wurden der 7. Kompagnie in Gochas zur Verfügung gestellt, ein Trupp besetzte die Station in Nanib, fünf Trupps marschierten nach Arahoab, von denen einer sofort nach Kowise-Kolk zur dauernden Aufnahme der Verbindung mit Nanib ging. Versuche mit Brieftauben schlugen fehl; wahrscheinlich fielen sie den zahlreichen, im dortigen Gebiet vorhandenen Raubvögeln zum Opfer.

Technische Ausrüstung und taktische Ausbildung des Expeditionskorps.

Hand in Hand mit dem Ausbau der Etappenstraßen ging die technische Ausrüstung und taktische Ausbildung der Truppe für die Expedition.

Die Reittiere wurden mit 7 Portionen, 4 Wasserrationen, 120 Patronen, die Truppenpacktiere mit 3 Portionen, 2 Wasserrationen und 30 Patronen ausgestattet. Außerdem wurde eine besondere Kamelstaffel von rund 100 Tieren zur Fortschaffung aller sonstigen, notwendigen Gegenstände gebildet. Sie war in 4 Züge eingeteilt, mit einem aus 12 Weißen bestehenden Aufsichtspersonal und 50 eingeborenen, zum Teil berittenen Treibern versehen. Bei Belastung des einzelnen Kamels mit zwei Zentnern ließen sich auf ihr 3 Tagesportionen, 2 Wasserrationen à $1^1/_2$ Liter, 50 Patronen pro Gewehr, 2500 Patronen pro Maschinengewehr und sonstige Materialien und Vorratsgegenstände unterbringen. Außer den metallenen Wasserbehältern führte sie noch 50 Paar große Wassersäcke mit sich, in denen außer der Ergänzung der beiden Wasserrationen auf je zwei Liter noch eine dritte Ration befördert werden konnte. Im ganzen war also das Expeditionskorps mit 13 Tagesportionen und

---

*) Diese Türme wurden aus Baumstämmen gefertigt, die in der dortigen Gegend höchstens 3 m Nutzlänge haben. Zur Befestigung und Verknüpfung der Hölzer wurden alte Wagenreifen, alte Eisenteile und Klammern verwendet, die aus gerade geschlagenen Hufeisen gefertigt waren.

9 Wasserrationen versehen. Ein Zug der Kamelstaffel wurde mit beweglicheren Tieren und nur berittenen Treibern ausgestattet, um im Notfalle schneller herangezogen werden zu können. Auch sanitäre und truppenhygienische Maßnahmen wurden in weitem Umfange getroffen. In Arahoab wurde ein Feldlazarett, in Gochas eine Krankensammelstelle und ein Eingeborenenlazarett, in Geinab ein Krankenzelt errichtet. Dank den sachgemäßen Anordnungen der Ärzte konnte eine kurz vor der Expedition am ganzen Auob vorgekommene Typhusepidemie schnell unterdrückt werden. Das Sanitätspersonal wurde durch Abgaben der Lazarette und Truppen des Südbezirks so verstärkt, daß jeder Truppenteil einen Arzt, zwei Sanitätsunteroffiziere und vier bis acht Hilfskrankenpfleger erhalten konnte. Jeder Mann des Expeditionskorps hatte außer zwei Verbandpäckchen eine Blechdose mit 100 g kristallisierter Zitronensäure zum Schmackhaftmachen der Tsamasflüssigkeit, einige Rhabarberpillen und zur ersten Hilfe bei Schlangenbissen Kal. permangan.*). Die einzelnen Truppenteile waren auf ihren Packtieren noch mit Verbandzeugtornistern und ein bis zwei Krankentragen versehen. Da ihre Sanitätsausrüstung auf das Notwendigste beschränkt wurde, und auch der Rücktransport der Verwundeten und Kranken besondere Vorrichtungen erforderte, wurde als 5. Zug der Kamelstaffel eine Sanitätsstaffel mit 20 Kamelen gebildet, die außer Vorräten an Verbandzeug, Arzneien, Krankenproviant, Decken, Wasser, Zitronensäure zehn Krankentragen mitführte. Sie sollte der vormarschierenden Truppe möglichst nahe bis ans Gefechtsfeld folgen und zur Errichtung eines Hauptverbandplatzes dienen. Unter verschiedenen Proben von Krankentragen bewährte sich besonders die nach den Angaben des Oberstabsarztes Dr. Simon gefertigte Kamelkrankentrage, die durch zwei hintereinandergehende Kamele befördert wurde.

Zur taktischen Ausbildung des Expeditionskorps dienten zahlreiche Gefechtsübungen und Gefechtsschießen in Gruppen und Zügen, Felddienstübungen und vier- bis fünftägige Übungsritte, bei denen durchschnittlich täglich 40 Kilometer zurückgelegt wurden. Erckert hatte hierfür besondere Anleitungen erlassen. Erschwerend wirkte, daß in der Vorbereitungszeit fast sämtliche alten Leute heimgesandt und durch neueintreffende ersetzt wurden. Besichtigungen, die Oberstleutnant v. Estorff vom 19. bis 26. Februar vornahm, gaben allen Truppen des Expeditionskorps die Gelegenheit, den Grad ihrer Ausbildung zu erweisen.

Als Zeitpunkt für die Expedition wird Mitte März gewählt.

Als Zeitpunkt für die Expedition hatte Hauptmann v. Erckert den Monat März gewählt, einmal weil die mannigfachen Vorbereitungen nicht früher abgeschlossen sein konnten, dann aber besonders mit Rücksicht auf den Umstand, daß der März der einzige Monat im Jahre ist, wo die Lage des Feindes als kritisch angesehen werden konnte. Im März ist die alte Tsamas vertrocknet, die neue noch nicht völlig reif.

*) Während der Expedition kam übrigens keine Verletzung durch Schlangenbisse vor, was von Landeskundigen auf die infolge des Ausbleibens von Regen außerordentlich hohe Trockenheit der Kalahari zurückgeführt wird.

Der Hottentotte ist daher an bestimmte wenige Plätze gebunden, muß unter Umständen sogar die Werft teilen. Man durfte mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß Simon Kopper in dieser Zeit die Gegend am unteren Nossob an der Grenze des deutschen Gebietes aufsuchen würde, da dort erfahrungsgemäß die ausgedehntesten Tsamasfelder vorhanden waren, und die Vleys in den größeren Pfannen, wenn überhaupt in diesem Jahre, sich im März füllen mußten. Diese Periode des Zwanges dauerte aber nur vier bis sechs Wochen, dann war die junge Tsamas reif und die ganze Kalahari stand ihm wieder offen. Innerhalb des Monats März war die Ausführung der Expedition zeitlich von der Zunahme des Mondes abhängig, da die glühende Hitze und der bei Tage weithin sichtbare Staub zu Nachtmärschen zwangen, und die Spur des Feindes nur bei hellem Mondlicht verfolgt werden konnte.

Die Aussichten für ein erfolgreiches Vorgehen gegen den Stamm der Simon Kopper-Hottentotten wuchsen, sofern auch die britische Polizei ihre Unterstützung bei dem Unternehmen zusagte. Das deutsche Gouvernement erhielt auf seine dahin zielende Aufforderung von den englischen Behörden den Bescheid, Simon Kopper solle durch eine Patrouille mitgeteilt werden, daß er, falls er in Britisch-Betschuana-Land Zuflucht suche, entwaffnet und von der Grenze entfernt werden würde. Eine Mitwirkung der Polizeitruppe bei den Operationen sei in Rücksicht auf ihre Stationierung im weitab gelegenen östlichen Betschuana-Protektorat und nach ihrer Organisation nicht möglich. Angesichts dieser Sachlage sah sich Hauptmann v. Erckert bei der Expedition allein auf die eigenen Kräfte angewiesen. „Es bleibt ein Va banque-Spiel trotz siebenmonatiger, angespanntester Vorbereitung", so schreibt er in einem Privatbriefe*) kurz vor Beginn seines Unternehmens. „Aus den Zeitungen erfahren Sie das Weitere, Gutes oder Schlimmes. Das steht in der Welt des Ringens in diesem konditionalen Erdteile stets auf des Messers Schneide."

Ergebnis der Erkundungen vor Beginn der Expedition.

Der am 19. Januar auf die Bohrstelle bei Nanib versuchte Überfall der Hottentotten war die letzte Berührung mit dem Feinde gewesen. Seitdem waren zahlreiche Patrouillen unterwegs, um die Spur der Werft aufzufinden. Ende Februar gelang es einer von Akanous Nossob-abwärts vorgesandten Eingeborenen-Patrouille der 16. Kompagnie festzustellen, daß Simon Kopper aus der Gegend von Geinab in östlicher Richtung abgezogen war, doch schien er sich nicht weit vom Nossob entfernt zu haben.

Hauptmann v. Erckert entsandte daraufhin am 29. Februar eine Patrouille unter Leutnant Runkel von Arahoab Nossob-abwärts und am 3. März eine zweite unter Leutnant v. Kathen von Nanib nach Gagans II, um endgültig Klarheit zu erhalten, ob die gesamte Werft nach Osten abgezogen oder Teile noch südlich Geinab zurückgeblieben waren.

*) Quelle: Hamburger Nachrichten Nr. 251 vom 8. 4. 08.

Leutnant v. Kathen meldete schon am 4. März telegraphisch über Nanib, daß er am 3. März in Gagans II 35 Pferde- und 35 Fußspuren festgestellt habe, die aus östlicher oder nordöstlicher Richtung kommend, nach Südwesten auf Kikous weitergingen. Sie rührten, wie sich später herausstellte, von Simon Kopper-Hottentotten her, die am 8. März die Patrouille des Sergeanten Jaeger in Kubub nördlich Koes überfielen und ihn sowie drei Reiter und zwei Eingeborene töteten. Obwohl der Führer des Maschinengewehr-Zuges Nr. 3, Oberleutnant Müller, von Koes aus sich gleich nach Bekanntwerden des Überfalls am 9. März früh zur Verfolgung aufmachte, hatten die kecken Räuber, deren Spur zunächst in nördlicher, dann in östlicher Richtung führte, doch schon einen so weiten Vorsprung, daß er unverrichteter Sache umkehren mußte. Durch Verfolgung ihrer Fährte ist es aber nachher dem Expeditionskorps geglückt, auf die Spur der Werft Simon Koppers zu kommen.

Vormarsch bis Geinab.

Erckert hatte als Ausgangspunkt für die Operationen zunächst Akanous am Nossob ins Auge gefaßt. Dort sollte die Versammlung seiner Truppen bis zum 10. März stattfinden.

Das Expeditionskorps war folgendermaßen eingeteilt:

Führer: Hauptmann v. Erckert.

Ordonnanz-Offiziere: Die Leutnants Geibel und v. Tschirnhaus.

Stab: 3 Offiziere, 7 Gewehre, 8 Eingeborene, 26 Kamele.

Feldsignal-Abteilung: Leutnant Bar. v. Tiesenhausen.

1 Offizier, 16 Gewehre, 1 Eingeborener, 21 Kamele.

Auob-Truppen: Hauptmann Grüner.

7. Komp.	Abteilung Oberg.	Abteilung v. Boetticher.
4 Offiziere, 68 Gewehre, 18 Eingeborene, 91 Kamele.	3 Offiziere, 34 Gewehre, 5 Eingeborene, 59 Kamele.	3 Offiziere, 34 Gewehre, 5 Eingeborene, 63 Kamele.

Zusammen: 10 Offiziere, 136 Gewehre, 28 Eingeborene, 213 Kamele.

Nossob-Truppen: Hauptmann Willeke.

16. Komp.	1. Komp.	Masch. Gew. Abteilung.
5 Offiziere, 81 Gewehre, 16 Eingeborene. 121 Kamele, 2 Pferde, 5 Maultiere, 4 Reitochsen.	5 Offiziere, 78 Gewehre, 9 Eingeborene. 111 Kamele, 3 Reitochsen.	2 Offiziere, 40 Gewehre, 4 Maschinengewehre, 6 Eingeborene, 75 Kamele, 4 Reitochsen.

Zusammen: 12 Offiziere, 199 Gewehre, 4 Maschinengewehre, 31 Eingeborene, 307 Kamele, 2 Pferde, 5 Maultiere, 11 Reitochsen.

Kamelstaffel: Leutnant d. Res. Ferse.

San. Staffel 4 3. 2. 1.
☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Zug.

1 Offizier, 15 Gewehre, 61 Eingeborene, 143 Kamele.

Stärke des Expeditionskorps: 27 Offiziere, 373 Gewehre, 4 Maschinengewehre, 129 Eingeborene, 710 Kamele, 2 Pferde, 5 Maultiere, 11 Reitochsen.

Hauptmann Grüner brach mit den Auob=Truppen am 6. März früh von Gochas, Hauptmann Willeke mit den Nossob=Truppen am 7. März Nachmittags von Arahoab auf.

Am 8. März erhielt Erckert durch die von Geinab zurückkehrende Patrouille des Leutnants Runkel die Meldung, daß, nach bei Geinab vorgefundenen Spuren zu schließen, unweit des westlichen Ufers eine größere Werft sitzen müsse. Darauf wurde der Vereinigungspunkt für das Expeditionskorps auf den 11. März in Geinab festgesetzt. Grüner sollte zu dem Zweck über Nons—Karuchas auf Geinab marschieren. Hier vereinigten sich beide Abteilungen, wie befohlen, am 11. März, ohne auf feindliche Spuren gestoßen zu sein. Wichtig war aber jetzt die Feststellung, daß die von der Patrouille Runkel gemeldeten Spuren nicht von einer Werft, sondern von der nach dem Auob durchgebrochenen Bande herrührten, die Leutnant v. Kathen gemeldet und die dann den Überfall bei Kubub ausgeführt hatte.

Am 12. März ließ das Ergebnis der Patrouillen der Leutnants Reinhardt, Geibel und v. Kleist schon mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß die Werft Koppers vor vielen Wochen von Geinab nach Osten oder Nordosten abgezogen, aller Wahrscheinlichkeit nach aber in Reichweite der Truppe war. Die Nossob=Strecke abwärts bis Elise=Kolk wurde frei von Spuren gefunden. Der daraufhin von Hauptmann v. Erckert ausgegebene Befehl bestimmte u. a.:

Das Expeditionskorps setzt den Vormarsch in östlicher Richtung fort. Anordnungen Erckerts.

„Das Expeditionskorps setzt sich heute Abend auf die Spur der Hauptwerft. Dazu gliedert es sich taktisch in:

a) Detachement Grüner mit Aufklärungsabteilung Boetticher, 1., 7. Kompagnie und zwei Signaltrupps.

b) Detachement Willeke mit Aufklärungsabteilung Oberg, 16. Kompagnie, Maschinengewehr=Abteilung, zwei Signaltrupps.

c) Kamel= und Sanitätsstaffel mit einem Signaltrupp.

Die unmittelbare Verfügung über die einzelnen Truppenteile behalte ich mir ungeachtet dieser Gliederung vor. . . .

Das Expeditionskorps tritt 8^0 Abends, die Detachements mit 1 km Abstand, am Anfang Detachement Grüner, sobald es das Gelände gestattet in möglichst breiter Staffelung, den Vormarsch an. . . .

Die Marschabstände und Zwischenräume innerhalb der Detachements richten sich nach der Geländebeschaffenheit und der Möglichkeit der Augenverbindung bei Tage und Nacht. Das hinten marschierende Detachement folgt der Spur des vorderen.

Nach jeder Marschstunde ist selbständig ein Halt von 10 Minuten zu machen, bei dem die Ordnung und Geschlossenheit und außerdem die direkte Verbindung zwischen den beiden Detachements herzustellen sind. Es wird dabei nicht abgesessen.

Die Kamel- und Sanitätsstaffel folgen selbständig nach zweckmäßiger Treckzeit auf der Spur des Expeditionskorps und sind jedesmal durch einen Zug des hinteren Detachements zu bedecken. Die Herstellung der Signalverbindung und das Abgeben von Leuchtsignalen wird bis auf weiteres von mir persönlich angeordnet. Das hinterste Detachement bleibt solange als möglich in regelmäßiger Signalverbindung mit Signalstation Geinab*) und stellt in jedem Falle die Verbindung, Kompaßrichtung und Entfernung in zurückgelegten Kilometern fest.

Das Lager wird unter selbständiger Sicherung innerhalb der beiden Detachements in breiter Front und auf Tiefengliederung bezogen. Feuer und Streichhölzer dürfen bei Dunkelheit nicht angezündet werden. Der Marsch hat möglichst lautlos zu erfolgen. Es ist streng darauf zu halten, daß die Mannschaften weder auf dem Marsche noch im Lager etwas verlieren. Die Patronengurte sind fest anzulegen, eine Feldflasche unmittelbar an dem Gurt zu befestigen. In der Rocktasche sind einige Lebensmittel zu verwahren.

Ich reite an der Spitze des Gros des vorderen Detachements. . . ."

Das Detachement Grüner hatte am 7. Abends in Nanib, das Detachement Willeke am 7. früh vor dem Abmarsch in Arahoab zum letzten Male getränkt. Von dem Bleywasser in Geinab konnten nur die Packtiere und einzelne Offizierkamele getränkt werden. In Geinab blieb, ungerechnet den Nachschub der Etappe, eine Reserve von zwei Wasserrationen und zwei Tagesportionen für den Kopf zurück. Mit welchen Schwierigkeiten man trotzdem in der Wasserversorgung rechnete, geht aus folgender Anweisung Erckerts hervor: „Wird Blut von Tieren genossen, so muß es vorher gequirlt werden und sich setzen, damit die wässerige Flüssigkeit sich ausscheidet und die schädlichen dicken Blutkörperchen abgesondert werden." In der Tat nahm das in den Wasserbehältern mitgeführte Wasser nach einigen Tagen einen faulen, widrigen Geschmack und eine teils dunkelbraune, teils blauschwarze Färbung an und verursachte bei vielen Leuten Erbrechen. „Selbst bei größtem Durstgefühl", sagt Hauptmann Grüner in seinem Gefechtsbericht, „erforderte der Griff zur Feldflasche eine gewisse Überwindung."

Hatte man bisher gehofft, den Gegner noch auf deutschem Boden erreichen zu können, so war das nunmehr ausgeschlossen. Der Vormarsch von Geinab nach Osten führte auf englisches Gebiet. Die Grenze war freilich in der dortigen Gegend nicht

---

*) Dort blieb ein Signaltrupp zurück.

vermessen. Hauptmann v. Erckert glaubte sich aber nach den bei der Verfolgung Morengas im Herbst 1907 zwischen dem deutschen und britischen Truppenkommando getroffenen Vereinbarungen berechtigt, auch in diesem ganz ähnlich liegenden Falle die Grenze zu überschreiten, umsomehr als auf eine Unterstützung der Betschuana-Polizei nicht gerechnet werden konnte.

Das Expeditionskorps trat am 12. März Abends von Geinab den Vormarsch auf der Spur der nach dem Auob durchgebrochenen Bande an, da angenommen wurde, daß diese auf dem kürzesten Wege von der Werft herkäme. 1^{25} Nachts wurde ein Lager bezogen und der Anbruch des Tages abgewartet, da im nächtlichen Dunkel das Erkennen der Spur nicht mehr möglich war. Am 13. früh gelangte das Expeditionskorps bis 5 km östlich Rempu. Hier wurde eine Signalstation zur Verbindung mit Geinab eingerichtet und bis 6^0 Nachmittags geruht. Die Kamelstaffel mit ihrem Signaltrupp blieb bei Rempu zurück, während das Expeditionskorps am Abend des 13. den Marsch 13 km weiter fortsetzte. Auf dem neuen Lagerplatz wurde am 14. bis 5^0 Nachmittags gehalten und das seit Geinab verbrauchte Wasser aus der Kamelstaffel ergänzt, diese selbst, außer der bei der Truppe verbleibenden Sanitätsstaffel, zur Auffüllung nach Geinab zurückgesandt.

Die verfolgte Spur hatte bisher noch nicht auf die große Werftspur geführt. Erckert faßte daher auch die Möglichkeit ins Auge, daß der Feind weiter im Norden an den Vleys östlich der Linie Gaus—Aminuis sitzen könne, und die bisher verfolgten Reiterspuren ohne Zusammenhang mit der großen Werft vielleicht von Lehutitu herkämen. Der Kommandeur der Etappenlinie am Nossob, Hauptmann Böttlin in Arahoab, erhielt daher den Befehl, wenigstens 4000 Liter Wasser und 2000 Portionen über Gaus nach Gobeitamas vorzuschaffen und die Einrichtung einer Signalverbindung von Kowise-Kolk nach Osten zu versuchen. Im übrigen hielt Erckert aber an der Fortsetzung des Marsches auf der bisherigen Spur unter allen Umständen fest, um Klarheit über ihren Ursprung zu erzielen.

Die Spur der Kopper-Werft wird gefunden.

Am 14. März um 7^0 Abends wurde die Molentsan-Pfanne erreicht. Hier fand man die Reste einer Werft; der Abzug des Feindes, der vor mehreren Wochen schon erfolgt zu sein schien, wies in nördliche Richtung. Die im weiteren Umkreise der Werft noch vereinzelt vorgefundenen, allerdings vorjährigen Tsamasfrüchte dienten dazu, die seit acht Tagen nicht mehr getränkten Kamele am 15. März zu füttern; auch ersparte der immerhin noch erfrischende Genuß ihres Rohzustandes der Truppe für diesen Tag den Verbrauch einer Wasserration. Am Morgen des 15. fanden sich plötzlich ganz frische Buschmann-Spuren in der Nähe des Lagers. Erckert schloß daraus, daß die feindliche Werft in erreichbarer Entfernung sei. Leutnant Geibel wurde am Nachmittage mit einer zwölf Gewehre starken Eingeborenen-Patrouille auf gängigen Reitochsen, Maultieren und den beiden einzigen mitgeführten Pferden zur Aufnahme

dieser Spur entsandt. Das Expeditionskorps selbst folgte nach einigen Stunden, die Sanitätsstaffel blieb an der Molentsan=Pfanne zurück. Um 10³⁰ Abends erhielt Erckert zwei Meldungen Geibels, die aus der Gegend von Seatsub, 14 bis 16 km östlich Molentsan, abgesandt wären. Aus ihnen ging hervor, daß Geibel sich in unmittelbarer Nähe der Werft befand. Eine halbe Stunde später konnte er den Expeditionsführer persönlich darüber unterrichten, daß anscheinend die gesamte Kopper=Werft nur 2 bis 3 km in nordöstlicher Richtung entfernt sei. Erckert ließ halten und orientierte sich, soweit die Dunkelheit es gestattete, mit seinen beiden Detachementsführern über das Vorgelände und die Lage der Werft. Nach Viehgebrüll zu urteilen, schien sie verhältnismäßig dichtgedrängt im Busch zu sitzen. Wie weit Postierungen vorgeschoben oder seitlich herausgeschickt waren, ließ sich nicht feststellen.

Der rastlose und kühne Führer sah also das Ziel seiner in neunmonatiger, entsagungsvoller Arbeit genährten Wünsche endlich in greifbarer Nähe vor sich. Auch in diesem entscheidenden Augenblicke, der der Krönung seines Werkes galt, zeigte er sich als ein Mann, der nur ganze Arbeit tat. Er entschloß sich, den Feind mit Tagesgrauen unter völliger Umfassung anzugreifen.

Erckert gibt den Befehl zum umfassenden Angriff.

Skizze 13.

Der um 12³⁵ Morgens ausgegebene Befehl bestimmte im wesentlichen:

„Beide Detachements treten sogleich in Gliederung nach der Tiefe lautlos den Abmarsch an, Willeke nach Osten, Grüner nach Westen, biegen nach Zurücklegung von 3 km nach Norden ab und stellen sich mit je 2 km Frontbreite auf der ihnen zufallenden Hälfte des Umfassungsbogens zum Angriff auf.

Die Truppen sitzen ab, lassen die Kamele 1 km zurück und legen sich mit breiten Schützen vor der Front gedeckt nieder. Die Abteilungen müssen mindestens 1500 m, die Schützen 1000 m von dem Sitze der Werft entfernt bleiben.

Sobald die Dämmerung es gestattet, rücken beide Detachements so nahe als möglich konzentrisch gegen die Werft vor und erweitern beim Vorgehen ihre Fronten von der Mitte nach den Flügeln. Es ist die völlige Umfassung des Gegners und Vereinigung beider Detachements in seiner Stellung mit allen Kräften anzustreben. Kein Vieh irgendwelcher Art darf Gegenstand einer Operation sein. Es gilt lediglich den bewaffneten Feind zu schlagen. Der Angriff muß spätestens eine Stunde vor Sonnenuntergang beendet sein. Im Falle des Gelingens muß ein enger Kreis gezogen werden, um das Entweichen von Hottentotten durch die eigene Linie bei Dunkelheit im Buschgelände zu verhindern. Jede gewonnene Stellung ist genau abzusuchen, da Hottentotten sich im Busch und in den Erdlöchern zu verstecken pflegen. . . . Sollte die Werft während der Nacht abziehen, oder die Truppenbewegung sich verraten haben, so ist auch bei Dunkelheit unverzüglich anzugreifen. Die äußeren Flügelabteilungen sind dann unabhängig von dem sich entspinnenden Gefecht zu Kamel zu weitumfassendem Angriff schleunigst anzusetzen. . . . . Ein Signaltrupp reitet sofort zurück und stellt Verbindung mit Station Molentsan her. Er vermittelt der

Sanitätsstaffel den Befehl, sich am 16. März früh auf die Spur des Expeditionskorps zu setzen und die Signalstation in Molentsan zur Verbindung mit dem Expeditionskorps zu belassen.

Ich befinde mich bei der 16. Kompagnie."

Die Patrouille Geibel hatte während des Halts die Sicherung des Expeditionskorps übernommen. Nach der Ausgabe des Angriffsbefehls erhielt Leutnant Geibel noch die mündliche Weisung Erckerts, während der Nacht möglichst nahe am Feinde zu bleiben und sich bei Beginn des Gefechts nach eigenem Ermessen einer Nachbarabteilung anzuschließen.

Etwa um 2⁰ Vormittags traten beide Detachements den Vormarsch in die befohlene Aufstellung an.

Bereitstellung der Kräfte zum Angriff während der Nacht.

Da ein Abzug der Werft in östlicher Richtung nicht ausgeschlossen erschien, so marschierte das Detachement Willeke in Gefechtsgliederung, die 16. Kompagnie mit vorgenommenen, abgesessenen Schützen zweier Züge in erster Linie, die Maschinengewehr-Abteilung und die Abteilung Oberg seitwärts gestaffelt in zweiter Linie. Nach 3 km langem Marsch in östlicher Richtung wurde im rechten Winkel nach Norden abgebogen und auf Grund der unterwegs gewonnenen Beobachtungen von seitwärts ausgesandten Horchpatrouillen nach 2 km Halt gemacht. Mehrfach gehörtes Viehgebrüll und Hundegebell wies auf eine ziemliche Nähe der feindlichen Werft hin. Die 16. Kompagnie schwenkte nach Westen ein, während die Maschinengewehr-Abteilung noch etwa 800 m in nordnordwestlicher Richtung im Marsch blieb und die Abteilung Oberg etwa 1 km nach Süden zurückgenommen wurde. Um 4^{30} Vormittags hatte das Detachement Willeke seine Bereitstellung vollendet.

Ziemlich gleichzeitig hatte auch das Detachement Grüner seinen Platz erreicht und sich mit der 7. Kompagnie auf dem linken, der 1. Kompagnie auf dem rechten Flügel, mit der Front nach Osten, in einer etwa 2 km langen Schützenlinie entwickelt, in der die einzelnen Schützen mit 10 bis 20 m Zwischenraum lagen. Als Richtungspunkt für ihre Bildung diente ein besonders hell leuchtender Stern. 500 m links seitwärts-rückwärts hinter dem linken Flügel der 7. Kompagnie war die Abteilung des Oberleutnants v. Boetticher gestaffelt mit dem Auftrage, je nach Umständen selbständig in das Gefecht einzugreifen.

Simon Kopper war der Anmarsch der Deutschen nicht verborgen geblieben, er hatte sich aber, wie später aus Angaben gefangener Weiber hervorging, über ihre Stärke getäuscht und sie nur auf etwa eine Kompagnie geschätzt, da keine Fahrzeuge vorhanden waren. Er selbst hatte alle seine Orlogleute bei sich. Infolgedessen wich er dem Kampfe nicht durch nächtlichen Abmarsch aus, sondern bereitete sich mit der Werft auf den Angriff des Feindes vor. Daneben rechnete er noch mit der Möglichkeit von Unterhandlungen und hatte befohlen, nicht zu schießen, falls eine weiße Flagge gezeigt würde. Das dichte Buschgelände bot vorzügliche Deckung. Nach ihrer be-

kannten Fechtweise hatten sich die Hottentotten in verschiedene Haufen geteilt, deren Stärke und Stellungen während des Gefechts mehrfach wechselten. Die Hauptstellung lag auf einem inselartig aus dem Umgelände emporsteigenden, mit dichtem Dornbusch bestandenen Hügel. Obwohl der Feuerschein der Werft öfters sichtbar, auch Viehgebrüll und Menschenstimmen hörbar wurden, so war doch eine genaue Schätzung der Entfernung nicht möglich. Tatsächlich lag die Werft nicht unbeträchtlich weiter nach Osten, als man angenommen hatte.

Das Detachement Willeke stößt auf den Feind.

So kam es, daß, nachdem beide Detachements pünktlich um 5[15] Vormittags die Angriffsbewegung angetreten hatten, das von Osten vorgehende Detachement Willeke schon nach etwa 5 Minuten auf den Feind stieß. Die 16. Kompagnie unter der Führung des Leutnants v. Raven war gerade im Begriff, auf eine vorliegende Düne heraufzukriechen, als ihr aus nächster Nähe heftiges Feuer entgegenschlug. Mitte und linker Flügel, der zweite und dritte Zug, warfen sich sofort nieder und antworteten mit lebhaftem Feuer.

Hauptmann v. Erckert fällt.

Kaum hatte das Gefecht einige Minuten gedauert, als der heldenhafte Führer des Expeditionskorps, Hauptmann v. Erckert, in der Schützenlinie liegend von einer Kugel zu Tode getroffen wurde. So war es ihm nicht mehr vergönnt, den Sieg der Seinigen zu schauen. Gleich seinem bei Königgrätz schwer verwundeten, bei St. Privat als Kommandeur der Garde-Füsiliere gefallenen Onkel ließ auch er sein Leben im Kampfe für das Vaterland, getreu dem Grundsatze, den er selbst seinen Leuten mit den Worten ans Herz gelegt hatte: „Ein jeder bedenke, daß ihm im Kriege sein Leben nichts gilt, die Sache aber, für die er es einzusetzen hat, alles.“*)

Der Führer des zweiten Zuges, Sergeant Schickedat, wurde schwer verwundet, an seiner Stelle übernahm Feldwebel Busse den Befehl. Allmählich verringerte sich das Feuer der Hottentotten. Anscheinend zogen sie sich im Busch auf die Hauptstellung zurück. Inzwischen war der erste Zug noch etwa 20 m vorgekrochen und hatte dann gleichfalls von vorn aus einer Entfernung von etwa 100 bis 200 m Feuer erhalten, das er sogleich erwiderte. Der rechte Flügel holte im Marsch-Marsch weit nach rechts aus und schwenkte dabei vorwärts, um ein Durchbrechen des Feindes nach Nordosten zu verhindern. Die linke Flügelgruppe des Zuges, geführt vom Gefreiten Deinlin, bei der sich auch der Adjutant, Leutnant v. Tschirnhaus, befand, war in der Dämmerung in dem unübersichtlichen Gelände etwa 100 m über die Schützenlinie des zweiten und ersten Zuges hinausgekommen und erhielt beim Durchschreiten einer Mulde von vorn und halblinks heftiges Feuer. Leutnant v. Tschirnhaus und der Gefreite Deinlin wurden zweimal verwundet, von den übrigen zehn Schützen fiel Reiter Flenter und vier wurden außer Gefecht gesetzt. Um die Gruppe aus

*) Ein Satz aus den „Fünfzig Soldatenregeln“, die Erckert während der Ausreise auf dem Schiff aufstellte und für seine Kompagnie umdrucken ließ.

ihrer schwierigen Lage zu retten, ging Leutnant Kirchheim mit dem Rest des Zuges sprungweise bis in eine überhöhende Stellung vor und zwang nach wenigen Minuten den Feind zum Zurückweichen auf die hohe inselartige Düne. Das Gefecht wurde dann von der 16. Kompagnie bis zum allgemeinen Sturm auf 100 bis 150 m fortgeführt. Ihr weiteres Vorgehen verbot sich vorläufig, da es in das Strichfeuer der Maschinengewehre geführt hätte.

In das Gefecht der 16. Kompagnie greifen die Maschinengewehr-Abteilung und Abteilung Oberg ein.

Diese hatte Oberleutnant Petter rechts der 16. Kompagnie in dem völlig unübersichtlichen Gelände von Nordosten her bis auf etwa 400 m an die durch Patrouillen erkundete Werft herangebracht und, gleich nachdem der Feind gegen die 16. Kompagnie das Feuer eröffnet, eingesetzt. Da die 16. Kompagnie dem Gegner schon sehr nahe zu sein schien, und sein Ausweichen nach Nordwesten zu befürchten stand, so gingen beide Züge unter gegenseitigem Feuerschutz in eine etwa 200 m rechts vorwärts gelegene Stellung. Auch hier zogen sich die Hottentotten sehr schnell und anscheinend in großer Verwirrung auf die inselartige Düne zurück. Die Maschinengewehre gewannen durch drei weitere zugweise ausgeführte Sprünge von Norden her Anschluß an den äußersten rechten Flügel der 16. Kompagnie.

Links von der 16. Kompagnie griff die Abteilung Oberg gleichfalls sofort auf den Knall der ersten Schüsse ins Gefecht ein. Eine deckungslose Lehmpfanne trennte sie von der Stellung der Hottentotten, die auf einer gegenüberliegenden Düne und in einem bastionsartig aus ihr vorspringenden Busch lagen. Oberleutnant Oberg ließ daher das Feuer vom diesseitigen Rande der Pfanne eröffnen. Da die 16. Kompagnie sich im Vorgehen nach links hin ausgedehnt hatte, gab die Abteilung Oberg diesem Drucke Feld, indem ihr rechter Zug unter Leutnant Frhr. v. Haxthausen aus der Gefechtslinie herausgezogen und hinter dem im Feuer belassenen Zuge des Feldwebels Schütze herum auf dem linken Flügel eingesetzt wurde. Etwa um 6⁰ Vormittags gingen beide Züge abwechselnd in Sprüngen über die Pfanne, ohne Verluste zu haben, gegen die feindliche Stellung vor, die nunmehr fluchtähnlich geräumt worden war.

Auch hier nötigte das dicht vor den Schützen einschlagende Strichfeuer der Maschinengewehre zunächst zum Halten. Die Verbindung mit der 16. Kompagnie war beim Vorgehen verloren gegangen.

Eingreifen des Detachements Grüner.

Hauptmann Grüner hatte bald nach dem Antreten seines Detachements den Gefechtslärm gehört, in dem sich besonders das aus nordnordöstlicher Richtung vernehmbare Feuer der Maschinengewehre unterscheiden ließ. Um nicht in dem völlig unübersichtlichen Gelände unvermutet in deren Wirkungsbereich zu geraten, befahl er im Vorgehen ein Halblinksziehen seines Detachements. Die 7. Kompagnie unter Oberleutnant Effnert führte diese Bewegung, nur durch wenige Schüsse belästigt, in fortgesetztem Laufen und unter gleichzeitiger Rechtsschwenkung aus, so daß bereits um 5³⁰ Vormittags der Anschluß an den rechten Flügel des Detachements Willeke hergestellt war. Der linke Flügelzug, geführt vom Unteroffizier Weiler, schwärmte dabei

in die Feuerlinie der Maschinengewehre ein. Der Umfassungsbogen war also im Norden glücklich geschlossen, ein Entrinnen des Feindes nach dieser Richtung unmöglich geworden. Die Kompagnie beteiligte sich sogleich an dem allgemein gegen die inselartige Düne gerichteten Feuer.

Rechts von der 7. Kompagnie gelangte die 1. unter Oberleutnant Krautwald unbeschossen bis auf eine westlich der feindlichen Hauptstellung gelegene Düne und eröffnete von hier ein wirksames Feuer auf Standvisierentfernung gegen einige feindliche Trupps, die teils beritten, teils zu Fuß unter Mitführung von Vieh in südlicher Richtung abzuziehen versuchten. Hierbei veränderte der rechte Flügelzug unter Leutnant Chales de Beaulieu selbständig seine Front nach Südosten und vereinigte sich im Vorgehen mit der Patrouille des Leutnants Geibel, die ihrerseits nach rechts Anschluß an die Abteilung Oberg gewonnen hatte. Der Feind wurde unter großen Verlusten zur Umkehr gezwungen. Die beiden anderen Züge der Kompagnie unter den Leutnants v. Kleist und Ebinger traten indessen gegen die feindliche Hauptstellung ins Feuergefecht. Der Zug Ebinger erlitt hierbei empfindliche Verluste. Infolge des Ausbiegens des Zuges Beaulieu nach Südosten war eine nicht unerhebliche Lücke innerhalb der 1. Kompagnie entstanden, die auch später nicht mehr geschlossen werden konnte, da der Zug sich beim allgemeinen Vorgehen der Abteilung Oberg anschloß und eine nordwestliche Richtung innehielt.

Die Abteilung des Oberleutnants v. Boetticher fand keinen Raum für ein Eingreifen auf dem linken Flügel der 7. Kompagnie und zog sich daher hinter der Front der 16. Kompagnie herum auf deren linken Flügel. Während der Zug des Leutnants Wülfing sich um 5^{50} Vormittags in die Feuerlinie der 16. Kompagnie einschob, entwickelte sich der Zug Stegemann links von ihr. Das Zurückweichen des Feindes ermöglichte es dann, den Zug Wülfing wieder aus der Gefechtslinie der 16. Kompagnie herauszuziehen und zur Herstellung einer losen Verbindung mit der Abteilung Oberg links vom Zuge Stegemann erneut einzusetzen. Ein unmittelbarer Anschluß wurde allerdings auch so nicht erreicht.

Hauptmann Grüner entschließt sich zum Sturm.

Der Tod des Führers ließ kein Schwanken in der zielbewußten Gefechtshandlung eintreten. Die Entschlossenheit seines Nachfolgers im Kommando, die Selbsttätigkeit sämtlicher Unterführer und die treue Hingabe der Mannschaften wirkten zum glänzenden Abschluß des geschickt und umsichtig eingeleiteten Unternehmens zusammen. Hauptmann Grüner, der sich nach der glücklich gelungenen Schließung des eisernen Ringes im Norden zur Maschinengewehr-Abteilung begeben hatte, erfuhr dort, daß Hauptmann v. Erckert gefallen, und übernahm das Kommando des Expeditionskorps. Durch Hauptmann Willeke über den Stand des Gefechts bei der 16. Kompagnie unterrichtet und durch Zuruf von der 7. Kompagnie darüber vergewissert, daß sie Anschluß an die 1. Kompagnie habe, entschloß er sich alsbald zum Sturm auf die feindliche Stellung. Er selbst begründet den Entschluß in seinem Gefechtsbericht

folgendermaßen: „Der wolkenlose Himmel versprach einen heißen Tag. Ich beschloß daher die Entscheidung herbeizuführen, ehe die Mittagshitze einsetzte. Diese war in den letzten Tagen derart hoch gewesen, daß sie auf eine Angriffsbewegung während der Mittagsstunden äußerst ungünstig einwirken mußte, besonders da die Truppe am Tage vorher kein Wasser erhalten hatte und des Nachts nicht zur Ruhe gekommen war. Ich ließ daher von den Maschinengewehren aus nach beiden Seiten den Befehl durchrufen: »Das Expeditionskorps tritt auf das Kommando des Hauptmanns Grüner den ununterbrochenen Sturmanlauf an.« Als nach kurzer Zeit von den Flügeln die Bestätigung »Befehl durch« zurückkam, setzte ich durch das Kommando: »Maschinengewehre stopfen! 7. und 1. Kompagnie zum Sturm auf Marsch! Marsch!« die allgemeine Angriffsbewegung an."

Es war 6^{30} Vormittags.

Sturm auf die Hauptstellung der Hottentotten.

Der Anlauf über eine ziemlich deckungslose Ebene bis an die inselartige Düne wurde nur durch kurze Atempausen unterbrochen, die gleichzeitig zur Abgabe von Schnellfeuer verwendet wurden. Eine wesentliche Unterstützung gewährten dabei die Maschinengewehre, die mit größter Energie in der Schützenlinie sprungweise vorgehend aus fünf Stellungen den Feind mit Feuer überschütteten. Oberleutnant Petter und vier Mann seiner Abteilung wurden verwundet. Hauptmann Grüner ließ die Schützen bei den einzelnen Sprüngen stets gleichzeitig mit dem Stopfen der Maschinengewehre vorstürzen, da er die Beobachtung gemacht hatte, daß der Feind während des Maschinengewehrfeuers aus seinen Deckungen nur wenig und schlecht schoß. Hierdurch wurde erreicht, daß stets schon eine erhebliche Strecke des Sprunges zurückgelegt war, ehe der Feind ein lebhafteres und gezieltes Feuer abgab.

Der Feind nahm den Sturmangriff nicht an, sondern räumte kurz vor dem Einbruch seine Stellung, indem er von Buschgruppe zu Buschgruppe zunächst unter mehrfachem Frontmachen in allgemein südlicher Richtung zurückging. Das Feuer der Abteilungen Boetticher, Oberg und Beaulieu trieb ihn nach Südwesten und Westen, wo durch den Zug Ebinger der Ring nur unvollkommen geschlossen war. Dieser Zug hatte schon vorher schwere Verluste erlitten. Die Schützen waren durch Zwischenräume von 15 bis 20 m getrennt. So gelang es einem Trupp von etwa 25 Mann hier durchzubrechen. Leutnant Ebinger selbst fiel im Nahkampf. Andere Haufen nahmen eine mehr südwestliche Richtung.

Hauptmann Grüner ordnete sofort nach Inbesitznahme der inselartigen Düne die Verfolgung nach Süden und Südwesten an. Um die durch das konzentrische Vorgehen herbeigeführte Anhäufung der Truppen möglichst schnell wieder zu beseitigen, ließ er die 7. und 1. Kompagnie nach halbrechts, das Detachement Willeke nach halblinks auseinanderziehen. Unter dem steten Nachdrängen starker Schützen artete der Rückzug der Hottentotten schließlich in regellose Flucht aus. Die Verfolgung wurde im Buschgelände nicht weit über das Gefechtsfeld ausgedehnt, da der Feind

sich völlig zerstreut hatte, und ein einheitliches Ziel nicht mehr vorhanden war, das nach den gewaltigen Leistungen der Truppe erneute, unübersehbare Anstrengungen gerechtfertigt hätte. Um 7[30] Vormittags gab Hauptmann Grüner folgenden Befehl zum Halten:

„Die 1. und 16. Kompagnie verbleiben in ihren Stellungen; die übrigen Abteilungen gehen in breiter Front über das Gefechtsfeld zur Absuchung zurück und beziehen bei der »Insel« Lager, wohin sämtliches herumstehende Vieh zusammenzutreiben ist. Die Verwundeten sind nach dem Verbandplatz an der Nordostecke der „Insel" zu transportieren. Die Truppen holen sofort durch Patrouillen die Kamele zum Lager vor. Nach beendeter Absuchung des Gefechtsfeldes rücken die 1. und 16. Kompagnie in das Lager ein."

Beiderseitige Verluste.

Erst nach gründlichem Absuchen des Kampfplatzes ließen sich die eigenen und feindlichen Verluste übersehen. Außer dem Führer und Leutnant Ebinger waren 11 Mann gefallen.*) Schwerverwundet waren Leutnant v. Tschirnhaus und 9 Mann, von denen zwei ihren Wunden in den nächsten Tagen erlagen, leichtverwundet die Oberleutnants Krautwald und Petter, Oberarzt Jungels und 6 Mann. Weit schwerere Verluste jedoch hatte der Feind erlitten, er ließ allein 58 waffenfähige Hottentotten tot auf dem Gefechtsfelde liegen, also über die Hälfte seiner Orlogleute. Unter ihnen befanden sich zwei Großleute, Isaak Kopper, ein Bruder des Kapitäns, und Eliesar, der Führer der Bande, die am 8. März den Überfall bei Kubub ausgeführt hatte. Die Zahl der Verwundeten, die sicherlich gleichfalls beträchtlich gewesen ist, ließ sich nicht feststellen, da der Feind gewohnheitsmäßig alle Verwundeten mit fortschleppte. Gefangen wurden nur einige Weiber, darunter die Frau Simon Koppers; erbeutet 28 Gewehre, etwa 50 Stück Großvieh und etwa 200 Stück Kleinvieh, 10 Pferde, eine Anzahl Sättel und viel Lagergerät, auch Bücher und Schriftsachen des Kapitäns.

Bereits um 9[0] Vormittags traf die Sanitätsstaffel auf dem Gefechtsfelde ein. Es konnte daher mit den Vorbereitungen zum Abtransport der Verwundeten, die während oder gleich nach dem Kampfe verbunden worden waren, begonnen werden.

Rückmarsch des Expeditionskorps.

Nachdem das Expeditionskorps den Tag über auf dem Gefechtsfelde gelagert und die Toten beerdigt hatte, trat es um 7[30] Abends den Rückmarsch auf Geinab an. Der Zustand der Kamele und die Hitze erlaubten nur, in der Zeit zwischen

---

*) Es waren: die Gefreiten Wendel, Berneiser, Dudeck, Kubbutat, Laschet, Mohr, Rohkohl, Wilatowski, die Reiter Thimm und Brothagen, sämtlich von der 1. Kompagnie, und Reiter Flenter 16. Kompagnie. Gefreiter Zeibig 1. Kompagnie und Reiter Franz 16. Kompagnie erlagen am 17. bzw. 18. März ihren Wunden.

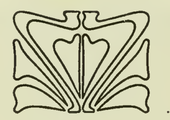
Sonnenunter- und Aufgang zu marschieren. Der Transport der Verwundeten vermittels der Kamelkrankentragen gestaltete sich besonders wegen des Wassermangels außerordentlich schwierig und konnte nur durch Anspannung aller Kräfte der Sanitätsmannschaften, deren Verhalten mustergültig genannt werden muß, ordnungsmäßig durchgeführt werden. Am 17. Abends wurde von Molentsan aus über Rempu—Geinab die erste Meldung über das Gefecht an das Kommando der Schutztruppe erstattet, ferner die Absendung von Krankenwagen aus Arahoab nach Geinab angeordnet und Hauptmann Böttlin angewiesen, die nach Gobeitamas befohlenen Wasservorräte in Kowise-Kolk zu belassen.

Am 18. März um 5⁰ Morgens traf das Expeditionskorps 5 km östlich Rempu auf die von Geinab entgegenkommende Kamel-Wasserstaffel, die 2½ Liter Wasser für den Mann brachte. Am 19. früh wurde Geinab erreicht und um 6⁰ Abends der Weitermarsch auf Arahoab angetreten. In der Nacht ging ein kurzer, aber heftiger Regen nieder, dessen in den Zeltbahnen aufgefangene Wassermengen eine Neufüllung sämtlicher Wasserbehälter und notdürftiges Tränken der Kamele ermöglichten. Auch der bereits erteilte Befehl zur Auflösung der Station Geinab konnte daher zurückgenommen werden und ebenso die Station Akanous bestehen bleiben, indem die dort für das Expeditionskorps bereitgehaltenen Wasservorräte den Stationsbesatzungen zur Verfügung gestellt wurden. Auf dem Marsch zwischen Geinab und Akanous trafen die aus Arahoab befohlenen Krankenwagen bei der Sanitätsstaffel ein. Mit ihrer Hilfe langten die Verwundeten am 22. Abends im Feldlazarett Arahoab an. In Akanous löste Hauptmann Grüner das Expeditionskorps auf und ließ die Truppenteile ihren Marsch selbständig nach Arahoab fortsetzen, wo die 1. und 16. Kompagnie und die Maschinengewehre zunächst verblieben. Die 7. Kompagnie und die Abteilungen Boetticher und Oberg rückten Ende März zu ihren Stationen am Auob.

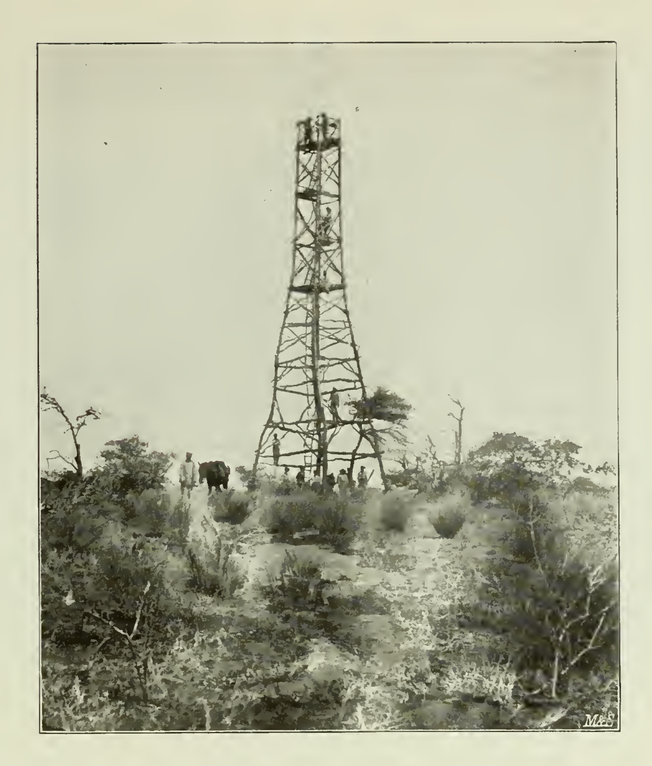
Die Kalahari-Expedition hatte einen glänzenden Erfolg erzielt, der weit über die auf sie gesetzten Hoffnungen hinausging. War es auch nicht geglückt, des Kapitäns selbst habhaft zu werden — nach den Aussagen der gefangenen Weiber soll er für seine Person bereits in der Nacht vor dem Angriff sich in Sicherheit gebracht haben — so hatte doch der Stamm der Simon Kopper-Hottentotten eine so schwere Einbuße an waffenfähigen Orlogleuten erlitten und war in alle Winde zerstoben, daß für absehbare Zeit eine ernste Gefahr für die Farmer-Besiedelung an der Kalahari-Grenze nicht mehr zu bestehen scheint. Mag es auch in Zukunft nochmals nötig werden, neue Streifzüge gegen die wieder gesammelten Reste des räuberischen Stammes zu führen, so wird es doch nach den großen Erfolgen und den Erfahrungen der Erckert-Expedition keiner so umfangreichen und schwierigen Unternehmungen mehr bedürfen als im März 1908.

In warmen Worten gab Se. Majestät der Kaiser seiner Anerkennung für die großen Leistungen der Truppe und seinem Schmerz über ihre Verluste Ausdruck, indem er an das Kommando der Schutztruppen das nachstehende Telegramm richtete:

„Die Meldung von der hervorragenden Waffentat des Expeditionskorps Erckert hat mich mit freudigem Stolz, zugleich aber auch mit tiefer Trauer um den Verlust der Offiziere und Mannschaften erfüllt, welche den Erfolg über den Feind mit dem Tode besiegelten. Ich spreche dem Kommando meine wärmste Teilnahme an dem Tode dieser Braven und ganz besonders an demjenigen des Hauptmanns v. Erckert, eines der besten und ritterlichsten Offiziere der Schutztruppe, aus.“



Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstraße 68—71.



Signalturm in Kowise-Kolk.



Hauptmann von Erckert in Arahoab.



Hauptmann von Erckert in Arahoab im Kreise seiner Offiziere.



Hauptmann Willeke an der Spitze seines Detachements.



Wasser-Kamel der Maschinengewehr-Abteilung.



Kamel mit Maschinengewehr.



Sitz im „fliegenden Paß“ (Marsch-Marsch).

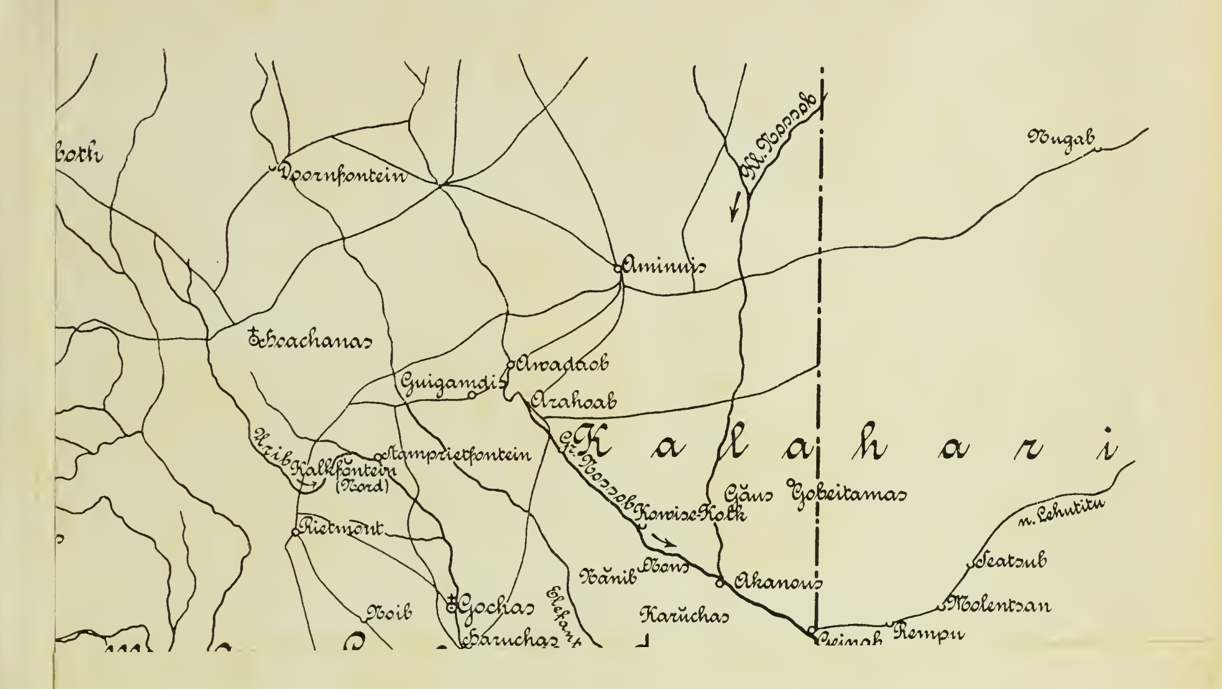


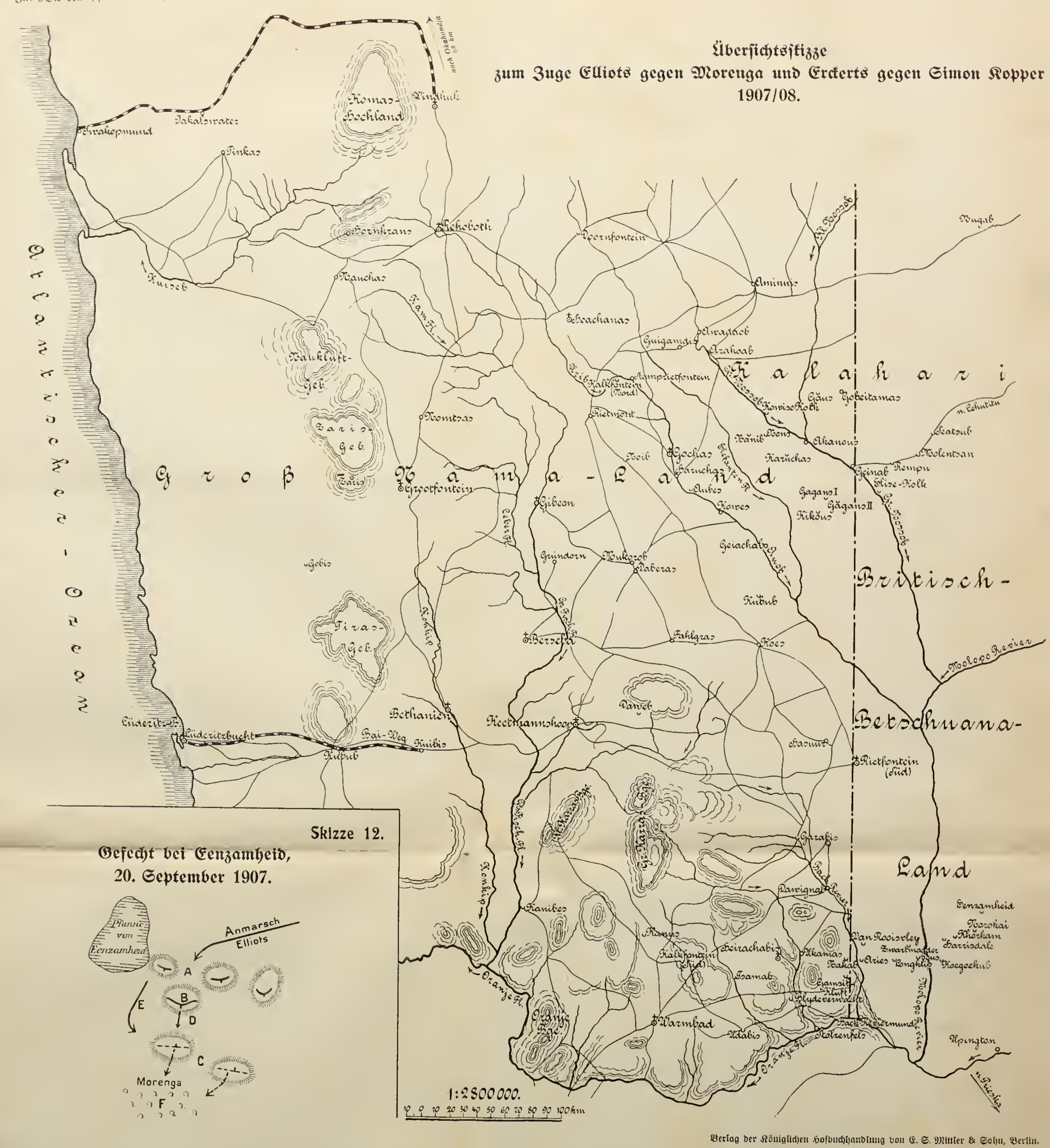
Lager in Arahoab.



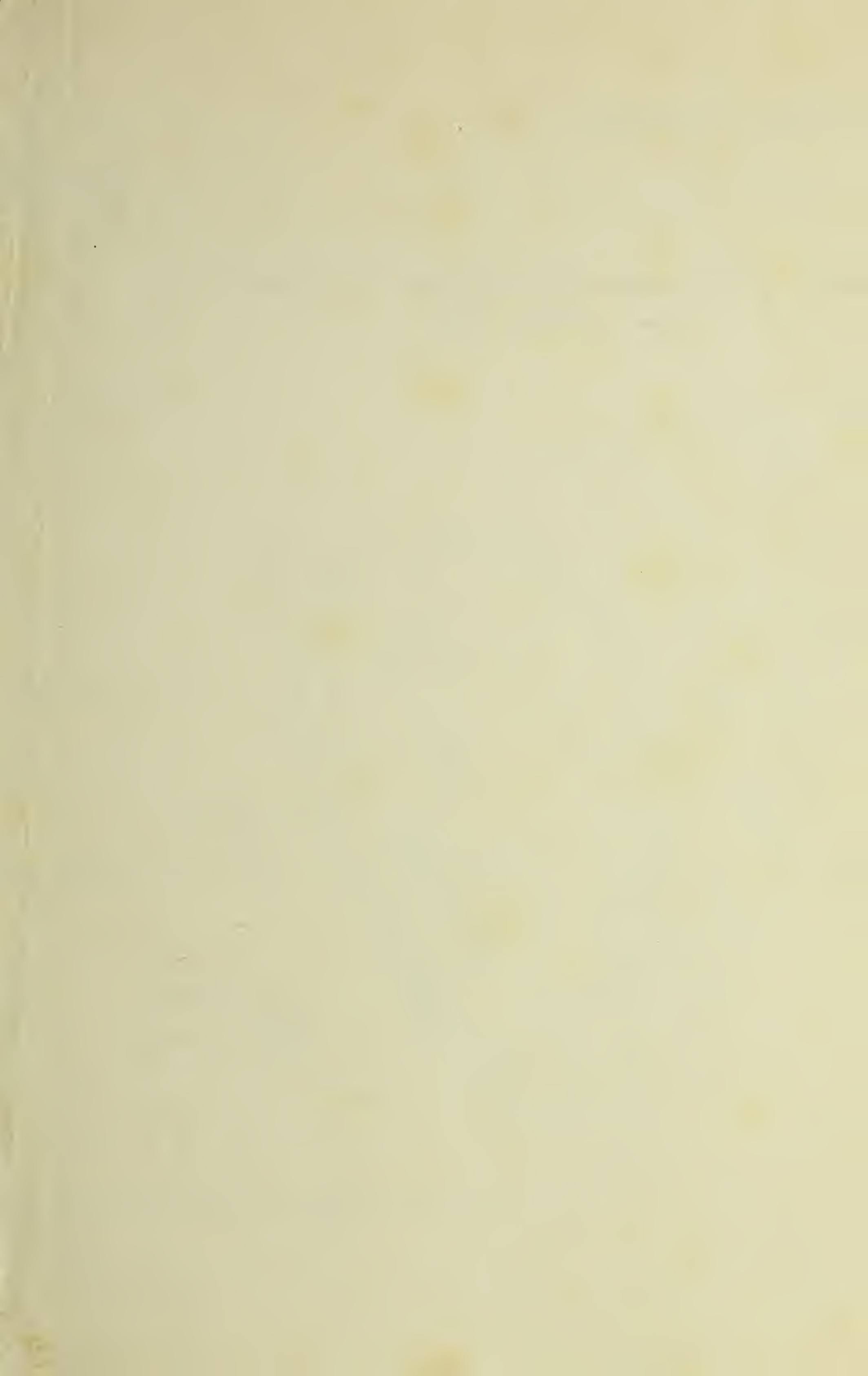
† Grab des Hauptmanns von Erckert,
links davon Grab des Leutnants Ebinger, im Vordergrunde Massengrab der Reiter.

Übersichtsskizze zum Zuge Elliots gegen Morenga und Ercferts gegen Simon Kopper 1907/08.



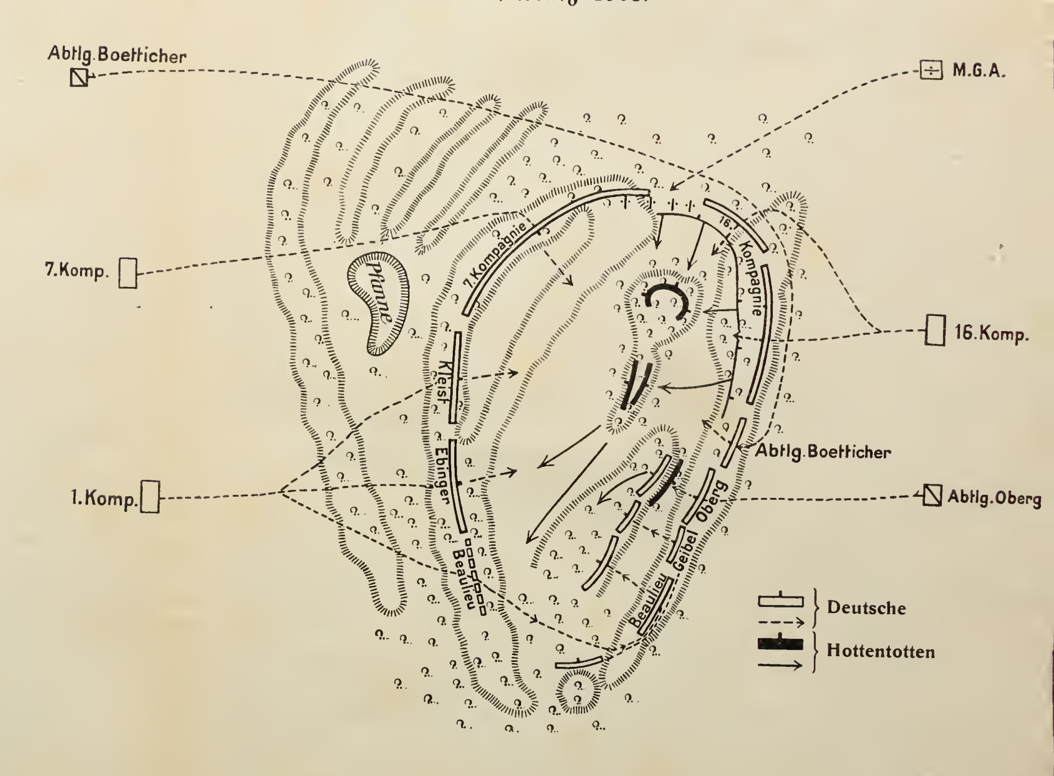


Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.



Skizze 13.

Gefecht Erckerts gegen Simon Kopper bei Seatsub am 16. März 1908.



Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.





